Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Digitized by Google

Grundlage

zu einer

Hessischen Gelehrten

und

Schriftsteller

Geschichte.

Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten.

Besorgt
von
Friedrich Wilhelm Strieder
Landgräfl. Hess. Cass. Hofrathe und Bibliothekar.

Dreyzehnter Band.

Schl.–Schröd.

Schl

Cassel,
im Verlage J. H. G. Griesbachs, Hofbuchhändlers,
1802.

8

L. A. Seneca in Epist. 64.

Multum adhuc restat Operis, multumque restabit; nec ulli nato post — saecula praecludetur occasio aliquid adhuc adjicendi.

943.58
S48
Vol 13-14

Schleger (Theodor August) Sohn des Ulmischen Predigers Johannes Schlegers und einer geb. Hennenhofern, ist am 5 März 1727 in Ulm geboren. Außer dem Schulunterricht, und da er seinen Vater frühzeitig verlohr, bereitete ihn seiner Mutter Bruder, ein in Ulm prakticirender Arzt, zur medicinischen Wissenschaft so vor, daß er bald mit Nutzen nach Strasburg gehen, und sich die weitern Kenntniße darin so wohl überhaupt, als auch in der Chirurgie und in der Geburtshülfe erwerben konnte. Von Strasburg bezog er die Universität Helmstädt. Hier genoß er des berühmten Heisters völlige Zuneigung und kam durch dessen Empfehlung als Prosektor und Professor der Anatomie an das Collegium Carolinum nach Braunschweig. Ehe er aber die Stelle antrat, nahm er i. J. 1750 die me-

240864

dicinische Doctorwürde an *). Von Braunschweig wurde er bald hernach von den Grafen von Görz als Leibmedikus berufen; jedoch auch hier blieb er nicht lange, sondern gieng als Leibmedikus und Hofrath nach Fulda, wo ihn der bischöfliche Bruder, Kurfürst von Trier, in gleiche Qualität setzte. Nach dem Tode des Bischofs trat er 1761 in hiesige Dienste als Professor der Medicin und Chirurgie des Collegii Carolini und als Mitglied des Collegii medici in Cassel, wo er 1764 ebenfalls den Charakter als Hofrath und Hofmedikus, auch das Brunnen-Medikat zu Hofgeismar und das Physikat der drey Casseler Aemter erhielt. Unterm 25 Aug. 1772 nahm ihn die Kaiserl. Leopoldinische Akademie der Naturforscher unter dem Namen: Hero: zum Mitgliede auf. Es geschahe dies eine kurze Zeit vor seinem Tode, welcher am 12 December eben des Jahrs 1772 erfolgte. Sophie Justine, des kön. Preuss. Majors Richard Christian Dorguth's Tochter war 1757 seine Ehegattin geworden, die ihm keine Kinder geboren.

(A. C. Priziers progr. fun. in obit. ej. und Cassel. polit. Zeit. 1772, 201. 202. St.)

Es

*) Joh. Dan. Gottli. Herr, aus Kochstedt, der Theologie Candidat, ein Freund von ihm, wünschte ihm dazu Glück und schrieb: Beweiß, daß ein Arzneygelehrter zugleich ein gründlicher Gottesgelehrter seyn müsse. Helmstädt, (1750) 4.

Es schritt seine Gattin am 4 Dec. 1773 zur zweiten Ehe mit dem Hess. Cassel. Capitän Louis Marie de Mallet, (— er ist d. 5 Apr. 1800, 57 Jahre alt als Oberster gestorben —) von dem sie nun auch bald durch ihren Tod, ohne Kinder, getrennt wurde.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de usu et abusu venaesectionis apud Gallos (sub praes. Laur. Heisteri) Helmstad. 1750. 4.

Rec. i. Crit. Sylphe, 1751, 48 St.

Diatribe gratulat. de fato diei natal. quam Joh. Toppio diem natalem agenti offert. Helmst. 1751. 4.

Rec. a. O. 40 St.

Disp. de morbis sexus faminini ex defectu potus oriundis; Resp. Wilh. Friedr. Struv, Kilonienf. Helmst. 1751. 4.

Vertheidigung gegen Dr. Schlerets Beschuldigungen, Hersf. 1756. 4.

Benachrichtigung von seinen Sommer-Unterweisungen, wobey auch die der Arzneygelahrtheit vorauszusetzende Gründe und die bey der Akademie sich anbietende gewünschte Gelegenheit zu Erlernung und glücklicher Verbindung der Chirurgie mit der Arzneywissenschaft angezeigt werden; erstes Stück, Cassel, 1763. 4.

Rec. i. Hersfeld. Intellig. u. Zeit. Blat 1763, Nr. 53, S. 431.

Zwey Briefe veranlaſſete dies Programm, welche unter der verſteckten Unterſchrift, der erſte H. d. 28 Aug. 1763, W. X. der andere B. D. 31 Aug. 1763, Y. Z. zum Vorſchein kamen, und worin Schleger hart mitgenommen wurde. Als eine Vertheidigung dagegen ſchrieb er:

Benachrichtigung von ſeinen Winter-Vorleſungen; zweytes Stück. Caſſ. 1763. 4.

Von der Quaſſia;
Steh. i. 17 u. 19 Beytr. zur Caſſel. polit. Zeit. v. 1769.

Von Zubereitung des Eau d'Eſpagne;
Daſ. i. 2 u. 5 Beytr.

Verſuche mit dem Mutterkorn; Caſſel 1770. 4.
Rec. i. Gött. g. A. v. 1771, 4 St. S. 25. Jen. g. Z. 1771, 1 St. S. 3. Erl. g. A. 1771, 3 St. S. 18. Alt. g. Merk. 1771, S. 182. Wittenb. Wochenbl. 4 B. S. 6. journ. encycl. 1771, T. IV. p. 208. Allgem. D. Bibl. 16 B. S. 368. *Sandifort* natuur-en geneeskund. Biblioth. 9 Th. 1 St. Hall. g. Z. 1771, 2 St. S. 13.
Eine Vertheidigung gegen die Halliſche Recenſion erſchien i. d. Caſſ. polit. Zeit. v. 1771, S. 84.

Progr. de caritate annonae poſt annum MDCCLXIX fere univerſali ejusque potiſſimum phyſicis cauſſis. Caſſell. 1772. 4.
Rec. i. Caſſ. polit. Zeit. 1772, 42 St. S. 168. 44 St. S. 176. 45 St. S. 180. 46 St. S. 184. Erlang. g. A. 1772, 18 St. 178.

Progr. invitator. ad ſectiones potiores chirurgicas à duobus ill. Carolini civibus Joh. Andr. Eber-

Eberhardo, Schwarzenb. Sondershuſ. et Frid. Ludov. Bauero, Wurtemb. Perzfeldens. cadavera monſtrandas. Caſſ. 1772. 4.

Memoria Leonh. Henr. Lud. Geo. à Canngieſſer, Conſil. int. Caſſell. 1772. 4.

Rec. i. Caſſ. polit Z. 102 St. S. 408. 103 St. S. 412. 106 St. S. 424.

Progr. quo clavos ſecalinos perperam à nonnullis venenum morbique rigidi cerealisve cauſſam nominari novis argumentis et experimentis docet. Caſſ. 1772. 4.

Rec. i. Caſſ. polit. Z. 1772, 54 St. S. 215. 56 St. S. 224.

Schleger hat es fürnemlich mit dem Gieſſer Profeſſor Chph. Ludw. Nebel zu thun, der aber in einem Progr. ſcharf antwortete, und noch mehr Baldinger in der Vorrede zu der nachher von Dr. med. J. S. Liedemann ins deutſche überſetzten Nebeliſchen Schrift von dieſer Materie.

Progr. obſervationes circa hujus temporis et loci epidemias ſiſtens. Caſſ. 1772. 4.

Rec. i. Caſſ. pol. Z. 1772, 132 St. S. 528. 133 St. S. 532.

— de epidemia antea chronica nunc acuta. Caſſ. 1773. 4.

erſchien noch nach ſeinem Tode, durch Beförderung des Dr. u. Profeſſ. J. R. A. Piderit's, ſeines Freundes.

*Schleicher, (Franz Carl). Aus einem eigenhändigen Aufsatze stehet hier die folgende Nachricht: „Mein Vater Johann Justus Schleicher, der in Rinteln Forstschreiber war, nahm meine noch jetzt lebende Mutter Anne Sophie, zwote Tochter des dasigen Kammerraths Capaun zur Ehe. Dieser Ehe, welche die dritte von Seiten meines Vaters war, habe ich im J. 1756 den 5 Februar mein Leben zu verdanken. Die erste Gattin von meinem Vater, welche eine gebohrne Süs war, lebte mit ihm in einer unfruchtbaren Ehe. Aus der zwoten, mit einer gebohrnen Hofmann, der Schwester des jetzigen Präsidenten von Hofmann in Detmold *), blieben zwo Schwestern und ein Bruder, Christoph Ferdinand August, am Leben. Letzterer starb im Septemb. 1790 in Detmold als Regierungsrath, und erstere, Wilhelmine und Caroline, welche beyde an wohlhabende Kaufleute in Schötmar und in Breslau verheirathet waren, starben einige Jahre vorher. Ich war aus der dritten Ehe der älteste unter mehr-

*) Ferdinands Bernhards von Hofmann, bekannt durch die noch in frischem Andenken schwebende Auftritte mit seinem Landesherrn, wobey er durch ein kammergerichtliches Urthel in integrum restituirt worden;

S. Urtel in Untersuchungssachen gegen den Fürstl. Lippischen Regierungs- und Kammer-Präsidenten von Hoffmann mit den Entscheidungsgründen und einer Erzählung ihres Anlasses; o. O. 1792. 8. s. a. Journ. v. u. f. Deutschl.

mehreren Geschwistern, welche aber alle nur wenige Jahre lebten.

Mein Vater, der ganz das war, was er nach seinem Amte seyn mußte, hatte mich zur Jägerey bestimmt, aber sein früher Tod, — ich war ungefehr 6 Jahre alt, — vereitelte dieses Projekt. Das Interregnum, welches hierdurch in meiner Familie entstand, machte, daß ich selbst wählte; und ich wählte die Arzeneygelahrtheit aus dem kindischen Grunde, um eben einen solchen galonirten Rock tragen zu können, wie der meinen Vater besuchende Hausarzt trug. Dieser Entschluß, so lächerlich die Prämissen waren, aus welchen er entstand, würde gewiß realisirt worden seyn, da mich natürliche Neigung zur Physik und Mathematik, — zwo Wissenschaften, welche näher mit der Arzeneygelahrtheit verwandt sind, als manche unserer lehrenden und ausübenden Aerzte wähnen, — trieb, wenn nicht jeder meiner Anverwandten durch seinen guten Rath den Grundstein zu meinem Glück, — ohne zu bedenken, daß man hiebey nicht blos auf den Stein, sondern auch auf den Grund sehen muß, — zu legen geglaubt hätte. Ich wuchs heran und hatte hauptsächlich durch Privatunterricht die nothwendigsten Schulkänntnisse erlangt, denn der Gedanke, neben diesen noch mehrere wissenschaftliche Känntnisse einzusammeln, war nicht im Ton der damaligen Zeiten, und ich bereitete mich vor, als neuer Musensohn die ersten

medizinischen Kollegia zu hören. Alsbald aber stellten einige Anverwandte meiner Mutter vor, ich hätte ein sehr kostbares Studium erwählt, die Bücher wären sehr theuer, ich müßte mehrere hohe Schulen besuchen, die Promotion koste wenigstens einige hundert Thaler, und dann käme es erst auf das Glück an, welches der junge Herr Doktor hätte: misglückten die ersten Curen, so wäre die Praxis weg, und der Herr könnte hungern, wo er Lust und Belieben hätte u. s. f. Diese Gründe, da nur Ehre und nicht Kapitalien das Verdienst unserer Familie war, schienen meiner Mutter und auch mir, dessen Welt- und Menschenkänntnisse sich nur über einige Nachbarshäuser, und was darin enthalten war, erstreckten, einleuchtend zu seyn. Nach diesen Stimmen sollte ich mich der Theologie widmen, besonders da das Häuflein der reformirten Theologen damals sehr klein war; und ich eröfnete meine akademische Laufbahn mit einem, wenn ich nicht irre, hebraico-arabicum. Aber, leider fiel der Saame auf einen unfruchtbaren Boden. Die an sich dürren Wurzelworte der Hebräer und Araber wollten schlechterdings nicht bey mir Wurzel fassen und der ganze theologische Cursus war in einem Vierteljahre geendigt.

Hierauf ertönten die Stimmen anderer, was soll man mit der Theologie? — die höchste Instanz ist ein Dorfpfarrer, oder, wenn es

gar

gar köstlich ist, ein Pfarrer in der Stadt. Jurisprudenz ist das, was Geld und Ehre bringt! Mit Heldenmuth grif ich das Werk an, aber die Heineccischen Institutionen schlugen mich wiederholt so unbarmherzig zurück, daß ich mich genöthigt sah, auf einen gänzlichen Rückzug zu denken. Mein medizinischer, theologischer und juristischer Cursus war also in dreyviertel Jahren angefangen und vollendet. Keiner konnte und wollte mehr rathen und man überließ mich, — was man freylich längst hätte thun sollen —, mir selbst. Zugleich hatte ich durch einen Zufall Zirkel und Dreyeck, — freylich keine mathematische, — kennen gelernt, inzwischen hatten sie Reiz genug, mich Unthätigen zu fesseln. Ich stellte dieses meiner Mutter vor, sie hatte die Gefälligkeit meinen Vorstellungen nachzugeben, und sandte mich 1775 nach Cassel, wo ich unter der Anleitung des dasigen vortreflichen Lehrers der Mathematik, des Raths Marsko, mich blos mit den mathematischen Wissenschaften beschäftigte. Diesem würdigen Lehrer und seiner vortreflichen Methode, junge Leute zum Fleis und zur Ausdaurung in den Wissenschaften zu ermuntern, habe ich das Meinige, was ich weiß, zu verdanken. Nachdem ich so lange, als es meine ökonomischen Umstände erlaubten, abwesend gewesen war, kehrte ich in meine Vaterstadt zurück, wo ich meine Einleitung in die Hydrostatik schrieb *) nnd zugleich Mit-

*) Lemgo, 1777. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1777, 76 St. S. 605. Sr.

arbeiter an der in der Meyerschen Buchhandlung zu Lemgo herausgekommenen auserlesenen Bibliothek der deutschen Litteratur wurde. Ohngefehr nach einem Vierteljahr trat ich 1776 in kön. Preussische Dienste als Feldmesser, und nachdem ich dieses Geschäfte ein Jahr versehen hatte, wurde ich 1777 als Lehrer der mathematischen Kriegswissenschaften bey das kön. Preuss. Füsilierregiment damals v. Lossow, in Minden angestellt. Hier schrieb ich eine Arithmetik und Geometrie für Officiere *), von welcher aber nur wenige Exemplare gedruckt sind. Im J. 1780 kam ich als zweyter Lehrer der Kriegswissenschaften bey das Fürstliche Kadettenkorps nach Cassel, unter dem Charakter eines Lieutenants; hier wurde ich in eben dem Jahre von der Akademie der Maler- Bildhauer- und Baukunst als Mitglied aufgenommen; auch gab ich hier eine Beschreibung des hochfürstl. Hessischen Kadettenkorps in den Hessisch. Beyträgen **) und eine Ankündigung meiner Vorlesungen bey der Artillerie-Schule (von der besten Art, die reine Meßkunst vorzutragen) heraus ***). Im Jahr 1789

*) Minden, 1778. 8. St.

**) Steh. das. i. 2 B. 3 St. S. 373. Man s. a. die milit. Zeit. 12 St. S. 184. St.

***) Cassel, 1787. 8. auf einem halben Bogen. Es war Hr. Schleicher zugleich als Lehrer der theoretischen Mathematik, des Aufnehmens mit

In-

1789 *) wurde ich unter dem Charakter eines Hauptmanns, als ordentlicher Lehrer der Kriegswissenschaften nach Marburg gesetzt. Hier gab ich von 1790 : 1791 die Militärische Zeitung **) heraus, und als Mitglied des in Marburg (1790) errichteten Staatswirthschaftlichen Instituts, das erste Stück meiner Abhandlung von der Theilung der Dreyecke, welche in dem ersten Bande der Abhandlungen dieses Instituts Nr. 4.) stehet ***); die beyden folgenden Stücke liegen zum Druck fertig."
(Erhalten d. 2 Februar 1793.)

Seit

Instrumenten und nach dem Augenmaase, bey der neuerrichteten Artillerieschule in diesem Jahre 1787 bestellt worden. St.

*) Vielmehr schon 1788. Seiner Schrift gedenkt der Hr. Verfasser gar nicht, die ich also angeben muß; sie hat den Titel: Ueber die vollkommenste Bildung des Soldaten in Friedenszeiten, besonders in Rücksicht auf hohe Schulen; Marb. 1788. 8. und es wird selbige recensirt in Hall. g. Z. 1788, 42 St. S. 333. Allgem. Litt. Zeit. 1789, N. 239, S. 367. Anzeig. d. T. Merkurs, 1788, Jul. S. LXXV. St.

**) Man gab ihr auch den umgeschlagenen Titel: Neue militärische Bibliothek; s. dav. Allgem. D. B. III. B. S. 581; und es dürfte doch wohl zu bemerken seyn, daß der verstorbene GR. u. Prof. Böhm in Gießen dabey einen großen Antheil gehabt habe. St.

***) Auch i. d. Beytr. z. prakt. Meßkunst 1tes H. stehet der Aufsatz umgearbeitet und verbessert. St.

Seit dem ist von dem Hrn. Verfass. im Drucke herausgekommen:

Beyträge zur praktischen Meßkunst; 1tes Heft. Frf. a. M. 1793, gr. 8.
Rec. Gött. g. A. 1794, 66 St. S. 664.

Handbuch der Artillerie zum Vortrag wie zum Selbstunterricht. Marb. 1799. 8.
Rec. i. Erl. Litt. Zeit. 1799, N. 174, S. 1397. Gött. g. A. 1799, 173 St. S. 1728. Allgem. Litt. Zeit. 1800, N. 371, S. 681.

Praktische Anweisung alle in der ausübenden Geometrie, Artillerie, Kriegs- und bürgerlichen Baukunst vorkommende Risse richtig und schön zu entwerfen, nebst Beschreibung der erforderlichen Instrumente, Farben u. d. gl. von Friedr. Wilh. Kratzenstein; ganz umgearbeitet, auch mit Zusäzzen und berichtigenden Anmerkungen versehen von Franz Karl Schleicher. Nürnb. 1799. 8.
Rec. i. Erlang. Litt. Z. 1799, N. 154, S. 1235. Nürnb. g. Z. 1799, 63 St. S. 504.

* Schlettwein (Johann August). Als er sich noch in Gießen befand, bat ich aufs ehrerbietigste um seinen Beytrag hieher, ich bin aber keiner Antwort gewürdigt worden und kann also nur beybringen, was ich mir selbst von ihm gesammlet habe.

Er

Er ist zu Weimar 1731 gebaren (s. Hrn. HR. Meusels Gel. Teutschl.) hat in Jena zuerst Philosophie und Theologie, nachher aber die Rechtsgelehrsamkeit und Kameralwissenschaften studirt, auch allda als Magister Vorlesungen gehalten *), bis er d. 9 Aug. 1762 als Kammer- und Policeyrath nach Durlach, 1764 als Professor der Kameral- und Policeywissenschaft an das Gymnasium nach Carlsruh gekommen, (scholast. Addreßkal. von 1768 u. 69, S. 43). Am 23. Oktob. 1773 verließ er die Durlachische Dienste und reisete von Carlsruh ab, (s. s. eig. Archiv, 5 Th. S. 159.), gieng nach Basel, wo er sich mit historischen und politischen Vorlesungen abgab, bis ihn 1777 Landgraf Ludwig IX von Hess. Darmstadt bey die neugestiftete ökonomische Fakultät als Professor und beständigen Dekan derselben mit dem Charakter eines Regierungsraths nach Gießen berief.

„Hier, so heisset es i. Journ. v. u. f. Deutschl. 1785, 3 St. S. 238, „zog ihm sein angenehmer und warmer Vortrag und die Gemein-

*) Als solcher erhielt er 1758 den ökonomischen Preis von der Götting. Societät über die Frage: ob das Einweichen des Getraides in dazu dienlichen Mischungen die Fruchtbarkeit desselben sehr befördere und wie weit man den Dünger dabey ersparen könne; s. Gött. g. A. 1758, 144. St. S. 1353. Hannöv. nüzl. Samml. 1758, 97 St. S. 1537.

meinnützigkeit seiner Lehren eine Menge Zuhörer aus allen Ständen zu. Regierungsräthe und Professoren, Ober- und Unterofficiere von der Garnison, Studenten und Professionisten von allen Gattungen, mitunter auch wißbegierige Damen besuchten seine Vorlesungen —". Der Umstand indessen, daß seiner Gattin, einer gebornen Fräul. v. Geysow, durch Erbschaft ansehnliche Güter zu Beseritz im Mecklenburgischen zufielen, verursachte, daß er 1785 seine Profession niederlegte und seitdem privatisirt er an diesem genannten Orte, (s. Goth. g. Z. 1785, 62 St. S. 504. Frf. Journ. 1785, Nr. 110 vom 12 Jul.) doch nahm Er gegen das J. 1790 seinen Aufenthalt zu Greifswald. (s. Allg. Litt. Anz. 1798, S. 318.)

Er ist der erste der das System der Französischen Physiokraten in Deutschland auszubreiten sich bemühet hat. Fast eine jede seiner Schriften sind auf Vertheidigung dieses Systems gerichtet, wobey es ihm an Gegnern nicht fehlen können. Nur aber auch in dem Versuche zur Ausübung desselben glückte es ihm nicht. In den: Briefen über die Verfassung in der Markgrafsch. Baden, 1 Bändch. 1786. 8. S. 54 wird von ihm gesagt: „Er arbeitete mit einem außerordentlichen Enthusiasmus daran, um das physiokratische System durchzusetzen, und wußte es auch dem Fürsten so annehmlich zu machen, daß dieser auf einen nicht unbeträchtlichen Theil seiner Einkünfte Verzicht thun wollte, wenn jenes System im ganzen

Lande

Lande könnte eingeführt werden, weil er sich überzeugt hielt, daß es den Wohlstand und das Glück seiner Unterthanen ausnehmend befördern würde. Mir — fährt der Verfasser der Briefe fort — ist es immer unbegreiflich vorgekommen, wie man nur auf den Gedanken kommen konnte, dieses System in einem Lande einführen zu wollen, das so äusserst zerstreuet liegt, in welchem beynahe jedes Dorf an eine fremde Herrschaft gränzt; und noch vielweniger konnte ich begreifen, wie man jemals erwarten konnte, daß ein Versuch damit an einigen nicht beyeinander liegenden Dörfern gelingen könnte. Der Versuch entsprach auch vollkommen der Erwartung aller derer, die davon urtheilen konnten und nicht mit Vorurtheilen für jenes System eingenommen waren. Es waren drey der blühendsten Flecken des Landes, die sich dem neuen Projecte unterwerfen mußten; und in kurzer Zeit kamen sie in die Klasse der verdorbensten — ". Und noch vorher S. 30, heisset es: „Der bekannte, als Gelehrter unstreitig sehr Verdienstvolle, Regierungsrath Schlettwein, der alles besser wußte, als die eigentliche Verfassung des Landes, hat durch seine Projecte etliche zuvor blühende Flecken auf lange Zeiten hinaus ruinirt und sonst noch in mancher Rücksicht unschätzbaren Schaden gestiftet". Hatte Hr. Schlettwein in der Theorie der Sache so vielen Widerspruch, so ist freilich leicht zu erachten, daß er ihn in der Praxis noch mehr haben mußte, zumalen in einem Lande, wo er

nicht

nicht zu Hause war und wo Kollegen neben ihm saßen, die schwerlich allgemein gleich mit ihm dachten, auch wohl gar nicht denken konnten. Einer von diesen wird in den angez. Briefen, S. 78, nahmhaft gemacht und nebenhin an den Pranger gestellt; „Schlettwein" lieset man da, „war des Badischen Oekonomieraths Bernhard, — eines Mannes der diesen Landen in die 100,000 fl. durch seinen Wind und Täuschung Schaden gethan, — großer Gegner. Schlettwein würde ihn auch noch würklich gestürzt haben, wenn nicht Schlettwein selbst sich genötigt gefunden hätte, seinen Abschied zu nehmen".

Schriften:

Philosophische Abhandlung in welcher die Wirklichkeit und Einigkeit Gottes durch neue und vollständige Beweise à priori gründlich dargethan, und die wichtigsten Beweisthümer der neuern Gelehrten von denselben gehörig beurtheilt werden. Jena, 1751. 8.

Rec. i. Jen. g. Z. 1751, 75 St.

Vertheidigung seiner philosophischen Abhandlung von der Wirklichkeit und Einigkeit Gottes, wider die Erinnerungen des Jenaischen Recensenten. Jena, 1751. 8.

Bestehet in 1 Bogen.

Gründliche Untersuchung der wichtigen Frage der Gottesgelehrten: ob die Lehre von den drey Personen in der Gottheit aus der ihr

selbst

selbst gelassenen Vernunft vollständig bewiesen werden könne? nebst vollständiger Beurtheilung eines wichtigen Beweisthums aus der Vernunft für die Dreyeinigkeit. Jena, 1753. 8.
Rec. i. Jen. g. Z. 1753, 46 St. u. in Erl. g. Beytr. 1753, 28 W. S. 434.

Bemühungen in der Naturkunde und andern nützlichen Wissenschaften. Jena, 1756. 8.
Rec. i. Erl. g. A. 1756, 48 St. S. 402. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1756, 93 St. S. 742. u. 94 St. S. 751.

Diss. de confortatione feudi per allodia (sub praes. C. G. Buderi). Jenae, 1756. 4.

— de lana ovium emendanda; Resp. Dav. Christoph. Merckel, Smalcald. Jenae, 1756. 4.
Rec. i. Erl. g. A. 1757, 27 St. S. 235. Hamb. fr. Urth. 1757, 21 St. S. 164. Jen. g. Z. 1756, S. 762.
Deutsch, s. Hamburg. Magaz. 19 B. S. 171.

— de corporea mentis natura prorsus neganda; cui accessit brevis disquisitio principii: idem sibimetipsi est idem; Resp. Laur. Albr. Herrm. Giese, Luneb. Jenae, 1757. 4.
Rec. i. Erl. g. A. 1757, 45 St. S. 385.

Weg zur Wahrheit. Jena, 1757. 8.

Schriften zum Vortheil nützlicher Wissenschaften und des gesellschaftlichen Lebens. 4 Theile. Jena, 1759. 1760. 8.

Die Metaphysik, zum Gebrauch in den höheren Wissenschaften. Jena, 1759. 8.

Die Universität, im wahren Flore, patriotisch abgebildet. Jena, 1763. 8.

Kurze Abbildung von dem Flor der Staaten, als der sichersten Folge der edlen Gesinnungen und der guten Einsicht in die Staatswirtschaft und Regierungskunst bey dem Regenten und denen, die an den Regierungsgeschäften Antheil haben; ein Progr. Karlsruh, 1763. 4.

Abhandlung von den Gemeinheiten; eine von der Societ. d. Wissensch. zu Göttingen gekrönte Preisschrift;

Steh. i. Hannov. Magaz. 1764, 43 St. S. 671 u. ff. 44. St. S. 687. u. ff. 45 St. S. 703 u. ff. 46 St. S. 719 u. ff.

Untersuchung wie die Polizey rühmliche Sitten eines Volks bilden und fortdaurend erhalten, das eingerissene Verderben derselben ausrotten und ihren verlohrnen Glanz wieder herstellen könne; ein Progr. Karlsr. 1764. 4.

Les moyens d'arrêter la misere publique et d'acquiter les dettes des états. Carlsruhe, 1772. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1772, 15 St. S. 139. Beckmanns phys. ökon. Bibl. 3 B. 1 St. Allgem. D. Bibl. 18 B. S. 607. Hall. g. Z. 1772, S. 190. und deutsch mit dem Titul:

Von den Mitteln das allgemeine Elend aufzuhalten und die Schulden eines Staats zu tilgen. Basel, 1772. 8.

Es zog die Schrift, folgende Broschüren nach sich:

Deut-

Deutsche Anmerkungen über die Französische Schrift: les moyens d'arreter la misere publique. Frf. 1772. 8. (s. Allg. D. B. 20 B. S. 448.)

Präliminarartikel zu einem ewigen Frieden zwischen dem franzosischen auteur der moiens d'arreter la misére etc. und seinem deutschen Anmerkungenmacher von lezterm. 1773.

Dem possirlichen Anmerkungen- und Friedenspräliminarienmacher schreibt zum Zeitvertreib ein mitleidiger Mediateur. Dietlingen im Septemb. 1773.

Die wichtigsten Angelegenheiten für das ganze Publicum, oder die natürliche Ordnung in der Politik überhaupt, besonders aber die allgemeine Freiheit im Handel und Wandel; die ungestörte Ein- und Ausfuhr des Getreydes; die Ordnung der Vollkommenheit in der Cultur der Ländereyen und in dem Verbrauche der Waaren; die zur Wohlfart der Staaten einzuführende einzige Auflage auf den reinen Ertrag der Grundstücke und die damit zu verbindende Einrichtung des Frohnwesens auseinander gesetzt. Carlsruh, 1772. 2ter Thl. das. 1773. 8. 2te verbess. Aufl. das. 1776. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1772. 23 St. S. 224. Bekmanns phys. ök. Bibl. 4 B. 2 St. S. 247. Allgem. D. B. 20 B. S. 445. 21 B. S. 426. Anh. v. 25-36 B. 4te Abth. S. 2224. Jselins Ephemer. d. Menschh. 1776, 8 St. S. 161. Gött. g. A. 1774. Zug. S. 267.

Der Antiphysiocrat (des Herrn v. Pfeifers) ist fast ganz wider diese Schrift und mehrere physiokratische Sätze des Hrn. Schlettweins gerichtet. Auch erschien dagegen die Schrift: „Wi-

derlegung des sogenannten neuen Systems der natürlichen Ordnung in der Politik, wie es neuerlich in Deutschland gelehrt wird, nebst einer Zurechtweisung und Entscheidung. Frf. u. Leipz. 1772. 8. (s. Allgem. D. B. Anh. v. 13-24 B. 2te Abtheil. S. 901.)

Erläuterung und Vertheidigung der natürlichen Ordnung in der Politik; in einem Sendschreiben an den Verfasser der deutschen Anmerkungen über die französ. Schrift: moyens d'arreter etc. Carlsr. 1772. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1772, 27 St. S. 263. Allg. d. B. 20 B. S. 445.

(o. N.) Das Glück des teutschen Reichs oder die unsterbliche Verdienste des Erzhauses Oesterreich um ganz Teutschland durch den eingeführten Conventionsmünzfus und errichteten Thalerhandel nach der Levante. Wien, 1773. 8.

(—) Briefe über die Leiden des jungen Werthers. Carlsruh, 1775. 8.

Schriften für alle Staaten zu Aufklärung der Ordnung der Natur im Staats- Regierungs- und Finanzwesen; 1 Thl. Carlsr. 1775. 8.

Die Freiheit der Rheinschiffarth, aus der wesentlichen Gerechtigkeit, den teutschen Reichsgrundgesetzen und dem wahren Interesse der Länder vertheidigt. Offenb. 1775. 8.

Rec. i. Allgem. d. B. 27 B. S. 470.

Von den nützlichen Würkungen einer Universität auf den Narungsstand des Volks; ein Progr. Basel, 1776. 8.

Rec.

Rec. i. Gött. g. A. 1777, 111 St. S. 896.

Abhandlung von den besten Mitteln den Werth der Grundstücke in einem Staate steigen zu machen, welcher von der Fürstl. Hess. Cass. Gesellsch. des Ackerbaues und der Künste die goldene Medaille (von 10 Pistolen) zuerkannt worden;

ist mit der Abhandlung, welcher das Accessit zuerkannt, von dem best. Sekretär der Gesellschaft Hrn. Prof. D. Just. Friedr. Runde herausgegeben worden; Cassel, 1777. 8.

Der Hr. Verfasser hat seine Abhandlung auch s. Neuen Archive für Menschen und Bürg. 1 B. S. 97 einverleibt.

Evidente und unverlezliche aber zum Unglück der Welt meistens verkannte oder nicht geachtete Grundwahrheiten der gesellschaftlichen Ordnung für Kaiser, Könize, Fürsten, Grafen und Herren aller Nationen, für Pabst, Bischöffe, Prälaten, für Lehrer und Prediger von allen Kirchen und Schulen, für die Vorsteher aller Republiken, für alle Minister, Räthe, Amtleute, für alle Soldaten, Klosterleute und Gelehrte, für alles hohe und niedrige Gesinde, für alle Bürger und Bauren, für Jung und Alt, für Mann und Weib, zu Herstellung der wahren Gewerbs- und Handelsfreiheit der Staaten; Programma, durch welches er den Antritt seines öffentlichen Lehramts in der Politik, den Cameral- und Finanzwissenschaften auf den 15 Nov. 1777 anzeigt. Giess. 1777. 4.

Rec. i. Iselins Ephemer. d. Menschh. 1778, 6 St. S. 73.
Es stehet diese Schrift auch in des Hrn. Verfass. N. Archive, 3 B. S. 317.

(o. N.) Stammtafeln der ausgestorbenen eigenen Regenten von Baiern. Lpz. 1778. fol. s. Gött. g. A. 1778, S. 918. Meusels N. Litt. d. Gesch. Kunde, 4 Th. S. 173. Hall. g. Z. 1778, S. 483. Jen. g. Z. 1778, S. 355. Erl. g. A. 1778, 1 Th. S. 322.

Grundverfassung der neuerrichteten ökonomischen Fakultät zu Giessen. Giess. 1778. 4.
Rec. i. Hall. g. Z. 1778, 70 St. S. 559. Allg. D. B. 38 B. S. 601. Wittenb. g. Nachr. 1779, S. 498.

Grundveste der Staaten, oder die politische Oeconomie. Giess. 1779. 8.
Rec. i. Büschings woch. Nachr. 1779, 37 St. S. 295. Allg. d. B. 43 B. S. 578.

Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen: oder Sammlung von Abhandlungen, Vorschlägen, Planen, Versuchen, Rechnungen, Begebenheiten, Thaten, Anstalten, Verfassungen, Gesetzen, Verordnungen, Länder- Aemter- und Ortsbeschreibungen, Bücheranzeigen und Kritiken, welche das Wohl und Weh der Menschheit und der Staaten angehen. 1 B. Lpz. 1780. 2. 3 B. das. 1781. 4. 5 B. das. 1782. 6 B. das. 1783. 7. 8 B. das. 1784. 8.
Rec. i. Büschings woch. Nachr. 1781, 10 St. S. 76. 11 St. S. 87. v. 1782, 9 St. S. 66. 27 St.

St. S. 215. v. 1783 5 St. S. 38. 49 St. S. 390. von 1784, 51 St. S. 406. Lpz. allgem. Büch. Verz. 1780, 8 St. S. 604. Lpz. g. Z. 1782, 33 St. S. 259. von 1785; 15 St. S. 232. Frf. g. A. 1783, Nr. 94, S. 751. Ephemer. d. Menschh. 1783, 3 St. S. 281. 11 St. S. 537. 12 St. S. 664. v. 1784, 4 St. S. 419. 7 St. S. 29. 8 St. S. 162. Allgem. D. B. 49 B. S. 15. 52 B. S. 335. 53 B. S. 571. 71 B. S. 272. (v. Pfeifers) Berichtig. ber. Staatsschr. 3 B. S. 377. 4 B. S. 1. Allg. L. Z. 1785, 4 B. S. 344.

Die Rechte der Menschheit, oder der einzige wahre Grund, aller Gesetze, Ordnungen und Verfassungen. Giess. 1783. 8. 2te Aufl. das. 1787. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1783, Nr. 81, S. 643. Goth. g. Z. 1784, 30 St. S. 245. v. 1788, 67 St. S. 548. Büschings w. N. 1784, 15 St. S. 120. Hess Beytr. zur Gelehrs. 1 B. 1 St. S. 131. Ephem. d. Menschh. 1784, 5 St. S. 537. Lossius Uebers. d. neuest. philos. Litt 1 B. 1 St. Nr. 3. Schott's Bibl. d. n. jur. Litt. für 1784, 1 Th. S. 40. Allgem. Lpz. Büch. Verz. 8 B. 8 St. S. 593. Gött. g. A. 1785, 126 St. S. 1260. Altorf. allg. jur. B. 5 B. S. 146. Allg. D. B. 71 B. S. 66. Allg. L. Z. 1787, 4 B. S. 736.

Vom Hrn. Justizrath Christiani findet man Betrachtungen über dieses Schlettweinsche Buch eingerückt in Hrn. Heinze N. Kiel. Magaz. für die Gesch. Staatsklugh. u. Staatenkunde, 1 B. S. 5 u. ff. S. 155 u. ff. S. 301 u. ff.

Einladung zu öffentlichen Vorlesungen fürs ganze Publikum. Giess. 1784. 8.

Gerechtigkeit in Absicht auf die Klöster und auf ihre in- und ausländische Güter und Gefälle, nebst Geschicht- und Aktenmässiger richtiger Darstellung des wahren Sinns der sämtlichen Verordnungen des Westphälischen Friedens über diesen Gegenstand. Giess. 1784. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1784, Nr. 48, S. 377. Schott's Bibl. d. n. j. L. f. 1784, 1 Th. S. 141. Goth. g. Z. 1784, 86 St. S. 701. Ephem. d. Menschh. 1784, 10. u. 11 St. S. 567. Lpz. n. g. Z. 1785, 36 St. S. 569. Gött. g. A. 1785, 108 St. S. 1085. Allg. d. B. 60 B. S. 27. N. jur. Bibl. des deutsch. Staats- u. Kirch. Rechts, 22 St. S. 99.

J. F. v. Pfeifer wiederlegt Hrn. Schlettwein i. f. krit. Briefe üb. wicht. Gegenst. 1 H. 7 Br. u. 2 H. 1 Br.

Wichtige Beyträge zu der Gerechtigkeit in Absicht auf die Klöster und auf ihre in- und ausländische Gefälle. Giess. 1785. 8.

ist eine Fortsetzung der vorhergehenden Schrift.

Rec. Frf. g. A. 1785, Nr 50, S. 393. Goth. g. Z. 1785, 87 St. S. 706. N. Relig. Begeb. 1785, 5 St. S. 386. Lpz. n. g. Z. 1786, 28 St. S. 433. Gött. g. A. 1786, 132 St. S. 1324. Schott's Bibl. d. n. j. L. f. 1785, 2 Th. S. 287. Allg. L. Z. 1786, 5 B. S. 218.

Die Gerechtigkeit und das allgemeine europäische Staatsinteresse bey dem Streite über die Oefnung der Schelde und des Ostindischen Handels für die österreichischen Niederlande. Giess. 1785. 8.

Rec. i. Büschings w. N. 1785, 13 St. S. 98. Lpz. n. g. Z. 1785, 56 St. S. 881. Schott's Bibl.

Bibl. d. n. j. L. f. 1785, 1 Th. S. 100. Allg. D. B. 76 B. S. 570. Allg. L. Z. 1787, 4 B. S. 653.

Hr. C. R. Hausen i. 3 St. d. Allern. Staatskunde v. Holland hat gegen die Schlettweinschen Behauptungen in dieser Schrift etwas eingerückt. So kam auch besonders heraus: Auch etwas über die Schelde und den Handel nach Indien; als ein Anhang zu dem Schlettweinischen Werkchen über die Schelde zu gebrauchen; o. O. 1785. 8. Es ist aber ganz gegen Hrn. Schlettwein gerichtet, der die kaiserlichen Forderungen in Ansehung der Schelde rechtfertigt; hier aber ist man ganz anderer Meynung.

Staatsmagazin für Teutschland zur Ausbreitung gründlicher, fester und pragmatischer Kenntnisse über das politische Interesse der teutschen Staaten und über die wichtigsten Gegenstände des teutschen Staats- und Fürstenrechts, aus Urkunden, Geschichte und Reichsgesetzen. Giess. u. Marb. 1785. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1785, N. 231, S. 372 Schott's Bibl. d. n. j. L. f. 1785, 1 Th. S. 43. Allg. d. B. 69. B. S. 474.

Neues Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, 1. 2 B. Lpz. 1785. 3 B. das. 1786. 3 B. das. 1786. 4 B. das. 1787. 5 B. das. 1788. 8.

Rec. i. Büschings w. N. 1785, 28 St. S. 218, v. 1786, 31 St. S, 241. v. 1787, 29 St. S. 129. Ephemer. d. Menschh. 1786, 2 St, S. 183. 6 St. S. 690. 10 St. S. 387. 11 u. 12 St. S. 586. Schott's Bibl. d. n. j. L. f. 1785, 1 Th. S. 32. f. 1786, 1 Th. S. 33, f. 1787, 1 Th. S.

9. Allgem. D. B. 84 B. S. 562. 91 B. S. 228. Allgem. L. Z. 1787, 4 B. S. 772.

Ein Schreiben des Geh. Hofr. Joh. Geo. Schlossers zu Emmendingen, über Hrn. Schlettweins Etwas, die Marckgrafsch. Hochberg glücklich zu machen, in dess. N. Archiv, 1 B. S. 443; stehet i. Journ. v u. f. Deutschl. 1786, 2 St. S. 107 u. ff.

Entwickelung der wichtigsten Materien vom Kircheneigenthum, vom Reformationsrechte der teutschen Bischöffe über ihre Mediatstiftungen, auch von dem ihnen deswegen fälschlich zugeschriebenen Rechte, die Mediatklöster zu supprimiren und vermöge des Speyerschen Religionsvertrags v. 1544, §. 84. des Religions-Friedens v. 1555, § 16. 19. 21. und des Westphäl. Fr. V. Art. § 45. die in fremden besonders evangelischen Gebieten liegende Güter und Gefälle solcher supprimirten Klöster einzuziehen und ihren katholischen Landes-Universitäten zuzueignen; wider die von Hrn. HR. Roth in der Mainzischen Gegendeduktion aufgenommene Grundsätze; nebst einem Anhange wider Hrn. Majers Erläuterungen des Westphälischen Friedens über die Mediatstiftungen. Giess. 1786 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1786, Nr. 86. S. 681 Schott's Bibl. d. n. j. L. f. 1786, 1 Th. S. 72.

Staatskabinet; oder Sammlung von gründlichen Ausführungen, Bedenken, Rathschlägen und Reflexionen über die wichtigsten Staatsangelegenheiten Europens überhaupt und des teutschen Reichs insbesondere, aus Urkunden,

den, Geschichte, Staatsgesetzen, Menschen- und Völkerrechte; 1 B. Lpz. 1787. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1787, N. 15, S. 129. Lpz. n. g. Z. 1787, 35 St. S. 554. Schott's Bibl. d. n. j. L. f. 1787, 1 Th. S. 2. Allgem. d. B. 81 B. S. 185.

Einladungsschrift zu öffentlichen Vorlesungen über wichtige Gegenstände für die Menschheit und die Staaten. Greifswald. 1790. 4.

Die Ungerechtigkeit der Trennung der Niederlande vom Hause Oesterreich und die Forderungen des Europäischen Staats- und Völkerrechts wider dieselbige, vorläufig kurz dargestellt. o. O. 1790. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1790, N. 317, S. 247. desgl. 1795, N. 53, S. 423.

Können Europäische Mächte den Niederländern wider das Haus Oesterreich Beystand leisten? 1790. 8

ist ein Anhang zu der vorstehenden Schrift.

Rec. Allg. L. Z. 1795, N. 53. S. 423.

Die in den deutschen Reichsgesetzen bestimmte weise Ordnung der Gerechtigkeit wider Aufruhr und Empörung der Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten. Lpz. 1791. 8.

Rec. i. N. Allg. D. B. 16 B. S. 244.

Die wichtigste Angelegenheit für Europa, oder System eines vesten Friedens unter den europäischen Staaten; nebst einem Anhang über

über einen besondern Frieden zwischen Rusland und der Pforte. Lpz. 1791. 8.

Rec. Allg. D. B. 113 B. S. 617.

Arithmetischer Beweis von dem unvermeidlichen Fall der Staaten, wenn die auf die Ein- und Ausfuhr und den Umsatz der Waaren gelegten Staats-Abgaben verpachtet werden.

steh. i. Ephemer. d. Menschh. 1776, 10 St. S. 28 u. ff.

s. Gött. g. A. 1778, S. 627.

Wunsch für die Ephemeriden der Menschheit;

Steh. das. 1777, 1 St. S. 30.

Anmerkungen über die edle Erstattung, im 3 St. der Ephemer. und über die Verwandelung der Todesstrafen in Sclaverey, i. 5 St. von 1776;

Das. 1777, 8 St. S. 121 u. ff.

Ueber die Salzmonopolien der Regenten und die Auflagen auf das Salz;

steh. das. 1778, 6 St. S. 48 u. ff.

Briefe an Kant.

steh. i. Berlin. Blättern, 2ten B.

Die politischen Artikel i. d. ersten Bänden der Deutsch. Encyclopädie, rühren von ihm her und sind also ganz physiokratisch.

* * *

In den Neuen Miscellanien, Lpz. 1776. 8. 3tes Stück eignet man ihm die Herausgabe der ungedruckten Aufsätze von Hrn. Lavater zu, dagegen dieser aber öffentlich erklärt hat, daß keine Sylbe von diesen Aufsätzen ihm gehöre; (s. Allg. D. B. 28 S. 396.)

von

*v. Schlieffen, (Martin Ernst). Er selbst theilte die Biographie von sich mit, in den Berliner militärischen Calender auf das Jahr 1792 *), mit dem ausdrücklichen Auftrage, selbige wörtlich abdrucken zu lassen. Auch mir will ich dies hier als Vorschrift zueignen, doch aber hin und wieder einige Zusätze beyfügen. „Er wurde" heisset es allda S. 22 u. ff. **) „geboren am 30 Weinmonats (Oktober) 1732 zu Pudenzig bey Golnow in Pommern. Seine Eltern waren Johann Michael von Schliessen und Anne Helene von Petersdorff. Nähere Nachrichten von dem Hause woraus er entsprossen ist, finden sich in einem 1784 gedruckten Aufsatze ***).

Im Jahr 1745 gieng er als Fahn-Junghерr bei das (Preussische) Regiment von Bredow

*) Der K. Sardin. Obr. Bar. O Cahill hat sie i. s. Hof- Staats- und Milit. Begebenheiten, 1 B. S. 108. u. ff. auch von da abdrucken lassen, ohne jedoch seine Quelle zu nennen.

**) Auch das Bildniß von Ihm in Kupfer gestochen findet man zwar allda auf der 5ten Platte; der Stich von G. W. Weise zu Cassel jedoch vom J. 1786. den man vor dem 71ten Bande der Allgem. deutsch. Biblioth. antrift, scheint sanfter und der Natur getreuer zu seyn.

***) Ist sein Werk, mit dem Titel: Nachrichten ꝛc. dessen am Ende erwähnt wird.

dow. Von hier versetzte ihn 1749 die unsichtbare Folge von Ursachen und Würkungen, welche man Zufall nennt, unter die Leibwacht zu Fuße des Königs Friedrichs II. Er wurde daselbst 1751 Fähnrich. Seine Erziehung war gänzlich vernachlässigt gewesen. Glück war es also für ihn, jetzt neben guten Mustern angesetzt zu seyn, und dieses unter den Augen eines Monarchen, dessen Kenntnisse die Begierde einflössen konnten, dergleichen zu erwerben, um von demselben bemerkt zu werden. Wetteifer würkte kräftig mit zum Entwickeln der geringen Fähigkeiten, welche Schlieffen von der Natur mochte empfangen haben, vornämlich trachtete er zu gleichen, so viel an ihm lag, zweien Männern seiner Schaar, die sich nachmals durch ihre seltenen Eigenschaften so sehr hervorthaten, und welche er die Wonne hat, noch unter die Zahl seiner lebenden Freunde zu rechnen — einem Möllendorf und einem Rohdich.

Um die für seine Unterweisung versäumte Zeit wieder zu gewinnen entzog er sich den Zerstreuungen seines Alters durch den beharrlichsten Fleis, dessen er fähig war. Der Tanz wurde zwar vernachlässigt, doch die Sprachkunde nicht; allein sei es, daß allzuviel Geistanstrengung auf sein Körperliches gewirkt hatte, oder daß Dieses von unbekannten Ursachen beschädigt worden; ein Lungengeschwür brachte ihn zu Ende des Jahrs 1755 so nahe ans Grab, daß für seine Genesung der Leibarzt des Königs

nigs keine andere Hofnung als im Genusse der Landluft übrig sahe.

Der König ertheilte ihm hiezu die Erlaubnis auf zwei Monate am Ende des nämlichen Jahrs. Dieser Zeitraum, ob er gleich kurz war, lies doch bey seinem Ablaufe einen Anfang von Besserung gewahr werden. Der Kranke glaubte den Monarchen davon benachrichtigen und um eine kleine Urlaubsverlängerung bitten zu dürfen; aber dieser, welcher sonst geschienen hatte ihm gewogen zu seyn, gab demselben anstatt der Urlaubsverlängerung den Abschied, ohne daß die Vorstellungen des jungen Mannes so wenig als die von seinen Vorgesezten im geringsten etwas fruchteten.

Einige Monate hernach nahm der siebenjährige Krieg seinen Anfang. Der König drang in Sachsen ein; sein Bundsgenosse Georg II. von Engelland versammelte an der Weser ein vereinigtes Kriegsheer von Hannoveranern, von Braunschweigern, von Hessen, und zum Glück für den Kranken förderte sich seine Genesung so gut, daß er in Hornung 1757 im Stande war, sich dem Könige bey Dresden vorzustellen, um ihn zu bitten wieder angesezt zu werden. Aber Friederich, indem er sich ihm näherte, sagte statt aller Antwort zu ihm: Herr Er ist ja noch krank, und gieng vorbei.

Jezt begünstigte ihn der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, und der Herzog Ferdinand

nand von Braunschweig, — Fürsten, die dieser Krieg in die Zahl der größten Feldherren bringen sollte, — mit Empfehlungsschreiben; der eine für den Hof zu Cassel, der andere für den Erbprinzen von Braunschweig, seinen Neffen, welcher hinzog seine ersten Waffenthaten zu vollbringen, in eben dem vereinigten Kriegsheere, wo so viel Ruhm zu erwerben ihm beschieden war. Auf solche Art wurde Schlieffen Lieutenant unter den Hessischen Kriegsvölkern *).

Er befand sich bey der Schlacht von Hastembeck. Der Herzog von Cumberland, Georgs II. Sohn, führte noch das Heer an. Bald darauf bekam es zum Befehlshaber den Herzog Ferdinand von Braunschweig. Der neue Heerführer geruhete den jungen Kriegsbedienten, dessen er sich angenommen hatte, zum Adjutanten zu erwählen, und dieser Vorzug gediehe zu einem so günstigen Vorurtheil zum Besten des lezteren, daß ihn der Landgraf von Hessen, Wilhelm VIII, zum Hauptmann machte **).

Im

*) Das Regiment hieß damals: Prinz von Isenburg, und als dieser 1759 am 13. Apr. in dem Treffen bey Bergen blieb, hieß es v. Bischhausen; dermalen ist's das 1te Bataill. v. Rospoth, und nun ganz neuerlich: v. Biesenrodt.

**) unterm 3. März 1758.

Im Jahr 1758 war er angestellt auf die Arbeiten der Belagerung von Minden ein wachsames Auge zu haben, als man eine Anwandelung von Verlegenheit des Ortgebieters (Kommandanten) *) mit völligem Erfolge benuzte, und ihn dahin brachte, daß er die Thore öfnete, sich selbst aber und die 4000 Mann starke Besatzung zu Kriegsgefangenen ergab. Schlieffen erhielt den Auftrag, die Nachricht davon dem Landgrafen zu überbringen, und wenige Monate hernach war er ein Zeuge vom Siege seines Heerführers bei Crefeld.

Im Jahr 1759 wurde ihm im Mißerfolge der Schlacht bey Bergen ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Der Herzog übertrug zuweilen denenjenigen seiner Adjutanten, welche er dazu tauglich hielt, Sachlenkungen oder selbst Obergeböte, die oft weit ansehnlicher als jener Dienststuffen waren, und als nach gedachtem Treffen das Kriegsheer auch in Westphalen einige Rückschritte gemacht hatte, so gab er Schlieffen den Befehl mit ungefehr 2000 Mann die von dem Feinde bedrohete Festung Vechte zu entsetzen, und nachmals im Hinwege zur Wiedervereinigung mit dem Heertheile des Erbprinzen von Braunschweig, welcher dem bei Minden stehenden Französischen Heere in den Rücken geschickt wurde, das unlängst geräumte Osnabrück durch einen Faustistreich wieder weg-

*) Es war der Graf v. Morangiés.

wegzunehmen. Dieses geschah. Die Beweise davon finden sich anders wo *) und Schliessen sahe den Erbprinzen den Herzog von Breisach bey Coveld schlagen, fast zur nämlichen Stunde, in welcher der Oheim des Siegers nicht weit von dort den Marschall von Contades überwand.

Beim Rückzuge der Franzosen gegen den Main lenkte Schliessen das ihnen nachgeschickte Heertheil, welches eine Menge ihres Gepäckes zu Detmold ereilete. Die Sächsische Kriegskasse war darunter. Der Herzog überließ sie den Generalen des Heertheils, mit dem Bedinge, daß Schliessen wie ein jeder von ihnen, sein Loos daran haben sollte. Kurz hernach hob jenes Heertheil im Angesichte des Kriegsheeres des Marggrafen von Armantieres, eine Schaar Königlicher Grenadiere unter dem Grafen von Narbonne zu Numburg in Hessen auf. Bei nachmals eingetretener Winterzeit wurde es zwar in seinem Obdache oder Cantonirungen von der überlegenen Macht des Grafen von Saint Ger-

*) In dem im Berliner militärischen Kalender von 1788 enthaltenen Lebenslaufe des Königl. Preuss. Generallieutenants der Cavallerie Hrn. Grafen Carl Friedr. Adam v. Görtz hatte man diesem jene Begebenheit beygemessen; in den Schlözerischen Staatsanzeigen aber i. 44 Heft S. 438 befindet sich die Berichtigung der Stelle, welche vielmehr in den gegenwärtigen Lebenslauf gehört.

Germain beunruhigt, aber nachdem es die in solchem Falle ihm vorgeschriebene Stellung auf dem Frauenberge bey Marburg genommen, der Feind hingegen, an statt den Angriff zu wagen es einschliessen zu wollen schien und theils der strengen Kälte halber, theils auf seine Uebermacht rechnend, sich in die nächsten Dörfer vertheilte, benutzte man am dritten Tage den Vortheil einer Waldung, um Ebsdorf, wo St. Germain selbst sein Obdach genommen hatte, unerwartet anzugreifen, worauf derselbe in der ersten Bestürzung zurückfloh. In dem Laufe dieses Feldzuges wurde Schlieffen auf Anhalten des Heerführers Major *).

Im Jahr 1760 starb Landgraf Wilhelm VIII. Sein Nachfolger Friedrich II rief Schlieffen sofort vom Heere ab, um ihn bey sich zu haben, allein obgleich er denselben zur Stuffe eines Obristen **) erhob, ja ihn mit dem Kammerherrnschlüssel zierte, so hatte doch das schimmernde Nichtsthun, nach einer Thätigkeit die der Eigenliebe auf eine andere Art schmeicheln

*) Unterm 25 Octob. 1759.

**) Friedrich II versezte ihn unterm 4 März 1760 bey dessen errichtetes 1te Bataill. Garde, wodurch er also den Rang eines Oberstlieutenants im Korps überkam; in eben dem Jahr unterm 14 Nov. wurde er Oberst und Commandeur dieses 1ten Bataillons, auch zweites General-Adjutant.

konnte, so wenig Reize für denjenigen welchen es betraf, daß er nicht aufhörte, seinen Fürsten um die Erlaubniß zu bitten, wieder zum Kriegsheere zurückkehren zu dürfen, bis er sie endlich erhielt.

Als er 1762 an der Oberweser zur linken des Hauptheeres über ein fliegendes Heertheil gebot, trug derselbe zur Niederlage der Sachsen unter dem Grafen von Lausitz zu Luttrernberg wesentlich dadurch bey, daß er ihnen in den Rücken fiel, nachdem er den Uebergang über die Werre bey Hedemünden erzwungen und den Herrn von Grandmaison, der von Witzenhausen aus auf ihn losgieng, über den Haufen geworfen hatte. Bey dieser Gelegenheit wurde er am Kniee verwundet, ohne jedoch dadurch ausser Thätigkeit gesetzt zu werden. Nachmals vereitelte er einen Anschlag der feindlichen Generale Rochechouart und Estange auf Höxter, und als endlich das Französische Kriegsheer sich weiter zurückzog, das Vereinigte aber, die Belagerung von Cassel, welche der Prinz Friedrich von Braunschweig unternahm, hinter der Lahn und der Ohm zu decken bemüht war, hatte Schlieffen seinen Standort und die Lenkung der Dinge bey Ameneburg, gerade zur Zeit des blutigen Treffens, welches die Nacht dahin entschied, daß die Bundesgenossen von dem einen Ende der steinernen Ohmbrücke *) Meister blieben, die Fran-

*) so heisset die Brücke, nicht Ohie; so wie kurz vorhergehend, der Fluß nicht Ohie, sondern die Ohm

Franzosen hingegen von dem andern. In dieser so äusserst nahen Stellung der beiden widersacherlichen Schaaren ergab sich Cassel einige Wochen darnach, und gleich darauf machte der Pariser Friede dem Zwiste hier ein Ende.

In diesem Zeitraum war Schlieffen mit einem Domherrn von Havelberg über den Handel um dessen Stiftspfründe eins geworden; es bedurfte nur noch die Genehmigung des Königs: der Herzog Ferdinand war so gütig für ihn darum zu schreiben. Ein trockener Abschlagsbrief erfolgte. Er verhinderte den Fürsten nicht, das Gesuch zu wiederholen, und jezt lief die Antwort ein: „Um alles dieses mit vorhergegangenen Entschlüssungen übereinstimmend zu machen, brauche der Bittende nur in die Dienste des Monarchen zurückzutreten, wo ihm vergönnt seyn würde so viele Dumereyen und Pfründen zu kaufen, als er nur immer wollte.“ Aber der Bittende begnügte sich mit der Ehre wieder begehrt zu werden, nachdem er fortgeschickt geworden war.

Mit Ende des Krieges kehrte er wieder zum Landgrafen, welcher ihn zum Feldwachtmeister oder Generalmajor ernannte *), und

Ohm; es ist jenes ohne Zweifel ein Druckfehler in dem Berl. milit. Kal.

*) Unterm 28 Jun. 1762 wurde er vom 1ten Bat. Garde zur Garde du Corps zu Pferd als Commandeur

um junge Krieger aufzumuntern nicht leicht zu verzweifeln vorwärts zu kommen, obgleich sie lange auf einer Stelle stehen müssen, sei es hier im Vorbeigehn gesagt, daß wenn Schlieffen 6 Jahre Fahnjunghерr, und eben so lange Fähnrich blieb, er doch nicht mehr Zeit bedurfte, um von hier zur Stuffe eines Feldherrn zu steigen.

Während dem Frieden begleitete er seinen Fürsten auf einigen Reisen in fremde Länder *), im Jahr 1768 aber machte er für sich selbst eine nach Polen, woselbst ihn der König Stanislaus August mit vieler Güte beehrte.

Im Jahr 1772 **) ernannte ihn der Landgraf zu seinem Generallieutenant und Staatsminister. Drei Jahre hernach trug er ihm auf mit dem Londner Hofe eine Uebereinkunft wegen 12000 Mann Hessischer nach Amerika zu verschickender Kriegsvölker zu schliessen, und sendete ihn selbst nach England, um das nötige in Ordnung zu bringen ***).

Als

mandeur versetzt und unterm 13 Jun. 1763 war es, als er zum Generalmajor, zugleich zum ersten Generaladjutant, wie auch zum Oberkämmerer ernannt worden.

*) besonders zu zweimalen nach Frankreich.

**) unterm 26 Oktober nämlich.

***) Er bewürkte das zugleich in der Eigenschaft eines General-Kriegskommissarius, wozu er

i. J.

Als der Landgraf Friedrich II im Jahr 1785 gestorben war, äusserte dessen Nachfolger Wilhelm IX die nämliche Gewogenheit, wie derselbe, gegen den General, welcher für ihn nicht

i. J. 1772 ebenfalls ernannt worden war. Sitz und Stimme am Kriegskollegio hatte Er schon seit 1767.

Es ist hier überhaupt Vieles nicht berührt worden, was doch nicht übergangen werden kann. Bey dem vom Landgrafen Friedrich II. am 5 März 1769 gestifteten Orden *pour la vertu militaire* gehört Herr von Schlieffen mit in die Zahl der zuerst aufgenommenen Ritter, und am 25 Aug. 1773 wurde Er Ritter des Hess. goldenen Löwen Ordens. Bey seiner Ernennung zum Generallieutenant und Staatsminister überkam Er zugleich das Direktorium des Casseler Collegii Carolini und des medicinischen Collegiums. Vom Jahr 1776 führte Er von Marburg und Rinteln die Universitätskuratel, welche Er jedoch 1780 dem Minister von Fleckenbühl gen. Bürgel, samt jenem Direktorio, aus eigener Bewegung abtrat. Den Anhängern Minervens wird Er, vorzüglich in dieser seiner Epoche, sicher unvergeßlich bleiben. Wer denkt nicht in voller Maase dankbar an seinen Schutz, an seine Aufmunterung, an seine wahrhaft edlen Bemühungen zurück! wer pflichtet nicht bey, dem Reisenden i. D. Mus. 10 St. S. 357, v. J. 1783! Aber auch die Stimme desjenigen Publikums, wo Mars unter dem Oelzweige den Vorsitz hat, wird stets auf der Seite eines Mannes seyn, von dem das Beyspiel einer beym Militär so genannten Ordre vom Generale an die Officiere und Gemeine seines Regiments, d. d. Cassel, d. 15.

minder Ergebenheit hegte. Geringfügige Ursachen, wichtiger gemacht durch ganz ungefähre Zwischenfälle, führen uns, wie man weiß, oftmals zu entscheidenden Schritten, woran wir nicht dachten; und so sahe Schlieffen sich 1789 (mit Anfang dieses Jahrs) bewogen, Dienste aufzugeben, in welchen er 32 der besten Jahre seines Lebens zugebracht hatte; aber vielleicht weniger gewöhnlich ist dieses, daß seine Trennung vom Fürsten die unter ihnen bestehenden Gesinnungen keinesweges veränderte.

Kaum war Schlieffen dienstlos, so hatte er den Vorzug von mehr als einer Seite her gesucht zu werden, doch als Vaterlandsgönner hielt er es für Pflicht die wenigen Jahre von Wirksamkeit, die ihm nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur noch übrig seyn mögten, vorzüglich seiner alten Heymath zu widmen, und der Monarch, Nachfolger Friedrichs II, welcher

Nov. 1787 aufbewahrt stehet s. Journ. v. u. f. Teutschl. 1788, 10 St. S. 269. u. ff.

Im J. 1777 erhielt Er auch die Ob. Amtmannsstelle zu Homberg.

Ob Er sich gleich i. J. 1781 durch Ankauf zum Herrn von den Gütern Nigleve, Tolzien und Sierhagen im Meklenburgischen bey Güstrow machte, so verrieth es gleichwohl Neigung, Hessen für sein zweytes Vaterland zu halten, da Er sich in eben dem Jahre unterm 14 Aug. in die Hessische Ritterschaft aufnehmen ließ; s. Hrn. RR. Lederhosens kl. Schr. 1 B. S. 42.

cher nicht mehr lebte, geruhete ihn unterm 10. März 1786 zum Generallieutenant, zum Platzgebieter (Gouverneur) von Wesel, zum Ritter des schwarzen Adlerordens, und in der Folge auch zum Inhaber des vormals Eichmannschen Regiments zu ernennen.

Der erste Anfang seiner neuen Laufbahn zeichnete sich im Jahr 1789 durch eine Versendung nach dem Haag und nach London aus. Bey der Wiederkehr aber erwartete ihn der keinen Neid verdienende Vorzug der Bestellung zum obersten Feldhauptmann über eine neuzeitige Kreuzfahrt, worin sich, wie in jenen der Vorzeit, Zwietracht bald einstellen sollte. Er wurde gesetzt über diejenigen Preußischen, Pfälzischen, Münsterschen Kriegsschaaren, welche gegen das seinem Bischofe widerspänstige Lüttich zogen. Die Begebenheiten dieser Unternehmung sind bekannt *), sie zeigen was aus der einfachsten Sache werden kann, wenn Partheygeist sich angelegen seyn lässet sie zu verwirren. Im Besitznehmen von der Hauptstadt brach Schlieffen ein Bein durch einen Sturz des Pferdes, zwey Stunden Weges von Mastricht.

*) Besonders durch die Schrift des Hrn. v. Dohms unt. dem Titel: Die Lütticher Revolution im Jahr 1789 und das Benehmen S. Kön. Maj. v. Preussen bey derselben. Berl. 1790. 8. und durch dess. Legationssekretairs Hrn. Joh. Eman. Küsters, actenmässigen Berichtigung der sogenannten actenmässig. Darstellung ꝛc. Berl. 1791. 8.

Zum Glück fand er hier im Schooße eines goldzeitalterlichen Haushalts mitleidige Gastpflege und ächtherzige Gesellschaft bey seinen vieljährigen Freunden, den Riedesel, ein seltnes Paar, (vergl. die Nachr. vom Geschlechte der v. Schlieffen, 2te Ausg. S. 446.) dessen zärtliche Sorgfalt für ihn allen Ausdruck der Dankbarkeit übertrift, und selbst die sonst sauere Geschäftsbetreibung, derer er nicht entübrigt seyn konnte, linderte auch auf ihrer Seite das Wehe der Langenweile eines zwangvollen Krankenlagers, welches die Heilung von solchem Unfalle erfordert. Fast möchte man glauben, es sey im Buche des Schicksals verzeichnet gewesen, daß die Unterwerfung jener Stadt für den Feldherrn der sie annehmen würde, auf ähnliche Art ungünstig seyn sollte, denn einige Zeit nachher wiederfuhr auch dem Oesterreichischen Alvinzi ein gleicher Unfall.

Nachdem Schlieffen im Jahr 1790 dieses verdrüßlichen Geschäfts entledigt worden, der König aber sich eines Bruchs mit Oesterreich versahe, und zu dem Ende an der Spitze seiner Kriegsheere in Schlesien gegangen war, vertrauete ihm dieser Monarch den Befehl über seine Kriegsvölker am Niederrhein, in dessen Nachbarschaft die Belgier sich dem Gehorsam jener Macht entzogen hatten. Als aber durch die Reichenbachsche Uebereinkunft die Mishelligkeiten beygelegt und das Schicksal der Belgischen Volkschaft bestimmt worden, diese hin-

hingegen damit unzufrieden war, erzeigte sie gleich darauf Schlieffen die Ehre, ihn an das Ruder ihres Gemeinwesens zu berufen, indem sie noch immer die Unabhängigkeit behaupten wollte. Der Antrag war schmeichelhaft für dessen Eigenliebe. Zur Sicherstellung seines künftigen Schicksals sollte eine ansehnliche Summe in unbefangnen Landen niedergelegt werden. Vielleicht war damals auch der Zustand der Dinge noch nicht so verzweifelt als er es nachmals wurde, wenigstens schien er Schlieffen nicht verzweifelt genug, um ein Beweggrund zum Ablehnen der Berufung zu seyn. Ihn hielt blos die Furcht für Tadel, blos das Besorgniß zurück, weniger für den Vertheidiger als für den Aufhetzer einer Volkschaft angesehen zu werden, von welcher sein König nebst dessen Bundsgenossen so eben die Aufrechthaltung der alten Gerechtsame verbürgt hatte, deren Verletzung die Volkschaft in den Harnisch brachte.

Die Liebe für Kenntnisse aller Art *) hatte denselben in keiner ihm beschiedenen Lagen verlassen, doch blieb sie seinen oft mannigfaltigen Obliegenheiten stets untergeordnet. Er war mehr ein Wissensverehrer als Gelehrter.

*) Moores im Abriß des gesellschaftl. Lebens und der Sitten in Frankreich, der Schweiz und Deutschl. in Briefen. a. d. Engl. Lpz. 1779. 8. S. 266, drückt das bestimmter aus.

ter. Nichts destoweniger geruhete die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin ihn 1791 *) unter ihre Ehrenmitglieder zu versetzen; ohne Zweifel um durch das Beispiel andere Kriegsleute aufzumuntern, einen solchen Vorzug besser als er zu verdienen." **)

(So weit der Aufsatz in dem militär. Kalend.)

Als Preussen in der Hälfte des Jahrs 1792 ein Kriegsheer, in Verbindung mit Oesterreich, an den Rhein gegen die Franzosen schickte, das Regiment des Herrn von Schlieffen aber so wenig als Er Selbst für seine Person mit hierzu gezogen wurde; so erzeugte das für das Verdienstgefühl desselben den Entschluß, in einem Stande der Unthätigkeit, in den Er Sich bey einer grossen Begebenheit auf solche Art versetzt sahe, lieber alsdann gleichsam für Sich Selbst als für Andere zu leben; Er gieng den König um seine Erlassung an; nicht augenblicklich, doch aber unter wiederholter Bitte wurde sie Ihm gewährt. Er kam nach Hessen zurück, wo Er Sich lange zuvor auf seinem Gute Windhausen bey Cassel an der äussern Hinterseite eines im Gebüsche errichteten mit einem Strohdache versehenen kleinen steinernen Hauses

*) unterm 3 Februar.

**) Zu dieser ganzen Stelle mag Plinius Lib. III. Ep. 13 den Kommentar geben: „in pictura lumen non alia res magis quam umbra commendat."

ses, an dem vorn ein schwarzes Kreuz hervorragt, sein Grabmal mit folgender eingehauenen Inschrift Selbst bereitete: *)

Grabmal des ersten Schlieffen
Der dort die einsamen Dächer besaß.
In ihrer Stille, im sie umschattenden Hayne,
Dem lästigen Wandel des Hofs,
Den Friedensmühen der Krieger
So oft als möglich entwischt,
Fand er vom Schicksal begünstigt,
Vielleicht auch durch Denkart geführt,
Mehr süsse als herbe Stunden.
Dankbar für jene, gefaßt auf diese,
Ruhig über die Zukunft.

Als ein Dumourier bey den Franzosen noch das Kriegsruder führte, ist es nicht ganz unbekannt geblieben, daß dieser den Versuch gemacht, den Herrn von Schlieffen zur Annahme einer Heerführerstelle in der Armee zu bewegen. Dumourier irrte sich und kannte den wahrhaft deutschen Aedlen nicht, dem konsequente Denk- und Handlungsweise ein Eigenthum ist.

Schrieb:

(mit S..... unter der Dedik.) Nachricht von dem Pommerschen Geschlechte der von Sli-

*) s. Journ. v. u. f. Teutschl. 1788, 2 St. S. 173.

Sliwin oder Schlieffen; (m. Kupf. und Geschlechtstafeln.) Gedruckt (zu Cassel in der Waisenhausbuchdruckerey) 1780. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1781, 77 St. S. 617. Büschings wöch. Nachr. 1781, 48 St. S. 381 *) Frf. g. A. 1782, Nr. 6, S. 41 **) Allg. D. Bibl. 49 B. S. 457.

Eine neue, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage erschien mit dem Titel:

Nachricht von einigen Häusern des Geschlechts der von Schlieffen oder Schlieben vor Alters Sliwin oder Sliwingen. Cassel, 1784. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1785, 104 St. S. 1044. Büschings wöch. Nachr. 1785, 25 St. S. 199. Jen. g. Z. 1786, 7 St. S. 49. Lpz. g. Z. 1786, 89 St. S. 1421. Allgem. Litt. Zeit. 1786. N. 47 a. b. S. 377. Allgem. D. B. 71 B. S. 493.

Der Abschnitt aus diesem Werke: Von der Beschaffenheit des deutschen Adels in alten und mittleren Zeiten stehet auch besonders noch i. Deutsch. Mus. 1782, 1 St. S. 48 u. ff. 2 St. S. 109 u. ff.

(o. N.)

*) Hr. OCR. Büsching stellt sich, als ob Er gar nicht wisse, wer der sich unterschriebene S. (unter der Dedikation) seyn möge, schließt nur, es müsse wohl einer aus der Familie seyn.

**) Neben dem gerechten Beyfalle, den dieser Recensent dem Werke zutheilt, macht er freymütig die Frage: „wozu die französische Zueignungsschrift vor einem teutschen Werke —?“ Der ädle Herr Verfasser fühlte das Vernünftige derselben; Er bewies es dadurch, daß Er in der neuen Ausgabe diese Zueignungsschrift in eine Deutsche herumverwandelte.

(o. N.) Von dem ritterlichen Heldensänger Hartmann von Owe aus dem zwölften Jahrhunderte, vorgelesen einer Versammlung der Hess. Gesellschaft von Alterthumsforschern am 1ten des Lenzmonats 1787.

Sieh. i. D. Mus. 1787, 12 St. S. 465 u. ff.

Schloßer (Philipp Casimir). Ein Sohn M. Philipp Schloßers *) am 19. Oktober 1658 in Darmstadt geboren. Nachdem er hier die Schulen und das Pädagogium frequentirt, gieng er 1675 auf die Universität Heidelberg, 1676 nach Gießen. Rudrauf, Phasian, Weiß, Clodius und Menzer waren hier seine Lehrer, und 1678 nahm er die Magisterwürde an. Landgraf Ludwig VI. vertraute ihm den Unterricht seiner Prinzen an, den er also nach und nach bey 5 derselben, Ernst Ludwig, Georg, Philipp, Henrich und Friedrich besorgte, bis ihm die

*) Philipp Schloßer, aus dem Naßauischen gebürtig, war erst Prediger zu Trebur, hierauf Hof- und erster Stadtprediger in Darmstadt, wo er 1675 d. 1. Dec. 62 Jahre alt, mit Tode abgegangen, (H. Witte diar. biogr.). Seine Gattin, und also die Mutter des obigen, war Marie Judith, des Seniors und Pred. Jo. Götzen in Frf. a. M. Tochter und Wittwe des Pred. Barthol. Arcularius.

Eine Leichpred. auf den Tod Landgr. Georgs II. von Hess. Darmst. aus 2 Tim. IV, 7. 8. stehet von ihm gedruckt i. d. Ehrengedächtn. L. Georgs II. 1 Th. S. 29 und ff.

2 Töchter geboren, wovon die beyden ersteren den Vater überlebt.
(A. Bernh. Duysing progr. fun. in ob. Phil. Cas. Schlosseri, Marb. 1712 fol. f. pat.)

Seine leztere Frau schritt nach seinem Tode mit dem Dr. u. Prof. Theol. Joh. Barthol. Rüdiger in Giessen 1717 wieder zur Ehe und starb selbst 51 Jahre alt, 1727 d. 22 Apr. (act. hist. eccles. 9 B. S. 115. 120.)

Die beyden Söhne waren:

Johann Ludwig, geb. 1702 den 11 Okt. zu S. Goar; erst Prediger zu Hannover, hernach seit 1733 Diakonus an der S. Catharinenkirche in Hamburg, zuletzt als Hauptpastor und Scholarcha am 6 Apr. 1754 allda gestorben; aus seiner 1733 d. 9 Okt. eingegangenen Ehe mit Johanne Hedwig, des Kaufm. Joh. Maximil. Winklers Tochter, und Enkelin des Seniors Joh. Winklers in Hamburg sind 3 Söhne und 2 Töchter geboren. (s. von ihm Schmersahls Gesch. jeztleb. Gottesgel. 2 St. S. 229 u. ff. 8 St. S. 1032 u. ff.)

Fridrich Philipp; von ihm hiernächst besonders.

Die Tochter Marie Catharine ist im Oktob. 1725 an den Pastor Alb. Pet. Meier an der Domkirche zu Hamburg verheyratet; (s. act. hist. eccl. 2 B. S. 1099.)

Schriften:

Epicedion in obitum Dav. Chriſtiani, Prof. Gieſſ.

Bey P. L. Hannekens Leichpr. a. ſ. Tod; Gieſſ. 1688. 4.

Joh. Dan. Arcularius (ſeines Stiefbruders) Leichpr. auf den Tod des Dr. und Prof. Med. in Gieſſen Lor. Strauß (ſeines Schwiegervaters) Gieſſ. 1689. 4.

Diſs. metaph. de persona; Reſp. Joh. Phil. Vitriarius, Fridberga — Wetterav. Gieſſ. 1690. 4.

Der Kinder Gottes beſtes Theil; ein Trauergedicht zu Ehren Chriſtinen Kolbin;

Bey Joh. Henr. Lotichius Leichpr. a. ihr. Tod. Gieſſ. 1691. 4. S. 52.

Diſs. de ſubſtantia praedicamentali; Reſp. Jo. Fröbel. Gieſſ. 1692. 4.

Progr. acad. in fun. Ant. Henr. Mollenbecii, Dr. & Prof. Jur.

Bey J. H. May Leichenpr. a. ſ. T. Gieſſ. 1693; und in H. C. *Senckenbergii* meditatt. faſc. 1. p. 219 ſqq.

Diſp. circa naturam entis completi varia ſiſtens ζητηματα; Reſp. Joh. Imman. Reimann, Treys. ad Horluff. Wetterav. Gieſſ. 1693. 4.

— de nihilo; Reſp. auct. (pro Mag.) Joh. Conr. Dippel, Franckenſteina — Stratacmont. Gieſſ. 1693. 4.

De

Decas quaestionum philos. de Deo, angelis et anima separata; Resp. Wilh. Sigism. Stamler, Grünberg, Hass. Giess. 1693. 4.

Disp. philos. de qualitate; Resp. Joh. Frid. Rays, Zwingenb. Strasemont. Giess. 1694. 4.

— metaph. de actu primo & secundo; Resp. (pro Mag.) Henr. Christi Lochen, Petro — villa — Wetterav. Giess. 1695. 4.

Schlosser (Ludwig Henrich). Auch ein Sohn M. Philipp Schloßers und Bruder des vorstehenden, am 3 Septemb. 1663 in Darmstadt geboren. Sein Vetter, der nachmalige Konsistorialrath in Heidelberg, Joh. Phil. Schlosser gab ihm Privatunterweisung, bis er in das Pädagogium seiner Vaterstadt geschickt wurde. Er verließ solches 1680 und gieng auf die Universität Giessen, wo er sich unter Joh. Dan. Arcularius (seinem Stiefbruder,) der Theologie widmete, dem er auch 1686 nach Frankfurt am Mayn folgte und sich allda im Predigen übte. 1687 kam er als Lehrer an das Pädagogium nach Darmstadt; hierbey erlangte er 1692 das Konrektorat. 1696 wurde er Lehrer der andern Klasse am Gymnasio zu Frankfurt a. M., 1697 aber Prediger daselbst. Er starb am 8 Aug. 1723.

Maria Jakobe, eine geborne Waltherin, aus Worms, mit der er sich 1690 verheyratet,

hat ihm 13 Kinder geboren, unter welchen ein Sohn, auch Ludwig Henrich war; (s. Wetzels Lieder-Dichter, 4 Th. S. 433 u. ff.)

Eben dieser Ludwig Henrich, geb. 1690 d. 22 Dec. wurde am 31 Aug. 1723 der Nachfolger seines Vaters im Predigtamte zu Frankfurt a. M. wo er am 29 May 1752 gestorben; (s. Gottfr. Guaitta Verzeichn. der Frf. evang. Pred. S. 22.)

Ein anderer Sohn von ihm, Erasmus Carl, Lic. und Rathsglied zu Frf. a. M. ist d. 1 Aug. 1696 geboren; (s. Dillenius in Ehrenf. S. 214.) Er disputirte unter Joh. Fridr. Kayser in Giessen 1724 pro Gradu Dr. Jur. (s. B. 7. S. 30.)

Eine Tochter von ihm heyratete 1729 den Prof. und Pred. Chph. Ludw. Rüdiger in Giessen.

Eine andere seiner Töchter, Catharine, wurde 1727 die Ehegattin des Stadtpredigers Joh. Ludw. Niclassi *) in Darmstadt, und, nach dessen Tode, 1735 des Metropolit. Joh. Jak. Schmolk zu Echzel Ehegattin.

Es

*) Johann Ludwig Niclassi ist 1685 am 11 Jul. zu Strehlen in Schlesien in der Römischkatholischen Religion geboren. Sein am 19 Sept. 1694 verstorbener Vater war Georg Franz Niclassi, Kaiserl. Rath und der ritterlichen Kommanden Arsdorf in Schlesien Inspektor, auch Senior des Raths zu Strehlen; seine von der lutherischen

zur

Es hat Ludwig Henrich Schlosser viele erbauliche Lieder verfertiget, die sein genannter Sohn, Ludwig Henrich, zum Druck befördert unter dem Titel:

Stilles Lob Gottes in dem geistlichen Zion, oder geistliche Lieder. Frf. 1724. 12.

Aus-

zur röm. katholischen Kirche gegangene Mutter, Eleonore Christine, eine geborne v. Völker. Er empfieng seine Erziehung in den Schulen zu Strehlen, Neuß und Breslau, auch zu Wien von den Jesuiten. Er begab sich in den Cistercienserorden des Klosters Henrichau in Schlesien, und studirte, nach abgelegter Profession, da ihm der Ordensname Antonius gegeben worden, auf der Universität zu Ollmütz in Mähren 4 Jahre die scholastische Theologie, Moral, Polemik und das Päpstliche Recht, wurde Magister und Licentiat der Theologie, kam darauf in sein Kloster zurück, versahe das Amt eines Predigers und Professors der Philosophie und Theologie, bis er, nach fünfvierteljähriger Verwaltung des Priorats, zum Abt des genannten Klosters Henrichau am 15 Januar 1723 erwählt worden. Am 12 Sept. 1724 resignirte er diese Würde und begab sich d. 1 Febr. 1725 in den strengen Orden de la Trappe in dem Cistercienserkloster Düsselthal ohnweit Düsseldorf. Da seine Probezeit noch nicht zu Ende war, er auch die Erlaubniß hatte in einem jeden Kloster seines Ordens zu wohnen, ließ er sich ein Zeugniß seines Wohlverhaltens geben und nahm seine Reise auf Cölln, von da auf Maynz. Natürlich verbarg er den wahren Grund seiner Wandelbarkeit, denn er gieng damit um, zur protestantischen

Außerdem gehört ihm noch:

Gott geheiligte Bethkammer. Frf. 1706. 12.

2 Jubel-Predigten. Frf. 1717. 4.

Schloß-

schen Kirche überzutreten. Er kam am 5 Apr. 1725 nach Frankfurt, von da nach Gießen. Hier ließ er sich in den Glaubensartikeln der lutherischen Religion unterrichten und es wurde ihm vom Landgrafen Ernst Ludwig eine Probepredigt in Darmstadt verstattet. Noch unterm 3 Dec. desselben Jahrs ernannte ihn der Fürst zum dritten und, nach dem erfolgten Ableben des M. Frey, zum zweyten Stadtprediger daselbst. Bey der treuen, redlichen und unermüdeten Verwaltung seines Amts erregte es allgemeine Trauer, als ihn ein Schlagfluß am 15 Januar 1729 aus der Welt nahm.

Am 30 Apr. 1726 hatte er sich mit Hedwig, des Amtsverwesers Joh. Chrn. Welkers in Dornberg Wittwe, einer geb. Zühlin — und, als sie am 5 März 1727 starb, zum andernmahl am 2 Sept. desselb. Jahrs mit der oben gedachten Catharine Schloßern verheyratet.

(Aus Ehren-Gedächtnüs ihm aufgerichtet von seiner hint. Wittwe, samt der Leichpr. Joh. Henr. Gebhards u. d. vorgefügten Bildniß in Kupf. Darmst. 1730. 4.)

Seine 1725 zu Giessen gehaltene Revocations-Pred. aus Hiob VII, 1. stehet mit gedruckt in d. Ehrenged. S. 38 u. ff.

Epistola ad J. Sig. Broestedium, Praepos. Neostadio — Wratisl. (avunculum suum) 1720 scripta, steh. i. F. Samml. v. A. u. R. L. S. 1730, S. 905 u. ff.

Schloßer (Friedrich Philipp). Sohn des vorherstehenden Philipp Casimirs und Annen Marien, geb. Mislern am 16 Sept. 1701 in S. Goar geboren. Seine akademischen Jahre verlebte er Anfangs zu Marburg und Gießen; an ersterem Orte hörte er Schrödern, Schminken, Schwarzenau, Steubern; an letzterem seinen Stiefvater Joh. Barthol. Rüdigern, Arnoldi, Verdries, Weber, Kayser, Liebknecht, Majus, Schuparten und seinen Stiefbruder Chph. Ludw. Rüdigern. Nach einem 1722 erhaltenen Schabbelianischen Stipendio von Lübeck aber studirte er zu Jena, wo sich die Mitgenossen dieses Stipendiums dazumal ebenfalls befanden. Er besuchte die Vorlesungen eines Buddeus in der Kirchenhistorie, des Ruß in der Exegese und Hermeneutik, des Adj. Hoffmanns im Hebräischen, des Stollen in der Moral, Kölers in der Philosophie, Teichmeiers in der Experimental-Physik. Nachdem er hier 1724 Magister geworden, gieng er auf Verlangen des Lübeckischen Sekretarius Gerken, als Collators des gedachten Stipendiums, nach Wittenberg, wo er bey Berger, Schrödter, Jan und Wernsdorf einen Zuhörer abgab, und 1725 die Adjunktur bey der philosophischen Fakultät erlangte auch der erste war, der die Wolfische Philosophie aufs Katheder brachte. Als er 1728 eine Reise nach Niedersachsen that, hielt er zu Hannover bey seinen Anverwandten einige Gastpredigten, dabey er

den

den Grund zu seiner Beförderung nach Clausthal ohne Zweifel mogte gelegt haben, dahin ihm wider sein Vermüthen das Rektorat an der Schule angetragen wurde, das er 1729 annahm. *) Als König Friedrich von Schweden, Landgraf von Hessen, im Jahr 1731 den Evangelischlutherischen Einwohnern in Cassel die Erlaubniß zu einer freyen Religionsübung verstattete, wurde er von der dasigen neuen Gemeinde zum Prediger berufen, und er trat dieses Amt am 29 Jul. des erwähnten Jahrs würklich an. Bey manchen vortheilhaften Anträgen nach Göttingen, Hamburg, Amsterdam, Wittenberg, blieb er zwar in Cassel; der Tod aber verursachte seinen gänzlichen Verlust am 17 Novemb. 1742.

Im J. 1730 d. 13 April hatte er sich mit Johanne Hedwig des Ch. Sächs. Kommerzienraths und Burgermeisters Aug. Christi. Enckens zu Wittenberg Tochter verheyratet. (s. acta hist. eccles. 9 B. S. 113. u. ff. Grosses Univers. Lexc. 35 B. S. 212 u. ff. Gött. g. Z. 1742, 101 St. S. 893 u. ff.)

Es sind ihm aus dieser Ehe 4 Töchter geboren:

Joh

*) Hier hatte er das Verdienst, daß auf seine Vorstellung die Accidenzien für die Schulbedienten abgestellt und in den ganzen Hannöverischen Landen vom Könige dagegen eine gewisse Vergütung verwilliget worden; s. Biedermanns acta scholast. 1 St.

Johanne Friederike, geb. 1731; starb in Rinteln, ledigen Standes, d. 21 Jul. 1801.

Eleonore Amalie, geb. 1737 d. 18 Oktob. an den Gräfl. Lippe-Detmold. Amtsverwalter Phil. Bornemann zu Varenholz bey Rinteln verheyratet; sie wurde 1789 Wittwe, und starb 1791.

Henriette Sophie, die 1750 gewordene Gattin des D. u. Prof. Theol. Joh. Jak. Plitt zu Rinteln, nachmaligen Seniors in Frankfurt a. M.

Sophie Louise Caroline, (posthuma) geb. 1742 d. 30 Aug. ist seit 1767 die Ehegattin des Hrn. Hofraths und Profess. der Oekonomie Joh. Beckmann in Göttingen. (a. Famil. u. Kirch. Nachr.)

Schriften:

Diss. (pro Mag.) de curiositate (sub praes. Gottli. Stollii) Jenae, 1724. 4.

Theses de genuina libertatis notione (sub praes. Ern. Christi. Schroedter) Witteb. 1725. 4.

Scepticismus, fidei eversor & fucatum religionis stereoma adversus Petr. Dan. Huetium; Resp. Sam. Ehrenfr. Grosch, Lusau-Misn. Wittenb. 1725. 4.

Er erwarb sich damit die Freiheit, philosophische Vorlesungen zu eröfnen.

Diss.

Diſs. (pro Loco) de cautione philoſophica circa definitiones. Witteb. 1725. 4.
Rec. i. Wolfs Nachr. v. ſ. eigenen Schriften, §. 132.

— de ſororio Logices & Matheſeos nexu & applicatione praeceptorum logicorum in disciplinis mathematicis. Witteb. 1727. 4.

Commentatio de analysi contingentium infinita & quantum illa cum progreſſu in infinitum Atheiſtico differat. Witteb. 1727. 4.
Er vertheidigt hier Wolfen wider Creilingen, Langen und Strählern.

Diſs. epiſt. ad Fr. Hoheiſelium, J. U. & Phil. Dr. Hall. in qua amice expenduntur nonnulla quae in Tr. recent. 1726 edito de ideis monuit vir clariſs. contra cel. Wolfium Gieſſ. & Erf. 1726. 4.
Rec. i. Hiſt. d. Gel. d. Heſſ. v. 1726, Trim. IV, S. 476.

Daß der Friede glücklich ſey, welchen man in kurzer Zeit erhalten hat; eine Leichenrede bey dem Abſterben Aug. Chrn. Enckens, ſeines Schwiegervaters. Wittenb. 1727. fol.

Spicilegium hiſt. philos. de Stratone Lampſaceno, cognomento Physico, & Atheismo Hylozoico vulgo ipſi tributo; Reſp. M. Höfer. Witteb. 1728. 4.

Diſs. de morali aeſtimatione irae; Reſp. Herrm Joach. Blanck, Hamburg. Witteb 1728. 4.
Der Verfaſſer gerieth über dieſe Diſſ. mit der Wittenberger theologiſchen Fakultät in eine kleine Irrung, die aber doch bald wieder beygelegt wurde, weil

weil es dabey auf eine bloſſe Logomachie hinauslief.

Progr. contra novam hypotheſin de commercio animi & corporis J. G. Abicht. Witteb. 1729. 4.

Meditatio ſubſeciva de aeſtimatione heraldica notarum in insignibus conſpicuarum, ad vindicandam dignitatem plurimarum gentium illuſtriſſimarum. Hannoverae, 1729. 8.

Rec. i. Lp. g. Z. 1729, Nr. 46, S. 422. D. Act. Erud. 147 Th. Nr. 3. S. 189.

Adnotationes perbreves in epiſtolam Theologi Batavi anonymi (Maty) de mysterio S. S. Trinitatis 1729 gallico idiomate editam, quas loco vindiciarum articuli 1. Aug. Conf. ad abſtergendam Sabellianismi labem evangelicis praeter meritum adſpersam, propoſuit, iisdemque ad orationes in memoriam Aug. Conf. in paedagogio Clausthalienſi habitas invitavit. Hannov. 1730. 4.

Sendſchreiben an die philoſophiſche und hiſtoriſche Geſellſchaft zu Wittenberg, darin er von einigen Vorſchlägen den Idealismum zu beſtreiten, kürzlich redet, und zugleich für die Ehre der Gewogenheit, welche er bishero von deren Mitgliedern genoſſen, dancket. Hannov. 1730. 4.

Otii ſcholaſtici ſpec. 1. perbrevem de indole hypotheſium philosophicarum theoriam exhibens; Reſp. Frid. Wilh. Hannibal, Hannoveran. Hannov. 1731. 4.

Ein ſpec. 11. iſt nicht erſchienen.

Der

Der erste Seufzer eines neuangehenden Lehrers in einem neuen Gotteshause, oder christliche Antritts-Rede über 2 Chron. VI, 41, welche, als — die Ev. Luth. Gemeinde in Cassel ihren ersten öffentlichen Gottesdienst dem Herrn heiligte, d. 29 Jul. 1731 — gehalten. Cassel, 1731. 8. das. 1733. 8.

Der edelste Schmuck eines neuen Bethels oder Gotteshauses, aus Zach. VIII, 3; bey Einweihung des errichteten evang. lutherischen Gotteshauses in Cassel. Götting. 1738. 8.

Des Ant. Hornecks great Law of consideration etc. oder Abhandlung von der Ueberlegung zu einem gottseel. Wandel, aus dem englischen übersezt, vollendete er bis zu S. 568; das übrige ergänzte sein Schwiegersohn Jo. Jak. Plitt, sezte zu seines Schwiegervaters Anmerkungen viele eigene hinzu, und gab sie heraus; Cass. 1754. 8.

Schmedes (Henrich) zu Gröpelingen im Bremischen 1671 den 1 May geboren, hat allda und in Utrecht studirt, ist am 17 May 1695 dem Rufe als Hofprediger des Grafen Carl Augusts von Isenburg gefolgt, am 27 May 1697 Doktor der Theologie in Harderwyk, 1699 am 26 Febr. Prediger in Heidelberg, jedoch noch in eben dem Jahr am 28 Oktob. erster reformirter Prediger in Worms, 1702 am

6 Febr. in Hanau, zugleich Professor der Theologie am dasigen Gymnasio geworden; 1703 d. 23 August endlich in sein Vaterland als Prediger der S. Stephanskirche in Bremen zurückberufen, wobey er den 26 Jun. 1708 die erste Stelle erhalten, 1709 am 13 März aber gestorben ist.

(A. H. *Postii* Brema litt. p. 118.)

Eine Tochter des Ch. Pfälz. Leibmed. Dr. Joh. Dieter. Hoffstatt's ist seine Frau gewesen; (a. Freundsch. Nachr.)

Schrieb:

Diss. inaug. de triumpho ecclesiæ militantis sub N. T. ex Ps. XXIII. Harderov. 1697. 4.

Schmid (Christian Heinrich). Er selbst noch beschenkte mich mit seiner Lebensbeschreibung; meistens findet sie sich jedoch auch in der vom Kunsthändl. Joh. Phil. Moser in Nürnberg herausgegebenen Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler, nebst kurzen Biographien derselben, 2 B. 2tem Heft, Nürnb. 1796. 8. wo dann eben auch das Bildniß des Herrn Schmids, von C. W. Book in Kupfer gestochen, anzutreffen ist.

„Ich ward, „schreibt Er," geboren zu Eisleben in der Grafschaft Mansfeld den 24 No-

November 1746. Mein Vater war Johann Christian Schmid, Kurfürstl. Sächsischer Bergkommissionsrath, Bergvoigt in Thüringen, Zehndner zu Sangerhausen und Bottendorf, und Bergvoigt in der Grafschaft Mansfeld, Kurf. Sächsischen Antheils, aus Marienberg im Sächsischen Erzgebirge gebürtig, welcher, unerachtet vieler harter Krankheiten, besonders podagrischer Leiden, unerachtet überhäufter Geschäfte und mannigfaltiger Amtsverdrüßlichkeiten ein hohes Alter erreichte; er starb am 21 Oktob. 1788, alt 73 Jahre. Meine Mutter hieß Christiane Friederike, und war die einzige Tochter von Christian Ferdinand Wappenhentsch, Dr. d. Rechte und Stadtvoigt d. i. Burgermeister zu Eisleben; schon am 18 März 1759, als ich noch nicht dreyzehn Jahre alt war, entriß sie mir der Tod. Meinen Schmerz über diesen Verlust linderte Theils der unerschütterliche Vorsatz meines Vaters, seinen Kindern nie eine Stiefmutter zu geben, und der Eifer, womit er für ihre Erziehung sorgte, Theils die zärtliche Liebe meiner mütterlichen Grosmutter, der Hofräthin Sophie Friederike Wiesener, geborner Stiegleder, die mir der Himmel doch noch bis zum 24 Junius 1762 gönnte. Ich war das älteste Kind meines Vaters. Von meinen Geschwistern sind drey bald nach der Geburt verstorben; ein Bruder starb 1765, vierzehn Jahre alt, und einer: Ernst Rudolph Wilhelm Schmid, Oberzehndner und Bergvoigt in Thüringen und zu Stolberg,

d. 5 Junius 1795, im 42ten Jahre seines Alters. So ist mir von allen meinen Geschwistern niemand mehr übrig, als Dr. Karl Ferdinand Schmid, Professor der Moral und Politik zu Wittenberg.

Nachdem mich mein Vater selbst im Lesen unterrichtet, ward ich vom vierten Jahre an nach einander durch sieben Hauptlehrer *) gebildet und unterwiesen, bey deren Unterhaltung mein Vater keine Kosten scheuete, wobey noch Schreibmeister, Tanzmeister und Französin ausserordentlich gehalten wurden. Als ich heranwuchs, kamen noch Privatissima bey einigen Lehrern des Eisleber Gymnasiums, besonders bey dem Rektor Dienemann, hinzu. Im Herbst 1762 bezog ich die Universität Leipzig, und ward, Theils wegen einer juristischen Büchersammlung, die mir mein Stiefgrosvater mütterlicher Seits, der Kurf. Sächsische Hofrath Dr. Joh. Henr. Wiesener, prälegirt hatte, Theils, weil ich nach meines Vaters Wunsch ein Mitglied entweder der Leipziger Juristen-Fakultät, oder des dasigen Raths werden sollte, zur Rechtsgelehrsamkeit bestimmt. Doch ward mir, da ich

*) Was einer davon, der 1787 zu Dresden verstorbene Prediger Frenkel, ein arger Hypochondrist, im 3ten Th. der Schattenrisse edler Deutschen, (von Loßius) Halle, 1784, über die Behandlung der Informatoren in meines Vaters Hause, hat sagen lassen, ist ganz ungegründet.

ich sehr jung auf die Akademie kam, erlaubte, länger als gewöhnlich, nämlich fünf Jahre zu studiren, und zwar so, daß ich in den ersten beyden Jahren die juristischen Studien noch bey Seite setzen, und mich blos mit den philosophischen und philologischen Wissenschaften beschäftigen durfte. Hier hatte ich in der Philosophie und in der Experimentalphysik Winkler, in allen Theilen der Geschichte Böhm, in der Mathematik Heinsius, Borz und Rudolph, in der Erklärung alter Schriftsteller und in den Alterthümern Ernesti und Fischer, in den schönen Wissenschaften Gellert zu Lehrern. Dabey ließ ich mich in der französischen und italienischen Sprache unterrichten, und suchte mich in der französischen zu vervollkomnen. Die Liebe zu den Studien, denen ich in den beyden ersten Jahren oblag, schlug so tiefe Wurzeln bey mir, daß ich nach dem mit einigem Widerwillen zum Studium der Rechtsgelehrsamkeit übergieng. Aus Gehorsam gegen meinen Vater besuchte ich zwar die juristischen Lehrstunden ununterbrochen, und verkaufte sogar, um mich nicht zu zerstreuen, meine Belletristischen Bücher. Ausser dem Römischen Rechte aber, und vorzüglich dem antiquarischen Theile desselben, gefiel mir kein Zweig der Jurisprudenz, und der praktischen Anwendung derselben konnte ich nie Geschmak abgewinnen. Von juristischen Lehrern hörte ich Hommel, Sammet, Breuning, Wiesand, Conradi, Zoller und Wilke. Meine Stubenburschen nach einander waren: Christian

Wilhelm Friedrich Schmidt, meines Vaters Bruders Sohn, jezt Burgermeister zu Freyberg, Karl Traugott Blüher, jezt Prediger im Sächsischen Erzgebirge, und mein Bruder Carl. Was meine akademischen Freunde betrift, so erinnere ich mich mit dem meisten Vergnügen des Umgangs mit dem Dichter Michaelis, mit den beyden Brüdern Walz und mit dem Magister Dyck; diese waren es auch, die auf meine jugendliche Arbeiten den meisten Einfluß hatten.

Im Frühjahre 1766 wurde ich Magister zu Leipzig, weil dies für Jeden wichtig ist, der bey der dasigen Universität sein Glück machen will; doch hörte ich noch als Magister ein Jahr lang juristische Kollegien fort. Vorlesungen in Leipzig anzufangen, ward ich durch eine gefährliche Krankheit meines Vaters verhindert, um derentwillen ich auf einige Zeit nach Jena reisen mußte, wo er sich von Kaltschmid operiren ließ. Hier lernte ich die Herren Riedel und Boie zuerst persönlich kennen. Im Jahr 1768 ward ich Kandidat und 1769 Doktor der Rechte, auch als Professor Juris elegentioris ordinarius, jedoch ohne Gehalt nach Erfurt berufen, wo ich das Glück hatte, Männer, wie Wieland, Riedel, Meusel, Herel, zu Kollegen zu erhalten. Weil aber die Hofnung zu einem Salar, die mir ein Sterbfall im Jahr 1771 machte, vereitelt ward, folgte ich in diesem Jahre dem Rufe als Lehrer der Beredsamkeit

und Dichtkunst nach Giessen. Hier verheyratete ich mich 1774 mit Sophien Christianen Susannen, ältesten Tochter von Joh. Chph. Schulz, Pfarrer zu Miechelrieth im Wertheimischen, einer Schwester des jetzigen Superintendenten Schulz zu Giessen, in welcher Ehe mir den 12 März 1784 die noch lebende Tochter Theodore Henriette Johanne Sophie geboren worden.

Unterm 17 Dec. 1784 erhielt ich das Prädikat als Hfstl. Hess. Darmstädt. Regierungsrath. Nachdem ich schon im J. 1787 dem geheimen Rathe Böhm als zweyter Universitäts-Bibliothekar beygegeben worden war, erhielt ich nach seinem 1790 erfolgten Tode die alleinige Aufsicht über diese Bibliothek, wo ich dann auch mit der ersten Stelle in der philosophischen Fakultät begnadigt ward."

Ein Schlagfluß versezte ihn am 22 Julius 1800 in die Ewigkeit.

Schriften:

Disl. (pro. Mag.): Simonides, s. de Theologia poetarum; Resp. Henr. Car. Gottlo. Walz. Lips. 1767. 4.

Rec. i. Commentar. de libr. minor. Vol. 1. P. IV. p. 419.

Sir Phantast, oder: Es kann nicht seyn; ein Lustspiel a. d. Engl. des John Crown. Brem. 1767. 8.

Stee

Steele's Luſtſpiele; a. d. Engl. Lpz. 1767. 8.

Theorie der Poeſie nach den neueſten Grundſätzen und Nachricht von den beſten Dichtern, nach den angenommenen Urtheilen. Lpz. 1767. 8.

Rec. i. Magaz. für Schulen, 2 B. S. 386. Erl. g. B. 1768, 1 W. Kloz Bibl. d. ſch. W. 1 B. Allgem. D. B. 11 B. Lpz. Bibl. d. ſch. Wiſſ. 5 B. 1 St.

Zuſätze zur Theorie der Poeſie und Nachricht von den beſten Dichtern, 1 — 4te Samml. Lpz. 1768. 1769. 8.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1768, 24 St. Gött. g. A. 1769, 5 St. S. 47. Erl. g. B. 1769, 8 W. S. 121. 27 W. S. 431.

J. Chr. Roſts vermiſchte Gedichte, (in Gemeinſchaft mit Joh. Gottfr. Dyck herausgegeben). Dresd. (Halle) 1768. 8. Lpz. 1770. 8.

Diſs. (pro Lic. jur.) de Ulpio Marcello (sub praes. Joh. Gottli. Segeri). Lips. 1768. 4.

Der GJR. Walch in ſ. Noten zu *Eckhardi* Hermen. jur. hat dieſe Diſſ. irrig Segern beygelegt, der aber keinen weitern Antheil daran gehabt, als daß er ſie revidirt.

Engliſches Theater, 1 Th. Lpz. 1769. 2. 3. Th. daſ. 1770. 4 Th. daſ. 1771. 5 Th. Danz. 1773. 6 Th. daſ. 1776. 7 Th. Danz. u. Lpz. 1777. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1769, 107 St. S. 974. 143 St. S. 1290. Lpz. g. Z. 1773, 101 St. Allgem. D. B. 23 B. S. 505. 517. 33 B. S. 544. Anh. z. 25—36 B. 5te Abth. S. 2982.

Biographie der Dichter, 1 Th. Lpz. 1769. 2 Th. daſ. 1770. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1770, 56 St. S. 490. v. 1771, 137 St. S. 1174. Allgem. D. B. 20 B. S. 580. Nieuſels Betr. üb. hiſt. Schr. 2 Th.

Diſs inaug. (pro. Gr. Dr.) de lege Ateria Tarpeia. Lips. 1769. 4.
Rec. i. Erl. g. B. 1769, 48 W. S. 755. Schott's unp. Crit. 5 St. S. 431.

Die Parodie, ein Luſtſpiel. Lpz. 1769. 8.

Die Reimſucht, ein Luſtſpiel; a. d. franzöſ. von Piron;
ſteh. i. G. Walzen zweit. Samml. franzöſ. Luſtſpiele für das Deutſche Theater. Brem. 1769 8.

Anthologie der Deutſchen. 1 Th. Lpz. 1770. 2 Th. daſ. 1771. 3 Th. daſ. 1772. 8.
Rec. i Gött. g. A. 1769, 154 St. S. 1391. v. 1772, Zug. 43 St. S. 368. Lpz. g. Z. 1770, 3 St. Kloz Bibl. d. ſch. Wiſſ. 10 St. Allg. D. B. 14 B. S. 552. 16 B. S. 269. 20 B. S. 589.

Almanach der teutſchen Muſen, auf die Jahre 1770 : 1781 einſchließl. Lpz. 8.
Rec. i. Schirachs Magaz. d. deutſch. Crit. 2 B. 1 Th. S. 280. 3 B. 1 Th. S. 250. 4 B. 1 Th. S. 245.

Brittiſches Muſeum, oder Beyträge zur angenehmen Lectüre; a. d. Engl. 1. 2. 3 Th. Lpz. 1770. 1771. 8.

Fayel; a. d. franzöſ. des d'Arnaud. Lpz. 1771. 8.

Erſcheinungen. Gieſſ. 1771. 8.

Das

Das Parterre. Erfurt, 1771. 8.
Rec. i. Allgem. D. B. 18 B. S. 409. Lemg. auserl. Bibl. 2 B. S. 1. Schirachs Mag. d. d. Crit. 1. B. 1 Th. S. 271 Alton. Reichspostr. 1772, Beytr. 18 W.

Progr. (pro munere Profess.) de carminum generibus mixtis. Giess. 1771. 4.

— de poesi epigrammatico - epica. Giess. 1771. 8.

— de poesi epigrammatico - pastoritia. Giess. 1772. 4.

— de poesi epigrammatico - lyrica. Giess. 1772. 4.

— de poesi epigrammatico - elegiaca. Giess. 1772. 4.

De polymathia, prol. 1, 2. 3;
sind Vorreden zu den Lektions Verzeichnissen von 1771 u. 1772.

Charakteristik der vornehmsten Europäischen Nationen; a. d. Engl. Lpz. 1772. 8.
ist ein einzelner Abdruck aus seinem Brittischen Museum.

Theater - Chronik; 1tes Stück; Giess. 1772. 8.
Rec. i. Erl. g. B. 1772, 44 W. S. 704. Allgem. D. B. 20 B. S. 581.

Es erschien dagegen:

An den Hrn. Schmid in Giessen, den Verfasser und Herausgeber der Theaterchronik und des Al-

manachs der deutsch. Musen; Frf. u. Lpz. 1773. 8. s. dav. Allgem. D. B. 21 B. S. 195. Schirachs Magaz. d. deutsch. Crit. 2 B. 2 Th. S. 342. Auch in den: Briefen kritischen Inhalts, mit untermischten Gedichten, Berl. 1773. 8. ist Hr. Schmid der vornehmste Gegenstand; s. Schirach a. O. S. 340.

Von den Beschwerlichkeiten, womit im Alterthum die Erlangung gelehrter Kenntnisse verknüpft gewesen;
ist Vorrede zu dem Sommerlektionsverzeichn. von 1773.

Die Bienen, als Bild des Fleisses;
Vorr. z. d. Wint. Lekt. Verz. 1773.

Ueber einige Schönheiten der Emilia Galotti. Lpz. 1773. 8.

Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde; 1te Abtheil. Lpz. 1773. 2. 3te Abth. das. 1774. 4. 5te Abth. das. 1775. 6te Abth. das. 1776. 7. 8te Abth. das. 1777. 9. 10te Abth. das. 1778. 11te Abth. das. 1779. 12te Abth. das. 1780. 8.
Rec. i. Schirachs Magaz. d. deutsch. Crit. 3 B. 1 Th. S. 193. 2 Th. S. 312. 4 B. 2 Th. S. 113.
Die ersten sechs Abtheilungen besorgte Schmid ganz, die andern sechs sind von J. G. Dyck.

Progr. de Jurisconsulto aesthetico. Giess. 1773. 4.
s. a. C. F. *Hommelii* Rhaphod. collect. XXII.

Progr. quo duae in Aeneida Virgiliana observationes proponuntur. Giess. 1773. 4.

Ueber Götz von Berlichingen, eine Dramaturgische Abhandlung. Lpz. 1774. 8.
R. i. Schirachs Mag. d. d. C. 4 B. 1 Th. S. 219.

Vom Secelsu der Gelehrten;
ist Vorr. z. d. Somm. Lekt. Verz. 1774.

Ueber die Worte des Plautus: facile esse imperium in bonis;
Vorr. z. d. Wint. Lekt. Verz. 1774.

Leben Pascals;
steh. von Ihm übersezt in J. G. Meusels Lebensbeschreib. merkwürd. Pers. dieses u. des vor. Jahrhund. 1 Th. Breslau, 1775. 8.

Progr. de comparandis artibus nonnullis elegantioribus nondum comparatis. Giess. 1775. 4.

Chronologie des teutschen Theaters. Lpz. 1775. 8.

Will. Richardson über die wichtigsten Charaktere Shakespears; a. d. Engl. Lpz. 1775. 8.
Rec. i. Schirachs Magaz. d. d. Cr. 4 B. 2 Th. S. 140.

Leben Johann Benjamin Michaelis. Frs. a. M. 1775. 8.
Rec. Allg. D. B. 28 B. S. 543.
ist hernach auch dem 1ten B. seiner Ausgabe von dieses Dichters Werken vorgefügt worden.

Litteratur der Poesie, 1ter Th. Lpz. 1775. 8.
Rec. i. Lpz. g. Z. 1776, Nr. 75, S. 608. Allgem. D. B. 36 B. S. 144.

Ueber drey Klassen, worunter man die Studirenden bringen könne;
ist Vorr. zu dem Somm. Lekt. Verz. 1775.

Ueber die Gewohnheit der englischen Gelehrten sich nur auf ein gewisses Fach einzuschränken;
Vorr. z. d. Wint. Lekt. Verz. 1775.

Progr. Polemicae Horatianae Spec. I. exhibens. Giess. 1776. II. III. IV; 1777. V. VI. VII; 1778. VIII. IX. X; 1779. XI; 1780. XII. XIII. XIV; 1781. XV. XVI. XVII; 1782. XVIII; 1784. XIX; 1785. XX; 1786. XXI; 1787. XXII; 1788. XXIII; 1789. XXIV; 1790. 4. XXV; 1791. 4. XXVI; 1792. 4. XXVII; 1793. 4. XXVIII — XXXI, ib. 1794 — 97. XXXII, ib. 1798. XXXIII, ib. 1799. XXXIV, ib. 1800.
Rec. i. Lpz. g. Z. 1776, Nr. 58, S. 469. Erl. g. A. 1777, 18 St. S. 166. Frf. g. Z. 1779, Nr. 104, 105. S. 840. Von 1780, Nr. 56, S. 440. v. 1781, Nr. 7, 8. S. 62. Nr. 53, S. 424. v. 1782, Nr. 2, S. 16. Nr. 53, S. 424. Nr. 69, S. 552. Nr. 104, S. 832. v. 1784, Nr. 80, S. 639. v. 1785, Nr. 80, S. 639. v. 1786, Nr. 86, S. 688. v. 1787, Nr. 78, S. 624. Erfurt. g. Z. v. 1779, 49 St. S. 403. Harleß krit. Nachr. 1 B. 2 St. S. 202. Allgem. Litt. Z. 1789, N. 46, S. 368.

Ueber die Worte des Seneka: satis longa vita, si bene collocetur;
Vorr. z. Sommer-Lekt. Verz. 1776.

Einige Sentenzen aus der ersten Ode des Horaz, zur Ermahnung der Studenten angewandt;
Vorr. z. Wint. Lekt. Verz. 1776.

Le-

Lebensbeschreibung der römischen Dichter, von Ludw. Crusius; a. d. Engl. mit Anmerkungen; 1 B. Halle 1777. 2 B. das. 1778. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1777, 63 St. S. 503. Lpz. g. Z. 1777, Nr. 55, S. 437. Nürnb. g. Z. 1778, 80 St. S. 741. Allg. D. B. Anh. z. 25—36 B. 3te Abth. S. 1675.

Der poetische Landjunker, nach Destouches;
sieh. in Dycks komischen Theater der Franzosen für die Teutschen. Lpz. 1777. 8. i. 1ten Th.

Ueber die lucida sidera beym Horaz Od. 1. 3.
Vorr. z. Somm. Lekt. Verz. 1777.

Ueber das Urtheil des Tacitus Annal. XII, 28 vom L. Pomponio;
Vorr. z. Wint. Lekt. Verz. 1777.

Rührende Erzählungen, aus Dichtern übersezt. Lpz. u. Frf. 1778. 8.

Theaterreden. Giess. 1778. 8.

Preiß der Gerechtigkeit und Menschenliebe, von dem Verfasser der Henriade; a. d. französ. übers. Lpz. 1778. 8.

Oden der Teutschen; 1te Samml. Lpz. 1778, 8.

Ueber Virgil Aen. VII, 81—88.
Vorr. z. Somm. Lekt. Verz. 1778.

Ueber den Zusammenhang in Tibull's Elegien;
Vorr. z. Wint. Lekt. Verz. 1778.

J. Aikins Versuch über die Anwendung der Naturhistorie auf die Dichtkunst; a. d. Engl. mit Zusätzen. Lpz. 1779. 8.

Ueber Properz Eleg. I, 1. 34, 35;
Vorr. z. Somm. Lekt. Verz. 1779.

Uber das impotens als Beiwort des Nords beym Horaz Od. III. 30.
Vorr. z. Wint. Lekt. Verz. 1779.

Deutsche Vorrede zu den in seinem Rektorat den 9 Sept. 1779 zuerst publicirten Pflichten der auf der Universität Giessen sich aufhaltenden Studirenden.

D. de Boissy über die Sittlichkeit des Theaters; a. d. französ. mit Zusätzen. Halle, 1780. 8.

Friederike, ein Schauspiel, nach Voltaire und Colmann; Gotha, 1780. 8.
sieh. a. i. (Reichard's) Theater d. Ausländ. 2 B.

Joh. Benjam. Michaelis poetische Werke herausgegeben; Giess. 1780. 8.
s. dav. Nürnb. gel. Z. 1780, 54 St. S. 433. Lpz. allgem. B. V. 1780, 1 St. S. 43.

Ueber den Apollo Sandaliarius beym Sueton Octav. cap. 57.
Vorr. z. Somm. Lekt. Verz. 1780.

Ueber den Karakter des Menedemus beym Terenz;
Vorr. z. Wint. Lekt. Verz. 1780.

Das

Das stumme Mädchen, ein Lustspiel nach dem Englischen des Johnson, fürs teutsche Theater eingerichtet. Erlang. 1781. 8.

Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst. Lpz. 1781. 8.
Rec. in Frf. g. Z. (selbst) 1781, Nr. 84 u. 85, S. 668, vergl. 1782, Nr. 37, S. 295. Nürnb. g. Z. 1782, 10 St. S. 76. Gött. g. A. 1782, 29 St. S. 232. Lpz. allgem. B. V. 1781, 8 St. S. 594. Erl. g. A. 1782, 29 St. S. 278. Lpz. g. Z. 1782, 30 St. S. 238. Allg. D. B. 54 B. S. 410.
Hr. Friedr. Joseph v. Retzer in Wien, dem Hr. Schmid das Buch zugeeignet hatte, gab heraus: Schreiben an Hrn. D. Christian Heinrich Schmid, Professor zu Giessen, über die Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst; Wien, 1780. 8. s. dav. Frf. g. A. 1782, Nr. 10, S. 76.

Ueber eine Stelle im Edicto Marcelli beym Sueton Jul. Caes. Cap. 28;
Vorr. z. Somm. Lekt. Vz. 1781.

Ueber den Ausdruck: Aves queruntur beym Horaz Epod. 2;
Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1781.

Ueber das Schreiben des Hrn. Jos. Edlen v. Retzer in Wien. 1782. 8.
s. Leipz. g. Z. 1782, 41 St. S. 330.

Ueber den Faustulus, den Pflegevater des Romulus;
Vorr. z. Somm. Lekt. Vz. 1782.

Ueber Horaz Serm. I. 1. v. 20 sq.
Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1782.

Abriß der Gelehrsamkeit für encyklopädische Vorlesungen. Berl. 1783. 8.
Rec. i. Frf. g. Z. 1783, Nr. 86, S. 681, Jen. g. Z. 1784, 9 St. S. 69. Hall. g. Z. 1784, 8 St. S. 60. Lpz. g. Z. 1784, 15 St. S. 116. Gött. g. A. 1784, 26 St. S. 253. Goth. g. Z. 1784, 18 St. S. 139. Des T. Merk. Anzeiger. Apr. 1784, S. 51. Allgem. D. B. 63 B. S. 508. Nürnb. g. Z. 1784, 7 St. S. 53.
Gegen die leztere Recension in der Nürnb. Zeit. hat Hr. Schmid etwas eingerückt in die Frf. g. Anz. 1784, Nr. 18, S. 142; man sehe auch das. Nr. 23, S. 182; und Nr. 25, S. 199.

Ueber Virgil Aen. I. 124 — 156, vom placido capite Neptuni;
Vorr. z. Somm. Lekt. Vz. 1783.
s. Frf. g. A. 1784, Nr. 32, S. 256.

Ueber Horaz Serm. I. 3, 90;
Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1783.

Ueber die Ursachen, warum Xerxes das Meer geisseln lassen;
Vorr. z. Somm. Lekt. Vz. 1784.

De Commentariis regum Romanorum;
Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1784.
s. Frf. g. A. 1784, Nr. 79, S. 632.

Von dem gemeinschaftlichen Gesetz des Romulus und Tatius über die Schwiegertöchter, die ihre Schwiegerväter schlagen;
Vorr. z Somm Lekt. Verz. 1785.
Rec. i. Frf. g. A. 1785, Nr. 27, S. 215.

Was

Was die Röm. Juriſten unter den Commentariis juris civilis, dergleichen ſie öfters geſchrieben, verſtanden haben;
Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1785.
Rec. i. Frf. g. A. 1785, Nr. 80, S. 639. Schott's Bibl. d. n. jur. Litt. für 1785, 2 Th. S. 400.

Nekrolog, oder Nachrichten von dem Leben und den Schriften der vornehmſten verſtorbenen teutſchen Dichter; 1. 2 B. Berl. 1785. 8.
Rec. i. Frf. gel. A. (ſelbſt) 1785, Nr. 42, S. 329. Erl. g. A. 1785, 40 St. S. 344. Goth. gel. Z. 1785, 93 St. S. 757. Allgem. L. Z. 1785, N. 148, S 299. Allgem. D. B. 72 B S. 550. Mieuſels litter. Annal. d. Geſch. Kunde für 1786, 3 St. S. 271.

Ueber ein Privilegium lateiniſch zu reden (über Liv. XL, 43.) Gieſſ. 1786. 8.
Rec. i. Allgem. L. Z. 1788, N. 99, S. 175. Mieuſel a. O. 7 St, S. 633.
Die Schrift ſteh. auch in v. Archenholz Litter. u. Völkerkunde, 1786 und Nachträge dazu ebendaſ. 1787, Nr. V. 1788, 11 St. S. 387 u. ff. 1789, 10 St. S. 401.

Gegen eine Stelle in Swinburns Sicilianiſcher Reiſe, wo er den mit dem Fuß anpochenden Tod des Horaz aus einer noch in Kalabrien üblichen Sitte erklären will;
Vorr. z. Somm. Lekt. Vz. 1786.
Rec. i. Frf. g. A. 1786, Nr. 40, S. 320.

Erläuterung einer Stelle in Auguſts Lebensbeſchreibung von Sueton Cap. 51 betreffend; worinnen es als ein Beweiß ſeiner Mil-

de-

de angeführt wird, daß er die licentiam testamentorum gedultet habe;

Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1786.

Von des ehemaligen Giess. Profess. J. C. Lange encyklopädischen Unternehmung von seiner protheoria erud. univ. und von dem opere recognitionum universalium; mit Fortf.

Vorr. z. Somm. u. Wint. Lekt. Vz. 1787.

Betrachtung über die Ursachen, aus welchen man bey den Römern zuweilen das Konsulat ausgeschlagen; mit zwey Fortf.

Vorr. z. Somm. u. Wint. Lekt. Verz. von 1788, u. z. Somm. L. V. von 1789.

Kommentar über Horazens Oden; 1 Th. Lpz. 1789. 8.

Es ist das Buch aus seinen Speciminibus Polemicae Horat. entstanden, welche hier zu einem fortlaufenden Kommentar deutsch umgearbeitet sind.

Rec. i. Gött. g. A. 1789, 134 St. S. 1346. Goth. g. Z. 1789, 67 St. S. 583. Allg. Litt. Z. 1789, N. 378, S. 585. Allg. D. B. 96 B. S. 528.

Varianten aus der Edition des Cicero de amicitia, Daventriae, 1479;

Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1789.

Varianten aus einem Manuskripte von 1421 vom Cicero de amicitia;

Vorr. z. Somm. Lekt. Vz. 1790.

Varianten aus einer alten Ausgabe des Cicero amicitia, Venet. 1491;

Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1790.

Progr. in verba Ovidii: est aliquid, fatale malum per verba leuare; ad aud. Orat. fun. in obit. Imp. Josephi II. Giess. 1790, fol.

Klarisse, oder Geschichte eines jungen Frauenzimmers; a. d. Engl. des Richardson. 16 Bändch. Manh. 1790. 1791. 8.

Varianten aus der Edition des Cicero de senectute, Daventr. 1479.

Vorr. z. Somm. Lekt. Vz. von 1791.

Varianten aus einem Manuskript von 1421 von Cicero de senectute;

Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1791.

Berichtigung dessen, was in den Beyträgen und Berichtigungen zu K. F. Bahrdts Lebensbeschr. S. 19 u. f. vom Kanzl. Koch in Giessen gesagt worden;

Findet man i. Intell. Bl. d. Allg. Litt. Zeit. 1791, N. 153, S. 1261 u. ff.

Hr. Laukhard, der Verfasser jener Beyträge ꝛc. ꝛc., kommt in s. Leb. u. Schicks. 1. Th. S. 69 u. ff. gegen die Apologie des Hrn. Schmid's ein, und glaubt, sein damaliges Vorgeben, den Hrn. Koch betreffend, gleichwohl durch Hrn. Schmid keineswegs vernichtet, und nimmt dann

nun

nun weiter so den Hrn. Koch als Hrn. Schmid auf die gehässigteste Weise unter seine eiserne Feder.

Varianten aus der Edition des Cicero de senectute, Venet. 1491;
Vorr. z. Somm. Lekt. Vz. 1792.

De triumpho in monte Albano; mit 2 Fortf.
Vorr. z. Wint. Lekt. Vz. 1792; auch z. d. Somm. u. Wint. Lekt. Vz. von 1793.

Progr. illustrat. Virg. Aeneid. IX, 486: nec te tua funera mater produxi, continens; ad aud. Orat. fun. in obit. Imperat. Leopoldi II. Giess. 1792, fol.

— illustr. Horat. Satyr. Lib. I, v. 64 — 101. sist. Giess. 1792. 4.

Ueber die Beyspiele des römischen Feldherren verweigerten Triumphs;
Vorr. zu den Somm. u. Wint. Lekt. Vz. von 1794 — 1799.

Nachtrag zu der Abhandlung (Joh. Friedr. Roos) über den Tod der beiden Karthaginenser Philäni fürs Vaterland;
steh. i. ged. Hrn. Prof. Roos Problemen aus der alten und neuen Geschichte. Giess. 1798. 8. S. 41 — 80.
Rec. i. Allg. L. Z. 1799, N. 146, S. 341.

An folgenden Zeitschriften hatte Hr. Schmid Theil durch seine Arbeiten genommen, als

1) An den Unterhaltungen, einer Monatsschrift, die 1766 u. f. J. zu Hamburg erschien:

Hierin stehet von Ihm:

Shaftesbury's Selbstgespräch, oder Lehre für einen Autor; a. d. Engl.
i. 4. B. S. 581 u. ff. S. 747 u. ff. 5. B. S. 42 u. ff. S. 99 u. ff. S. 375 u. ff. 8. B. S. 221 u. ff.

Ueber das bürgerliche Trauerspiel;
i. 5. B. S. 308.

Stadteklogen; a. d. Engl.
daf. S. 317.

D. Joh. Hill's Leben;
daf. S. 483.

Colley Cibber's Leben;
daf. S. 490.

Geschichte der dramatischen Form des poetischen Stils;
i. 6. B. S. 406.

II) am Gothaer Magazin.

Hierin stehet von Ihm:

Ueber das Glück der teutschen Dichter;
i. 1 B. 3 St. von 1777.

Klassification der Wissenschaften;
i. 2 B. 2 St. von 1778.

III) am Theater-Journal des Hrn. Reichards.

Hierin befindet sich von Ihm:

Prologen und ein Epilog fürs akademische Theater zu Giessen.

Geschichte des teutschen Theaters.

Uebersetzung aus dem Engl. von der Abhandlung über Falstaff's Charakter.
i. 15 St. 1780.

IV) am Teutschen Merkur.

Und da sind von Ihm:

Kritische Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande des teutschen Parnasses in den Jahren 1773. 1774. 1775.

Die theatralischen Neuigkeiten; 1775, Nov. S. 173 u. ff. Dec. S. 271 u. ff.

V) an Olla Potrida;

wo vor dem 2ten St. von 1782 in Medaillon sein Bildniß zu sehen.

Es stehen hierin von Ihm:

Skizzen einer Geschichte der teutschen Dichtkunst;
B. 1780, 4 St. S. 86 u. ff. v. 1781, 2 St. S. 82 u. ff. v. 1782, 1 St. S. 86 u. ff. 4 St. S. 96 u. ff. v. 1783, 1 St. S. 121 u. ff. 2 St. S. 75 u. ff. v. 1784, 1. 2. St. v. 1785, 2 St. v. 1789, 3 St. v. 1790, 2. 4. St.

Dra-

Drachenfels; ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen, nach dem Mechant des Greſſet;
1782. 2 St.

Anfang einer Ueberſetzung von den Gedanken eines Philoſophen, aus Diderots Werken;
daſ.

Ueber die neueſte Ausgabe der Meſſiade;
1783, 4 St.

Stadteklogen; a. d. Engl.
1784, 3. St. Nr. 4.

Ueber den Werth von den Urtheilen des groſſen Haufens; a. d. Engl. des Shenſtone;
1785, 2. St.

Noch einige Stadteklogen, a. d. Engl.
1786, 1. St. S. 121.

Der Einſiedler, eine Erzählung, von Shenſtone;
daſ. 2. St.

Biographie Chaulieu's;
daſ. 3. St. S. 103.

Biographie von Spencer;
1787, 2. St. S. 74.

Ueber die Religion, a. d. Engl. von Shenſtone;
daſ.

Ueber das Glück der poetiſchen Werke, a. d. franzöſ. des Racine;
1788, 1. St.

Leben des Dichters Prior;
daſ.

Beſchreibung von Leaſowes, einem ſehr dichteriſch angelegten Landgute des verſtorbenen Engliſchen Dichters Shenſtone, a. d. Engl.
daſ. 2. St.

Ueber die Didaktiſche Poeſie; a. d. franz. d. jüng. Racine;
daſ. 3. St.

Erfahrungen über mich ſelbſt; a. d. Engl. des Shenſtone;
daſ. 4. St.

Leben des Dichters Gay;
daſ.

Denckſchrift zur Kanoniſation des Antiphiloſophen Abr. Gameix; a. d. franzöſ. des Diderot;
1789, 1. St.

Ueber Rang und Würden in der menſchlichen Geſellſchaft; a. d. Engl. von Shenſtone;
daſ. 2. St.

Ueber die Zurükhaltung; a. d. Engl. deſſelb.
daſ. 3. St.

Ein Abentheuer; a. d. Engl. deſſelb.
daſ.

Ueber das Eingeſtehn von dem Verdienſt andrer; a. d. Engl. deſſelb.
daſ. 4. St.

Ueber die Karten; a. d. Engl. desselb..
daſ.

Ueber die äuſſere Figur; a. d. Engl. desselb.
1790, 1. St.

Ueber Schriftſtellerey und Bücher; a. d. Engl. desselb.
daſ. 2. St.

Bemerkungen über die Menſchen und Sitten; a. d. Engl. desselb.
daſ. 3. St.

Vorſchlag zu einem militäriſchen Theater;
1791, 1. St.

VI) am Gothaer Theaterkalender.

Hier gehört Ihm folgendes;

Geſchichte des italieniſchen Theaters zu Paris;
i. J. 1782.

Ueber die Fortſchritte der dramatiſchen Dichtkunſt in Teutſchland ſeit Gottſched;
i. J. 1783.
Steh. a. i. Jahrbüch. des Geſchmaks, 1783. 6 St.
S. 464 u. ff.

Leben der Brüder Corneille;
daſ. i. Kal.

Kurzgefaßte Lebensbeſchreibung des franzöſ. Trauerſpieldichters Joh. Racine;
i. Kal. v. 1785.

Leben des Moliere;
daſ. 1786.

Biographie von Bruens und Palaprat;
daſ. 1789.

VII) an der Literatur- und Völkerkunde, von Archenholz.

Hier ſind von Ihm:

Anzeige einiger Schriften über die Verbindung der Rechtsgelehrſamkeit mit den ſchönen Wiſſenſchaften;
Von 1787, S. 42 u. ff. von 1788, 12 St. S. 394 u. ff.

Die Weiberverſchwörung; a. d. Engl. des Vanbrugh;
1788, 7 St. S. 61 u. ff. 1789, 8 St. S. 166 u. ff. S. 402 u. ff.

Xerxes der Groſſe und Peter der Groſſe, eine hiſtor. Parallele;
daſ. 12 St. S. 503 u. ff.

Ueber Beſcheidenheit und Unverſchämtheit; a. d. Engl. des Shenſtone;
daſ. S. 514 u. ff.

Apologie des Horaz, gegen einige neuere Schriftſteller;
1789, S. 33 u. ff.

Ueber Menſchen und menſchliche Sitten; a. d. Engl. des Shenſtone;
daſ. 11 St. S. 550 u. ff.

Leben des franzöſ. Dichters Quinault;
daſ. 12. St. S. 633 u. ff.

Ueber Aufkündigung der Freundſchaft bey den alten Römern;
1790, 3 St. S. 182 u. ff.

Nachrichten von dem Leben des franzöſ. Schauſpieldichters Dancourt;
1791, 3. St. S. 226 u. ff.

VIII) am Journal von und für Deutſchland:

Ueber die Unabhängigkeit der Gelehrten; gelegentlich Etwas über den verſtorb. Rath Riedel;
i. J. 1786, 4 St.

Nachrichten von Joh. Jac. Lamprecht;
i. J. 1787, 4 St. S. 361 u. ff. v. 1788, 10 St. S. 360 u. ff. 1789, 3 St. S. 303 u. ff.

Parallele zwiſchen der altdeutſchen und römiſchen Frühlingsfeyer;
1787, 9. St. S. 186 u. ff. 12 St. S. 480 u. ff. v. 1788, 6 St. S. 566 u. ff. 11 St. S. 409 u. ff.

Verzeichniß einiger jetztlebenden teutſchen Schriftſtellerinnen und ihrer Schriften;
v. 1788, 2 St. S. 138 u. ff. 8. St. S. 109 u. ff. 1789, 11 St. S. 466 u. ff. 1790, 4 St. S. 315 u. ff. 9 St. S. 229. u. ff. 1791, 3 St. S. 231 u. ff. 11 St. S. 973 u. ff. 1792, 12 S. 1078. u. ff.

Ueber die Fabeln des D. Erasm. Alberus;
v. 1788, 6 St, S. 512 u. ff.

Etwas zur Geſchichte des Vortrags der allgemeinen Encyklopädie auf deutſchen Univerſitäten;
daſ. 11 St, S. 376 u. ff.

Einige litterarische Nachrichten den Dr. Joh. Gayler von Kayſersberg betreffend;
1789, 6 St. S. 326.

Wunsch für die Geschichte der neueſten teutschen Litteratur;
daſ. 7 St. S. 69 u. ff.

Ein kleiner Beytrag zu der Notitz von den Schriften des Joh. Fiſchart, genannt Mentzer;
1790, 2 St. S. 123 u. ff.

Ueber das Todtaustragen am Sonntag Lätare.
daſ. 4 St. S. 310 u. ff. v. 1791, 11 St. S. 1002 u. ff.

Iſt der ſchwarze Rock entbehrlich?
daſ. 4 St. S. 316. von 1791, 3 St. S. 260.

Nachrichten von B. C. Sandwigs Beyträgen zur alten teutſchen Litteratur;
daſ. 7 St. S. 17 u. ff.

Etwas über teutſche Schriften für und wider das Theater;
daſ. S. 78 u. ff.

Ueber einige Hülfsquellen zu der Geſchichte der teutſch. Moden in den vorig. Jahrhunderten;
daſ. 10 St.

Allmählig werden die Teutſchen klüger;
daſ. S. 289 u. ff.

Ueber die privatiſirenden Gelehrten in Teutſchland;
daſ. 11 St.

Ueber die Wahl der Büchertitel, ein Beytrag zur Charakteriſtik der neueſten teutſchen Litteratur; daſ.

daſ. 12 St. S. 525; v. 1791, 10 St. S. 911 u. ff.

Verzeichniß einiger Spekulationen, welche die letzte Kaiſerwahl zu Frf. a. M. veranlaßte;
1791, 1. St. S. 51 u. ff.

Ueber Boneri Gemma, ein Auszug aus der Abhandlung des Hrn. Prof. Oberlin;
daſ. 7 St. S. 611 u. ff.

Nothwendige Verbeſſerung der teutſchen politiſchen Zeitungen;
daſ. 8 St. S. 637 u. ff.

Ueber einige altteutſche Schriften in der Univerſität. Bibliothek zu Gieſſen;
daſ. S. 643 u. ff.

Reihe der wiſſenſchaftlichen Almanache der Teutſchen;
daſ. 9 St. S. 749 u. ff. von 1792, 2 St. S. 187 u. ff. 4 St. S. 449 u. ff. 12 St. S. 1042 u. ff.

Bemerkungen über das Compendium der teutſchen Litteraturgeſchichte von E. J. Koch;
daſ. 10 St. S. 833 u. ff.

Plan einer Sammlung: Satyren der Teutſchen;
daſ. S. 895 u. ff.

Ueberſicht von der Familie der teutſchen Muſen-Almanache;
daſ. S. 905 u. ff.

Ueber die Moralität der Schauſpiele des Hrn. v. Kotzebue;
daſ. 11 St. S. 920 u. ff. v. 1793, 11 St. S. 911 u. ff.

Ver-

Betrachtungen eines Layen über die Sensation, welche der Tod des Ritters J. D. Michaelis gemacht hat.
daſ. 11 St. S. 947 u. ff.

Ein paar Bemerkungen zu Hrn. Panzers Annalen der ältern teutſchen Litteratur;
daſ. S. 956 u. ff.

Vorſchlag zu einem Geſundbrunnen-Almanach;
daſ. S. 964. u. ff.

Kurze Geſchichte der Univerſitäts-Bibliothek zu Gieſſen;
daſ. S. 968 u. ff.

Vorſchlag, wie einer Art von honetten Diebſtahl vorzubeugen ſeyn möchte;
daſ. S. 976 u. ff.

Zuſätze und Berichtigungen zu ſeinem Nekrolog, oder Nachrichten von dem Leben und den Schriften der vornehmſten verſtorbenen teutſchen Dichter;
daſ. 12 St. S. 1008 u. ff. 1792, 8 St. S. 647 u. ff.

Verzeichniß der in teutſcher Sprache verfaßten Real-Wörterbücher über Wiſſenſchaften und Künſte;
daſ. S. 1049 u. ff. v. 1792, 4 St. S. 435. u. ff.

Ueber die verſchiedenen Verteutſchungen von Richardſons Klariſſe;
1792, 1 St. S. 16 u. ff.

Verzeichniß einiger in und um Gieſſen üblichen Provinzialiſmen;
daſ. S. 51. u. ff.

Ver-

Verzeichniß der verschiedenen teutschen Uebersetzungen und Nachahmungen der Horazischen Oden;
daſ. 6 St. S. 491 u. ff.

Verzeichniß der poetischen Werke in teutscher Sprache, die sich auf teutsche National-Geschichte und Sagen gründen;
daſ. 7 St. S. 553 u. ff.

Albert II. und Leopold II. Skizze einer Parallele;
daſ. S. 596 u. ff.

Ueber die verschiedenen poetischen Behandlungen der National-Legende vom Doktor Faust in teutscher Sprache;
daſ. 8. St. 657 u. ff.

Ueber die verschiedenen teutschen Gedichte, die sich auf die Geschichte von Herrman oder Arminius gründen;
daſ. 9 St. S. 765 u. ff.

Anzeige mehrerer Geschichten und Litteraturen einzelner Wissenschaften, die von teutschen Gelehrten seit dem J. 1783 geliefert worden sind;
daſ. 10 St. S. 878 u. ff,

Gewinn der teutschen Dichtkunst in den Jahren 1781 bis 1792;
daſ. 11 St. S. 903 u. ff.

Ueber teutsche Akademien und Akademien der teutschen Litteratur;
daſ. S. 980 u. ff.

Bemerkungen über die teutschen Theaterdichter;
daſ. S. 990 u. ff.

Wunsch für die Litterargeschichte des teutschen Theaters;
das. 12 St. S. 1035 u. ff.

Noch ein paar Fauste;
das. S. 1041 u. ff.

IX) Am Altonaer gelehrten Merkur 1779. 1780 u. f.

Einige Vorreden, die z. B. von den Gedichten über den Tod der Maria Theresia: von dem Nutzen der Naturgeschichte für die Dichter: von den verschiedenen wissenschaftlichen Lehrgedichten: von der Pantomime handelten.

X) An der Berliner deutschen Monatsschrift; in welcher von Ihm sich befindet:

Zusammenstellung der in Deutschland erschienenen dramaturgischen Schriften nach der Zeitfolge;
v. 1794. Febr. S. 123 u. ff.

Nachricht von einigen ehedem projectirten teutschen Akademien, oder Akademien deutscher Litteratur und der durch sie veranlaßten deutschen Wörterbücher;
das. S. 154 u. ff.

Pia desideria, oder Vorschläge zu noch zu wünschenden Schriften;
das.

XI) Im Taschenbuch für's Theater, auf 1798 und 1799, herausgegeben von Dr. Schmieder, stehet von Ihm:

Probe einer Parallel-Dramaturgie.
S. 174 u. ff.

Im

XII) Im Kosmopoliten:

Ueber den Tod der beiden Karthaginenser Philäni fürs Vaterland;
1. Jul. 1797.

Kosmopolitische Gedanken über die Wiedererweckung alter geographischer Namen;
1. Novemb. 1797.

XIII) In der Deutschen Monatsschrift. Leipzig. 1798.

Ueber eine geheime Benennung der Stadt Rom.

Ueber eine Stelle der Allgem. Litt. Zeitung, in der bemerkt wird, daß die gelehrten Damen in England Blaustrümpfe heissen.

Nekrolog der deutschen Dichter und Dichterinnen.

Araminta, eine Stadtekloge von Gay.

Noch etwas über das Todaustragen am Sonntag Lätare

Wunsch für das Studium der alten klassischen Litteratur in Deutschland.

Nachtrag über den Tod der Brüder Philäni fürs Vaterland.

XIV) Im Leipziger Allgemeinen litterarischen Anzeiger:

Versuch eines weiblichen gelehrten Deutschlands;
i. Mon. Apr. 1798.

Verzeichniß der Gedichte, welche den Namen Tempel führen;
i. Sept. 1798.

Vorschlag, die deutschen Dichter und Dichterinnen nach der Anciennetät zu ordnen;
i. Febr. 1799.

XV) Im Juristischen Journal, Ronneburg, 1798:

Skizze eines Verzeichnisses der alten Römischen Rechtsgelehrten vom Appius Claudius bis Justinian.

* * *

Noch hatte Schmid Antheil

1) an (Chrn. Adolph Klotz) Deutschen Bibliothek der schönen Wissenschaften, Halle, 1767 u. ff. 8.
Die ausgearbeiteteste Recension von Ihm allhier ist die von: Klopstocks Schauspiel, Herrmanns Schlacht, im 15 St. S. 399 — 443.

2) an Gottli. Walz Uebersetzung von des Abts Mably Bemerkungen über die Geschichte von Frankreich; a. d. französ. Lpz. u. Danz. 1768. 8.

3) an J. G. Meusels Betrachtungen über die neuest. histor. Schriften. Altenb. 1769 u. ff. 8.

4) an der Schrift: Ueber die Leipziger Bühne an Hrn. J. F. Löwe, 1. u. 2. Schreiben, Dresd. 1770. 8.
wo der litterärische Theil von Ihm ist, die Anzeige der Vorstellungen aber von Dyk.

5) an J. C. F. Schulz Bibliothek der vorzüglichen englischen Predigten. Giess. 1772 u. ff. 8.

6) an Dess. allgemeinen englischen Bibliothek. Lpz. 1775. 8.

7) an Dess. England über die Moral der Alten; a. d. Engl. übers. Halle, 1775. 8.

8) an (Bärstecher's) Bagatellen, Litteratur und Theater; Düsseld. 1777. 8.

9) an (Dess.) Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielliebhaber. Offenb. 1779. 8.

10) an (Dess.) Ob. Rhein. Mannigfaltigkeiten.

* * *

Ferner hatte Er Antheil: an der Erfurter gel. Zeit. an der Frankfurter gel. Zeitung *), an der Jenaer Allgem. Lit. Zeit. so wie, seit dem Artikel: Kälte (ästhetisch) an der Frf. Encyklopädie.

Schmid

*) „In Ansehung der Frankfurter gel. Zeitung finde ich" — schrieb Hr. Schmid an mich, — „für nöthig zu bemerken: Den ersten Jahrgang 1772 dirigirte der verstorbene Merk in Darmstadt; an diesem hatte ich nicht den mindesten An-

*Schmid (Carl Christian Erhard) ist 1761 am 14 April zu Heilsberg, einem Sachsen-Weimarischen Dorfe im Amte Remda, geboren. Sein Vater, Gottlieb Ludwig Schmid, war damals Prediger daselbst, und lebt noch jetzt als Prediger zu Wenigenjena, ohnweit Jena, wohin derselbe im J. 1777 berufen worden. Die Mutter hieß Beate und war eine Tochter des ehemaligen Prof. der Theologie und Superintendenten Esaias Friedrich Weissenborn zu Jena, starb aber in wenigen Stunden nach der Geburt dieses Sohnes. Allen Unterricht in der christlichen Religion, in Sprachen und Wissenschaften ertheilte Ihm bis zur Akademie mit unermüdetem Fleisse

Antheil, vielmehr ward ich oft darinnen gegeißelt. Die Jahrgänge 1773 und 1774 dirigirte der Dr. Bahrdt; hier vikarirte ich zuweilen für ihn, wenn er verreiset war. Dies veranlaßte den Verleger nach Bahrdts Weggang einen Kontrakt mit mir zu schliessen, Kraft dessen ich wöchentlich eine bestimmte Anzahl Recensionen von mir oder Andern einschicken mußte. Die Redaktion blieb in Frankfurt, und ward erst von Deinet, dann vom Eichenberg besorgt. Auf diese Weise kam vieles in diese Zeitung, wovon ich vorher nichts wußte, ja, Aufsätze, die gegen mich selbst gerichtet waren. Dies muß ich bemerken, weil man so oft alles auf meine Rechnung geschrieben hat, was seit 1775 in der Frf. gel. Zeit. vorkam; ja, ein Journal legte mir gar die Recension von: Geßner's neuen Idyllen bey, die doch im Jahrgang 1772 stehet, mit dem ich gar nichts zu schaffen hatte."

Fleisse eben dieser sein Vater, dem dies Geschäfte um so angemessener war, weil er sich von je her vorzüglich auf Humaniora, Sprachen, Geschichte, Mathematik und Philosophie gelegt, auch viele Jahre Theils als Privatlehrer, Theils als ordentlicher Lehrer in der Domschule zu Reval und als Rektor zu Habsal in Ehstland sich in allen Arten des Schulunterrichts geübt hatte. Die übrige Erziehung besorgte zugleich mit ihm dessen zwote noch jezt lebende Gattin, Sophie Elisabeth Louise, eine geborne Fischern aus Löberschütz unweit Jena. Im J. 1778 fieng der akademische Unterricht zu Jena an, den Er in der Philologie, Geschichte, Philosophie, Naturgeschichte und allen Theilen der Theologie empfieng. Seine verdienstvollen Lehrer waren im lateinischen Wiedeburg, damaliger Adjunkt der Philosophie zu Jena, jezt Professor zu Helmstädt: im griechischen Schütz: im hebräischen, syrischen und arabischen Eichhorn, Haller und Schmid (jezt Prediger zu Lobeda): in der Geschichte Müller und Heinrich: in der Mathematik, Physik und Astronomie Wiedeburg und Suckow: in der Naturgeschichte Suckow und Loder: in der Philosophie Ulrich: in der Statistik Scheidemantel: in der Physiologie Nikolai: in der Theologie Danov, Griesbach und Weber: in Disputirübungen Maurer, Völker, Ulrich und Danov: Hourler in der französischen und Nicholson in der englischen Sprache. Im J. 1780 wurde Er zu Weimar examinirt und zum Kandidaten des

Predigtamts angenommen. In dem Jahre darauf machte er zu Begleitung eines jungen Edelmannes, Friedrich von Hardenberg, mit dessen Vater, dem jetzigen Obersalinendirektor zu Weissenfels, eine kleine Reise ins Braunschweigische. Im folgenden Jahre wurde er Hofmeister der Familie des Hofraths Pensel zu Schauberg, einer Schmaltenfabrik im Bayreutischen Lande in der Nähe von Sonneberg und Coburg, ließ sich an dem lezteren Orte unter die Kandidaten des Predigtamts aufnehmen, blieb auf diesem Posten zwey Jahre und kehrte darauf in der Absicht nach Jena zurück, um daselbst, bis zu Erlangung einer Predigerstelle, wohin sein vorzüglicher Wunsch und sein Hauptstudium gerichtet war, sich als Privatdocent mit den Wissenschaften zu beschäftigen. Er wurde daher Magister der Philosophie und nachher Adjunkt der philosophischen Fakultät, auch in seinem Vorhaben dadurch wohlthätig unterstützt, daß man Ihm die Hälfte des Freiherl. Lynkerischen Stipendiums für unbemittelte Privatdocenten gnädigst ertheilte, bey welcher Gelegenheit Er, der Ordnung gemäs, eine lat. Rede zum Lobe der Augspurgischen Konfession hielt und nachher im Drucke herausgab. Die Gegenstände seiner Vorlesungen waren Anfangs biblische Exegese, Erklärung des Xenophon und anderer griechischen und lateinischen Klassiker, nachher aber Philosophie und insbesondere Kritik der reinen Vernunft, Kritik der praktischen Vernunft, Moralphilosophie, empirische Psycho-

chologie und natürliche Theologie; dabey versäumte Er nicht, seiner lebhaften Neigung zufolge, an dem Unterrichte eines Loder in der medicinischen Anthropologie und Anatomie, und eines Batsch in der Botanik und Chemie Antheil zu nehmen. Im Jahr 1787 ließ Ihn sein Vater, der Prediger zu Wenigenjena, sich als Kolloborator adjungiren, wozu er auch ordinirt wurde; mit den beybehaltenen akademischen Geschäften verband Er also die verschiedenen Amtsverrichtungen eines Predigers. Im J. 1791 ertheilte Ihm sein Landesherr, der regierende Herzog von Sachsen-Weimar, einige Besoldung, die Ihm zur großen Aufmunterung in seinen akademischen Bemühungen gereichte. Da indessen in eben diesem Jahre Ihm die Stelle eines ordentlichen Professors der Logik und Metaphysik auf der Universität zu Giessen angetragen wurde, Ihm aber damals keine ordentliche Stelle bey der Akademie zu Jena angetragen werden konnte; so verließ Er, wiewohl nicht ohne Gefühle der innigsten Dankbarkeit und Wehmuth sein geliebtes Vaterland und die Stadt Jena, worin und in deren Nähe seine geliebte Eltern, Verwandte, Gönner und Freunde lebten, wo Ihm so viele und grosse göttliche Wohlthaten zu Theil geworden waren und wo Er die Liebe und das Vertrauen seiner Zuhörer genossen hatte. Er trat am Ende Septembers 1791 die gedachte Lehrstelle zu Giessen an. Die Maynzer korre-

spondirende litterarische Gesellschaft nahm Ihn zu ihrem ordentlichen Mitgliede auf.

(A. autograph. Nachr.)

Gegen Ende des Jahrs 1793 gieng Hr. Schmid als Professor der Philosophie, Diakonus und Garnisonsprediger nach Jena zurück. Unterm 2 Jan. 1797 ernannte ihn die Erfurt. Akad. d. Wissensch. zum Mitgliede. Am 22 Febr. 1800 empfieng Er die theologische Doktorwürde.

Den am 1 Apr. 1798 im 54ten Jahre seines Lebens verstorbenen Dr. und Prof. Theol. Joh. Wilh. Schmid in Jena erkennt er als seinen Schwiegervater.

Schriften:

Kritik der reinen Vernunft, im Grundrisse zu Vorlesungen; nebst einem Wörterbuche zum leichtern Gebrauche der Kantischen Schriften. Jena, 1786. 8.

Von dem bey der ersten Aufl. befindlichen Wörterbuche erschien eine vermehrte Aufl. Jena, 1788. 8. eine 2te verbess. das. 1788. 8. eine 3te verbess. 1795. 8. eine 4te verm. Ausg. das. 1798. 8.

Rec. Allg. Litt. Z. 1786, N. 119, S. 329. v. 1796 N. 404, S. 774. v. 1799, N. 59, S. 470. Goth. g. Z. 1799, 20 St. S. 161. i. N. Allg. D. B. 20 B. S. 505. Anh. v. 1—28 B. 1te Abth. S. 282.

Oratio de libertate genuina cogitandi, docendi vivendique ab Augustanae Confessionis auctoribus re ac verbis commendata. Jenae, 1787. 4.

Diss.

Diss. prior et posterior de Theologia biblica; Resp. Ewald, Dantisc. Jenae, 1788. 4.

Versuch einer Moralphilosophie. Jena, 1790. 8. zwote verm. Aufl. das. 1792. 8. dritte Ausg. das. 1795. 8.

Rec. i. Allgem. Litt. Z. 1791, N. 108, S. 57; 1795, N. 134, S. 305.

Ueber diese Recension stehet ein Aufsatz des Herrn Verfassers i. Intell. Bl. d. Allgem. Litt. Z. 1795, N. 64, S. 509.

L. H. Jacob's Annal. d. Philos. 2 Jahrg. 1 St. Allg. Litt. Z. 1796, N. 315, S. 57. N. Allg. D. B. 28 B. S. 100

Empirische Psychologie. Jena, 1791. 8. das. 1796. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1791, 90 St. S. 857. Allgem. Litt. Z. 1792, N. 86, S. 1. N. 87, S. 9. Allgem. D. B. 116 B. S. 450.

Vorrede zu F. H. C. Schwarz Grundriß einer Theorie der Mädchenerziehung in Hinsicht auf die mittlere Stände; Jena, 1792. 8.

Man s. auch dess. Philos. Journal 2c. 2 B.

Gab mit F. W. D. Snell heraus: Philosophisches Journal für Moralität, Religion und Menschenwohl. 1. 2. B. Giess. 1793. 8.

Jeder Band bestehet aus 3 Heften.

Rec. i. Erf. g. A. 1793, 30 St. S. 235. Nürnb. g. Z. 1793, 40 St. S. 313.

3. 4. B. das. u. Jena, 1794. 1795. 8.

Hiervon war Er allein der Herausgeber.

Rec. Allg. L. Z. 1796, N. 209, S. 49.

Von Ihm ist darin:

Die Einleitung für die Leser und Beurtheiler dieses Journals; 1 B. S. 1 u. ff.

Philosoph. Betrachtungen über moral. Welt, Gottheit, Unsterblichkeit und Religion; 2 B. S. 42 u. ff.

Ueber drey Grundfehler der Erziehung; das. S. 51 u. ff

Die Ideen der Gottheit im Verhältniß zu den Grundtrieben des Menschen; 3 B. S. 94 u. ff.

Grundzüge zu einer Geschichte der Theologie; das. S. 222 u. ff.

Erste Linien einer reinen Theorie-Wissenschaft; das. S. 348 u. ff.

Vorrede zu Leonh. Creuzers skeptischen Betrachtungen über die Freyheit des Willens. Giess. 1793. 8.

Rec. i. Allg Litt. Z. 1793, N. 303, S. 204. vergl. Intell. Bl. d. Allg. Litt. Z. 1794 N. 29, S. 231.

Grundriß der Moralphilosophie für Vorlesungen. Jena, 1793. 8. 2te verbess. u. verm. Aufl. das. 1800. 8.

Rec. Allg. Litt. Z. 1794, N. 187, S. 623. Annal. d. theol. Litt. 1794, 27 B. S. 420. N. Allg. d. B. 19 B. S. 142. Goth. g. Z. 1800, 94 St. S. 788.

De la Chambre Anleitung zur Menschenkenntniß; a. d. Französ. übers. mit Vorrede u. Abhandlung herausgegeben. Jena, 1794. 8.

Die Abhandlung des Hrn. Herausgebers enthält: einige Begriffe und Grundsätze zum Behuf einer bestimmten Beurtheilung menschlicher Charaktere; s. dav. Goth. g. Zeit. 1795, 45 St. S. 393.

Allg.

Allg. Litt. Z. 1795, N. 226, S. 372. N. Allg. d. B. Anh. z. 1 — 28 B. 2te Abth. S. 211.

Grundriß des Naturrechts für Vorlesungen. Jena, 1795. 8.

Hr. Prof. Fichte hielt sich durch die Vorrede beleidigt und ließ Etwas dagegen in das Intell. Bl. d. Allg. Litt Z. 1795, N. 132 einrücken; Hr. Schmid antwortete darauf in der N. 145, S. 1163 u. ff.

Rec. i. Gött. g. A. 1796, 29 St. S. 281. Allg. Litt. Z. 1796, N. 85, S. 674. Goth. g. Z. 1796, 25 St. S. 217. N. Allg. D. B. 23 B. S. 35. Tüb. Allg. jur. Bibl. 1 B. S. 18 u. ff.

Philosophische Dogmatik; im Grundriß für Vorlesungen. Jena, 1796. 8.

Rec. i. Annal. d. theol. Litt. 1796, 11te W. S. 161. Gött. g. A. 1796, 58 St. S. 581. Goth. g. Z. 1796, 37 St. S. 329. Jakob's philos. Annal. 1796, 2tes St. Nr. 2. Gött. Bibl. d. neuest. theol. L. 3 B. 1 St. N. Allg. d. B. 40 B. S. 331.

Bruchstücke aus einer Schrift über die Philosophie und ihre Principien;

steh. i. Niethammers philos. Journ. 3 B. 2 H. (1796) S. 95 u. ff.

Psychologisches Magazin; 1r B. Jena, 1796. 8. 2ter B, das. 1797. 8. 3. B. das. 1798. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1798, Beyl. zu St. 20, S. 502 u. ff. N. Allg. D. B. 60. B. S. 152.

Grundriß der Logik. Jena, Lpz. u. Marb. 1797. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1797, 100 St. S. 905. Allg. Litt. Z. 1798, N. 26, S. 201.

Predigten. Jena, 1797. 8.

Es sind deren 19.

Rec. N. Nürnb. gel. Zeit. 1798, 14 St. S. 105. Gött. g. A. 1798, 46 St. S. 455. Erlang. g. Z. 1798, 32 St. S. 256. N. theol. Annal. 1798, 29 St. S. 691. Goth. g. Z. 1798, 51 St. S. 449. Allg. L. Z. 1798, N. 258, S. 441. J. E. C. Schmidts allg. Bibl. d. n. theol. Lit. 1 B. S. 435. N. Allg. d. B. 49 B. S. 10.

Physiologie, philosophisch bearbeitet; 1ter B. Jena, 1798. 2. B. das. 1799. 8.

Rec. i. Erlang. L. Z. 1799, N. 24, S. 185. und N. 164, S. 1313. Allg. Litt. Zeit. 1799., N. 292, S. 673, und N. 293, S. 681. u. N. 294, S. 689. Goth. g. Z. 1799, 102 St. S. 873 u. ff. und 103 St. S. 891 u. ff. N. Allg. D. B. 50 B. S. 149. 56. B. S. 98.

Grundriß der Metaphysik. Altenb. 1799. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1799, 195 St. S. 1943. Allg. L. Z. 1800, N. 7, S. 49. Goth. g. Z. 1800, 37 St. S. 307.

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de Theologia Joannis Apostoli. Partic. I. II. Jenae, 1800. 4.

Rec. i. Leipz. Jahrb. d. neuest. Lit. 1801, 174 St. S. 651. N. Theol. Annal. 1801, 15 St. S. 270.

Ankündigung eines Theol. Seminariums. Jena, 1800.

s. dav. Goth. g. Z. 1801, 44 St. S. 356.

Christliche Moral, wissenschaftlich bearbeitet von D. Jo. Wilh. Schmid, herausgegeben von C. C. E. Schmid. 2r B. Jena, 1801. 8.

Rec. i. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 234 St. S. 476.

Schmidt

Schmidt (Erasmus). Geboren im August 1598 in Hildesheim, wo sein Vater Asmus Schmidt, der ihm sehr frühzeitig verstorben, Bürger und Handelsmann war; seine Mutter, Anne war eine geborne Buschen. Aus dem Privat- und öffentlichen Unterrichte in seiner Vaterstadt wurde er 1618 nach Goslar geschickt, wo er unter dem Rektor Joh. Nendorf zwey Jahre in der Schule zubrachte. 1620 gieng er nach Erfurt, 1621 nach Jena und 1623 nach Helmstädt; an letzterm Orte befliß er sich hauptsächlich der Arzneywissenschaft, nahm auch nachher am 30 Jul. 1634 allda das Licentiat in derselben an, worauf er sich als praktizirender Arzt in seine Vaterstadt begab. Den Posten als Stadtmedikus in Alsfeld, den er immittelst angenommen, versahe er nicht lange, sondern die Kriegsunruhen verursachten, daß er bald wieder nach Hildesheim zu seiner Praxis zurückkehrte. 1638 holte er sich in Helmstädt den medicinischen Doktorhut, und ließ sich 1640 in Hannover als ausübender Arzt nieder, wo er sich 1642 d. 10 May mit Ursula, des dasigen Stadtmedikus Dr. Gebhard Hurlebusch Tochter verheyratete. 1645 folgte er dem Rufe als Professor der Medicin nach Rinteln, starb aber schon am 14 Apr. 1649 *) in Hannover, wo-

*) Das Jahr 1694 in Chrysanders Consp. Prof. Rint. p. 10. ist ein Druckfehler.

hin er drey Wochen zuvor bey der ihm zugestossenen Krankheit gezogen war, zum sich seines Schwiegervaters Rath und Hülfe zu bedienen, mit Hinterlassung einer Wittwe und zwo mit ihr erzeugter Töchter.

(A. Menth. Deichmanns, Pred. in Hannover, Leichpr. a. s. T. Rint. 1649. 4.)

In Schriften von ihm ist mir nur bekannt:

Progr. fun. in obitum Mariae Margarethae, Balth. Mentzeri, Dr. et Prof. filiae;

Bey Libor. Haremanns Leichpr. a. ihr. Tod. Rint. 1646. 4.

Schmidt (Johann Balthasar). Er ist im J. 1705 geboren. Wo? — vermutlich jedoch in Hessen, — wie und unter wessen Leitung er sich zu den Wissenschaften gebildet, davon gehen mir die Nachrichten ab. Im J. 1732 ist er lutherischer Prediger in Trusen, 1734 Rektor an der lutherischen Schule in Schmalkalden, und am 20 Jul. 1753 Diakonus allda geworden. Am 29 Sept. 1782 feyerte er sein priesterliches Amts-Jubiläum, wozu der Kantor Adam Michael Giese eine Kirchenmusik aufführte. Er beschloß am 29 Januar 1785 sein Leben.

(A. gesamml. u. freundsch. Nachr.)

Schriften:

Erste Rede in der evang. lutherischen Schule in Schmalkalden gehalten d. 29 Novemb. 1734. Schmalkald. 1734. 4.

Progr.

Progr. invitat. ad aud. orat. de principibus ſingularis cujusdam libri amatoribus, de principibus concionatoribus & de principibus ſcriptis theologicis. Smalcald. 1735. 4.

— — — — de Daniele Sennerto. Smalcald. 1735. 4.

Prolusio ſcholaſt. de fructu linguarum in publica amplificandaque veritatis coeleſtis doctrina. Smalc. 1736. 4.

Progr. de vivis quibusdam Theologis ex media morte reſervatis. Smalc. 1736. 4.

Die auf Erden eingelegte Ehre Gottes, oder Schmalkaldiſche Artikel, beym zweyten Jubiläo mit einem nötigen Vorbericht. Schmalk. 1737. 8.

Der damalige Inſpektor Joh. Valent. Merkel hat Theil daran. Der Vorbericht enthält eine Geſchichte des 1537 in Schmalkalden gehaltenen Konvents.

ſ. dav. Hamb. Ber. v. g. S. 1737, Nr. 35, S. 282.

Zufällige Betrachtungen über die öffentlichen Zeitungen. Schmalkald. 1738. fol.

Es iſt dieſes Progr. bis zu einem 6ten Stück 1748 fortgeſetzt.

Steh. auch i. J. G. Biedermanns act. ſcholaſt. 2 B. 2 St. S. 105. u. ff.

Rec. i. Hamb. Ber. v. g. S. 1738, Nr. 83, S. 727.

Progr. de chriſtiano litterarum Studioſo, Smalc. 1738. fol.

Pro-

Progr. de ſcholae chriſtianae cum monteillo ſanctiſſimo, quem vulgo vocamus Thabor, convenientia. Smalc. 1741. fol.

— obſervanda circa fontium contemplationem ſiſt. Smalc. 1741. 4.

Progr. de ferrariis bonitatis & ſapientiae divinae monumentis. Smalc. 1742. fol.

— de juvene ſalutariter fugiente. Smalc. 1743. fol.

— de officiis quibusdam in toga ſervandis. Smalc. 1743. fol.

— Daß ein rechter Bustag ein rechter Freudentag ſey. Schmalk. 1743. fol.

— Denkmahl von der vor 200 Jahren in denen Hennebergiſchen Landen eingeführten evangeliſchen Religion. Schmalk. 1744. fol.

— de pio discipulo, praeceptoris gaudio. Smalc. 1744. fol.

— von dem Nutzen wohlangeſtellter Reiſen. Schmalk. 1744. fol.

— von dem Satz: neues Leben, neues Gute. Schmalk. 1745. fol.

— de laudabili orantis & laborantis discipuli ſcopo. Smalc. 1746. fol.

— de Jeſu vita, ad imitandum discipulis propoſitum. Smalc. 1746. fol.

— von der nöthigen Liebe eines Schülers gegen ſeinen gekreuzigten Heyland. Meinung. 1748. fol.

Heil-

Heilsame Berg-Gedancken auf Golgatha von der Verbindlichkeit und Glückseeligkeit der Erlöseten Jesu. Schmalk. 1751. 4.

*Schmidt (Georg Gottlieb) der zweyte Sohn des geheimen Regierungsraths Friedr. Theophil. Schmidt's in Darmstadt, am 17 Junius 1768 zu Seeheim in der Bergstrasse, wo sein Vater damals als Beamter stand, geboren. Neben den Lehrstunden am Darmstädter Gymnasio unterrichtete ihn sein Bruder, der Kammerrath Wilh. Theoph. Schmidt und der nachherige Artillerie-Oberste Fischer *) in der Physik und Mathematik. Im Herbste 1734 bezog Er die Universität Giessen, wo Böhm und Wer-

*) Johann Christoph Fischer ist am 29 Septemb. 1729 in Stutgard geboren, hat im dasigen Gymnasio von seinem siebenten bis zum funfzehnten Jahre die Klassen frequentirt und zugleich die Mathematik theoretisch und praktisch erlernt, ist unterm 16 Apr. 1759 bey das Herzogliche Residenz- und Land-Bauwesen als Ingenieur und Architekt angestellt, auch Premierlieutenant bey der Artillerie geworden, wobey er zwey Kampagnen mitgemacht: 1762 d. 19 Nov. zum Artillerie-Hauptmann, 1769 d. 11 May aber zum Ingenieur-Hauptmann, und 1774 wiederum zum Artillerie-Hauptmann ernennt. Als Ingenieur-Hauptmann befand Er sich bey der Aufmessung des Würtembergischen Landes und gab den Leuten dabey zugleich die nötige Unterweisung.

Werner, 1785 Göttingen, wo Lichtenberg und Kästner seine Lehrer waren. Eine schwere Krankheit nötigte ihn, Göttingen, wo er schon Privatunterricht gab und promoviren wollte, im Sommer 1789 zu verlassen. Am 30 Dec. des nämlichen Jahrs jedoch erhielt er eine ausserordentliche, und d. 1 Nov. 1790 eine ordentliche Professur der Mathematik und Physik in Giessen.

(a. freundschaftl. Nachr.)

Bey der Wiederherstellung des astronomischen Observatoriums in Giessen im J. 1801, ist Er als Vorsteher desselben ernannt.

Schrif-

sung. Nachher als Artillerie-Hauptmann hielt Er den Offiziers des Korps über die Kästnerschen mathematischen Anfangsgründe Vorlesungen. Im J. 1777 sollte Er die Hälfte seines Gehalts verliehren; dies bewog ihn sein Vaterland zu verlassen und wiederholt seinen Abschied zu verlangen: man gab ihm solchen nicht, sondern sagte ihm den Gehalt wieder zu; aber zu spät, denn von den sich ihm offen gezeigten kaiserlichen, preussischen und Hess. Darmstädt. Diensten wählte Er die lezteren und wurde unterm 3 Aug. 1778 Ingenieur-Major und Baudirektor in Darmstadt, 1790 Artillerie Oberstlieutenant und 1793 Artillerie-Oberster mit Pension. Nur zu seinem Gebrauche hat er in seinen Nebenstunden Astrolabia, Bussolen, Wasserwagen, Storchschnäbel u. d. gl. verfertigt.

(a. eigenhänd. Nachr.)

Er gieng am 12 Febr. 1801 mit Tode ab. Seine hinterlassene Wittwe, Dorothea Christine, ist eine geborne Korbelein.

Schriften:

Sammlung physisch-mathematischer Abhandlungen; 1 Bändch. Giess. 1793. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1794, 60 St. S. 607. Baldinger. med. u. phys. Journ. 34 St. S. 56. N. Allg. D. B. 5 B. S. 374.

Vollständiger Unterricht über den Gebrauch der Micrometer zur Bestimmung von Entfernungen auf der Erde, nebst practischen Vorschriften zur bequemen Verfertigung der Glasmicrometer durch eine besonders dazu eingerichtete Theilscheibe. Frf. a. M. 1795. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1795, 139 St. S. 1393. Erl. g. Z. 1795, 50 St. S. 397. Allg. L. Z. 1796, N. 201, S. 775. N. Allg. D. B. 24 B. S. 327.

Vertheidigung des Ciarcy die Thermometer betreffend gegen den Hrn. Pf. Oertel zu Leuchtenburg.

Steh. i. Reichs-Anzeig. v. 1796, Nr. 260. S. 6391 u. ff. von 1797, Nr. 9, S. 85 u. ff.

Anfangsgründe der Mathematik; zum Gebrauch auf Schulen und Universitäten; 1ter Th. Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Buchstabenrechenkunst. Frf. 1797. 8. 2ten Th. 1te Abth. Statik, Hydrostatik, Aerostatik und Mechanik fester Körper; das. 1798. 8.

2te Abth. Hydraulik u. Maschinenlehre. das. 1799. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1797, 20 St. S. 199 v. 1799, 15 St. S. 149. v. 1800, 124 St. S.

*Schmidt (Johann Ernst Christian). Es war am Ende May des Jahrs 1795, als ich den erbetenen Aufsatz folgender Maasen dankbar empfieng. *)

„Es ist schwer von sich selbst zu reden, ohne entweder in den Fehler der Selbstsucht, oder in jenen der übertriebenen Bescheidenheit zu fallen. Noch schwerer wird dieses, wenn der Stoff selbst so dürftig und unwichtig ist, wie ich den meinigen gegenwärtig finde. Durch einiges, was ich geschrieben habe, wird mir die Ehre, daß meine Lebensgeschichte in der Geschichte der Hessischen Gelehrten einen Platz finden soll; — sollte sie irgend Jemand mit Aufmerksamkeit lesen, so wird es der seyn, der meine Schriften einiger Aufmerksamkeit würdigte: — ich glaube daher hauptsächlich die Vorbereitungen und Richtungen meines Studirens, die Veranlassungen meiner Schriften und die dabey vorgesetzten Zwecke, u. s. f., erzählen zu müssen.

„Ich bin den 6ten Januar 1772 in Bussenborn einem Dorfe in Oberhessen" (Hess. Darm-

*) Wenn Hr. Schmidt nachher, auf Wiederabforderung desselben, mich unterm 11 Jul. 1797 mit einem andern Aufsatze beehrte, so fand ich solchen in der Hauptsache zwar nicht abweichend, hielt aber doch dafür, den ersteren wegen des weit Mehrbelehrenden beyzubehalten und hieher zu bringen, das mir hoffentlich keinen Vorwurf machen wird.

Darmstädt. Konvents Schotten) „geboren. Mein Vater David Jak. Schmidt, war daselbst als Prediger und Schullehrer angestellt. Hier lebte ich bis in mein elftes Jahr, und genoß die Erziehung und den Unterricht meines Vaters. Da aber die Geschäfte desselben, als Schullehrers und Predigers zugleich, so überhäuft waren, so blieben ihm für die Bildung seines Sohns blos die wenigen Stunden, die er seiner nöthigen Erholung entreissen konnte, übrig. Ich war daher meistens mir selbst überlassen. Ich lebte in einem einsamen Dorfe, ohne allen Umgang. Eine Lage, in der ich auch bis in mein siebzehntes Jahr blieb, wo ich zum ersten Mahle, auf der Akademie unter Gleiche trat. Blos zum Zeitvertreibe fieng daher schon damals an, mich ohne alle Leitung mit Wissenschaften zu beschäftigen. Es waren Geometrie und Naturgeschichte. Mein Vater überließ mich gern meiner Neigung: ich machte daher auch in andern Kenntnissen sehr geringe Fortschritte, besonders in Sprachen.

In meinem elften Jahre wurde mein Vater auf eine weniger mühevolle Stelle versetzt, — nach Heidelbach bey Alsfeld, wo er sich gegenwärtig noch als Prediger befindet. Hier blieb ihm mehrere Musse für meinen Untereicht. Ich erhielt diesen im lateinischen, den Anfangsgründen des griechischen und hebräischen, und der Wolfischen Philosophie. Mein Vater bemerkte aber bald, daß die Liebe zum Selbstunterricht bey mir überwiegend sey, und überließ

ließ mich dazer nach und nach, und mit dem Eintritt in mein funfzehntes Jahr, völlig — meiner eigenen Führung. Wohl nicht zu meinem Vortheil! Eine Zeitlang las ich jezt blos römische und griechische Dichter. Bald aber zogen mich die hebräischen noch stärker als jene an. Ich ergab mich nun ganz dem Studium der orientalischen Sprachen und fieng an, auch arabisch, syrisch und chaldäisch, ohne alle mündliche Anweisung, zu erlernen. Nachher las ich noch das Neue Testament, wobey Grotius mein einziger Führer war, und endlich, weil die Zeit herannahete, wo ich die Akademie beziehen sollte, fieng ich an, Dogmatik zu studiren. Ich war auf meines Vaters Bibliothek beschränkt, in der alle neuere theologische Schriften fehlten. Ich wählte mir also Benners notitia salutis zum Handbuche und las dabey die grossen Werke von Chemnitz, Gerhard u. a. nach. Nach dieser sonderbar genug erscheinenden Vorbereitung kam ich, noch nicht volle siebzehn Jahre alt, auf die Universität Giessen. Hier blieb ich zwey Jahre und ein halbes. Ich genoß Unterricht in Dogmatik bey dem nunmehr verstorbenen Ouvrier und bey Bechtold; in Exegese des Neuen Testaments bey Schulz; in morgenländischen Sprachen bey Hezel; in Kirchengeschichte bey Ouvrier; in Mathematik bey Böhm. Auch hier, da ich den Namen Böhm niederschreibe, kann ich nicht umhin, der Asche eines der besten Menschen eine Thräne der Verehrung zu weihen. Seine ge-

lehrten Verdienste sind bekannt; aber klein war sein Kopf, wenn er mit seinem Herzen verglichen wurde. Nicht ohne Stolz kann ich mich jemals seinen Schüler nennen, und unbeschreiblich ist mir das Gefühl der Rükerinnerung an jene Stunden, wo ich, ein unerfahrner Jüngling, in Böhm einen Rathgeber, einen Vater fand.

Frühe an Selbstunterricht gewöhnt, missfiel mir das Collegienhören hier sehr bald. Es verdroß mich, wenn ich mich auf den Schlag der Glocke jetzt mit etwas beschäftigen sollte, wozu ich nicht aufgelegt war. Es verdroß mich dann wieder, wenn mich eben dieser Schlag in einer Beschäftigung störte, für die ich gerade jetzt Interesse hatte. Andere Ursachen kamen hinzu. So besuchte ich daher schon im zweyten halben Jahre die Collegien selten, und in der Folge gar nicht mehr. Welche Urtheile ich mir dadurch zuzog, ist leicht zu errathen. Ich achtete sie zwar damals gering, aber sie haben mir in der Folge viele finstere Stunden verursacht. Jetzt las ich beynahe alle neuere theologische Schriften, wodurch seit zwanzig Jahren jene grosse Revolution in der Theologie ist bewirkt worden. Erklärung des Neuen Testaments, Kirchengeschichte und Patristik wurden meine vorzüglichste Beschäftigung. Vom Eusebius, Irenäus und Epiphanius gieng ich zu andern Kirchenvätern über und erlag sehr bald unter dem Ungeheuren dieses Unternehmens.

Ein

Ein glücklicher Zufall führte mir Herders Briefe, das Studium der Theologie betreffend, in die Hände und nach ihnen entwarf ich nun meinen Plan. Ich las jetzt beynahe alle wichtigere neue theologische Werke, unter welchen die Semlerischen diejenigen waren, die ich am belehrendsten für mich fand. Semlern hatte ich so oft als einen Irrlehrer nennen hören, daß ich seine Schriften Anfangs mit der größten Behutsamkeit las. Bald aber überzeugte ich mich, daß Semler diesen schlimmen Ruf keineswegs verdiene, — und er ward es nun, nach dem ich mich ganz zu bilden suchte. Ob mir gleich damals noch nie der Gedanke eingekommen war, mich zu einem eigentlich gelehrten Theologen zu bilden, so bereitete ich mich doch in der That dazu vor, ohne es selbst zu wissen.

Ich verließ im Frühjahr 1791 die Akademie, kehrte zu meinem Vater zurück und unterwarf mich ein halbes Jahr nachher den gewöhnlichen Prüfungen der Kandidaten des Predigtamts, wo ich das Glück hatte, ehrenvolle Zeugnisse zu erhalten. Ich wagte es nun, eine neue Bearbeitung des so genannten Seegens des Jakob 1 Mos. 49, die ich auf der Akademie geschrieben hatte, herauszugeben. Meine wahre Absicht bey Abfassung derselben war zu zeigen, daß ich doch wohl in meinem Privatfleisse nicht ganz unglücklich gewesen sey. Das Schriftchen erschien zur Herbstmesse 1792 unter dem

sonderbar gewählten Titel: Eins der ältesten und schönsten Idyllen des Morgenlandes, 1 B. Mos. *XLIX.* neu übersetzt mit Anmerkungen; Giess. 1793. 8. *). Gewiß trägt es das Gepräge des Jugendlichen im höchsten Grade an sich; allein es enthält doch manche neue Erklärungen, die wenigstens Beurtheilung verdient hätten, — die ich jetzt noch bey der strengsten Prüfung nicht verwerfen kann. Sie haben aber keine Aufmerksamkeit gefunden. Die wenigen Recensionen, die ich gelesen habe, berührten das wirklich Neue gar nicht, — sie lobten und tadelten das, als das meinige, was schon längst in andern Erklärungen stand. In einem der berühmtesten Journale wird ein neuer von mir angegebener Gesichtspunkt gerühmt, der aber gar nicht neu, sondern schon längst in einer von mir angeführten Hufnagelschen Abhandlung ausgeführt war. Nicht ohne Lächeln erinnere ich mich einer Recension in einer gewissen Zeitung, in deren Plan mein Werkchen gar nicht gehörte, wo meiner armen Vorrede, die ich in aller Unschuld niedergeschrieben hatte, der Vorwurf des Pedantismus gemacht wird. Ich weiß es wohl, daß viele Stellen des Schriftchens selbst das Pedantische des jungen Gelehrten in hohem Grade an sich tragen; allein eben so gewiß ist die Vorrede unschuldig.

So

*) Rec. i. Annal. der theol. litt. 1793, 2ten Beyl. S. 23 Allg. L. Z. 1794 N. 91, S. 727 N. A. D. Bibl. 18 B. S. 90.

So klein nun auch das Aufsehen war, das ich mit meiner Schriftstellerey in der gelehrten Welt machte, so war es doch in meinem Vaterlande grösser. Man rieth mir, man drang mich, daß ich mich dem akademischen Leben bestimmen sollte. Das Schmeichelhafte, das hierin lag, und der Umstand, daß bis dahin alle meine Bemühungen um eine Landpredigerstelle fruchlos gewesen waren, bewogen mich, daß ich bey meinem Fürsten um die Erlaubniß, Collegien in Giessen lesen zu dürfen und zugleich um einige Unterstützung hieben, die bey meinen Vermögensumständen nothwendig war, ansuchte. Nach Verlauf eines halben Jahrs erhielt ich beydes.

Bis dahin lebte ich beständig bey meinem Vater auf dem Lande. Einsam, einer düsteren Melancholie hingegeben, hatte mich der so genannte Prediger Salomo's ganz angezogen. Ich kam auf eine durchaus neue Erklärungsart dieses schweren biblischen Buches, die ich endlich auch dem Publikum vorlegte. Sie erschien im J. 1793 unter dem Titel: Salomo's Prediger, oder Koheleths Lehren; Versuch einer neuen Uebersetzung und richtigeren Erklärung; Giess. 1794. 8.*) Ich habe hierin angenom-

*) Rec. i. Annal. d. theol. Litt. 1794, 22 B. S. 337. Erl. g. A. 1794, 53 St. S. 418. Nürnb. g. Z. 1794, 52 St. S. 409. N. Allgem. D. B. 12 B. S. 398. Alig. L. Z. 1796, N. 399, S. 732 u. ff. Hr.

men, daß der Verfasser des Buchs die Unsterblichkeit und künftige Vergeltung läugne, da alle Ausleger vor mir annahmen, der Verfasser habe sich zum Zweck gemacht, das Gegentheil zu behaupten. Ich habe das Glück gehabt, daß unsere größten Bibelerklärer hierin mir beygetreten sind. Uebrigens trägt diese Schrift sehr sichtbar den Abdruck des damaligen Gemütszustandes ihres Verfassers: bald schwärmende Empfindung, bald kalte Trockenheit, — bald überströmende Wortfülle, bald unverständliche Kürze.

Im Herbst 1793 trat ich in Giessen als Docent auf. Ich hielt Vorlesungen über das Neue Testament, griechische Klassiker und Kirchengeschichte; — privatissime auch über das alte Testament und lateinische Klassiker. Ob ich gleich das Glück hatte, daß meine Vorlesungen Beyfall fanden, und überdas noch durch die Gnade des Fürsten unterstützt wurde, so erfuhr ich doch bald, daß ich in meiner Lage nicht lange würde subsistiren können. Manche Aussichten waren verschwunden, ich suchte daher um die damals erledigte vierte Lehrerstelle am hiesigen akademischen Pädagog an, die ich

„Hr. Schmidt setzte diese Versuche berichtigend fort, unter dem Titel: Observationen über einige Stellen des Koheleth, i. d. Götting. Biblioth. der neuest. theol. Litteratur, von J. F. Schleusner u. C. F. Stäudlin, 3 B. 4 St. S. 622.

s. dav. N. theol. Annal. Beyl. zu St. 33, S. 839.

ich im Sommer 1794 erhielt und gegenwärtig noch begleite. In diesem Amte schrieb ich gleich Anfangs ein Programm unter dem Titel: *Observata in Sext. Aur. Propertii quaedam loca. Giessae*, 1794. 4. Es enthält Prüfungen einiger Santenschen kritischen Besserungen der lezten Properzischen Elegie, die ich ehemals für mich angemerkt hatte. Vielleicht liefere ich einst meine Bemerkungen, über die Burmannische Aenderungen der übrigen Elegien, nach.

Schon bey dem Anfange meines akademischen Lehrens entwarf ich den Plan, ein Werk herauszugeben, welches für das neue Testament das seyn sollte, was Paulus Clavis für das alte ist. Es wurde damals auch angekündigt, aber wegen Hinderungen der Verlagshandlung nicht geliefert. In der Ostermesse 1795 ist nun ein Stück desselben erschienen, unter dem Titel: Philologisch-exegetischer Clavis über das neue Testament, für Akademien, 1ten Th. 1te Abth. welche die Briefe an die Römer und Corinther enthält; Giess. 1795. Der Zweck dieses Buches ist zwar zuerst, Unterstützung der Studirenden zur Vorbreitung und Wiederholung bey exegetischen Vorlesungen; aber zugleich die allgemeinere Verbreitung einer vorurtheilfreyeren Erklärung des neuen Testaments. In wie fern es mir geglückt ist, meinem Zweck Genüge zu leisten, ist mir

noch ungewiß, da das Werk bis jezt noch keine Beurtheilung erfahren hat. *)

Kleinere Abhandlungen von mir; z. B. über die Briefe des Ignatius und über die so genannten siebzig Jahrwochen Daniels stehen, erstere in Hencke's Magazin für Religions-Philosophie, Exegese und Kirchengesch. **) und letztere in Paulus Memorabilien ***).

Dies ist alles, was ich in einer literarischen Biographie von mir sagen konnte, und vielleicht habe ich schon zu viel gesagt."

* * *

Mit Anfang des Jahrs 1798 wurde Hr. Schmidt ordentlicher Professor der Theologie in

*) Es ist seit dem beurtheilt i. Annal. d. thol. Litt. 1795, 35 W. S. 551. N. Allg. D. B. Anh. v. 1 — 28ten B. 1te Abth. S. 497. N. Allg. D. B. 35 B. S. 260. 36 B. S. 257 Allgem. Litt. Z. 1799, N. 375, S. 497. Auch ist seit dem weiter erschienen: 1n Th. 2te Abtheil. welche die übrigen Paulinischen Briefe enthält; das. 1796 8. desgl. 2ten Th. 1te Abth., die Evangelien das. 1797. 8.

**) Nämlich im 7ten St. desselben, unter Nr. 3. Auch ist in eben dems. Stück unter Nr. 7, vom Hrn. Schmidt: Zusatz zu der Justi'schen Erklärung der Stelle Röm. 9, 5.

***) Nämlich im 3ten B. derselben, unter Nr. 4. Auch hier stehet weiter vom Hrn. Schmidt:
Entwurf einer bestimmteren Unterscheidung verschiedener verloren gegangener Evangelien; i. 4 B. 3 St. N. 3.
Ueber den Kanon des Eusebius; i. 5 B. 3 St.
Das ächte Evangelium des Lukas; das.

in Giessen, wodurch ein gleichmäßiger Ruf nach Rostock zurückgieng.

Sein Schriftenverzeichniß erhält folgenden Zuwachs;

Christologische Fragmente;
steh. i. Biblioth. f. Kritik u. Exegese des N. T. u. älteste Christengesch. davon Er Herausgeber ist, 1 B. 1 St. u. Nr. 1.
Rec. i. Gött. g. A. 1796, 70 St. S. 701. Hotd. g. Z. 1796, 46 St S. 404. Annal. d. theol. Litt. 1796, 37 W. S. 578. Allg. L. Z. 1799, N. 130, S. 211.

Ueber die Stelle 1 Cor. 1, 12, und die ursprüngliche Bedeutung des Namens Χριστιανοι.
daf. unt. Nr. 3.

Sagen von Jesu aus morgenländischen Schriften (dem Koran) gesammlet;
daf unt. Nr 5.

Observationen zur Erklärung des N. T. aus dem Protevangelium Jacobi;
daf. unt. d. Rubr. einzelne Bemerk. Nr. 1.

Cerinth, ein judaisirender Christ;
daf. 2 St. Nr. 1.
Rec i. Annal. d. t. Litt. 1797, 12 W. S. 177.

Versuch über den Ursprung der katholischen Kirche, mit Zusätzen;
daf. 1 B. 1 St. unt. Nr. 1. u. 2.

Ueber den Zweck der Stelle Röm. III, 1 — 18.
daf. Nr. 4.

Beschreibung des Weltgerichts aus dem Thalmud; eine Beylage zum vorhergehenden;
daf. Nr. 5.

Eini-

Einige Bemerkungen zur ältesten Geschichte des Dogma von der Trinität;
daſ. 2. St. Nr. 2.

Ueber die Versuchungsgesch. Jesu;
daſ. Nr. 3.

Ob das Evangelium Johannis ursprünglich in syrischer Sprache sey geschrieben gewesen? (wird gegen Hrn. Bolten verneint.)
daſ. Nr. 9.

Erklärung der Stelle Röm. I, 3. 4.
steh. i. Ammons N. theol. Journ. 1796, 5 St. Nr. 1.

Beyträge zur Kirchengeschichte des Mittelalters; 1 Th. Giess. 1796. 8.
Rec. i. Annal. d. theol. Lit. 1796, 16 W. S. 246. Gött. Bibl. d. n. th. Lit. 2B. 4 St. Nr. 3 Goth. g. Z. 1796, 47 St. S. 459. Allg. L. Z. 1796, N. 326, S. 148.

Einige Bemerkungen zur ältern Geschichte des Ackerbaues in Teutschland; eine Gelegenheitsschr. Giess. 1796. 4.
Rec. i. Annal. d. th. L. 1797, 9 Beyl. S. 134.

Entwurf einer Geschichte des Glaubens an Vergeltung und Unsterblichkeit bey den Juden; 1 Hälfte, Herborn, 1797. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1797, 185 St. S. 1845. N. theol. Annal. 1798, Beyl. z. 1 St. S. 21. Allg. Litt. Z. 1799, N. 210. S. 21.

Vertheidigung gegen das Gerücht, als ob Er Verfasser des in Schleswig 1797 erschienenen Kirchen- und Ketzer-Almanachs sey;
steh. i. Annal. d. theol. Litt. 1797, 36 W. S. 573.

Geist

Geist der theologischen Literatur des Jahrs 1797. Teutschland, 1798. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1798, 9 St. S. 231. Allg. L. Z. 1798, N. 120, S. 122

Erklärung einiger psychologischer Erscheinungen;

i. Fichte u. Niethammers philos. Journ. von 1798, 4ten Heft.

Allgemeine Bibliothek der neuesten theologischen Litteratur; 1. B. Giess. 1798. 2 B. das. 1799. 3.4 B. das. 1800. 8. 5. B. das. 1801. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1799, N. 232. S. 193. Gött. g. A. 1799, 136 St. S. 1359 Goth. g. Z. 1800, 2 St. S. 15. N. Allg. D. B. 49 B. S. 130. N. theol. Annal. 1801, 27 St. Beyl. S. 516.

Mit K. Grolmann u. F. W. D. Snell ist Er Herausgeber des; Journal zur Aufklärung über die Rechte und Pflichten des Menschen und Bürgers; 1 B. 1 St. Herborn u. Hadamar (1799) 8.

Magazin für Religions- und Sittenlehre und ihre Geschichte, 1 B. 1 H. Giess. 1799. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1799, 15 St. S. 353. Gött. g. A. 1799, 83 St. S. 822.

Lehrbuch der Sittenlehre, mit besonderer Hinsicht auf die moralischen Vorschriften des Christenthums. Giess. 1799. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1799. Beyl. z. St. 34, S. 835. Gött. g. A. 1799, 192 St. S. 1913. Allg. L. Z. 1799, N. 412. S. 793. vergl. Intell. Bl. von 1800, N. 11, S. 88. Erl. L. Z. 1800, N. 53, S. 417, N. Allg. D. B. 52 B. S. 166.

Nachricht an das ununterrichtete Publik. den Fichteschen Atheismus betreff. Giess. 1799 8.

Rec.

Rec. i. N. theol. Annal. 1799. Beyl. z. 37 St. S. 903. Goth. g. Z. 1799, 75 St. S. 643. Allg. L. Z. Ergänz. Bl. 1. J. 1. B. N. 18, S 137. N. Allg. D. B. 57 B. S. 400.

Gedanken über den Eid;

ſteh. i. C. Grolmanns Magaz. f. die Philoſ. d. Rechts u. d. Geſetzgeb. 1. B. 1. H. Gieſſ. 1799. Rec. i. Allg. L. Z. 1799, N. 395, S. 660.

Noch einige Worte über die Fichteſche Theol. ſteh. i. deſſ. allg. Bibl. f. die n. t. Litt. 3 B. 3 St. S. 366 u. ff.

Ueber den Urſprung der drey erſten Evangelien unſers Kanons;

daſ. S. 381 u. ff.

Ueber einige Gegenſt. d. älteſt. Chriſtl. Geſch. daſ. 5 B. 2 St. S. 260.

Erläuterungen der Tranſcendentalphiloſophie, für das gröſſere Publikum beſtimmt. Von J. E. C. Schmidt und F. W. D. Snell. 1tes Stück. Gieſſ. 1800. 8

Rec. i. Gött. g. A. 1800, 185 St. S. 1843. Jahrb. d. neueſt. Lit. 1800 Sept. 35 St. S. 283.

Lehrbuch der chriſtl. Dogmat. Gieſſ. 1800. 8.

Rec. i. Allg L. Z. 1800, N. 337, S. 457. Jahrb. d. neueſt. Lit. 1800, Nov. 64 St. S. 515. Gött. g. A. 1801, 71 St. S. 697.

Grundlinien der chriſtl. Kirchengeſchichte. Gieſſ. u. Darmſt. 1800. 8.

Rec. a. E. L. Z. 1801, N. 159. S. 1265. Allg. L. Z. 1801, N. 262. S. 588.

Schmincke (Johann Herrmann). Zum Theil aus meinen mir ſelbſt geſammleten, zum Theil aus anderen eingeſehenen Familien-Nachrichten läſſet ſich folgende Geſchlechts-Tabelle voranſtellen: Da-

Einwohner des Dorfs Gleichen Hess.
† 1637 d. 26 May.

Johannes, gb. 1606 † 1675 d. 1 Nov. Dorfsgrebe zu Besse A. Gudensb.

Catharine, † 1636 d. 30. Nov.

Herrmann, 1615. † 1668 Okt. Grebe Gleichen. *ux.* 1 d. 30 Jun. Ester Heinzen † 1681 d. 24

Joh. Herrm. gb. 1636 d. 7 Sept. † 1702 d. 26 May. Grebe in Besse. *ux.* 1655 d. 16 Aug. Elisabeth, Hans Bauers zu Gr. Ritter T. † 1696 d. 9 Sept.

s. Tab. B.

Herrmann, gb. gb 1642 d. 20 Febr. † 1700 d. 14 Aug. Grebe i. Gleichen. *ux.* 1) 1661 d. 14 Nov. Elisabeth, Hans Minkels T. † 1665.
2) 1666 d. 14 Nov. Elisabeth, Hans Knaust's, Greben in Dissen T.
3) 1676 d. 5 Okt. Kunigunde, Hans Beyers, Müllers in Gleichen T. † 1677.
4) 1680 d. 30 Nov. Kunigunde Curt Dantzglock's T. von Lohne, † 1695.

(s. Tab. C.)

Hans, gb. 1644 d. 11 Febr. † 1713 Grebe in Wehren A. Gudensb. *ux.* 1) 1669 d. 26 Okt. Anne Catharine, des Greben Roch in Wehren T.

s. Tab. D.

Christine, gb. 1641. † e. a.

Henrich, gb. 1639. † 1640.

Anne, gb. 1646 d. 5 Apr. † 1729 Werh. 1670 d. 22 Nov. mit Chph. Reym, von Lohne.

geb. d. 5 in 625 va, T. ec.

Johannes, gb. 1648 d. 10 Jun. † 1692 d. 27 Febr. Kastenmeist. in Gleichen. ux. 1) 1671 d. 31 Okt. Gertrud, Cyr. Grunewalds v. Haldorf T. † 1673 d. 11 Okt. 2) 1675 d. 28 Oktob. Elisabeth, Caspar Haupt's T. von Böddiger, † 1713 d. 17 May. | aus erster Ehe 1 S. aus zweiter Ehe 8 Kinder, wovon Joh. Henrich, gb. 1687 d. 2 Jul. nach Ziegenhayn gekommen.

Johann Henrich und Hans Hermann, gb. 1655 d. 5 Aug. Arnold, gb. 1651 d. d. 31 März. † 1705 d. 4 Apr. Einwohner zu Werkel A. Gudensb. ux. 1675 d. 11 Nov. Anne, des Hans Gottschalks T. in Werkel. | 1 T. heyratete nach Udenborn, 1 nach Mosheim; und von eines Sohns, Johannes, Töchtern eine nach Felsberg, eine nach Ob. Vorschütz.

Kilian, gebor. 1679 d. 20 Nov. blieb als Hess. Fähnr. 1709 den 12 Febr.

Anne Elisab. gb. 1712 d. 26 Jul verh. 1729 d. 29 May an Ob. Förster Joh. Henrich Kleyens steuber zu Crumbach.

Johannes, gb 1672 d 13 März. Verh. 1702 d. 5 Dec. mit Anne Elisabeth, geb. Damm.

Adam, gb. 1675 d. Sept. † d. 1 Dec. ux. 1705 d. 3 J. Wubbetha tharine, desi prediger Geo. Kauſc Caſſel T.

Anne Chriſtine, geb. 1706 i. Dec. verh. 1730 d. 19 May mit dem Kammerrath Franz Dav. Sartorius in Caſſel, (vergl. 5 B. S. 192.)

Wubbetha Ca tharine, gebor 1709 d. 24 Apr verh. 1730 d. 2 May mit den Amtsvogt Juſt Dav. Köhler zu Herrenbrei tungen, (Sohn des Burggraf. u Fruchtſchreibers Johann Köhlers in Schmalkalden.)

*) Adam Schmincke ſtand Caſſel, als er von da bei di geworden. Im J. 1738 Pred. Konſiſtor. Rath und

Hans Schmincken Kinder:

19 742 *). lov. Cä: Hof: Joh. h in

Anne Catharine, geb. 1679 d. 29 Febr. verh. an Jak. Fülling.

Joh. Henrich, (von ihm besonders) *nx.* 1717 d. 28 Sept. Sybille Magdalene, des Raths u Ob. Amtmanns Ernst Phil. Pagenstecher's in Heidelberg T. und Wittwe des Prof. u. Pred. Joh. Glöckner's in Rinteln.

Catharine Mech: tilde, gb. 1722 i. Jul. † 1752 i. May zu Cassel, ohnverheyr.

Noch zwey Kinder.

Marie Phi: lippine, gb. 1712 d. 29 Aug. verh. 1736 d. 4 2 Nov. mit Dav Roh ler, Schwager.

Marthe Sophie, gb. 1715 d. 16 Nov. verh. 1741 d. Okt. mit Just dem Pred. zu Carlshafen ihrem nachher. Superintend. in Hanau, Joh. Geo. Schiede.

bis 1708 als Diakonus bey der Unterneust. Gem. in e Brüder-Gem. versetzt und daneben 1729 Metropolitan rückte er bey die Freyheit. Gem., wo er als erster Dekanus starb. (Kirch. Nachr.)

(Tab.

Amt	Marie Elisabeth, gb. 1690 † 1693 d. 5 May	Johann Adam, gb. 1694 d. 23 May † 1700 d. 12 März
udens-		
Elisa-		
. . sie		
Sept.		
e mit		
t. des		
Johann aval.		
gb. 171 al. v.		
† als Sohn		
1734 ds i.		
n Jul.		

he:

mann,
fizier;

Schmincke holte sich in Utrecht
r Streitschrift: de judiciis im-
juristische Doktorwürde, wurde
yadvokat zu Rotenburg, 1719
ß zu Witzenhausen. 1723 Reser-
rius allda, 1728 endlich Amts)
Gudensberg; (gesamml. Nachr.

Johann Herrmann Schmincke also wurde 1684 d. 23 Aug. in Cassel geboren, Sein Vater und auch Hauslehrer brachten ihm die ersteren Gründe zu den Wissenschaften bey. Im J. 1700 bezog er die Universität Marburg. Bey Brand hörte er über Philosophie und Mathematik: bey Percelli über die lateinische und bey Otho über die griechische Sprache; als er nach zwey Jahren nach Franecker gieng, bey Roel Philosophie auch Theologie: bey Vitringa die Kirchengeschichte: bey Lamb. Bos das griechische: bey Rhenferd die jüdischen Alterthümer: bey Andala *) die Physik: bey Coetier die Historie. Als Roel damals nach Utrecht gieng, folgte er demselben und setzte bey ihm sein theologisches Studium fort. Aus Neigung zu den Humanioren bediente er sich fleissig des Pet. Burmanns Unterricht zwey Jahre hindurch. Bey Reland legte er ziemliche Gründe im chaldäischen, syrischen und rabbinischen. Nachdem er drey Jahre in Utrecht zugebracht begab er sich nach Leyden, wo Witsius, v. Till, Perizonius und Jak. Gronov, noch ein Jahr über, seine Lehrer waren. Nun kehrte er nach Hause zurück und übernahm 1708 eine Hofmeisterstelle bey des Regierungsraths Ferdinand Albr. Flemmer von Haagen **) einzigem

*) Unter ihm vertheidigte er 1704 varias Theses argumenti philos. öffentlich.

**) Ferdinand Albrecht Flemmer von Haagen. Sohn des 1664 verstorbenen Fürstl. Meklenburg. geh-

gem Sohne Anton Friedrich, den er auf die holländische Universitäten Utrecht und Leyden führte, mit ihm auch die Vorlesungen des Vitriarius über das Staatsrecht besuchte. Auf den

geh. Sekretar. und Esther, geb. von Gutheusden, wurde 1650 am 12 Aug. zu Stintenburg im Sachsen-Lauenburgischen geboren. Am Gymnasio und auf der Universität zu Helmstädt studirte er die Rechte bis 1677, worauf er mit dem Braunschweigischen geh. Rath, Bergharptmann und Hofrichter Friedr. Achaz v. d. Schulenburg als Legations-Sekretarius nach Wien gieng, 1679 aber mit dem Brschw. Premierminister und Grosvogt Busso v. Münchhausen nach Hamburg und Verden, wo die Traktaten zwischen der Stadt Hamburg und der Krone Dännemark, auch nachmals zwischen der Krone Schweden und dem Brschw. Lüneburgischen Hause die Nimwegischen Friedenstraktaten vorwaren, abgeschickt worden. Friedr. Ulr. Calixtus zu Helmstädt empfahl ihn zum Lehrer der drey Prinzen von Hessen-Homburg, und diese Stelle versahe er bis 1682, da ihn der Herzog Anton Ulrich von Braunschweig in Dienste zog. Der Hessische Landgraf Carl lernte ihn bey Gelegenheit eines Besuchs an den Hess Homburg. Hof kennen und dieser verlangte ihn zum Lehrer bey seinen Erbprinzen, den nachherigen König Friederich von Schweden, vermittelte es auch bey dem Braunschweigischen Herzoge, daß er zu Anfang des 1683ten Jahrs die Stelle annehmen durfte. Im J. 1690 wollte ihn eben dieser Herzog zum Rath und Kabinetssekretarius auch Bibliothekarius machen; er lehnte dies aber ab, weil der Landgraf ihn zum würklichen Regierungsrathe ernannte. Er mußte nunmehr zwar am

Ende

den Reisen, die er mit diesem seinem Zöglinge weiterhin machte, als nach Frankfurt a. M. zu dem Kaiserlichen Wahltag, nach Hamburg, Bremen, Zelle, Hannover ꝛc. erwarb er sich die Bekanntschaft eines Fabricius, Chph. Wolfs, Leibnitzen, Eccards und anderer Gelehrten. Kaum war er wieder in Cassel angelangt, so überkam er den Antrag, Professor der Geschichte und Beredsamkeit an des Dr. Almeloveen Platz in Harderwyk zu werden, auch an das Gymnasium nach Lingen versuchte man ihn; er zog aber die Professur der Geschichte und Beredsamkeit in Marburg vor, die er, dem Rufe zufolge, 1712 an Nikol. Harschers Stelle betrat. Im J. 1715 sollte er Burmanns Stelle in Utrecht haben; er blieb aber in Marburg und erhielt eine Gehaltsverbesserung. 1717 machte ihn der Landgraf zum Historiographen von Hessen. 1718 lehnte er einen abermaligen Ruf nach Duisburg ab. Im Novemb.

Ende des Februarius 1692 den Erbprinzen nach Holland begleiten, ein ihn hier überfallenes Fieber wurde jedoch die Ursache, daß er 1693 nach Cassel zurückkam und bey den Geschäften der Regierung seine Bestimmung so lange fand, bis ihn am 10 Aug. 1700 der Tod abforderte.

1690 den 25 Nov. hatte er sich mit Annen Catharinen, des Rathsherrn und Kaufmanns Hieron. Schönauers in Cassel T. verheyratet. Von 2 mit ihr gezeugten Söhnen und einer Tochter, blieb der oben im Text genannte Sohn samt der Mutter im Leben zurück; (a. J. B. Sontags Leichpr. a. s. Tod).

vemb. des J. 1722 kam er als Rath und Bibliothekarius nach Cassel, blieb jedoch dabey Professor honorarius der Marburger Philosophen-Fakultät. Noch in dem nämlichen Jahre mußte er auch die Aufsicht über die Schätze des damals noch genannten Kunsthauses übernehmen: 1738 die Hessische Prinzessin Marie und den Prinzen Friedrich in der Geographie, Geschichte, besonders der Hessischen, und in der Kirchen-Geschichte Unterricht ertheilen, auch 1739 dem derzeitigen Direktor des medicinisch-chirurgischen Collegiums, Hofmarsch. v. Lindau, Beyhülfe leisten, um die in die Litteratur einschlagende Sachen zu besorgen. Seine Thätigkeit und Bearbeitung der vaterländischen Geschichte war sehr groß *), obwohl das Meiste davon in der Handschrift geblieben, womit sein hier nachstehender unentschloßener Sohn den Wucher nicht getrieben hat, den er zum gemeinnützigen Besten hätte treiben sollen.

Es war am 18 Julius 1743; als Johann Herrmann Schmincke sein Leben endigte.

Schriften:

Epistola de Oaxe fluvio; d. d. Traj. a. R. IX. Kal. Nov. 1709 ad Francisc. Hesselium;
Bey der Ausgabe von *Vibius Sequest.* p. 254.

Epi-

*) S. Hrn. K. R. Wenck in d. Abhandl. von den Quellen der Hess. Gesch. vor dess. Hess. Landesgesch. 1 B. S. XL. u. ff. s. a. Hamburg. Ber. v. g. S, 1733, Nr. XLVII, S. 390.

Epiſtola de Novellis ad Jo. Frid. Hombergk d. d. Traj. a. Rh. VII. Cal. Dec. 1710 et Epiſt. d. d. Idib. Maji 1711;
Bey Aem. Ludw. Hombergks Tr. de Novellar. lingua originaria, App. p. 61 et 72.

Eginhardus de vita et geſtis Caroli M. curante Jo. Herrm. Sehminckio Traj. a Rh. 1711. 4.
Rec. i. Act. Erud. Lipſ. 1711, p. 529.
In Gladovs Reichshiſt. S. 140, not. h) ſtehet der poſſierliche Fehler: „*Smirack*, zu Utrecht, editio Eginhardi.“

Progr. de praeſtantia Metaphyſices. Marb. 1713, fol. f. pat.

— de rationis et orationis arctiſſimo vinculo. Marb. 1713. f. pat.

— de juſtitia arctiſſimo ſocietatis humanae vinculo. Marb. 1713. f. pat.

Diſſ. de cultu religioſo arboris Jovis preſertim in Haſſia; Reſp. Joh. Wilh. Schoenfeld. Neukircha-Haſſ. Marb. 1714. 4. Recuſa, Lipſ. 1740. 4.

— de urnis ſepulchralibus et armis lapideis veterum Cattorum; Reſp. Joh. Oeſterling. Caſſellan. Marb. 1714. 4. Rec. Lipſ. 1741. 4.

Progr. invit. (de urbium fatis) ad orationem Joh. Franc. Amelungii, Veckerhag. Haſſi, de tergemino Geismariae incendio, audiendam. Marb. 1714, fol. f. pat.

Progr. de ſtudio eloquentiae, Marb. 1714. f. pat.

Diſſ. de antiquitatibus Friteslarienſibus I; Reſp. Joh. Fülling, Werckla-Haſſ. II; Reſp. Joh. Conr. Wetzel, Hummens Haſs. III; Reſp. Henr. Chriſti. Klapp, Wolfhag. Haſſ. Marb. 1715. 4.

Oratio panegyr. in laudem Friderici Landgr. Haſs. cum Ulricam Eleonoram Suecorum reginam — Holmiae publicis caerimoniis in matrimonium duceret, Marb. 1715. fol.

Progr. invit. ad aud. Orat. Herrm. Frid. Goeddaei. Marb. 1716. f. pat.

Syntagma criticum variorum auctorum, in quo ICti, Philoſophi, Hiſtorici, Oratores et Poetae emendantur et illuſtrantur. Marb. 1717. 4.
Rec. i. Act. Erud. Lipſ. 1718, p. 163 ſqq. u. D. Act. Erud. 51 Th. S. 222 Journ. d. Sçav. 1718, Sept. oder N. Bibl. (Frf. u. Lpz.) 10 B. 6 u. ff.

Progr. invitator. ad orationem Joh. Guil. Krafft de origine et fatis acad. Marburg. audiendam. Marb. 1717. 4.
Befindet ſich auch mit der Oration ſelbſt i. J. G. *Krafft* obſerv. ſacr. Fasc. VIII, p. 268 ſqq.

— — (de celebratione diei nat. apud Vett.) ad orationem Joh. Nic. Funccii Marb. in natal. LXIV. Caroli H. L. aud. Marb. 1717. 4.

Progr.

Progr. invitatori ad orat. Joh. Oesterlingii, H. Cass. et Joh. Fullingii, Werckla-Hassi, aud. (de vitiorum denominatione ex genio nostri seculi.) Marb. 1717. 4.

Progr. de origine et migratione Turcorum. Marb. 1717. 4.

— de ira, pernicioſissimo animi morbo. Marb. 1717. f. pat.

— de pietate omnium virtutum fundamento. Marb. 1717. f. pat.

Diss. de episcopatu Buraburgensi in Hassia. Resp. Joh. Conr. Wetzel, Hummens. Marb. 1717. 4.

— de Wenceslao rege Romanorum; Resp. Joh. Ungar, Spies-Cappell. Hass. Marb. 1717. 4. rec. Lips. 1742. 4.

Melch. Goldasti Commentarii de regni Bohemiae incorporatarumque provinciarum juribus ac privilegiis, nec non de haereditaria successione regiae Bohemorum familiae, libri VI. cum annotationibus Stranskii, Balbini aliorumque, cura et studio *J. H. Schminckii*, qui notas et locupletissimum indicem adjecit. T. I. II. Frf. a. M. 1719, fol.

Rec. i. Act. Erud. Lips. 1719, p. 441.

Oratio funebr. in obitum Joh. Goeddaei, Prof. Jur. Marb. Marb. 1719. 4.

Progr. invit. ad orat. Joh. Geo. Badenhauſen, Grebenſtein et Geo. Henr. Schirmer, Felsberg. audiend. (comparationem inter miraculoſam Israelitarum eductionem ex Aegypto et liberationem Haſſorum ex ſervitute ſpirituali per Philippum Magnan. Haſſ. Landgr. ſiſtens.) Marb. 1719. 4.

— ad aud. orat. Phil. Henr. Kleinſchmidii. Marb. 1719. f. pat.

Diſſ. de Adalrico ſ. Athico duce Alſatiae, num fuerit Leudesii majoris domus filius? Reſp. Joh. Chriſti. Vilmar, Vicenhuſ. et Joh. Henr. Aſchermann, Gudensb. Haſſ. Marb. 1720. 4.

ſie ſteh. a. i. J. G. *Eccardi* Orrig. familiae Habsb. Auſtr. Lips. 1721, fol. edit.

ſteh. i. Act. Erud. Lips. 1721, p. 337.

Oratio ſolennis, qua Fridrico Regi — et Landgr. de corona regia gratulatur. Marb. 1720, fol.

Progr. invit. (de meritis Caroli M. Imp. in rempublicam literariam et Eccleſiam) ad orat. Geo. Phil. Ludolphi, Eſchwec. Haſſi et Ott. Ludov. Adams, Homberg. Haſſi, audiend. Marb. 1721. 4.

Diſſ. de expeditione crucista in Stedingos; Reſp. Gottfr. Frieder. Wachter. Marb. 1722. 4.

Sam. Chrn. Lappenberg, Prediger zu Hamelvörden in ſ. Glückwunſchſchreiben an Heinr. v. Lutten, worin von dem Kreuzzug gegen die Ste-

Stedinger als Ketzer des 13ten Jahrh. das merkwürdigste erzählt wird; Stade 1755. 4. macht einige Ergänzungen zu dieser Schminkischen Abhandlung, so wie zu Ritters in Wittenberg Diss. de pago Steding et Stedingis haereticis;
s. Gött. g. Anz. 1755, 6 St. S. 41.

Progr. (de Atheismi falso suspectis) ad aud. orat. inaug. de insania Atheorum quo F. U. Riemunus Philos. Prof. ord. auspicatus est Marb. 1722. 4.

— (de barbarie in scientiis ante reformationem) quo ferias vernales et autumnales hactenus ex legibus usu receptas abrogant, novasque, Caniculares dictas, promulgant Academiae Marburgensis Rector, Pro-Cancellarius, Decani, Doctores et Professores; (nomine Acad.) Marb. 1722. 4.

— de damno ex Theologorum disputandi libidine orto. Marb. 1722. f. pat.

— (de beneficiis quibus Acad. Marb. ab Hassiae Landgraviis fuit affecta.) ad audien lam suam orationem valedictoriam de pereximiis commodis quae in ecclesiam et rempublicam Hassiacam ex reformatione sacrorum redundarunt. Marb. 1722. 4.
Die Oration selbst befindet sich i. J. C. Schmincken monim. Hass., 2 Th. S. 575 u. ff.

Epitaphium Christinae Charlottae de Kettler. 1731. f. pat.

(o. N.) Kurze historische Untersuchung betreffend die praetendirte Lehnherrlichkeit des Hochstifts Paderborn über den Sternberg in der Grafschaft Lippe. (Cassel. 1733.) fol.

Epitaphium Jac. Friedr. Lib. Bar. de Kettler. 1735. f. pat.

(o. N.) Kurzgefaßter Lebenslauf Friedr. Hassels, Hess. Obristen über die Artillerie. Cass. 1743. fol.

Epistola ad la Crozium d. d. Marb. 10 Kal. Aug. 1719;
steh. i. Thes. epist. la Croz. T. I. p. 330.

Disquisitio de situ Mattii;
steh. i. K. C. Schmincken morim. Hass. 1 Th. S. 1 u. ff.

Epistola ad Joh. Frid. Schannatum d. d. Cassel. 19 Febr. 1724.
das. 1. Th. unter, V.

Unmasgebliche Gedanken über das Alterthum der Salzsoden bey Allendorf a. d. Werre;
steh. das. S. 20 u. ff. a. (a. i. Cass. Zeit. v. 1744, 51, 52 St.)

Oratio funebris in obitum Joh. Conr. Melmii. Dr. et Prof. med. Marb.;
steh. das. 3 Th. S. 345.

Inſcriptiones nonnullae ſepulcrales Sereniſſ. Haſſ. Principum;
daſ. 3. Th. S. 338 u. ff.

Schema genealog. Haſſiae Landgravior.
i. J. G. *Eſtoris* Spec. I. jur. publ. Haſſ. de ſtatu et orig. Landgr. Haſſ. p. 25. u. i. deſſ. Origg. jur. publ. Haſſ. p. 172.

Epiſtola ad J. M. Gesnerum;
i. *Coleri* Anthologia, p. 196.

— ad Jo. Alb. Fabricium d. d. Caſſ. 8 Nov. 1728.
i. *Reimari* vita Fabricii, p. 333.

— de Ludovico Pacif. Haſſ. Landgr. d. d. 7 Nov. 1729.
i. Horns Leben Friedr. d. Streitb. Landgr. in Thür.

Perſonalia des Durchl. Landgr. Carl von Heſſen.
Bey J. C. Ungewitters Leich-Sermon. auf deſſ. Tod. Caſſ. 1733. fol.

Unvorgreifliche Gedanken über einen alten Römiſchen hyeroglyphiſchen Siegel-Ring, welcher im Königlichen Raritäten-Cabinet allhier (in Caſſel) verwahrt wird, vorſtellend einen vollkommenen Regenten, der durch tapfere Klugheit und kluge Tapferkeit, Liebe und Vorſorge vor die Seinen ſich bey Jedermann beliebt macht;
Befindet ſich mit einer Dedikation an K. Wilh. VIII, auf der Caſſ. Bibl. i. Mſkpt. in 4 Form., 8½ Bog.

Petr.

Petri de Pretio, Vice-Cancellarii Conradi IV. reg. Rom. et Sic. Adhortatio ad Henricum illustr. Landgr. Thur. et March. Misniae in qua non solum fatalem casum Conradini describit, sed et Margaretham Friderici II imp. filiam, Alberti marchionis Misniae uxorem veram Conradini haeredem in regno Siciliae ex testamento tam fratris quam nepotis institutam fuisse testatur. Ex Ms. eruit, notisque passim illustravit *Joh. Herrm. Schminckius*, curante fil. *Frid. Christoph. Schminckio*. Lugd. Bat. 1745. 4.

s. Leipz. g. Z. 1746, S. 19. Hamb. Ber. v. g. S. 1745, Nr. 71, S. 561.

Historische Untersuchung von des Otto Schützen gebohrnen Prinzen von Hessen Begebenheiten am Clevischen Hof. Aus noch nie gedruckten Urkunden erläutert, und mit vielen Anmerkungen versehen, worinnen zugleich verschiedene chronologische und genealogische Irrthümer entdeckt worden, herausgegeben von Friederich Chph. Schmincke; Cass. 1746. 4.

Die Schrift wurde in ein und demselben Jahre zweymal gedrukt. Das zweytemal kam noch hinzu: Anhang. Es wird hoffentlich dem geneigten Leser ꝛc. mit S. 1 — 10.

Rec. i. Gött. g. Z. 1746, 20 St. S. 62 u. ff. u. 24 St. S. 189 u. ff. Hamb. Ber. v. g. S. 1748, Nr. 5, S. 37.

Mit folgenden Ankündigungen von seinen Arbeiten ist die Erwartung gereizt und auch nach seinem Tode durch den Sohn, auf den sie einzig und allein erbschaftlich übergiengen, nicht erfüllt worden.

1) Wollte er aus ungedruckten Chroniken, diplomatibus, actis publicis und andern archivalischen Urkunden in einem parte generali und parte speciali eine Hessische Historie herausgeben. Pars generalis sollte aus 4 Büchern bestehen: 1) de Hassia antiqua sub Cattis. 2) de Hassia media; a) unter den Franken; b) unter den Landgrafen. 3) de Hassia nova, wie es von Thüringen abgesondert worden. 4) de statu politico Hassiae. Der Pars specialis auch aus 4 Büchern: 1) Historie und Genealogie der Landgrafen von Thüringen, 2) der Herzoge von Brabant bis auf Henricum I. puerum: 3) Leben und Geschichte der Landgraf. von Heinrich I. bis auf Philipp den Grosmütigen: 4) von Wilhelm IV bis auf jetzige Zeiten. Zuletzt sollte ein Codex diplomaticus folgen; s. Leipz. g. Z. 1724, Nr. 82, S. 851.

2) Monumenta ecclesiastica Hassiaca, maximam partem inedita, ex quibus Historiae Reformationis in patria sub Philippo Magnan. Wilhelmo IV et Mauritio nova et clarior lux accenditur; s. Hamb. Ber. v. g. S. 1732, Nr. 51, S. 431. Leipz. g. Z. 1732, Nr. 71, S. 629. Cass. Zeit. von Polic. Commerc. u. andern Sach. 1735, Nr. 44, S. 347.

3) Geschichte der abgelebten Herren von Plesse und der den Landgrafen von Hessen zugefallenen Herrschaft dieses Namens, wobey die in des Meyers Antiquitt. Pless. vorwaltende Irrthümer zugleich widerlegt werden sollen; s. Hamb. B. v. g. S. 1732, Nr. 63, S. 535.

4) Historia caedis Friderici Ducis Brunsuic. in Hassia; s. Gött. g. A. 1741, 2 St. S. 13.

Schmincke (Friedrich Christoph). Der Sohn des vorstehenden, ward 1724 d. 29 März in Cassel geboren. Er brachte hier seine Schuljahre

jahre zu und wurde 1741 auf die Universität Göttingen *) um die Rechte zu studiren, geschickt: hierauf 1745 auch nach Holland, um mit Gelehrten, worunter viele seines Vaters Freunde gewesen waren, Bekanntschaft zu machen. Nach seiner Zurückkunft harrte er beym mütterlichen Heerde, bis er gegen Ende 1751 zum Hof-Archivarius in Cassel bestellt wurde; nebst Beybehaltung dieses Amts wurde er in der Hälfte des Jahrs 1766 Rath und Bibliothekarius, von dem nach Schweden zurückgehenden Rathe Arkenholtz dazu empfohlen. Im Januar 1776 bekam er noch das Münz-Kabinet und Kunstsachen unter seine Aufsicht, an Platz des davon entflohenen sich berüchtigt gemachten Raths Raspe, im Apr. desselbigen Jahrs aber den Charakter als Regierungsrath.

Weidlich i. biogr. Nachr. von jeztlebenden Rechtsgel. 2 B. S. 309, wäre mit diesen Daten zu berichtigen; so wie auch darin, wenn er es andern Nachrichten nachgeschrieben hat, daß Schmincke das Bibliothekariat im J. 1780 nicht

*) Unter dem Vorsitze Geo. Ludw. Böhmers vertheidigte er hier: 1) Theses de numero septenario in testamentis; 1741. 2) de muliere teste in codicillis; 1742. 3) de origine vocis Investiturae; 1742; (sind alle Zettel Disputationen); und 4) exercit. ex jure Rom. canon. ac germ. de superarbitris vulgo von Obmannen. Goet. 1744. 4. (s. davon Gott. g. Z. 1744, 36 St. S. 318.) Sie befindet sich auch i. Geo. Ludov. *Boehmeri* Elect. jur. civ. p. 453 sqq.

niedergelegt habe. Wie hiermit die Bewandniß gewesen, dürfte ich nur auf Hrn. Hirsching's Versuch einer Beschreib. sehenswürd. Biblioth. Teutschl. 2 B. 2ten Abth. S. 238. 239. verweisen. Die Sache stehet mit dem Bibliotheks-Rumor des ehemaligen Markis de Luchet (man s. den Art. von ihm) in unmittelbarem Zusammenhange. Schmincke müßte gar Bildsäule gewesen seyn, wenn er bey dem französischen Umsturze der Bibliothek ganz ruhig geblieben wäre und noch das meiste, was ihn alterirte, war, daß er so gar einen Premier, einen Directeur vor sich haben sollte; dies fiel seiner Rangliebe unerträglich, von einer Seite betrachtet, freylich nicht mit Unrecht: wie Werthlos aber wird der Charakter eines Mannes, den nur alsdann ein Patrioteneifer anzuwandeln scheint, wenn sein beleidigter Egoismus mit ins Spiel kommt, an statt, daß er mehr aus Amtstugend gerechten Unmuth zeigen sollte! Doch, — gesetzt auch, es wäre solcher aus dieser edlen Quelle geflossen, so war Schminke nach Seele und Leib nicht dazu gemacht, französischen Gaskonaden zur Ehre des Deutschen mit Anstand und Würde entgegen zu arbeiten. Kleingeistig, voller Pointillen, aber ohne Urtheilskraft über ein jedes Verhältniß in der bürgerlichen Gesellschaft, selbst über die Zwecke des Lebens, schwankend, selten seines Weges gewiß; — pedantisch vom Haupt bis zu Fuße, auch in seinem äussern Wandel, — dies war im Allgemeinen der Umriß seiner

ganzen Existenz. Wie leicht mußte es also einem solchen Franzosen, als er an seinem Orte in diesem Werke kenntlich gemacht ist, werden, über beynahe jedes Wort, über jeden Schritt eines solchen Mannes einen lächerlichen und verächtlichen Schein auszubreiten! Da Schmincke indessen je länger je mehr anfieng, sich leidend zu verhalten und sich dadurch einen Werth anzumasen, daß er mit einem sich auf Nichts als auf ihn Selbst gründenden Eigensinne, der stolz ihn ohnedies immer beseelte, einen Posten behauptete, auf den der Mann von wahrem National-Ehrgefühl, und zwar in seinen äusseren günstigen Glücksumständen, augenblicklich Verzicht gethan hätte; so geschahe es, daß jener französische Herostrat gleichwohl wünschte, ihn von der Seite zu schaffen. Auf sein Wirken erschien daher der Landsmann Chevalier de Nerciat. Als man nunmehro Schmincken zu verstehen gab, daß es höchsten Orts gern gesehen würde, wenn er die Bibliothek quittirte und das Münzkabinet und Kunstsachen, überdies die Manuskripte der Bibliothek in seiner Gewahrsam behielte, wobey ihm dann nicht ein Heller von seinem bisherigen Gehalte, — ein sehr wichtiger Umstand für ihn, — entgehen sollte; so ergab er sich ganz natürlich dem Ansinnen (das sonst wohl gar Befehl für ihn hätte werden können) mit einer Art von Triumph. Es schmeichelte ihm, dadurch noch obendrein als ein folgsamer alter treuer Diener angesehen zu werden: es vergnügte ihn, da-

dabey in der Einnahme nichts zu riskiren: es that ihm behaglich, den Schein jetzt zu erlangen, als ob er aus biederer Entschlossenheit vom einem Kampfplatze träte. So, und nicht anders, war es mit dem Niederlegen, das ihm die Fama dann auch würklich zum Ruhme anrechnete, — beschaffen.

Nach der französischen Katastrophe, und als die Bibliothek unter deutscher Pflege wieder aus ihrem Schimpfe gerissen worden, fügte es sich, daß der dabey immittelst zum Rath und zweyten Bibliothekar ernannte vorhinnige Sekretarius Cuhn am 21 May 1791 mit Abschied wegkam. Schmincke kehrte nun nach höchstem Befehl auf den Posten als Bibliothekarius, wie vorhin mit Beybehaltung der Aufsicht über die Kunst- und Alterthums-Sachen des Museums, zurück. Auch jezt konnte und mogte er glauben, daß man Ihn um Seinetwillen dazu wiederum auftreten lassen; genug, die Stelle wurde ersetzt, ohne daß es eines neuen Reskripts und einer neuen Instruktion bedurfte.

Dies ist unstreitig, daß jeder Schatz in keinem Sorgenvolleren Banne seyn konnte, als in dem seinigen, und er befand sich in dieser Rücksicht vollkommen auf seinem Flecken. Fast täglich bis in den späten Abend bewachte er das Museum. Er behauptete hiedurch nicht allein den vorurteiligen Ruhm eines alten treuen

Dieners, sondern verhütete auch dabey, daß ihn Niemand bey sich im Hause etwan in Ausgabe setzen konnte, genoß vielmehr zur Winterszeit noch den heimlichen häuslichen Vortheil des Holz- und Licht-Ersparnisses. Ob er dann nun aber auch bey einer solchen so schön vergönnten Muse, die Mancher mit Geld erkaufen mögte, irgend ein Fach von seinen Schätzen zum gemeinen Besten kultivirt: ob er im Berufe seinen Vorgängern Schritt gehalten: ob er seinen Nachfolgern Beweise zurückgelassen, daß er wesentliche Pflichten erfüllt habe? — Diese Fragen bejahe, wer da will, und führe den Beweiß! Ich weiß es, daß er hin und wieder, besonders auswärts, des sonderbaren Glücks genoß, ein gründlich gelehrter Geschichtforscher, ein thätiger, gewissenhafter und höchstpünktlicher Mann genannt zu werden; ich weiß aber auch, daß man oft wieder Ueberzeugung gern schmeichelt, entweder aus nahem oder entferntem Interesse, oder blos deswegen, um Menschenliebe, Menschenfreundlichkeit, Sanftmuth, und was dem mehr ist, zu affektiren; so wie ich es weiß, daß das: de mortuis nil nisi bene. (der Hofr. Moritz meynte mit Gibbon: nil nisi vere,) in eben den Graden zur Maske gebraucht wird. So herzlich ich mich immer freue, wenn wahrhafte Data einen Mitbruder, der hienieden zur Würde der Menschheit seine Laufbahn geführt hat, zum Muster oder auch nur zum Beyspiel moralischer und bürgerlicher Tugend aufstellen; so sehr beleidigend ist es für die

Empfin-

Empfindung eines Freundes der Wahrheit, wenn lobpreisende Deklamationen mit dem Verdienste kontrastiren und dadurch unsere Nachkomnen wenigstens irre geleitet werden. Unmöglich lässet sich doch der blosse Besitzer eines reichen, Theils durch väterliche Erbe auf ihn gefallenen, Theils chaotisch fort aufgehäuften Vorraths historischer Urkunden und Nachrichten ein gründlicher Geschichtsforscher nennen, wenn er bis ins hohe Alter geheimnißvoll hinterm Berge mit seinem Reichthume hält und nicht zeigt, daß er Geistestalente habe, damit zu wuchern; unmöglich kann man doch den geschäftigen Müssiggänger der Galerie wesentlich thätiger Männer einverleiben: unmöglich lässet sich Weibischzaghafter Sinn für Gewissenhaftigkeit ausgeben: unmöglich kann Geschmacklose Kleinkrämerey, die jeden Vernünftigen, noch dazu wenn er Gelehrter seyn will, entstellt, mit derjenigen Pünktlichkeit vermengt werden, die in jedem Kraise der Würksamkeit so Achtungswerth ist!

Mögte sich Schmincke nicht aber auch noch in seinem Privatleben von einer Seite gezeigt haben, die ihm in der That nicht weniger nachtheilig ist, und das um so mehr, da er von einem wahrhaft gründlich gelehrten und thätigen Vater zu den Wissenschaften erzogen worden: da er mit keinen widrigen äussern Glücksumständen zu kämpfen gehabt: da der günstige vom Vater erworbene Ruf sich auf ihn mit ver-

erbte, daher es ihm auch nicht an Ehre und Besoldung mit sich führenden Stellen gebrach, die von Andern minder glücklich gebornen erst durch Läuterung, wenn's hoch kommt, — oft gar nicht — errungen, werden können. Alle die Sprößlinge: Neid, Misgunst *), Argwohn, schlechte Pflege des Leibes —, welche aus der giftigen Stammwurzel des Geitzes sich erzeugen, waren bey ihm perennirend. Bis zum Abscheu verbarg er seinen Ueberfluß im Moder des Rostes und Schimmels: thürmte Zinsen, Zehnden und Quartale zu frischem Kapital auf und vernachlässigte sich selbst in seiner Lebensart bis zum darben. — Magnas inter opes inops. — Beyspiele von diesem leztern Punkte anzuführen, übergehe ich, denn sie gränzen ans Unglaubliche. So hartherzig er mit seiner eigenen Existenz verfuhr, — eine Gattin nahm glücklicher Weise keinen Theil daran, denn er lebte als Hagestolz —; so ungerecht blieb er nachmalen und bis ans Ende auch darin, daß er mit einer testamentarischen Verfügung seines erscharrten Vermögens denen wenigstens nicht einmal Freude, geschweige Vergeltung machte, die er währendem Leben mit vorgespiegelter Hofnung von ihm abhängend zu seinem Interesse hinzuhalten gewußt hatte.

*) Auch als Gelehrter betrachtet, gehörte Er unter die *Bibliotaphos*, welchen in den selectis histor. et litterar. (des Mich. Lilienthals) Regiom. 1715. 8. die siebente Observation gewidmet ist.

re. Derjenige Verwandte von ihm, der nach der ersten Tab. von dem nach Ziegenhayn gekommenen Joh. Henr. Schmincke abstammt, nämlich Joh. Adam, gb. 1757, — und es war dieser noch dazu sein Diener, wie er ihn immer zu nennen pflegte, — ist es hauptsächlich, der, nebst seiner bey sich gehabten Mutter, mit Thränen es zu bereuen Ursache hat, daß er sich traulich für gar nichts in das Knechtschaftsjoch seines Herrn und Vetters spannen lassen. Doch, — es seye genug, noch ein Mehreres über einen Mann zu reden, der so wenig Geistes- und Herzensgüte mit seinem Daseyn verband. Gewissenhaft bezeuge ich es, daß ich mit Wahrheit, — ich kannte ihn seit 30 Jahren, — doch aber mit niedergeschlagenem Gemüte von ihm geredet habe. Gleichsam mit der Hand auf seinem Gebunde grosser und kleiner Schlüssel führte ihn der Tod am 8 Januar 1795 über die Grenzen der Zeitlichkeit. In Ecken umher, wo man es nicht vermutete, fand sich etwas von seinem Mammon, so, daß er mit den Bewohnern der Malabarischen Küste viel Aehnliches gehabt, von welchen uns Sonnerat sagt, daß sie überhaupt ganz elend leben und alles Geld, das sie zusammenraffen können, vergraben, weil sie gewiß glauben, daß sie desto glücklicher in der andern Welt seyn werden, je reicher sie in dieser gewesen sind.

Schriften:

Diss. epistol. de vera epocha electionis et mortis Henrici Rasponis, Thuringiae Landgravii

et Romanorum regis, qua Francisco Domin. Haeberlino summos in Philosophia honores gratulatur Göett. 1742. 4.

Rec. i. Gött. g. Z. 1742, 82 St. S. 712.

Monimenta Hassiaca, darinnen verschiedene zur Hessischen Geschichte und Rechtsgelehrsamkeit dienende Nachrichten und Abhandlungen an das Licht gestellet werden, 1 Th. Cass. 1747. 2 Th. d. 1748. 3 Th. das. 1750. 4 Th. das. 1765.

Rec. Gött. g. Z. 1748, S. 912. v. 1760. 70 St. S. 558. Lpz. g. Z. 1748, Nr. 48, S. 428. v. 1750, Nr. 90, St. 797 N. Büchersaal d. schön. Wissensch. 9. B. 5 St. S. 408. Allgem. D. B. 1 B. S. 280 v. Selchow's jur. Bibl. 2 B. 4 St. S. 755.

Kritische Anmerkungen über drey in diesen Monimentis Hass. nämlich im 2ten Th. S. 657 — 665. vorkommende kaiserlichen Urkunden ließ der Pastor J. F. Falke in die Hannover. gelehrte Anzeigen von 1751, 53. und 54 St. einrücken; Der Kurhannov. geh. Justizrath Dav. Geo. Strube fand diese Urkunden nicht so zweifelhaft als Falke, und schrieb dagegen; „Von der Glaubwürdigkeit alter Urkunden aus den mittlern Zeiten, insonderheit aber derer jenigen, wovon in dem 53 u. 54 St. dieser Anzeigen gehandelt worden"; man s. das 85 St. eben der Anz. von gedachtem Jahre. Falke erschien hiergegen mit einer „Auflösung der Zweifel, gemacht gegen einige critische Anmerkungen über einige in Monimentis Hassiacis publicirte Urkunden:" im 22 u. 23. St. dies. Anz. v. Jahr 1752; und alsbald auch Strube mit der Antwort, unter der Aufschrift: „Bestärkung der Zweifel, welche wider die critischen Anmerkungen über einige in den Monimentis Hassiacis

publicirten Urkunden in diesen Anzeigen im 85 St. vom J. 1751 vorgetragen worden; „s. das 23 und 24 St. das. v. J. 1752. Aber Falke trat abermals auf in den Braunschweig. Anzeigen von 1752, i. 66. 71. 73. 75 u. 76 St. mit: „Bestätigung der, in den Hannöv. gel. Anz. befindlichen kritischen Anmerkungen über einige von dem Herrn P. Strunck, dem Hrn. Schmincken zu Cassel mitgetheilte kayserl. Urkunden". Man s. a. D. E. Baring in s. clav. diplom. p. 51 sqq.

Ein Register würde zum Gebrauch dieser Sammlung nüzlich seyn; aber auch dazu konnte der Herausgeber sich nicht bestimmen. Anmerklich ist es; in der Vorrede zum 1ten Theil lieset man: „im folgenden Theil wird ein vollständiges Register erfolgen. — Lebe unterdessen „wohl, geneigter Leser, und bleibe mir jederzeit „gewogen." In der Vorrede zum 2ten Theile: „Das versprochene vollständige Register habe „wegen Kürtze der Zeit zu dem dritten Theil verspahren müssen. Womit zu des geneigten Lesers Wohlwollen fernerhin mich bestens empfehle."

In der Vorrede zum 3ten Theile: „Das „versprochene vollständige Register habe auf „Anrathen einiger guten Freunde bis zu dem „vierten Theil dieser Sammlung verspahren „müssen ꝛc. Uebrigens finde nichts weiters zu „erinnern, als daß mich zu des geneigten Lesers „ferneren Wohlgewogenheit bestermassen empfehle."

In der Vorrede endlich zum 4ten Theile: „Das versprochene vollständige Register, wird „wenn Gott Leben und Gesundheit verleihet, „nach dem Verlangen einiger wertbesten Gönner „und Freunde, bey dem sechsten Theil dieser „Sammlung erfolgen. Womit zu des geneigten „Lesers beständigen Wohlgewogenheit mich fer-

„ner bestens empfehle". Es ist aber seit 1765 weder ein fünfter, geschweige dann ein sechster Theil, also gar nichts weiter erschienen.

Zu dem, womit er ebenfalls Herausgeber einiger Schriften seines Vaters, wie dort gemeldet, geworden ist, gehört dann noch:

Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der Hochfürstlich-Hessischen Residenz- und Hauptstadt Cassel nebst den nahe gelegenen Lustschlössern, Gärten und andern sehenswürdigen Sachen. Cassel, 1767. 8.
Rec. Jen. g. Z. 1768, 37 St. Allg. D. Bibl. 11 B. 2 St. S. 327.

Der Justizrath Groschuf legte den ersten Grund zu dieser Beschreibung; s. 5 B. S. 136. Der zeitige Reg. Rath Hundeshagen in Hanau führte sie dann vollkommener Drucksbereit aus; s. 6 B. S. 240; nachdem aber immittelst der siebenjärige Krieg eingetreten, mit dem Hauptverfasser, Hundeshagen, sich auch die Ortsveränderung nach Hanau zugetragen und der höchstverstorbene Landgraf Friedrich II nachmalen den Druck veranstalten ließ; so erhielt Schmincke den Befehl, das Mskpt. nach den bis dahin vorgefallenen Veränderungen zu durchgehen und den Abdruck zu besorgen. Man sollte doch wohl nicht darauf verfallen, daß er bey seiner dem Buche vorgesetzten Dedikation an den genannten Fürsten das Bände- und Dedikationsreiche Werk des Zedlerischen Universal-Lexikons heimlichsorgsam zu Rathe zog. Seine Vorrede schließt sich auch hier: — „Womit zu der Wohlgewogen„heit des hochgeneigten Lesers mich ferner bes„tens empfehle."

Schmin-

Schmincke (Johann Henrich). Von der Tab. C. ist zu Wehren im Amte Gudensberg am 13 Februar 1688 geboren. Seit 1704 studirte er in Marburg, blieb hier zehn Jahre, von welchen er zugleich sechs als Informator in dem Hause des Samthofger. Raths und Profess. Joh. Goeddäus zubrachte, und gieng im Herbste 1715 nach Utrecht, wo er Roells und v. Alphen Vorlesungen besuchte, 1716 aber nach Bremen, wo er sich im Predigen übte. Nachdem er noch in dem nämlichen Jahre eine kurze Zeit in Zelle bey der reformirten Predigerstelle vikarirt, nach seiner Rückkehrung ins Vaterland hierauf in Cassel sich ebenfalls mit Predigen beschäftigt hatte; so wurde ihm, nach dem Ableben Joh. Glöckners, 1717 die Professur der griechischen Sprache und die zweyte reformirte Predigerstelle in Kinteln zu Theil. Im J. 1722, bey Nik. Kleinschmids Absterben, rückte er zur ersten Predigerstelle, auch zum Ephorat der Stipendiaten. Seine schwache Leibesbeschaffenheit aber verursachte schon am 18 Februar 1725 seinen Tod.

(J. H. *Fürstenau* progr. fun. in ej. ob. s. a. Hist. d. Gel. d. Hess. 1725, Trim. III, S. 308. J. C. Paulus Nachr. von Schaumb. Superint. und Pred. S. 327)

In Schriften von ihm ist nichts bekannt als etwan:

Progr. in renunciationem novi Prorectoris; Rint. 1721, fol. f. pat.

Arcus triumphalis Acad. Rint. tempore jubilaei primi;

in Historia Jubilei Rintelienſ. Rint 1721, fol.

Denn alle die Schriften, die ihm in den Supplem. des Baſelſchen Lexik. zugeſchrieben ſind, gehören Joh. Herrmann Schmincken. Auch Paulus a. O. S. 328, macht es ſo mit der Diſs. de cultu religioſo arboris Jovis.

Schmoll (Johann Jakob) genannt Eiſenwerth. Wilhelm Bernhard Schmoll genannt Eiſenwerth, Auditeur auch Regierungsadvokat zu Gießen, (einSohn des daſigen peinlichen Richters, und Oberſchultheiſſen Philip Balthaſar Schmoll's) und Eliſabeth Catharine, des Naß. Geh. Raths und Kanzleydirektors Dr. Mart. Chuns zu Weilburg Tochter, waren ſeine Eltern. Am 26 Februar 1677 wurde er in Gieſſen geboren. Als er das Pädagogium verlaſſen, bezog er 1692 die Univerſität. Logik und Metaphyſik hörte er bey Schloßern, die Mathematik bey Mentzern, die Geſchichte und Redekunſt bey Phaſian, die Naturlehre bey Valentini, Moral und Politik bey Nirſch, Natur- und Völkerrecht bey Hedinger. Anfangs war er Willens, die Rechtsgelehrſamkeit zu ſtudiren, nachdem er

jedoch 1695 pro Gradu disputirt, änderte er sich und legte sich unter Bürklin, den ält. May und Bileseld auf Theologie. Bey dem älteren May machte er sich besonders sehr beliebt; dieser vertraute ihm den Unterricht seines einzigen Sohns, des nachherigen berühmten Professors, an, fürnemlich in der hebräischen Sprache. Auch versahe Schmoll einige Zeit bey den Kindern des Geh. Raths und Gießer Regierungskanzlers Johann Rauchbar von Lengefeld die Stelle eines Informators. Im J. 1701 folgte er dem Rufe als Prediger nach Berstadt, wo er am 3 Apr. das Amt antrat. Am 20 Oktob. 1707, bey dem ersten Jubelfeste der Gießer Universität erhielt er die Magisterwürde, zu welcher er sich bereits vor 12 Jahren durch eine Gradual-Disputation tüchtig gemacht hatte. 1717 wurde er Adjunkt des abgelebten ersten Predigers und Metropolitans Bernhard Hagenbruchs *) zu Echzel, dem er 1718 völlig im Amte folgte, also als erster Prediger, Metropolitan und Präses des geistlichen

*) Bernhard Hagenbruch starb als Prediger, Metropolitan und Präses des geistlichen Konvents zu Echzel 1718. Seine Frau, Marie Susanne war eine Tochter des Gräfl. Solmschen Raths und Amtmanns Aegid. Herdenius. Ein Sohn von ihm, Johann Theophilus Hagenbruch disputirte 1709 unter Joh. Geo. Liebknecht (s. 8 B. S. 30) und vertheidigte 1713 in Wittenberg unter Joh. Friedr. Weidler zu Erlangung der Magisterwürde eine Schrift: sistens vindicias

lichen Konvents in Echzel, auch des Ritral-Kapitels zu Friedberg Definitor.

Er starb am 31 März 1736.

Er verheyrathete sich:

1) 1702 mit Marie Christine, des 1700 d. 29 Sept. verstorbenen Oberpfarrers zu Berstadt Moritz Chph. Pauli Wittwe und Tochter des Kanzleyadvokaten, Lic. Peter Jürgen Bus-kragen. Von 3 in dieser Ehe erzeugten Kindern starb das eine 5 Jahre alt: Henrich Gottfried ist Oberschultheiß zu Echzel gewesen, und Johannette Christine, geb. 1709 d. 25 Aug. ist am 2 Jun. 1733 an den Dr. u. Professor Theol. Ernst Friedr. Neubauer in Giessen verheyratet.

2)

Mathematum contra quorundam philosophorum, maxime, H. C. Agrippae, F. Verulami, J. Clerici et Anonymi Autoris artis cogitandi objectiones.

Eine Tochter des Bernhard Hagenbruchs, war an den Diakonus Joh. Friedel zu Echzel, und eine andere, Anne Marie, am 13 Febr. 1694 an den Archidiakonus Christian Schreiber in Mühlhausen, als dessen 3te Frau, verheyratet, und der sie am 26 Aug. 1722 zur Wittwe machte; (s. Joh. Jac. Lungershausen (Sachs. Weim. u. Eisenach. Superint. u. Konsitor. Raths, auch erst. Pred. in Mühlhausen) Leichpr. a. d. Tod M. Christian Schreibers — Mühlhaus. 1722. fol.) Eine andere Tochter war die Ehegattin des Metropol. Joh. Ludw. Stumph in Ridda (geschr. Nachr.)

2) 1735 d. 2 Novemb. mit Catharine, des Darmstädt. Stadtpred. Joh. Ludw. Niclassi Wittwe und Tochter des Predigers Ludw. Henrich Schloßers in Frankfurt a. M.

(s. Hess. Hebopf. 26 St. S. 518 u. ff. und Schmersahls Nachr. v. jüngstverst. Gel. 3 St. S. 468 u. ff.)

Schriften:

Theses (pro Laurea Magist.) miscellaneae philosophicae (praes. Joh. Reinh. Hedinger) Giessae, 1695. 4.

Manipulus sensorum philosophicorum varii generis (praes. eod.), Giess. 1696. 4.

Πᾶν σοφὸς s. discursus theologici dissertatio proemialis de Utopia sophie et labyrintho moriae, ex occas. Jobi XXVIII, 11. (praes. Joh. Henr. Majo). Giess. 1699. 4.

Πᾶν σοφὸς s. exercitatio acad. de Utopia sophiae et labyriutho moriae, ex occas. Jobi XXVIII, 11. (praes. eod.) Giess. 1699. 4.
ist eine Fortsetzung der vorhergehenden Schrift, die auch mit dieser in Form eines Traktats in eben dem Jahre abgedruckt worden; s. a. Joh. Henr. *Maji* sel. exerc. phil. et exeg. T. I. p. 179. sqq.

(sub nom. *Joh. Jac. Eisenwerth*) Epicrisis epistolica, qua orthodoxiam et famam Theo-

lo-

logorum Gieſſenſium ac imprimis cel. D. Maji ab injuriis, quas cel. D. Wernsdorfius ſuis nuper cum notis editis Orationis dominicae vindiciis inſperſit, vindicat. Frf. a. M. 1714. 8.

Rec. i. Gel. Fama, 37 u. 38 Th. S. 7. Joh. Henr. May hatte in ſ. Harmonia Evang. p. 552 u. Oecon. temp. N. T. p. 38, unter dem täglichen Brod in der vierten Bitte kein leibliches ſondern geiſtliches Brod, das Chriſtus ſelbſt ſey, verſtanden; dieſe Meynung, die auch Clearius in ſ. Obs. in Matthaeum hegte, widerlegte Gottli. Wernsdorf in ſeinen vindiciis orat. dom. Schmoll vertheidigt in dieſer Schrift jener ihre Meynung.

(unter d. Nam. Buchſt. M. J. J. S.) Anmerkung über Eſ. 33, 7.
Steh. i. Heſſ. Hebopf. 1 St. S. 65 u. ff.

(unter d. Nam. Buchſt. M. J. J. S.) Anmerkung über die Strafgerichte Gottes durch böſe Thiere, ſonderlich zur Erläuterung 1 Sam. 6, 5.
daſ. 9 St. S. 978 u. ff.

* * *

Von dem, was er noch herauszugeben Willens geweſen: ſ. m. Heſſ. Hebopf. 26 St. S. 550 u. ff. Kuchenbeckers Annal. Haſſ. Coll. V, S. 125.

*Schnaar (Friedrich Heinrich Emil). Was mag es doch für einen vernünftigen Grund haben, in einer biographiſchen Nachricht von ſich,

sich, keines Jahrs, keines Tages seiner Geburt zu gedenken? und wenn man dann doch seine Eltern: honestos; pios atque probos, seinen Vater einen opificem nennt, warum mag man doch ihre Namen, und was für ein opifex der Vater gewesen oder noch ist, unterdrücken? — Mich, meines wenigen Orts, führen dergleichen Beyspiele allemahl auf Gedanken, die ich freylich auch lieber unterdrücke. Bin ich Hrn. Schnaar in seinem eigenen Aufsatze von seinem Leben, der sich in Hrn. D. u. Prof. C. G. Fürstenau's Progr. qua sententia Kantiana, de differentia quae Philosophiam et Matheſin intercedit, modestae censurae subjicitur, pag. 18 befindet, nicht unrichtig auf die Spur gekommen, so war es das Jahr 1755, als er zu Detmold im Lippischen geboren worden; und sind andere Nachrichten gegründet, so war es ein ehrlicher Schumacher, dem er seine Geburt zu verdanken hat, eben so, als er rühmt, daß ihm solcher das Lesen und die ersten Gründe der Religion beygebracht habe, indem er vor seinem neunten Jahre wegen seines schwächlichen und siechen Körpers zu keiner Schule gehalten werden können. Es hatte Hr. Schnaar zur lateinischen Sprache eine besondere Begierde; durch eigene Anstrengung brachte er es so weit, daß er sie einigermaassen lesen lernte, bis er (im J. 1764) die Schule erreichte. Nach und nach, in einer Zeit von acht Jahren, während welchen Er dem Cantor Schenck, dem Konrektor Wellner und dem

Rektor

Rektor Mück das meiste verdankt, gediehe es mit ihm dahin, daß er (also i. J. 1772) auf die Universität Rinteln zu gehen im Stande war. In einem Zeitraum von fünf Jahren hörte er Fürstenau über die Philosophie; Hassencamp über die Mathesis, Geographie, über den Horaz, Virgil, englische Sprache, auch über die Psalmen und das Buch Hiob; Porte in der französischen Sprache; Asbrand in Erklärung einiger Kapitel des Neuen Testaments; Schwarz in der Kirchenhistorie und in Erklärung einiger Kapitel des Propheten Esaias; Jäger in den übrigen theologischen Wissenschaften, über die hebräische und chaldäische Sprache, über den Homer und Pindar, ferner in Erklärung der fünf Bücher Mosis, des Propheten Esaias, der zwölf kleinen Propheten und der Briefe des N. Testaments. Die Verdienste Fürstenau's und Jäger's um ihn schätzt er vor allen besonders hoch. In dem 22ten Jahre seines Alters (also 1777) wurde er Rektor der reformirten Schule in Rinteln, auch Major Stipendiaten. Im J. 1788 nahm er die höchste Würde in der Weltweisheit an und 1789 wurde er ausserordentlicher Professor derselben.

* * *

Im Junius 1796 verheyratete Er sich mit Catharinen Wilhelminen, geb. Endemann; im Jul. des nämlichen Jahrs gieng Er als Professor der Geschichte und Beredsamkeit,

keit, auch Rektor der damit verbundenen deutschen und gelehrten Schulen an das akademische Gymnasium nach Burg-Steinfurt.

Schriften:

(o. N.) Virgils schönste Episode vom Nisus und Eurhalus metrisch übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet; ein Versuch. Rint. u. Lpz. 1783. 8.
Rec. i. Nürnb. g. Z. 1784, 77 St. S. 621. Allgem. D. B. 61 B. S. 128.

Naturalis Psalmi vicesimi secundi explicatio; fragmen primum. Rint. 1788. 8.
Er erlangte damit das Doktorat der Philosophie.
Rec. i. Theol. Annal, 1789, 6 M. S. 91.

Astronom. exeg. Abhandlung über die Sternbilder Chimah, Chsil, Massaroth und Ghajisch, zur Erläuterung der schweren Stelle im B. Hiob, K. 38, v. 31. 32; vergl. K. 9, v. 9; ein Progr. Rint. 1791. 4.

Was ist Natur, Bibel und Jesus?
steh. i. A. Hennings Genius der Zeit, 1794, März, S. 267 u. ff.

Versuch einer richtigen Erklärung der Stelle im Livius B. 9. C. 19.
das. S. 279 u. ff.

Neue Erklärung des hodie tricesima sabbata, in Horaz Satiren, B. 1. S. 9.
das. S. 284 u. ff.

Er-

Erster Beytrag zur Erläuterung der Horazischen Satyren;
stehe i. G. A. *Ruperti* und H. *Schlichthorsts* n. Magaz. für Schullehrer; 2r B. 2s St. (1794) unter Nr. 19.

*Schnaubert (Andreas Joseph.) Ist zu Bingen unterhalb Maynz 1750 den 30 Novemb. von Römischkatholischen Eltern geboren. Sein Vater Johannes Schnaubert ist ein Küfer und Weinhändler; seine Mutter, Anne Marie, eine geborne Baltenweg. Theils öffentliche Schulen, theils Privathauslehrer gaben ihm den ersten Religions- und Wissenschaftsunterricht. Seit 1765 lag er in die zwey Jahre lang der Philosophie und den historischen Wissenschaften ob und wurde 1767 Magister. In dem dasigen Seminario studirte er hierauf fünf Jahre lang die Theologie, das päpstliche Recht und die Kirchenhistorie und erhielt das theologische Bakkalaureat, um sich zu einer geistlichen Bedienung desto würdiger zu machen. Nun studirte er noch zwey Jahre hindurch die Jurisprudenz, gieng aber 1776 nach Giessen und bekannte sich zur protestantischen Religion *); unter Koch, Gatzert, Höpfner und Jaup beschloß Er dann seine akademi-

*) Hr. Laukhard i. s. Leb. u. Schicks. 2 Th. S. 319 u. ff. giebt, nach seiner rauhen Art, den baaren Aufschluß von der Apostasie.

demische Laufbahn, nahm i. J. 1780 die juristische Doktorwürde an, (s. C. H. S. *Gatzert* progr. de judiciorum equestrium habitu etc. p. 12), lebte hierauf als Privatdocent in Gießen, und las über das römische, so wie über das deutsche Privat- Staats- auch Kirchenrecht, bis er 1783 eine ausserordentliche Profession der Rechte erhielt.

Im Herbst des Jahrs 1784 kam Er als ordentlicher Professor des deutschen Staats- und Kirchenrechts nach Helmstädt, und, auch in Herbst, 1786 des Staats- und Lehnrechts nach Jena, mit dem Charakter eines Hofraths.

Schriften.

Diss. inaug. jur. publ. (pro Gr. Dr.) de qualitate comitiali Placiti regii in imperio R. G. ad votum consilii imp. aulici d. d. 6 Nov. 1773. Giessae, 1780. 4.

sie befindet sich auch in seinen Beyträgen zum Teutsch. Staats- u. Kirchenr. angedruckt, 1 Th. S. 125 u. ff.

Rec. i. Hall. g. Z. 1781. 11 St. S. 88. i. s. N. jur. Bibl. 2 St. S. 125.

Es behauptet Hr. Schnaubert in dieser Schrift, daß alle Majestätsrechte in Deutschland der Regel nach auf den Reichstag gehörten, und daß die kaiserlichen Reservaten weiter nichts als so viele Ausnahmen von dieser Regel darstellten. Hr. Dr. Kißling, welcher der entgegengesezten Meynung ist, gab heraus: Ueber die Gränzlinien der kaiserlichen Reservaten und Komitialrechte; Wien (1785) 4. (s. Hrn. Dr.

Carl Friedr. Häberlins Nachr. von den bey der allgem. Reichsversammlung erscheinenden Schriften, 5 St. S. 69.)

Erörterung der Lehre von den heilbaren und unheilbaren Nullitäten. Giess. 1780. 8.
Rec. i. Frf. g. Z. 1780, Nr. 26, S. 204. Erl. g. A. 1780, 44 St. S. 453. Goth. g. Z. 1780, 88 St. S. 721. Lemg. auserlesene Bibl. 20 B. S. 25.

Neueste juristische Bibliothek vornehmlich des deutschen Staats- und Kirchenrechts. 1—30tes Stück. Gieß. 1780—1787. 8.
Zehn Stücke davon machen allemahl einen Band aus.
Unter dem Titel: Neueste fortgesetzte jurist. Bibl. erschien 1 B. 1—5 St. Jena, 1789—1791. 8.
Rec. i. Frf. g. Z. 1781, S. 80, 537, 584, 654, 830; v. 1782, S. 122, 235, 513, 604 v. 1783 S. 103, 333, 461, 485, 603, 622, 732; v. 1784, S. 62; von 1785, S. 182, 213, 339. Hall. g. Z. 1781, 102 St. S. 814. Leipz. g. Z. 1782, 28 St. S. 218. Jen. g. Z. 1783, 22 St. S. 169, 170. Von 1787, 17 St. S. 129. Schott's unp. Crit. 92 St. S. 110. Dess. Bibl. d. n. jur. Litt. f. 1783, 1 Th. S. 81. Gött. g. A. v. 1785, 56 St. S. 568.

Beyträge zum Teutschen Staats- und Kirchenrechte; 1 Th. Giess. 1782; 2 Th. das. 1733. 8.
Rec. i Frf. g. A. 1782, Nr. 80, S. 633. Goth. g. Z. 1783, 7 St. S. 53. i. s. N. jur. Bibl. 14 St. S. 281; 18 St. S. 558. Lpz. g. Z. 1783, 24 St. S. 190. Lpz. allg. Büch. Verz. 8 B. 9 St. S. 655. Schott's Bibl. d. n. j. L. f.

f. 1783. 2. Th. S. 339. Altorf. allgem. jur. Bibl. 5 B. S. 310. Allgem. D. B. 57 B. S. 106.

Progr. adit. de jure succedendi feminarum in feudo a femina adquisito. Giess. 1783. 4.

Er bestreitet die Meynung des Hrn. Prof. Pütts manns zu Leipzig in s. elem. jur. feud. §. 98, und in s. observ. jur. feud. Cap. 23.

Widerlegung der rechtlichen Staatsbetrachtungen über die Frage: ob die im F. Hessis. Gebiete gelegenen Güter und Einkünfte der im Maynzischen 1781 aufgehobenen drey Klöster dem Kurfürsten von Maynz oder dem Landgrafen von Hessen zugefallen. Giess. 1783. 8.

St. a. i. s. Beytr. z. T. St. u. Kirch. Recht, i. 2 Th.

Rec. i. Frf. g. Z. 1783, Nr. 24, S. 185. i. s. N. jur. Bibl. 15 St. S. 320. Schott's Bibl. d. n. j. Litt. f. 1783, 1 Thl. S. 194. Allgem. D. B. 60 B. S. 19.

Von den in Offenbach erschienenen rechtlichen Staatsbetrachtungen war Hr. Professs. Roth in Maynz der Verfasser, und als sich dieser vertheidigte gab Hr. Schnaubert weiter heraus:

Ueber die Frage: ob die im Hessischen Gebiete gelegenen Güter und Revenüen der drey im J. 1781 aufgehobenen Maynzischen Klöster dem Kurfürsten von Mainz oder dem Herrn Landgrafen von Hessen von Reichsrechtswegen zuständig seyen? Antwort auf Herrn Roths Vertheidigung seiner rechtlichen Staatsbetrachtungen über diese Frage. Giess. u. Marburg 1784. 8.

Rec. i. s. N. jur. Bibl. 20 St. S. 719. Allgem. D. B. 60 B. S. 24.

Erläuterungen des in Teutschland üblichen Lehnrechts, in einem Commentar über die Böhmerischen principia juris feudalis. Giess. 1784. 4. 1te Fortsetz. Brschw. 1786. 2te Fortsetz. das. 1788. 4.

Rec. i. s. n. j. Bibl. 25 St. S. 341. Leipz. g. Z. 1784, 87 St. S. 717. Goth. g. Z. 1784, 87 St. S. 712. Gött. g. A. 1785, 31 St. S. 299. Schott's n. jur. Bibl. für 1784, 2 Th. S. 282. für 1786, 2 Th. S. 294; für 1788, 1 Th. S. 65. Erl. g. A. 1784, 23 St. S. 213. Frf. g. A. 1784, Nr. 37, S. 294. Jen. g. Z. 1786, 67 St. S. 532. Allg. Litt. Z. 1788, N. 278 a., S. 490. Allgem. D. B. 87 B. S. 121. Eine zwote Aufl. erschien, Brschw. 1791. 4. rec. Allg. D. B. 110 B. S. 70.

Progr. de analogia juris publici Imperii in fontibus juris publici S. R. G. territoriorum non numeranda. Helmst. 1785. 4.

Steh. a. mit vielen vom Hrn. Verfass. selbst herrührenden Vermehrungen. i. F. E. K. Miereau Miscell. zum deutschen Stats- und Priv.-Recht, 1 Th. Nr. 19.

Rec. i. Schott's Bibl. d. n. j. Litt. für 1785, 1 Th. S. 125. Klübers kl. juris. Bibl. 1 St. S. 65 u. ff. i. s. neuest. jur. Bibl. 25 St. S. 369.

Summarische Einleitung in das Staatsrecht der gesammten Reichslande, nebst einem kurzen Entwurf desselben; ein Progr. Jena, 1787. 8.

Rec. i. Klübers kl. jur. Bibl. 3 B. 9 St. S. 44.

An-

Anfangsgründe des Staatsrechts der gesamten Reichslande. Jena, 1787. 8.

Rec. i. Jen. g. Z. 1787, 30 St. S. 233. Allgem. Litt. Zeit. 1787, N. 155, S. 664; von 1790, N. 299, S. 89 und N. 300, S. 105. Goth. g. Z. 1788, 1 St. S. 1. von 1789, 6 St. S. 42. Gött. g. A. 1788, 151 St. S. 1518 Schott's Bibl. d. n. j. L. für 1787, 1 Th. S. 24. Haselberas jur. Bibl. 1 B. 3 St. S. 305. Allg. D. B. Anh. v. 53—86 B. 1te Abth. S. 333.

Ueber den Jhm (i. 7 Th. des histor. Portefeuille v. 1787, Nr. IV.) aufgebürdeten heimlichen Katholicismus;

Findet sich i. Allg. Litt. Z. Intellig. Bl. von 1787, N. 38, S. 155.

Ueber des Frhrn. v. Mosers Vorschläge zur Verbesserung der geistlichen Staaten in Teutschland. Jena, 1788. (eigentl. schon 1787) 8.

Rec. i. Jen. g. Z. 1787, 96 St. S. 760. Allg. Litt. Z. 1791, N. 47, S. 372. Schott's Bibl. d. n. j. L. für 1788, 1 Th. S. 67. Allgem. D. B. Anh. v. 53—86 B. 4te Abth. S. 2490.

Ueber die rechten Mittel, die Protestanten wider den Katholicismus zu sichern. Jena, 1788. 8.

Rec. i. Allg. Litt. Z. 1788. N. 229 a, S. 793. Hall. g. Z. 1788, 79 St. S. 625. Schott's Bibl. d. n. j. L. für 1788, 2 Th. S. 328.

Kurzer Entwurf des protestantischen Kirchenrechts in Deutschland. Jena, 1788. 8.

Ueber Kirche und Kirchengewalt in Ansehung des kirchlichen Religionsbegrifs nach Grundsätzen des natürlichen und protestantischen Kirchenrechts. Jena, 1789. 8.
Rec. Allg. D. B. 115 B. S. 260.

Grundsätze des Kirchenrechts der Protestanten in Deutschland. Jena, 1792. 8. das. 1795.
Rec. i. Erl. g. Z. 1793, 2 St. S. 9 u. ff. Gött. g. A. 1793, 41 St. S. 401 u. ff. Goth. g. Z. 1793, 43 St. S. 380. N. Allgem. D. B. 5 B. S. 338 23 B. S. 444. Haselbergs N. jur. Bibl. 1 B. 4 St. S. 622. Gött. Biblioth. d. n. theol. Litt. 2 B. 1 St.
Es gehört hiezu die andere Hälfte des Buchs, überschrieben: Grundsätze des Kirchenrechts der Katholiken in Deutschland. Jena, 1794. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1794, 134 St. S. 1341. Erl. g. Z. 1795, 6 St. S. 41. N. A. D. Bibl. 18 B. S. 531.

Diss. jur. publ. de principe legibus suis obligato. Jena, 1793. 4.
Hr. Eman. Friedr. Hagemeister übersezte sie unter dem Titel: Auch der Regent ist an die von ihm gegebene Gesetze gebunden, mit einigen Anmerkungen und Zusätzen. Rostock u. Lpz. 1795. 8. s. das. Gött. g. A. 1795, 9 St. S. 83. N. Allg. D. B. 23 B. S. 437.

Progr. expositio veri sensus quaestionis de existentia Corporis Evangelicorum ejusque juribus controversia. Jenae, 1796. 4.

Vorrede zu J. C. C. Schröters Abhandl. üb. d. Lehnsträger u. Lehnsvormünd. Lpz. 1801. 8.

Schnei-

*Schneider (Ernst Christian Gottlieb) Sohn des auf dem Landgräfl. Hess. Darmst. Schlosse Kranichstein bey Darmstadt gestandenen Fasanenmeisters, ist 1751 allda geboren. Er studirte am Gymnasio zu Darmstadt und seit 1769 die Rechte in Gießen. Nach zurückgelegten Universitätsjahren wurde er Hofmeister des Sohns des Hofgerichtsraths von Gayling zu Babenhausen im Hanauischen, der er auch noch einige Zeit blieb, als er schon am 16 Oktober 1775 den Zutritt bey dem Sekretariat der Fürstl. Regierung zu Darmstadt erhalten hatte. Am 27 Nov 1776 wurde Er unter die Zahl der Advokaten daselbst aufgenommen und da zeichnete Er sich durch seine gründliche Arbeiten vorzüglich aus. Der Aufforderung vom 24 März 1784 gemäs, welche bey Ausgabe des ersten Theils von dem Entwurfe eines allgemeinen Gesetzbuchs für die Preussischen Staaten ergieng, erhielt unter den Schriften, welche sich nur mit einzelnen Titeln des Entwurfs beschäftigten, diejenige mit dem Motto: Salus publica suprema lex esto, wovon Hr. Schneider Verfasser war, in Rücksicht der Vollständigkeit und praktischen Brauchbarkeit der Bemerkungen, den Preis einer goldenen Medaille von 25 Dukaten. Sie hatte hauptsächlich Berichtigung und Ergänzung derjenigen Stellen des Entwurfs in dem Titel von der Ehe — welche dem Verfasser nicht bestimmt und vollständig genug schienen, zur Absicht.

Gleich bey dem Antritte der Regierung Landgrafen Ludwigs X ernannte Dieser ihn 1790 zum General-Auditeur, mit Sitz und Stimme beym Kriegskollegio.

Seit 1794 ist Er mit der jüngsten Tochter des verstorbenen Forstraths Joh. Gottli. Moter's in Darmstadt verheyratet.
(a. freundschaftl. Nachr.)

Unterm 12 Apr. 1800 ist Hr. Schneider, mit Beybehaltung seiner Stelle im Kriegskollegium, zum wirklichen Oberapellations-Gerichtsrath in Darmstadt ernannt worden.

Er schrieb:

(o. N.) Otto der Schütz, Landgraf zu Hessen; ein Singspiel in drey Aufzügen. Gotha, 1779. 8. neue Ausg. Lpz. 1782. 8.
Rec. i. Hanauisch. Magaz. 2 B. S. 40.

(—) Wahrhafte und aktenmäßige Vorlegung des entschiedenen Schraidtischen Testaments-Prozesses, zum Unterricht an das Publikum, gegen eine unter dem Titel: Schraidtischer Testaments-Prozeß nach den Akten und Rechten erwogen, in dieser Sache herausgegebenen Deduktion; mit Beyl. (o. D. O.) 1783 fol.

Versuch einer Entwickelung und Berichtigung der Grundbegriffe der philos. Rechtslehre, als Grundlage einer allgem. Philosophie des Rechts. Giess. u. Darmst. 1801. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1801, 121 St. S. 1201. Goth. g. Z. 1801, 73 St. S. 593. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 98 St. S. 142, u. 99 St. S. 145.

Schön-

Schönfeld (Viktorin). Geboren zu Bautzen in der Oberlauſitz, 1525. Er wurde in Marburg 1556 Doktor der Arzneygelahrtheit, 1557 Profeſſor der Mathematik und 1566 der Medicin. Starb am 13 Jun. 1591.

(ſ. *Freheri* Theatr. vir. erud. p. 1293. *Pantaleonis* proſopogr. P. III. P. 452. *Linden* de ſcript. med. p. 1038. *Piſtorius* in propyl. p. 12. 17.)

1562 am 19 Okt. heyratete er Kunigunden, des Raths Landgrafen Philipps des großmüt. Johann Nordecks Tochter; (ſ. P. *Pagani* epithal. in has nupt. Marb. 1562. 4. Saur i. diar. hiſt. S. 441).

Schriften:

Prognoſticon aſtrologicum auf die Reuolutiones vnd Zuhauffungen der Planeten des Jahrs 1562. Wittenb. 1562. 4.

Vermuthlich iſt alle folgende Jahre, die er gelebt, vielleicht auch vorher ſchon, ein dergleichen Kalender von ihm erſchienen; auf die Jahre 1564. 1568. 1573. 1575. 1576. 1577. 1578, alle zu Wittenberg gedruckt, auch einen von 1589 zu Magdeburg gedruckt, habe ich von ihm würklich geſehen.

Poſitiones medicae; Reſp. Joh. Dryander, Martispurg. Marp. 1570, fol. f. pat.

Theſes de humoribus naturalibus; Reſp. Laur. Hyperius, Marpurgenſ. Marp. 1571. fol. f. pat.

Theſes

Theſes de epilepſia; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Dryander. Marp. 1577. 4.

Theſes med. phys. de corpore humano ejusque partibus principalibus; Reſp. M. Joh. Magirus, Fridslar. Marp. 1581. 4.

Theſes de cardiaca et cardialgia; Reſp. (pro Gr. Dr.) Nicol. Gammer, Prof. Ord. in acad. Hafnienſi. Marp. 1584. 4.

Conſilium oder Rathſchlag vor die beſchwerliche Plage der rothen Ruhr und andere Bauchflüſſe, nebſt einem kurzen Bericht, wie ein jeder ſich vor der Peſtilentz bewahren und von derſelbigen ſich erledigen ſoll. Frf. a. M. 1584. 8.

Iſt auch unter dem Titel: Regiment, wie ſich ein jeder in Zeit regierender Peſtilentz halten und dafür bewahren ſoll; Görlitz, 1586. 4. gedruckt worden.

Theſes pathologicae de gravioribus cerebri paſſionibus; Reſp. M. Joh. Gravius, Spangenberg. Marp. 1588. 4.

Conſilia medica; it. Epiſtolae medicinales; Steh. i. Laur. *Scholtz* Conſil. med. Frf. 1598, fol.

Anna Elisab. gb. 1692.

Friedrich Wilh. gb. 1695, seit 1720 Rekt. zu Blomberg. † 1762.

Friedr. Wilh. seit 1767 Pred. zu Detmold

Schönfeld, (Gregorius) der ältere, *) ist zu Zahne in Sachsen, unterhalb Wittenberg, 1559 geboren. Sein Vater führte gleichen Vornamen mit ihm und stammt ohne Zweifel aus dem adelichen Geschlecht der von Schönfeld; seine Mutter war die Tochter eines Michael von Arnsdorf, der für seine Erziehung ganz besondere Sorgfalt trug. In der Schule seiner Vaterstadt zeichnete er sich so sehr aus, daß er vor andern dazu tüchtig erkannt wurde, um als Fürstl. Alumnus in die Schule nach Meißen, welcher damals Matthäus Dresser als Rektor vorstand, geschickt zu werden. Den Statuten gemäs blieb er hier sechs Jahre, ohnerachtet er mit vier Jahren genug gehabt hätte, und gieng dann auf die Universität Wittenberg. Nach absolvirtem philosophischen Cursus und nachdem er Magister geworden, widmete er sich mit vollem Eifer der Theologie, erhielt 1591 die Doktorwürde und zugleich auf Empfehlung seines Freundes, D. Urb. Pierius, das Predigtamt und Superintendentur zu Delitsch, in einem halben Jahre darauf aber die Superintendentur in Dresden, samt der Hofpredigerstelle beym Kurfürsten Christian I. Schönfeld trat in allem in die Fußstapfen des Pierius, das heißt, er war in damaliger Sprache zu reden ein förmlicher Crypto-Calviniſt, wobey er an dem bekanntlich nachmals i. J. 1601 enthaupteten Kanzler seines Kurfürsten, Nikolaus

*) s. hierneben die hieher gehörige Geschlechtstabelle.

kolaus Crell, sehr starke Begünstigung fand. Der am 17 Novemb. 1591 erfolgte Tod eben dieses Kurfürsten Christians I. mußte bey Schönfelden ganz ohnfehlbar Bedenklichkeiten verursachen; er ergrif das kürzeste, machte den Vorwand, als ob ihm die Kirche zu gros wäre und daß er dieselbe mit seiner Stimme nicht wohl ausfüllen könne, (— warum war sie ihm zuvor nicht zu gros? macht Harthe im histor. Ber. v. Relig. Wes. i. Hessen, S. 302, die Parenthese —) und begehrte seine Erlassung*); er erhielt sie ohne einigen Anstand und begab sich mit seiner Familie nach Wittenberg. Er für seine Person trat von hier eine Reise in die Pfalz an, wo er vermuthlich Unterhalt zu finden hofte. Unter Wegs in Cassel fügte es sich, daß er dem Landgrafen Wilhelm IV. bekannt wurde; dieser hörte von ihm eine Predigt, schenkte seinen Kanzelgaben Beyfall und ernannte ihn, — es war im J. 1592, — zum Hofprediger. Am 25 Aug. eben des Jahrs erfolgte der Tod dieses Fürsten, und Schönfeld hatte das Glück, dem neuen Regenten, Landgrafen Moriz, eben so sehr zu gefallen. Er verordnete ihn nicht nur 1599 zum Professor bey das errichtete Collegium Mauritianum, sondern auch i. J. 1600 zum Superin-

*) Freher und andere Biographen sagen unbestimmt, er habe sie ohne sein Begehren erhalten, er seye abgedankt worden; wie wohl nicht zu zweifeln, daß es gerade so geschehen seyn mögte, wenn er nicht in Zeiten selbst zuvorgekommen wäre.

perintendenten in Cassel. Im J. 1605 schickte ihn der Fürst nach Marburg, um im Ober-Fürstenthum die Einführung der so genannten Religionsverbesserungspunkte zu Stande bringen zu helfen. Seine mit andern hiebey erlittenen Drangsale und Mishandlungen von dem aufrührischen Pöbel, so hart sie Leib und Seele angreifen mußten, ließ ihn die göttliche Vorsehung ohne Lebensgefahr verwinden *); die Sachen gediehen in der Folge zu dem veranstalteten Zwecke und

*) Die Greuel sind in einer Schrift mit dem Titel: historischer Bericht der newlichen Monats Augusti zugetragenen Marpurgischen Kirchenhändel; Marp. 1605. 4 ausführlich zu lesen.

Was Schönfelden besonders betrift, so hat Herrm. Fabronius in seinem Mskpt. unter dem Titel: Acta relig. in Hassia, folgenden Brief Schönfelds an seine Frau aufbewahrt: „Gelobt und gedankt sey Gott in ewigkeit der mein leben vom verderben und meinen leib aus dem rathe der brüllenden Löwen errettet hat, daß ich euch hertzliebe noch schreiben und mein Leben verständigen kann. Dann heut den 6 Augusti hat es Gott wohlgefallen, mich dem Ebenbilde seines Sohnes und der heiligen Märtyrer ähnlich und würdig zu machen, um seines heiligen Namens willen Schmach und Trübsal bis in Tod zu leiden. Heut um acht Morgens, als der fromme alte Mann der Superintendent zum Ziegenhayn (— war nämlich Valentin Schoner —) allhier geprediget, ist die Bürgerschaft mit Schnauben, Morden und Drauen in die Kirche gefallen und einen erschrecklichen unaussprechlichen Aufruhr, Wüten und Toben wider uns Prediger, die wir auf

und er konnte nach wie vor seine Thätigkeit dabey zeigen. Der Landgraf Moritz versetzte ihn am Ende des Jahrs 1607 als Prediger und ersten Professor der Theologie nach Marburg und gab

auf der Universität Porkirchen versammlet gestanden, erreget, über welchem schrecklichen Brausen die Fürstl. Räthe, Bürgermeister, Rentmeister, Rector und Professors erschrocken, alle gewichen und uns arme Leut allein verlassen haben. Als wir nun von aller welt verlassen und auf der Porkirchen versperret gewesen, bricht die aufrührische rasende Rotte mit Schnauben zu uns ein und rissen mir meine Kleider ab, schlagen den Huth von meinem Haupt, Willens, mich neben andern von oben herab zu stürtzen, aber durch andere verhindert, die mich gefangen herunter geführt und zur Stiegen herabgestürtzt und geworfen; wegen Menge aber des Volks habe ich auf die Steine nicht fallen können. Da ist an mir auch erfüllt, das die Schrift sagt: Angst und der Tod war vor Augen, aber kein Erretter und Helfer war zu finden, grosse Farren hatten mich umgeben, fette Ochsen hatten mich umrungen, ihren Rachen sperrten sie auf wider mich, wie ein brüllender Löwe, Hunde hatten mich umgeben und die Rotte der Bösen hatte sich um mich gemacht, fünf hundert rasender, wüthender Männer hielten mich unter sich, schrien alle, schlag tod, schlag tod. Derowegen, wer mein Angesicht erreichen konnte, der schlug mit Fäusten drein, andere fielen in meine Haare, rauften, andere die schlugen mein Haupt, andere die stießen und traten mich mit Füssen, daß ich zweymahl im Tempel zwischen beyden Altären nieder auf die Erde geschla-

gab ihm dabey i. J. 1611 den Vorsitz am dasigen Konsistorio. Seiner häufigen Geschäfte ungeachtet, wurde dennoch von dem Fürsten seine Gegenwart auch öfters in Cassel verlangt, Theils

schlagen, und nicht anders gemeynt, ich müste meinen Geist aufgeben. Derowegen ich auch diese gleichsam als meine letzten Worte gerufen: ach Jesu! vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun und nimm meine Seele in deine Hände. Als aber Jedermann gemeynt, ich sey tod, und ich selber auch alle Hoffnung und Gedanken von dieser Welt zum andern und ewigen Leben gerichtet, schicket Gott M. Taubeberum und etliche Studenten neben Gregem, welche mich von der Erden und Füssen des wütenden Pöbels aufrichten, als man aber gesehen, daß ich noch lebe, haben sie mich von der Höhe der Kirchthür heruntergestürzt, da mich dann wiederum Studenten und sonderlich Werrder mit ihren Mänteln und in ihren Armen auffgefangen und halb tod weggeführt haben. Ich aber nicht anders meynte, sie würden mich in ein gefängniß bringen. Dan ich niemand kannte, als der da erstorben, zerrissen und blutend als ein Uebelthäter in die Hände der Menschen gefallen und geführet ward.

Summa, es ist unmöglich, daß ein Mensch aussprechen oder beschreiben kann, was für Wüten und Toben allhier über und wider uns Prediger gewesen. Aber doch hat Gott seiner Verheissung nach mitten unter den Wölfen uns erhalten und uns aus dem Rachen des Löwen errettet, daß wiewohl sie gewolt, doch uns nicht haben tödten, auch kein Glied verlähmen oder verderben können. O, Gott! wie ist deine Güte

Theils den Berathschlagungen in vorkommenden Kirchensachen beyzuwohnen, Theils auch bey feyerlichen Zusammenkünften Fürstlicher Personen vor solchen zu predigen, da man seinem

und Vorsehung gegen uns arme verlassene Märtyrer so groß und mächtig gewesen. Dir sey Lob, Preiß und Ehre in ewigkeit. Mein lieber Sohn sahe meine Angst und wie ich von den Händen der Gottlosen angegriffen ward, konnte aber wegen der grossen Furie und Gedränge an mich nicht kommen, noch sehen, wie mirs gienge, bis so lange er mich auf der Canzeley im Bett liegend gefunden. Ach des klägslichen und erbärmlichen Leidens, darüber auch unserm gnäd. Fürsten und Herrn, als er anhero kommen und mich besucht, die augen übergangen. Ich bin aber hierinnen Gott lob getrost, daß ich würdig von meinem Herrn Jesu Christo geachtet worden, seinen Nahmen und lehr mit meinem Leiden und blut zu bezeugen. Vor der Welt bin ich ein spott und Verachtung des Volcks, bey meinem Herrn Jesu aber wird mein Theil mit den heil. Märtyrern seyn. Dan ich weiß, warum ich leide. Darum bitte ich euch, ihr wollet ob diesem meinem Trübsaal euch nicht ärgern noch betrüben. Also gebürt uns dem Herrn Jesu das Creutz auch allhier schwerer als in Meissen zu tragen. Ich fühle in mir eine grössere Stärke nach dem Geist, dann Schwachheit nach dem Fleisch und weiß, Gott wird mich ferner erretten und nicht zulassen, daß die Welt mich ehe, dann meine stunde ist, wird tödten können. Ich bin Gott lob freudig und wohlgemuth, fühle auch nicht, daß einig Gliedmaß zerbrochen, wiewohl alles

zer-

nem Vortrage gern ein vorzügliches Gehör gab. In dem Jahre 1628 lähmte ihm ein Schlagfluß die ganze rechte Seite; alle selbst mit grosser Sorgfalt des Landgrafen begleiteten Mittel dagegen wollten nichts fruchten und noch desselben Jahrs im November*) machte der Tod

zerblauet und wie voller Schweren schmertzet, das leide und trage ich aber billig und gedultig um des willen, der sein blut für mich vergoßen, welchem sey Lob, Preis und Ehre, Ehret denselbigen mit mir mit Gedult und murret nicht, denn solche Ehre müssen treue Diener Christi haben, es folgt auf diese kurtze Trübsaal eine ewige Freude.

Solches schreibe ich euch, damit ihr eigentlich wissen möget, wie es um mich steht. Seyd nur starck und gedultig. Gott, der mein Leben vom Verderben erlöset, wolle auch euch vor allem Unfall behüten, und uns frisch und gesund nach seinem Willen wieder zusammenhelfen. Datum M. d. 6 Aug. ao. 1605.

Gregorius Schönfeld Dr.

Am Tage meines Leidens mit zitternden Händen geschrieben, nachdem ich ein wenig geruhet und mich erquickt.

Meiner lieben Hausfrauen Eilsabeth Schönfelds zu Cassel.

*) Beym *Tilemann* in vit. Prof. Marb. p. 185. 187 *Ayrmann* de peregr. Hass. Prof. p. 17, wird sein Sterbjahr auf 1618 gesezt. Beym *Frehre*

Tod seinem Leben in Cassel, *) wo er sich eben befand, ein Ende.

(A. Chrn.. Schlegels Lebensbeschreib. der Dresd. Superint. dem Leben D. Pauli Laurentii von S. 1—54. mit dem Bildnisse Schönfelds vorangesetzt.)

Seine Gattin Elisabeth, eine Tochter Pet. Croll's in Wittenberg 1544 geboren, starb zu Marburg am 31 Jul. 1618, nachdem sie ihm den einzigen hier nachstehenden Sohn zur Welt gebracht; (s. Casp. Josephi Leichpred. a. ihr. Tod; Marb. 1618. 4.)

Schriften:

Annotatt. in epistolam Pauli ad Titum. Witteb. 1590.

Theses theol. de verbo dei; Resp. Joh. Ernest. Com. in Nassavv. Cassell. 1599. 4.

Disp. theol. I.

— II. de natura & attributis Dei; Resp. Wilh. Henr. Com. jun. in Bentheim, Tecklenburg etc. Cassell. 1599. 4.

Disp.

in Theatro vir. erud. p. 408, auf 1620; er ist aber sicherlich im November des Jahrs 1628, 69 Jahre alt, gestorben; (a. Kirch. Nachr.)

*) Hier ist er auch am 26 November in der Stiftskirche begraben worden; nicht aber zu Marburg, wie Schlegel im Leben Schönfelds vermeynt, wo es ausserdem auch noch ein Druckfehler ist, daß er 61 (statt 69) Jahre alt geworden.

Disp. III. Theſes de actionibus dei et inprimis de creatione proponens; Reſp. Joh. jun. Com. in Naſſau. Caſs. 1600. 4.

— IV. Theſes de gubernatione ſiſt. Reſp. M. Conr. Winterberg, vocatus ad miniſter. eccleſ. Wolfthagens. Caſſ. 1600. 4.

— V. Themata de eccleſia ſiſt. Reſp. M. Casp. Wasmundus, Wetteran. Caſſ. 1600. 4.

— VI. Theſes de veris verae eccleſiae notis ſiſt. Reſp. Dan. Angelocrator. Caſſ. 1600. 4.

— VII. Theſes de Papiſticis eccleſiae notis ſiſt. Reſp. M. Dan. Cellarius. Caſs. 1600. 4.

— IIX, de gratuito Dei cum eccleſia foedere, & quidem de prima eius tabula ſ. doctrina Evangelii; Reſp. Matthaeus Textor, Eccleſ. Dreiſanae miniſt. Caſſ. 1600. 4.

— IX, de lege Dei bonorum operum regula; Reſp. Andr. Scriba, Spangenbergens. Caſſ. 1601. 4.

— X. Theſes de cultu Dei ſ. officiis eccleſiae erga Deum juxta primam decalogi tabulam; Reſp. M. Joh. Musculus, Zierenb. ad Scholae patriae gubernat. vocatus. Caſſ. 1601. 4.

Chriſtl. Leichpred. bey dem Begräbniß Barthol. Meyers Pfarrh. und Superint. Caſſ. 1600. 4.

Biblia, d. i. die ganze H. Schrift — durch Gregor. Schönfeld — zugerichtet. Cass. 1601, fol.

Es ist darin der bekannte streitige Spruch 1 Joh. v, 7. ausgelassen.

s. dav. Hess. Beytr. z. Gelehrs. 2 B. S. 478 u. ff. Exemplarien von dieser Bibel wurden alsbald in die Kirchen des Niederfürstenthums ausgetheilt und dagegen die vorhandenen wegzuthun befohlen. (D. Pforrs memorab. Hass. eccl. Mst.)

Disputationes de V. et N. T. sacramentis. Cass. 1602. 4.

Centuria θεσεων και αντιθεσεων theol. in qua sententia vera & orthodoxa de sola & unica religionis christianae, fidei ac cultuum norma, omniumque controversiarum regula Sacra Scriptura, libris prophetarum & apostolorum comprehensa, dextre explicatur & adversariorum φλυαριαι magnam partem disjiciuntur; Resp. Henr. Stöckenius, G. Gymnasii Cass. συνεργός Cass. 1603. 4.

— II. Thesium & Antithesium, in qua ardua illa de controversiarum theologicarum judice proponitur quaestio; Resp. Geo. Crueiger. Scholae aul. praecept. Cass. 1603. 4.

Gegenbericht auf Hrn. D. Balth. Mentzers kurtzen einfältigen Bericht vom H. Abendmahl (aufgesetzt von der theol. Facultät und Ministerio zu Marburg) Marb. 1606. 4.

End.

Endlicher Bericht, d. i. Befestigung und fernere Erklärung des Marburgischen Gegenberichts vom H. Abendmahl, — gestellet wider den neulichen Nachbericht D. Balthas. Mentzeri Marb. 1607. 4.

Heptas syllogistica septem syllogismis, quibus christianae emendationis in inferioris et ex parte etiam superioris Hassiae ecclesias introducta capita publice vellicare nuper libuit D. Balthas. Mentzero veritatis elucidandae tuendaeque causa παραλλήλως opposita; Resp. Paul. Stein, Sontrano-Hass. Marp. 1607. 4.

Spiegel der offenbahren Calumnien, so wider die Verbesserungs-Puncten der Hessischen Kirchen spargiret worden. Marb. 1608. 4.

Disp. de fide s. religione; Resp. Ludov. Crocius. Marp. 1608. 4.

—— adversus locum animarum intermedium; Resp. (pro Gr. Dr.) Herrm. Ravensperger, Sigenens. Nassov. Marp. 1609. 4.

Centuriae thesium theologicarum quatuor, explicantes universam quae nobis cum Pontificiis intercedit de scripto Dei verbo, unico theologicae veritatis principio, controversiam; (Resp. M. Phil. Caesar. Herrm. Ravensperger, Sigenens. M. Geo. Thalmuller: M. Joh. Crocius.) Marp. 1609. 4.

Christliche Leichpredigt bey der Begräbniß des edelen und ehrenvesten Wilh. Herbort Mor-

rien, welcher d. 7 Sept. 1609 zu Marburg sanft und christlich entschlaffen. Marp. 1609. 4.

Trophaeum veritatis, d. i. sieben Siegzeichen der unüberwindlichen Wahrheit und Lehre von der Analogie und Bedeutung der heiligen und tröstlichen Ceremonien des Brodtbrechens unsers Herrn Jesu Christi in einsetzung seines heiligen Nachtmals gehalten. Marp. 1609. 4.

Christliche Leichpredigt bey der Begräbnis Joh. Adolphi Pinciers Canonici zu Lübeck und LL. Studiosi zu Marburg. Marp. 1610. 4.

Centuria Thesium theolog. I. de ecclesiae militantis natura inter nos & Pontificios controversa; Resp. M. Geo. Thalmüller. Marp. 1610. 4.

— — — II.

— — — III. universam de Pontifice Romano inter nos & Bellarminum aliosque Pontificiae sectae homines controversiam comprehendentium; Resp. M. Henr. Wetzel, Grebenstein. Marp. 1611. 4.

Disp de resurrectione mortuorum.

Christliche Trostpredigt bey Leichbestattung Moritz d. jüng. Landgr. z. Hess. 1612.
Sten. i. d. Mausol. Maurit, 1 Th. S. 315. n. ff.

Christliche Leichpredigt bey der Begrebnüs, Johann von Bodenhaus. F. Hess. Raths, und Praesidenten des Oberfürstenthums. Marp. 1612. 4.

Epice-

Epicedium in obitum Andr. Petri Kindii — Bey Dan. Angelocrators exequiis Kindianis. Marp. 1615. 4.

Epicedium in obitum Val. Schoneri ſen. In Val. Schoneri ſen. poem. ſacr. Marp. 1616. 8. pag. 96.

Er unterſchrieb neben Andern das Conſilium der Reformirten Theologen, wegen Abſchaffung der luther. Religion in Heſſen; ſ. i. Unſch. Nachr. von 1721, S. 888 u. ff.

Schönfeld, (Gregorius) d. jüng. Sohn des vorſtehenden in Wittenberg geboren. In Marburg, wo er ſtudirte, empfieng er i. J. 1606 die Magiſterwürde, (Vota amicor. 1606, fol. f. pat). Im J. 1615 wurde er Profeſſor der Beredſamkeit zu Marburg auch Univerſitätsſyndikus; 1624 gieng er als Konſiſtorialſyndikus nach Caſſel, wo er am 3 Sept. 1625 ſtarb, (*Ayrmann* de peregr. Haſs. Prof. p. 19. *Piſtorius* in propyl. p. 20.)

Er heyratete 1) 1616 d. 25 Nov. die Wittwe des Dr. Medic. in Magdeburg Mart. Copius. 2) 1624 im Aug. Chriſtine, des Kammerraths und Obervogts Burkhard Hofmanns in Marburg Tochter, welche nach ſeinem Tode mit dem Prof. Jur. Gregor. Tülſner allda zur zwoten Ehe ſchritt; Er hatte eine Tochter Eliſabeth Juliane, die aber im Okt. 1637 wieder verſtorben; (ſchriftl. Nachr.)

In Schriften von ihm kenne ich:

Oratio in natalem Mauritii Haſs. L. Marp. 1608, 4.

Oratio ſuper obitu Catharinae Urſulae Haſs. L. Marp. 1615, 4.

Oratio gratulat. dicta nuptiis, quas Wilhelmus Haſs. L. Mauritii fil. cum Aemilia Eliſabetha Comitiſſa in Hanau — contrahit. Marp. 1619. 4.

Scholl (Johannes). Iſt zu Battenberg in Heſſen geboren: im J. 1599 als Profeſſor der hebräiſchen Sprache nach Marburg gekommen, am 25 Aug. 1605 aber Prediger in Friedberg geworden, wo er am 10 Aug. 1606*) geſtorben; (ſ. G. G. *Koenig* diſs. de capitulo rurali Friedberg. p. 12.)

Schrieb:

Theſes theol. de paſſione, crucifixione, morte et ſepultura filii Dei, domini noſtri Jeſu Chriſti; Reſp. M. Caſp. Finck, Gieſſens. Marp. 1602. 4.

Diſp. de Meſſiae perſona, officio & ſalutari adventu. Reſp. Zach. Vietor **), Corbac. Marp. 1603. 4.

Diſp.

*) nicht 1608; ſ. Joh. Steuberi orat. ſec. de Theol. Marb. in Eſtors kl. Schr. 1 B. S. 639.

**) Dieſer Zachar. Vietor gieng nachher von der Theologie ab und ſtarb 1641 als Waldeck. geh. Rath und Kanzler. Jugler hat ſein Leben und Schriften geſammlet in ſ. Biogr. 5 B. 1 St. S. 39 u. ff.

Disp. de λογω ſ. filio Dei ejusdemque incarnatione; Reſp. M. Paul. Arcularius, Marpurgens. Marp. 1604. 4.

— de ſacramentis; Reſp. M. Joh. Heſſelbein, Francob. Marp. 1604. 4.
iſt eigentlich die Diſp. XI, von mehreren.

— de invocatione ſanctorum, veneratione reliquiarum, cultu imaginum & oratione pro defunctis; ubi etiam diſſeritur de purgatorio; Reſp. M. Herrm. Marbach, Marpurgens. Marp. 1604. 4.
iſt eigentlich die Disp. XVI, und lezte von mehreren, de controverſiis inter Lutheranos & Pontificios.

— analyſin dicti Moſaici Gen. 49, 10 exhibens; Reſp. M. Joh. Leuſsler, Alsfeld. (poſtea reform. eccl. Paſt. Spir.) Marp. 1605. 4.

— de lege morali.

— de fide juſtificante & ſalvante.

— analyſin 2 Petr. 1, 16 exhibens.

Schoner (Lazarus). Bey den vermißeten Nachrichten vom ihm, weiß ich nicht, ob ich ihm bey vielem Forſchen richtig auf die Spur gerathen bin. Nur überhaupt iſt er mir als ein Franke von Geburt vorgekommen. Will i. Nürnb. gel. Lex. 3 Th. S. 562, glaubt, er ſeye ein Sohn des Andreas Schoners *), eines

*) Andreas Schoner, ein Sohn des berühmten Mathematikers und Aſtronomen Johann Scho-

Nürnbergers. In einer Schmalkaldischen alten geschriebenen Nachricht habe ich gefunden, daß ein M. Lazarus Schoner am 21 Aug. 1569. zu einem Präceptor zu Schmalkalden verordnet wor-

Schoners, ist um das Jahr 1528 zu Nürnberg geboren und hat in den mathematischen Wissenschaften hauptsächlich seinen Vater zum Lehrer gehabt. Er legte sich besonders auf die Gnomonik, lebte unbedienstet in seiner Vaterstadt, aber auch sonst bald hier, bald dort. Im J. 1556 hat er sich zu Neuburg an der Donau und 1560 zu Cassel aufgehalten. In Hessen aber ist er endlich nach 1590 gestorben; (s Will. a. a. O.)

Auf der Casselischen Bibliothek befindet sich von ihm ein Mspt in Folioformat mit dem Titel: de compositione annuli gnomonici omnium horologiorum difficillima opusculum; vor dem eine Dedikation an Landgr. Wilh. (IV) sich befindet, welche datirt ist: Marpurgi V iduum Aug. 1558. Außerdem daß er seines Vaters Opera mathematica, Norimb. 1561, fol. zusammendrucken lassen, hat er noch besonders herausgegeben:

In Regiomontani fundamenta operationum, quae fiunt per tabulam generalem. Neob. 1557 fol.

Gnomonice h. e. de Descriptionibus horologiorum sciotericorum omnis generis, projectionibus circulorum sphaericorum ad superficies, cum planas tum convexas concauasque sphaericas, cylindriacas ac conicas: item delineationibus quadrantum, annulorum etc. libri III. His addita sunt ejusdem Autoris: Gnomonices Mechanices s. de designandis per instrumenta horologiis libellus; De inventione lineae meridia

worden. Vermutlich war er es, der von hier als Rektor nach Detmold gekommen; (s. Puhstuchen Denkwürdigk. der Grafsch. Lippe, S. 132 *). Am 5 Sept. 1575 tritt er als Pädagogiarch in Marburg auf; (nach geschrieb. Annal. der Marb. philos. Fakultät; s. a. Hrn. GJR. Curtius Progr. v. Marb. Pädag. S. 6.) Hier beklagte er sich einmal über das andere über die philosophische Fakultät, daß man ihm keine Freyheit in seinem Amte verstatten, daß man ihm verhindern wolle, mit seinen Schülern die Dialektik und Rhetorik zu treiben. Es seye, daß er mit Recht oder mit Unrecht sich aufgelehnt, so gerieth er zulezt in den Ruf, daß er ein unruhiger, störriger Kopf sey, der alles nach seinem Gefallen und Gutdünken anstellen und leiten wolle, und es kam dahin, daß 1578 Joh. Ferinarius das Pädagogiarchat an seiner Stelle erhielt; (aus schriftl. Nachr. s. a. Curtius a. O. S. 7.) Jezt erscheint Schoner als Rektor des 1579 eröfneten Gymnasiums zu Corbach; (s. Dan. *Angelocratoris* epit. academ. p. 228; Abrah. Saur in diar. hist. p. 194.) **) und aus

ridianae ac instrumenti ad hoc necessarii compositione; De compositione astrolabii plani & columnaris directorii astrologici plani. Norib. 1562. fol.

*) Hier wird Schoner ein Salzburger genennt.

**) Zufolge der Dedikation an den Grafen Johann von Nassau vor seiner Ausgabe des P. Rami Arithmetices befand er sich Anfangs des Jahrs 1586 noch in Corbach.

aus mir mitgetheilten geschrieb. Annalen der Herborner philosophischen Fakultät ersehe ich, daß er im J. 1588 von eben dieser Fakultät seine Entlassung bekommen. Noch in demselben Jahre 1588 finde ich ihn wieder als Rektor der Schule in Lemgo; (s. Puhstkuchen a. O. S. 139.) Hier mag er bis 1593 gestanden haben; von da an aber verliehre ich den Faden und muthmaße nur, daß er vielleicht privatisirend in Nürnberg sein Leben beschlossen habe.

Schriften:

Petri Rami Arithmetices libri duo, & Algebrae totidem, à *Lazaro Schonero* emendati & explicati. *Ejusd. Schoneri* libri duo: alter, de numeris figuratis; alter, de Logistica sexagenaria. Frf. 1586. 8.

Lectionum et exercitiorum scholae Lemgoviensis promulgatio ab aequinoctio autumnali anni 1588.
s. Puhstkuchen a. O. S. 139.

Theses grammaticae, rhetoricae. Lemgov. 1593. 4.

Tabula artium et professionum mathematicarum;
ist Joh. Schroederi, Nicop. Sueci; diss. mathem. de mechanicae artis praestantia, nobilitate etc. Lemgov. 1598. 4. angehängt.

Scho-

Schoner *) (Valentin). Zu Schmalkalden am 24 Sept. 1540 geboren. Sein Vater, aus Mellrichstadt im Würzburgischen gebürtig, hieß auch Valentin; seine Mutter Catharine Erhardin. Er besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, seit 1554, die zu Meissen und Freyberg, im Frühjahr 1557 aber die Universität Wittenberg, darauf Heidelberg und Leipzig. 1564 wurde er Rektor an der Schule in Schmalkalden, 1567 dasiger Prediger. Im J. 1576 kam er als erster Prediger und Metropolitan nach Ziegenhayn; (s. Cursum vitae authoris in Poem. sacr. p. 85 sqq.) Als Kurfürst Gebhard von Cölln 1583 damit umgieng, die evangelische Religion einzuführen, wurde Schoner dazu gebraucht, solche auf der Kanzel zu Werl, Arensberg, Brilon, Geseke und der Orten zu verkündigen; (s. Joh. Crocius in summar. Nachr. und beweißl. Anzeige ꝛc. S. 103.) Da ihn Landgraf Moriz i. J. 1605 bey den zu Marburg vorgenommenen Kirchenverbesserungspunkten mit zum Werkzeug ausersah **), hatte er

*) Nicht: Schonner, wie im Jöcher. G. L. nachgewiesen ist.

**) Ich füge Schoners Gutachten bey dieser Gelegenheit bey, das er in einem Schreiben an Landgrafen Moriz von sich gestellt, welches ich im Original zu bekommen Gelegenheit gehabt habe:

„Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr, von E. F. G. vberschicktes schreiben

er mit dem Gregor. Schönfeld in Ansehung der Mishandlungen von dem tumultuarischen Pöbel gleiches Schicksal; (s. histor. Ber. der Marpurg. Kirchenhändel, S. 20 u. ff.). Gedachter Fürst

ben hab ich in vnterthenigkeit empfangen, mit fleiß geleseu vnd wol bewogen. Vnd ist auf E. F. G. gnediges begeren von demselbigen diß mein einfeltiges judicium. Die heuptsache nemlich fractionem panis in coena Dominica belangend, halte ich es propter exemplum et mandatum Christi nottwendig, das dieselbige in die Kirchen eingefüret werde, den Bebstischen saurteig damit auszufegen. Vnd weil in E. F. G. Stadt vnd Vestung Cassel eine gute praeparation gemacht worden, wil ich hoffen, es sollte dieser ritus nunmehr daselbst desto leichter eingefüret werden, sonderlich wenn E. F. G. mit irem Christlichem exempel der gantzen Burgerschafft fürgehen würden. Materiam panis betreffend, bin ich mit dem herrn Doctore Schönfeldio vnd seinen Collegis einig, das nach dem exempel des herrn Christi recht speißbrott, welches man brechen kan, im heiligen Abentmal gebraucht werde. Darnach halte ich es auch für heilsam, daß die Christliche Gemein zuuor von dieses ritus nottwendigkeit vnd nutzen vnterrichtet werde. Endlich achte ich es nottwendig, das diese Ceremonia in E. F. G. gantzem Fürstenthumb mit gleicher bescheidenheit communi consensu omnium civitatum & pastorum eingefüret werde. Dazu dann ein generalis conventus der Superintendenten vnd metropolitanorum nützlich were, auf welchem auch von andern nottwendigen sachen könte deliberirt werden. Dieses alles wird zu E. F. G. Christlicher discretion vnterthenig gestellet. Der allmechs-

Fürst ernannte ihn indessen i. J. 1606 zum Prediger und Superintendenten in Marburg, wo er am 13 Aug. 1611 mit Tode abging; (cf. Poem. sacr. p. 100.)

Seine Gattin Catharine N. N. mit der er sich 1571 verheyratet, starb ihm am 5 Dec. 1586, 35 Jahre alt, nachdem sie ihm 4 Söhne und 4 Töchter geboren, von welchen bey ihrem Tode überhaupt noch fünf an der Zahl lebten; (schriftl. Nachr.)

Ein Sohn von ihm war:

Valentin Schoner, der 1625 Prediger zu Fambach, 1627 zu Allendorf an der Werre, 1633 aber Metropolitan zu Ziegenhayn geworden, wo er 1666 gestorben. Eine Tochter aus seiner Ehe mit Anna einer geb. Petraus hatte sein Amtsnachfolger in Ziegenhayn Joh. Braun zur Ehe *).

Eine seiner Töchter: Ca-

mechtige getrewe Gott wolte dis Christliches werk gnediglich befördern, vnd E. F. G. zur fortpflantzung seiner Göttlichen warheit bei gesundem leben vnd friedlichem regiment lang fristen vnd erhalten. Datum Ziegenhain am 15ten Martii Anno 1605.

E. F. G.

vnterthenigster Diener am Wortt Gottes.

Valentinus Schonerus."

*) Im Drucke von ihm kenne ich:

Lugubre carmen in obitum patris sui; in den Poem. sacr. p. 104.

Klag-

Catharina, ist die Ehegattin des Metropolitans Joh. Hanstein in Ziegenhayn; (s. 1B. S. 130.)

Elisabeth; sie starb als die Gattin des Predigers Bartholm. Fabricius *) zu Wasenberg und Ziegenhayn, 1627, 56 J. alt; (Kirch. Nachr.)

Schrieb:

Gallina, typus Jesu Christi generis humani salvatoris mundi; in honorem principum Geo. Ernesti ac Popponis fratrum, dominorum ac Comitum in Hennenberg scripta. Smalcald. 1572. 4. Steh. a. in Poem. sacr. p. 24 sqq.

Confessio fidei de duobus articulis hodie controversis de persona Christi et s. coena, versibus exposita. Heidelb. 1590. 4. auch a. O. p. 9 sqq.

Con-

Klag- und Trauerpredigt auf den Tod Landgrafen Moritz v. Hess. von 1632; i. d. Mausol. Maurit. 1 Th. S. 138 u. ff.

Christl. Leichpr. zu Ziegenhayn gehalten, als die Landgräfin Sophie Juliane v. Hess. von dannen aus der Kirchen daselbst nach Cassel zu ihrer Fürstl. Ruhestatt weggeführt worden. Cass. 1638. 4.

*) Bartholomäus Fabricius kam 1580 als Prediger nach Wasenberg, wo er am 27 März 1604 starb. (Kirch. Nachr.) Eine Tochter von ihm, Kunigunde wurde 1604 d. 3 Sept. die Frau seines Amts-Nachfolgers, vorher Rektors zu Treysa, M. Anton Schweinsbergers; (Dan. *Breuleri* donum nuptiale in laudem huj. conj. Marb. 1604. 4.)

Confessio fidei orthodoxae, de majestate & gloria carnis Domini nostri Jesu Christi, (versibus) scripta. 1593. Marb. 1607. 4.

Ein christliche Leichpredigt bey der Begräbniß Eitel v. Berlbsch des Eltern, Erb-Cämmerer zu Hessen, F. H. Vornehmen Rathund Hauptmann der Festung und Graffschafft Ziegenhayn welcher d. 22 Aug. 1602 zu Ziegenhayn gestorben. Cass. 1602. 4.

Poemata Sacra, ternis pericopis interstincta. Marp. 1616. 8.

Der berührte Sohn, Valentin Schoner, gab sie nach des Vaters Tode heraus.

Er unterschrieb mit Andern das Consilium wegen Abschaffung der luth. Relig.
s. Unsch. Nachr. v. 1721, S. 888. u. ff.

Schoppach (Georg Wilhelm). Ein Sohn Johann Josaphat Schoppachs *) und Catharinen Elisabeth geb. Mardorf, im Februar

*) Johann Josaphat Schoppach war der Sohn des Predigers Johann Philipp Schoppachs zu Rengshausen im Amte Rotenburg, wie aus der Zueignungsschrift seiner zu Herborn unter Henr. Horch de generatione filii dei aeterna, 1692 vertheidigten Dissertation erhellet. Er ist 1671 in Rengshausen geboren, hat zuerst an der Schule in Homberg, seit 1706 aber als Konrektor am Gymnasio zu Hersfeld gestanden, wo er am 18 Januar 1724 gestorben; (Lessus ad aras J. J. Schoppachii etc. Hersf. 1724. fol.) Seine Frau Catha-

bruar 1701 zu Homberg in Hessen geboren. Aus der väterlichen Unterweisung am Hersfelder Gymnasio gieng er auf die Universität Rinteln, von da nach Bremen *), wo er sich öfters im Predigen übte, da er ein Vikariat bey der S. Märtins- und Michaeliskirche versah. Am 4 Aug. 1727 wurde er dem Hofhospitalsprediger in Cassel als Gehülfe beygegeben, bald darauf aber als Prediger an der Oberneustädter Kirche bestellt; am 1 Aug. 1728 nämlich trat er dies Amt an und versahe dabey zugleich die

rine Elisab. geb. Mardorf machte ihn am 19 März 1708 zum Wittwer; (Joh. Just. Walst, Th. Stud. Leichengedicht auf ihr. Tod; Hersf. 1708, fol.)

Im Druck von ihm kenne ich: Abdankungsrede bey Sepultur Hedwig Louysen und Helenen Wilhelminen, des Inspect. Conr. Mells Töchter; Hersf. 1718. fol.

Johann Josaphat Schoppach, seit 1672 Rentmeister in Hersfeld, war seines Vaters Bruder, wie das ebenfalls oben gedachte Zueignungsschrift ausweiset. Eben dieser hatte einen Sohn Christoph Wilhelm Schoppach, Regier. Kanzellist in Cassel, der sich 1724 d. 17. Febr. mit Marie, des Fürstl. Tapezierers Henr. Löweringhausen Tochter verheyratet und mit ihr eine Tochter Friederike Caroline gezeuget, welche 1741 den 14 Sept. des Hess. Regimentsquartiermeisters bey der Landmiliz Joh. Jak. Fischers Frau geworden, schon aber am 30 Jun. 1742 im 17ten Jahre ihres Alters gestorben; (Kirch. Nachr. auch gedrucktes Trauerged. auf ihr. Tod; Cass. 1742. fol.)

*) Hier vertheidigte er 1723 unter Gottfr. Jüngst eine Dissertation; s. 6 B. S. 382.

die Zuchthauspredigten. Am 12 Okt. 1735 wurde er zweyter Prediger an der Unterneustädter, am 19 May 1743 dritter Prediger bey der Freiheiter Gemeinde; (a. s. Abschiedspred. v. 1748, S. 34, in der Note.) Im J. 1748 kam er als zweyter Prediger an die Brüdergemeinde, wo er 1755 zur ersten Stelle und zum Metropolitan fortrückte. Am 19 Sept. 1761 starb er; und seine Frau Anne Marthe, geb. Ruppelin folgte ihm im Oktob. desselbigen Jahrs, 66 Jahre alt, im Tode nach. (Kirch. Nachr.) Kinder von ihm sind:

Wilhelm Engelhard, geb. 1729 d. 13 März. Dieser verschuldete sich selbst widrige Schicksale; aus Hessischen Kriegsdiensten entwich er in Dänische, gerieth dort in Verhaft, aus dem der Prinz Carl von Hessen ihn zwar wieder befreyete und ihn zu seinem Fortkommen unterstützte, das aber ohne Frucht zur Besserung geblieben. Vermuthlich lebt er jetzt nicht mehr.

Anne Gertrud Elisabeth, geb. 1730 d. 23 May, gest. 1732 im Sept.

Johann Philipp, geb. 1731 d. 1 Nov. gest. 1732 den 26 Jun.

Sophie Elisabeth, geb. 1733, d. 16 Sept.

Anne Christiane Elisabeth, geb. 1734, d. 5 Oktob.

Anne Gertrud Henriette, geb. 1737 im Dec. gest. 1786 im Jul.

Catharine Elisabeth Susanne, geb. 1739 d. 19 Nov.
(a. Kirch. Nachr.)

Schrieb:

Die mit Verherrlichung Gottes verknüpfte Ermahnung zum gesegneten Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi, über 2 Petr. III, 18, zum Abschiede von der Oberneustädter Gemeinde. Cass. 1736. fol.

Antrittspredigt über Coloss. IV, 3. bey der S. Martinskirche. 1743. 4.

Die Brüderliche Ermahnung des Apost. Pauli a. d. Thessal. zur christlichen Standhaftigkeit und Festhaltung der Lehre des Evangelii aus 2 Thessal. II, 15 — 17; zum Abschied aus der Stiftskirche S. Martin in Cassel d. 22 May 1748 vorgestellt. Hersf. 1748. 4.

Das fürtrefliche von Jehova selbst verheissene geistliche Hirten-Amt der Diener N. T. aus Jerem. III, 15; bey gehaltener Synodal-Versammlung zur Wahl eines neuen Superintendenten des Casselischen Bezircks. Cass. 1756. 4.

* * *

Er hinterließ im Mskt.: eilf Betrachtungen über die vom Apostel Paulo auf dem Areopago zu Athen gehaltene herrliche Rede, Act. XVII, 22 — 27.

Schra-

Tab. II. Herman

seit 1653
heim
ux. 1) A

2) Anne
Conr

Herrmann Conrad, geb. 1657. Seit 1682 Kanonik. zu Gandersheim; seit 1712 Rath.
ux, 1) Else Elisabeth Hagemeiern; † 1713.
2) Magdalene Fischbeck; † 1728.

(S. Tab. III.)

Dorothea
geb. 1

S.
in Braun
schweig ohn
Erben gesto
ben.

n u. Cäcilia Schrader

Georg,
Kanonikus in Ganders-
geb. 1624; gest. 1681.
ine, d. Amtm. Joh. Möl-
ters T. † 1655.
, d. Brschw. Patriziers
. Calms T. † 1712.

Elisabeth, Franz Wilhelm, Ab- Christine Ger-
561. tey Verwalt. zu Gan- trud, geb. 1675;
dersheim; gb. 1664; an den Pfarrer
† 1744. Römling in Als-
hausen verheyr.

S. Christian Wilh. Georg Barth.
l: ohne Erben Pastor zu Oppen- Bürgermeister
e gestorben. hausen. † 1756. in Ganders-
: heim.

Friedrich Ludolph | Franz Ludwig Christian. | Christian Friedr. hat die Handlung erlernt. | Carl Friedr.

Schrader (Herrmann Heinrich Christian) *) ist am 10 Oktober 1733 zu Osterode am Harz geboren. Da er, eben 6 Jahre alt, seines Vaters durch den Tod beraubt worden, so sorgten, neben der Mutter, seines Vaters Brüder, der Sachs. Meinung. Hofrath Christian Friedrich Justus und der Prediger zu Rüde Johann Gotthard George Schrader, für seine Erziehung. Im J. 1751 bezog er die Universität Göttingen, hörte Gesnern in der lateinischen Sprache und römischen Alterthümern; Becmann in der Logik; Hollmann in der Naturlehre; Wähnern in der Mathematik; bey Richter, Haller, Röderer und Brendel aber über alle Theile der Arzneywissenschaft, in welcher er allda 1755 die Doktorwürde annahm. Noch in eben dem Jahre gieng er als Medikus nach Salzliebenhall oder Salzgitter im Hilsdesheimischen, in Zeit von vier Jahren aber, nämlich 1759, als Professor der Hebammenkunst an das Collegium Carolinum nach Braunschweig.

Im J. 1761 wurde er Feldmedikus der Hessischen Truppen; und 1763 ordentlicher Professor der Arzneygelahrtheit in Rinteln, dabey 1769 dasiger Garnisons- und Landphysikus, auch Rodenberger Brunnenmedikus. Am 21 December 1773 beschloß er, als ein glücklicher und geschäzter Arzt, sein Leben.

(a. d. Progr. fun. in obit. ej.)

*) Hierzu 3 Stammtafeln.

Im J. 1762 hatte ihn die Bremische deutsche Gesellschaft, an deren Spitze damals der bekannte Graf v. Lynar stand, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Das erstemal hatte er sich verheyratet 1756 d. 8 Jul. mit Lucie Wilhelmine, des Predigers zu Salzgitter Sigism. Jul. Sander's Tochter, geboren 1740 d. 22 Februar, gestorben d. 30 Dec. 1768, ohne Kinder; (a. d. progr. fun. acad. in ob. ej.) das anderemal 1769 d. 28 Sept. mit Hedwig Dorothea Elisabeth, des Verwalters Esmann auf dem Vorwerke zu Brandenburg im Lippe-Bückeburgischen Tochter; (gedruckt. Hochzeitsged. auch progr. fun. auf seinen Tod.) Sie schritt mit dem Regierungsrathe Georg Ludw. Chrn. Heuser in Rinteln zur zwoten Ehe und starb 1787 d. 26 Decemb. In der ersteren brachte sie zur Welt.

Albrecht Christian Moritz, geb. 1771 d. 10 May; gest. in eb. dem Jahre.

Christian August, geb. 1772 d. 19. May. Er ist seit 1796 Landgräfl. Hess. Philippsthal. Amtmann, seit 1797 Justizrath der L. Hess. Philippsth. Commenthurey Lagow i. d. Neumark.

Wilhelm Ludwig, geb. 1774 den 28. Jun. seit dem Märzmonate 1796 Assessor beym Officio Fisci und 1799 Advokatus Fisci in Rinteln. Mit Henriette, des Amtsverwalt. Dangers zu Möllenbeck hinterlassenen jüngsten T.

gieng

gieng er 1. Jul. 1799 die Ehe ein, die ihm im Dec. 1800 eine T. Sophie Wilhelmine Dorothea geboren.

Er schrieb, nur mit dem Vornamensbuchstaben: W. Schrader:

über das Recht des Krieges und der Bündnisse einzelner Teutschen Reichsstände. Ein Beytrag zum allgemeinen Landes-Staatsrecht. Frf. u. Lpz. 1796. 8.

(s. das v. Berg's Teutsch. Staats-Magaz. 2 B. 3 H. S. 530.)

(o. N. unter der Einleit. stehet: W. ---.r.) Staatsrechtlicher Versuch über die Integrität des teutschen Reichs. Germanien, 1797. 8.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de digestione animalium carnivororum. Goett. 1755. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1755, 69 St. S. 633. *Halleri* Bibl. anatom. T. II, p. 513. Vogts N. medic. Biblioth. 2 B. S. 490.

Observationum rariorum ad rem medicam et obstetriciam spectantium fascic. I. Guelpherb. 1760. 8.

Diss. de morbo nigro Hippocratis; Resp. (pro Gr. Dr.) Joh. Ludov. Mutillet *), Cass. Kintel. 1764. 4.

*) Johann Ludwig Mutillet, geb. 1737 d. 7 Nov. in Cassel. Sein am 5 Febr. 1774, 70 Jahre

Diss. de liquore amnii; Resp. Valent. Dalwig. Rint. 1765. 4.

De Tussi in genere et epidemia quae hoc anno saeviit. Rint. 1765. 4. Diss.

Jahrs und 7 Monate alt, verstorbener Vater war Johann Ephraim Mutillet, Dr. und Professs. Med. am Collegio Carolino in Cassel, (die Doktorwürde hatte er 1732 d. 31 März in Wittenberg empfangen; nach einem allda gedruckten latein. carm. gratulat.) auch seit 1754 Hofrath und Leibmedikus; seine Mutter, die am 2 Nov. 1734 in die Ehe getreten, am 3 Jul. 1770 aber in ihrem 59 Jahre mit Tode abgegangen, Susanne Salome, des Kauf- und Handelsmannes Ludw. de Hauft in Cassel Tochter. Als er von Rintein abzog, sezte er sich in Cassel als ausübender Arzt und wurde Adjunktus in dem Stadtphysikat, das sein Vater ebenfalls versah. Am 19 Januar 1772 heyratete er Marie Catharine des Fürstl. Mundschenken Joh. Bettelhäusers T.; schon aber am 17 Febr. des nämlichen Jahrs mußte er ins Grab. Eine Schwester von ihm Susanne, gb. 1742 wurde 1764 die Ehegattin des Hess. Cassel. Capitains, nachherigen Maj. u. Ritters des Ord. pour la vertumilitaire, gegenwärtig Obervorstehers des Hospitals Haina, Joh. Ludw. Friedr. v. Stamford's und gieng am 24 Februar 1795 mit Tode ab; (a. gesamml. Nachr.) Der Grosvater des Johann Ludwig Mutillet's und also der Vater des Johann Ephraims war: Gerhard Mutillet (Sohn des 1701 verstorbenen Jean Mutillet, Hofchirurgus und Annen Catharinen Hartmanns, (die er am 14 Okt. 1662 geheyratet), der 1668 geboren, seit 1694 Kammerdiener des Hess. Prinzen Maximilians, seit 1702 Hof- und Wundarzt in Cas-

sel

Diſs. de potu Coffeae; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Godofr. Aug. Faber, Zierenberg. Haſſ. Rint. 1767. 4.

— de praeclaro venae ſectionis uſu in quibusdam febrium bilioſarum, putridarum ac exanthematicarum ſpeciebus; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Jac. Huber, Caſs. Rint. 1770. 4.

Progr. de inſitione variolarum. Rint. 1771 4.

Diſs. de diaeta et regimine in variolis; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Paul. Franciſc. Grandidier *) Caſs. Rint. 1772. 4.

ſel geweſen, 1710 aber geſtorben. Aus ſeiner 1702 d. 24 Aug. mit Catharinen Eliſabeth, des Schulpräceptors Joh. Henr. Andrä in Caſſel Tochter, hatte er auſſer dem Sohn Johann Ephraim, geb. 1703, noch 3 Töchter, nämlich 1) Anne Catharine, die am 17 Apr. 1721 an den Jur. Prakt. in Caſſel Joh. Ernſt Breithaupt. 2) Anne Gertrud, die d. 27 Febr. 1731 an den Leibchirurgus Joh. Conr. Möller in Caſſel verheyratet. 3) Marie Louiſe, die am 4 Aug. 1727, beynahe 19 Jahre alt, ledig verſtorben; (a. Kirch. u. geſamml. Nachr.)

Wollrad Mutillet, geb. 1663, war ein älterer Bruder des Gerhards und ſtarb als erſter Fürſtl. Leibchirurgus und Generaldirektor des Militär- und Civilchirurgiſchen Weſens, in Caſſel am 12 Mai 1734. Seine erſte Frau wurde 1699 d. 29 Sept. Anne Gertrud v. Marle, Kammerdienerin bey der Heſſiſchen Prinzeſſ. Sophie; ſeine zwote eine geb. Thon, die ihm am 22 Jun. 1724 ſtarb; (a. geſamml. Nachr.)

*) Paul Franz Grandidier, Sohn des 1792 d.

Von der Quaßia.

Steh. i. Rintel. Anz. v. 1768, 44. 45 St. desgl. in Cass. polit. Zeit. v. 1769, Beytr. 19. 20. 22. Berlin. Samml. zur Beförd. d. Arzneywiss. ꝛc. 2 B. S. 164.

Nachricht von einigen giftigen in der Grafschaft Schaumburg wild wachsenden Pflanzen; i. Rint. Anz. 1768, 41. 42. 46, 47. St.

Arzes

29 April, 70 J. 5 M. alt, verstorbenen Rathsverwandten, Stadtkämmerers und Kirchenvorstehers der französischen Gemeinden in Cassel, Alexander Grandidier's, ist allda am 27 Sept. 1749 geboren, hat am Collegio Carolino zu Cassel und auf der Universität Göttingen studirt, in Rinteln die medicinische Doktorwürde geholt und hierauf sich in seiner Vaterstadt als ausübender Arzt bis hieher nüzlich gemacht. Er überkam 1774 das Stadtphysikat, 1786 den Charakter als Hofrath, wurde Mitglied des medicinischen Collegiums, und ist diesem seit 1791 als Vicedirektor vorgesetzt. Unterm 15 Dec. 1799 überkam Er den Charakter als Oberhofrath. Seine erste Ehegattin, Marie Wilhelmine, des Regierungsprokurators Joh. Mart. Lotheisen in Cassel Tochter, mit welcher Er sich am 16 Aug. 1780 verband, starb ihm am 26 Jun. 1787; die zwote wurde d. 6 Dec. 1789 Christiane Sophie Elisabeth, Tochter Carl Traugott v. Wolfersdorf auf Schlodiz im Voigtlande.

Aus erster Ehe hat Er einen Sohn: Alexander Carl Friedrich, geb. d. 9 Julius 1781. seit den 18 Dec. 1801 Regier.-Assessor in Rinteln.

Von Ihm ist: Versuch einer Hessischen Ornithologie; i. Hess. Beytr. z. Gelehrs. 2 B. S. 106. und seines schönen Naturalienkabinets gegeschiehet Erwähnung in Hrn. Hirschings Nachr. von sehenswürd. Gemälde ꝛc. Samml. 2 B. S. 7

Arzeney-Kräfte des Bilsen-Krauts;
daſ. 46. 47 St. u. von 1769, 6 St.

Anmerkung über das in dem Lippiſchen Intelligenzblat Nr. 43 von 1768 empfohlne einfachſte Mittel, die Kinder für die Blattern ſicher zu ſtellen;
daſ. 52 St u. v. 1769, 20. 21. 22 St.

Kurze Nachricht von der Krampfſucht oder Kriebel-Krankheit;
daſ. v. 1770, 45 St.

* * *

Unter ſeinen nachgelaſſenen Papieren fanden ſich noch viele Materialien zu gröſſeren Werken, an deren Vollendung ihn ſeine akademiſchen und praktiſchen Geſchäfte und zuletzt der frühe Tod hinderte, als, z. B. Fortſetzung ſeiner Obſervationum rariorum, ferner über die Einimpfung der Blattern, für deren Ausbreitung er ſehr eingenommen war: langjärige Wetterbeobachtungen mit Reſultaten: Auszüge aus Reiſebeſchreibungen, deren er eine groſſe auserleſene Sammlung beſaß, in mediziniſcher Hinſicht.

Schragmüller (Johann Conrad). Zu Grünſtadt in der Grafſchaft Leiningen 1605 geboren. Er ſtand zuerſt als Rektor und Prediger zu Hünningen in erwähnter Grafſchaft und kam 1633 als ordentlicher Profeſſor der Phyſik nach Marburg. Er nahm hier 1634 die theologiſche Doktorwürde an *) und gieng 1639

*) Er wurde hierauf von dem Landgr. Georg II, nebſt dem vertriebenen evangeliſchen Prediger Nitol.

1639 als Prediger, Konsistorial-Assessor und Inspektor des Gymnasiums nach Speyer, wo er 1675 am 10 März *) gestorben.

Barbara Catharine des Professs. zu Giessen nachmaligen Dortmunder Superintendenten Chph. Scheiblers Tochter nahm er 1634 zur Ehe.

(s. Hess. Hebopf. 1 B. S. 124 u. 1127, wo zugleich bezweifelt wird, daß er auch ausserordentlicher Professor der Theologie, wie Ayrmann de peregr. Hass. Profess. p. 25. und andere haben, gewesen sey. Act. hist. eccl. nostri temp. 1 B. S. 659.)

Schriften:

Disp. (pro Gr. Dr.) de judice controversiarum (sub praes. Joh. Steuberi). Marp. 1634. 4.

Oratio de bono principe. Marp. 1636. 4.

De ministris. Marp. 1636. 4.

Epi-

Nikol. Scharfel, (der nachher von 1635 bis 1643 zu Gelnhausen, alsdann zu Gronau, Reichenbach und Rimpach im Gräfl. Erbachischen, und seit 1653 wieder in Gelnhausen als Prediger gestanden,) nach Büdingen geschickt, um allda die evangelische Lehre einzuführen; (s. Lucks Erbach. Ref. u. Kirch. Gesch. S. 92. 149.)

*) Die oben angez. Acta hist. eccl. haben: d. 25 Julius.

Epicedion in obitum Ertwini zur Wonung. S. S. Theol. Dr.

Bey J. C. Bachmanns Leichpr. a. deſſ. Tod. Marp. 1636. 4.

Diſp. philoſ. ſ. de elementis in genere. Marp. 1638. 4.

Tr. ſtoecheologicus ſ. de elementis in ſpecie. Marp. 1638. 4.

Syllabus problematum naturalium. Marp. 1638. 4.

Diſp. phyſ. de mundo ejusque cauſis; Reſp. Dan. Lommer, Ciza-Misn. Marp. 1639. 4.

Ἐναντιοφανῶν Φυσικῶν ſ. contradictionum apparentium phyſicarum pars generalis ſ. communis, in antilogias earumque conciliationes, in dubia praecipua eorumque reſolutiones, ordine peruſili diſtincta. Marp. 1639. 8.

Pennalis exulans, ſ. de cauſis abrogati Pennalismi, in aliquot confoederatis Germanie academiis, ſermo panegyricus. Marp. 1639. 4.

Eclogarum phyſicarum falſis opinionibus Jeſuitarum, Calvinianorum, Hoffmannianorum, Weigelianorum et Anabaptiſtarum, aliorumque Fanaticorum oppoſitarum et ad uſum theologiae fideliter applicatarum prodromus. Marp. 1641. 4.

Collegium Jeſuiticum, oder Jeſuiter Augenſalbe, daß die Lutheraner in dem Artikel von der heil. Dreyfaltigkeit keine Arrianer ſeyn. Strasb. 1645. 8.

Leichpredigt auf den Tod des J. U. D. und Kais. Cammerger. Assess. Joh. Herrm. Stamm, der 1646 d. 26 Apr. aet. 54 J. 6 Mon. und 8 T. gestorben; aus Ps. LXXI. 9. Speyer, 1646. 4.

Wittwen-Spiegel, in 5 Predigten über Zachar. VII, 10. Speyer, 1646. 4.

Predigten von Wettern, Blut-Regen und Erdbeben. Marb. 1648. 4.

Jesuiter-Frösch-Geschrey. Strasb. 1651. 8.

Beweiß daß Marie höher als Christus im Pabstthum geehret werde. Frf. 1654. 8.

Anti-Kirclerus, d. i. gründliche Widerlegung deren das Gewissen und wahren Glauben betreffenden 15 Fragen und Antworten, welche Joh. Kircher allen irrigen und von der catholischen Kirche abgeleiteten Schäflein zu bedencken vorgelegt. Frf. a. M. 1656. 4.

Manuale catholicum, in 3 Theilen. Frf. 1657.

Weigelius redivivus ast detectus et enectus, d. i. wahrhafftiger Beweiß, daß Christoph Rosaelius, Pfarrer zu Fürfeldt, unter dem verkappten Nahmen Hilarii von Proecshorst nach Tenor und Inhalt seiner Catchismus-Schuel und Vergleichung des Weigelii und anderer Schrifften ein rechter Weigelianer und Schwärmer

mer sey. Am Ende ist Rosaelii Revers und wider einander lauffende Schreiben zu finden. Speyer, 1660. 4.

Rettung der Psalmen und Kirchen-Gesänge von der Verkehrung aller Sectirer. Speyer, 1669. 4.

Dulce-amarum Christianismi, das bitter süsse Christenthum, d. i. Creutz und Leiden, Trost und Freuden. Durlach, 1673. 12. Frf. 1677. 12.

Schramm, (Johann Henrich). Ist zu Gerckhausen in der Grafschaft Berleburg 1676 den 20 März geboren. Sein Vater Johann Jakob Schramm stand als Prediger an diesem Orte, nachher aber zu Weissel in dem Oberamte Bacharach. Seine Mutter war Anne Catharine, des Rentmeisters Lehr in Berleburg Tochter. Nach genossener väterlichen Unterweisung studirte er seit 1689 zu Herborn unter Chrn. Theoph. Grau, Joh. de Lent, Henr. Horch und Joh. Henr. Florin; hiernächst in Franecker unter Joh. v. d. Waeyen, Campej. Vitringa, Herrm Alexand. Roell *) und Jak. Rhenferd. Ueber Amsterdam, Leyden, Utrecht, wo er sich überall mit gelehrten Männern bekannt machte, traf er 1699 wieder zu Hause ein, übte sich zwar bisweilen im Predigen,

*) Unter ihm disputirte er: de clavi cognitionis ad Luc. XI, 52.

digen, empfand jedoch mehr Trieb zu einem akademischen Leben. Der Abgang Carl Andr. Duckers von Herborn öfnete ihm den Weg dazu; er wurde allda unterm 15 Okt. 1701 Professor der Beredsamkeit, der Geschichte und der griechischen Sprache, womit zugleich die Aufsicht über das Pädagogium verbunden war. Bey der Jubelfeyer der Akademie zu Frankfurt a. d. Od. nahm er i. J. 1706 die theologische Doktorwürde an, besichte von dort aus Cüstrin, Berlin, Halle und Jena und gieng 1707 auf den Ruf des Fürsten Wilhelms als Konsistorialrath und erster Prediger nach Dillenburg. Unterm 9 Sept. 1709 berief man ihn als Professor der Theologie wieder nach Herborn, mit Beybehaltung der Konsistorialraths-Stelle. Mehrere Werbungen um ihn nach Bremen, Dessau, Frankfurt a. d. Od. schlug er aus, der zur theologischen Professur nach Marburg aber, 1721, gab er nach. Doch auch hier sollte sein Ruhepunkt noch nicht seyn. Der Tod Johann Sebald Hamels in Herborn verursachte eine Vakanz und nun ließ der vorhin genannte Fürst Wilhelm durch Handschreiben Theils an ihn, Theils an den Landgrafen Carl, der seinen Abzug von Marburg ungern sah, nicht nach, bis er die Stelle wieder ersetzte. Schramm gieng also im Jahr 1723 als Professor der Theologie, Inspektor der Kirchen und Schulen, Kirchenrath und erster Prediger abermals nach Herborn. Nach einiger Zeit kam der Charakter eines Generalsuper-

superintendenten hinzu, womit er 1753 am 20 Januar sein Leben beschloß.

Er war zweymal verheyratet: 1705 mit Margarethe Elisabeth, des 1730 verstorbenen Nass. Oran. Regier. Raths Georg Daniel Crucigers T. und, als ihm solche 1710 der Tod entriß, 1713 mit Constantie Magdalene, des K. Pfälz. Beamten zu Caub Joh. Jak. Hórraths T.

Aus der ersteren Ehe starben die 2 Töchter in der Kindheit; die 2 Söhne waren:

Johann Daniel, geb. 1706. Er disputirte unter Joh. Joach. Schröder in Marburg 1722 de hortis veterum Hebraeorum, mußte aber als ein hofnungsvoller Jüngling schon 1727 ins Grab gehen.

Wilhelm Theodór, geb. 1709. Er wurde 1734 Gesandschaftsprediger der Generalstaaten in Regensburg.

In der andern Ehe zeugte er 6 Töchter und 2 Söhne, davon 2 Töchter und ein Sohn frühzeitig starben.

Der eine Sohn Franz Ulrich, geb. 1724 d. 19 Aug. ist Anfangs Regierungs-Sekretarius in Dillenburg geworden und hat Marien Elisabeth, des dasigen Kammerdirektors Boemers T. zur Ehe gehabt.

Die älteste der Töchter, Johanne Marie Philippine ist 1735 an den Regierungsrath Meno Metting in Dillenburg: die zweyte Dorothea Magdalene 1738 an den Anhalt. Gesandschaftsrath in Regensburg Carl Heinr. v. Pfau: die dritte Constantie Henriette *) an den Profess. Medic. Joh. Ad. Hofmann zu Herborn, und die vierte Susanne Amalie an den berühmten Profess. Joh. Jak. Schultens, damals in Herborn nachher in Leyden, verheyratet.

(Groff. Univ. Lexic. 35 B. S. 1085 u. ff. Joh. Eberh. Rau progr. fun. in ob. ej.)

Schriften:

Oratio fun. in obitum Joh. Jac. Crameri, S. S. Theol. Dr. et Prof. Herb. 1702. 4.

sie steh. a. vor Joh. Jac. *Crameri* Theologia Israelis. Fr. et Lipf. 1705. 4.

De Nasua fortissimo Suevorum duce, gentis nominisque Nassavici conditore. Herb. 1704. 4.

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de manipulo hordeaceo, cujus oblatione messem suam auspicabantur Judaei ejusque mysterio, (praes. Sam. Strimesio) Frf. a Viadr. 1706. 4.

Sermo academicus: de stupenda eruditione Pauli Apostoli. Herb. 1710. 4.

Die

*) sie starb am 1 Decemb. 1796, 77 Jahre alt; s. N. Europ. (Hannuer) Zeit. 1796, Nr. 203.

Die Verwelckung eines zierlichen Asts am Nassauischen Fürsten-Baum, oder gehaltene Rede bey der Leiche Fürst Ludwig Henrichs. Herb. 1710.

Diss. de pace ecclesiae N. T. ultimo tempore, Es. XI, 6-9. adumbrata per concordiam mansuetarum inter et fera animalia stabiliendam; Resp. Herrm. Wilh. Cratho, Vellighofa-Marcan. Herb. 1710. 4.

steh. a. i. N. Thes. philol. ex musaeo Theod. Hasaei et Conr. Ikenii, T. I. p. 873.

— de holocaustis Judaeorum, et Gentilium κακοζηλία. Herb.

— de mysterio holocaustorum. Herb.

— de bestia Arundineti, ad Ps. LXVIII; 31. Herb. 1713. 4.

Diss. de Vigilibus Veterum; Resp. Alb. Vigelius. Herb.

Positiones theologicae. Herb. 1713.

Guil. Zepperi, legum Mosaicarum forensium succinctam explanationem recensuit notisque auxit. Herb. 1714. 4.

— Politiam ecclesiasticam edidit. Herb. 1714. 4.

Nucleus historiae universalis ab O. C. ad Machabaeorum tempora, facili et perspicua methodo per millenaria et saecula digestae. Herb. 17 6. 12.

Rec. i. Journ. d. Sav. 1717, Avr. u. i. N. Biblioth. Frf. u. Lpz. 1717, 8. 62 St. S. 296.

Trauer-Rede über den schmertzlichen Hintritt Fürsten Henrich August Wilhelm, Erb-Prinzens zu Nassau ꝛc. Herb. 1718.
steh. a. i. d. Samml. vornehmer Reden.

Klage über den höchst schmertzlichen Verlust Prinzessin Elisabeth Charlotten, einzigen Prinzessin Tochter Fürsten Wilhelms zu Nassau H. Seel. Andenkens. Herb. 1720.

Diss. de parabola Christi de operariis in vinea, Matth. XX, 1—16; Resp. Joh. Chph. Kontess, Lithuano-Polon. Marb, 1721, 4.
sie steh. a. i. N. Thes. philol. Hasaei et Ikenii, T. II, p. 228.
Rec. i. Biblioth. Brem. Cl. V, Fasc, IV, p. 688.

— de unione ecclesiarum protestantium hoc tempore inprimis necessaria. Marb. 1722. 4.
Rec. i. Fortges. Samml v. A, u. R. T. S. 1723, S. 419. Maendelyke Uyttreks, 1723, Oct. N. 4. und deutsch mit dem Titel:

Theologischer Beweis der zu dieser Zeit höchstnöthigen Vereinigung der Protestanten. Marb. 1722. 4.
Rec. i. F. Samml. ꝛc. 1723, S. 421. s. a. Walchs Einleit. ꝛc. S. 525.

Diss. de triduo quo servator noster commoratus est in sepulcro; Resp. Aut. Joh. Conr. Endemann, Immenhusa-Hals. Marb. 1722. 4.

— de baptismo diluvi antitypo, ad 1 Petr. III; 21. Resp. Joh. Sulcer, Vitoduro-Helv.

Diss.

Diſs. de urna Mannae ejusque myſterio; Reſp. Aut. Ludov. Seb. Hamel, Dilleb. Naſs. Herb. 1723. 4.

Leichen-Predigt über den Tod der Prinzeſſin Amalia Friederika zu Naſſau-Dillenburg, aus Röm. VIII, 23. Herb. 1724.

Die königliche Ehre der Ueberwinder, oder Leichen-Predigt über das Abſterben Fürſten Wilhelms zu Naſſau-Dillenb. aus Offenb. III, 21. Herb. 1724.

Ruhm der Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, am Gedächtniß-Tag des hundertjährigen Brands zu Herborn, vorgeſtellt aus Jerem. Klagl. III, 21, 22. Herb. 1726. 4.

Die reiche Belohnung der Weisheits-Schüler, in einer Leichen-Rede über den Tod eines der H. Schrift befliſſenen Jünglings, aus Sprüchw. Sal. XXIV, 13. 14. gezeiget. Herb. 1726. 4.

Betrachtung über Jerem. II, 19. auf einem allgemeinen Faſt-Buß- und Bet-Tage. Herb. 1727. 4.

Diſs. de plaga Bethſchemeſitarum, ad 1 Sam. VI, 19. Herb.

— de caritate, perfectionis vinculo, Col. III, 14. Herb.

— de myſterio templi Hieroſolymitani. Herb.

Diſs. de ſcalae Jacobaeae πνευματικῃ ἑρμηνεσι Herb.

Specimina veritatum theologicarum XIV. ventilata. Herb.

Diſs. de fama Salomonis apud exteros; Reſp. C. T. Guichard, Magdeb. Herb. 1745. 4.

— de voluntate dei revelandi, unico Theologiae typicae fundamento; Reſp. W. C. Wagner. Herb. 1745. 4.

— de doxologia Pauli 1 Tim. 1, 17, ad adſtruendam deitatem domini noſtri Jeſu Chriſti; Reſp. Joh. Marqu. Winckel. Herb. 1749. 4.

Canones ad analysin textuum ſacrorum. Herb. 1749. 8.

Oratio de principum Arauſiac. et Naſſov. praeclaris in rempublicam litterariam meritis, 1748 habita. Lugd. Bat. 1749, fol.
Rec. i. Gött. g. Z. 1749, 99 St. S. 786.

Specimen hieroglyphicorum proſeticorum, in vocibus *Ablactatus*, & *Abſinthium*;
ſ. Miſcell Duisburg. T. I Fasc. II. p. 240 ſqq.

Excerpta ex oratione ſua de numero binario teſtium veritatis Herbornae 1733 habita;
ſteh. i. Miscell. Groning. T. IV. fasc. II, p. 342.

* * *

Von ſeinem im Mſpt. hinterlaſſenen Leben Kaiſers Adolphs aus dem Hauſe Naſſau, ſagt Kreiner im

im Vorber. der Origg. Nass. §. 39, daß solches im Dillenburgischen Archive aufbewahrt werde, daß es aber, der ihm geschehenen Versicherung nach, mehr für eine Sammlung brauchbarer Materialien, worunter etwan ein Dutzend ungedruckte Urkunden das merkwürdigste seyn mögte, als für eine Geschichte des Königs Adolphs anzusehen sey.

Schramm, (Johann Friedrich). Ist zu Eisenach, wo sein Vater Sebastian Schramm, Archi-Diakonus war, am 3 November 1688 geboren. Seine Mutter hieß Anne Dorothea des Archidiak. Valent. Schröen T. Er war Anfangs Sachs. Eisenach. Rath und Amtmann zu Gerstungen und kam zu Ende des Jahrs 1730 als Oberschultheiß nach Carlshafen, 1731, auch zu Ende des Jahrs, als Amtmann nach Schwarzenfels, wo er am 12 Februar 1746 starb.
(a. Famil. Nachr.)

Kinder von ihm waren:

Friderike, welche 1787, 69 J. 2 Mon. alt und

Dorothea Sophie, welche 1785, 56 Jahre alt, unverheyratet in Cassel gestorben.

Sebastian Friedrich; dieser starb als geheimer Kriegsrath in Cassel am 25 May 1787, alt 59 J. 3 M. 15 T. auch ledigen Standes;
(gesamml. Nachr.)

Schrieb

Schrieb:

Richterlicher Gewissens-Spiegel, in welchen ein Richter dasjenige, so er so wohl selbst, als auch wegen derer vor Gericht erscheinenden Advocaten und streitenden Partheyen Gewissenshalber macht zu nehmen, ohntrüglich erkennen kann, nach Ordnung des Processes kürtzlich dargestellet. Erffurt, 1729. 8.

Schrödel, (Philipp David). Zu Markköbel im Hess. Hanauischen Amte Windeck 1692 geboren. Er studirte am Hanauer Gymnasio und auf der Universität Heidelberg. Man beförderte ihn Anfangs, nämlich i. J. 1718, zum dritten reformirten Prediger in Hanau, weil er aber mehr Lust zum Katheder bezeigte, so wurde er 1724 Professor der Philosophie und zweyter der Theologie. Er starb plötzlich am 1 May 1738;
(a. Freundsch. Nachr.)

Schriften:

Diss. philos in qua contra Atheos theoreticos, quorum existentia asseritur, demonstratur existentia Dei ex idea à priori secundum Cartesii sententiam rite positam & vindicatam adornata. Frf. a. M. 1722 4.

— — in qua refutatur axioma: nihil esse in intellectu, quod non prius fuerit in sensu. Hanov. 1724. 4.

Quae-

Quaeſtiones et reſponſiones de exiſtentia et virtutibus Dei. Hanov. 1726. 4.

Rec. i. Act. Erud. Lips. 1727, p. 227. ſqq.

Tr. theol. de gloria mentium ſub V. T. in coelum translatarum. Hanov. 1727. 4.

Diſs. theol. philoſ. de veracitate Dei; Hanov. 1728. 4.

— theol. I. de theologia in genere et naturalis exiſtentia in ſpecie; Hanov. 1734. 4.

— de ſacrificulis, quam d. 20 Maji 1734 publice dixit, cum fasces academicos capeſſeret, ſumptibus civium academicorum typis impreſſa. Hanov. 1734. 4.

Dubia circa innatas ideas;
ſteh. i. Bibl. Brem. Claſſ. IV, p. 135.]

* * *

Eine Hiſtorie des heil. Abendmals wollte er herausgeben; ſ. Bibl. Bremens. Cl. III, p. 377 Lpz. g. Z. 1720, Nr. 82, S. 653; ſie iſt aber nicht in Druck gekommen.

Schröder (Johannes) Geboren am 6 Januar 1572 zu Schlitz in der Herrſchaft dieſes Namens in Franken an dem Bisthum Fulda gelegen *). Sein Vater Henrich Schrö-

*) Will i. Nürnb. g. Lex. u. a. O. hat ſehr unbeſtimmt, er ſeye in Silicia, einem Städtlein im Fuldiſchen geboren. Dies Silicia, das auch in älteren Urkunden wohl Slitiſſe genannt wird (ſ. Winkelmanns Heſſ. Chron. S. 205.) iſt nichts anders als das obengenannte Schlitz.

Schröder stand an diesem Orte als Schulmeister, nachher als Prediger zu Lingelbach im Hess. Amte Oberaula, dann zu Trayse, dann zu Merzhausen in der Grafschaft Ziegenhayn und endlich zu Grebenau Hess. Amts Melsungen, wo er 1611 am 3 Okt. gestorben; sein Grosvater Johannes Schröder lebte als Burgermeister zu Trayse bey Ziegenhayn; seine Mutter war des Burgermeisters Valent. Kirchners zu Hunefeld im Fuldaischen Tochter, welche den Sohn überlebte. In den Schulen Trayse, Bidenkop und Ziegenhayn und seit 1583 unter dem Rektor Gerhard Waldenberger *) am Hersfel-

*) Gerhard Waldenberger ist wahrscheinlich im J. 1584 oder am Ende des vorhergehenden gestorben, denn Joh. Beutefering (s. 4. B. S. 137.) war es der ihm folgte, und dies geschah 1584. Ein Sohn von ihm, Johannes Waldenberger stand als Konrektor auch am Hersfelder Gymnasio; und von diesem aus seiner Ehe mit Margarethen geb. Weissenbachin war ein Sohn: Johann Heinrich Waldenberger, der als Amtsvogt zu Bercka a. d. Werre 1689 am 18 Aug., 76 Jahre alt gestorben, nachdem er mit Marie Elisabeth, Tochter des Vogts zu Eichen bey Hersfeld Jak. Hattenbachs und Wittwe des Dr. Medic. Pet. Lehnens, einen Sohn Johann Balthasar Waldenberger gezeuget, der 1643 am 25 Okt. geboren, als Ober-Rentmeist. in Schmalkalden aber am 18 Apr. 1701 gestorben und sich 1684 d. 21 Febr. mit Marie Agnes, des Dän., Brandenb., Lüneb. und Hess. Agenten im Haag Gilles von der Heck T. verheyratet, die nicht lange vor ihm her, nämlich am 25 Sept. 1700, 48 Jahr alt mit Tode abgegangen. (s. Joh. Wilh. Pfort Leichpr. a. beyd. T. Rombild 1700. 1701. 4.)

felder Gymnasio wurde er zu den Wissenschaften vorbereitet und 1589 auf die Universität Marburg geschickt, wo er bey Joh. Tonsor die Philosophie studirt, in welcher er das Baccalaureat und 1592 die Magisterwürde annahm. Theologie hörte er beym Aegid. Hunnius, der ihm seine Söhne zur Unterweisung und Aufsicht übergab und dem er auch bey seinem Abzuge nach Wittenberg folgte, wo er sich öfters im Disputiren übte und, gleich seinem Lehrer, sich in der streitenden Kirche als ein eifriges Mitglied zeigte. *)

Im J. 1596 wurde ihm ein größeres Kurfürstliches Stipendium zu Theil, auch bekam er zween junge Barons zur Aufsicht. 1599 nahm er bey den Söhnen der Erbmarschalle in Hessen Johann und Volprechts von Riedesel zu Eisenbach eine Informatorstelle an, die ihm zugleich die Zusicherung der Lauterbacher Predigerstelle dabey zur Bedingung machten. Es gieng auch noch in eben dem Jahre in die Erfüllung, daß er diese Stelle würklich erhielt. Von hier führte ihn dann der Ruf im J. 1604 als Superintendent nach Schweinfurt, wo er am 18ten May eintrat. Unter drey i. J. 1611 an ihn ergangenen Vokationen nach Frankfurt a. M., Weimar und Nürnberg, wählte er die leztere und gieng am 23 Jun. dahin als Prediger bey S. Lorenz, unter Beybehaltung des Superintendenten Titels. Hier sahe

*) s. 6 B. S. 263. 260. 261.

sahe er sich so sehr geliebt und hochgeachtet, daß er zu der ihm 1616 angetragenen Superintendentur in Coburg und 1618 nochmals nach Weimar sich nicht entschließen konnte. Ein Schlagfluß raubte dem evangelischen Kirchenwesen der Stadt Nürnberg sowohl als der Universität Altdorf, wo er ebenfalls großen Einfluß gehabt, am 23 Junius 1621 einen sehr verdienten Mann.

Er hatte sich 1599 *) d. 17 Sept. mit Anne Marie des Amtmanns des Freyherrl. Riedeselischen Gerichts Freyenstein Joh. Junkers T. verheyratet und mit ihr 4 Töchter erzeugt: Anne Juliane, Marie Elisabeth, Anne Juliane und Anne Barbare, von welchen nur die letztere den väterlichen Tod erlebte.

(a. Christi *Matthiae*. Dr. et Prof. Altorf. orat. panegyr in obit. ej. apud H. *Witten* in Memor. Theol. Dec. VII, p. 853 sqq. F. Samml. v. A. u. N. T. S. 1728, S. 11 u. ff. wo auch Schröders Bildniß im Kupf. befindlich; G. A. Will Nürnb. gel. Lex. 3 Th. S. 582 u. ff.)

Schriften:

Tr. de Nestorianismo et Eutycheismo, contra M. Joseph. Grabium, c. praef. Aegid. Hunnii. Witteb. 1594. 8. Giess. 1612. 8.

Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. T. S. 1728, S. 14.

Anim-

*) s. Carmina gratulat. amicor. in festivitatem nuptiar. ej. Marp. 1599. 4; nicht: 1595, wie i. Memoria Schroederiana beym Witten ob. angez. O. p. 869 stehet.

Animadverſiones in diſp. primam M. Dan. Crameri, de praecipuis Logicae Ariſtotelicae partibus, pro Ariſtotele contra Ramum. Frf. 1595. 8.

Problema, utrum per naturalem Dei notitiam, citra revelatam, ſaluari quis poſſit (moderatore D. Volckmario & Reſp. M. Ludov. Hunnio) diſputavit contra Franciſc. Puccium. Witteb. 1595 4.

Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. T. 1728, S. 15.

Partes duae, aeſtiva & hyberna epiſtolarum dominicalium expoſitione eccleſiaſtica explicatarum: recens vero è lingua germanica Aeg. *Hunnii* transfuſarum in latinam. Witteb. 1595. 8.

Widerlegung einer von einem Lichtflüchtigen Papiſten im Druck ausgeſprengten Scartequen, in welcher er die vom Pabſtthum abgetretenen Lehrer zweyer Dutzent neuer ärgerlicher und gotteslästerlicher Irrthümer von Chriſti Jeſu hochverdienten Leiden und Sterben fälſchlich beſchuldigt. Wittenb. 1595. 4.

iſt a. mit unter den 1612 zu Gieſſen wieder aufgelegten Schriften des Schröders, S. 185 u. ff.

Aphorismi è Compendio theologico D. Jac. Heerbrandi, in XIII. diſputatt. ad exercitium privatum in Academia Witteb. 1595 propoſiti. Witteb. 1598. (2*) Gieſs. 1602. 12. ib. 1624. 12.

Theorema, de habituali Chriſti hominis ſcientia &

*) Eigentlich des Adami *Franciſci*, monaſt. Heilbron. Abbat. margarita theolog. angefügt.

& vero ejusdem in scientia illa profectu. Witteb. 1596. 4. ist die 13te dieser Disputationen.

Disputationes anascevasticae duae, prior de orali corporis Christi in coena manducatione & ritibus eucharisticis; posterior: de idiomatum reali communicatione contra Jodoc. Naum *). Witteb. 1597. 8.

auch

*) Jodocus Nahum, zu Sinzheim in der Pfalz geboren, studirte zu Heidelberg hauptsächlich unter Zachar. Ursinus, gieng nach seinen geendigten Universitäts-Jahren, wegen dem in seinem Vaterlande veränderten Religionszustande, nach Siegen ins Nassauische als Prediger, 1596 aber von da als Prediger und Inspektor nach Hanau, wo er aber schon 1597 starb; (s. Textors Nass. Chr. S. 12. gesamml. Nachr.)

Er schrieb:

Assertio Sacrosaneti testamenti contra Mysteriomagos. Sigenae Nassov. 1596. 8.

Dies ist das Buch, wogegen obige Disputationen gerichtet sind; und da es auch deutsch unter dem Titel: Gründlicher und einfeltiger Bericht von dem Abendmahl unsers Heylandes Jesu Christi; Hanau 1597. 8. erschien; so kam auch Schröder mit der deutschen Uebersetzung seines Gegenberichts hervor. Auch erschien gegen Nahums Schrift: Udalr *Christmanni*, Theol. Stud. Responsio ad Jodoc. Nahum falsam assertionem testamenti Christi. Frf. 1597. 8. dem Nahum entgegen sezte:

Testamenti Christi falsati integrum restitutio, contra Udalr. Christmannum. Hanov. 1597. 8.

Idea Theologiae, d. i. kurzer Begrif der ganzen Heil. Schrift. Hanau, 1597. 8. v. D. 1612. 8. Frf. a. d. Od. 1615. 12.

Ana-

auch unter dem Titel: Tractatus duo arnaſcevaſtici; Gieſſ. 1610. 8.

Schröder hatte dieſe Materien in Diſputationen 1596 unter Salom. Gesnern vertheidigt; Witteb. 1596. 4.

Deutſch erſchienen ſie mit dem Titel:

Beſtändiger Gegenbericht von den Ceremonien und dem wahrhafften Verſtand der Worte des hochwürdigen Abendmahls, wider Jodoc. Naum, in Frag und Antwort verfertigt, Wittenb. 1597. 8.

i. a. mit unter den 1612 zu Gieſſen wieder aufgelegten Schriften des Schröders.

Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. T. S. 1728, S. 16.

Von

Analytica Epiſtolae Pauli ad Rom. explicatio de juſtificatione hominis peccatoris. Hanov. 1598. 8.

Conciones in omnia Evangelia, ut vocant Dominicalia. Hanov. 1600. 4.

Nahums geweſener Schüler, der Prediger Artus Vigelius zu Rodheim, gab ſie heraus.

Annalytica expoſitio in Epiſt. ad Epheſ. Hanov. 1602. 8. 1608. 8. Frf. 1627. 8.

— — — — Hebr. nec non ad Galat. et Epheſ. Hanov. 1602. 8. Frf. 1627. 8.

XCIV Predigten über die Ep. Pauli an die Römer. Hanau, 1602. 4.

Conciones in ſacratiſſimam D. J. C. paſſionem ex archetypis Jod. Nahumi conceptae ſtudio et opera Arti *Vigelii* Hanov. 1604. 4.

kamen durch Ueberſetzung M. Ludw. Lucius deutſch heraus; Amberg, 1609. 4.

XLV Predigten über den Proph. Daniel; Hanau, 1607. 4.

Von dem einigen Ober-Richter in Glaubens-Sachen, d. i. ein christlicher evangelischer Discurs von der nothwendigen Frage, ob nemlich der Pabst zu Rom mit seinen Traditionen, Decreten, Concilien, Macht und Ansehen, oder vielmehr die heil. göttliche der Propheten und Apostel Schriften in Glaubens-Sachen zu judiciren und für den einigen Richter zu achten und zu halten, entgegen gesezt dem Gespräch Pauli Segeri. Mühlhausen, 1601. 4. Frf. 1603. 4.
a. i. den etl. 1612 zusammengedruckten Schriften Schröders.

Nüzlicher und in Gottes Wort wohl gegründeter Unterricht, wie die zarte angehende Jugend in der christlichen heilsamen Lehr des Catechismi — zunehmen und sich bevestigen und vertheidigen könne. Frf. 1601. 8. Schweinf. 1607. 12. Frf. 1611. 12. Giess. 1621. 12. Lüneb. 1644. 12.
ins latein. übersezt führt dieser Katechismus den Titel:
Catechetica s. christianae doctrinae erotemata, è variis seculi hujus controversiis petita et ad capita Catecheseos minoris, quam vocant, accommodata, antehac sermone vulgari edita, nunc vero inde, in usum scholae Swinfurtensis, in latinum conuersa. Swinfurti, 1606. 12. ib. 1624, 12.

Tr. de principio Theologiae et judice supremo controversiarum theologicarum, in quo potissimum objectiones Pontificiorum solvuntur. Swinfurthi, 1603. 8.

eine

eine mit der antitheſi vermehrte Ausgabe, mit einer Zueignungsſchrift M. Heinr. Schröders, ſeines Bruders, erſchien. Gieſſ. 1619. 8.
Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. T. S. 1728, S. 17.

Bibliſche Summarien über jede Capitel der ganzen heil. Schrift zu guter Nachricht des Gedächtniß nach Ordnung des A B C in kurtze Reimen gefaſſet, ſamt einer bibliſchen Chronologia oder Jahr-Rechnung über die Geſchichte A. u. N. T. Schweinf. 1605. 8.
Rec. a. O. S. 19.

Enchiridion adagiorum ſelectorum è chiliadibus Erasmi. Suuinf. 1605. 8.

M. Herrm. Henr. Frey 22 Lucien-Predigten, vom Stand, Amt, Weſen und Werken einer chriſtlichen Obrigkeit und chriſtlicher frommer Unterthanen; mit einer Vorrede herausgegeben. Schweinf. 1605. 4.

Apodixis theol. de vera & reali corporis & ſanguinis dominici in ſ. euchariſtia perceptione; Reſp. M. Erhard Spudaeus, Eccles. Swinfurtens. Diac. Swinfurti, 1606. 8.

— de donis increatis et infinitis à filio Dei cum aſſumta humana natura per unionem realiter communicatis. Suinf. 1606. 8.

— — de imaginibus ad habendum ſed non ad colendum chriſtiano populo conceſſis. Suinf. 1606. 8.

— — de ſanctis defunctis horandis non invocandis. Suinf. 1606. 8.

Christliche Leichpredigt aus der Parabel des Herrn von den klugen und thörichten Jungfrauen, Matth. 25. bey christl. Leichbestattung Susannae des Balth. Colbii, P. Notarii und Erthalis. Verwalters hinterl. Tochter, welche 1606 d. 12 Oct. zu Schweinf. in dem Herrn entschlafen. das. 1607. 4.

Analysis theol. & scholast. in Cap. IX Epist. ad Rom. Suinf. 1608. 8.

Problema theologo-logicum de communicatione proprii è sincerioris Theologiae fundamentis explicatum & cum Logicorum quorundam praescriptionibus collatum: ubi & sententia quorundam de vitâ duplici in homine, una animae, altera corporis, consideratur. Suinf. 1608. 8.

Rec. i. Nic. Hunnii Consultat. P. II. C. II. p. 431. Mit den beyden unter Salom. Gesner 1596 gehaltenen Disputationen: de orali corporis Christi etc. vermehrt. Giess. 1616. 8.

Meditatio mortis, tröstliche Erklärung auserlesener Sprüche heil. Schrift; bey Leichenbegängnissen gehalten. Giess. 1609. 4.

Decas theorematum de S. Scriptura. Lips. 1610. 8.

Pugillus asceticus, s. libellus thematum theologg. Suinfurti in quibusdam conventibus ad piam & placidam symphilologiam propositorum. Suinf. 1611. 8.

sind die kleinen vorher angezeigten zu Schweinfurt herausgekommenen Schriften zusammengedruckt. Eine zwote Ausgabe erschien unter dem Titel:

Enchi-

Enchiridion theol. in quo controverſiae quae hoc ſeculo agitantur, Suinfurti in quibusdam conventibus ſcholaſticis miniſtrorum eccleſiae aliorumque virorum eruditorum ad piam et placidam collationem mutuamque exercitationem propoſitae. Suinf. 1620. 8.

Kurtzer und klarer Unterricht von den ſtreitigen Haupt-Artickeln zwiſchen den lutheriſchen und Calviniſten, als 1) der Perſon Chriſti, 2) der ewigen Gnadenwahl, 3) der h. Tauffe, 4) vom Abendmahl und Ceremonien, ſo dabey gebrauchet, 5) von Bildern und Abtheilungen der zehen Gebotte Gottes und andern Kirchen-Gebräuchen. Gieſſ. 1612. 4.

Bedencken über M. Barthol. Meyers, Superint. zu Caſſel, Bekänntnüs, auf Begehren einer fürnehmen Adels-Perſon geſtellet. Gieſſ. 1612. 4.

Vom H. Abendmahl Jeſu Chriſti, 3 Predigten zu Nürnberg gehalten. Lpz. 1612. 4. Schleuſingen, 1621. 4.

Etliche Schrifften Joh. Schröderi zuſammengedruckt. Gieſſ. 1612. 4.

Chriſtliche Predigt, bey Einweyhung des neu aufgeführten und erweiterten Kirchengebäudes d. 28 Oct. zu Lichtenau gehalten. Nürnb. 1615. 4.

Thronus regalis Chriſti, d. i. Erklärung des Artickels vom Sitzen Jeſu Chriſti zur Rechten Gottes. Gieſſ. 1615. 4.

ist von M. Joh. Phil. Ebel, aus Giessen (Rekt. u. Prof. am Gymn. zu Ulm) ins lat. übersetzt mit dem Titel:

Thronus regalis Christi, h e. plana, plena et nervosa expositio ardui illius ac sublimis fidei Christianae articuli de sessione Christi ad dexteram Dei patris omnipotentis; Giess. 1617. 8. ib. 1620. 8.

Eine folgende Ausgabe hat den Titel:

Tr. de statu exaltationis Christi, ubi sublimis ille et arduus Christianorum fidei articulus de sessione ad dexteram Dei plane et plene exponitur et adversariorum argumenta nervose diluuntur. Giess. 1642. 8.

Drey christliche Jubel-Predigten von der ungeheuren Finsterniß im Pabstthumb, von der überschwenglichen Gnade Gottes, indem er das Licht des Evangelii — hervorbrechen lassen, und von der verruchten Simonei und Babilonischen Gewerbschaft so vorzeiten im Pabstthumb getrieben worden. Nürnb. 1618. 4.

Sceptrum regale Christi s. defensio Throni regalis Christi, opposita litigatoris cujusdam Anonymi antithrono. Giess. 1621. 4.

Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. T. S. 1728, S. 23.

Diese Arbeit war eben bey dem Tode des Verfassers im Drucke, daher nach dessen Erfolg die Leichengedichte auf ihn dem Buche beygefügt sind.

Der Anonymus war Christian Becmann, der unter dem Namen eines Studiosi Theol. wider Schrödern geschrieben hatte: Thronum regalem Jesu Christi Ἰσανθρώπου, d. i. christlicher und wohlgegründeter Bericht von dem hohen und sehr tröstlichen Artickel unsers allgemeinen christl. Glaubens:

Chri-

Christus sitzet zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters. Frf. 1616. 4.

Als Becmann auch wider das Sceptrum regale 1627 schrieb, hat Christoph Althofer die Vertheidigung für Schrödern nach dessen Tode übernommen mit s. Anti-Becmanno s. apologia Sceptri regalis à D. Schroedero p. m. adornati. Jenae, 1629. 8.

Antithesis oder Gegensatz der reinen Lehre Augsp. Confession und des verführerischen Vorgebens des Irrgeistes Schwenckfeldi und Weigelii. Nürnb. 1640. 4.

Daniel reseratus, d. i. ausführliche und in Gottes Wort wohlgegründete Erklärung des ganzen Propheten Daniel; 2 Theile; Giess. 1673. 4.

sind 163 Predigten, die Schröders Vetter, der Prediger Conr. Heinr. Fabricius zu Ebsdorf herausgegeben. Es wird auch eine ältere Ausgabe, von Ulm 1645. 4, angeführt, die nur 113 Predigten enthalten soll.

Bedenken wegen des Liedes: Erhalt uns Herr bey deinem Wort ꝛc.

Steh. i. Unsch. Nachr. v. 1714, S. 913.

Sechs Briefe an Joh. Gerhard;

Steh. in G. M. Raidel's herausgegebenen epistolis viror. erudit. ad J. Gerhardum, Norib. 1740. 8.

Schröder (Johann Joachim). Kam am 6 Julius 1680 zu Neukirchen in Hessen zur Welt. Sein Vater Johann Christoph war allda ein Kaufmann, Rathsverwandter und Kirchenältester; seine Mutter Judith, des dasigen Kaufmanns und Burgermeisters Johann Mart. Funck's Tochter. Als er das dreyzehnte Jahr erreicht, wurde er in das Gymnasium nach Hersfeld geschickt, hierauf aber 1698 auf die Universität Marburg. In den philologischen, philosophischen und historischen Wissenschaften hatte er Geo. Otho, *) Joh. Geo. Brandt **), Maxim. Percelli, Val. Riemenschneider und Sam. Andreä: in den theologischen Tilemann, Croll, Gautier ***) und Mieg ****) zu Lehrern. Da er zur orientalischen Litteratur eine ganz besondere Neigung bezeigte, so empfahl ihn Otto dem berühmten Hiob Ludolf in Frankfurt. Schröder begab sich dahin und befliß sich unter demselben auch der äthiopischen und der armenischen Sprachen.

Durch

*) Unter ihm vertheidigte er 1703 die Dissert. de risu Abrahami.

**) Unter diesem vertheidigte er 1701 die Diss. de cyclo jobeleo et paschali.

***) Unter diesem vertheidigte er 1704 die Diss. de termino vitae hominis.

****) Unter diesem vertheidigte er 1704 die Diss. de methodo irenica Pontificiorum.

Durch Vermittelung der Marburger Professoren sahe er sich im Stande, auf Landesherrliche Kosten seine Kenntnisse durch auswärtige Reisen weiter zu vermehren; und so gieng er 1705 nach Utrecht. Hier suchte er die Bekanntschaft eines Roells, Leydeckers, Pontanus, vor allen aber Relands zu nützen und begab sich dann nach Amsterdam, wo ihm der berühmte Wilh. Surenhus auch mehrere der gelehrtesten Juden reichliche Nahrung für seinen orientalischen Sprachgeist gewährten. Es hielten sich damals zween Armenische Bischöfe, Thomas Golthanensis und Lukas Nurigianides, dort auf. Schröder bewarb sich um ihre Bekanntschaft und er hatte als ihr Schüler das Vergnügen, die Gründe der Armenischen Sprache klarer und ganz anders einzusehen, als er bisher den Anweisungen eines Clemens Galanus und Rivolä gefolgt war. Der erstere jener Männer, der Bischof Thomas, schickte sich zur Rückreise in sein Vaterland an und Schröder faßte den Entschluß, ihn dahin zu begleiten, um sich selbst mit dem Genius der Sprache noch vertrauter zu machen. Er erbat dazu bey seinem Landesfürsten, Landgrafen Carl, die Erlaubniß, der sie ihm nicht nur verwilligte sondern ihn auch mit ferneren Kosten unterstützen ließ. Eben als die Schiffe abseegeln wollten, überfiel den Bischof eine tödliche Krankheit. Schröder folgte seinem Rathe, vorauszugehen und ihn nach wieder erlangter Gesundheit in Moskau zu erwarten, wo er dann auch mit dem An-

fange des Jahrs 1707 ankam. Seine Hofnung indessen schlug fehl, denn dem Bischofe hatte immittelst seine Krankheit das Leben gekostet. Dennoch würde Schröder seinen Vorsatz verfolgt haben, wenn nicht die damaligen Kriegsunruhen gänzlich einen Strich dadurch gemacht hätten, indem auf Befehl Kaisers Peters des Großen Niemand in den Orient gelassen wurde. Nachdem Schröder bey seinem Aufenthalte in Moskau sich von der Landes Art, Sprache, Religion und Gelehrsamkeit zu unterrichten nicht ausser Acht gelassen, und seinen Rückweg durch Polen zu nehmen gedachte, woran ihm aber Krieg, Hunger, Pest und Unsicherheit der Strassen hinderlich war; so traf er endlich zu Schiffe über Koppenhagen, Lübeck, Bremen, Hamburg mit dem angehenden Jahre 1709 in Amsterdam wieder ein, und fand seinen Freund Nurigianides in großer Trauer über den Tod seines Vetters, des Bischofs Thomas. In Verbindung mit demselben studirte er von neuem die Armenische Sprache und kam darin so weit, daß er sich zur Herausgabe einer Armenischen Grammatik öffentlich anheischig machte.

Um jedoch auch seinem Fürsten sich dankbar zu bezeigen, hielt er es für Pflicht, ins Vaterland zu reisen. Er kam in dieser Absicht nach Cassel. Mit erneuerter Fürstlicher Unterstützung erfüllte er nunmehro den höchsten Willen, da er abermals eine gelehrte Reise:

übe:

über Holland nach England antrat. In London erwarb er sich die Bekanntschaft Chamberlain's, Dubordieu und des Erzbischofs John Tenison's: in Cambridge des Bentley's, Cowel's, Sick's und Barnes: in Oxforth des Hudson's. Man reizte ihn, mit der Herausgabe seines Werks von der Armenischen Sprache nicht länger anzustehen; auf seiner Rückkehr legte er in Amsterdam die letzte Hand daran, wo es dann im J. 1711 unter dem Titel des Thesauri linguae Armenicae aus der Presse hervorgieng, und womit dann also für die Europäische gelehrte Republik ein ganz neuer Gewinst erwuchs.

In dem J. 1713 berief ihn sein Fürst als Professor der orientalischen Sprachen und der Kirchengeschichte nach Marburg, wo bald nachher die Professur der hebräischen Alterthümer und das Universitätsbibliothekariat hinzukam. Durch seine Bemühungen geschahe es, daß man damals in der Müllerischen Universitätsbuchdruckerey von fast allen orientalischen Sprachen Typen sehen konnte, syrische, arabische, samaritanische, äthiopische und armenische, die dann auch bey seinen herausgegebenen Dissertationen nicht ungebraucht geblieben sind. Im J. 1737 wurde er ausserordentlicher Professor der Theologie; 1746 Pädagogiarch, bey welcher Gelegenheit zu seiner Erleichterung das Lehramt der morgenländischen Sprachen auf seinen Sohn Nikolaus Wilhelm

fiel, das er jedoch, als dieser nach Gröningen gieng, wiederum selbst mit verwaltete bis er im Jahr 1755 zum Emeritus erklärt, und sein Sohn Johann Wilhelm ihm darin folgte. Am 19 Julius 1756 beschloß er sein Leben.

Er war verheyratet, zuerst 1715 am 14 May mit Catharine Christiane des Amtsschultheissen Ludw. Conr. Heise zu Neukirchen Tochter und Wittwe des dasigen Advokaten Joh. Conr. Schröders *). Sie starb (nach Joh.

*) Johann Conr d Schröder, ein Sohn des Rathsverwandten und Kaufmanns Adam Schröders und Annen Catharinen, Tochter des Amtschultheissen Joh. Hüttenrods in Neukirchen, ward am 20 Jun. 1645 in Neukirchen geboren. Da er seine Eltern früh verlohr, nahm sich der nachherige Gräflich-Laubachische Rath Joh. Joachim Hüttenrod, seiner Mutter Bruder, seiner Erziehung an, bis er auf Anrathen seines ältern Bruders Johann Adam Schröders und seines Vormundes 1662 das Hersfelder Gymnasium bezog. Er gieng bald darauf nach Marburg, 1665 nach Rinteln, 1671 nach Jena und 1672 nach Erfurt. Am letzterem Orte nahm er die juristische licentiatenwürde an, und schrieb zu dem Ende eine Diss. de revocatione; Resp. Joh. Melch. Murhard, Spangenbergens. Erfurti, 1672 4. (s. Joh Andr. *Röderi* progr. in actum ej. promot. Erf 1672. 4) Er übte seine Praxis in seiner Vaterstadt und es war i. J. 1698 als er eben genannte Geisen heyratete, die er im Febr. 1714 zur Wittwe machte, nachdem er ein Kind mit ihr gezeugt, das aber nur 13 Wochen gelebt hat; (s. Joh. Duising progr. in ob. Catharinae Christinae Schröderin. Marb. 1718 fol. f. pat.)

Joh. Duisings progr. fun. auf ihren Tod) am 20 Februar 1718 ohne Kinder. Noch am Ende desselben Jahrs wurde Marie Amalie, des Metropolitans Salom. Berthold's in Ziegenhayn Tochter seine zwote Gattin. Mit ihr erzeugte er vier Söhne: Nikolaus Wilhelm, Ludwig Conrad, Johann Wilhelm und Philipp Georg, welche ihm das seltene Glück gewährten, daß er sie alle noch bey seinem Leben mit Professorstellen beehrt sah. Es nimmt hier jeder folgends einen Platz ein. Von sechs seiner Töchter starben Anne Marie Dorothea und Gertrud Elisabeth frühzeitig: zwo, Marie Christine und Susanne Christiane betrauerten ledigen Standes den väterlichen Tod, und zwo verheyratet, die eine Esther Amalie, an den Prediger Christian Gerhard Duising in Kirchhayn, die andere Catharine Elisabeth, an den Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst Joh. Nikol. Funck in Marburg.

(S. Joh. Nic. *Funcii* Orat. in exequiis Joh. Joach. Schroederi, una cum progr. fun. Aem. Lud. Hombergk zu Vach; Marb. 1756. fol.)

Schriften:

Trauer-Cypressen, oder letztes Ehrengedächtniß Theoph. Herrm. Neubers, Predigers zu Hülse. Marb. 1702. 4.

Thesaurus linguae Armenicae antiquae et hodiernae. Amstelod. 1711. 4.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1711, S. 635.

Es ist darin enthalten: 1) Diss. de antiquitate, fatis, indole atque usu linguae Armenicae. 2) Grammatica et Prosodia antiquae linguae. 3) Confessio ecclesiae Armenicae. 4) Synopsis hodiernae civilis Armenorum linguae. 5) Dialogi III de sacris, secularibus et domesticis rebus Armenorum. 6) Epistolographia, praxis grammatica et indices vocum locupletissimi. In M. Steph. Schultz Leitungen des Höchsten nach seinem Rath auf den Reisen durch Europa, Asia und Africa, Halle 1774. 8. 4ten Th. S. 124 kommt davon folgende Stelle vor: „Nächstdem besuchte uns auch (in Constantinopel) ein Armenischer Mönch Georg Wardapet, d. i. Doctor Georgius, der sich eine geraume Zeit in Frankreich und Italien aufgehalten hat, daher er gut französisch und italiänisch spricht, wie auch das lateinische. Von dem Thesauro linguae Armenicae des Hrn. Professs. Schroders in Marburg sagte er: es seye Opus absolutissimum et perfectissimum. Ich bejahete solches, weil ich dieses Buch bey der Erlernung der Armenischen Sprache am besten befunden habe."

Progr. de patriarcharum et separatim Josephi laudibus, ad aud. sub ej. praesidio orat. hebraicam Jo. Wilh Schönfeld Neukirch. Hass. de vita et rebus gestis Jacobi Patriarchae. Marb. 1713. fol.

— de veritatis studio ad aud orat graecam Casp. Christi. Krölchel, Allend. Hass. de mendacii turpitudine. Marb. 1714. fol.

Diss de rebus Armenicis, ad Joh. Chamberlaynium d. d. Marb. d. 21 Oct. 1714;

Trift

Trift man an inter Dissertatt. cum Orat. dom. in diversas fere gentium linguas versa, ex edit. Joh. Chamberlaynii. Amsterd. 1715. 4. p. 143 sqq.

Diss. de rubo ardente et non comburente (ad Exod. III, 1 sqq.) Resp. Joh. Guil. Krafft, Allend. Marb. 1714. 4.

— hist. de cereorum diurnorum in ecclesiis christianis origine et usu; Resp. Joh. Christoph. Bramer, Treys-Hass. Marb. 1715. 4.

— de annis Achasiae, Judaeorum regis, ad concilianda loca 2 Reg. VIII, 26 et 2 Chron. XXII, 2. Resp. Joh. Christ. Boehm, Rotenb. Hass. Marb. 1715. 4.

— philol. crit. de primaeva lingua ebraica; Resp. Joh. Ungar, Hass. Marb. 1716. 4.
Rec. Gel. Fama, 57 Th. S. 655.

— de natura linguae ebraicae I; Resp. Geo. Henr. Schirmer, Felsberg. Marb. 1716. 4. II; Resp. Joh. Geo. Budenhausen; Grebenstein. Marb. 1717. 4.
Rec. Gel. Fama, 68 Th. S. 994.

— hist. de haeresi Audianorum; Resp. Auct. Joh. Guil. Krafft. Marb. 1716. 4.

Theses philosophicae miscellaneae. Marb. 1716. 4.

Diss. de precibus Hebraeorum; Resp. Auct. Joh. Eberh. Kavius, Sigena-Nassov. Marb. 1717. 4.

Diss.

Diſs. de haereſi Apollinariſtica; Reſp. Jo. Chriſti. Boehm, Rotenb. Haſs. Marb. 1717. 4.

— de Nebuchadnetſare Chaldaeorum rege; Reſp. Joh. Riesner, Melſunga-Haſs. Marb. 1719. 4.

— hiſt. eccl. de Nethinaeis; Reſp. Geo. Henr. Schirmer, Felsberga-Haſs. Marb. 1719. 4.

— de voce (Joſephi) אברך (ad Gen. XLI; 43.) Reſp. Car. Frid. Eichler, Neukircha-Haſs. Marb. 1719. 4.
ſie ſteh. a. i. Theſ. novo theol. phil. T: I. p. 211 ſqq.

— de Pſeudoprophetis I. Marb. 1720. 4. II; Reſp. Abrah. Luttringhauſen, Borcka-Haſs. ib. eod. 4.

— ad loc. difficillimum Gen. IV, 23. 24. de Lemecho homicida ejusque vindicta; Reſp. Joh. Müller, Treyſa-Haſs. et Maur. Fülling, Nieder-Meiſſera-Haſs. Marb. 1721. 4.
ſie ſteh. a. i. Theſ. n. theol. phil. T. I. p. 145 ſqq.

Theſes ſelectae ex antiquitatibus hebraicis; Reſp. Jo. Chriſti. Vilmar, Vicenhuſa-Haſs. Marb. 1722. 4.

Diſs. philol. de hortis vererum Hebraorum; Reſp. Auct. Jo. Dan. Schramm. Marb. 1722. 4.

— ad locum Judic. XV, 4. 5. de vulpibus Simſonis, d. i. von Simſons Füchſen; Reſp. Auct. Joh. Gottfr. Gerlach, Marburgenſ. Marb. 1723. 4.

Diſs.

Diſs. acad. de Azazelis hirco ejusque ritibus ac myſterio; Reſp. Joh. Joach. Kimm, Ziegenhayn. Marb. 1725. 4. Recuſa, ib. 1752. 4.
Rec. i. Hiſt. d. Gel. d. Heſſ. Trim. II, von 1725, S. 215.

Progr. quo publicatum eſt feſtum ſeculare ſecundum Acad. Marburg. 1727.

— in obit. Catharinae Chriſtine. J. Sigism. Kirchmeieri, Th. Dr. et Prof. conj. Marb. 1727. fol.

Veterum Poetarum graecorum poemata, aut Poematum ἀπροσπασμάτια ſelecta, eo conſilio nunc denuo digeſta, ut juventus non unum ſed plerosque omnes Poetas graecos, quorum quidem ſcripta ſuperſunt, mature cognoſcere poſſit. Marb 1733. 8.
Rec. i. Hamb. Ber. v. gel. S. 1734, Nr. 6, S. 43.

Orationes veterum Oratorum graecorum ſelectae. Marb. 1734. 8.

Hypomnemata hiſtoriae eccleſiaſticae à C. N. ad ſaec. XV. Marb. 1737. 8.
Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. T. S. 1739, S. 496.

Diſs. de veterum Hebraeorum primogenitis et eorum praerogativis maxime ſacerdotio; Reſp. Dan. Bockwitz. Marb. 1741. 4.
Rec. i. Hamb. Ber. v. g. S. 1742, Nr. 20, S. 157.

De Urim et Tymmim in pontificis Hebraeorum pectorali poſitis, in qua errores veterum et recentiorum vindicantur et refutantur, vera ſententia exponitur & demonſtratur, varia S. S. loca inprimis Exod. XXVIII, 30. XXXIX, 8 ſqq. Levit. VIII, 8. Num. XXVII, 21. Deut. XXXIII, 8.

g. 1 Sam. XXVIII, 6. XXX, 7. Hos. III, 4 etc. ſolide vindicantur et explicantur, totumque argumentum in clara luce collocatur. Marb. 1744. 4.

Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. T. S. 1744, S. 892. Frf. g. Z. 1744, Nr. 71, S. 419 u. ff. N. Act. Erut. Lips. 1744, p. 714.

Theſes ſelectae ex antiquitatibus hebraicis; Reſp. Jo. Adam. Bockwitz, Ziegenhayn. Marb. 1745. 4.

Rec. i. Frf. g. Z. 1745, Nr. 66, S. 342.

Progr. ad aud. orat. inaug. Jo. Guil. Krafft. Marb. 1747. fol.

Befindet ſich auch, ſamt der Kraftiſchen Oration ſelbſt, i. J. G. Krafft obſervat. ſacr. Fasc. VIII. p. 234 ſqq.

— in funere Jo. Borelli, Med. D. Marb. 1747. fol.

— ad eligendum novum Prorectorem acad. Marb. 1748. fol.

Poſitiones miscellaneae ex antiquitatibus hebraicis depromtae; Reſp. Joh. Adam. Bockwitz, Ziegenhayn. Marb. 1748. 4.

Einige Briefe an la Croze, finden ſich in Thél. epiſt. la Croziano, ex ed. Jo. Lud. Uhlii. T. I. p. 132 ſqq.

* * *

Sein in der praef. des Theſauri Armen. verſprochenes Lexicon Armen. lat. desgl. Hiſt. Armen. desgl. Bibliotheca Armen. und de antiquitate verſ Armen. N. T. ſind nicht herausgekommen. Das Lexicon Armeno-lat. in-

indessen, ganz ausgearbeitet, blieb im Besitz des Sohns Joh. Wilh. Schrödets, nach dessen Tode und beym Verkauf dessen Bibliothek es nunmehro die Cassel. Bibliothek durch Aukauf an sich brachte.

Schröder (Nikolaus Wilhelm). Der erste Sohn Johann Joachims, am 22 August 1721 in Marburg geboren. Sein Vater unterrichtete ihn von Jugend auf selbst in den Sprachen und Anfangsgründen der Wissenschaften. Er war auch mit solchen natürlichen Fähigkeiten begabt, daß er schon in seinem neunten Jahre, nemlich 1730, als Student immatrikulirt zu werden würdig erfunden wurde. Er legte sich alsbald mit ununterbrochenem Fleisse auf die morgenländischen Sprachen, wie auch unter der Anführung seines Vaters auf die Kirchengeschichte und jüdischen Alterthümer, nicht weniger unter Johann Adolph *) Hartmann, auf die lateinische Beredsamkeit, politische Geschichte und römische Alterthümer. In der Mathematik war v. Wolf, in der Theologie die beyden Kirchmeier und Ries sein Lehrer. Im J. 1739 that er eine gelehrte Reise nach Sachsen, besahe verschiedene Universitäten und machte mit Gelehrten Bekanntschaft. Er hielt sich besonders eine Zeitlang zu Leipzig auf, um daselbst die Ausgabe seiner Uebersetzung der vier ersten Kapitel des ersten Buchs Mosis aus

*) Nicht: Philipp, wie das N. Gel. Europa hat.

aus dem Türkischen zu Stande zu bringen. Er sammlete auf dieser Reise auch einen Vorrath von orientalischen Handschriften, welche er in den Bibliotheken hin und wieder vorfand, und deren Titel und Inhalt er sich genau aufzeichnete, in der Absicht, sich derselben zu einer dereinst herauszugebenden Bibliotheca orientali manuscripta zu bedienen. Nach seiner Wiederkunft in Marburg blieb er noch eine Zeitlang in der Stille bey seinem Studiren; 1743 aber nahm er die höchste Ehre in der philosophischen Fakultät an. Gleich darauf eröfnete er seine Vorlesungen über die griechische, hebräische und andere morgenländische Sprachen und über die Kirchengeschichte und noch in dem eben genannten Jahre wurde er ausserordentlicher Professor der orientalischen Sprachen. Er unternahm eine Reise nach Holland und hielt sich besonders zu Leyden auf, um sich den persönlichen Umgang des großen Sprachgelehrten Albert Schultens, der nachher auch sein Schwiegervater geworden, zu Nutze zu machen. Nachdem er wieder nach Marburg zurückkam, fuhr er in seinen Vorlesungen fort, bis er Anfangs 1748 durch des eben genannten Schultens Mitwürkung, als ordentlicher Professor der morgenländischen und griechischen Sprachen nach Gröningen berufen ward. Er folgte diesem Rufe und als v. Lennep zum Professor der griechischen und lateinischen Sprache war angestellt worden, wurde Schröder des Lehramts der griechischen Sprache

che entledigt, ihm hingegen das der hebräischen Alterthümer (mit dem Univ. Bibliothekariate und dem Inspektorate der lateinischen Schulen) aufgetragen. s. (F. Stosch) N. Gel. Eur. 15 Th. S. 730 u. ff.

Im J. 1798 am 30 May gieng er zu Gröningen mit Tode ab.

Schriften:

Quatuor prima Capita Geneseos, Turcice et latine, ex gemino Pentateuchi Mosaici Manuscripto Codice Turcico eruta, c. notis. Lipsi. 1739. 4.

Rec. i. Frf. g. Z. 1739, S. 394. Act. Erud. Lips: 1739, p. 424. Lpz. g. Z. 1739, Nr. 53, S. 480.

Diss. inaug. (pro Gr. Dr. philos.) de libertate Dei (praes. Jo. Conr. Spangenberg.) Marb. 1743. 4.

Progr. de antiqua linguae arabicae origine et hinc fluente intima ejus cum ebraea consanguinitate. Marb. 1743. 4.

Commentarius philol. crit. de vestitu mulierum hebraearum ad Jes. III, 16-24, quo vocabulorum abstrusissimorum tenebras ad facem dialectorum discutere conatus est; praemissa praefat. Alberti Schultens. Lugd. Bat. 1745. 4.

Diss. de prima cultus divini publici institutione ad Genes, IV, 26; Resp. (pro Mag.) Jo.

Jac. Schweinsberger, Neukircha - Haſs. Marb 1745. 4.

Diſs. de tabernaculo Molochi et ſtella Dei Remphan. ad Act. VII, 43 Reſp. Franc. Chriſtoph. Meiſterlin, Wanfrida - Haſs. Marb. 1745. 4.

— de Eutychianismo et variis ejus ſectis; Reſp. Auct. Car. Franc. Lubb. Haas, Caſſell. Haſs. Marb. 1746. 4.

— de Moabitide eccleſiae hoſpitio, ad Jeſ. XVI, 3. 5. Marb. 1747. 4.

Satura theſium philolog. Marb. 1747. 4.

Oratio de fundamentis, quibus ſolida linguae ebreae cognitio ſuperſtruenda. Groning. 1748. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1749. Zug. zum May, S. 423.

— de confuſione ſermonis Babelica. Groning. 1752. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1753, 70 St. S. 647.

Diſs. de voto Jephtae; Reſp. Died. Adrian. Walraven, Zwolla - Tranſitalan. Groning. 1753. 4.

— philol. continens obſervationes de origine vocum quarundam hebraearum, I; Reſp. Guil. Henr. Nummer, Leovard. Fris. Gron. 1755. 4. II; Reſp. Joh. Henr. Verſchuur, Drentin. ib. 1756. 4.

— — ad ſelecta S. S. loca; Reſp. Joh. Henr. Verſchuur. Gron. 1757. 4.

Diſs

Diſs. de authentia quorundam Cetibhim; Reſp. Dieder. Meſting, Winſchota-Oldamt. Gron. 1757. 4.

Obſervationes ſelectae ad Origines hebraeas. Gron. 1762. 4.

Rec. i. Act. Erud. Lips. 1773, p. 181.

Diſs. philol. exhibens ſpecimen obſervationum ad quaedam Vet. Teſt. loca; Reſp. Auct. Everh. Scheid. Gron. 1764. 4.

Rec. i. Comment. de libr. minor. Vol. I. P. II. p. 161. ſqq.

Inſtitutiones ad fundamenta linguae ebreae. Gron. 1766. 8. ib. 1775. 8. Ulmae, 1778. 8. ib. 1784. 8. ib. 1792. 8.

Rec. i. Erl. g. A, 1765, 49 St. S. 393. Act. Erud. Lips. 1773. p. 216. Gött. g. A. 1768, 64 St. Erneſti theol. Bibl. 7 B. St. 441. Frf. g. A. 1779, Nr. 18 u. 19, S. 148. Allgem. D. B. 39 B. S. 249. N. Allgem. D. B. 13 B. S. 240 Allg. L. Z. 1785, N. 22, S. 100.

Auch zu Clauſenburg in Siebenbürgen kam eine Ausgabe des Buchs 1772 hervor.

Als ſein Anhang erſchien: Inſtitutiones ad fundamenta Chaldaismi biblici breviſſime concinnatae, ſ. Appendix ad fundamenta linguae hebr. à cel. *Schroedero* edita. Ulmae, 1787. 8.

Diſs. philol. ad Canticum Chabacuci, quod continetur Cap. III. Gron. 1781. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1782, 129 St. S. 1041.

* * *

Bey der Diſſ. de Altellis ſacris et profanis, die Ihm in Supplem. Biblioth. Lipenio-Jenich. jur. Senckenbergii p. 19. zugeſchrieben wird, war er nur der Reſpondent; ſie gehört dem Joh. Tilemann, gen. Schenck.

Schröder (Ludwig Conrad). Der zweyte Sohn Johann Joachims, am 8ten Oktober 1724 in Marburg geboren. Er studirte seit 1740 auf der Universität seiner Vaterstadt die Rechte und nach seinen geendigten akademischen Jahren besuchte er Jena, Leipzig, Halle und Göttingen. 1749 nahm er in Marburg die juristische Doktorwürde an und eröfnete juristische Vorlesungen. 1753 bekam er den Ruf als Professor der Rechte und Syndikus des Gymnasiums nach Herborn, nahm aber erst am 24 Januar 1755 davon Besitz. (s. Eberh. Ravii progr. invit. ad aud. orat. adit. Lud. Conr. Schroederi, Herb. 1755. fol.) Im J. 1761 gieng er als ordentlicher Professor des Natur- und Völkerrechts nach Gröningen. Hier starb er am 25 Oktob. 1801.

Schriften:

Specimen jur. germ. de actionibus personalibus, quae ad rem petendam sunt comparatae, apud veteres Germanos in foro rei sitae instituendis. Marb. (1748.) 4.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. Büch. 7 B. S. 371. ist gegen das Balserische progr. de foro rei sitae apud Germanos; s. 1 B. S. 260.

Die gegenwärtige Schröderische Schrift wurde in Geo. Andr. Müllers disquis. de differentia jur. Rom. et Germ. quoad forum rei sitae; Giess. 1748. 4. wieder unter die Prüfung genommen.

Dits. inaug. (pro Gr. Dr.) de principe imperii citra testamentum de tutela filii sui disponente. Marb. 1749. 4.

Rec.

Rec. i. Gött. g. A. 1749, 98 St. S. 783. Allgem. Nachr. v. j. B. 7 B. S. 734.

— Progr. de actione negatoria apud Romanos pro ſpecie contravindicationis non habenda. Marb. 1750. 4.

Rec. i. Erl. g. B. 1750, 33 W. S. 516.
iſt der Reinhartiſchen Diſputation entgegen geſetzt, welche er unter Rivinus in Wittenberg gehalten und den Titel führt: paradoxa circa actionem negatoriam, darin behauptet wird, daß die heutige Art der actionis negatoriae von der Römiſchen ganz unterſchieden ſey.

— quo examinatur, an actio hypothecaria adhuc creditori adverſus debitorem, pignus poſſidentem, ſit ſalva poſtquam obligatio perſonalis fuit per praeſcriptionem exſtincta. Marb. 1750. 4.

— de ſtipulationibus quibusdam emtioni venditioni adjici ſolitis. Marb. 1751. 4.

Opusculum de natura et effectibus pignoris praetorii atque judicialis, cum ex ſententia juris Romani tum ex doctrina pragmaticorum. Marb. 1751. 4.

Rec. i. Erl. g. B. 1751, 16 W. S. 246. Gött. g. A. 1752, 1 St. S. 7. Allgem. Nachr. v. jur. Büch. 8 B. S. 634.

Progr. acad. num recte à reo, haereditatis petitione conveniendo, adhuc hodie editio tituli petatur. Herb. 1755. 4.

— de adminiſtratione reipublicae per magiſtratus. Herb. 1757. fol.

Disp. I. II. III, de legatis ex testamento destituto, cui clausula codicillaris adjecta est, praestandis. Marb. 1758. 4.

Oratio de praetoribus optimis in legibus interpretandis juris civilis custodibus. Groningae, 1766. 4.

Rec. i. Jen. g. Z. 1766, 50 St. Schott's unp. Crit. 1 St. S. 87.

Institutiones juris naturalis. Groning. 1775. 8.

Schröder (Johann Wilhelm). Der dritte Sohn Johann Joachims, am 15 Junius 1726 in Marburg geboren. Den ersten Unterricht gab ihm ein Hauslehrer Bockwitz *) und in erwachseneren Jahren sein eigener Vater und älterer Bruder, bis er 1740 zur Akademie übergieng. Auch jetzt genoß er der väterlichen und brüderlichen Unterweisung fort, und hörte darneben Hartmann und Spangenberg in den philosophischen und historischen Wissenschaften, in den theologischen hingegen J. S. Kirchmeiern, F. U. Ries und J. W. Kraft. Zu seiner selbsteigenen Uebung gab er, nach geendigter akademischen Laufbahn, einigen

*) Johann Philipp Bockwitz nämlich, von Ziegenhayn gebürtig. Er ist als Metropolitan und erster Prediger in Grebenstein am 30 Junius 1781, 71 Jahre 5 Mon. alt gestorben; (Kirch. Nachr.)

migen seiner Mitbürger orientalische Sprachstunden und, um diese jedoch auch öffentlich halten zu dürfen, nahm er am 15 Oktober 1750 die höchste Würde in der Weltweisheit an. Nachdem er sich hierauf anderthalb Jahre mit Vorlesungen beschäftigt, stellte er eine gelehrte Reise nach Holland an. In Leyden fand er bey dem berühmten Hemsterhuys, besonders bey J. J. Schultens die freundschaftlichste Aufnahme. Durch Begünstigung des letzteren kamen ihm viele handschriftliche orientalische Codices in die Hände, die er benutzte und daher auch sein Commentarius philolog. in Pl. X. entstand, der in Gröningen, wo er über ein Jahr bey seinem Bruder blieb, drucken ließ. Auch Utrecht hatte er vorher noch besucht und er kehrte nun im Herbst des Jahrs 1754 nach Marburg zurück, setzte seine philologischen Vorlesungen fort bis er im Jahr 1755 die Stelle seines alten Vaters einnahm, als Professor der orientalischen Sprachen und der hebräischen Alterthümer. 1759 wurde er zugleich Profess. der griechischen und hebräischen Sprache.

Am 8 März 1793 verließ er die Sterblichkeit. Seit dem 11 May 1762 hatte er Christine Louise geb. Brand zur Ehe, und mit ihr folgende Kinder:

1) Elias Friedrich, geb. 1765; gest. 1768.

2) Friederich Wilhelm Dieterich, geb. 1767; geſt. 1769.

3) Wolrad Georg Elias, geb. 1769; geſt. in dem nämlichen Jahre.

4) Amalie Eliſabeth Suſanne, geb. 1770; d. 7 Nov. ſie wurde am 25 März 1787 an den Dr. und Prof. Medic. Joh. Wilh. Chrn. Brühl *) verheyratet.

5)

*) Johann Wilhelm Chriſtian Brühl iſt den 25 December 1757 zu Weimar in Sachſen geboren. Sein Vater Johann Michael Brühl begab ſich von Weimar nach Caſſel als Hof-Stukateur; ſeine Mutter Chriſtine Dorothea iſt eine geborne Wagner. Bis in das J. 1771 genoß er den Unterricht von Privatlehrern, von da er an das Caſſeliſche Pädagogium und 1775 zum Collegio Carolino übergieng. Matsko war ſein Lehrer in der Mathematik und Aſtronomie, Stegmann in der Logik, Metaphyſik und Phyſik, Dohm in der Statiſtik und Kameralwiſſenſchaften, Prizier in der Chemie und Mineralogie, Huber in der Zergliederungskunſt und Knochenlehre, Stein in den Grundſätzen der Wundarzney und Böttger in der Kräuterkunde, in der Kenntniß des Vorraths von Arzeneymitteln und in der Lehre von den allgemeinen Urſachen der Krankheiten; auch hörte er Tiedemann über den Horaz und Runden über den Tacitus de moribus Germanorum. So vorbereitet beſuchte er 1777 Göttingen, übte ſich unter Anführung Wrisbergs drey Winter hindurch in der Zergliederung des menſchlichen Körpers, fand ſich bey den jährlichen Vorleſungen über dieſe Wiſ-

5) Helene Bernhardine Viktorie Christine, geb. 1775 d. 13 März.

6) Elisabeth Amalie Wilhelmine Catharine, geb. 1784 d. 4 Aug.

(A.

Wissenschaft ein, genoß seinen Unterricht in der Physiologie, gerichtlichen Arzeney, der Entbindungskunst und frequentirte dabey ein Jahr hindurch das Göttinger Accouchir-Hospital zum Kreuz. Bey Murray hörte er über die Materia medica, Pharmaceutik, Kinderkrankheiten und über die Kräfte der Arzeneymittel; bey Gmelin theoretische und Experimental-Chemie; bey Strohmeyer die Pathologie; bey Baldinger die Semiotik; bey Richter die Heilungskunde und Wundarzeney; bey Blumenbach Naturgeschichte und die Osteologie; bey Lichtenberger wohnte er den physikalischen Versuchen und Beobachtungen bey; bey Glandorf lernte er die Englische Sprache. Als er 1780 nach Cassel zurückgieng, bildete er sich unter Stein in der Hebammenkunst, wozu er auch in dem Accouchir- und Findelhause ein ganzes Jahr hindurch praktische Gelegenheit fand, nicht weniger sahe er sich in der Münz- und Bergwerkswissenschaft um und machte selbst einige chemische Versuche, deren in seiner Inaugural-Dissertation de pabulo vitae, Marb. 1781. 4. angeführt sind, womit er sich am 10 Jul. des Jahrs dort die medicinische Doktorwürde holte, worauf er dann in Cassel als ausübender Arzt und Geburtshelfer von dem medicinischen Collegio nach vorhergegangener Prüfung aufgenommen wurde. 1784 erhielt er die Prosektorstelle allhier am anatomischen Theater und wurde

Mit-

(A. H. O. *Duysing* progr. ad aud. orat. adit. J. W. Schroederi; Marb. 1755. fol. M. C. *Curtii* memoria J. G. Schroederi; Marb. 1793. 4.)

Schriften:

Diſs. inaug. (pro Gr.) de ſanctitate in genere et quibusdam ejus ſpeciebus, praecipue de ſanctitate Dei (ſub praeſ. Jo. Rud. Ant. Piderit.) Marb. 1750. 4.

Commentarius philologicus in Pſalmum X. quo obſcuriorum vocabulorum et phraſium tenebras potiſſimum arabicae dialecti ope discutere, atque genuinum impeditioris carminis ſenſum ad planam atque perſpicuam rationem perducere conatus eſt. Groningae, 1754. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1755, 139 St. S. 1272.

Diſs.

Mitglied des mediciniſchen Collegiums, bald darauf aber ordentlicher Profeſſor der Medizin am Collegio Carolino; (a. mitgeth. Nachr. ſ. a. E. G. Baldingeri progr. hiſtoriam Mercurii medicam continuatam ſiſt. Caſſ. 1785. 4.) Im J. 1786 wurde er als ſolcher bey die Univerſität Marburg verſetzt.

Erzählung des Falls einer Schwangerſchaft wo durch ſtarkes Binden des Leibs der foetus abſtarb und nach geendigten 9 Monaten derſelbe Stückweiſe und verfault von 4 Wochen zu 4 Wochen abgieng;

ſteh. von ihm i. Balding. N. Magaz. f. Aerzte, II B. 1 St.

Progr. de generaliori temperamentorum doctrina. Marb. 1795. 4.

Diſs. philol. inaug. (ſub ej. praeſ.) inquirens in cauſſas, quare dictio pure graeca in N. T. plerumque praetermiſſa ſit; Reſp. Auct. (pro Mag.) Joh. Chriſti. Bang *). Allendorfio-Haſs. Marb. 1768. 4.

Obſer-

*) Johann Chriſtian Bang iſt 1736 zu Allendorf a. d. Lumda in Heſſ. Darmſtädt. geboren, wo ſein Vater Johann Andreas Bang Rektor an der Schule war. „Da ich", ſo ſchreibt er ſelbſt, „denſelben ſchon in meinem fünften Jahre verloren, ſo haben die Anverwandten mütterlicher Seite (meine Mutter hieß Marie Jakobäe und war eine Tochter des Pfarrers (Phil. Jak.) Soldan zu Holzburg bey Ziegenhayn) vornehmlich ſich meine Erziehung angelegen ſeyn laſſen und mich Anfangs in die Schule meiner Vaterſtadt gethan, an welcher damals Joh. Dan. Müller der nachher Profeſſor der Theologie zu Rinteln war, als Rektor ſtand. Darauf wurde ich 1752 nach Halle in die lateiniſche Schule des Waiſenhauſes geſendet. Die drey Jahre, welche ich in dieſer Schule zugebracht habe, ſind für mich eine vorzüglich geſegnete Zeit geweſen. Auf der Univerſität zu Halle habe ich mich nur drittehalb Jahre aufhalten können. Baumgarten, Meier und Eberhard waren meine vornehmſten Lehrer, der erſte in der Theologie, der zweyte in den geſammten philoſophiſchen Wiſſenſchaften, der dritte in der Naturlehre und Mathematik. Nebenher trieb ich für mich die ſchönen Wiſſenſchaften in deutſcher Sprache mit beſonderem Eifer. Im hebräiſchen genoß ich den Unterricht Joh. Bened. Michaelis, Striebritz und Callenbergs; in der Geſchichtskunde hörte ich, ſo

viel

Observationum philologicarum criticarumque in difficiliora quaedam Psalmorum loca fasciculus. Lugd. Bat. 1781. 8.

Rec. i. Jen. g. Z. 1782, 12 St. S. 92. Gött. g. A. 1782, Zug. 9 St. S. 139.

Send-

viel es mir die Kürze der Zeit gestattete, mit vielem Vergnügen den Profess. Wiedenburg Zu gleicher Zeit gab ich selber Unterricht in der deutschen Schule des Waisenhauses. Gegen Ende 1757 kam ich nach Hessen zurück und hielt mich 2 Jahre meistens zu Kloster Haina auf, wo ich mich oft im Predigen übte. Ich nahm darauf eine Informationsstelle beym Regierungsrath Reich zu Büdingen an, die mir ungemein vortheilhaft gewesen ist. Denn weil ich dieses Amt bey schon erwachsenen Schülern mit aller Treue zu verwalten mich bestrebte, so wurde ich jezt erst in die humaniora und Bekanntschaft mit den alten römischen und griechischen Schriftstellern recht hineingeführt. Ich gebrauchte die Ernestischen Schriften, welche ich bereits auf der Schule hatte kennen gelernt, ohne Aufhören; ich lernte immer mehr und mehr erkennen, was es einem Gottesgelehrten für Vortheil bringe, ein rechter Humaniste zu seyn. Von dieser Zeit an wurde also mein Geschmak fast umgestimmt; ich wurde nun ganz das für die litteras humaniores, was ich vorher für Philosophie und Mathematik gewesen war. Daher ich alle alte Schriftsteller las, deren ich konnte habhaft werden, diejenigen doch vorzüglich, die sich durch Beredsamkeit und Schönheit der Schreibart auszeichnen, und unter den Neueren diejenigen, welche jenen nachgeahmt haben. Ich wendete mich hernach wieder nach Marburg, wo ich bey dem neu errichteten lutherischen Waisenhause

1766

Sendschreiben an Hrn. Prof. Weppler in Cassel, worin er sich gegen die im 9 St. der Zugabe zu den Götting. gel. Anz. d. J. heraus-

ge-

1766 Informator und 1768 Doktor der Philosophie wurde. Nur wollte ich als Lehrer die humaniora auf dieser Universität ausbreiten, allein es waren damals die Studenten für dergleichen Lektionen nicht gemacht, welches manche Einsichtsvolle Männer bedauert haben. Dies bewog mich, 1772 die Pfarrstelle in Goßfelden (bey Marburg) anzunehmen, wo ich zuweilen nebenher junge Leute zur Universität zubereitet habe. Ich habe manche Aussichten zu anderweitiger Beförderung gehabt, keine aber ist noch ganz annehmlich geschienen. Im J. 1773 habe ich mich mit Marie Christine, des Pfarrers zu Seelheim (jetzt zu Betziesdorf) Henr. Wilh. Conradi verheyratet. (a. autograph. Nachr. s. a. J. G. Waldins progr. de causis cur radii etc. Marb. 1768. 4. p. 5.)

Er schrieb:

Progr. de usu Patrum ad recte discendam Theologiam. Marb. 1771, 4.
Rec. i. Marb. Anz. 1771, 22 St. S. 171.

Elogium D. Dan. Wyttenbachii. Bremae. 1781. 8.
Steh. a. dem vornehmsten Inhalte nach, i. Act. hist. eccles. n. temp. 55 Th. S. 896 u. ff.
Rec. i. Cass. St. u. g. Z. 1781. 126 u. 127 St. Gött. g. A. 1783, 111 St. S. 1111. Bibl. crit. Amstel. Vol. 11. P. 12. p. 138.

Gleichwie er über die Stolpische Preisfrage: num sint praecepta Ethices christianae, quae prudenti reipublicae administrationi adversentur? am 13 Okt. 1781 zu Leyden das Accessit er-

hal

gekommene Recenſion ſeines faſciculi obſervationum philol. criticarumque in difficiliora quaedam Pſalmorum loca vertheidigt. Marb. u. Lpz. 1782. 8.

halten; eben ſo beehrte die zum Haag errichtete Geſellſchaft zur Vertheidigung der chriſtlichen Religion wider die heutigen Gegner derſelben, 1789 ſeine lateiniſche Abhandlung über die Preisfrage: in wie fern haben Jeſus und ſeine Apoſtel ſich nach den Begriffen ihres Zeitalters gerichtet, und in wie fern muß dieſes verworfen werden? mit einer ſilbernen Medaille; (ſ. Theol. Annal. 1789, 12 Beyl. S. 184. vgl. 16te Beyl. S. 244.)

Schröder (Philipp Georg.) Der vierte Sohn Johann Joachims, am 21 April 1729 in Marburg geboren. Er ſtudirte ſeit 1743 zu Marburg, Anfangs nur in der Abſicht, ſich blos der Naturkunde und Mathematik zu widmen, worin er auch nach einigen Jahren Privatunterricht gab. Seit 1747 legte er ſich aber auf die Arzneywiſſenſchaft, und ſtudirte dieſe ferner ſeit Michaelis 1748 zu Jena und ſeit Oſtern 1751 zu Halle. Nachdem er ſich von Michaeli 1751 bis Oſtern 1752 zu Berlin beſonders in der Zergliederungskunſt geübt, und den Sommer des Jahrs 1752 zu Wittenberg, Halle, Leipzig und Caßel zugebracht, um ſowohl von den berühmten Aerzten dieſer Orte, als von deren Kabinetten und Bibliotheken Nuzzen zu ſchöpfen; ſo erwarb er im Sept. eben des

Jahrs

Jahrs zu Marburg den medicinischen Doktorhut, und hielt daselbst akademische Vorlesungen, bis er um Michaeli 1754 nach Rinteln zur dritten Stelle der dortigen mediciniſchen Fakultät als ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie befördert wurde, wo er überdies auch Garnisonsmedikus und Stadtphysikus ward und ferner 1756 die ordentliche Profession der Naturlehre, und in der mediciniſchen Fakultät die zwote, hernach 1759 die erste Stelle, auch inzwischen abwesend von Marburg aus die Magisterwürde erhielt. Im Anfang des Jahrs 1763 kam er als Profess. Medic. primarius nach Marburg und erlangte auch da das Stadtphysikat. Endlich aber folgte er um Ostern 1764 der Vokation nach Göttingen als ordentlicher Professor der Medicin, mit der dritten Stelle in der mediciniſchen Fakultät, wo er bald hernach auch Präses des chirurgiſchen Collegiums und im März 1765 Kön. Kurfürstlicher Leibarzt wurde; (ſ. Hrn. GJR. Pütters akad. gel. Gesch. v. Gött. S. 159.)

Er erhielt hier viele Jahre hindurch mit dem glücklichsten Erfolge eine sehr nüzliche Anstalt, nämlich ein Collegium clinicum, darin er eine bestimmte Zahl seiner Zuhörer, welche die Bezahlung der Arzeneyen für Arme unternahmen, zur Praxis selbst angeführt hat; (ſ. Allgem. D. B. 17 B. S. 316.) Sein am 14 März 1772 erfolgter Tod ist in den Gött. g. A. von dieſ. J. 34 St. auf folgende Weise angezeigt: „Sein redlicher und thätiger Eifer, der ihn als

Lehrer und als Arzt auszeichnete und nicht weniger auf Gewissenhaftigkeit und Religion, als in einer starken Zuneigung zu der Heilkunst gegründet war, läßet uns seinen Verlust sehr bedauren, der allem Ansehen nach der Treue, mit welcher er seine Kranken besorgte, zunächst zuzuschreiben ist."

Und eben auf die Rechnung der ihm hier beygelegten fürtreflichen Eigenschaften kommt es, wenn er, da er einst mit dem Leibmedikus Vogel in Kollision gerathen und beym Ministerio zu Hannover über einen in seiner Cur gehabten aber verstorbenen Lieutenant v. Ponickau darum angeklagt worden, als habe er an dessen Tode etwas verschuldet, wenn er, sage ich, von eben diesem Ministerio, nachdem solches unter andern auch einen Werlhof sein Gutachten über die Sache ertheilen laßen, unterm 4 May 1767 mit dem besten Genugthuungs- und Belobungs-Reskripte beruhigt geworden zu seyn das Vergnügen genoßen hat.

In seiner 1756 eingegangenen Ehe mit Marie Lucie, Tochter des Profess. d. griech. Sprache und Pred. Balthas. Ludw. Eskuche in Rinteln (die am 22 Januar. 1793 in Göttingen verstorben) hat er folgende Kinder gezeugt:

Marie Amalie Florentine, geb. 1757 am 18 Januar in Rinteln.

Theodor Wilhelm; von ihm hier nachfolgend.

Phi-

Philipp Carl Georg, geb. 1760 in Rinteln, ſtarb in der Jugend.

Johann Wilhelm, geb. 1761 d. 14 März in Marburg.

Philipp Aemilius Ludwig, geb. 1764 d. 30 Jul. zu Göttingen.

Philipp Georg, ſtarb jung.

Johann Stephan, geb. 1768 d. 10 April in Göttingen.

Suſanne Eliſabeth, geb. 1769 d. 7 Aug. in Göttingen.

Amalie Henriette, geb. 1770 d. 1 Februar in Göttingen.

Philipp Georg, geb. 1771 d. 7 Sept. in Göttingen; Buchhändler allda.
(a. Famil. Nachr.)

Schriften:

Diſs. inaug. (pro Gr. Dr.) de convulſionibus ex haemorrhagia nimia oriundis. Marb. 1752. 4.
Rec. i. Marburg. Zeit. v. Staats- u. gel. Sach. 1753, Nr. 12.

Progr. de foetu in utero non reſpirante. Marb. 1752. 4.

— acad. quo quaeſtionem, an aer ſanguini in pulmonibus admisceatur? in partem affirmativam reſolvit. Marb. 1753. 4.
Rec. i. Marb. Anz. v. 1753, Nr. 53.

Progr. de experimentis quae artis medicae rationale exercitium admittit ſine periculo aegrotorum inſtituendis. Rint. 1754. 4.

Diſs. de obeſitate vitanda. Rint. 1756. 4.

— de cachexia & hydrope ex quacunque nimia ſanguinis profusione facile oriundis; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Geo. Hochſtadt, *) Windecka-Hanov. Rint. 1756. 4.

— de praecipuis quae ex bile oriuntur, commodis & noxis; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Nic. Steuber, Rinteliens. Rint. 1757. 4.

— praecipua circa pathologiam haemorrhoidum notanda exponens; Reſp. (proGr. Dr.) Erneſt. Frid. Weber **) Caſsell. Rint. 1758. 4.

Progr. de univerſali corporum terreſtrium attractione Newtoniana generatim ſpectata. Rint. 1759. 4.

Diſs. de convulſionum febrilium in genere ſpectatorum pathologia & therapia; Reſp. (pro Gr. Dr.) Phil. Carol. Reeſe, Munchhuſa-Haſs. Rint. 1760. 4.

The-

*) Johann Georg Hochſtadt ſezte ſich als ausübender Arzt nach Gelnhauſen, wo er 1778 geſtorben. Mit des Gräfl. Solms-Rödelheimiſchen Amtverweſers Maley zu Aſſenheim Tochter hatte er ſich verheyratet; (a. freundſchaftl. Nachr.)

**) Ernſt Friedrich Weber war kaum in ſeine Vaterſtadt zurückgegangen, ſo ſtarb er 23½ J. alt, nämlich 1759 d. 2 Junius (Kirch. Nachr.)

Theſes ex variis Medicinae partibus collectae; Reſp. (pro Gr. Dr.) Dav. Chriſtoph. Merckel, Smalcald. Rint. 1762. 4.

Beſchreibung der Hornviehſeuche in der Grafſchaft Schaumburg i. J. 1757. 1761. u. 1762.

Diſs. de pleuritidum ſiccarum differentia, indole & ſede. Marb. 1763. 4.

Progr. exhibens experimentorum ad veriorem bilis cyſticae indolem declarandam captorum, Sect. I. Goettingae, 1764. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1765, 2 St. S. 9. Erl. g. A. 1765, 25 St. S. 207. Comment. de reb. in ſc. nat. & med. geſt. Vol. XIV, p. 293.
Eine Sect. II*da* iſt nicht herausgekommen.

Diſs. de indole ac ſede phrenitidis et paraphrenitidis analecta; Reſp. Car. Henr. Fein, Hannoveran. Goett. 1765. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1765, 108 St. S. 865. Vogels medic. Bibl. 6 B. 5 St.

— Ephemeris variolarum corpori proprio inſitarum, praemiſſis & ſubjunctis nonnullis quae huc ſpectant animadverſionibus; Reſp. Heinr. Herrm. v. Borſtel. Goett. 1765. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1765, 111 St. S. 889.

— de frequentioribus febrium prodromis generalia quaedam; Reſp. Ludov. Jac. Hettling. Hoy. Goett. 1765. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1765, 135 St. S. 1081. Vogels medic. Bibl. 7 B. 2 St.

Diſs. de amplitudine generis febrium biliosarum; Reſp. Frid. Ludov. May. Goett. 1766. 4.
Rec. i. Gött. g. A. 1766, 118 St. S. 937.

— de haaemoptyſi in genere & ſpeciatim ejus nexu cum varia adversa ex hypochondriis valetudine; Reſp. Gerh. Ant. Gramberg, Jeverens. Goett. 1766. 4.

— de alienata bilis qualitate, ubi viridis eſt alvo excretorum aut vomitu rejectorum color; Reſp. J. M. Starck, Goett. 1767. 4.

— de apoplexiae ex praecordiorum vitiis origine; Reſp. Geo. Phil. Koch, Wezlar. Goett. 1767. 4.
Rec. i. Gött g. A. 1767, 111 St. S. 881.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Jac. Dieter. Ebert, Marburgens. Goett. 1767. 4.

Diſs. de dysenteria, analecta practica; Reſp. Ad. Jul. Goeze. Goett. 1768. 4.
Rec. i. Vogels neuen medic. B. 8 B. 5 St.

— de febrium putridarum differentiis; Reſp. Aug. Eberh. Brande, Hannover. Goett. 1768. 4.
Rec. i. Vogel a. O. Gött. g. A. 1768, 109 St.

— de coctionis atque criseos in febribus impedimentis variisque noxis inde oriundis; Reſp. Gerh. Matthi. Frider. Brawe, Verdens. Goett. 1768. 4.
Rec. i. Vogel a. O. Gött. g. A. 1768, 118 St.

Diſs.

Diſs. de arthritide vaga; Reſp. Balthas. Dugend, Oldenburgens. Goett. 1768. 4.
Rec. i. Gött. g. A. 1769, 2 St.

— de pleuritidum partitione inprimis quoad febrium iis conjunctarum differentiis; Reſp. Fr. Chriſtoph. Ellert. Goett. 1769. 4.

— de haemorrhagiis febrilibus; Reſp. Guil. Chriſtoph. Reichmann, Brunsvic. Goett. 1769. 4.

— circa variolarum diſtributionem inprimis ratione febrium cum iis conjunctarum, quaedam analecta; Reſp. Jsaac. Dan. Fellinger, Aachens. Goett. 1770. 4.
Rec. i. Gött. g. A. 1770, 132 St. S. 1145.

— de viribus naturae debilioribus in febrium decursu recte aeſtimandis iisque accommodanda medendi ratione; Reſp. Paul. Henr. Weiſs, Hamburgens. Goett. 1770. 4.
Rec. i. Gött. g. A. 1771, 12 St.

— de febribus erysipelatoſis; Reſp. Bernh. de Ziegler, Scaphus. Goett. 1771. 4.
Rec. i. Gött. g. A. 1771, 87 St.

— de haemorrhagia uteri; Reſp. Joh. Burgauer, Scaphus. Goett. 1771. 4.
Rec. i. Gött. g. A. 1771, 91 St.

— Venaeſectionis in febribus inſtituendae praecipuae cautiones; Reſp. Joh. Frid. Jungschulz de Röbern. Goett. 1771. 4.

Diſs. de inflammatione diaphragmatis; Reſp. Leo. Arnold. Ebeling, Hildesiens. Goett. 1771. 4.

Opuscula medica antehac seorsim edita, hunc vero collecta, studio Joh. Chr. Gottl. *Ackermann*. Vol. 1. Norib. 1778. 11, ib. 1779. 8.

Es ſind hierinnen die Rinteler und Marburger Progr. und Diſſertationen weggelaßen und nur blos die Göttinger vom J. 1764 an eingeführt, die beyden einzigen ausgenommen: 1) Ephemeris variolarum etc. von 1765, und 2) Theſes inaug. med. von 1767. Dahingegen iſt in das 2te Volumen unter Nr. 10 eine Schrift gerathen: de puris absque praegreſſa inflammatione origine; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Chriſti. Grimmann, Otterndorff. Goett. 1766. 4. die nicht Schröbern ſondern J. A. Murray gehört, und die auch würklich in deſſ. Opusculis, Vol. 1. Goett. 1785. 8. vorkommt.

Rec. i. Nürnb. g. Z. 1778, 95 St. S. 855. Gött. g. A. 1780, 4 St. S. 31. Frf. g. A. 1779, Nr. 6, S. 46. Hall. g. Z. 1779, 12 St. S. 90. Erfurt. g. Z. 1779, 14 St. S. 114. 48 St. S. 399. Jen. g. Z. 1779, 58 St. S. 487. Comment. de reb. in ſc. nat. & med. geſt. Vol. XXIII, p. 483 ſqq. 622 ſqq. Allgem. D. B. 37 B., S. 453. 46 B. S. 428. Lemg. auserl. Bibl. 17 B. S. 523.

Ein Brief über den Nutzen der Fieberrinde in Faulfiebern; iſt nach Schröders Tode in Baldinq. Magaz. f. Aerzte, 1776, 5ten St. eingerückt.

Schröder (Theodor Wilhelm). Sohn des vorhergehenden Philipp Georgs, ist zu Rinteln am 2 November 1759 geboren. An dem jetzigen Dr. und Profess. Herrn Joh. Wilh. Rau in Erlangen hatte er in seinen jüngern Jahren den besten Hauslehrer und von 1773 an studirte er auf der Universität Göttingen die philosophischen und philologischen Wissenschaften unter Feder, Beckmann, Meiner, Miller, Hollmann, Kästner, Heyne, Gatterer und Kulenkamp. Seit 1775 hörte er die pharmaceutischen, pathologischen, semiotischen und clinischen Vorlesungen Baldingers; die botanischen, pathologischen und therapeutischen des Murray; die anatomischen, physiologischen, auch die der Entbindungskunst und der gerichtlichen Arzneykunde des Wrisbergs; die therapeutischen, diätetischen und chirurgischen Richters; die chemischen und parmaceutischen Gmelins; die pathologischen und medicinischlitterarischen Blumenbach's, und die therapeutischen Strohmeyers. Im J. 1779 d. 10 Jul. nahm er die medicinische Doktorwürde an und beschäftigte sich mit Privatvorlesungen, bis er im Herbst 1780 als ausübender Arzt nach Cassel gieng, wo er im Februar 1785 zum Professor der Arzneygelahrtheit am Collegio Carolino ernannt wurde; (s. E. G. *Baldingeri* progr. hist. mercurii medicam continuatam sist. Cass. 1785. 4. p. 33 sqq.) Im J. 1787 gieng Er als Brunnen-Medikus und Landphysikus nach Hofgeismar; von da

1790 als zweyter Professor der Medicin und Garnisonsmedikus nach Rinteln. Im J. 1793 war er bestimmt, mit dem in Englischen Subsidien getretenen Theil des Hessischen Korps als Feld- und Staabs-Medikus nach Flandern zu gehen. Seine schon seit einiger Zeit sehr schwankende Gesundheit sezte ihn dazu ausser Stand und es war eine Lungenschwindsucht, welche ihn noch in eben diesem Jahre am 25 August ins Grab brachte.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) sistens pleumonidis symptomatologiam et aetiologiam. Goett. 1779. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1780, 10 St. S. 81. Goth. g. Z. 1780, 23 St. S. 178.

Er gab sie vermehrt in Form eines Traktats heraus, unter dem Titel:

Tr. med. de pleumonide ejusque speciebus auctus. Goett. 1779. 8.

Rec. i. Allg. D. B. 41 B. 2 St. S. 435. Lemg. auserl. Bibl. 19 B. S. 284.

Beantwortung der Frage: ob die Wasserscheu auch ohne vorhergegangene Ansteckung im menschlichen Körper entstehen könne; nebst einer Anzeige seiner Wintervorlesungen. Gött. 1779. 4.

Progr.

Progr. de venaesectionis in phthisi ex ulcere praesertim pulmonali usu. Goett. 1780. 4.

Commentat. med. de phthisi hepatica, Sect. I. Goett. 1783. 8. Sect. II. Rint. 1791. 8.
Rec. i. Blumenbachs medic. Bibl. 3 St. Nr. 27. Hall. g. Z. 1784, 48 St. S. 384. Allgem. D. B. 65 B. S. 399. Gött. g. A. 1791, 155 St. S. 1560.

Historia febris bilioso-pituitoso-putridae, quae ab initio mens. Dec. 1783 ad finem usque mens. Aug. 1784 in variis Hassiae regionibus epidemice grassata est. Goett. 1784. 8.
Steh. a. i. J. P. *Francke* delectu Opuscul. medic, Vol. VIII.
und deutsch in Hess. Beytr. z. Gelehrs. 2 B. 2 St. S. 249 u. ff.
Rec. i. Gött. g. A. 1785, 33 St. S. 321. Hall. g. Z. 1785., 27 St. S. 214. Allgem. Litt. Z. 1785, Suppl. Nr. 35, S. 137.

Geschichte und Beschreibung des Hofgeismarischen Gesundbrunnens;
i. Joh. Chrn. Martins *) topographisch Statist. Nachr. v. Niederhess. 1 B. S. 290 u. ff.

Com-

*) Johann Christian Martin war von 7 Söhnen des ehemaligen Churmaynz. Ober-Bergraths Jean Pierre Martin, welcher als ein Kind mit seinem Vater aus Frankreich geflüchtet war, der fünfte; seine Mutter war Christine Elisabeth des Casselischen Superintendenten Joh. Christoph Ungewitter's einzige Tochter. Am 15 Oktober 1744 ward derselbe in Cassel geboren. Schon in seiner frühen Jugend wurde er mit damals noch

sechs

Commentationis med. de hydatidibus in corpore animali praesertim humano repertis, Sect. 1. Kint. 1790. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1791, 155 St. S. 1560.

Phthiseologiae systematicae Spec. 1. Rint. 1791. 4.

Schrö-

sechs lebenden Geschwistern ein elterloser Waise. Das beträchtlich gewesene Vermögen seines Vaters war noch bey dessen Lebzeiten durch unglückliche Zufälle dergestalt zerschmolzen, daß den so früh verwaiseten Kindern davon nichts als eine ansehnliche Forderung der Mutter in dem väterlichen Concurse übrig blieb. Da sie erst in spätern Jahren in deren Erhebung gekommen und sonst kein Vermögen da war, so nahmen sich der Mutter noch lebende Brüder mit vieler Liebe der Kinder an. Derjenige, von dem hier eigentlich die Rede ist, hatte das Glück in das Haus und in die Erziehung des damaligen zweyten Predigers an der Altstädter Gemeinde in Cassel, nachherigen Superintendenten Reinhard Christoph Ungewitters zu kommen. Mit dem stärksten Eindruck einer unvertilglichen Liebe und Dankbarkeit rühmt derselbe nicht nur die Wohlthaten, die er in diesem Hause genossen, wo er gleich liebreich wie die eigenen Kinder gehalten worden, sondern er siehet es auch gegenwärtig erst recht ein, daß seine damalige Lage auf sein ganzes künftiges Leben den glücklichsten Einfluß hatte. Die Liebe zu den Wissenschaften, vorzüglich der Theologie, manche Kenntniß, besonders den gründlichsten Unterricht in der Religion und Aufmunterung ein praktischer Christ zu werden, verdankt

dankt Er jenem verehrungswürdigen Manne, der immer unter den vaterländischen Gelehrten und in der Hessischen Kirche eine der ersten Stellen behaupten wird. Ihn verehrt er noch im Grabe als seinen zweyten Vater.

Unter seinen eigentlichen Jugendlehrern machte sich besonders der ehemalige Professor und Rektor der Schule, Wetzel, um Ihn verdient, ein Mann, der mit den Talenten eines guten und rechtschaffenen Pädagogen, den unverdrossenen Eifer eines gewissenhaften Lehrers verband. Von ihm hat er vorzüglich seine Bekanntschaft mit den Schriftstellern Griechenlands und Roms: von ihm die Anfänge in der hebräischen und syrischen Sprache. Nachdem Er bis Ostern 1763 dessen, so wie den Unterricht des damaligen Konrektors Veit und des vierten Präceptors der Schule, des gegenwärtigen würdigen und verdienten Professors Richrer zu Cassel genossen hatte, so ward Er nun beym Collegio Carolino eingeschrieben, wo schon genannter Wetzel, Casparson, Stegmann, Engelbronner, und Prizier seine Lehrer waren. Der nun seel. Pfeifer. damals Pastor extraord. zu Cassel und nachher Prof. und Konsist. Rath in Marburg, gab ihm in den morgenländischen Sprachen weiteren Unterricht. Ostern 1766 bezog er die Universität Marburg. Hier fand Er an dem derzeitigen Prof. Theol. Robert einen Gönner und Lehrer, dem Er seine eigentliche Bildung zum künftigen Prediger beynahe allein verdankt. Bey ihm hörte Er die Exegese, Moral und Pastoraltheologie; in dessen so ausserordentlich nüzlichem Oratorio bildete Er seinen äusseren Vortrag, so wie Er dessen Anweisungen zum Denken und eigenen Predigtausarbeiten vorzüglich benuzte. In der Glaubenslehre waren Wyttenbach und der Pfarrer Hamm, in der Polemick

nick und verschiedenen andern theologischen Stunden Duysing seine Lehrer; Waldin in der Philosophie; Loing im Naturrechte, Geiger in der Geographie und Geschichte; Haas in der Kirchen- und Hessischen Geschichte. Da er im Herbst 1769 Gelegenheit fand, als Hauslehrer in dem Hause des Stadtsekretarius Meier in Bremen angestellt zu werden; und seine ökonomischen Umstände Ihm keinen längeren Aufenthalt auf der Akademie erlaubten, so verließ Er Marburg und gieng dort hin. Der Aufenthalt in dieser Stadt hatte den besondern Nutzen für Ihn, daß er seine Theorie des Kanzelvortrags zu praktischen Uebungen übergehen lassen konnte. Dieses war aber auch der einzige Vortheil, den Ihm seine Aufnahme unter die Zahl der daselbst Studirenden verschafte, denn dieses Gymnasium war damals das nicht mehr, was es zu Ikens und Lampens Zeit gewesen war.

Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte verließ er Ostern 1771 Bremen und gieng nach Hessen zurück. Als 1772 der reformirte Prediger zu Göttingen, Professor Kulenkamp, zum Besten seiner Gemeinde eine Reise nach England that, so übernahm Er in dessen Abwesenheit die Besorgung seines Amts und ward auf Ansuchen der dasigen Gemeinde, nachdem Er sich dem Examen zu Marburg und Cassel unterworfen, im December des erwähnten Jahrs zu Cassel ordinirt. Mit der Rückkunft des Prof. Kulenkamps im Sommer 1773, hörten seine Geschäfte bey der Göttinger Gemeinde auf. Im folgenden Jahre 1774 wurde er als Prediger nach Holzhausen in der Grebensteiner Klasse befördert. Hier hatte Er 1788 Gelegenheit, auf seinem Filial-Dorfe Wilhelmshausen die erste Arbeitsschule in Hessen, unterstützt von Einigen seiner Freunde, zu gründen.

Schon

Schon bey der Erscheinung der Engelhardischen Erdbeschreibung von Hessen entstand bey Ihm der Gedanke, denselben Gegenstand einst ausführlicher zu bearbeiten. Daher sammlete Er Specialnachrichten von dem topographischen und statistischen Zustande des Landes. Von dem Jahre 1788 an, gab Er Heftsweise heraus:

Topographisch Statistische Nachrichten von Niederhessen.

Drey Hefte davon machen einen Band aus. Nach seinem Plane sollte das Ganze zu 8 bis 9 Bänden anwachsen. 1ter B. Gött. 1789. 8. 2ter B. 1tes Heft, d. 1791; 2tes Heft; Helmst. 1792. 8. 3 H. das. 1795. 8. 3ten B. 1 H. Cass. 1796. 2. H. das. 1798. 3 H. das. 1799. (Rec. i. Fr. g. Z. 1790, Nr. 15, S. 113. Gött. neue wöch. Nachr. 1788, 44 St. S. 692. v. 1789, 24 St. S. 450. N. Allgem. D. B. 8 B. S. 564. 37 B. S. 229. Allg. Litt. Z. 1798, Nr. 22, S. 169. von 1799, N. 186, S. 662. Erl. Lit. Z. 1800, N. 133, S. 1063.)

Im Anfange des Märzmonats 1790 kam Er als erster Prediger und Metropolitan nach Homberg.

1793 ließ er drucken: Predigt an dem verordneten Dankfeste am 25 Aug. über 1 Sam. VII, 12 wegen der Eroberung von Maynz, Conde und Valenciennes. 8.

Ferner:

Predigten nach biblischen Grundsätzen. Cass. 1797. 8.

Rec in Annal. d. theol. Litt. 1797, 14 W. S. 219. Gött. g. A. 1797, 80 St. S. 798. N. Allg. D. B. 36 B. S. 491. Gott. g. Z. 1798, 60 St. S. 535.

Aerndt

Aerndte-Predigt, üb. 1 Kor. IX, 6.
steh. i. G. F. Götz Samml. v. Aerndte-Predigten. Lpz 1796. 8. Nr. II.

Beschreibung der Nied. Hess. Landschaft an der Schwalm.
steh. i. Hess. Denkwürdigk. 3. Th. S. 136 u. ff.

Im J. 1776 verheyratete Er sich zu Sontra mit Sabine Lucie des zu Germerode gestandenen und verstorbenen Fürstl. Rotenburgischen Justiz- u. Renterey-beamten Theod. Benjam. Strückradts ältesten Tochter, aus welcher Ehe Ihm Henriette Caroline Sophie im Sept. 1777, und Sigmund Peter im Okt. 1780 geboren worden sind.
(a. autograph. Nachr.)

Schröder (Georg Gerhard.) Wurde am 15 Julius 1725 in Hanau geboren. Er leistete in der Handlung seines Vaters, welche meistens aus Eisenwerk bestand, hülfreichende Hand und empfieng auf der hohen Landesschule Unterricht. Weil sein Vater am 22 Oktob. 1742, mit Hinterlassung einer Wittwe und einiger Kinder, starb; so mußte er sich nunmehro, als der älteste seiner Geschwister, diesem Handel mit Fleis und Anstrengung ergeben. Sein wissenschaftliches Talent wurde jedoch dadurch nicht erstickt, denn er huldigte den Musen des Nachts, weil er sich bey Tage nicht dazu im Stande sah. Als er von seinem Rektor der genannten Schule, Namens Stang *) tüchtig ge-

*) Abraham Stang nämlich. Er wurde im Jun. 1689 zu Frankfurt a. M. geboren, hat zu Hanau die

genug erfunden worden, um zu den höheren Wissenschaften als Studirender befördert zu werden, so wurde auch dieses, obgleich gewisser Mase gegen den Willen seiner Mutter, würklich bewerkstelligt. Sein Eifer, der alle etwanige Hindernisse überwiegen half, neigte sich auf

die Schule, und seit 1705, d. 5. Sept. das Gymnasium frequentirt, wo er sich so fähig gemacht, daß er 1712 unter die Kandidaten des Predigtamts aufgenommen und zum Schullehrer in der dritten Klasse allda angestellt worden. Im J. 1713 (ein Drukfehler ist es vermuthlich, wenn in Biedermanns act. scholast. 4 B. 4 St. S. 368 das Jahr 1733 stehet) d. 13 Dec. empfieng er die priesterliche Ordination. Unterm 3 Jul. 1720 ertheilte ihm Graf Johann Reinhard das Konrektorat und im Dec. 1737 Landgr. Wilhelm VIII. das Rektorat in Hanau. Im Jul. 1749 wurde er Theils Alters, Theils auch kränklichen Körpers halber, mit beybehaltener Besoldung, zum Emeritus erklärt. Ende des Augustmonats 1762 verschied er. Seine Frau war eine geb. Vernauesin aus Hanau. Kinder hat er nicht hinterlassen. (a. schriftl. freundsch. Nachr. s. a. Biderm. a. O.)

Obwohl Stange in die hundert von seiner Hand geschriebene lateinische Orationen nachgelassen, so ist davon so wenig, als sonst etwas von ihm gedruckt; es wäre denn der lat. Poet. Glückwunsch an Joh. Just. Schütz, als dieser 1710 unter H. J. v. Bashuysen die Diss. de Kabbala vera et falsa vertheidigte; und als einer seiner Kollegen einige versus notabiles oder memoriales verdeutscht drucken ließ, setzte Stang die darin vorkommende topos et figuras darunter.

auf Philosophie und Theologie. Erstere lehrte ihm der Profess. und nachmalige Konsistor. Rath Iber, letztere der Profess. Hamel. Nachdem er der Zahl der theologischen Kandidaten einverleibt, auch mit Beyfall sich im predigen geübt, reisete er nach Bremen, um noch den öffentlichen Vorträgen eines Nonne und Iken beyzuwohnen. Er genoß beyder Gelehrten vertrauten Umgang.

Als bald darauf in seiner Vaterstadt an dem unteren Gymnasio in dem Konrektorat eine Vakanz entstand, folgte er dem Rathe seiner Freunde, mit Rücksicht auf seine damals noch gelebte Mutter und Geschwister, sich darum zu melden und es war im J. 1753, als er die Stelle erhielt. 1754 wurde er zum Rektor ernannt. 1776 unterm 26 Aug. erhielt er den Charakter als Professor, und 1792 wurde er an dem oberen Gymnasio zum ordentlichen Professor der Philosophie und der Philologie befördert.

Seit 1786 hatte ihn die Gesellschaft der Alterthümer in Cassel zum Mitgliede aufgenommen.

Ein gastrisches Fieber versezte ihn am 12 September 1799 unter die Todten.

Seine Gattin, Anne Marie, die er 1756 als nachgelassene Tochter des Neu-Hanauer Bürgers und Bijoutiers Ferein geheyratet, überlebte ihn mit sieben Kindern, davon Johannes 1800 die reform. Predigerstelle zu Eichen i. A. Windecken erhalten hat.

(a. schriftl. Famil. Nachr.)

Schrö-

Schriften:

Ein lat. Gedicht mit dem Titel: Virtutem per se expetendam. Hanoviae, 1755. 4.
Rec. i. Crit. Sylphe, 1755, 78 St. S. 309. Frf. g. Z. 1756, Nr. 58, S. 384.

Progr. de peregrinationibus literatis, disciplinas liberaliores augentibus et ornantibus. Hanov. 1785. 4.

— s. florum sparsio, in triumphalem Dei servatoris de suis nostrisque hostibus morte triumphantis, in urbem sanctam introitum. Hanov. 1786. 4.

— die mathematischen Wissenschaften in ihrer Verbindung, um sie der studirenden Jugend leichter und angenehmer zu machen. Hanau, 1786. 4.

— s. Commentatio in vaticinium δυσφημον νευτον, Jesaiae Cap. LIII. v. IX. de Jesu Christi crucifixi sepultura, adversus maligna improborum consilia; manifesto numine, in libertatem & honorem vindicata, ac supremam Dei servatoris gloriam & maiestatem asserendam. Han. 1787. 4.

— Von den Vortheilen der schönen Wissenschaften, besonders der Beredsamkeit und der Dichtkunst, in Beförderung der Wahrheit und der Tugend. Hanau, 1787, 4.

— ἠθικον gegen die Eigenliebe, als die Quelle unzähliger Laster, zu ungehinderter Be-

förderung der Weisheit und Tugend. Han. 1788. 4.

Progr. über den Unterschied der Poesie und Beredsamkeit. Han. 1788. 4.

— μυθολογικον, s. Investigationum mythologicarum, prior. Hanov. 1789. posterior, ib. eod. 4.

— exeget. de anticipata Dei servatoris Jesu Christi unctione ferali, Marc. XIV, 3. et Joan. XI, 2. ejusque mysterio. Hanov. 1790. 4.

— Gedanken über das Vortrefliche bei der griechischen Nation, zur Beförderung der literärischen Wissenschaften, erster Abschnitt. Hanau, 1790. 4.

— — — zweiter Abschnitt. Hanau, 1791. 4.

— Gedanken über die Erziehungspflichten, erster Absch. Hanau, 1791. 4.

— — — zweiter Abschn. Hanau, 1792. 4.

— Gedanken über die Würde des Lehramts und die Glükseligkeit derer, die es würdig bekleiden. Hanau, 1792. 4.

Schröder (Friedrich Joseph Wilhelm). Am 19 März 1733 zu Bilefeld in der Grafschaft Ravensberg geboren, wo sein Vater Dr. Georg Wilh. Schröder die Stelle eines königl. Landrichters und zugleich Burgermeisters bekleidete; seine Mutter Charlotte Eleonore, war eine Tochter des Bergraths Joh. Jak. Bierbrauer's zu Wernigerode. In seiner frühen Jugend zog sein Vater nach Wernigerode, starb aber daselbst, als der Sohn eben das fünfte Jahr seines Alters erreicht. Er fand an dem Gräflich Wernigerodischen Leibarzte Johann Christoph Unzer, älteren Bruder des berühmten Verfassers des Arztes, den besten Stiefvater, der aufs redlichste für seine und seiner Geschwister Erziehung sorgte. Bis ins 16te Jahr hatte er an einem geschickten Manne, Birnrodt, welcher nachgehends als Preussischer Feldprediger zu Halberstadt verstorben, einen Hauslehrer, der die Neigung zur Naturlehre und Arzneykunst zuerst in seinem Schüler erweckte. Er machte ihm eine Beschreibung von den Sekten unter den Aerzten und sagte sehr oft, er wünsche zu wissen, welche Sekte unter den Aerzten dermaleins sein Schüler, den er für die Arzneykunst eingenommen fand, wählen würde. Er rieth ihm, auf der hohen Schule Lehrer von aller Art zu hören und ermunterte ihn zum Studio der Philosophie, doch aber mit der Warnung, dabey seinen Lehrern nicht allein zu trauen. Man hatte Schrödern in seinem damaligen Alter sehr

wenig Zerstreuungen zugelassen. Er ward stets mit Lesen, Denken beschäftigt und genoß nur wenig Umgang mit einigen seiner Mitschüler. Er erzehlt von sich selbst, daß er dadurch in ein gewisses ernsthaftes Wesen sey versezt worden, das man in diesem Alter nicht leicht findet. Er sagt, daß er nun 17 Jahre alt gewesen und bey sich eine gewisse Leere vermerkt, die durch blosse Worte und historische Kenntnisse sich nicht habe wollen ausfüllen lassen, so weitläuftig ihm auch dergleichen Kenntniße vorgekommen. Ein gewisser Ueberdruß der Schulstudien, die schönen Wissenschaften ausgenommen, machte, daß er die Akademie früh besuchte. Es geschah dieses 1750, wo er nach Halle kam. Die Empfehlung an den verstorbenen Joh. Junker, einem der berühmtesten Stahlischen Anhänger, den man ihn in Ansehung seiner Lehren so vorzüglich nüzlich vorher angepriesen, machte, daß er alsbald ein Mistrauen in die Warheit derselben sezte, ehe er sie noch kannte. Die Neugierde wenigstens reizte ihn, auch die Lehren anderer Männer zu hören, welche jenen gerade entgegen gesezt waren. Er war nicht mehr im Stande sich blindlings führen zu lassen. Er merkte, daß er noch nicht hinreichend ein entscheidendes Urtheil fällen könnte und legte sich daher mit Eifer auf die Philosophie. Er wählte zu seinen Lehrern den Prof. Meier und Baumgarten; des lezteren Beweise leisteten ihm oft kein Genüge. Er schrieb solches zu seinem nicht geringen Verdrusse damals noch seiner eigenen Unfähigkeit zu, wel-

welches auch machte, daß er eine Zeitlang aufhörte, die Metaphysik zu treiben, zumalen, da er sie nicht hinlänglich fand, um sie überall auf die Naturlehre und Medicin mit Gewißheit anzuwenden. Jetzo entfiel ihm beynahe der Muth, da er die Ungewißheit der medicinischen Wissenschaften einsahe, daß hier alles auf Erfahrung und weitläuftige Geschichtskenntnisse ankam. „Ich hörte" — so redet er selbst, — „bey dem Prof. Krüger die Naturlehre, welcher mich durch seinen Witz blos vor die Gründe schadlos hielt, welche ich zu wissen von ihm vergebens verlangte. Auf dieselbe Art hielt mich auch der Prof. Lange durch vortrefliche Experimente in der Chymie und Naturlehre für diejenige Erkenntnißgründe schadlos, welche er mir so wenig als ein Anderer geben konnte, und welche ich doch ein für allemal zu wissen begehrte. Kein Mensch konnte mir den Ursprung der Bewegung, des Lebens, der verschiedenen Materien und ihres verschiedenen Zusammenhangs zeigen, und dennoch wollte man mich versichern, daß man mir die Natur erklärte. Hiermit war ich nicht zufrieden, verzweifelte aber gar bald an einer tieferen und gewisseren Erkenntniß, und fieng nun an, die Medicin auf den gewöhnlichen Fus mit vielem Verdruß zu treiben. Ich lernte auswendig, und glaubte Anfangs blindlings alles, was man mir von zweyen Seiten widersprechendes sagte. Der berühmte geheime Rath Büchner und Professor Junker trugen mir ihre einander widersprechende Lehrsätze mit

allen Gründen vor. Ich sahe wohl, daß beyde in verschiedenen Sätzen Recht und beyde auch Unrecht hatten, und war doch immer zu schwach, ihre Lehren völlig zu beurtheilen oder ihre Widersprüche miteinander zu vergleichen. Bisweilen glükte es mir, die Unrichtigkeit ihrer beyderseitigen Meynungen einzusehen, und dennoch fand ich nirgends etwas besseres an ihre Stelle. Das Unvollständige aber in allen Lehren der Medicin sahe ich täglich ein. Die natürlichste Folge von allem diesen war, daß ich mit leichter Mühe blos das Nothwendigste zur Ausübung lernte und alles Uebrige mit Ueberdruß an die Seite sezte, was ein gelehrter Arzt sonst zu wissen nötig hat. Dennoch trieb ich unter dem Prof. Böhmer die Anatomie, und bey dem jüngern Alberti die Kräuterkenntniß. Nach Verlauf von zwey Jahren wählte ich zu meinem Glück alsbald die mediciniſche Praxis unter der Anweisung Junkers und lernte in seinem Collegio clinico, dem einzigen dieser Art, mehr als ich in zehn Jahren sonst durch Anweisung und Erfahrung hätte lernen können. So verstrichen mir 3 Universitätsjahre, an deren Ende ich wenig weiter gelernt hatte, als einzusehen, wie viel mir zur Gelehrsamkeit fehlte. Denn die angefangene Praxis auf diesen Fus fortzutreiben, dazu hatte ich nicht Muth genug und ein zu zartes Gewissen. Dennoch hatte ich viel brauchbares gelernt und scheuete mich nur, dieses auszuüben, ob ich gleich wohl merkte, daß alle meine Mitschüler solche Wagehälse waren, unter

ter denen kein anderer Unterschied, als daß einige mit mehrerer Zuversicht auf ihre Theorie und gewisse einzelne Erfahrungen raisoniren konnten, als die andern, welche mehr zweifelten oder ihre schwache Einsicht erkannten und wenigstens mit mehrerer Behutsamkeit zu Werke giengen. Da ich so übel mit mir selbst daran war, so hatte ich beynahe Willens, die ganze Medicin aufzugeben und mir was Besseres zu wählen. Die schöne Wissenschaften, welche mir oft in diesen Umständen zum Trost und zur Sättigung meines Geistes gedient, hatten mich verwöhnt, indem ich unter der Anleitung des seel. Professors und nachmaligen Zerbstischen Superintendenten Nicolai Gelegenheit fand, mich in einer ausgesuchten Gesellschaft, welche von ihm in Halle gestiftet und nachher bey seiner Abreise nach Frankfurt verlegt wurde, in denselben zu üben. Wie sehr beklagte ich nicht in diesen Umständen, daß es mir nicht vergönnt war, mit denen Reizen allein mich zu beschäftigen, welche diese Wissenschaften nebst der Moralphilosophie für mich hatten. Die Theologie, zu der ich schon in meiner Jugend geneigt gewesen war, bot mir zwar hier ein Hülfsmittel an; allein es war für mich zu spät, zu wählen, und mein Schicksal schien entschieden zu seyn. Ich mußte mich also nach einer Art von Hülfe umsehen und die verachtete Medicin und Naturkunde von neuem vornehmen.

Da ich vieles von der eklektischen Medicin gehört hatte und mir gleichwohl keinen rechten

Begrif davon machen konnte, so hofte ich von einem eklektischen Lehrer das gesuchte Licht zu erhalten, das mir fehlte, und nahm mir vor, nach dessen Anweisung allen Fleis auf dasjenige zu verwenden, was mir noch fehlte. Zu meinem Glück schlugen mir meine Verwandten vor, noch einige Zeit eine andere hohe Schule zu besuchen, und ich wählte mir alsbald Erlangen, um dort den berühmten Hofrath Delius zu hören, von dem ich überzeugt war, daß er die mehreste Mühe angewendet, ein eklektisches System zu entwerfen. Ich reisete im J. 1753 dorthin und widmete noch anderthalb Jahre blos und allein der Medicin und Naturkunde, indem ich allen Fleis anwendete, alle Anweisungen zu hören und alles zu lesen, was mir etwa noch fehlen könnte. Es dient zum Ruhm meines fürtreflichen Lehrers, dessen Führung ich mich in Allem überließ, daß ich zum Theil wenigstens diejenige Befriedigung erhielt, welche ich hofte, und in vielen Sachen zu mehrerer Gewisheit gelangte, welches mir zu meiner Wissenschaft wieder Lust machte. In gleicher Zeit genoß ich den Unterricht eines grossen mechanischen Arztes, des Hofraths Schmiedel und des berühmten Prof. Succow über die Naturlehre. Wenigstens hatte ich es in der kurzen Zeit so weit gebracht, daß ich mit einer Auswahl von Heilmitteln sichere und gewisse Tritte thun konnte, weil ich die Art ihrer Wirkung genau kennen lernte, ob mir gleich noch tausend Dinge übrig blieben, von denen ich zum Theil bis

diese

diese Stunde keine völlige Erklärung zu geben im Stande bin. Dieses beruhigte mich, ob ich gleich die Unvollkommenheit unserer Wissenschaft immer mehr und mehr einsah, und deswegen von der Zeit an bis jezt immer darauf bedacht gewesen bin, die allgemeinen Erkenntnißgründe in der Natur zu finden, welche uns noch fehlen, um unsere Wissenschaft nur erst von dieser Seite wenigstens zur Gewißheit zu bringen. Das andere aber, was ich dabey für nötig erachtete, bestund darin, daß ich gesucht habe, durch Beobachtung und darüber angestelltes Nachdenken aus der unendlichen Menge von unbekannten Heilmitteln noch einige mehrere wenigstens zu finden, von deren augenscheinlichen Wirkung man nach Gründen mit völliger Gewißheit urtheilen und sich also darauf verlassen könnte. In beyden Stücken glaubte ich nachher mit gutem Erfolg einen glüklichen Anfang gemacht zu haben, und es wäre zu wünschen, daß diese nuzbare Erkenntnisse auf eine gute Art allgemein gemacht werden könnten.

Ich will bey dieser Gelegenheit von einigen derselben reden: unter andern Heilmitteln hatte ich die Art der Wirkung der scharfen seifenartigen Dinge mit Gewisheit kennen gelernt, unter welchen das Taraxacum einen vorzüglichen Rang behauptet. Schon von meinem ehemaligen Lehrer, dem Prof. Junker, wußte ich die augenscheinliche Wirkung desselben und der herbae agrimoniae aquae fermentatae in wässerigen Geschwulsten. Es war mir also nichts angeneh-

nehmer, als des Hofr. Delius merkwürdige Dissertation zu vertheidigen, *) welches im Aug. 1754 geschahe, wo ich von Erlangen Abschied nahm. Aber dieser merkwürdigen Dissertation ohngeachtet, hat es doch bis hieher nicht geschehen können, daß statt der schlechten distillirten Wasser und Essenzen, so, wie ich gewünscht habe, die fermentirten Wasser zum Gebrauch in die Apotheken eingeführt würden, obgleich schon Stahl diesen frommen Wunsch geäussert hatte. Eine Menge angestellter praktischer Versuche haben mir nachmals so wohl die Wirkung des Taraxaci als auch der fermentirten Wasser gewiß gemacht.

Nach einer langen Reise durch verschiedene Gegenden von Obersachsen und den Harz langte ich endlich zu Wernigerode bey meinem Stiefvater, dem Dr. Unzer, an, um demselben eine Zeitlang in seiner Praxis behülflich zu seyn. Es befremdete mich nicht wenig, von ihm zu vernehmen, daß er dasjenige in Zweifel zöge, was von der ausserordentlichen Wirkung des Taraxaci in meiner Inauguralschrift geschrieben war. Und als er mir daher alsbald einen ascitischen Kranken anbot, um meine gerühmte Kunst in der Wassersucht zu erweisen, so war es vor mich ein

*) sie führt den Titel: de Taraxaco, praesertim aquae ejusdem per fermentationem paratae eximio usu. Erlangae, 1754. 4. sie stehet auch in Sylloge selectior. Opusc. argumenti med. pract. ex edit. & coll. E. G. *Baldingeri*, Vol. V. N. 8.

ein nicht geringes Vergnügen, denselben durch das blosse Decoct vom Tararaco, einige balsamische Pillen und Digestivsalze in Zeit von 14 Tagen gänzlich wieder herzustellen. Ich besuchte noch einige Zeit mit gutem Succeß die Kranken meines Vaters und wendete die übrige Zeit dazu an, einige Jugendarbeiten, die nicht in das mediciniſche Feld gehören, zu sammlen und in Ordnung zu bringen, welche ich 1759 unter dem Titel: Lyriſche, elegiſche und epiſche Poesien, nebst einigen Abhandlungen drucken ließ, ob ich gleich oft nachher solche wegen ihrer Jugendfehler zurücknehmen zu können gewünscht habe.

Im Jahr 1755 beredete mich ein Anverwandter, mütterlicher Seite, nach Cassel zu kommen und meinen Wohnsitz in Hessischen Landen aufzuschlagen. Ich gieng dahin und erhielt 1756 die Stelle eines Brunnenarztes zu Hofgeismar und das Physikat des Diemeldistrikts, wo ich die darauf folgende kriegerische Jahre nicht ohne Nutzen zugebracht habe. Dieser Nutze erstrekte sich sowohl auf mich, als auch auf verschiedene wichtige Kranke, welche den Brunnen und das Bad zu Hofgeismar besuchten. Ich ward mit ungemein vielen Personen bekannt, und mehrere Kranke, die schon die Hofnung zu ihrer Gesundheit aufgegeben, erlangten dieselbe zu ihrem eigenen Erstaunen. Als Brunnenarzt untersuchte ich die dasige Wasser und veranlaßte durch meine Vorschläge die erfolg-

folgte Verbesserung des Trinkbrunnens. Durch neue und eigene Proben bin ich so glüklich gewesen, ausgebrennte Eisenschlacken dergestalt mit dem dasigen Wasser zu behandeln, daß in kurzer Zeit gediegene Eisenzinken in Menge, nebst den schönsten Krystallen, wie in einem Bergwerke, wachsend erschienen. Wer die Seltenheit eines gediegen gewachsenen Eisens weiß, muß sich allerdings über diesen Versuch verwundern und die wachsend machende Kraft der mineralischen Wasser erkennen. Durch andere Versuche habe ich die schweseligte und alkalische Beschaffenheit der Geismarischen Wasser bewiesen. Denn da bekanntlich durch Feuer die Salze nur gar zu leicht in die alkalische Natur verwandelt werden und also auf diese Art keine gewisse Proben gemacht werden können, so habe ich statt dessen das Wasser in einer sehr strengen Kälte frieren lassen, die Lauge davon abgegossen und in etwas längerer Zeit in einer blossen Stubenwärme unmerklich verdunsten lassen, und ein reines Sal alcali primigenium erhalten, da nachher in dem übrigen gefrornen Wasser nach geschehener Aufthauung der blosse Schwesel in Flocken herumschwomm und sich leichtlich absondern ließ. Hieraus habe ich die ganz eigene seifenartige Beschaffenheit dieser Wasser und ihre besondere Wirkung in Krankheiten gezeigt und so viel zuwege gebracht, daß der Durchl. Landgraf Friedrich II. den ehemals verdorbenen Brunnen verbessern und zugleich mit neuen Reizen der Annehmlichkeit und Pracht versehen

las-

lassen. Höchstdieselben ernannten mich 1764 *) zum zweyten ordentlichen Professor der Arzeneykunst in Marburg, wo ich mich bemühete, eben diese Kunst mit eigenen neuen Sätzen zu bereichern und solche zu einem System anzuwenden.

Im J. 1761 machte ich den Anfang von meinen Sätzen ein klein Büchelgen, de splenis usu etc. drucken zu lassen. Ich halte davor, daß die darin begriffenen Sätze neu sind und mir eigenthümlich zugehören. Es würde zu viel gefordert seyn, wenn man von einem solchen Verfasser verlangen wollte, daß er bey der Menge Ideen in keinem Stücke irren sollte; nein! mit Errichtung eines solchen Systems hat man sich aus eben dieser Ursache niemals zu übereilen, wenn man nicht neue Irrthümer gründen und einführen will. Deswegen habe ich auch bisher nicht mehr, als jenes, von meinen Grundsätzen und ihrer Anwendung schreiben wollen. Alles, was ich bisher geschrieben habe, sind einzelne Entdeckungen von neuen physikalischen und medicinischen Erkenntnißgründen und einigen gewissen Heilmitteln, deren sichere und besondere Wirkung ich durch Anwendung jener physikalischen Gründe erfunden habe. Proben hier-

*) Nicht 1754. Es ist auch hier zu erwähnen vergessen worden, daß Schröder am 24 Februar 1762 in Erlangen, abwesend, die medicinische Doktorwürde erhalten.

hierüber sind in dem angeführten Buche enthalten. Ich habe darin zuerst die eigentliche Bestimmung der Milz aus Gründen der Erfahrung gezeigt, nachdem man bisher über deren Nutzen nicht einig gewesen, und selbst der Hr. v. Haller, der größte physiologische Lehrer unserer Zeiten, gestehet (in element. physiolog.): in meras hic conjecturas demergimur, obscuriores, quam fere alio in viscere. Denn obgleich die Aerzte vor mir schon einsahen, daß die Milz durch Wärme nebst der Leber das ihrige zu Verdauung der Speisen beytrage, so hat man doch nicht erkannt, daß dieses ihre Hauptbestimmung sey, und daß die von ihr hauptsächlich herrührende Hitze zur Auflösung und Vermischung der Speisen im Magen das vornehmste thun und eine wahre obgleich gelinde und eigene Kochung verrichten und also die Faulung im Magen verhüten müsse. Darauf gebe ich den hauptsächlichsten und wichtigsten allgemeinen Erkenntnißgrund an, welchen unsere Naturforscher bisher übersehen hatten und woraus viele Erscheinungen erklärt werden müssen, nemlich das Principium der Expansion, durch welches Bewegung, Leben, Wärme, Licht und Auflösung in der Welt geschiehet. Ich beweise, daß solches das erste wirksame Wesen in der Welt, und in seinen einzelnen Theilen einfach sey. Ich zeige, daß solches im engsten Verstande die eigentliche physikalische und bewegende Kraft sey und selbstthätig wirke, indem sie durch ihre Bewegung in den elastischen und brennbaren Körpern einen

uen Raum ausfüllt und dieſe ihre eigene Bewegung in den zunächſt und ſchnell berührten Theilen eindrückt und abſpiegelt und nach mehrer oder weniger Bewegung berechnet werden muß, folglich auch nach dem Raum, den ſie einnimmt, gemeßen werden kan, ob ſie gleich an ſich einfach iſt.

Zur Entdeckung dieſes wichtigen allgemeinen Grundes bin ich blos durch Beobachtung und Aufmerkſamkeit gleich als von ohngefehr geleitet worden. So wie Hamberger zuerſt durch Bemerkung eines an einem Waſchgefäs hängenden Tropfens auf die Lehre von der Cohäſion kam, ſo fand auch ich zuerſt die Lehre der Expanſion und deren Principium in einer ſchlafloſen Nacht durch Bemerkung des brennenden Lichts, wo das in expandirte Bläsgen aufgelöſete Oel mich fragen ließ, woher dieſe Expanſion und ſelbſtthätige Auflöſung komme. So geringe Urſachen, und nur wenige Aufmerkſamkeit auf die Natur können zu den wichtigſten Entdeckungen Anlaß geben. Denn daß dieſes groſſe Principium auch wegen ſeiner Brauchbarkeit wichtig ſey, das habe ich gezeigt, da es mir zur Entdeckung der vortreflichſten Arzneymittel Anlaß gegeben hat. Da ich ſah, daß in der Welt ſo vieles und beynahe alles an der Expanſion gelegen war, und die Aerzte dieſe Kraft und Wirkung in ihrer allgemeinen Therapie eben ſo ſehr überſehen hatten, als die Naturkündiger, ſo trieb mich dieſes an, die Wirkung aller expandirenden, reinen, brennbaren

und schweflichten Mittel genau zu beobachten. Und schon in dem ersten erwehnten Tractat habe ich auch hiervon die Probe durch Bekantmachung der dienlichsten Mittel in der Hypochondrie, Milzsucht und allen langwierigen Krankheiten von verdiktem Blute gegeben. Ich habe gezeigt, daß ohne expandirende Mittel alle übrige Versuche von eingebildeter Auflösung, Reiz, Stärkung u. s. w. im menschlichen Körper vergebens angewendet werden, die Lebensbewegungen zu ersetzen. Ich würde dieses noch deutlicher durch eine Menge Erfahrungen und Bekantmachung der einzeln hieher gehörigen Mittel gezeigt haben, wenn ich nicht gefürchtet hätte, der so sehr eingerissenen Quaksalberey Vorschub zu thun. Kaum habe ich es daher gewagt, in einer Dissertation den gemeinen Schwefel als das rechte Specificum in vielen Arten von Fiebern zu nennen, so sehr es auch daselbst nötig war und meine Meynung von den Fiebern völlig zu erklären und gewiß zu machen. In meinem ersten Tractat aber habe ich ausser den Küchenmitteln, dem Caffee u. s. w. kein einziges deutlich genennt, weil ich blos für nachdenkende Aerzte schreiben wollen.

Noch ein anderer Erkenntnißgrund und Anleitung zu Mitteln von entgegen gesetzter Art findet sich in eben demselben Tractat, nemlich das Principium der Verdichtung und des Zusammenhanges, welches aber hier nicht eigentlich erklärt worden ist. Aus ihm so wohl als aus dem Begrif der Expansion nahm ich vor

die

die Medicin die allgemeinen Grundsätze her, welche aber nachher, weil sie nicht hinreichend und allgemein genug waren, von mir erweitert worden sind, so bald ich sah, wie leicht man durch Anwendung solcher einzelnen Grundsätze auf das Spinngewebe eines falschen Systems verleitet werden kann.

Im J. 1764 gab ich eine Theorie der Empfindungen, Schmerzen und schmerzstillenden Mittel heraus. Kurz nachher, als mir ein ordentliches mediciniſches Lehramt aufgetragen wurde, sahe ich mich genötigt, meine ganze Wissenschaft nach mehreren von mir erkennten Gründen einzurichten, solche in allen Theilen aufs neue durchzudenken, und durch Anwendung verschiedener meiner allgemeinen Grundsätze Theils zu bereichern, Theils selbst in einen andern Zusammenhang zu bringen, als man bisher gewohnt war. Mit einem Wort, jezt wurde das gefordert, wovor ich mich so lange gescheuet hatte, ein System der Wissenschaft, wo ich die ersten Grundwarheiten der Natur besser und alle durchaus aufsuchen, sie überall anwenden und ihre Brauchbarkeit zeigen sollte. Dieses war kein Werk von wenig Jahren und dennoch mußte der Anfang gemacht werden. Ich entwarf zum Nutzen meiner Zuhörer die allgemeinen Grundwarheiten und Erkenntnißgründe der Natur, welche ich finden konnte, um ihnen solche zu erklären. Vielleicht lasse ich sie dereinst unter dem Titel: philosophiſche Dynamik oder

Lehre von den Kräften der Natur, drucken *). Das andere war, daß ich wenigstens einige kleine Proben sowohl von der Anwendung einzelner meiner Grundsätze als einen kurzen Entwurf meines ganzen medicinischen Lehrgebäudes öffentlich bekannt machte. Und auf diese Art sind verschiedene kleinere akademische Schriften entstanden, welche ich herausgegeben habe.

Ich erachte mich schuldig, einige meiner Gedanken hier gelegentlich bekannt zu machen. Wir leben in einer Zeit, wo man die Unhinlänglichkeit und Unschicklichkeit der menschlichen Lehrgebäude einsiehet, und sich nicht mehr wie ehedem nur an das System eines Mannes bindet, da unmöglich das System eines Mannes das System der Natur seyn kann. Aber zugleich wird diese Art zu denken von Einigen auf der andern Seite übertrieben, welche gar nicht systematisch denken wollen, weil man gezeigt hat, daß das Systematische den Wissenschaften hinderlich und gefährlich geworden ist. Jeder von den bisherigen grossen Lehrern in der Arzeneykunde hat einen neuen Erkenntnißgrund in unserer Wissenschaft entdekt. So erfand der eine den Einfluß der menschlichen Seele in dem Körper, der andere entdekte die künstliche Structur des Körpers und den Umlauf des Bluts, der dritte die Muskelkraft und die Irritabilität, ein vierter den aus eigener Kraft entstehenden Zusammenhang der Körper und vornem-

*) Ist nicht geschehen.

nemlich der flüssigen. So bald jemand bey einem einzelnen Stücke dieser an sich wahren Erkenntnißgründe stehen bleiben und solche auf alles, was vorkommt, zum Erklären anwenden will, so entstehet ein fehlerhaftes System, eines einzelnen Mannes, voller Hypothesen und Hirngespinnste. Das ist nicht das wahre System der Natur. Wollte ich meinen Grundsatz der Expansion, ob er gleich sehr allgemein ist, auf alles anwenden, so würde ich zwar vielleicht bald ein System errichten können, welches man das meinige nennen würde, aber es würde deswegen nicht wahr seyn, indem es nicht das System der Natur seyn würde, welche mehr als eine Art der Kräfte und Wirkungen hat. Dennoch ist es gewiß, daß die Natur systematisch und nach unveränderlichen Gesetzen eingerichtet ist, welche wir überhaupt alle ergründen und in der Erklärung derselben anwenden müssen, und also können wir ohne System hier nicht fertig werden. Ein jeder nachdenkender Kopf muß, wenn wir ihm dazu nur einige Anleitung geben, sich selbst das einzige wahre System formiren können und es für das ganze System der Natur selbst anerkennen können. Wer gar nicht systematisch denken kann, der bleibe von der Erforschung der Geheimnisse der Natur weg und begnüge sich mit dem, was er von Arcanisten erlernt.

In der Arzeneykunst muß man den Unterschied aller derjenigen Kräfte kennen, welche zusammen das thierische Leben und Natur aus-

machen. Unter Kraft verstehe ich nicht etwa ein abstractes Wesen und Eigenschaften der Dinge, sondern etwas würklich existirendes, das wie alle existirende Dinge durch seine Existenz mit anderen Dingen wirket. Es kommt nun darauf an, zu zeigen, wie vielerley reell unterschiedene Kräfte in der Welt wirklich vorhanden sind, um eben so viel allgemeine Principia der Naturlehre zu finden, und eben so nachher in der Medicin. Jedermann siehet, daß, wenn dieses zu zeigen möglich ist, das einzige wahre System der Naturlehre und Arzeneywissenschaft gefunden wäre.

Ich gedenke mir die Kräfte zwiefach. Sie sind entweder freye und also einfache, oder gebunden und zusammenhängende. Dieses ist offenbar der erste wesentliche Unterschied unter den Kräften und zum Theil auch schon bereits bemerkt worden, obgleich ihre Unterabtheilungen noch nicht völlig entwickelt worden.

Die freyen oder einfachen Kräfte unterscheide ich folgender Gestalt, daß einige ganz ohne alle Berührung frey durch Ideen und Abbildungen ihrer Bewegung wirken und hierdurch vor andern sich bewußt sind; andere aber auch zugleich eine abwechselnde schnelle Berührung leiden und mit ihrer Bewegung einen Raum ausfüllen können. Diese leztere nenne ich die bewegende expandirende Kräfte und habe anderswo ihr Daseyn mit Gründen erwiesen.

Unter den gebundenen zusammenhängenden Kräften aber unterscheide ich ebenfalls ursprünglich

lich nur zweyerley Arten als so viel Materien, aus denen die Körperwelt zusammengesezt ist. Ich halte auch davor, daß nicht mehr als diese zwey möglich sind. Denn das Zusammenhangende Gebundene hängt entweder durch seine eigene Kraft zusammen, oder ist zugleich durch unsere Gewalt zusammengedruckt. Jenes nenne ich mit Recht die eigentliche zusammenhangende Kraft, welcher ich auch die Flüssigkeit und andere daher fliessende Eigenschaften, ja selbst ein gewisses Leben oder Selbstthätigkeit zuschreibe. Das gewaltsamer Weise Zusammengedrukte nenne ich die todte Kraft, den Ursprung des compacten, dichten und eigne ihm ausser der Undurchdringlichkeit nichts als die Trägheit und Vermehrung der andern Kräfte zu. Da der Körper, welchem ich an sich nichts als die Kraft des Widerstandes zuschreibe, ein vermischtes Wesen ist, so muß er aus jenen unvermischten Materien entstanden seyn, und also auch von ihnen nach meiner Lehre wohl unterschieden werden.

Eben so unterscheide ich den Maschinenmäßigen, aus mehreren Kräften und Körpern zusammengesezten Körper von dem Körper überhaupt, als eine besondere Kraft, welche durch ein Verbindungsmittel vieler Werkzeuge wirkt, ohne sich damit zu vermischen.

Zulezt gedenke ich mir die verschiedenen Arten der Verbindung des Zusammenhangs und der Mischung der Körper und entdecke also alle Arten von Kräften in der Natur, und also zu-

gleich die wahren physischen, chymischen und physiologischen Principia.

Es sey mir erlaubt, noch einige der allgemeinsten Grundsätze der Naturlehre anzuführen und einige neue Erklärungen hinzuzufügen. Die wichtigsten Erklärungen sind die Begriffe, welche ich vom Leben, von der ideellen geistigen Wirkung, vom Zusammenhange, von der Tendenz, Expansion, Fixation und Verdichtung, von der Concentration der Kräfte in einem Puncte, von der Leichtigkeit und verschiedenen Schätzung verschiedener Kräfte, gegeben zu haben glaube.

Das Leben setze ich sowohl in die Freyheit als Verbindung einer Kraft mit andern, so, daß mehrere durch ein Zurükwirken eine gemeinschaftliche Wirkung und eine einzige wirkliche Kraft und Substanz ausmachen, und das freye Vermögen, oder die blosse Möglichkeit zu wirken, dadurch erst zu einer wirklichen Kraft machen.

Die ideelle geistige Wirkung nnterscheide ich dadurch von der physicalischen, daß jene ohne Berührungen durch blosse Abspiegelungen und Bewegungen in einer eigenen dazu bestimmten Kraft, welche ich die bildliche, vorstellende, und Geist nenne, hervorgebracht wird und alsdenn auch physicalisch, oder durch Berührung auf die Körper wirket und zugleich die in ihnen befindlichen expandirenden Kräfte in eine vermehrte Bewegung setzet, so, daß dadurch die ganze

freye

freye Kraft sich ihrer und der Vorstellungen im Lebensgeiste oder der Bilder bewußt ist, u. s. w.

Eben so erkläre ich die Wirkung des Lichts und der Sonne nebst der Wärme und Auflösung in den Körpern. Aus dem Grunde der Expansion, welche ich billig als selbstthätig von der Extension unterscheide, erkläre ich auch die Leichtigkeit, welche von der Bewegung nur herrührt, da gegentheils die Schwere von einem blossen Druck und Tendenz herkommt und von der todten Kraft vermehrt wird. Der Grund der Schwere wird von mir weiter aus der zusammenhängenden Kraft und der Concentration erklärt.

In der Lehre vom Zusammenhange, von der Tendenz und von der Schätzung der Kräfte unterscheide ich mich von andern Naturforschern und Metaphysikern, besonders von Herrn Hamberger. Denn ich unterscheide nicht allein die Cohäsion von der Compaction deutlich, sondern auch von der Adhäsion oder dem Ursprunge des Zusammenhanges, welche ausser den Körpern ein besonderes Principium erfordert. Ich läugne, daß ohne Flüssigkeit ein Zusammenhang möglich sey, und auch, daß der Unterschied der Schwere das Principium des Zusammenhangs sey, wie Herr Hamberger meynte.

Außer dem von mir angegebenen Grunde des Zusammenhangs setze ich den allgemeinen Grundsatz hier feste, nach welchem die Welt gebauet ist und in allen materiellen Theilen zusammenhängt. Dieses ist das Gesetz der Gleich-

artigkeit, oder der daher allein entstehenden Ordnung, welches überall statt findet und von unglaublichem Nutzen ist. Denn daraus läßt sich besonders die verschiedene Mischung und Wirkung der körperlichen Kräfte begreifen, nebst der Fixation, Verdichtung und dem Zusammenziehen oder Tendenz gewisser Körper in einen Punct, daraus die vegetabilische und thierische Kraft der Muskelfasern und eine Menge Kräfte und Wirkungen der Medicamente. Aber auch in dem Begrif der Tendenz unterscheide ich mich von den Naturlehrern, welche jeder Kraft und besonders dem Körper an sich betrachtet eine Tendenz nach allen Seiten zuschreiben, da doch der Begrif einer Tendenz einen gewissen Punct voraussezt, wohin eine Kraft gerichtet ist.

Eben so zeige ich endlich, daß es falsch sey, wenn man alle Kräfte nach der Schwere schätzet, da es doch so verschiedene, und auch leichte bewegende Kräfte in den Körpern gibt, ob solche gleich ihnen eben so wenig als die Schwerkraft, Tendenz und Zusammenhang ohne Unterschied nicht an sich eigenthümlich sind.

In einer Disputation de febribus, 1766 pro Loco gehalten, habe ich die fernere Ausführung meines Systems angegeben, welches ich auf die Lehre von den Fiebern angewendet.

Ich setze bey dem thierischen Leben eine vierfache Kraft feste, wo noch die fünfte mechanische Kraft hinzukommt. Diese wesentlich unterschiedene Kräfte sind:

1)

1) Die sich bewußte einfache Triebkraft oder Seele des Thiers.

2) Die Vorstellungs- oder Bilderkraft, welche sich ihrer nicht bewußt, nicht frey oder einfach, und dennoch vom Körper unterschieden, die feinste zusammenhängende Kraft im Gehirn und Nerven, und Geist heißet.

3) Die nicht willkürlichen oder doch selbstthätigen einfachen expandirenden Kräfte der Bewegung und Wärme im Blute und andern Theilen, welche das Leben so wohl hier als in der ganzen Natur ausmachen.

4) Die verschiedene vermischte körperliche Kräfte, besonders des schweflichen Blutes und

5) die reizbare Muskelkraft der Thiere nebst ihren übrigen gröberen Werkzeugen.

Das thierische Leben besteht in einer unzertrennlichen Verbindung aller dieser Kräfte.

Ich habe in jener Dissertation die Kräfte des Schwefels näher untersucht, wo die Erfahrung und ein Werlhof, ein Detharding vor mich reden. Ich rathe nicht allein zu dem gemeinen Schwefel, sondern eine Menge anderer hieher gehörigen Materien wirken nach Verschiedenheit eben dasselbe, und schliesse ich nur die eigentlich Schweißtreibende schärfere Mittel davon aus. Ich nenne unter andern den Schwefel des Goldes, des Eisens und des Spiesglases, den Bernstein und ähnliche Sachen, den Bisam, den Bezoar u. s. w. die gummiresinösen Dinge, und vermische selbst die gelinden Schweißführenden Mittel mit bitteren und

schweflichen Dingen. Hierauf rede ich von denen durch die Natur schon auf gleiche Art zusammengesezten Mitteln, dem Fallkraut, Scordium und Holländer u. s. w. Von den Salzen beweise ich, daß, wenn sie keine Ausführung machen, sie wirklich figirend und also verdickend eben so wirken, wie die Chinchina und sauern Mittel, und lehre das Extract der China mit Essig zu machen, die Kraunsbeeren (myrtillus ruber) mehr als bisher nutzen."

(Bis hieher erstrekt sich der Aufsatz, den Schröder selbst in Hrn. Baldingers Biographien jeztlebender Aerzte, 2 St. S. 225 u. ff. mittheilte.)

Gleichwie Schröder von Jugend auf von einer schwächlichen Leibesbeschaffenheit war, so zerrüttete er dadurch seine Gesundheit am Ende noch mehr, Theils daß er mit seinen chymischen und alchymischen Prozeßen seinem Körper selbst schädlich wurde, Theils daß er sich mit seinen überspannten Phantasien auch würklich Leiden der Seele zuzog; daher es gekommen seyn mag, daß in der Allgem. D. Bibl. Anh. v. 25 — 36 B. 5ten Abth. S. 2927 von ihm gesagt wird, „daß er unter die Gelehrten gehört, denen die Alchymie das Gehirn verbrannt und die Paradoxensucht den Kopf verrükt hatte." Wenn in der Schrift mit dem Titel: Ueber Jesuiten, Freymaurer und deutsche Rosenkreuzer, herausgegeben von Joseph Alois. Maier, der Gesellsch. Jesu ehemal. Mitgl. (v. Frhrn. v. Knigge) Lpz. 1781. 8. behauptet wird, daß es Betrug

trug sey, wenn man in neueren Zeiten die Leute glaubend machen wolle, als ob die Freymaurerey von Anfang an mit den Rosenkreuzern in Gemeinschaft gestanden, so heißet es S. 120: „Doch riß dieser verderbliche Betrug nicht sobald allgemein ein, sondern fand nur wenig Anhänger, bis vor etwan 15 Jahren bey einer gewissen Revolution der Freymaurerey, der redliche aber betrogene und schwärmerische Professor Schröder in Marburg in Hessen auftrat, sich öffentlich für einen aufgenommenen ächten Rosenkreuzer ausgab, andere Maurer aufnahm, aber endlich bekannte, er sey nicht mehr mit den Obern des Ordens in Verbindung. Bey dieser Gelegenheit wachte der Geschmak an einer solchen mystischen Gesellschaft aller Orten wieder auf."

Aus Hrn. GJR. Curtius memoria Frid. Jos. Guil. Schroederi ist noch zu bemerken, daß Schröder am 27 Oktober 1778 gestorben und daß er mit Sophie Magdalene des Kirchenraths und Predigers Huldr. Sigism. Jordan Friderici Tochter in Wernigerode verheyratet gewesen, und folgende Kinder hinterlassen:

Johann Henrich Ernst, geboren d. 28 März 1760.

Johann Friedrich Wilhelm Fürchtegott, geb. d. 21 Januar 1764.

Johanne Jakobe Catharine Marie, geb. d. 26 Decemb. 1769.

Schrif-

Schriften:

Triumflied der getreuen Heſsen bey der frohen Wiederkunft ihres Durchl. Landesvaters (Landgr. Wilh. VIII.) gesungen. Caſsel, 1758. 4.

Gedichte nebſt einer critiſchen Abhandlung. Erl. u. Lpz. 1758. 8.

Dieſe Sammlung jugendlicher Arbeiten war nicht zum Druk beſtimmt und iſt ohne Willen des Verfaſſers gedrukt worden, daher derſelbe folgende Ausgabe veranſtaltete:

Lyriſche, elegiſche und epiſche Poeſien, nebſt einer critiſchen Abhandlung einiger Anmerkungen über das Natürliche in der Dichtkunſt nnd die Natur des Menſchen. Halle, 1759. 8.

i. 11 Th. der Briefe über die neueſte Litt. u. i. 3 St. der Freymüth. Briefe ſind ſie bitter getadelt worden.

De ſplenis uſu morboque ſplenico ad Werlhofium liber, in quo ſimul virium physicarum, monadum, motus, caloris & ignis occurrit praeliminariter theoria metaphysica nova, Guelpherb. 1761. 8.

Das Urtheil des ſel. Werlhofs über dieſes Buch iſt hinten angedrukt.

Rec. i. Erl. g. A. 1761, 42 St. S. 329.

Von der phyſicaliſchen Theorie der Empfindungen, Schmerzen und ſchmerzſtillenden Mittel; an Hrn. Profeſſ. Eberhard. Quedlinb. 1764. 8.

Rec.

Rec. i. Gött. g. Z 1764, 53 St. S. 431. Lpz. g. Z. 1763, Nr. 91, S. 725.

Progr. de menstruo universali & fluidorum motu intestino adhaerente et resolvente. Marb. 1764. 4.

Psalmen und Threnodien; erstes Buch als Manuscript für Freunde. 1764. 8. zweites Buch, herausgegeben von M. J. N. Seip; Rinteln, 1766. 8. dritter Th. Gotha, 1777. 8.
Rec. i. Klotz Bibl. d. sch. Wiss. 4 St. S. 143. Allgem. D. B. 5 B. S. 263. Gött. g. A. 1769, 86 St.

Die scharfe Recension in der Allgem. D. B. veranlaßete eine Apologie unter dem Tittel: Schreiben an Hrn. Lessing, die allgemeine teutsche Bibliothek betreffend; 1769. 8. davon jedoch nicht Schröder sondern zween seiner Freunde Bange und Lampe die Verfasser waren.

Daß das Wesen der Menschen in der Grösse ihres Herzens gesucht werden müsse; eine Rede am Johannistage in der Loge zu den drey Löwen öffentlich abgelesen von (ihm) dem Bruder Redner. Marb. 1765. 4.
s. a. Marburg. Anz. 1765, 10 St. S. 73 u. ff.

Quaedam ad febrium doctrinam spectantia; diss. pro Loco. Resp. Henr. Geo. Marschall, Marburgens. Marb. 1766. 4.

Diss. de obstructione vasorum & morbis ab ea pendentibus; Resp. Ern. Alex. Bock, Homberga-Hals. Marb. 1769. 4.

Diss.

Diſs. de vitae robore, tono & vitalitate, nec non de medicamentis roborantibus, ſeu vitae balſamicis, confortantibus, tonicis, veris & polychreſtis praesidiis, I; Reſp. Henr. Geo. Marſchall, Marburgens. II; Reſp. Jo. Geo. Wendelſtadt, Marburgens. Marb. 1771. 4.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1776, Nr. 78, S. 627. N. Act. Erud. Lips. 1774, p. 199.

Neue alchymiſtiſche Bibliothek für den Naturkundiger unſers Jahrhunderts ausgeſucht; 1 B. 1te Samml. Frf. u. Lpz. 1771. 2te Samml. daſ. 1772. 8. 2 B. 1te Samml. daſ. 1773. 2te Samml. daſ. 1774. 8.

Rec. Erl. g. A. 1771, 48 St. S. 480. Allgem. D. B. 21 B. S. 228 u. ff. 237. 25 B. S. 243.

Diſs. inaug. (ſub ej. Praes.) de modo, quo venena ut medicamenta ſalutaria agunt; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Phil. Jac. Piderit, Marburgens. Marb. 1773. 4.

De meliore methodo curationis per aquas minerales. Marb. 1774. 4.

ins deutſche überſezt von Wendelſtadt, ſ. weiter unten.

Theſes medicae de temperamentis hominum ita dictis & aliae; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Petr. Schotte, *) Wolfhag. Marb. 1774. 4.

Von

*) Johann Peter Schotte wurde zu Wolfhagen in Heſſen am 29 März 1744 geboren. Sein Vater Johann Adam Schotte iſt dort ein Kaufmann,

Von den Wirkungen der Eicheln, Verstopfungen der Drüsen im menschlichen Körper aufzulösen; in einem Schreiben an Hrn. Prof. Bal-

mann, und Postverwalter; die 1782 verstorbene Mutter, Marthe Christine, war eine geborne Demant. Der 1786 verstorbene französische Prediger zu Wolfhagen und Leckringhausen Joh. Bernhardi, der zugleich als Rektor an der Wolfhager Schule stand, gab ihm in den Sprachen Unterricht, worin er es schon in seinem 13ten Jahre so weit gebracht, daß er auf die Universität Marburg gegangen seyn würde, wenn es nicht die zu dieser Zeit in Heßen überhand genommene Kriegsunruhen verhindert hätten. Die Stelle seines Vaters als Postverwalter führte damals vorzüglich vieles Ungemach mit sich und er sowohl als der Sohn waren sehr oft genötigt Postillonsdienste zu thun. Lezterer wurde derselben in die Länge überdrüßig und lag seinem Vater an, ihn nach Holland gehen zu laßen, wo er in einer Apotheke unterzukommen suchen wolle, indem er von der Apothekerkunst schon einen Vorgeschmak hatte. Vier Wochen befand er sich in Amsterdam, — es war im J. 1758, — und er erreichte seine Absicht, so gar in der Maase, daß er nach Verlauf eines Jahrs als Geselle erkannt und bezahlt wurde. Nach vier Jahren begab er sich nach Paris, hier kam er in einer Jahrsfrist in die königliche Apotheke, wo man ihm erlaubte, Chirurgie und Anatomie nebenhin zu studiren. Aus besonderem Trieb fremde Länder zu sehen, unternahm er am 15 Aug. 1768 eine Reise nach Portugall und Spanien, von welcher er am 23 Januar 1769 in Paris wieder anlangte. Aber noch in eben dem Jahre wanderte er nach London.

Baldinger in Göttingen. Gött. u. Gotha, 1774. 8.

Rec.

Ein dasiger Apotheker, ein Deutscher, empfahl ihn als Schifs-Wundarzt auf einer Reise nach Senegal. Als er nach vier Jahren von dieser zurükkam, begab er sich in sein Vaterland, liefs sich 1774 in Marburg die medicinische Doktorswürde geben und erhielt die Anwartschaft als Medikus des zu der Zeit in der Anordnung begriffenen Charitäthauses bey Cafsel. Am Ende des nämlichen Jahrs jedoch befand er sich schon wieder in London, that nochmals eine Reise mit nach Senegal, von welcher er aber jezt mit einem kranken Körper wieder zurükkam. Er sehnte sich nach seiner Heymath Wolfhagen, erreichte sie und wandte alles zu seiner Genesung an. Es dauerte aber nicht lange, so wurde er am 10 Novemb. des Jahrs 1785 ein Opfer des Todes. (a. Famil. Nachr.)

Er schrieb:

Journal of the weather at Senegambia during the prevalence of a very fatal putrid disease, with remarks in that Country;

steh. i. d. Philos. Transact, Vol. LXX. P. II, for 1781. Art. 28.

a Treatise on the synochus atrabilioſa, a contagious fever, which raged at Senegal in the Year 1778, and proved fatal to the greatest part of the Europeans, and to a number of the Natives; to which is prefixed a journal of the weather during the prevalence of that disease, with remarks on the Country, formerly read at the Royal Society, and annexed to it a short reflexion on the Gum trade of Senegal, and the im-

Rec. i. Gött. g. A. 1774, 52 St. S. 433. J. A. Murray medic. prakt. Bibl. 1 B. S. 320. Comment. de reb. in sc. nat. & Medic. gest. Vol. XX.

importance of the place on that account; concluding with an argument concerning the bad consequences, which must attend the present mode of sending convicts to Africa for soldiers. Lond. 1782. 8.

Rec. i. Balding. n Magaz. f. Aerzte, 1782, 4 St. S. 350. Gött. g. A. 1785, 48 St. S. 473.

Ist a. d. Engl. übersezt mit dem Titel: J. P. Schotte von einem ansteckenden schwarz gallichten Faulfieber, welches i. J. 1778 in Senegal herrschte; mit einigen Anmerkungen (aber von keinem Belang) a. d. Engl. übers. von A. F. A. D. Strendal, 1786. 8. s. dav. Allgem. Litt. Z. 1787, N. 29, S. 267. Lpz. g. Z. 1786, 106 St. S. 1691.

Ein Auszug aus dem Schottischen Buche (von G. Forster) steh. i. Gött. Magaz. 3 Jahrg. 6 St. S. 729 u. ff.

Kurze Nachrichten über den Zustand von Senegal, von den dasigen Mohren- und Negers-Stämmen, den Thieren und Pflanzen und andern merkwürdigen Dingen dieser Gegend; aus dem mündlichen Berichte des Dr. Schotten;

stehet von J. R. Forster, mit seinen Anmerkungen begleitet, in s. mit M. C. Sprengel herausg. benen Beyträgen zur Völker und Länderkunde, 1 Th. S. 37 u. ff. vgl. S. 136 u ff.

Von einem ungeheuren so genannten Fleischbruche, den Schott bey einem Schwarzen auf der Insel Senegal beobachtet;

findet sich eine Nachricht i. d. Philos. Transact. Vol. 73, for 1783. P. I. s. Gött. g. A. 1784, 115 St. 1153.

Von einigen seiner Uebersetzungen Steinischer Programmen, ist der Artikel Geo. Wilh. Stein nachzuschlagen.

p. 636. Lemg. auserl. Bibl. 7 B. S. 628. 8 B. S. 257. Allg. D. B. 26 B., S. 434. Todens medic. Bibl. 4 B. 1 St. S. 53.

Die völlig eröffnete Alchemie oder höhere Naturwissenschaft in einer deutlichen Anweisung, als ein Anhang der Neuen alchemistischen Bibliothek. Cass. 1774. 8.

ist nur 1 Boge.

Rec. i. Lpz g. Z. 1774, Nr. 87, S. 710. Cass. St. u. gel. Z. 1774, 162 St. S. 659. Allgem. D. B. 26 B. S. 523.

Neue Sammlung der Bibliothek für die höhere Naturwissenschaft und Chemie; 1 B. Marb. 1775. 2 B. das. 1776. 8.

Rec. i. Jen. g. Z. 1775, S. 601. Gött. g. A. 1776, S. 380. Allgem. D. B. 27 B. S. 39. 32 B. S. 143. Anh. z. 25—36 B. 2te Abth. S. 1180. 44 B. S. 486. Lemg. auserl. Bibl. 8 B. S. 610. Michaelis oriental. Bibl. 9 Th. S. 129.

Ein 2tes Stück des 2ten Bandes erschien unter seinem Namen nach seinem Tode. „Wahrscheinlich hat Schröders Busenfreund, Hr. D. K. in L. daran Theil," heisset es in der Lemg. auserl. B. 20 B. S. 220.

Hr. Joh. Chrn. Wiegleb zu Weimar gab heraus: histor. krit. Untersuchung der Alchemie, oder der eingebildeten Goldmacherkunst. Weimar, 1777. 8. hiermit ist es meistens auf den Alchemisten Schröder gemünzt, der in seinem Eifer, wie ich weiß, manche böse Stunde über Hrn. Wiegleb gehabt, auch würklich mit einer gespitzten Feder gegen ihn öffentlich erschienen seyn würde, wenn sein Tod es nicht vereitelt hätte. S. a. Erl. gel. Anm. 1777,

1777, 17 St. S. 156. Lemg. auserl. Bibl. 12 B. S. 214.

Therapia generalis de pinguium, ſulphuris & mercurialium uſu in Medicina; Reſp. Jord. Eman. Jsrael. Marb. 1775. 4.

Medicina flatuum, morborumque inde pullulantium, in ſpecie trium, quorum cauſa à Medicis adhuc praeterviſa fuit et cura, lumbaginis ſic dictae haemorrhoidalis, aſthmatis convulſivi et ſtranguriae; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joseph. Speyer. Marb. 1776. 4.
Rec. i. Gött. g. A. 1778, 12 St. S. 95.

Nova carbunculorum, variolarum & morbillorum invenienda ratio; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joſeph. Schreiner, Fuldens. Marb. 1776. 4.
Rec. i Erl g. A. 1777, 24 St. S. 211. Jus deutſche überſ. von J. C. Wendelſtadt, ſ. weit. unten.

Diſs. de Anapnöe & remediis morborum anapnoicis; Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Kleinhans *), Wolfhag. Marb. 1776. 4.

— de Alchemia Medicinae neceſsaria & medicamento chemicorum panchreſto; Reſp. (pro Gr.

*) Johannes Kleinhans, Sohn des Hoſpitalsprovisors auch Accis- und Zollſchreibers, gleichen Namens, in Wolfshagen, gieng bereits als Phyſikus im Fürſtenthum Hersfeld am 24 Dec. 1780 mit Tode ab.

Gr. Dr.) Henr. Ferdin. Hoepfner, Misnio. Marb. 1776. 4.

sie steh. a. ins deutsche übersezt im 2 B. s. Neuen Samml. der Bibliothek für die höhere Naturwissensch.

Einige mediciniſch-practiſche Abhandlungen, aus dem lateiniſchen überſezt und mit des Verfaßers eigenhändigen Zuſäzen zum Druck befördert von Joh. Conr. Wendelſtadt, Med. Lic. 1tes St. enthält die Abhandlung von den Blattern (Nova carbunculorum, variolarum etc.); 2tes Stück, von der rechten Methode die mineraliſchen Waßer zu trinken (de meliore methodo curationis per aquas minerales); Rotenb. 1778. 8.

Rec. i. Allgem. D. B. Anh. z. 25–36 B. 5ten Abth. S. 2927.

Fyſikaliſche Abhandlung von der Natur des irdiſchen in der Körperwelt, des Zuſammenhängens ſeiner Theile und der daher entſtehenden Begriffe der Schwehre;

Steh. i. Marburg. Anz. 1765, 2 St. S. 11. 3 St. S. 17 u. ff.

Von der Tödtlichkeit des Aderlaßens in den auflöſenden gefährlichen, beſonders in den hizigen Krankheiten;

Daſ. 3 St. S. 19. 4 St. S. 25 u. ff.

Dialogiſche Anmerkungen über das Waßertrinken;

Da. 4 St. S. 27 u. ff.

Kri-

Kritiken über die Gedichte der Frau Karschin;
Das. 5 St. S. 33. 6 St. S. 41 u. ff.

Von der Fürtreflichkeit des Punschtrankes;
Das. 6 St. S. 43.

Widerlegung zwey der heutigen größten filosofischen Geister in den ersten Gründen und Hauptbegriffen der edelsten Wissenschaften ꝛc. ꝛc. Frf. u. Lpz. 1764.
Das. 8 St. S. 57. 9 St. S. 65. 12 St. S. 89.

Passionsbetrachtung in der stillen Woche;
Das. 14 St. S. 105.

Empfindung des Frühlings im Maymonat;
Das. 19 St. S. 145.

Andächtige Gedanken auf den Geburtstag des Welterlösers beym Schluße des Jahrs;
Das. 52 St. S. 409.

Zum neuen Jahre;
Das. 1766, 1 St. S. 1.

Democritus, ein Fragment aus der Geschichte der Abderiten;
Steh. i. Balding. Magaz. f. Aerzte, 1 B. für 1775.

Von den Salzen und deren arzneylichen Wirkungen, wobey besonders von einer wahren Fixation des Salpeters oder der Säure und von der Verflüchtigung des Alcali gehandelt wird;
Das. S. 193.

Von den Fertigkeiten, und deren Wirkungen und Unterſchieden;
Daſ.

* * *

Zwo Diſſertationen von ihm, die eine: de motus animalis veris cauſſis & ſtimulis, eorumque vere natura et differentiis; die andere: de viſicatoriorum uſu abrogando & meliori ejusdem indolis praeſidio, ſind nicht gedrukt, wie i. Gel. Teutſchl. vorkommt, ſondern ſind im Mſkpt. geblieben.

Zusätze und Berichtigungen

zum

ersten Bande:

S. 8. Von des Th. Abbe's Sallustius hat man eine neue Ausgabe, Lemgo, 1800. 8.

S. 37. Des Joh. Ludw. Alefeld's Sohn, der als Balleyrath und Schafner des deutschen Ordens zu Flörsheim, — nicht Flörstadt, — gestanden, seit 1800 aber in Marburg lebt, heisset: Heinrich Wilhelm Julius, und ist am 30 Oktob. 1739 geboren.

Es gehört noch unter Joh. Ludw. Alefeld's Schriften:

Diss, de causa gravitatis corporum et motus planetarum, summa uberioris tractationis capita exhibens; Resp. Joh. Chph. Kempf, Giess. 1745. 4.

S. 83. Des Gottfr. Anton's Ehegatt. Elisabeth geb. Pistorius, starb d. 18 Febr. 1651, 71 J. alt; (nach einer aufgefund. Grabschr.)

S. 84. Dess. Tochter Margrethe, oben unter 3) starb 1671; und der Sohn: Ludwig, unt. 4) ist 1615 geboren und am 17 März 1675 gestorben; (nach einer Grabschr.)

S. 257. Von Carl Friedr. Bahrdt's Rhetorik für geistl. Redner (vgl. 5 B. S. 522.) hat man eine 2te

Aufl. mit einer Vorr. u. Zusätzen von Joh. Dav. Büchling; Halle, 1798. 8. (s. N. Allg. D. B. 45 B. S. 287.)

S. 315. Vom Hrn. Joh. Georg Bechtold sind noch 4 Töchter zu nennen, eine an den Inspekt. Friedr. Wilh. Bichmann zu Battenfeld: eine an den Stadt- und Burapred. Fridr. Chrn. Buff in Giessen: eine an den Rath und Amtm. Winheim zu Hohensolms, und eine an dessen jüngeren Bruder, den Regier. Rath Winheim zu Lich, verheyratet; (a. freundsch. Nachr.)

S. 317. Zu Hrn. J. G. Bechtolds Schriften kommt:

Materialien zur Beförderung eines rein biblischen praktischen Volks-Unterrichts in der christlichen Glaubenslehre, für Prediger und Katecheten. 1. 2. B. Lemgo, 1799. 3. B. das. 1801. 8.

Rec. i. Erl. Lit. Z. 1799, N. 196, S. 1573. Allg. Lit. Z. 1800, N. 80, S. 636. N. Allg. D. B. 56. B. S. 324.

Sammlung religiöser Lieder. Lemgo, 1799. 8.

Es sind deren 112, die sich alle auf das vorstehende Buch der Glaubenslehre beziehen. 82 davon hat Hr. Bechtold selbst verfaßt, andere hat Er ungeändert und verbessert, andere im Auszuge aus anderen Liedersammlungen geliefert.

Rec. i. Erl. L. Z. 1799, N. 196. S. 1574. N. Allg. D. B. 56. B. S. 327.

S. 333. Joh. Herrm. Benner's Ehegattin war Anna Dorothea Sophie, des Pfarrers Schenck zu Rodheim T., sie starb d. 6 Aug. 1760.

Eine seiner noch nicht genannten Töchter, die älteste, ist an den Prof. Med. Ernst Schwabe in Giessen 1789 verheyratet, 1799 aber von ihm geschieden worden. Eine andere Tochter war die Ehefrau des Physikus Dr. Richters in Alsfeld, die 1776 Wittwe wurde.

S. 336

S. 336. Das Progr. des Joh. Herrm. Benners de Argentorato non prodito, erschien vielmehr 1735, in fol. pl. 1.

S. 449. Zu Joh. Just. Bockwitz Schriften gehört noch:

Progr. de Comoediis latinis. Smalcald. 1733. fol. pl. 1.

S. 439. Beym J. F. le Bleu ist die Diss. de accusatione & inquisitione, Giess. 1651. 4. nachzutragen.

Zum zweyten Bande:

S. 17. Von des Hartm. Braun's Christl. Palmpredigt ꝛc. ꝛc. ist das Druckjahr: 1607.

Zu seinen Schriften gehört noch:
Aphorismi des Evang. u. Apost. Johannes. Darmst. 1607. 4.

S. 22. Nikol Braun schrieb auch eine: Disp. de plantis. Marp. 1599. 4.

S. 42. Joh. Chrn. Breithaupt gieng d. 1 Apr. 1799 mit Tode ab.

S. 48. Bey Wilh. v. Brink, ist z. 9. v. unt. hinter Theologiae, noch zu setzen: practicae.

S. 55. Eine Tochter Hrn. Joh. Pet. Bucher's, Dorothea Elisabeth Justine, starb ohnverheyr. zu Marburg am 21 Januar 1800, 17 J. alt. Eine andere Friderike Charlotte Amalie verheyratete sich d. 4 Okt. 1798 mit dem Profess. u. Pred. Hrn. Carl Wilh. Justi in Marburg.

S. 58. Zu den Schriften des Hrn. Joh. Pet. Bucher's kommt ferner;

Rechtliche Anmerkungen über Kirchen-Visitationen; steh. i. Material. f. alle Theile der Amtsführ. e. Pred. 4. B. S. 210 u. ff.

Die

Die Simonie, nach kanonischen und protestantischen Rechtsgrundsätzen betrachtet;
daſ. S. 437 u. ff.

Diſs. de compromiſſi recepti atque laudi qualitatibus & effectibus Reſp. pro Gr. Dr. Joh. Georg. Libor. Wippermann. Rint. 1797. 4.
Rec. i. C. G. *Hübners* u. C. A. *Tittmanns* Biblioth. Klein. jur. Schrift. 1. B. 3. H. S. 369.

S. 60. Zu Andr. Henr. Bucholtz Schriften gehört noch:

Weyhnachtsfreude. Rint. 1639. 4.

Betrübte und Getröſtete; 1. 2. Th. Rint. 1640. 4.

Advents-Geſang. Rint. 1640. 4.

Andächtige Chriſtgedanken. Rint. 1640. 4.

Himmliſches Bürger-Recht aller auserwählter Kinder Gottes, aus Phil. VIII, 20. 21. bey der Leiche D. Joh. Grothuſen, F. Brſchw. Lüneb. Canzlers u. geh. Raths. Brſchw. 1648. 4.

S. 68. Den Schriften Hrn. Joh. Gottfr. Siegm. Alb. Büchner's ſind noch beyzumerken:

Diſs. de electivo, ut ferunt, concursu actionis redhibitoriae cum actione quanti minoris, aeque in genere ac in ſpecie, ad L. 25. §. 1. D. de except. rei jud. Reſp. (pro Gr. Dr.) Auct. Joh. Nicol. Hect. Dietz, Moeno-Frf. Gieſſ. 1789. 4.
Rec. i. Klubers kl. jur. Bibl. 6. B. 21. St. S. 95.

— de eo quod juſtum eſt circa evictionem in dotis datione praeſtandam; Reſp (pro Lic.) Auct. Emer. Felix Schaefer, Moeno-Frf. Gieſſ. 1789. 4.
Rec. daſ. S. 102.

S. 70. Unter Georg Chrn. Bürcklin's Schriften iſt nachzutragen:

Priora IV Cap. Genes. arab. & lat. Gieſſ. 1696. 4.

Brevis inſtitutio linguae ſyr. Gieſſ. 1696. 4.

Prima

Prima IV Cap. Genes. aethiop. & lat. Gieſſ. 1696. 4.

Specimen Pſalt. aethiop. Gieſſ. 1696. 4.

Inſtitutiones linguae Samarit. Gieſſ. 1697. 4.

Appendix ad J. H. Maji inſt. linguae chald. Frk. 1698. 4.

Spicilegium hebr. vocum. Gieſſ. 1710. 4.

Decisio controvers. graviſſimar. Gieſſ. 1713. 4.

S. 105. Von des Hrn. Joh. Dav. Buſch Archive für Roßärzte und Pferdeliebhaber (vgl. 8. B. S. 503.) iſt eine 2te Aufl. des 1ten B. erſchienen, Marb. 1799. 8. (ſ. Erl. Lit. Z. 1800, N. 5. S. 40.)

Auch hat derſelbe weiter herausgegeben:

Recept - Taſchenbuch für angehende Thierärzte und Landwirthe, welches eine kurze Beſchreibung der gewöhnlichſten Krankheiten der Hausthiere und der bewährteſten Heilmittel derſelben enthält; in alphabetiſcher Ordnung. Marb. 1801. 8.
Rec. i. Erl. L. Z. 1801, N. 66, S. 524. Gött. g. A. 1801, 98 St. S. 976.

Kurtzgefaßte Hebammenkunſt; zum Unterricht für Wehmütter und zunächſt für ſeine Lehrtöchter entworfen Marb. 1801. 8.
Rec. i. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 2. B. 99 St. S. 150.

S. 115. Von des Hrn. Franz Ludw. v. Cancrinus, der von S. K. M. v. Rusland 1798 zum Staatsrathe ernannt worden, kleinen technolog. Werken hat man nun auch den 6ten B. Marb. 1799. 8. (enthaltend: 1. Anleitung zu einer künſtl. und zweckmäſſigen Wieſen-Wäſſerung mit Quell- Weeg- Dorf- Stadt- Flußgeſammleten Regen- und Seewaſſer. 2 Drey Abhhandlungen für Baumeiſter, Polizeybeamte und Aerzte; nämlich über den Straſſenbau, der zur geſunden Luft nötigen Reinhaltung der Städte und der Vermeidung einer ſchädlichen Zimmerluft. 3. Praktiſche Abhandlung von dem Bau der Oehlmühlen, ſo wohl der bekannten als ganz neuen.)

Von

Von dess. Abhandlung von dem Wasserrechte ꝛc. ꝛc. (vgl. 9. B. S. 356.) ist der 3te B. erschienen; Halle, 1800. 4 der auch den Titel hat: Abhandlungen vom See-Recht, 1. Th. (s. Erl. Lit. Z. 1800, N 213, S. 1697. Leipz. Jahrb. d neust. Lit. 1800, Dec. 81 St. S. 654)

Von dess. Abhandl. von einem brandsparenden viereckigten Ofen ꝛc. ꝛc. (s. 9. B. S. 358.) hat man eine 2te Aufl. Giess. 1800. 8;

so wie von dess Abhandlung vom Torfe, (aus dem 1. B. s. kl. techn. Werke,) eine besondere 2te Aufl. Giess. 1801. 8. s. Erl. L. Z. 1801, N. 211, S. 1685.

S. 154. Außer den in den 12 ersteren Bänden dieses Werks bisher angezeigten 14 Theils kleineren, Theils größeren Drukschriften des Hrn. Franz Thom. Chastel's kommen noch folgende:

Les deux Chansons du Cap de Mr. *Schubart*, mises en françois sur le même air, avec la Musique pour le Clavecin; (mit dem deutsch. Tit. Zwey Kaplieder von Schubart, deutsch u. französ. mit Noten für das Klavier) Giessen, 1789. 4.

Pensée jaculatoire à l'arrivée du trés cher et. trés aimé Comte hereditaire de Bentheim, accompagnè de Son adorable Phillippine dans le sein de leur illustre famille, à Giesen le 19 Aout 1790, par Son ancien Maitre de langue, le Lecteur Chastel.

Progr. an die Eltern, Vormünder und Verwandten, ihre Kinder, Mündel und Angehörigen in eine anzustellende öffentliche Französische Bürgerkinderschule zu schicken und zur Erlernung dieser Sprache, nach einer eigenen für die Kinder besonders eingerichteten Lehrart, bey Zeiten anzuhalten. Giess. 1799. 8.

Diese am 1 Jun. 1799 angefangene Schule hat bis jezt ihren Fortgang.

Petite Terminologie portative etc. (vgl. 12. B. S. 346.) T. II. Frf. l. l. M. 1800. 8.

Rec.

Rec. i. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 177 St. S. 21. Erl. L. Z. 1801, N. 147. S. 1175. Allg. L. Z. 1801, N. 296. S. 125.

Auſſer dem arbeitete auch Hr. Chaſtel in 1783 u. 1784 mit an der Bibliothek für Pädag. u. Erzieher, welche der Hr. Profeſſ. Roos herausgab.

In den Jahren 1790—1794 beſorgte Er die franz. Taſchen-Kalender oder Etrennes mignonnes, welche in Offenbach und in Frankf. herauskamen.

In 1793 und 1794 beſorgte Er die franzöſ. Ueberſetzung des Lauenburg. Kalenders, wozu der Hr. Reg. R. u. Prof. Crome in Gieſſen die Original-Leſeſtücke lieferte; unter andern vorzüglich im erſten: über die Gröſſe und Bevölkerung der Europ. Staaten als der ſicherſte Maasſtab ihrer verhältnißmäſigen Kultur, nebſt der Entwickelung ihrer Staatskräfte; und in dem andern: kurze Ueberſicht des Wachsthums des Hannöveriſchen Hauſes von Herzog Georg bis König Georg I. von 1636 bis 1725.

Zu F. J. Bertuchs Bilderbuch für Kinder, nebſt dem ausführl. Texte von L. P. Funcke liefert Hr. Chaſtel die franzöſ. Noten.

Gegenwärtig arbeitet Er an einem praktiſchen deutſch-franzöſiſchen A B C Buche, für die zarteſte Jugend und für die Erwachſene, welche die franzöſiſche Sprache blos durch die Uebung lernen wollen, worin die grammatikaliſchen Regeln verſteckt liegen, die Buchſtaben, deren Ausſprache und die Schreibart beſtmöglich verſinnlicht werden ſollen.

* * *

Folgender Zuſatz zu dem Leben des Hrn. Chaſtel's enthält zu viel Merkwürdiges und Sonderbares, als daß derſelbe hier nicht einen Platz einnehmen ſollte. Auszugsweiſe aus ſeiner Handſchrift, vom 12 Oktob. 1800, laſſe ich Ihn Selbſt reden:

„Ich

„Ich bin, als Christ, zweymal getauft, und, als katholischer Christ, zweymal verheyratet worden.

Meine Mutter Catharine, gebohrne Rohßelot, eine sehr kleine Person, kam mit mir, als dem eilften ihrer Kinder, in eine schwere Geburt, nieder; wobey der Physikus des Orts, Mr. Viardin, um das Leben der Mutter zu retten, die heftigste Geburtshülfe, und zwar Haken und Zangen, bey dem Kinde gebrauchen zu müßen glaubte. Vermittelst dieser Instrumenten kam ich allein mit dem Bluttriefenden linken Arm zur Welt, und, da es nicht möglich war, mich in solcher Lage vollends hervorzuziehen, folglich dieser Arm wieder zurükgeschaft werden mußte und die Gefahr der Mutter heischte, das Kind gar nicht zu schonen; so wurde kurz beschlossen, mir die heilige Taufe auf diesen linken Arm zu administriren, und der getaufte Arm kam wieder in den Mutterleib. Hierauf wurde ich darin so lange gedrehet und gewendet, bis der Accoucheur mich mit seinem Haken am Kopfe zu packen gelangte. Er angelte mich würklich unter dem linken Kinnbacken und riß mich aus dem Mutterleibe, wie ein geangelter Fisch aus dem Wasser geschleudert wird. Er riß mir dabey die ganze Wange bis an den untern Augenknochen ganz auf, wovon ich die Narbe trage, an welcher kein Bart wächset. Hatte ich vorher am Arm viel Blut verloren, so verlor ich noch mehr an dieser leztern Wunde. Indeß wurde meine Mutter diesmal gerettet; an mein Aufkommen dachte kein Mensch, mir wurde sogar, auf dortige katholische Manier, als einem todten Kinde gelautet, weil man mich würklich für tod hielt. Ich brachte beynahe zwey Jahre zu, bis ich mich von diesem schweren Zustande erholte. Jezt kam ein neuer Pfarrer in den Ort, der, bey Durchlesung der Kirchenbücher, meinen Artikel in dem Taufbuche mit den Worten fand: „N. N. empfieng die Nothtaufe auf dem Arme ꝛc. ꝛc.“ Er erschrack darüber, stellte meinen Vater zur Rede und behaup-

tete,

tete, die Taufe seye ungültig. Er berichtete den Fall an die Officialitè (oder Consistorium) nach Bar — le — Duc, welche in dieser Sache nichts zu entscheiden wagte; sie brachte sie vor die Sorbonne, oder oberste theologische Fakultät zu Paris, welche den Bescheid gab, daß ich zum zweytenmahl, und zwar unter dem ausdrüklichen Bedinge, ordentlich auf den Kopf getauft werden sollte, wenn nämlich die erstere Taufe auf dem Arme vor Gott nicht gültig seyn sollte. Ich wurde von meinem neuen Pathen Mr. De Bouchon an der einen und von meinem Vater an der linken Hand, unter einem unzähligen Zulaufe von fremden und einheimischen Personen, welche die Neuheit der Sache herbeygelockt hatte, zur Kirche geführt und, unter dem hohen Amte, mit allen möglichen Feyerlichkeiten wieder getauft. Von dieser Zeit an bis zu meinem siebenten Jahre war ich immer, wiewohl sehr schwächlich und gering, dennoch ziemlich gesund. Ein Umstand brachte mich zum zweytenmal unter die Hände des Mr. Viardin. Im Herbste 1757 lief ich mit andern Knaben auf der Wiese herum, worauf Pferde weideten und wo hier und da einige Haufen Zehend-Heu standen, welche die Knaben hüten sollten. Ich sah eine Stute mit ihrem Füllen an einem dieser Haufen Heu stehen und fressen. Ich lief hinzu, und an statt das Pferd von vorn wegzujagen, stellte ich mich von hinten mit einem Gertgen und kitzelte es damit zwischen den hinteren Schenkeln. Jezt schlug das Pferd mit beyden Füssen hinten aus und traf mich mit dem einen Hufeisen an die rechte Wange, schmiß mir zwey Zähne in den Hals und das Backenfleisch über das Auge, woran ich wie tod zur Erde fiel und so lange liegen blieb, bis ich von einer Tante, die gerade in der Nähe in ihrem Garten war und das Geschrey der Kinder hörte, aufgehoben und nach Hause getragen wurde, wo mich Mr. Viardin diesmal so gut behandelte, daß ich von dieser schweren Wunde würklich nur eine beynahe unmerkliche Narbe davon trug.

Kaum war ich davon kurirt, als ich in meinem achten Jahre schon die heftigsten Schmerzen in den Lenden und in der Harnröhre verspürte, welche Anzeige vom Steine waren. Ich plagte mich damit unter hunderterley Haus- und ordentlichen Mitteln und Arzeneyen bis zum neunten Jahre, als mein Vater, durch mein stetes Winseln und Jammern beunruhigt und gerührt, sich endlich entschloß, auf Anrathen und Zureden des genannten Viardin mich operiren zu lassen. Damals waren in Frankreich nur zwey berühmte Lithotomisten oder Steinschneider, deren Namen ich vergessen habe. Der eine war in Strasburg der andere in Paris. Mein Vater ließ den von Paris kommen. Er kam mit einem Gefolge von etlichen und zwanzig Zöglingen, welche der Operation beywohnen und davon profitiren wollten. Dazu wurde ich, wie ein Missethäter zum Gerichte, vorbereitet, durch Beichten, Bäten und Einsegnungen und sodann nach dem Gerüste geführt, worauf ich, mit den Händen an die Fersen und den Oberarmen an die Schenkel festgebunden, hingelegt wurde. Kurz vor der Operatio erblikte ich die Gefässe zur Administration des Sakraments der letzten Oelung, auf einem Gesimse in dem Zimmer, stehen. Hierüber erschrack ich fast mehr, als vor dem Messer des Operateurs. In sieben Minuten lag ich in meinem Bette, und war alles vorbey. Der Stein war so dick, wie ein Taubeney, und hatte drey Spitzen. Der Operateur bat sich ihn als eine Seltenheit aus und ließ dafür an seinem geforderten Honorarium zu 400 L. zwey Karolins abgehen. Ich blieb sechs bis acht Wochen Anfangs ganz unbeweglich, auf dem Rücken liegend, mit aufgehobenen Knien und von einander getrennten Schenkeln, im Bette und wurde von Mr. Viardin verbunden und nach und nach völlig kurirt.

Indeßen war meine Mutter an den Folgen einer andern 3 Jahre nach mir geschehenen höchst unglüklichen Niederkunft, bey welcher Mr. Viardin ihr das

Kind

Kind nicht so glüklich als mich abhäckelte, gestorben. Nach einem dreyjärigen Wittwerstande heyratete mein Vater die Schwester des neu angekommenen Pfarrers Mr. Lapaune, mit Namen Dorothea Barbara, eine Kaufmanns Tochter von Montiers-sur-Saulx bey Joinville in Champagne, welche noch am Leben ist. Dieser Stiefmutter habe ich es zu verdanken, daß ich im Auslande meine Unterkunft suchen mußte, weil es bey ihr nicht auszustehen war. Mein Vater zeugte auch ein Dutzend Kinder mit ihr, wovon nur noch fünf am Leben sind. — Von der ersteren Ehe habe ich nur noch eine einzige leibliche Schwester am Leben, welche, um der Verfolgung und harten Behandlung der Stiefmutter zu entgehen, in ein Kloster zu S. Clara, Franziskaner Ordens in Bar-le-Duc floh. Jezt wohnt sie in Luneville bey Nanzig, mit einer geringen Pension, welche ihr von der Nation nicht ordentlich ausbezahlt wird, als Ex-Klarissin, und stehet im 58ten Jahre ihres Alters. Sie heißt Johanna, und mit ihrem ehemaligen Klosternamen Viktorie.

Daß ich, nach wieder hergestellter Gesundheit, nach Montiers-sur-Saulx, hernach in das Collegium der regulären Stiftsherren Augustiner Ordens nach St. Mihiel und endlich in das königl. Collegium nach Bar-le-Duc von meinem Vater geschikt und da unterhalten worden, wo ich die vortreflichsten Lehrer hatte, stehet schon im 2ten Bande in meinem Artikel. Das ist aber auch alle Unterstützung, welche ich von ihm in meiner literarischen Laufbahn genossen habe. Als ich es so weit gebracht hatte, daß ich von ihm weiter auf höhere Schulen hätte geschikt und darauf unterstüzt werden können, wie es das hinterlassene mütterliche Vermögen erlaubte, so sezte sich die Stiefmutter entgegen, welche, um dieses Vermögen nicht weiter angetastet zu genießen, meiner los werden wollte. Mein Vater, der schon damals sehr bey Jahren war, brachte mich, um des lieben Hausfriedens willen selbst in das Benediktiner Kloster,

Norbertiner Reformation, nach St. Mihiel wieder, wo ich mit vieler Freude mitgieng und sehr gern aufgenommen wurde, weil zwey Patres in diesem Kloster, welche Chastel hiessen, sich in dem diplomatischen Fache, worin der Orden überhaupt sich von jeher ausgezeichnet hat, einen nahmhaften Ruf erworben hatten. Indeß wollte es die Vorsehung nicht haben, daß ich mein Leben als Mönch verbäten und versitzen sollte. Sie schickte mir, noch im Probejahre, eine Verkältung am linken Fusse gerade unter dem äussern Knöchel zu, weswegen ich in die Infirmerie oder Krankenstube kam. Weil das Uebel, statt zu heilen, immer mehr zunahm, so gab man mir meine Weltkleider wieder und ich wurde, angeblich bis zur gänzlichen Wiedergenesung, wieder nach Hause geschikt. Jezt probirte zum drittenmal Mr. Viardin seine Kunst an mir. Er bähete, schnitt, brannte mit dem Höllensteine an meinem bösen Fusse, kurirte ihn auch, bis auf eine immer fliessende Wunde, wie eine Fontanelle; er bähete, schnitt und brannte dann mit einem glühenden Eisen den Knochen, den er kariös nannte, und nach sechsmonatlicher Kur und ausgestandenen heftigsten Schmerzen, blieb ich lahm und hinkte, und konnte deswegen ins Kloster nicht wieder angenommen werden. Dieses und die so oft des Tages wiederholte bitterste Vorwürfe und schnödeste Behandlung meiner Stiefmutter brachten mich dahin, aus dem väterlichen Hause mich zu entziehen, in der Absicht, Unterstützung in meinen ferneren Studien bey fremden Leuten zu suchen.

Meine Stiefmutter, eine merkantilische Seele, hatte meinen Vater beredet, einen Kaufmann aus mir zu machen, und meine Schwester, die gern heyraten wollte, statt meiner in ein Kloster zu thun. Zu diesem Ende gab man mir eine Hals-Bude mit allerley kleinen Waaren versehen, mit welcher ich alle Tage in die benachbarte Dörfer marschiren, die Waare zu verkaufen suchen und alle Abend wieder nach Hause

zu-

zurükkehren sollte. Das gieng in den ersten paar Wochen so hin. Einstmals ließ ich mich von andern Buden-Krämerjungen, die meine Unerfahrenheit benuzten, verleiten, mit ihnen in die weite Welt zu gehen und mein Glück allein zu befördern zu suchen. Nach einer sechswöchigen Wanderschaft, während welcher ich theuer einkaufte und wohlfeil verkaufte, und nicht von erbetteltem Brod, wie meine Kameraden, sondern in den Gasthäusern von dem gelöseten Gelde ordentlich lebte, kam ich mit der leeren Bude und ohne einen Heller Geld zu meinem Vater zurük, der mich, nachdem er mich überall hatte suchen lassen, endlich fand und zu sich zurükbringen ließ. Und eben die Furcht vor der mir von meiner Stiefmutter angedrohten und bevorstehenden Strafe für diese mislungene Probe, gab mir Flügel, um vor der väterlichen Gewalt zu entfliehen. Ich hatte auf meiner kurzen kaufmännischen Wanderschaft von verschiedenen Dorfpfarrern vernommen, daß auf deutschen Universitäten es Börsen oder Stipendien gäbe, vermittelst welchen die armen Studenten unterhalten würden, wenn sie die gehörige Geschiklichkeit zum Studiren hätten. Ich entschloß mich, dieses Mittel zu versuchen. Mit meinen guten Zeugnissen versehen, hinkte ich so schnell, als wenn ich meine beyden gesunden Füsse gehabt hätte, erst nach Trier, und dann nach Cölln. Ich richtete nichts aus. Ich wurde mit der Antwort abgewiesen: es wäre keine vakante Stelle, und, zum Konkurs zu den künftigen hätten sich schon sehr viele Landskinder gemeldet. Ich kehrte wieder hinkend zurük und kam nach Danzig. Meine Wunde, durch die beschwerliche Reise zu Fus unter Wegs gereizt, verursachte mir ein Fieber, welches so heftig war, daß ich bey meiner Ankunft in diese Stadt ins Spital zu kommen suchen mußte. Mein Elend, meine guten Zeugnisse, nebst den Empfehlungen von den Universitäten Trier und Cölln, wo ich examinirt und mit einiger Unterstützung weiter geschikt worden war, hal-

fen mir bald dazu, daß ich in das Hospital St. George kam. Ich wünschte, daß der Raum erlaubte, hier eine Beschreibung von der herrlichen wohlthätigen Anstalt dieses Krankenhauses zu geben. Nonnen waren die Krankenwärterinnen und unter ihrer Pflege wurde ich, nach einem sechswochigen Krankenlager, von meinem Fieber völlig wieder hergestellt. Ich behielt aber immer noch meinen bösen Fus, von dem man glaubte, wenn er kurirt würde, ich gleich darauf sterben müßte. Ehe ich aus dem Spital gieng, wurde ich von einigen meiner Pflegemütter der Nonnen, einer religiösen rechtschaffenen alten Wittwe, genannt Mme St. Paul und einigen Herren Jesuiten empfohlen. Erstere nahm mich in ihr Haus auf, wo ich zwey Enkel von ihr, einen Knaben und ein Mädgen, im Lesen, Schreiben und im Christenthum unterrichten sollte, und den Herren Patern Jesuitern verdanke ich den Unterricht und alle dabey nötige Unterstützung mit Büchern und verschiedenen kleinen Beysteuern.

Von Danzig kam ich in dem Jahre darauf nach Strasburg, wo ich einen meiner gewesenen Lehrer zu St. Mihiel, Mr. Chevresson, in dem Stifte zu S. Louis antraf. Diesem edel denkenden Herrn habe ich meine Unterkunft und weitere Beförderung in Strasburg zu verdanken. Er stellte mich dem damaligen Bischofe, Cardinal von Rohan, und dem Rector Louis vor und ich wurde als Student immatrikulirt. Ich kam in ein wohlhabendes Bürgerhaus als Informator und erhielt noch verschiedene Schüler, mit welchen ich ihre Lektionen, die sie in den unteren Klassen zu lernen bekamen, repetirte, und die ich ins Kollegium und wieder nach Hause begleiten mußte, unter welchen ich vorzüglich einen jungen Prinzen von Hessen Rotenburg, welcher 8 Jahre alt war, nennen muß *), dess-

*) Es ist Carl Constantin, gebohrner Prinz v. Hess. Rotenb. der noch gegenwärtig unter den jetzigen Franzosen schlechtweg als Mr. Hesse zu leben sich gewählt hat. E.

dessen Bruder Domicellar-Herr im Domstifte war. Als ich am Ende des ersten akademischen Jahrs bey einer öffentlichen Prüfung, wo ich pro baccalaureatu philosophiae respondirte, mich vorzüglich auszeichnete, fügte es sich, daß dabey ein Hr. von Chastel, Herr zu Illkirch, damals Tresorier général de la province d'Alsace, eben zugegen war, der über mich von allen Seiten Komplimente anhören mußte, die er annahm, ob er gleich mich, und ich auch ihn nicht kannte. Er ersuchte indessen meinen Professor, der präsidirt hatte, mich am folgenden Tage zu ihm zu schicken. Mr. l'Abbé de Chevresson, mein Gönner, begleitete mich hin und führte das Wort für mich. Er schien sehr zufrieden mit mir zu seyn, beschenkte mich mit etwas Geld, und versicherte, daß, wenn er gewiß wäre, daß ich würklich zu seiner Familienverwandschaft gehörte, ich alle mögliche Unterstützung von ihm erhalten würde. Hr. Chevresson schrieb deswegen an Mr. Lapanne, meinen stiefmütterlichen Oheim, welcher ihm zur Antwort einen Stammbaum schikte, woraus der Grad der Verwandschaft klar zu ersehen war. Der Hr. Baron wurde darüber unwillig, und sagte: ein simpler Brief von einem seiner dortigen Blutsfreunde wäre dazu hinlänglich gewesen, er hätte von mir keinen so kostspieligen Beweis begehrt. Indeß warf er mir eine kleine Gratification, wie er es nannte, monatlich aus, und ließ mich in seinem Bureau im Schönschreiben, im Rechnen und in dem Geschäftengange unterrichten, weil er vermuthlich die Absicht hatte, mir mit der Zeit zu einer Regiments-Zahlmeister-Stelle zu verhelfen, welches ihm sehr leicht war. Bey seinen Wohlthaten setzte er die lächerliche Bedingung, daß ich mich hinführo nicht mehr nach meinem Familiennamen Chastel, sondern nach einem meiner Taufnamen, Mr. Thomas nennen sollte, welches auch, so lange ich in Strasburg blieb, zum Lachen Aller, die mich kannten, geschehen ist. Mein Hang zum Studiren, an statt meine Zeit in einer Schreib-

und Rechenstube zu versitzen, brachte mich zum Entschluß, Strasburg, ohne von meinem gnädigen Herrn Vetter Abschied zu nehmen, zu verlassen und nach Maynz zu gehen, um mich der Jurisprudenz, welche damals lateinisch vorgetragen wurde, und der Erlernung der deutschen Sprache zu widmen. Als ich dort ankam, meldete ich mich bey dem damaligen französischen Gesandten, Mr. le Marquis d'Entraigues, der an den Hrn. von Chastel schrieb, und von ihm die Gnade erlangte, daß er mir die kleine Gratification, die er mir in Strasburg ausgeworfen hatte, fortauszahlen ließ. Es dauerte aber kein Jahr lang, so mußte ich erfahren, daß Mr. Lapanne mich bey diesem Herrn angeschwärzt und ihn bewogen hatte, mein kleines Stipendium, zum Besten eines meiner Stiefbrüder, Joseph, der hernach starb, und damals studirte, anzuwenden. Das Ausbleiben dieser kleinen Unterstützung setzte mich in die Nothwendigkeit ausser den Unterrichtsstunden mit meinen Zöglingen in dem Hause des K. Pfälz. Regier. Raths Alef's (Sohns des Profess. Alef's in Heydelberg) oder vielmehr in der Häfnerischen Buchdruckerey, die er geerbt hatte, auch noch andere in der Stadt anzunehmen. Es raubte mir dies eine kostbare Zeit, welche ich bisher auf die Jurisprudenz gewendet hatte. Beym Hofger. Rath und Prof. Will hatte ich schon zweymal die Institutionen und einmal die Pandekten, beym Hof- u. Regier. Rath Prof. Dürr das Jus publicum und Feudale, beym damaligen Pfarrer zu St. Johann das Jus criminale, ein Examinatorium und Disputatorium unterm damaligen Assessore, nachmaligen Hof- und Revisionsrath Prof. Hartleben und ein Practicum beym Prof. Lange gehört. So sehr ich mich an diesen Vorlesungen und an meinen Fortschritten in den juristischen Wissenschaften vergnügte, so sehr schmerzte es mich, daß ich darin nicht fortfahren konnte. Ich wurde, wie am Eingange stehet, im J. 1774 zum Stadt-Sprachmeister ernannt, und in demselben Jahre am 30 May

heyratete ich Marie Therese Gölzin, eines Frankfurter Bürgers und Wirths Tochter und des dortigen berühmten Spiegelfaktors Gölz Enkelin. — Inde lachrymae!

Noch in Maynz gebahr sie mir am 11 Apr. 1775 eine Tochter, Marianne, welche ich in ihrem 7ten Jahre schon zu meinem Vater, auf dessen Verlangen nach Frankreich schikte. Nach 4 Jahren darauf that ich sie nach Luneville, um in einem Nonnenkloster in dem Christenthum und in weiblichen Geschiklichkeiten unterrichtet zu werden. Hierauf kam sie nach Phalsbourg, wo sie im Sticken und anderen Geschiklichkeiten ihren Unterhalt sich selbst verdiente, bis ich sie wegen der Kriegsunruhen wieder zu mir kommen ließ. Am 9 Oktob. 1795 wurde sie verheyratet an den Sohn des K. Preuss. Prinzen Wilhelms Kammerdieners Kahn, genannt Wilhelm, der vorher beym K. Preuss. Commissariat angestellt gewesen war und damals bey der Landoekonomie des Durchl. Pr. Georgen in Darmstadt diente. In dem Jahre darauf kehrte er, nach verschiedenen mislungenen Unternehmungen, nach Berlin zurük, erhielt eine kleine Versorgung und wurde endlich nach Kikol in Pomerellen bey Lipno, an den Hof des dortigen Staroſten Grafen v. Sboynsky versetzt, wo er sich in einem besseren Wohlergehen noch befindet.

Im J. 1776 d. 8 Apr. gebahr mir meine Frau wieder eine Tochter, Louise, die am 1 Nov. 1789 an einem Faulfieber starb. 1778 d. 2 Januar kam sie mit Zwillingsknaben nieder, Fridrich Wilhelm und Philipp George, welche nach einander, der erste d. 14 März und der andere d. 27 Apr. desselben Jahrs gestorben sind.

Meine weitere Geschichte mit dieser meiner ersten Frau Marie Therese zu beschreiben, — umwölken sich meine Augen mit den bittersten Thränen. Durch ihr Temperament hingerissen und von verschiedenen falschen Freunden verführt, gerieth sie in eine Lebens-

art, welche sich weder mit meiner Denkungsart noch mit meinem Stande und Karakter vertragen konnte. Ich hatte ihr schon verschiedenemalen die gröbsten Fehltritte verziehen und, unter dem gerichtlichen Versprechen und Bedinge einer gänzlichen Besserung, die dadurch von ihr verwirkten Geldstrafen für sie bezahlt, als ich von Universitätswegen benachrichtigt wurde, daß meine Frau abermals auf ihre vorige ehrlose Bahn getreten wäre, und wenn sie fortführe, wäre man genötigt, bey den Behörden um meine Entlassung und ihre Entfernung anzuhalten. Durch dieses Schreiben abgeschreckt, weil sie sich nicht sicher wußte, verließ sie mich und ihre zwey unmündige Kinder. Da gieng der Ehescheidungsproceß an, welcher über 4 Jahre lang dauerte, (die mir Vermögen, Ruhe, Gesundheit und beynahe das Leben kosteten,) *) und am Ende doch noch durch einen Machtspruch des Durchl. Landgrafen Ludwigs IX geendigt wurde, der mich zu einer anderweiten Heyrath zu schreiten berechtigte.

Eine Vater- und Mutterlose eheliche Tochter, deren verstorbene Eltern unter den nicht reichen aber ehrlichsten Leuten in der Stadt bekannt waren, Susanne Catharine Müllerin, hatte, seit der Entweichung meiner ersten Frau, meine Kinder christlich erziehen geholfen und mir in meinen Krankheiten und in meiner Haushaltung treu und redlich gedienet; diese heyratete ich und lebe mit ihr bis jetzt in einem vergnügten auf Liebe und Freundschaft, Tugend und Treue gegründeten Ehestande. Ich habe nur 2 Töchter mit ihr gezeugt, wovon die jüngste, Henriette, den 21 Jul. 1789 geboren und d. 15 Okt. desselb. Jahrs gestorben, die älteste aber, Johanne Catharine, den 12 Apr. 1784 geboren, noch am Leben ist."

Zu-

*) In dem Frf. Journal 1786, Nr. 150, geschahe der ganzen widerwärtigen Geschichte Erwähnung. S.

Zulezt bemerkt Hr. Chastel noch, 1) daß Er seit 26 Jahren, Jahr aus Jahr ein, ein ordentliches Tagebuch über mancherley privat- und öffentliche Gegenstände führe, welches am Ende des Jahrs eingebunden und in die Reihe gestellt werde. Es seyen in diesen Büchern enthalten: oekonomische eigene Vorfälle: alle vorzügliche Geburten in der Stadt und im Lande, Krankheiten, Todesfälle und sonst merkwürdige Ereignisse und Begebenheiten, Beförderungen, Veränderungen im Dienste ꝛc. ꝛc. ferner politische Nachrichten vom Krieg und Frieden, Schlachten und Belagerungen, Veränderungen in Europäischen Staaten so wohl im Civil- als Militärwesen ꝛc. ꝛc. literarische Auszüge aus den in sein Fach einschlagenden Rezensionen, Verzeichnisse seiner Schüler, Lektionen ꝛc. ꝛc. die schönsten neuesten Gedichte, Oden, Gesänge, Anekdoten und die auffallendesten Stellen in den Büchern bey seiner Lektüre, und endlich alle Briefe von Wichtigkeit, die Er für sich oder für Andere schreibe, in Abschriften mit den Adressen.

2) Daß Er bey dem zweymaligen französischen feindlichen Ueberzuge von der Fürstl. Kriegs-Commission als Sekretär und Dollmetscher gebraucht worden, wobey Er in mancherley Gefahren, einmahl auch auf Befehl des Generals Hoche mit noch 6 andern Mitgliedern der Fürstl. Land-Commission in Arrest gerathen.

3) Daß Er im J. 1797, aus Gelegenheit des Absterbens seines 97 Jahre alt gewordenen Vaters, eine Reise in seine Vaterstadt Pierrefitte gemacht und nach seiner Rükkunft in Giessen seine thätige Lebensart bis jezt, und so lange es der Allmächtige wolle, fortsetze.

4) Daß es die Erkenntlichkeit Ihm auflege, der Gnade seines Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Meldung zu thun, wodurch Er unterm 15 Septemb. 1800 eine Besoldungs-Zulage von Einhundert Gulden aus der Generalkasse erhalten habe, und wofür

Er

Er auch hier öffentlich seinen unterthänigsten Dank abstatte.

* * *

S. 161. Von Hrn. Joh. Ludw. Christ's, — die Kön. Preuss. Märkische oekonom. Gesellsch. zu Potsdam nahm Ihn 1800 zum Mitgliede auf, und ein treffendes Bildniß von Ihm in Kupf. gestoch. befindet sich vor dem 15. B. von J. V. Sicklers Teutsch. Obstgärtn. — Anweisung zur Bienenzucht ist eine 3te sehr vermehrte und verbess. Aufl. Frf. u. Lpz. 1798. 8. erschienen; s. N. Allg. D. B. 44 B. S. 115.

S. 162: so auch von der patriotischen Nachricht und — Anweisung zum Tobaksbau, eine neue Ausgabe, Frf. 1799. 8. s. N. Allg. D. B. 53 B. S. 122. Erl. Lit. Z. 1801, N. 22, S. 175.

Von seinem Buche: Vom Weinbau ꝛc. ꝛc. (vgl. 12 B. S. 347.) das 1782 mit den Beytr. z. Landwirtsch. erschien, hat man eine 3te verbess. Aufl. Frf. 1800. 8. (s. Ergänzg. Blätt. d. Allg. Lit. Z. N. 38, S. 300.) und von s. Baumgärtner auf dem Dorfe ꝛc. ꝛc. (vgl. 9. B. S. 361.) eine 2te verbess. Aufl. Frf. 1800. 8.

Zu seinen Schriften kommt abermals neu hinzu:

Der neueste und beste deutsche Stellvertreter des indischen Kaffee, oder Kaffee aus Erdmandeln zu Ersparung vieler Millionen Geldes für Deutschland und längere Gesundheit tausender von Menschen; mit 2 ausgemalt. Kupf. Frf. a. M. 1800. 8.
Rec. i. Goth. g. Z. 1800, 51 St. S. 422.

Beobachtungen über die heisse und trockene Witterung des Sommers 1800, ihre Ursachen und die Mittel der weiteren Zunahme dieses Uebels zuvorzukommen a. d. französ. (des Cadet de Vaux) übers. mit Anmerk. Frf. 1800. 8.
Rec. Erl. L. Z. 1801, N. 78, S. 624.

Noch

Noch ein neuer und vortreflicher teutſcher Stellvertreter des indiſchen Caffee, oder der Caffee von der Erdnuß oder Erdeichel, lathyrus tuberoſus Lin. mit 2 ausgem. Kupf. Frf. a. M. 1801. 8. (ſ. A. L. Z. 1801, N. 352. S. 575.)

S. 168. In des Dav. Chriſtiani Schriftenverzeichniß ſind noch nachzutragen:

Diſs. de divinationibus. Gieſſ. 1657. 4.

— de Papismo. Gieſſ. 1657. 4.

— de religione & fide papiſtica. Gieſſ. 1657. 4.

— de Romanae ecclesiae Catholicismo. Gieſſ 1657. 4.

— centurias duas theorematum philoſoph. ſiſt. Reſp. pro Mag. Tilem. Bornholtz, Varela-Oldenburg. Gieſſ. 1658. 4.

S. 200 u. 201. Unter W. C. J. Chryſanders Schriften gehört noch:

Oratio de Deo in linguis. Kilon. 1768. 4.

Diſs. theol. de exegeſi ſcientiarum theologicarum praeside; Reſp. Joh. Ludov. Hager. Kil. 1768. 4.

Concordantiae reales ſeparatarum praepoſitionum graecarum in N. T. earumque ſynoptica explicatio: in ſuppiementum Sal. Glaſsii philologiae ſacrae aeque ac C. Stockii Interpretis graeci. Helmſt. 1769. 4.

Theolog. Betrachtung von dem bitteren Tode Jeſu, als dem Grunde des ewigen Jubeljahrs der Gläubigen, über Marc. 15, 33—37, am Charfreytage, nebſt erläuternden philolog. exeget. Anmerkungen. Wism. 1770. 4.

Diſs. de ſignificantia ſacrificiorum V. T. Reſp. S. J. Johnsen. Kil. 1770. 4.

— de magnificentia creationis ex nihilo. Kil. 1771. 4.

S. 274. Joh. Chrn. Aug. Hupeden, F Heſſ. Rotenburg. Forſtrath, gieng am 15 März 1801, 55 Jahre alt, mit Tode ab.

S. 292. Von Euric. Cordus findet sich in Hrn. G. W. Panzers Annal. typogr. Vol. VII, p. 376, noch die Schrift:

Ad invictissimum Imperatorem Carolum V. Caesarem Augustum reliquosque Germaniae proceres pro agnoscenda vera religione Paraeneticon. Adiecto auctario de instaurandis & conservandis literis & nova Marburgensi gymnasio. Ad Philippum Hessorum Principem. Cum praefat. Phil. Melancht. Marp. per Jo. Loersfeldt, 1527. 4.

S. 405. In das Schriftenverzeichniß des Joh. Crocius ist einzuschalten:

Diss. de angelis & in specie bonis. Marp. 1622. 4.

S. 485. In das Schriftenverzeichniß des Sebast. Curtius ist einzuschalten:

Disp. de efficacia gratiae convertentis. Marp. 1668. 4.

S. 495. Der unten vorkommende Hr. Henr. Wilh. Eichenberg (vgl. 9 B. S. 364.) kam unterm 23 Januar 1801 von der Garniſ. Gem. als erster Pred. bey die Brüd. Gem. in Cassel.

Hr. Joh. Chrn. Pfister (vgl. a. O.) wurde zu eben dieser Zeit Archidiak. bey der Freyheit. Gem. in Cassel.

S. 502. Von des Hrn. GJR. Mich. Conr Curtius progr. de Germanorum — urbibus — (vgl. 12. B. S. 347.) ist erschienen: Prolus. III. Marb. 1799. IV. & ult. ib. 1800. 4. und von dem Progr. de Concilio Francof. (vgl. 12. B. S. 347.) Prolus. III. Marb. 1801. 4.

Unter dess. Schriften kommt ferner:
Memoria Leon. Joh. Car. Justi, Theol. Prof. ord. Past. prim. Superint. — Marb. 1800. 4.

Zum

Zum dritten Bande:

S. 31. Daß Conr. Dieterich die Heſſiſchen Leichpredigten in einer Sammlung herausgegeben, iſt noch ohnerwähnt geblieben; der 1te Th. enthält die Fürſtl. Leichpred. Marp. 1601. 4. und wieder aufgelegt, daſ. 1605. 4. der 2te Th. enthält die adel. Leichpr. daſ. 1608. 4. der 3te Th. die übrigen gemeinen Leichpr. daſ. 1601. 4.

Sein Discursus polit. de munit. ꝛc. ꝛc. kam auch Frk. 1643. 12. heraus.

S. 32. Unter die vielen Ausgaben ſeiner Institut. catechet. gehört auch noch eine: Dantisci, 1639. 8.

Unter die von der Epitome catech. Gieſſ. 1614. 8. ib. 1624. 4.

Unter die von den Institut. rhetor. Marb. 1632. 8.

Sonſt ſind deſſ. Schriftenverzeichniſſe noch einzuſchalten:

Disp. de baptismi fine ſ. fructu. Ulmae, 1619. 4.

— de coenae domini cauſsa, effectu & materia. Ulmae, 1619. 4.

S. 78. Eine Tochter des Juſt. Friedr. Dillenius, Namens Marie Eliſabeth, iſt 1711 d. 3 Dec. an den Lehrer des Gieſſer Pädagogiums, nachherigen Pred. und Metrop. in Böhl Mori; Dan. Soldan, nach dem Verluſte ſeiner erſteren Frau, verheyratet worden.

S. 144. Zu Mich. Döring's Schriften gehört noch:

Diſs. de ſtatu neutro morborum. Gieſſ. 1610. 4.

— malign. febrium examen ſiſt. Gieſſ. 1611. 4.

— putrid. febrium examen ſiſt. Gieſſ. 1612. 4.

— de febrium natura. Gieſſ. 1612. 4.

S. 250. Vom Hrn. R. R. B. C. Duysing stehet ein Gutachten über die Frage: Kann ein vormals reformirt Gewesener zum Lehrer einer lutherischen Schule bestellt werden?
i. Material. f. a. Th. d. Amtsführ. e. Pred. 6. B. S. 99 u. ff.

S. 274. Zu Casp. Ebel's Schriften gehört noch:

Disp. de ratione formali unitatis transcendentalis. Giess. 1624. 4.

Rudimenta doctrinae sphaericae. Darmst. 1625. 4.

Disp. de substantiarum immaterialium completarum natura. Marp. 1634. 4.

S. 276. Dess. Manuductio ad Logicam erschien zuerst: Frk. 1644. 8.

Hinzuzufügen ist: dess. Compendium methaphysicum. Giess. 1655. 8.

S. 301. Eine Tochter verheyratete Raph. Eglin 1616 d. 9 Januar an einen Dr. Medic. Joseph le Pippre in Gailsheim; (a. s. geschrieb. chemisch Korresp.)

S. 317. Der hier vorkommende Ober-Amtmann (— auch hatte er den Charakter als Rath —) Erasmus v. Lettow starb am 29 Januar 1681, in Marburg; (schriftl. Nachr.)

S. 329. Vom Henr. Ellenberger ist noch zu bemerken, daß er 1607 als Physikus nach Friedberg gegangen.

S. 332. Von dess. Beschreib. der Sauerbrunnen zu Wildungen hat man auch eine Ausgabe: Cassel, 1621. 12.

S. 369. Von Fr. Philippine Engelhard trift man ein kleines Gedicht: die versaümte Ziege, an: i. Genius der Zeit, 1799, Sept. S. 26.

S. 403. Noch eine Ausgabe von dem Psalterio des Eovanus Hess. ist: Lips. 1564. 8. (s. Hess. Denkwürdigk. 2. B. S. 341.)

S. 487.

S. 487. Hr. Dan. Theod. Knyrim (vgl. II. B. S. 335; und 12. B. S. 349) gab heraus:

Für alle, und besonders für die über den Verfall des Christenthums bekümmerte Christen; eine Predigt zur Secularfeyer, über Hebr. 13, 8. gehalten. Cass. 1801. 8.

Rec. i. Leipz. Jahrb. d. n. Lit. 1801, 107 St. S. 212.

Zum vierten Bande.

S. 37. Eberhard Fabricius heyratete 1658 d. 27 May Annen, des Holländ. Hauptmanns Rutgers de Tevener zu Gertruydenberg ohnfern Breda nachgel. T. (schr. Nachr.)

S. 40. Der auf der Tabelle zulezt vorkommende Weipert Ludwig von Fabrice (schrieb sich aber gemeiniglich Fabricius) ist 1640 geboren und 1724 gestorben. Er war bey Stiftung des Zellischen Ob. Appell. Gerichts im J. 1711 der erste Präsident.

S. 41. Eben desselben ältester Sohn ist nicht genennt; er hieß Johann Ludwig, geboren 1676. Er war Kur-Brschw. Lüneb. Kriegsrath zu Zelle, dann geheimer Rath und Gesandter am Dänischen, polnischen und russischen Hofe, und auf dem Braunschweig. Kongresse Ober-Aufseher der Meklenburgischen Hypothek und Landdrost zu Ratzeburg. Er starb 1732 oder 1733. Er hatte eine Tochter, Mariane Hypolite, geb. 1723, die an den K. Brschw. würklichen geheimen Rath August Wilh. v. Schwicheldt verheyratet.

Eine jüngere, Charlotte Friderike, starb ledig.

Der zweyte Sohn hieß vielmehr: Ernst Friedrich, geboren 1683. Er war zuerst Holsteinischer Gesandter bey Carl XII in der Türkey, nachher Kammerherr Königs Georg I von England und endlich K. Brschw. Lüneb. Landdrost.

Der dritte Sohn, August Christian, ist 1690 gebohren, und hat unter dem Titel eines Ober-Hauptmanns zu Zelle privatisirt.

Ausser der gemeldeten einen an den v. Eyben verheyrateten Tochter, hatte Meipert Ludwig von Fabricius noch eine Tochter, an einen v. Laffert verheyratet.

S. 56. Unter des Herrm. Fabronius Schriften ist noch zu bringen:

Encomium poeticum Academiae Marburgensis: artium liberalium earundemque Professorum. Marp. 1590. 4.
(s. Biblioth. Hass. in T. V. select. jur. & hist. ex musaeo H. C. Senckenbergii praefixa, p. 59.)

S. 81. Von Hrn. Bernh. Chph. Faust's Gesundheits-Katechismus (vgl. 12. B. S. 350.) hat man eine 7te Aufl. Lpz. 1798. 8. und eine 8te Aufl. (auch in lat. Sprache) Lpz. 1800. 8. s. Erl. L. Z. 1801, N. 168, S. 1343.

Seine Abhandl. von der Obstbaumzucht (vgl. 10. B. S. 381.) steh. a. i. den zu Oldenburg herauskommenden Blätt. vermischten Inhalts, 5. B. 5. H. Nr. 5.

Dess. Schriften wäre beyzuzählen:

Ist Deutschland nicht wieder in Gefahr der Rindviehpest?
steh. i. Reichs-Anz. 1799, Nr. 117, S. 1357 u. ff.

Ueber die Entstehung und die Verhütung der bösen Brüste der säugenden Mütter;
das. Nr. 139, S. 1605 u. ff.

Plan zu einer Rindvieh-Assecuranz gegen die Rindvieh-Pest;
das. von 1800, Nr. 16, S. 205 -- 211, und Nr. 17, S. 221 -- 235.

Ueber den Branntwein;
das. 1801, Nr. 15, S. 189 u. ff. Nr. 16, S. 205 u. ff.
Eine launige Antwort auf Faust's Donnerworte über das häufige Branntweintrinken, lieset man i. Sondershäus. Intellig. Bl. 1801, Nr. 16.

Ue-

Ueber die Kuhpocken;
daſ. 1801, Nr. 143. 144.

Reſultate der Kuhpockeneinimpfung in Grosbrittanien während des Jahrs 1799;
ſteh. i. N. Han. Mag. 1800, 58. 59. St. desgl. i. Reichs-Anz. 1800, Nr. 190.

S. 83. Zu den unten in der Note vorkommenden Leichpred. des Joh. Fenners gehört noch:

Leichpred. aus Pſ. III, 1 - 8. bey Leichbegängniß Joh. Burkh. v. Linſing, Heſſ. Darmſt. Regier. Raths zu Gieſſen. Marb. 1680, fol.

S. 117. Der Drukort und das Jahr von Juſt. Feuerborns Theologia Hiob. iſt: Marp. 1643. 4. von der Diſs. de Pontif. R. infallib. Gieſſ. 1652. 4. und von der: de actis colloquii Marpurg. etc. Marp. 1627. 4.

S. 121. Von des Caſp. Finck's Diſputationen de analogia etc. hat man auch eine 3te Ausg. Gieſſ. 1612. 8.

Bey deſſ. Grammat. lat. iſt zu bemerken, daß man auch ein: Compendium grammaticae lat. ab ipsis Grammaticae Autoribus adornatum, hat, Gieſſ. 1729. 8.

Unter deſſ. Schriften-Verzeichniß gehört noch:

Dialecticae Petri Rami ſuccincta, erudita & maxime perspicua paraphrasis: Georgio Buschero Paedagogiarcha quondam Goettingensi Autore: recens in lucem edita, curante & recognoscente Caſp. *Finckio*. Gieſſ. 1606. 8.

S. 128. Vom Joh. Juſt. Finger iſt mir noch eine Schrift bekannt geworden: Der nach dem Heſſiſchen Catechiſmus gezeigte ſchmale Weg zum Leben; o. O. 1717. 8.

S. 136. Zu Chph. Formicarius Schriften gehört noch:

Materfamilias quae Cap. XXXI. Prov. Salom. introducitur & ad sacrum nuptiale — Joh. Rauschenbergeri — & virginis Hainiae, honoris ergo missa. Smalcald. 1581. 4.

S. 173. Zu des Hrn. Joh. Chrn. Ludw. Fresenius juristischen Schriften ist noch zu setzen:

Entwurf eines ganz neuen Gesetzbuchs für vollkommenere bürgerliche Gerechtigkeitspflege. Preisschrift für die Republik Bern. Dem deutschen Vaterlande gewidmet. Frf. a. M. 1797. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1799, N. 22, S. 169.

S. 218. Der Joh. Chph. Frey, unter 1.), heyratete 1796 Louise, des Frhrl. v. Türckheimischen Verwalters zu Sulzbach im Elsaß, Hartmanns, T. die Ihm 1797 d. 4 Jun. Ludwig August, und d. 28 Apr. 1799 Wilhelminen geboren.

Der Georg Andreas Frey, unter 3.), ist 1799 Prediger zu Groß-Biberau geworden. Aus seiner am 13 Sept. 1793 mit Elisab. Louisen Cathar., des Kammerraths Reuling T. eingegangenen Ehe, (er verlohr sie durch den Tod am 14 März 1802) sind:

Johann Georg Ludwig, geb. 1794 d. 2 Nov.

Georg Henrich Carl, geb. 1796, d. 9 Sept.

Friedrich Carl Ferdinand, gb. 1798, d. 26 Sept.

S. 219. Joh. Daniel Frey verließ am 21 Nov. 1799 die Welt.

Persönlich zwar habe ich Ihn nicht gekannt, durch steten Briefwechsel hingegen eben so lieb gewonnen, als ob jenes Statt gehabt hätte. Ganz vorzüglich sympathisirte Er mit meinen literarischen Bemühungen und ich habe Ihm manche Nachrichten zu verdanken.

S. 227. Von des Pet. Friderus Tr. de causa & materia possess. hat man auch eine Ausgabe: Marb. 1634. 4.

S. 232. Der unten vorkommende Elard Biskamp gieng am 26 Januar 1799 mit Tode ab.

S. 253. Hartmann Gottfried Fürstenau (vgl. 9. B. S. 380.) Sohn des noch lebenden würdigen Hrn. Carl Gottfr. Fürstenau's, starb als Stadt- und Landphysikus zu Blomberg am 5 Apr. 1800.

S. 256. Hr. Carl. Gottfr. Fürstenau ist Verfass. der Recension von C. L. Funk's 1ten Th. Menschennatur u. Menschengrösse ꝛc. ꝛc. in d. Material. f. a. Th. d. Amtsführ. eines Pred. i. 4. B. S. 476 u. ff.
s. a. O. 5. B. S. 382.

S. 387. Dem Joh. Phil. Gieswein gehört noch die Disp. de febre maligna. Giess. 1665. 4.

S. 288. Von Bernh. Aug. Gärtner ein Sohn Franz Gärtner, wurde 1788 Regier. Assess. in Marburg, 1789 nahm Er die juristische Doktorwürde an, 1791 überkam er die dasige Advokaturam Fisci, und darneben 1797 eine Samt-Revis. Ger. Raths Stelle. Er schrieb:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de supplendo consensu in sponsalibus secundum jus commune & Hassiacum. Marb. 1789. 4.
Rec. i. Klübers kl. jur. Bibl. 6. B. 21 St. S. 37.

Versuch über die im Hess. Cassel. angeordneten Land-Visitationen, vorzüglich in Beziehung auf das Ob. Fürstenthum;
steh. i. Hess. Denkwürdigk. 3. Th. S. 160 u. ff.

S. 444. Unter das Jahr 1588 der Schriften des Rud. Goclenius, d. ält. ist noch zu bringen:

Theses philos. Resp. Ludov. Lucanus, Marpurgens. Marp. 4.

und unter das J. 1589;

Themata philos. de aqua; Resp. Conr. Wrasen, Zyrenbergens. Marp. 4.

Theses aphoristicae de urbanitate & verecundia, è quarto libro Ethic. Aristotelis. postremae dispu-

tationis; Resp. Geo. Dreudius, Ossenheim. Solmens. ib. 4.

Theses de contradictione logica; Resp. Isr. Ursinus, Allend. ad Sal. Hass. ib. 4.

Disp. philos. in qua discutitur quaestio: duone an plura sint artium κριτήρια, ubi etiam de sensu & ratione: item de practicis empiricis & methodicis; Resp. Mich. Lambert, Hoffgeism. Hass. ib. 4.

Theses aphoristicae de virtute; Resp. Heinr. Vogler, Fachens. ib. 4.

Positiones Geogr. de terra; Resp. Jo. Ursinus, Deisell. Hass. ib. 4.

Unter das J. 1590:

Theses mathematicae, cum aliis nonnullis, Resp. Joh. Hugius, natu primus, Lohnens. Hass. Marp. 4.

— philosophicae; Resp. Casp. Wolfart, Fachens. ib. 4.

— phys. de somno & vigilia; Resp. Geo. Albinus, Giessens. ib. 4.

— — de luce & terrae congenito calore; Resp. Frider. Rulmann, Nidd. Hass. ib. 4.

Disp. phys. de anima s. ratione in brutis; Resp. Conr. Kuhl, Marpurgens. ib. 4.

Theses de amicitia, ex octavo Ethicor. Aristot. Resp. Jo. Geo. Strack, Wetzflar. ib. 4.

Disp. ex Eth. Arist. de summa perfectione & imperfectione virtutis & vitii; Resp. Jo. Geo. Muttel. Wertheim Franc. ib. 4.

S. 446: Noch unter das J. 1591:

Theses phys. de somno; Resp. Conr. Gallus, Borca-Hass. Marp. 4.

— — de mundo; Resp. Geo. Draudius, Daurenheim. Wetterav. ib. 4.

Disp.

Disp. metaph. de compositione mentium coelestium; Resp, Jo. Dresser, Dietzenbach. Hanov. ib. 4.

— philos. duplex, altera de caussa scintillationis stellarum quarundam, explicans propositionem 56 perspectivae communis, stellas quasdam ex reflexione solarium ad ipsas apparenter scintillare: altera de stellarum viribus; Resp. Frider. Helbach, Eckartshusan, ib. 4.

— polit. in qua explicantur quaestiones duae, una videlicet, quodnam jusjurandum servandum, & altera, quibus servandum sit? adjectae sunt & aliae ex Philosophiae hortulo depromtae theses; Resp. Conr. Gerh. Saur, Marpurgens. Frf. 4.

Theses logicae de disentaneis; Resp, Eberh, Mesomylius, Wetteran. Marp. 4.

Thesium geograph. Decades sex, una cum adjectis quibusdam physicis; Resp, Just. Eucharius, Alsfeld. ib. 4.

Themata quaedam philos, Resp, Pet. Hechler, Zwingenb. Rhen. ib. 4.

Theses dialecticae, cum aliis nonnullis; Resp, Wilh, Kirchhof, Wicenhus. Hass, ib. 4.

Disp, de tribus scientiarum praecognitis; Resp, Conr. Itter, Gutensberg, ib. 4.

Conclusiones philos, de quarta syllogismorum figura, & aliis quibusdam; Resp, Balthaz, Major, Eschenvegens. Hass. ib. 4.

Theses philos, de divinationibus; Resp. Just. Arcuarius, Giesens, ib, 4.

— — de fine naturae; Resp, Jo. Muller, Rotenburgens, ib, 4.

S. 458, Z. 9, statt: ib. lese man; Lichae.

S. 502. Ed. Fr. Goclenius gehört noch;

Progr. acad. in obit. Christinae Adelheidis Deichmann, Dr. Jur. Phil. Pelleti conjugis. Rint. 1677. Befindet sich a. b. J. Rhesii Leichpr. a. derselb. Tod. Rint. 1677. 4.

Zum fünften Bande:

S. 6. Die Nachricht von Regner Badenhausen, unten, kann ich jezt aus dessen eigenhändigen mir zu Gesicht gekommenen Aufzeichnung näher berichtigen.

Er war ein Sohn des 1645 in seinem 73ten Jahrsalter verstorbenen Kandidaten der Rechte Philipp Badenhausen, und seine Mutter, Elisabeth, eine Tochter des Regner Sixtinus, und ist 1610 d. 30 Sept. in Cassel geboren. Seit 1625 studirte er zu Marburg und 1627 gieng er wieder nach Cassel, um seine Studien zu endigen. Im J. 1631 nahm ihn Nikol. Sixtinus mit auf seine Gesandschaft in die Niederlande nach dem Haag; dies gab Gelegenheit, daß er auf die Universität Gröningen gieng, von da er 1633 wieder zu Hause anlangte. 1638 machte er eine Reise nach Frankreich, wo er sich mehrentheils zu Paris und Saumur aufgehalten. Als er 1639 wieder ins Vaterland zurükkam, war er Willens einen juristischen Gradum anzunehmen und sich der Praxis zu ergeben, die damalige Vormünderin und Regentin, Landgräfin Amalie Elisabeth, aber brauchte ihn 1643 in gewissen Geschäften in die Niederlande und noch in dem nämlichen Jahre nach Frankfurt zu dem Reichs-Deputationstage. 1644 wurde er zum Regierungsrathe bestellt. 1646 im Febr. gieng er mit dem Rittmeister und Hofmeister Jak. v. Hof in Gesandschaft nach Schweden, wo er kurz darauf als ordentlicher Resident ernannt, und nicht eher als im Aug. 1650 wieder abgeru-

gerufen worden. Im J. 1652 gieng er mit dem geh. Raths-Präsidenten v. Krosigk auf den Reichstag nach Regensburg: 1655 wurde er zu dem Reichs-Deputationstag nach Frankfurt geschikt und kam erst 1663 zurük, während dem er im J. 1656 das Prädikat eines geheimen Raths erhielt.

Am 2 Dec. 1650 hatte er sich mit Elisabeth, des Advokaten Reinhard Klein's in Cassel nachgel. Tochter verheyratet.

S. 11. Die auf der Tab. III. vorkommende Louise Charlotte Goddäus, verheyr. Cuhn, (vgl. 7. B. S. 361.) starb d. 19 Nov. 1801.

S. 20. Der Joh. Friedr. Dehn Rothfelser, unter 6.) starb am 4 März 1799, und Lubecke Philippine, seine ledige Schwester, unter 10.), am 9 März 1799 in Cassel.

S. 30. Von des Hrn. Georg Friedr. Götz Passions-Predigten (vgl. 10. B. S. 388.) erschien ein: 2tes Bändch. Cass. 1797. 8. ein: 3tes Bändch. das. 1799. 8. (s. N. Allg. D. B. 50 B. S. 281. 60. B. S. 19. Allg. L. Z. 1796, N. 28, S. 223. von 1800, N. 51, S. 408.) u. ein: 4. Bändch. das. 1800. 8. (s. N. Allg. D. B. 60 B. S. 20.)

Von den christl. Predigten zur Beförderung der häuslichen und bürgerl. Wohlfart (vgl. 11. B. S. 339.) ist eine 2te Aufl. erschienen. Lpz. 1801. 8.
Rec. i. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1802. S. 326.

Unter dessen Schriftenverzeichniß kommt ferner:

Predigten und Reden (27), gehalten bey Trauungen, von verschiedenen Verfassern, gesammlet von G. F. Goetz; Lpz. 1799. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1799, 174 St. S. 1736. Allg. L. Z. 1799, N. 320, S. 63. Erlang. L. Z. 1799, N. 225, S. 1808.

Predigten, gehalten und gemeinschaftlich herausgegeben von G. F. Goetz und H. F. Rehm; Gotha, 1799. 8.

Die ganze Sammlung enthält 20 Predigten; 13 sind von Hrn. Goetz und 7 vom Hrn. Rehm.

Rec. i. Allg. L. Z. 1799, N. 358, S. 366, Erl. L. Z. 1799. N. 231, S. 1852.

Passionspredigten (6), nebst einer Konfirmationsrede und einigen Homilien. Cass. 1800. 8.

Rec. i. Jahrb. d. neuest. Literat. 1800, Oktob. 51 St. S. 409.

Ueber die Konfirmationshandlung;

steh. i. N. Journ. f. Pred. 14 B. 1. St. S. 40. Ist ein Aufsatz gegen den Pred. v. Gehren in Kopenhagen, welcher sich dann in genanntem Journ, 16 B. 2. St. S. 195 gegen die Ihm gemachte Beschuldigung zu vertheidigen sucht,

In welchem Sinne kann man sagen, daß man durch das Evangelium selig werde? Eine Predigt;

steh. i. J. B. Müllers Entwürfen zu populären und gemeinnütz. Pred. 4 B. 2. H. S. 142 u. ff.

Predigt am Sonnt. Epiph. Phil. 4, 11, 12. zwey Quellen der jezt herrschenden Unzufriedenheit;

steh. i. Allgem. homilet. u. liturg. Archiv, herausg. von J. L. W. Scherer, 1, St. S. 71 u. ff.

Gebet am Christfeste;

das. S. 148.

— zu Anfang des Gottesdiensts vor dem Altar;

das. S. 149.

— am Osterfeste;

das. S. 150.

— am Pfingstfeste;

das. S. 152.

— bey dem Antritt eines neuen Predigers, zum Anfange des Gottesdiensts am Altar;

das. S. 153.

Predigt am 11 Sonnt. n. Trin. üb. 1. Kor. 15, 1—10.

das. 2ten Abth. S. 42 u. ff.

— am 21. Sonnt. n. T. üb. Joh. 4, 47—54;

das. S. 53 u. ff.

Wie feiern wir als Christen den Anfang eines neuen Jahrhunderts auf eine christliche Weise. Eine Predigt

digt gehalten über 2 Kor. 5, 17. 18. am Neuenjahrsfeste. Caſſ. 1801. 8.

S. 38. Zu Hrn. Carl Otto Gräbe Schriften gehört;

Antwort als Mitglied der Juriſt. Fak. zu Rinteln auf die Aufforderung, welche in der Biblioth. f. d. peinl. Rechtswiſſenſch. u. Geſetzkunde 1. Th. 1. St. Herb. u. Hadam 1797. 8. Nr. V. S. 397 u. f. befindlich iſt; vgl. Burchards Ephemer. d. theor. u. prakt. Rechtgel. 1. H. S. 87 u. 88; ſteh. i. Reichs-Anz. 1798, Nr. 295, S. 3399 u. ff.

Vom Hrn. Prof. Jur. Karl Grollmann in Gieſſen lieſet man dagegen wieder eine Antwort, daſ. Nr. 14, S. 149 u. ff. vom J. 1799; und von Hrn. Gräbe eine Widerlegung derſelben, in Nr. 64, S. 733.

Progr. das Bemerkungen über die gerichtliche Beſtätigung enthält. Rint. 1799. 4.

Rec. i. *Hübners* u. *Titsmanns* Biblioth. klein. juriſt. Schrift. 1. B. 4. H. S. 524.

S. 54. Außer den unten beym Chriſtoph Bourdon angezeigten Elemens etc. hat man noch;

Reflexions ſur l'etat des fortereſſes anciennes & modernes, ou l'on traite de leurs prejudices & foibles ouvrages, comme les places peuvent etre reparées & mieux defendues; avec 16 planches. Amſterd 1755. 4.

S. 74. Der vorderſt auf der Tabelle vorkommende Elias Grau, der ſeit 1789 auch Dekanus des Stifts S. Martini in Caſſel geweſen, iſt am 30 Januar 1800, 70 Jahre alt, geſtorben.

S. 91. Unter Conr. Greber's Schriften gehört auch:

Collegium logicum. Marp. 1629. 8.

S. 127. Einer der Söhne des Melch. Dethm. Grolmann's war Amtmann zu Blankenſtein, nachher aber ſeines Amts entſetzt. Er hatte 1730

Marien Magdalenen, des Kriegszahlmeisters Lor Thom's in Gieſſen T. geheyratet.

Der jüngſte Sohn, Adolph Ludwig, 1722 den 5 Jul. geboren, ſtarb als geheimer Regierungsrath zu Gieſſen am 21 Dec. 1795 und war mit einer Fräul. v. Rau zu Holzhauſen verheyratet. Der zweyte Sohn aus dieſer Ehe iſt der D. u. Prof. Jur. Carl Grolmann in Gieſſen. (a. freundſchaftl. Nachr.)

S. 143. Das Compendium linguae Gr. des Otto Gualtperius, kam auch, Marp. 1631. 8. Frf. 1691. 8. heraus.

S. 209. Pet. Haberkorns Sterbetag war der 5te des Aprils, (nach d. Grabſchr.)

S. 270. Unter Wig. Happel's Schriften iſt noch zu ſetzen:

Jonas Propheta. Baſil. 1561. 8.

S. 285. Unter Joh. Hartmann's Schriften iſt oben an zu ſetzen:

Disp. de iridibus. Marp. 1594. 4.

S. 349. Eine Tochter des Joh. Matthä. Haſſenkamp's, Johannette, wurde i. Apr. 1798 an den Auditeur u. Reg. Quartiermſtr. des Heſſ. Caſſ. Artill. Reg. Geo. Wilh. Mildner (er iſt ſeit 1802 Amtm. zu Frauenſee) verheyratet; ſie ſtarb aber ſchon d. 12 May 1801, 25 J. 10 M. alt; eine andere Tochter von ihm: Suſanne iſt im Dec. 1799 an den Univ. Syndik. u. Regier. Prokur. Joh. Phil. Carl Fürſtenau in Rinteln verheyratet.

S. 365. Joh. Reinhard Hedinger ſchrieb auch;

Disp. an obligatio ad poenam delictis ſit intrinseca. Gieſſ. 1698. 4.

S. 415. Von Ant. Heiſtermann hat man auch:

Theses (jurid. 20.) in disputationem propoſitae. Marp. 1566, fol. f. pat.

S. 460. Eine andere Tochter des Joh. Thom. Henning's, Sophie Chriſtine, geb. 1725 d. 25 Dec. heyratete 1743 d. 21 Nov. den Dr. u. Prof. Joh. Carl

Carl Voat in Giessen; sie starb am 1 Sept. 1760; (P. N. *Wolf* progr. fun. in obit. ei.)

S. 497. Der unter a) genannte Chrn. Jak. Luk. Hert ist am 10 Jul. 1801 gestorben.

Zum sechsten Bande:

S. 17. Vom Joh. Heupel ist mir in der handschriftl. alchemischen Korrespondenz des Landr. Moriz vorgekommen, daß er in Siegen geboren und 11 Jahre als Prediger in Mengerskirchen gestanden habe; auch, daß er eine Tochter gehabt, welche an den Rentschreiber Conr. Scherer zu Bodenhausen bey Cassel verheyratet gewesen.

Heupel war auch ein Freund der Alchemie.

S. 22. Vom Ludw. Heinr. Leo Hilchen ein Sohn, Philipp Fridr. Christian, geb. 1729 d. 16 Febr. starb als Student der Medicin 1748 d. 16 Jul. (F. J. Kortholts progr. fun.)

S. 47. Hr. Joh. Dan. Albr. Hök hat weiter herausgegeben:

Statistische Uebersicht der deutschen Staaten in Ansehung ihrer Grösse, Bevölkerung, Producte, Industrie u. Finanzverfassung Basel, 1801. fol.

Rec. i. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 245 St. S. 563.

Man hat davon auch eine französ. Uebers. mit dem Tit. Apercu statistique des Etats de l'Allemagne — publie en français par Ad. Duquesnoy. Paris, an IX. (1801.) fol.

Ideen über die Verbesserung der Anstalten für Wahnsinnige

i. Jahrbüch. d. Preuss. Monarchie, 1800, Nov. S. 269 u. ff. eingerükt.

S. 54. Oben der Chrph. Carl Ludw. Höpfner, geboren 1748 in Göttingen, starb als Kommerzrath u. geh. Kanzleysekretar. in Hannover am 28 März 1801, im 53ten Jahre; (zu seinem Andenken s. m. N. Hannöv. Magaz. 1801, 29tes St.)

S. 59.

S. 59. Von Ludw. Jul. Fridr. Höpfners Kommentar über die Heinecc. Institt. hat man eine 6te Aufl. Frf. 1798. 4. (s. J. C. Koch's bonor. possessio ꝛc. ꝛc. S. 423 u. ff. wo eine Revision einiger Stellen in dieser Ausgabe vorkommt.)

Anmerk: Unter dem sonderbaren Titel erschien: „Erklärung der Römischen Institutionen nach dem Leitfaden des Heineccius und dem Geiste der öffentlichen Vorlesungen an der Wiener hohen Schule; Wien, 1796. 8." welches Buch beynahe wörtlich aus dem Höpfnerischen Kommentar abgeschrieben ist; s. Tübing. allgem. jurist. Biblioth. 3. B. S. 107 u ff.

Abrah. Gotth. Kästners neueste grossentheils noch ungedruckte Sinngedichte und Einfälle. (Giess.) 1782. 8.

Kästner war unzufrieden, daß Höpfner diese ohne seine Genehmigung herausgegeben hatte. Mit seiner Genehmigung erschien nachher vom Hrn. C. W. Justi 1800 eine zweyte Sammlung.

S. 87. Matthias (oder, wie er sich auch selbst schreibt) Matthäus Hofstetter ist, (zu Folge seiner Grabschrift), am 5 Januar 1567 geboren, hat zu Dillingen und Ingolstadt die Rechte studirt, ist nachher in Italien, Frankreich, Spanien, Polen und Ungarn gereiset und hat darauf am Würtembergischen, auch Pfalz-Neuburgischen Hofe einen Lehrer ausländischer Sprachen abgegeben, bis er endlich nach Giessen gekommen. Seine Frau war Aegine, eine geborne Haug, von Augsburg.

Zu seinen Schriften gehört noch:

Votum Joh. Georgio, haeredi Norwegiae etc. Academiae Giessenae renunciato Rectori dicatum; lat. & gall. Giess. 1609, fol. k. pat.

Hier nennt er sich nicht so wohl Profess. der italien. Sprache als überhaupt: Profess. *exoticarum linguarum.*

S. 127. Die Margrethe Viktorie Wilh. Homberg zu Bach heyratete 1793 den Rathsskabinus und nachmal. Rath Dieder. Chph. Knyrim zu Cassel (vgl. 3. B. S. 487.); sie starb am 13 Aug. 1801, 47 ½ J. alt.

S. 230.

S. 230. Joh. Jak. Huber's Gattin, Christiane Elisabeth geb. Gesnerin, gieng am 2 Jul. 1800, 76 J. alt, mit Tode ab, und die Tochter Elisabethe Valerie am 25 Junius 1799.

S. 231. Carl Huber (vgl. 12. B. S. 357.) ist im Anfange des J. 1802 Oberschultheiß in Hersfeld geworden.

S. 239. Joh. Balthas. Hundeshagen starb am 22 Junius 1800.

S. 271. Vom Aegid. Hunnius ist noch nachzuholen: Leichpred. auf das Absterben Matthi. Ritteri d. jüng. welcher d. 27 Sept. 1588 zu Marburg durch den Tod in seinen blühenden studiis abgefordert; sie ist mit Phil. Pistorii Leichpr. auf den Tod Matthi. Ritteri d. elt. Predigers zu Frf. a. M. zusammen gedruckt. Frf. 1589. 4.

S. 320. Hr. Helw. Bernh. Jaup erhielt unterm 9 März 1801 den Charakter eines geheimen Raths. In dem nämlichen Jahre gieng Er als F. Hess. Darmstädt. Reichstagsgesandter nach Regensburg, wo Er am 28 Aug. seine erste feyerliche Auffarth in den Reichsfürstenrath hielt.

S. 426. Just. Henr. Jungmann gab auch heraus: (unter dem Namen *J. H. Naeandri*) Spiegel der Mißgunst. Rint. 1664. 8.

S. 428. habe ich irrig beygebracht, daß eben dieser Jungmann die Reichartsche Schrift gegen ihn unbeantwortet gelassen, denn man hat von ihm, *Christiani Orthodoxi* Rettung seines ausführlichen und unwiderleglichen Beweißthumbs vom Abendmahl des Herrn, entgegen gesetzt der Beantwortunge Dr. Jac. Reicharts, eines Lutheraners und nunmehrigen Superintendentens zu Saltzungen, darin er nicht nachgeben will, daß in diesen Reden der Einsetzung des Abendmahls des Herrn, nemlich: das ist mein Leib, das ist mein Blut, das Zeitwörtlein Ist nicht eben so viel gelte, als: Bedeutet. Herborn, 1695. 4.

S. 431.

S. 438. Leonh. Joh. Carl Justi mußte schon am 12 May 1800 die Schuld der Natur bezahlen.

Seit d. 8. Febr. 1781 hatte er sich mit Anne Christiane Margarethe, des Forstmstrs Friedr. Christi. Hartig zu Gladbach im Hess. Darmst. T. verheyratet. Von 8 mit Ihr gezeugten Kinder erlebten den väterlichen Tod:

Charlotte Sophie, geb. d. 15 Apr. 1783.
Louise Sophie, gb. d. 11 May 1787.
Gottfried Ludwig, gb. d. 11 Nov. 1789.
Franz August, gb. d. 5 Okt. 1791.
Louise Caroline, gb. d. 24 Nov. 1794.
Friderike Caroline, gb. d. 30 Nov. 1798.
(a. M. C. *Curtii* Memoria Ej.)

Unter dess. Schriften gehört noch:

Nachricht von dem Zustand des Ev. Luth. Waisenhauses in Marburg. Marb. 1792. 4.

Zweifel gegen die Behauptung, daß keine der ältesten Sagen von der Entstehung des Menschengeschlechts in der Genesis die Abstammung aller Menschen auf Erden von einem Paare ableiten;
i. Paulus Memorabil. 5. Th. S. 69.

Recension von des Pred. G. C Horst zu Lindheim i. d. Wetterau, Visionen Habakuks neu übersetzt mit histor. u. exeget. krit Anmerk. — Gotha, 1798. 8.
steh. i. J. E. C. Schmidts allgem. Biblioth. d. n. theol. Lit. 3. B. 1. St. S. 31—66.

Etwas vom Geiste der milden Stiftungen des Landgrafen Philipps des Grosmütigen. Marb. 1800. 4.
Ist die 12te Nachricht vom Luth. Waisenhause in Marburg.

S. 481. Eine der Töchter des Hrn. Kons. Raths ꝛc. ꝛc. Joh. Engelh. Kahler's, die älteste, Gerhardine Margarethe, ist im Febr. 1801 mit dem Past. Adj. Adolph Friedr. Kottmann in Exten verheyratet.

Zum

Zum siebenten Bande:

S. 93. Des Joh. Chrn. Kirchmeier's T. Catharine Anne Elisabeth, verheyr. Crause, starb am 14 Januar 1800, 79 J. alt.

S. 115. Unter Herrm. Kirchner's Schriften gehört noch:

Vita Suercheri Simonis, Sueci: viri & togata & sagata virtute praestantissimi, tribus Suecorum regibus successive á disciplina militari, consilio & officio provinciali; — descripta heroico pede. Marp. 1592. 4.

S. 206. Hrn. Joh. Chph. Koch's Sohn, Henrich Wilhelm, ist 1800 Amtsschultheiß zu Königsberg geworden. Christian Franz starb als Regier. Rath in Giessen an einem Nervenfieber am 12 Febr. 1795.

Eine seiner noch nicht genannten Töchter, Christiane, ist seit 1793 an den Berginspektor Emmerling zu Thal Itter verheyratet.

Eine andere Tochter, Louise, gb. 1773 ist auch hinzuzufügen, so wie ein Sohn, Carl Christian Henrich, der seit 1796 die Rechte in Giessen studirte, unterm 9 Nov. 1801 aber allda Regier. Assess. wurde.

S. 211. Von dess. Hals- oder peinl. Ger. Ordnung ꝛc. ꝛc. ist eine 5te Ausg. erschienen, Giess. 1800. 8. (s. Erlang. L. Z. 1800, N. 137, S. 1096. Allg. L. Z. 1801. N. 69, S. 549.)

S. 216. Hier wäre noch des *Groeningi* Inaug. Diss. flores sparsi ad praescriptionem contra civitates: Giess. 1775 einzuschalten; denn Hr. Koch in s. Buche: Bonor. poss. etc. Vorr. S. XV, sagt es selbst, daß sie von ihm herrühre.

Auch eine Diss. inaug. Frid. Car. *Weichsel* de praeteritione justa adjecta causa; Giess. 1797. 4. (s. Allg. L. Z. 1799, N. 323, S. 81.) wird Ihm zugeschrieben.

S. 220. Nun kommt zu dess. Schriften hinzu:

Bonorum possessio, litterarisches Testament, nebst Commentar, Revision und Codicill. Giess. 1799. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1799, 19 St. S. 177 u. ff. Erl. L. Z. 1799, N. 64, S. 513. Allgem. L. Z. 1799, N. 321, S. 65. N. Allg. D. B. 60. B. S. 297.

S. 262 der unten vorkommende Sim. Ludw. Durygieng am 23 Aug. 1799 mit Tode ab.

S. 275. Unter Joh. Adam Kopp's hinterlassene Handschriften gehört auch noch vorzüglich folgende: Stemma Hassiacum quo Serenis. principis Henrici Infantis Hassiae Landgraviorum stirpitis communis originem paternam pariter ac maternam singulasque ipsius propagines é scriptoribus probatis et monumentis chartisve fide dignis tum editis tum ineditis á stirpe ad hanc aetatem ordine enumeravit atque sigillis eorundem illustravit *Joh. Adam Kopp.*

Die Cassel. Biblioth. besitzt dies Werk in 2 Fol. Bänden.

S. 282. Zu Hrn. Ulr. Friedr. Kopp's Schriften kommt neu hinzu:

Bruchstücke zur Erläuterung der teutschen Geschichte und Rechte; Cass. 1799. 2ter Th. das. 1801. 4.

Rec. i. Goth. g. Z. 1800 47 St. S. 385. Erl. L. Z. 1799, N. 209, S. 1675. v. 1801, Nr. 194. S. 1546. N. Allg. D. B. 56. B. S. 85. Gött. g. A. 1801, 20. St. S. 197. u. 169 St. S 1681.

S. 298. Joh. Hartm. Kornmann's erstere Ehegattin war Marie, Tocht. des Vicekanzl. Helfr. Deinhards in Cassel; am 27 Nov. 1648 verheyratete er sich mit ihr; (schriftl. Nachr.)

S. 311. Bey Franz Just Kortholt fehlt noch: Progr. acad. in obit. Phil Frid. Christi. Hilchen, Medic. Cult. Giess. 1748. 4.

S. 362. Ernst Adolph Cuhn kam vom Fürsten von Waldeck an den Darmstädtischen Hof als Instruktor der jungen Prinzen, mit dem Charakter eines Oberstlieutenants von der Suite. Er verlohr in einem Duell, den er mit einem unter dem Namen: Vogel, umherreisenden Flötenspieler (— eigentlich einem französ. Markis von Polignac —) hatte, am 23 Febr. 1802 sein Leben.

S. 446. Vom Hrn. Carl Chrn. Langsdorf (vgl. 10. B. S. 396.) ist weiter erschienen:

v. Prony neue Architektura Hydraulika — 1. Th. 2. B. welcher die allgemeine Lehre von den Maschinen enthält. Frf. a. M. 1795. 4. 2. Th. welcher die umständl. Beschreibung der Dampfmaschinen enthält. das. 1800. 4.

Rec. i. N. A. D. B. Anh. z. 1—28 B. 3te Abtheil. S. 227. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 277 St. S. 177.

Anfangsgründe der reinen Elementar- und höheren Mathematik, auf Revision der bisherigen Prinzipien gegründet. Erl. 1802. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1802, N. 3. S. 17.

S. 468. Zu Hrn. R. R. Conr. Wilh. Ledderhose Schriften kommt weiter:

Etwas zur Geschichte des Klosters Sankt-Wilhelmi in Witzenhausen;

steh. i. Hess. Denkwürdigk. 3. Th. S. 47 u. ff.

Ueber den von L. Philipp d. Grosmüt. am Halse getragenen goldenen Schlüssel;

das. S. 312.

Auszug aus Diet. v. Schachten Beschreibung der vom L. Wilh. d. ält. v. Hess. 1491 ins heil. Land vorgenommenen Reise;

das. S. 381 u. ff.

Zum achten Band:

S. 11. Hr. Joh. Geo. Fridr. Leun hat Antheil an der Schrift: „Biblische Encyklopädie, oder exegetisches Real-Wörterbuch über die sämtlichen Hülfswissenschaften des Auslegers, nach den Bedürfnissen der jetzigen Zeit; durch eine Gesellschaft von Gelehrten. Gotha, 1798. 4. (die mit L. unterzeichnete Artikel sind von Ihm.)

S. 175. Unter Conr. Lüdeking's Schriften gehört noch die Diss, ad Tit. III. Lib. II. Instit. Just. Resp. Phil. Herrm Wippermann. Rint. 1699. 4.

S. 222. Des Joh. Richards Malcomesius Vater, der Regier. Rath Johannes Malcomesius ist 1588 d. 1 Nov. zu Sandlos geboren, und am 22 Okt. 1655 in Giessen gestorben; (nach der Grabschr.)

S. 250. Eine ganz ähnliche Methode eines französischen Weinhändlers: die Celebrität eines Autors zur Erweiterung seiner Kundschaft — (wie hier bey des Joh. Matthi. Matsko Progr. Andenken ꝛc. ꝛc. die Anekdote stehet, —) lieset man im Intell. Bl. d. Allgem L. Z. 1800, N. 27, S. 214. Der hier an einen Professs. der Physik und Botanik mitgetheilte Brief ist ebenfalls von Nuits datirt, und D. B. unterzeichnet.

S. 303. Unter Jak. Mauvillon's Schriften ist noch vergeßen:

(o. N.) Mann und Weib, nach ihren gegenseitigen Verhältnissen geschildert; ein Gegenstück zu der Schrift über die Weiber (des Geh. Sekr. Brandes in Hannover); Lpz 1791. 8.

s. Allg. D. B. 101 B. S. 133.

S. 408. Unter Otto Melanders Schriften gehört noch:

Acclamatio poetica nuptiis — Mauritii Hass. L. cum Agnete Comitissa à Laubach ad XXIII Sept. diem anno 1593 celebratis, vario carminum genere facta. 1593. 4.

S. 413. Von Albr. Wilh. Melchior's Sicil. var. ist der eigentliche Titel:

Sicilimentorum variorum libri duo: in quibus de rebus variis, imprimis muliere Sota ac Goele sanguinis, philologice & theologice disseritur, multaque S. Scripturae loca nova luce perfunduntur. Harlingae, 1739. 4.

Der Sohn besorgte dies von dem Vater hinterlassene Werk zur Herausgabe.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1740, Nr. 48, S. 427.

S. 426. Von des Balthas. Mentzers Antimartinus ist der eigentliche Titel dieser:

Mo-

Modesta & solida responsio Balth. Mentzeri, qua defendit Elenchum errorum Ant. Sadeelis de persona Christi, contra futiles objectiones Matthiae Martinii — edita ab Conr. Wernero, Theol. Stud.

Zum neunten Band:

S. 22. Vom Georg Balthas. Mezger zwey Töchter, Catharine Margarethe, geb. 1654 und Margarethe Barbara, gb. 1657, starben beyde 1660; (nach der Grabschr.)

S. 34. Zu Hrn. Chrn. Fridr. Michaelis Schriften kommt:

Progr. de instrumentis quibusdam chirurgicis seu novis seu mutatis, cum duab. Tabb. aen. Marb. 1801. 4.

S. 78. Reinhard Abrah. Möllers Sohn, Wilhelm Christian, gieng am 4 März 1799, 81 Jahre alt, mit Tode ab.

S. 86. Von Hrn. Conr. Mönch's Arzneymittel-Lehre, ist eine vierte vermehrte und verbess. Aufl. erschienen; Marb. 1800. 8. (s. Erl. Lit. Z. 1800. N. 148, S. 1183.)

Einige gärtnerische Beobachtungen von Ihm, stehen i. J. J. Romers N. Magaz. f. d. Botanik, 1. B. Zürich, 1794. 8.

S. 171. Unter Joh. Molthers Schriften gehört noch:

Theses theol. (pro Gr. Dr.) de peccato tum angelorum tum hominum (praes. Dan. Arculario) Marp. 1595. 4.

— — de lege divina; Resp. M. Jo. Scholl, Battenb. Marp. 1595. 4.

— — de bonis Operibus; Resp. M. Cunr. Theodoricus, Gemunda-Wohr. Marp. 1597. 4.

S. 191 Von Landgr. Moriz Poetices — libris ist die 1te Ausg. Cass. 1598. 8.

S. 206. Phil. Wilh. Mosebach starb d. 15 Okt. 1801 in seinem 62ten Lebens- und dem 39ten seiner Dienstjahre. Er hinterließ seine Gattin Agnete Benigne, geb. Bornmann, mit 10 Kindern; (Darmst. Landzeit.)

S. 241. Des Jak. Müllers Sohns Chph. Helfr. Müllers Gattin, die Tochter des Pred. Seylers, hieß Getha Catharine, geb. 1626 d. 18 Nov., gestorben 1668 d. 15 May; (nach der Grabschr.)

S. 278. Von Joh. Dav. Müllers fürnehmsten Lehrsätz. d. christl. Rel. erschien eine 4te Aufl. Giess. 1801. 8.

S. 306. Hrn. Just. Balthas. Müllers Gattin starb am 21 Januar 1802, 59 J. a.

S. 309. Zu Dess. Schriften kommt:

Entwürfe zu populären und gemeinnützigen Wochen-Predigten über auserlesene Stellen der heil. Schrift; von einer Gesellschaft bearbeitet, (und herausgegeben von J. B. M.) (hat a. den Titel: „Magazin für Wochenpredigten.) 1ter — 4ter B. Lpz. 1794 — 1798. 5. B. das. 1799. 6. B. das. 1800. 8.

Rec. i. Theol. Annal. 1794, 45 W. S. 716. v. 1795, 13te W. S. 202. v. 1801, 1 St. S. 12.

Beyträge zur Beförderung zweckmässiger Predigten, Katechisationen, Liturgien, Unterhaltungen mit Kranken ꝛc. ꝛc. herausgegeben von J. B. Müller; (hat a. d. Titel: „Praktisches Journal für Prediger und Prediger-Geschäfte.) 1. B. 1—3. St. Giess. 1800. 1801. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1801, 5. St. S. 81. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 237 St. S. 497. N. Allg. D. B. 60. B. S. 285.

Kurze Predigten über vorzüglich schöne Stellen der H. Schrift, auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahrs; zur Familienerbauung und zum Vorlesen in Filialkirchen zweckmässig eingerichtet und herausgegeben. 1. 2. Th. Giess. 1801. 4.

Rec. i. N. Th. Annal. 1802, 1. St. S. 16.

An-

Anmerk: Wenn Hr. Müller in den Hess. Denkwürdigkeiten, 1. Th. S. 231 für den Herausgeber des: „Magazin's für Fest und Kasual Predigten, 1. Th. 1te Abth. Herborn u. Hadam. 1798. 8.“ gehalten worden ist; so erklärt Er i. d. Marb. Intellig. Bl. 1799, N. XXXIV. S. 271, daß Er an diesem Institute niemals Theil genommen, auch niemals Theil nehmen könne.

S. 310. Hr. Joh. v. Müller ist 1800 an die Stelle des verstorbenen Denis als erster Kustos der K. K. Bibliothek angestellt.

Ihm gehören:

(v. N.) Fragmente aus den Briefen eines jungen Gelehrten an seinen Freund;

steh. i. v. Eggers Deutsch. Magaz. 19. B. S. 430 u. ff. 20. B. S. 36 u. ff.

S. 331. Von des Hrn. Joh. Dan. Heinr. Musäus Grundsätzen des Handlungsrechts ist eine 2te Ausgabe, zugleich und vereinigt mit dem: Wechselrecht (S. 330.), herausgekommen. Hamb. u. Kiel, 1799. 8. (s. N. Allg. D. B. 51. B. S. 95.)

S. 401. Hr. F. Knoes kam 1799 als Prediger nach Weiterstadt bey Darmstadt.

S. 429. Unten bey Carl Henr. Merk wärr noch hinzuzusetzen: „ist aber, da er schon einige Entdeckungs-Reisen nach den Gränzen des Russ. Reichs gemacht hatte, 1798 als Russ. Kaiserl. Kollegienrath gestorben;

(a. freundschaftl. Nachr.)

Zum zehnten Band:

S. 31. Des Ernst Friedr. Neubauers zweyte Ehegattin Caroline Benigne geb. Hahn schritt zur zweyten Ehe mit dem Giess. Profess. Gerh. Andr. Müller (s. S. 401.). Außer dem gemeldeten Sohne Johann Ernst, (dessen Leben Hinderer in der Vorrede zu dieses, Neubauers, Opp. Anatom. Frf. & Lips. 1786. 4. beschrieben, und dessen vortrefliche Zeichnungen von Nerven und Muskeln nach seinem Tode in die Hände seines Bruders,

von diesem aber an den Dr. und Physikats-Adjunkt Joh. Stoll zu Alsfeld gekommen sind,) sind die vier übrigen Neubauerschen Kinder:

Caroline Dorothea Friderike, gestorben d. 14 Jun. 1795.

Sophie Marie Johanette, gestorben d. 13 Sept. 1794.

Georg Carl Ernst, der als Regier. Advokat in Giessen im März 1800, 51 J. alt, ohnverheyr. gestorben.

Johanne Marie Elisabeth, geb. 1736, gestorben d. 5 Nov. 1773 als Gattin des Hofr. und Physikus zu Alsfeld, Dr. Franz Chrn. Merk; (vgl. 8. B. S. 457.) (a. freundschaftl. Nachr.)

S. 141. Joh. Fridr. Dan. Olff gieng am 13. Oktob. 1801 mit Tode ab.

S. 194. Die Diss. des Georg Otho de philosophia spoliatrice ist in drey Sectiones gebracht; die hier angegebene begreift die 1. u. 2te Section; von der Sect. III*ia* ist der Resp. Joh. Theod. Neuber, Laubaco-Solm. Marb. 1701. 4.

S. 198. In die Schriftenreihe desselb. gehört eine Diss. de coloribus; (verschieden von der auf S. 199 stehenden) — Resp. J. C. Ditmar. Marb. 1698. 4.

S. 200. Von dess. Ausg. der Synopsis inst. Samar. etc. die mit Jac. Altingi fundam. punctat. linguae sanctae verbunden, ist: ed 2*da* Frk. 1717, und: ed. auctior, Frf. 1730. 8.

Noch gehören ihm:

Theses ex philosophia selectae; Resp. (pro Mag.) Jac. Chph. Zülch, Jestetta-Hass. Marb. 1705. 4.

Epithalamium in connubium Joh. Wilh. Princ. Aures. cum Maria Louisa, Hass. Landgr. Cassell. 1709, fol.

S. 208. Der vorkommende Chph. Ludw. Otto starb plözlich am 5 Jul. 1801.

S. 249. Zu Hrn: Carl Chrn. Palmer's Schriftenverzeichniß ist zu setzen:

Sechs heil. Reden: 1) die Geburt Jesu zeigt uns Gott als den Erhalter und Beförderer des Guten, üb. Luc. II, 15--20. 2) Die Erhaltung des menschl. Geschlechts enthält einen

einen merkwürdigen Unterricht von der Vorsehung, üb. Matth. II, 13--15. 3) Ermunterung, so zu leben, wie Jesus lebte, um einst wie er zu sterben, üb. Joh. VIII, 46--59. 4) über die Allmacht Gottes im Sommer, üb. Marc. VIII, 1--9. 5) Warnung vor Untreue und Unredlichkeit, üb. Luc. XVI, 1--9. 6) Von der schädlichen Gewohnheit, seine Nebenmenschen für unvollkommener und fehlerhafter zu halten, als sie sind, üb. Luc. XVIII, 9--14;

befinden sich in: J. L. W. Scherer's heil. Reden, 1. B. Lemgo, 1799. 8.

Predigt am Sonnt. Invoc. Matth. IV, 1—11, wir müssen ruhige stille Stunden zur Vorbereitung auf andere gebrauchen;

steh. i. Allg. homilet. u. liturg. Archiv, herausgegeben von J. L. W. Scherer, 1. St. S. 61 u. ff.

Neuer oder moralisch-psycholog. Beweis für das Daseyn Gottes mit Rücksicht auf die Begriffe der Zeit;

das. 1. St. 2ten Abth. S. 1. u. ff. s. dav. N. A. d. Bibl. 6 B. S. 11.

Ueber Jonas im Wallfische;

steh. i. Archiv zum Bibelstud. herausgeg. v. J. L. W. Scherer, 1. B. 1 St. Nr. 6.

S. 277. Joh. Conr. Paulus gieng am 23 Febr. 1800 mit Tode ab; einer seiner Söhne auch in dem nämlichen Jahre, und ein anderer Friedrich August, am 13 Febr. 1801, als Rektor zu Horn im Lipp. im 28ten J. seines Alters.

Einer, Georg Friedrich stehet seit 1801 als Apotheker zu Carlshafen.

Ein anderer, Carl, stand einige Zeit als Pastor extraord. b. d. Reform. Gem. in Rinteln und kam 1799 als Prediger nach Brotterode im Schmalkald. Von Ihm hat man im Drucke:

Die einzige Ursache der Hundswuth und die Mittel dies Uebel ganz auszurotten. Rint. 1798. 8.

S. 278. Axt. Peithmann ist 1593 in Obernkirchen geboren und, auf der Reise, zu Lemgo d. 25 Apr. 1649 gestorben, doch aber in Rinteln begraben. Seine Frau, Margarethe, geb. Lubbersen, aus Rinteln, starb d. 17 Nov. 1647; (dieses von dem Epitaph in der Rintel. Reform. Kirche.)

S. 389. Des Joh. Casim. Herr's Sohns, Lukas Friedrich, Gattin Aurelie geb. v. Scheid, starb am 6 März 1800 in Giessen.

Zum eilften Band:

S. 16. Joh. Jak. Pfeiffer's Sohn, Burkhard Wilhelm ist i. J. 1799 Archivarius bey der Regierung zu Cassel geworden.

Der unten vorkommende Joh. Küppel war seit 1737 bey der verwittweten Herzogin von Sachs. Weimar Hofprediger, und er ließ drucken:

Der wahre Wachsthum der Kirche Christi; in einer Eintritts-Predigt üb. Ephes. IV, 15. 16. zu Weimar vor der Reform. Witthums-Hof-Gem. gehalten. Langensaltz, 1737. 4.

Dess. ganz unten angeführter Sohn, Joh. Georg Henrich, starb als Prediger zu Lohne, Amts Gudensberg, am 16 May 1800.

S. 20. Von Joh. Jak. Pfeiffers Entwurf zum Unterricht im Christenthum erschien eine 5te verbess. Ausgabe; Dortmund u. Essen, 1799. 8. (s. N. theol. Annal. 1800, 16 St. S. 336.)

S. 22. Die Anne Catharine, Tochter des Dav. Pforrs heyratete nach ihres Mannes, des Pfarrers Dav. Fridr. Buch's, Tode, dessen Amtsnachfolger Joh. Herrm. Crug 1704 wieder, der sie am 3 Jun. 1726 abermals zur Wittwe machte; (s. Just Hartmann Garthen Leichpr. a. d. Tod Joh. Herrm. Crug's.)

S. 81. Hr. Phil. Jak. Piderit ist unterm 16 Dec. 1799 zum Leib-Arzt ernannt.

S. 82. Ueber die Bemerkung, bey deß. Schrift von der Schädlichkeit des Ailhaudischen Pulvers, die Erfurter gel. Zeit. anlangend, wird in der N. Allgem. D. B. 54 B. S. 194, gesagt, daß es nur halb wahr seye, daß diese Schrift Anlaß gegeben, die Erfurt. gel. Zeit. der Regierung zu un-

terwerfen; es hätte solches nämlich wohl geschehen sollen, wäre aber wegen der damit verbundenen Inkonvenienzen, die der Redakteur der Regierung vordemonstrirt, nicht geschehen.

S. 84. Von dess. praktischen Annal. erschien das 4te St. über die ersten 3 Monate des J. 1796; Cass. 1779. 8. und es ist mit demselben diesen Annalen zugleich der Haupttitel gegeben worden:

Medicinisch-practisches Archiv, 1. B. Cassel, 1799. 8.
Rec. i. Erl. L. Z. 1800, N. 36, S. 284.

S. 91. Zu Joh. Pincier's Schriften gehört noch:

Disp. qua ventilatur illa quaestio: utrum cibi, quam potus intemperantia, valetudini sit nocentior: mota à Lev. Lemnio, lib. 2. de occultis naturae miraculis, cap. 18. Resp. Artus Vigelius, Heigeran. Herb. 1591. 4.

S. 106. Joh. Jak. Plitt's Sohn, Joh. Ludw. Chrn. gieng in Frf. am 17 Febr. 1800 mit Tode ab.

S. 116. Der unten genannte Carl Ludw. Seipel gieng am 30 Dec. 1800 durch einen plözlichen Tod ab. Er hinterließ seine Frau, Justina Sophie, geb. Dunkel, mit 4 S. u. 2 T.

S. 131. Joh. Gottli. Portmann heyratete 1787 zum zweytenmale, und zwar eine Tochter des Gräfl. Leining. Heidesheim. Hofpredigers, Konsist. Raths u. Insp. Susenmiehls. Er erhielt 1791 wegen eines von ihm verfaßten Magnificats den dritten Preis, mit der Bemerkung: „Um „Aufmunterung zu erregen, und die Kenntnisse „der Harmonie zu verbreiten, habe der Preisgeber (Abt Vogler) dem Hrn. J. G. Portmann, „mit dem Motto: Medium tenuere beati, der im „fliessenden Style Alle übertroffen habe, nur im „Pathetischen zurükgeblieben sey, 12 Exemplare „Druck und Stich zuertheilt." Ob nun demjenigen der im fliessenden Styl alle Konkurrenten übertroffen hat, nicht der erste Preis gehört hätte, stehet zu entscheiden. Im J. 1798, 14

Tage

Tage vor seinem Hinscheiden in jenes bessere Leben, erschienen von ihm:

1) „Neueste und wichtigste Entdeckungen in der Harmonie, Melodie und dem doppelten Contrapunkte. Eine Beylage zu jeder musikalischen Theorie", *) worin er die verschiedenen Lehrmeynungen tief durchforschte, sie miteinander genau verglich, in Ordnung brachte, die Widersprüche zu heben suchte und dann sein eigenes Resultat lieferte. Weil man nun gern am Alten hängt und ewig hängen bleiben mag, so hat diese Schrift sehr viele Gegner gefunden, die aber alle nach reiferer Prüfung einsehen werden, daß Portmann darin keine Ehre suchte, blos seinen Vorgängern nachzubeten, sondern selbst dachte, tief und nicht oberflächlich dachte, und daß er zur Vervollkommnung der Theorie sehr viel beygetragen hat. Er hatte eine eigene Notenstecherey erfunden und ins Werk gesetzt, welche an Sauberkeit und Deutlichkeit alle andere Notendrucke übertrift, die er aber kränklicher Umstände wegen seit mehreren Jahren nicht mehr abwarten konnte. Die Noten kamen den Schottischen ziemlich gleich und der Druck war rein, wozu er immer gutes Papier auswählte. Von ihm sind besonders schön gestochen erschienen:

1) Kirchenmusik auf das Pfingstfest ꝛc. ꝛc. Er hat einen ganzen Jahrgang Kirchenmusiken componirt, die zum Behuf der Kirchenmusiken die hiesige Stadt (Darmstadt) der Wittwe abgekauft hat.
2) Sechs leichte Sonaten für Dilettanten ꝛc. ꝛc.
3) Sechzehn Lieder.
4) Zwölf Lieder.
5) Mehrere Favorit-Arien.

Im Manuskript hat er unter mehreren andern Musikalien 6 Fugen hinterlassen, die mit der

*) Darmst. 1798. 8.
Rec. i. Allgem. L. Z. 1799, N. 129, S. 201. N. Allg. D. B. 46 B. S. 75.

der Zeit im Druck erscheinen werden und wodurch noch besonders bewiesen werden wird, daß seine Entdeckungen in der Harmonie, Melodie und dem doppelten Contrapunkt mit der Praxis übereinstimmend sind.

Er hinterließ 3 Kinder: sein ältester Sohn, Ludwig, lebt zu Amsterdam als Kupferstecher und hat schon mehrere Beweise seiner Talente geliefert; sein zweyter Sohn, Georg, ist unter dem Hess. Darmstädt Reg. Landgraf Hautboist, und zeigt ausserordentlich viel Anlage zum guten Baß-Sänger; seine Tochter, Caroline, ist an den bey der Kapelle des Prinzen Heinrich von Preussen angestellten Kammermusikus Schneider zu Rheinsberg verheyratet, welcher ehemals in hiesigen (Darmstädt.) Diensten gestanden hatte.

Portmann starb d. 27 Septemb. 1798 in den Armen seiner Freunde, welche auch wenn sie mit den Thränen der tiefgebeugten Wittwe die ihrigen nicht mehr mischen können, nicht aufhören werden, ihn zu betrauern.

(Dieses, — so, aus freundsch. Nachr.)

S. 148. Zu Hrn. Joh. Friedr. Siegesm. Poserwitz Schriften kommt:

Journal für Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, vorzüglich in Rüksicht auf Aetiologie und Semiotik; von einer Gesellschaft deutscher Aerzte, herausgegeben. 1 Heft, Herb. u. Hadam. 1799. 2. H. das. 1800. 8.

Rec. Erlang. L. Z. 1800, N. 103, S. 822. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1801, 185 St. S. 88 u. 186 St. S. 89.

Ueber den Aufsatz des Hrn. Herausgebers in diesem Journal: „Aetiolog. Entwickelung der Äusserungen des Sensoriums beym Fötus und jungen Kinde sogleich nach der Geburt bis zum 247ten Tage"; s. m. J. E. C. Schmidts allg. Bibl. d. n. theol. Lit. 4. B. 2. St. S. 210.

S. 158. Hr. Joh. Herrm. Kuppersberg wurde in der Mitte des J. 1800 Konsist. Rath und Superintendent des Oberfürstenthums, des Definitoriums Präses und Ober-Pfarrer zu Marburg. Er ist Verfasser geworden von der dreizehnten Forts. d.

Nachr.

Nachr. vom Marb. Luth. Waisenhause, enthaltend: „Denkwürdigkeiten aus dem Leben Aug. Herrm. Frankers, Stifters des berühmten Waisenhauses in Halle; Marb. 1801. 4."

S. 173. Vom Nikol. Prick's Sohne, Friederich, ist die Geburtszeit: d. 22 März 1681; (a. schriftl. Nachr.)

S. 177. Carl Prizier's Gattin, — ihr Name war: Anne Friderike Wilhelmine, — starb im Septemb. 1800, 57 J. 10 M. 17 T. alt.

S. 183. Von Hrn. J. Geo. Purmann's Allgem. Handbuche der Schulwissensch. 1ten Th. erschien eine 2te völlig umgearbeitete Auflage; Frf. 1801. 8.

Zu dess. Schriften kommt:

Aegyptische Merkwürdigkeiten, 1. St. ein Progr. Frf. a. M. 1799. 4.
Rec. i. Erl. L. Z. 1799, N. 92, S. 744.

Progr. de paschate christiano, ex antiquitate. Frf. 1799. 4.
Rec. i. N. theol. Annal. 1800, Beyl. z. 10. St. S. 224. Erl. L. Z. 1799, N. 152, S. 1224.

S. 221. Hrn. Jak. Theod. Franz Rambach's Schriftenverzeichniß wird vermehrt mit:

Erleichterte Anleitung zur lateinischen und deutschen Ortographie für lateinische Schulen und Gymnasien. Frf. a. M. 1798. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. 51. B. S. 475.

Allgemein faßliche und vollständige Anleitung zur mathematischen Erdbeschreibung für Schulen, und für solche, die sich selbst unterrichten wollen. Frf. 1799. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. 51. B. S. 462. Erl. L. Z. 1799. N. 65, S. 525.

Die grammatischen Principien der deutschen Ortographie, zum gründlichern Unterricht in derselben besonders aufgestellt und erklärt. Frf. 1799. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. 52. B. S. 536. Erl. L. Z. 1800. N. 201, S. 1606.

S. 224. Hr. Joh. Dan. v. Schmerfeld (unter 1.) gieng mit Anfang des J. 1800 als geheimer Rath und Regier. Direktor. nach Hanau.

Dess.

Deß. Bruder der geh. Kammerrath Joh. David v. Schmerfeld ſtarb am 21 Apr. 1801.

S. 236. Unter Rud. Er. Haſpe Schriften wäre noch zu bringen:

(o. N.) Nachricht von der Kunſtſammlung des Hrn. General v. Walmoden zu Hannover;

ſteh. i. N. Biblioth. d. ſchön. Wiſſenſch. Lpz 1767, 4. B. 2. St. S. 201 u. ff.

Daß er Verfaſſ. ſey, findet man i. Vorber. zu ſeinen Anmerk. üb. die Kloß. Schrift v. Nutz. u. Gebrauch der geſchnitt. Steine.

S. 238. Joh. Ravius oder Rauw nenner ſich auf dem Titel der erſten Ausgabe ſeiner Coſmographie, — (der in der hier angegebenen zweyten Ausgabe etwas verſchieden lautet,) — „Meimbreſsensem"; mithin war das Dorf Meimbreſſen, Heſſ. Amts Zierenberg, ſein Geburtsort.

S. 251. Von einem von dem Hrn. J. P. de Beaulair bereits ſeit 1794 errichteten beſonderen Erziehungs-Inſtitute, ſ. man Reichs-Anz. von 1800, Nr. 98, S. 1269 u. ff.

S. 256. Die Schriftenreihe des Hrn. Herrm. Friedr. Kehm vergroſſert ſich mit:

Entwürfe (7.) zu Leichenpredigten;

ſteh. i. J. B. M. (üllers) Samml. v. Entwürf. zu popul. u. gemeinnutz. Pred. Lpz. 1798. 8.

ſ. dav. Heſſ. Denkwurdigk. 2. Th. S. 317.

Gebet, zu verleſen am Neuen Jahrstage vor dem Evangelio;

ſteh. i. Material. f. alle Theile d. Amtsführ. e. Pred. 3. B. S. 47.

Rede und Formular bey der Trauung eines Freundes;

daſ. S. 50 u. ff

Wenn kann der Kandidat des Predigtamts hoffen, daß er einſt, als wirklicher Prediger, Achtung, Liebe und Zutrauen haben werde?

daſ. S. 131 u. ff.

Katechiſation und Rede in der Kirche nach Matth. 7, 21, über das alte Dogma; der Menſch hat zum Guten keine Kräfte;

daſ. S. 292 u. ff.

Briefe

Briefe über zweckmässige Benutzung der Candidatenjahre als Zubereitung zum Predigtamte. Ein Lesebuch für Candidaten des Predigtamts, oder solche die es noch zu werden wünschen. Gotha, 1799. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1799, 91 St. S. 780. N. theol. Annal. 1799, 34 St. S. 821. N. deutsche Litt. f. Pred. Schullehr. u. Erzieh. 2. B. 1. St. S. 88.

Einen Nachtrag zu diesen Briefen, mit der Ueberschrift: worüber der angehende Candidat nicht predigen soll, findet man i. N. Journ. f. Pred. 10. B. 4ten St.

Predigten, gehalten und gemeinschaftlich herausgegeben von G. F. Goetz und H. F. Rehm. Gotha, 1799. 8.

vgl. d. Art. G. F. Goetz.

Oeffentliche Katechisationen mit Kindern von 12 Jahren und drüber, über Wahrheiten und Vorschriften der Religion Jesu, nach Anleitung Biblischer Stellen von D. Nicol. Riesselbach und Herrm. Fridr. Rehm. Bremen, 1799. 8.

Rec. i. Allg L. Z. 1800, N. 76, S. 606. N. Allg. D. B. 54. B. S. 13.

Drey heil. Reden: 1) Von den Vorzügen des sinnlichen Menschen, üb. Ps. CXXVI, 3. 2) Von der hohen Würde und erhabenen Bestimmung des Menschen, oder von den Vorzügen des vernünftigen Menschen, üb. Ps. CXXV, 3. 3) Wozu uns das Grosse verpflichtet, das wir dem Herrn verdanken, üb. Ps. a. O.

Befinden sich in J. L. W. Scherer's heil. Reden, 1. B. Lemgo, 1799. 8.

Leichpredigten zur Aufklärung und Beruhigung für solche, welche Aeltern, Kinder, Geschwister oder Freunde beklagen. Erfurt, 1799. 8.

Rec. i. N. Deutsch. Litt. f. Pred. Schullehr. u. Erzieh. 2. B. 1. St. S. 47. N. Allg. D. B. 54. B. S. 14. Erl. L. Z. 1800, N. 227, S. 1815. N. Theol. Annal. 1800, 32. St. S. 604.

Predigtentwurf üb. Joh. 3, 5. 6. über die Frage: wer hat am Reiche Gottes Antheil?

Unter dieses Rehms Schriften kommt noch zulezt:) Regeln der Vorsicht zur Belehrung der Kinder über Erzeugung und Warnung vor Sünden der Wollust. Fürth, 1892. 8.

steh-

steh. i. J. L. W. Scherers allgem. homil. u. liturg. Archive, 1. St. S. 114.

Tauf-Formular bey der Taufe des Kindes eines kranken Predigers;

daf. S. 141.

Gedanken zur Beantwortung der Aufgabe: wie soll man diejenigen Glieder einer Gemeine, welche Dürftige unterstützen können, dahin vermögen, daß sie ihre Allmosen in milde Beyträge an eine Armenkasse verwandeln?

steh. daf. i. 1. Th. 2ten Abth. S. 17.

Rathschläge für angehende christliche Religionslehrer zur zwekmässigen Führung ihres Amts. Halle, 1800. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1801, 1 St. S. 5. Lpz. Jahrb. d. n. Lit. 1801, 97 St. S. 34. Allg. L. Z. 1801, N. 143. S. 359.

Oeffentliches Dankgebet in der Kirche nach einer glücklich überstandenen bösartigen Blatternkrankheit;

steh. i. J. B. Müllers herausgegebene Beytr. zwekmäss. Predigten etc. 1. B. 1. St. Giess. 1800. 8.

s. dav. N. theol. Annal. 1801, 5. St. S. 85.

Beytrag zur Beantwortung der Anfrage über die dem Prediger anvertraueten Geheimnisse;

st. i. Material f. alle Theile d. Amtsführ. e. Pred. 5. B. S. 318 u. ff.

Schreiben über den Kleeanbau in Hessen und die daher entstehende Melioration der Pfarräcker;

daf. S. 335 u. ff.

Reden u. Gebete zur Konfirmation der Kinder in der Kirche, auf Ostern 1798.

daf. 6. B. S. 3 u. ff.

Leichpredigten; Cassel, 1801. 8.

Rec. i. Leipz. Jahrb. d. n. Lit. Dec. 1801, 135 St. S. 438.

Regeln der Vorsicht zur Belehrung der Kinder über Erzeugung und Warnung vor Sünden der Wollust. Fürth, 1802. 8

S. 344.

Zu Hrn. Joh. Chph. Kellner's Schriften kommt:

Gottes Allmacht und weise Güte in der Natur; ein Oratorium, in Musik gesetzt. Cass. 1796. 8.

S. 357. Zu den Schriften Hrn. Georg Chph. Kellner's:

Alles erwogen, läßt sich an übersinnliche Freyheit nicht glauben; ein Dialog;
steh. i. v. Eggers Deutsch. Magaz. von 1798, 6. St.

Menschenverlust durch Kriege und Auswanderungen;
das.

Auch die Gesetzgebung der menschlichen Vernunft ist Mechanismus; ein Dialog;
das. i. 7. St.

Berichtigung eines Rechnungsfehlers;
das. i. 8. St.

Sein Buch: „Grundlegung einer subjectivischen Tugendlehre;" (s. S. 350.) erschien nachher mit dem Titel: „Anleitung zur Tugendlehre. Frf. 1795. 8."
s. N. Allg. D. B. Anh. v. 1--28. B. 5te Abth. S. 24.)

S. 358. Von A. F. F. L. v. Kniggen Buche: über den Umgang mit Menschen, ist eine 6te Aufl. erschienen, Hannov. 1799. 8. eine 7te, das. 1800. 8.

S. 374. Zu Hrn. Ernst Ludw. Wilh. Nebel's Schriften kommt ferner:

Wahrnehmung eines weissen Aussatzes;
steh. i. d. Medic. Nation. Zeit. 1798, S. 217.

Bereicherungen der Arzneymittellehre, aus Joh. v. Lurei ro flora Cochinchinensis; (welche 1790 zu Lissabon herauskam und Wildenow 1793 zu Berlin wieder auflegen ließ.)
steh. i. Hufelands N. Journ. d. prakt. Heilk. 1. B. 3. St. N. V.

Anekdote vom Landgr. Herrmann d. Gelehrten (von Hessen);
steh. i. Hess. Denkwürdigk. 1. Th. S. 145.

Ueber das Kindbetterinnen-Fieber;
steh. i. Loders Journ. f. d. Chirurg. Geb. Hülfe ꝛc. ꝛc. 3. B. 2 St. Nr. IX.

Die ältere Geschichte der Stadt Giessen;
steh. i. Hess. Denkwürd. 3. Th. S. 235 u. ff.

Andenken des jüngstverstorb. Frhrn. v. Senkenberg (Chrn. Renat Leop. Carl) in Giessen;
das. S. 418 u. ff.

— — — Giess. Prof. Chrn. Henr. Schmid;
das. S. 435 u. ff.

Zum

Zum zwölften Band:

S. 11. Zu Hrn. Carl Ludw. Richter's Schriften wäre ferner zu bringen:

Progr. über Aufnahme und Verfall öffentlicher Schulen. Cass. 1799. 4.

Progr. de silentio diserto. Cass. 1800. 4.

— über das stille Verdienst. Cass. 1801. 4.

— de otio senectuti expetendo. Cass. 1802. 4.

S. 14. Auf der 4ten Stammtafel sind durch einen Zufall, beym Hieronym. Ries, dem verstorbenen Rathe und Kammersekretarius, ausser den da genannten 4 Kindern, noch folgende ihm gehörige 4 Kinder weggeblieben:

Viktorie Eleonore Henriette, gb. 1788 d. 10 Jan. gest. in dem näml. J.

Elisabeth Caroline, gb. 1789 d. 13 Okt.

Amalie Elisabeth, gb. 1791 d. 4 März.

Marie Philippine, gb. 1792 d. 4 Okt.

Dess. Bruder, Hr. Franz Benjamin Ries, auf derselben Tabelle, ist in der Mitte des Dec. 1800 zugleich Regierungs-Direktor in Marburg geworden, und sein auf der folgenden Seite oben genannter Sohn, Hr. Georg Franz Hugo Ries, im J. 1800 Regier. Assessor in Marburg.

Der genannte jüngste Sohn von ihm, Dieterich Friederich, heisset eigentlich: Dieterich Philipp Friedrich Gerhard, und ist am 24 May des bemerkten Jahrs 1796 geboren.

S. 34. Johann Friedr. Robert starb am 6. Dec. 1801.

S. 35. Die Charlotte Henriette Robert starb am 10 Apr. 1800 ledigen Standes.

S. 48. Vom Hrn. O. A. G. R. Carl Wilh. Robert stehen:

(o. N.) Bemerkungen üb. die Beschreib. welche Hr. Carl Gottlo. Küttner in d. 1. u. 4. Th. seiner zu Leipz. 1801 herausgekommenen Reise durch Deutschl.

u. s. w. von dem Hess. Cass. und insonderheit von der Residenz und der umlieg. Gegend entworfen hat;
i. Fortges. Genius d. Zeit, 3. B. S. 7, u. ff.

S. 51. Von Joh. Gottfr. Röchlings lehrreich. und angenehm. Uebungen des latein. Stils, hat man eine 5te verbess. Ausl. Frf. 1799. 8.

S. 59. Hr. Joh. Chph. Röhling bekam 1800 die PfarreyBreckenheim in der Darmstädt. DiöceseEpstein.

S. 62. Es gab derselbe ferner heraus:

Moosgeschichte Deutschlands, 1. Th. Bremen, 1800. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. 58. B. S. 188.

Ein Beytrag die Bienenbegattung betreffend;
steh. i. Reichs Anzeig. 1800, Nr. 266, S. 3433 u. ff.

S. 83. Hrn. Just Phil. Rommel's Sohn, Philipp Sebastian, wurde unterm 2 May 1800 Regier. Assessor in Cassel.

S. 90. Dem Hrn. Joh. Friedr. Roos ist unterm 14 Aug. 1799 das Pädagogiarchat des Gymnasiums, nebst der Nominal-Professur der Geschichte zugleich übertragen worden.

1800 nahm die latein. Gesellschaft zu Jena Ihn zum Ehrenmitgliede auf.

S. 97. Zu dess Schriften kommt:

Probleme aus der alten und neuen Geschichte, 1te Abth. Giess. 1798. 8.
Rec. i. Goth. g. Z. 1799, 12 St. S. 103. Allg. L. Z. 1799, N. 146, S. 340. Erl. L. Z. 1799, N. 94, S. 754. N. Allg. D. B. 52. B. S. 219.

Symbolae exegetico-criticae ad M. T. Ciceronis de divinatione libros ab Hottingero nuper editos; Progr. 1. Giess. 1799. 4.
Rec. i. Gött. g. A. 1799, 195 St. 1949. Erl. L. Z. 1799, N. 240, S. 1927. Allg. L. Z. 1800, N. 25, S. 199.

Progr. Untersuchung über das privilegirte Spitzbuben-Handwerk in dem alten Aegypten. Giess. 1801. 4.
Rec. i. Erl. L. Z. 1801, Nr. 233 S. 1864. Allg. L. Z. 1802, N. 58. S. 463.

S. 106. Von Hrn. Joh. Geo. Rosenmüller's dreyfachen Morgen u. Abendgebeten, erschien eine 6te Ausg. Hildburgh. 1798. 8.

Von dess. ersten Unterricht in d. Relig. eine 7te Ausl. Hildburgh. 1798. 8. und es ist dies Buch auch ins

Schwe-

Schwedische übers. 1799 herausgekommen.

S. 117. Bey dess. christl. Lehrbuch für die Jugend, — wäre zu bemerken, daß es die Veranlassung zu der Schrift gegeben:

Katechetisches Handbuch über das von Hrn. Dr. Rosenmüller herausgegebene christliche Lehrbuch; 1. Th. Lpz. 1799. 8. (s. Erl. L. Z. 1800, N. 68, S. 544.)

S. 120. Von dess. Progr. de fatis interpr. — ist das XII—XV, erschienen, Lips. 1797. XVI, ib. 1799. XVII—XX, ib. 1800. 4.

S. 121. Dess. Schriftenverzeichniß wird vermehrt, mit:

Glaubens- und Sittenlehre des vernunftmässigen und thätigen Christenthums, in Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahrs, 1. Th. Lpz. 1798. 8. 2. 3. Th. das. 1799. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1798, Beyl. z. 45 St. S. 1161. N. Allg. D. B. 46. B. S. 63. desgl. 61. B. S. 249.

Vorrede zu G. G. Ernesti, Hofpred. in Hildburghausen, Predigten üb. die gewöhnl. Sonn- u. Festtags-Evangelien. Hildburgh. 1798. 8. (s. N. theol. Annal. 1799, Beyl. z. 8. St. S. 216.)

Vorrede zu Joh. Dan. Schulze hist. krit. Versuch über die Beweggründe der christlichen Moral. Oschatz u. Lpz. 1799. 8.

Die Vorrede enthält einige Erinnerungen gegen einige neuere Bestreiter der christl. Sittenlehre, auch gegen einige kritische Philosophen.

Progr. historica quaedam de anno jubilaeo sist. Lips. 1799. 4.

Betrachtungen über merkwürdige Begebenheiten des 18ten Jahrhund. in Rükſicht auf Religion u. Sittlichkeit, in Predigten vorgetragen. Lpz. 1801. 8.

Rec. i. Schmidts v. Schwarz allg. Bibl. d. n. th. u. päd. Lit. 5. B. 3. St. S. 434. N. Th. Annal. 1802. Beyl. z. 1. St. S. 24. Theol. Nachr. 1802, Nr. VII, S. 73. Gothg. Z. 1802, 11 St. S. 95. Gött. g. A. 1802, 34 St. S. 343. Allg. L. Z. 1802, N. 89, S. 710.

S. 134. Unter die Schriften Casp. Rudolphi wäre zu setzen:

Dialectica, ad praescriptum Organi Aristotelici, ex interpretibus graecis congesta, copiosiusque mul-

to, quam hactenus, tractata. — Accedit postremo Epitome Dialectices, pro pueris paedagogicis. Frk. 1550. 8.

S. 159. Zu Hrn. Geo. Ernst Hassencamps Schriften, unten, kommt:

Ueber den Unterricht, welcher drey Taubstummen ertheilt worden ist von G. E. Hassencamp. Offenb. 1800. 8.

S. 161. Des Hrn. Geo. Wilh. Kullmann's Schriften ist beyzufügen:

Praktische Erklärung von Röm. 15, 4—13;
i. Material. f. a. T. d. Amtsführ. e. Pred. 4. B. S. 55 u. ff.

Predigtentwurf über Röm. 15, 1.
daf. S. 114 u. ff.

Einige Gedanken über die Verbesserung der Landschulen, vorzüglich durch Mitwirkung der Prediger;
daf. S. 259 u. ff.
Rec. Erl. L. Z. 1801, N. 4, S. 30.

Katechisationen über die Lehre von der Sorge für die Gesundheit;
daf. S. 359 u. ff. desgl. 5 B. S. 495 u. ff.

Grundriß der Lehre von der Weltschöpfung;
daf. 5. B. S. 434 u. ff.

Homilie, oder prakt. Erklär. von Galat. VI, 1—9. nebst einem Anhange über den Unterschied der Homilien und der analyt. Vorträge in Predigten;
daf. S. 445 u. ff.

Des Chph. Ludw. Runckel's Vater, Joh. Vincenz Runckel, ist d. 11 May 1652 zu Nidda geboren, am 10 Febr. 1691 in Giessen aber gestorben. Es war 1679, als er sich mit Annen Christinen, des Rentmstrs Chph. Schäfers zu Allendorf a. d. Lumda T. verheyratete; es ist diese d. 22 Febr. 1659 geboren, und d. 17 Nov. 1724 gestorben (von Grabschriftl. Nachr.)

S. 166. Hrn. Just. Fridr. Runde Sohn, Christian Ludwig, ist Anfangs 1800 Archivarius zu Oldenburg geworden.

S. 167. Bey dess. Progr. de usu longaevo cautelae Socini — ist anzumerken, daß auch eine Recension, vom

vom Hrn. Kanzl. Koch in Gieſſen, in den Frf. g. A. 1776, Nr. 90 davon ſtehet, welche in deſſ. Sohns, Hrn. Dr. Heinr. Wilh. Koch's Schrift: über die Sociniſche Cautel, Gieſſ. 1786. 4., wieder abgedrukt iſt, und wo der Hr. Kanzl. Koch zeigt, daß die in dem Teſtament des Grafen Thomas von Piemont beym Lünig i. Cod. dipl. Ital. T. III. S. 950, und beym Dumont in Corps diplom. T. I. P. I. p. 249, gebrauchte Cautel nicht die Sociniſche Cautel ſeye, wie Hr. Runde geſchloßen.

S. 174. Von des Hrn. HR. Juſt. Friedr. Kunden Grundſätzen des gem. deutſch. Privatrechts, iſt die 3te rechtmäſſ. Aufl. erſchienen; Gött. 1801 8. (ſ. Gött. g. A. 1801, 61 St. S. 601.)

S. 176. Neu kommt zu Hrn. Kunden Schriften hinzu:

Beyträge zur Erläuterung rechtlicher Gegenſtände; 1. B. Gött. 1799. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1799, 85 St. S. 481. Erl. L. Z. 1800, N. 49, S. 387. N. Allg. D. B. 52. B. 293.

S. 250. Hr. Joh. Schaub, — der unterm 5 März 1799 zum Profeſſor der Chemie erklärt worden, auch am Ende deſſelb. Jahrs als beſtänd. Sekretär bey die Maler- Bildhauer- und Baukunſt-Akademie in Caſſel gekommen iſt, — hat ſeine chem. pharmaceut. Abhandlung ꝛc. ꝛc. mit einem 2ten Bändch. fortgeſetzt, Caſſel, 1799 8. (ſ. Erl. L. Z. 1800, N. 99, S. 790. N. Allg D. B 55 B. S. 40. Ergänz. Bl. d. Allg. L. Z. 1801, Nr. 55. S. 445 u. ff. Tromsd. Journ. d. Pharm. 7. B. 1 St. S. 280.)

und weiter herausgegeben:

Phyſikaliſch-mineralogiſch-bergmänniſche Beſchreibung des Meißners, eines merkwürdigen Baſalt- und Steinkohlengebirges in Heſſen. Caſſ. 1799. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1799, 45. St. S. 443. Allg. L. Z. 1799, N. 99, S. 789. Erf. Nachr. v. g. S. 1799, 19 St. S. 148. N. Allg. D. B. 55. B. S. 93.

Nachricht an Mineralogen und Geognoſten, beſonders auch an die Beſitzer meiner Beſchreibung des Meißners;

ſteh. i. Reichs-Anzeig. 1799, Nr. 120, S. 1397 u. ff.

Einige chemische Bemerkungen: die Synthesis des Ammoniaks betr.; Ueber das Leuchten des faulenden Holzes in unterirrdischen Gruben. Warnung zur Vorsicht bey Bereitung des geschwefelten Ammoniaks; steh. i. Tromsd. Journ. d. Pharm. 6. B. 1. St. S. 84.

— — in Briefen an Tromsdorf: die Bereitung ganz reinen Schwerspats betr. Sodann eine Entdeckung die Crystallisation der reinen Kalkerde betr. das. 2. St. S. 340 u. ff. a. i. Jahrb. d. Pharmazie, 1800.

Chemische Untersuchung einer sehr verfälschten Pottasche; das. 8. B. 2. St. S. 3 u. ff.

— — einer noch unbekannten Mineralsubstanz aus Cornwallis; i. Crell's chem. Annal. 1801, 1. 2. St.

— — des blauen siberischen Berills; das. i. 3. u. 4. St.

Beytrag zu den Beobachtungen über die Verschiedenheit des Thermometerstands am 30 Dec. 1799. steh. i. Cass. Pol. u. Comm. Zeit. 1800, 5. St. S. 112.

S. 251. Der unten gedachten Nachricht ꝛc. folgte i. J. 1800, vom 2ten Okt. abermals eine andere, auch auf einem besonderen Quartbogen, von dem Fortgange seines chemischen Instituts. Bey der Namens-Unterschrift erblikt man alle seine Würden und Aemter.

Und abermals eine dergl. „*Nachricht* ꝛc. vom 30 Dec. 1801. In dieser geschiehet zugleich seiner in der Unterneust. Cassel angelegten neuen Apotheke Erwähnung.

Die erstere Nachricht steh. a. i. d. Crell. Annal. 1800.

S. 258. Hr. Joh. Chrn. Gottli. Schaumann gab ferner heraus:

Erklärung über Fichte's Appellation und über die Anklagen gegen die Philosophie; eine Beylage zu der genannten Fichte'schen Schrift. Giess. 1799. 8. Rec. i. Erl. L. Z. 1799, N. 106, S 849. N. Theol. Annal. 1799, 24. St. S. 577. N. Allg. D. B. 57. B. S. 401.

S. 296.

S. 296. Oben der Herrmann Scheffer starb 1678 d. 29 Dec. (Nach Geisthirts Hist. Smalc. Ms. 2. B. S. 155.)

S. 297. Der unten genannte Henrich Scheffer war ein Bruder des in der Stammtafel zu S. 295 gedachten Regierungs-Raths Georg Henr. Scheffer's, und Gräfl. Wied-Neuwied. Regier. Rath. Er privatisirte, nach genommenem Abschiede, seit vielen Jahren in Kirchhayn, nahm des Rentmeisters Eckhard zu Ziegenhayn einzige Tochter zur Ehe, und zeugte 3 Söhne:

Henrich Christian, dermalen Justizrath in Marburg.
Carl Conrad, Lieutenant im Hess. Artillerie-Regiment, wovon er 1796 den Abschied nahm.
Friedrich Carl August, jezt noch Stud. Jur.

Er, Henr. Scheffer, starb am 26 Jul. 1799, 80 J. 1 Mon. u. 12 T. alt.
(a. freundschaftl. Nachr.)

S. 303. Von Chph. Scheiblers „Liber de philosophia —, ist ed. 2da, Giess. 1618. 8.

S. 318. Wenn Hr. Joh. Ludw. Wilh. Scherer schrieb, daß Er die philos. Dr. Würde von der Universität Giessen erhalten; so heißet es in einer meiner freundschaftlichen Korrespondenzen von Giessen: „Die Nachricht, daß Hr. Pfarrer Scherer von der „hiesigen Universität zum Dr. Philos. ernannt worden sey, bitte ich, zu widerrufen. Ich weiß zu „gut, daß er blos Doctor bullatus von einem Kaiserl. Pfalzgrafen ist.“

Im Winter des Jahrs 1800 errichtete Hr. Scherer in Echzel eine Sonntagsschule, in der Er jungen ledigen Mannsleuten Unterricht in bürgerlichen Aufsätzen, im Briefschreiben, Naturlehre, Naturbeschreibung, Erdbeschreibung, Erklärung der politischen Zeitung, u. s. w. giebt; (s. Erl. L. Z. 1800, Intell. Bl. N. 16, S. 128.)

S. 319. In dess. Schriftenverzeichniß kommt nun weiter:

Die katholischen Briefe neu übersetzt, philosophisch-praktisch erklärt und allen Verehrern der reinen Religion gewidmet; 1. Th. welcher den Brief Jakobus enthält. Frf. u. Lpz. (Marb.) 1799. 8.

Rec. i. N. Theol. Annal. 1799, 32. St. S. 775. J. E. C. Schmidts allg. Bibl. d. n. th. Lit. 3. B. 1. St. S. 108. Allg. L. Z. 1800, N. 80, S. 633. N. Allg. D. B. 50. B. S. 127.

Sammlung auserlesener Homilien, zum öffentlichen und Privatgebrauch; 1. Th. Frf. 1799. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1799, N. 255, S. 2040. Ergänz. Bl. d. A. L. Z. 2 Jahrg. 1. B. N. 14, S. 107.

Heilige Reden zur Belehrung und Beruhigung für die Kinder des Lichts; 1. 2. B. Lemgo, 1799. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1800, N. 65, S. 516. N. Allg. D. B. 50. B. S. 139. 56. B. S. 63 u. ff. N. theol. Annal. 1800, 31. St. S. 625.

Allgemeines homiletisches und liturgisches Archiv, von einer Gesellschaft bearbeitet und herausgegeben von D. J. L. W. Scherer; 1. 2. 3. Stück, Frf. a. M. 1800. 8.

Hat auch den Titel: „Allgemeine Sammlung auserlesener Aufsätze für Homiletik und Liturgik; zum Gebrauche für Prediger aller Religionspartheien; herausgegeben von einer Gesellschaft praktischer Theologen; 1. Th. Frf. a. M. 1800. 8.

Von dem Hrn. Herausgeber selbst ist in dem 1. St. Predigtentwurf am Tage S. Stephani, Apost. Gesch. 6. u. 7. S. 84 u. ff.

——— üb. Ps. 145, 15. 16. i. d. 2ten Abth. S. 123 u. ff.

Man s. von dem Werke: N. Theol. Annal. 1800, 20. St. S. 425. von 1801, 3. St. S. 45. Erl. L. Z. 1800, N. 132, S. 1054. Allg. Lit. Z. 1801, N. 93, S. 742. N. A. D. Bibl 65. B. S. 7.

Archiv zur Vervollkommnung des Bibelstudiums, herausgegeben von Dr. J. L. W. Scherer. 1. B. 1. St. Hamb. u. Mainz, 1801. 8.

Es führt dieses 1. St. auch noch den besonderen Titel: „Exeget. philosoph. u. histor. Untersuchungen üb. die Bibel, als Beyträge zur Förderung des Studiums derselben, von einer Gesellschaft."

Rec. i. Erl. L. Z. 1801, Nr. 231, S. 1842. N. theol. Annal. 1801. 39. St. S. 721. Allg. L. Z. 1802, N. 13. S. 97.

Auch ist Hr. Scherer Mitverfasser des: „Bibelkommentars zum Handgebrauche für Prediger, Schul-

leh-

lehrer und Laien, nach den jetzigen Interpretationsgrundsätzen, ausgearbeitet von einer Gesellschaft von Gelehrten; 1. B. Altenb. 1799. 8. (Erl. L. Z. 1799, N. 95, S. 761.)

S. 338. Des Geo. Heider. Heilmann's unten genannte Tochter, Anne Adelheit wurde 1688 d. 22 Febr. an den Pred. Arnold Hein zu Kaufungen verheyratet; (nach einem gedr. Glükw. Ged.)

S. 339. Bey Geo. Henr. Schirmer ist Z. 3, v. unt., das Jahr 1784 zu verbessern mit: 1787.

S. 346. Hr. Joh. Dav. Busch gab ferner heraus:
Grundriß einer zootomischen Beschreibung der landwirthschaftlichen Thiere, zum Behuf der Demonstrationen entworfen. Heildelb. 1798. 8.
Rec. Allg. L. Z. 1799, N. 146, S. 339.
Arzneymittellehre der Landwirthschaftlichen Thiere. Marb. 1799. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. 62. B. S. 272.

S. 354. Hr. George Happel schrieb weiter:
Anleitung zum Verfahren, Concursprocesse abzuwenden. Giess. 1799. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1799, 109 St. S. 1082. Allg L. Z. 1800, N. 23, S. 177. Erl. L. Z. 1800, N. 127, S. 1014.
Beobachtungen beym Ausbruche eines Concurses und bey Zurükforderung des vom Schuldner vorher veräusserten Vermögens. Giess. u. Darmst. 1801. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1801, 112 St. S. 1119. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, Jul. 17 St. S. 129. Allg. L. Z. 1802, N. 45, S. 358.

S. 359. Bey Hrn. Joh. Chph. Koch's Buche: Grundlinie ꝛc. ꝛc. ist noch die Recens. zu merken i. d. N. Allgem. D. B. 45. B. S. 358.

S. 361. Hr. Carl Wilh. Justi ist 1800 Mitglied der latein. Gesellschaft zu Jena, so wie der Gesellsch. d. Alterthüm. zu Cassel geworden.

Bey der Ev. Luth. Kathedralkirche in Marburg rükte derselbe im Febr. 1801 zum Archidiakonat.

In dess. Ehe mit des Hrn. Buchers Tochter ist Ihm zwar Peter Wilhelm am 19 Aug. 1800 geboren, aber auch schon, nur 9 Woch. 1. T. alt, durch den Tod wieder entrissen. Dagegen ist Ihm wieder geboren: Peter Franz Wilhelm George, d. 21 Nov. 1801.

S. 362. Zu dess. Schriften kommt weiter:

Amos, neu übersetzt und erläutert. Lpz. 1799. 8.
Rec. i. Erl. L. Z. 1799, N. 141, S. 1129. J. E. C. Schmidts Allg. Bibl. d. n. t. L. 3. B. 1. St. S. 17. Goth. g. Z. 1800, 5. St. S. 37. N. Theol. Annal 1799, 37. St. S. 881. N. Allg. D. B. 54. B. S. 197.

Micha, neu übersetzt und erläutert Lpz. 1799. 8.
Rec. Erl. L. Z. o. O. N. Theol. Annal. a. O. Goth. g. Z. 1800, 6. St. S. 41. Schmidts a. O. 3. B. 2. St. S. 298. N. Allg. D. B. 54. B. S. 201.

Hessische Denkwürdigkeiten, herausgegeben von Carl Wilh. Justi und Joh. Melch. Hartmann. Marb. 1799. 8. 2. Th. das. 1800. 8. 3. Th. (von ersterem allein herausgegeben) das. 1802. 8.
Rec. Erl. L. Z. 1799, N. 194, S. 1558. v. 1801, N. 106, S. 847. Goth. g. Z. 1800, 1. St. S. 1. Gött. g. A. 1800, 43. St. S. 431. v. 1801 27. St. S. 269. v. 1802, 51 St. S. 509 N. Allg. D. B. 63. B. S. 150. Allg. L. Z. 1800, N. 87, S. 689. v. 1802, N. 47. S 371. J. E. C. Schmidts allg. Bibl. d. n. t. L. 4 B. 2 St. S. 306.

(o. N.) Die Wanderuden; eine Parabel;
steh. i. Marb. wöch. Anz. 1799, 32. St., S. 269 u. ff.

Gedichte i. Götting. Mus. Alman. von 1799 1800, 1801. 1802.

— i. Barden-Alman. v. 1802.
Morgensonnen Blicke; seinem Arzte an dess. Geburtstage geweiht. Sonnet;
S. 41.
An Ryno's des Wellenverschlungenen Grabe;
S. 109.
Der Jäger und die Hirtin; ein Wechsel-Gesang;
S. 116.
Die Trennung; an Dora;
S. 187.
Der todten Adonis, nach der 30. Idylle des Theokrit und Baldurs Leichen-Feyer, nach der 43. Fabel der jüngern Edda. Eine Parallele;
S. 204.

A. G. Kästners zum Theil noch ungedrukte Sinngedichte und Einfälle, 2te, mit Genehmigung des Verfass. veranstaltete Sammlung. Frf. u. Lpz. 1800. 8.
Eine 1te Samml. hatte L. J. F. Höpfner, ohne Genehmigung Kästners (Giess.) 1782. 8. herausgegeben.
Rec. i. Lpz. Jahrb. d. n. Lit. 1800, Dec. 88. St. S. 711. Erl. L. Z. 1801, Nr. 76, S. 607.

Die

Die Messianischen Aussichten des Amos (K. 9, 11—15.) zweyter Beytrag zur Christologie;
steh. i. Material. f. a. Th. d. Amtsführ. e. Pred. 4. B. 2. St. S. 234 u. ff.
(o. N.) Kunstnachrichten;
i. Meusels N. Misc. artist. Inh. von 1798--1800.
Etwas über den gelehrten Charakter des L. Moritz v. Hess. Cass.
i. Hess. Denkwürd. 3. Th. S. 1 u. ff.

Verbesserungen

im gegenwärtigen 13. Band.

S. 3. Z. 3. ist statt: Mallek, zu lesen: Mallet.
— 111 u. 112 sind aus Irrthum beym Fortzählen übergangen.
— 144. Z. 19: statt: wieder, zu lesen: wider.
— 151. Z. 2. statt: Tab. C. — — Tab. D.
— 312 Z. 6. — vere, — — vera; und
— visicatorio, — — vesicatorio.

Grundlage
zu einer
Hessischen Gelehrten
und
Schriftsteller
Geschichte

Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten.

Besorgt
von
Friedrich Wilhelm Strieder
Kurfürstl. Hess. Geheimen Hofrathe und Bibliothekar.

Vierzehnter Band.
Schröt—Seyb.

Cassel,
im Verlag J. H. G. Griesbachs Hofbuchhandlung.
1804.

L. A. SENECA *in Epiſt. 64.*

Multum adhuc reſtat Operis, multumque reſtabit; nec ulli nato poſt — ſæcula præcludetur occaſio aliquid adhuc adjiciendi.

Schröter (Bernhard Henrich). Zu Wolfenbüttel am 1 Februar 1659 geboren. Sein Vater, ein daſiger Kaufmann, hieß Johann Georg Schröter, ſeine Mutter Anne Catharine, des daſigen Rathsherrn Joh. Caſp. Hempels Tochter. Nach den in der Schule ſeiner Vaterſtadt gelegten erſten Gründen zu den Wiſſenſchaften wurde er Anfangs 1674 auf das Gymnaſium nach Lüneburg und Ende 1677 nach Zelle geſchikt, 1681 aber auf die Univerſität Rinteln, wo er Joh. Otto Henckel und Joh. Kahler fürnämlich zu Lehrern hatte. Hier wurde er 1683 Rektor an der ev. luth. Schule. Dies Amt verwaltete er bis 1689, da er als Adjunkt ſeinem Schwiegervater Adolph Wilh. Rottmann *) beygegeben, nach deſſen Tode aber als ordent-

*) Adolph Wilhelm Rottmann, ein Sohn des Herrm. Rottmanns von Billerbeck aus dem Stift Münſter und nachherigen Rathsverwandten zu

ordentlicher Prediger bestellt wurde. Mit der Tochter eben dieses Rottmanns, Agnes Margarethe verheyratete er sich am 4 Dec. 1683 und

Bückeburg, und Margarethen des Bürgers und Brauers Joh. Sassenbergs zu Obernkirchen Tochter, ist 1616 am 26 Novemb. in Bückeburg geboren. Er besuchte die Schulen zu Bückeburg, Minden und Münster, ferner das Gymnasium in Osnabrück, (wo er unter dem Rektor M. Jak. Durfeld die 14te Diss. de mysterio regni gratiae domini nostri Jesu Christi 1639 vertheidigt,) und hierauf 1640 die Universität Rinteln, wo er bey Braun, König, Peithmann und Buchholz die philosophischen Wissenschaften, beym Gisenius aber die Theologie hörte. 1642 wurde er Rektor bey der hiesigen Rathsschule, und 1644 dem damaligen fast 80 jährigen zweyten Prediger Joh. Hasphovd zum Adjunkt beygegeben, bey dessen am 20 Apr 1645 erfolgtem Tode aber ordentlicher Prediger. 1646 ließ er sich von der Universität die Magisterwürde ertheilen und 1658, nach dem Tode Haremanns, wurde er Primarius. Er starb den 9 Sept. 1689. Verheyratet war er seit d. 1 Nov. 1643 mit Engel Elisabeth, des Apothekers Conr. Windhorns in Rinteln Tochter, mit der er eine Tochter, Agnes Margarethe, die nachherige Ehegattin des Bernh. Henr. Schröters (s. Rintel. Anz. 1770, 28 St. S. 233 Progr. fun. in obitum ej. Paulus Nachr. v. Hess. Schaumb. Pred. S. 277.); eine andere: Ilse Marie, erzeuget, welche 1686 an den Pred. Fridr. Geo. Müller zu Mellendorf im Zellischen verheyratet (s. Carm. gratulat. Amicor. de his nupt. Cellis, 1686. 4.); desgleichen einen Sohn Adolph.

In

und zeugte mit selbiger 6 Söhne und 4 Töchter, wovon ihn aber nur 3 Söhne und 2 Töchter überlebt. Als ihm diese seine Gattin den 14

In Schriften hat man von ihm:

Leich-Sermon auf den Tod M. Brunonis Samsonii, Theol. Stud. üb. Ps. 73, 25. Rint. 1648. 4.

Leichpredigt auf den Tod Joh. Bergmanns, Past. Adjunct, Rint. 1652. 4.

— — a. d. T. Anna Bergmanns, des Dr. u. Prof. Jur. Chph. Joach. Bucholz Ehegattin, über Jes. 38, 10. 14. Rint. 1655. 4.

— — — Pet. Lucii, Rintel. Buchdruckers (1656 d. 4 Sept.) über Ps. 27, 13. 14. Rint. 1656. 4.

— — — Lucien Mummen, Pet. Lucii Hausfr. üb. Offenb. 21, 1. 5. Rint. 1658. 4.

— — — Anne Marie Backhausen, des Jac. Henr. Zütterich, Amtm. zu Varenholz (im Lippischen) Eheg. üb. 2 Tim. 4, 6—8. Rint. 1660. 4.

— — — Anne Margarethe, des Dr. Pet. Musäi Ehel. üb. Ezech. 24, 15—18. Helmst. 1664. 4.

— — — Jodoci Wilh. Baeren, Philos. & LL. Stud. (der beym Baden in der Weser ertrunken) üb. Ps. 31, 6. Rint. 1665. 4.

Leich-Sermon a. d. Tod Joach. Varendorfs, üb. Ps. 42, 2. 3. Rint. 1670. 4.

Leichpred. a. d. Tod Dav. Pestels Dr. u. Prof. Jur. üb. Ps. 37, 4. 5. Rint. 1685. 4.

Nov. 1716 auf der Reise nach Bodenburg, woselbst sie ihren Sohn Adolph Wilhelm, damaligen Prediger dieses Orts, zu besuchen im Begrif stand, durch den Tod entrissen wurde, schritt er 1718 zur andern Ehe mit Marie Magdalene geb. Ballenstädt, des Kammerschreibers Herrm. Wilh. Gieseken zu Wolfenbüttel Wittwe, mit welcher er noch bis den 23 Apr. 1731 seine Tage zu-

Adolph Rottmann, der schon genannte Sohn, geboren im Nov. 1655 zu Rinkeln, kam 1683 als Prediger nach Exten bey Rinteln, wo er am 25 May 1719 verstorben. Unter mehreren Kindern aus seiner Ehe mit Annen Sophien, des Predigers Mich. Müllers zu Brelingen im Zellischen T. sind nur 2 Söhne zu männlichen Jahren gekommen, nämlich:

Fridrich Julius Rottmann, der als Staatsrath und Landvogt zu Oldenburg verstorben, sich auch durch Herausgabe verschiedener Schriften z. B. der Schaumburgischen Policeyordnung: des lustigen Juristen: des lustigen Philosophen: des lustigen Weiber-Procurators ꝛc. ein Andenken hinterlaßen; und:

Adolph Michael Rottmann, geb. 1685 d. 10 May, der seinem Vater im Amte gefolgt und 1764 d. 11 Julius gestorben ist, nachdem er mit Charlotten Sophien geb. Gerstenberg folgende 2 Söhne hinterlassen: Adolph Gerhard Rottmann, Gräfl. Bückeburg. Capitain und Kommandant auf der Wilhelms-Insel, und Johann Ludwig Bernhard Rottmann, geb. 1723 d. 21 Nov. der wiederum seinem Vater im Amte gefolgt ist. (s. Paulus schon angez. Nachr. S. 123 u. ff.)

zubrachte, an solchem aber als Senior des Schaumburgischen Ministeriums sein Leben endigte, nachdem ihm drey Jahre zuvor, nämlich 1728, sein jüngster Sohn, Christian Philipp, adjungirt, kurz darauf, und zwar noch in eben diesem Jahre, nach erfolgtem Tode Fridr. Wilh. Bierlings, als Pastor primarius eingesezt und er hierauf, jedoch mit Beybehaltung seiner Besoldung, zum Emeritus erklärt worden.

(s. Paulus Nachr. v. Hess. Schaumb. Pred. S. 302. Rintel. Anz. 1770, 27 St. S. 213. J. N. Funccii diss. acad. p. 50 sqq.)

Seine drey angeführten Söhne waren:

Adolph Wilhelm, geb. 1684. gestorben d. 16 Sept. 1718 als Prediger zu Bodenburg i. Wolfenbüttelschen; (s. Dollen Beytr. z. Gesch. d. Grafsch. Schaumb. 1 St. S. 82.)

Johann Friedrich, gb. 1693 d. 15 Dec. gestorben 1738 d. 21 Jun. als Konrektor der Schule in Rinteln: (s. Rint. Anz. 1770, 29 St. S. 243.)

Christian Philipp, gb. 1697 d. 7 November. Er studirte am Hildesheimer Gymnasio und auf der Universität Rinteln, wo er 1717 unter C. P. Dohm eine Streitschrift de Metaphysica Pauli Apostoli vertheidigte. Im J. 1718 übernahm er eine Informatorstelle in Hamburg, versahe solche fünf Jahre lang und begab sich sodann zu seinen Verwandten ins Braunschweigische, wo er sich im Predigen übte, bis er 1727

seinem alten Vater im Amte zu Rinteln adjungirt, 1728 dazu ordinirt und noch in selbigem Jahre, nach dem Tode F. W. Bierlings, als würklicher zweyter Prediger, an Plaz seines zum Emeritus erklärten Vaters aber, zum ersten Prediger bestellt wurde. Er starb am 25 Sept. (nicht Oktob. wie Paulus a. O. S. 284 hat.) 1757.

Das erste mahl verheyratete er sich 1729 mit Christiane Louise, des Kaufmanns, Rathsverwandten und Kirchenprovisors Anton Ludw. Focken in Rinteln T. Von 4 mit ihr erzeugten Kindern überlebten ihn 2 Töchter. Nach dem 1737 erfolgten Tode dieser seiner Gattin schritt er 1738 zur andern Ehe mit Christinen Elisabeth, des Predigers Henr. Wilh. Beckers zu Westen in der Grafschaft Hoya T. mit welcher er wiederum Vater von zehn Kindern wurde, von welchen sieben seinen Tod erlebt, (Progr. fun. academ. in obit. Christiani Phil. Schröteri; Rint. 1757. fol.) und unter diesen:

a) Christian Wilhelm, geb. 1741 d. 13 May. Er wurde 1768 Konrektor an der Schule in Rinteln und 1776 Prediger zu Oldendorf, wo er 1789 d. 24 Februar verstorben, nachdem er am 14 Apr. 1771 mit Christinen Hedwig, des Dan. Arnolds Crusius, gewesenen Inspektors der latein. Schule des Hallischen Waisenhauses sich verheyratet gehabt. Im Drucke hat man von ihm: Trauerrede auf den plözlichen Tod

Geo.

Geo. Fridr. Cordemanns, Amtm. und Conductors der Postischen Lehngüter zu Oldendorf. Rint. 1778. 4.

b) Ludwig Philipp; von diesem besonders.

c) Friedrich Henrich; Kaufmann zu Oldendorf.

Schriften:

Leichpredigt auf den Tod Anna Catharina, des Dr. u. Prof. Jur. Henr. Boden, geb. Borries Ehegattin, üb. Ps. LXXI, 19—21. Rint. 1693. 4.

Sonnet auf den Tod Franz Dollen, Regier. Raths;
bey J. D. Arcularii Leichpr. a. dess. Tod. Rint. 1700. Fol.

Aller Seelen Errettung durch die Busse; aus dem Buß- Fast- und Bettags-Text Actor. III, 19—21 vorgestellt. Rint. 1707. 4.

Leichen-Rede bey Beerdigung Christian Ebelings, Dr. Theol. u. Profess. Phil. Rint. 1716. fol.

Leich-Sermon bey Beerdigung Julianen Elisab. Lüdekings, Dr. Christian Ebelings hinterl. Wittwe. Rint. 1716. fol.

Abdankungs-Rede bey dem Grabe des Buchdruckers Herrm. Augustin Enax. Rint. 1717. fol.

Memoria secularis oder Jubel-Predigt üb. das Evangel. Dom. XVIII, nach Trinit. Rint. 1718. 4.

Der im Leiden betende Jacob, oder Leichpredigt üb. Genes. XXXII, 10. auf den Tod Christoph Eggerdings, Rintel. Zollverwalters. Rint. 1720, fol.

Leichen-Gedicht auf den Tod des Dr. u. Prof. Theol. Joh. Kahlers. Rint. 1729, fol.

Schröter (Ludwig Philipp) Sohn des vorgenannten Predigers Christian Philipp Schröter's und Christinen Elisabeth *) geb. Becker's, ist am 14 Junius 1746 in Rinteln geboren. Ob der Tod ihm gleich, da Er kaum eilf Jahre alt war, den Vater entriß und noch sieben unversorgte Geschwister am Leben waren, so gewährte es ihm gleichwohl die mütterliche Sorgfalt und Vorsorge, daß Er sich den Wissenschaften widmen konnte. Den ersten Unterricht empfieng Er so wohl auf der öffentlichen Rintelischen Stadtschule, als auch von seinem ältesten Bruder, der bey ihm zugleich die Stelle eines Privatlehrers vertrat. Im Frühjahre 1763 fieng

*) So heisset der Name in dem progr. fun. acad. in obitum Christi. Phil. Schroeteri, von 1757; in dem progr. fun. acad. in obitum Ludov. Phil. Schroeteri hingegen heisset derselbe: Sophie Eleonore.

fieng Er an, die akademischen Vorlesungen auf der Universität seiner Vaterstadt zu besuchen. Hier hörte Er bey Funck den lateinischen Styl, die allgemeine Geschichte und Geographie: bey Fürstenau und Matsko über die verschiedenen Theile der Philosophie, Mathematik und Physik: bey Abbt über die Englische Geschichte und bey Möckert über die philosophische Moral. Nach diesen Vorbereitungswissenschaften fieng Er an, die medizinischen Lehrstunden, als welchem Studio Er sich eigentlich bestimmt hatte, zu besuchen. Er hörte bey Timmermann Physiologie und Pathologie: bey Schrader Botanik, Anatomie, Pharmazie und gerichtliche Medizin. Im J. 1767 gieng Er nach Göttingen. Seine Lehrer daselbst in allen Theilen der Medizin waren Richter der ältere, Vogel, Schröder, Murray, Wrisberg und Richter der jüngere. Außer daß diese gelehrte Männer seine medizinische Känntniß vermehrten, übte Er sich noch vorzüglich in der Mathematik und Physik unter Kästner und Hollmann, und in der Englischen Sprache unter Diezen. Besonders nuzte Er die dortige vortrefliche Universitäts-Bibliothek, so gut Er konnte und versaümte auf derselben, Mittwoche und Sonnabends, nicht leicht eine Stunde. Alle seine Lehrer ehrte und liebte Er mit der größten Hochachtung und innigsten Zärtlichkeit, die seine dankbare Seele immer belebte.

Gegen das Ende seiner Universitätsjahre bekam Er Lust, auf Anrathen seines unvergeß-

lichen Lehrers, des verewigten Leibmedikus Schröders, dessen vortrefliche Gesinnungen Er ewig dankbar verehrte, sich dem akademischen Leben zu widmen; allein der dazu erforderliche nötige Unterhalt, welcher ihm gänzlich fehlte, bewog ihn, vorerst eine ihm angetragene Stelle als ausübender Arzt zu Bassum, im Amte Freudenberg ohnweit Bremen, mit einem geringen fixen Jahrgelde nebst freyer Wohnung, anzunehmen. Er ließ sich also am 4 Septemb. 1769 auf der Universität seiner Vaterstadt die medizinische Doktorwürde mittheilen, und gieng im Anfang des folgenden Jahrs als praktischer Arzt nach Bassum. Hier lebte Er sehr zufrieden, und hatte überdem noch das Glük, mit dem gelehrten Dr. Gondela in Bremen, der hernach Leibarzt bey dem Fürst Bischof von Eutin wurde, sehr genau bekannt zu werden. Diese Bekanntschaft mit einem so vortreflichen Manne — (er ist am 12 Jun. 1777, 51 Jahre alt, mit Tode abgegangen,) — kam Ihm bey seiner Praxis, indem Er über alle wichtige Fälle mit demselben fleissig korrespondirte, sehr zu Statten. Es wurde dadurch sein Zutrauen in der dortigen Gegend nicht nur ungemein vermehrt, sondern auch sein praktischer Ruhm immer mehr verbreitet.

Nach dem Tode des seel. Professors Schrader's zu Rinteln erhielt Er im J. 1774 die daselbst erledigte zweyte ordentliche Lehrstelle in der Medizin, die Er auch, wie dort gewöhnlich

lich ist, mit einer öffentlichen Rede: de insigni scientiae naturalis & praesertim plantarum cognitionis praestantia et necessitate in praxi medica, den 2 Julius desselb. Jahrs antrat. Es kostete Ihm freylich nicht wenig Ueberwindung, sich von so vielen Freunden der Bassumschen Gegend, welchen sein Herz so viele Verbindlichkeiten hatte, zu trennen, und eine Gegend zu verlassen, wo man Ihn so gern behalten wollte. Seine Freunde hatten Ihm daher auf Subskription (wozu das adeliche Hannöverische freye Reichsstift Bassum ein ansehnliches zu geben sich erboten,) jährlich 250 Rthlr. nebst freyem Logis und Futter auf ein Reitpferd, ausgewürkt; allein der Ihm so süsse Gedanke, seiner Vaterstadt zu dienen, und das Zureden seiner Rintelschen Freunde, überwand diese Bedenklichkeiten. Im J. 1786 bekam Er, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, einen Antrag, als Provinzialarzt in Kais. Russische Dienste zu treten; eine Vermehrung seines Gehalts aber, die Ihm von seinem gnädigsten Fürsten ertheilt wurde, bewog Ihn, diesen Ruf von sich abzulehnen. Im J. 1787 erhielt Er das Rodenberger Brunnenmedikat und Landphysikat in der Grafschaft Schaumburg. Im J. 1789 wurde Er von seinem gnädigsten Fürsten (— aus höchsteigener Bewegung und zum Beweis Höchstdessen Zufriedenheit über dessen bisherigen treuen Amtsbemühungen, — s. Cass. Poliz. u. Commerz. Zeit. 1789, St. 45, S. 989.) zum Hofrath und zugleich zum Brunnenmedikus zu Grossen-Nen-

dorf

dorf ernannt. Im J. 1790 wurde Ihm, nachdem der Dr. und Profess. Timmermann seine Lehrstelle als erster Professor der medizinischen Fakultät aufgegeben und Rinteln verlassen hatte, das Primariat der medizinischen Fakultät wieder übertragen.

Seit dem 25 April 1775 ist Er mit Caroline Henriette, des Predigers im freyen Reichsstifte Lockum Burghard Christian Meier's zweyten Tochter, verheyratet gewesen.

Seine in dieser sehr glücklichen Ehe mit ihr erzeugten Kinder sind folgende:

Lucie Caroline, geb. 1776 d. 25 May. Sie ist i. Dec. 1796 an den Fürstl. Paderbornischen Hofkammerrath und Stadtrichter zu Lüde Carl Clemens Aug. Schneidewind verheyratet.

Sophie Christine, gb. 1778 d. 12 Januar.

Christian Philipp, gb. 1779 d. 3 Septemb. Er promovirte in Rinteln 1801 zum Dr. der Arzeneygel. mit der Inaug. Schrift: de indicationibus formandis. Rint. 1801. 8. und ist seit Anfang 1803 prakticirender Arzt in Ziegenhayn.

Friedrich Ernst, gb. 178 d. 14 Junius.

Dorothea Henriette, gb. 1783 d. 3 März; gest. 1785 d. 8 Januar.

Bernhard Heinrich, gb. 1784 d. 22 Novemb. gest. d. 30 Novemb. desselb. J.

Wil-

Wilhelm Theodor, gb. 1786 d. 29 May.

Charlotte Henriette, gb. 1788 d. 5 März.

Carl Philipp, gb. 1790 d. 15 Januar.

Mariane Bernhardine Caroline und

Moriz Ludwig Rudolph, gb. 1792 d. 24 August. Erstere starb 1. Jul. 1801.

Friederike Charlotte Christiane, gb. 1793 d. 19 Decemb.

Anton Heinrich August, gb. 1796 d. 21 May.

(a. autograph. Nachr. Hr. Dr. Joh. Kasp. Phil. Elwert hat sie zum Theil in s. Leben u. Schriften teutsch. Aerzte, 1 B. S. 538 u. ff. auch eingeführt, und das progr. acad. in mortem ej. stimmt nicht minder damit überein.)

Am 17 Apr. 1800 gieng er mit Tode ab. Hrn. Prof. Wachler's Schilderung von ihm i. den Heß. Denkwürdigk. 2ten Th. S. 225, kann der Beyfall von denen, die ihn gekannt haben, nicht versagt werden.

Schriften:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de phthisi ejusque differentiis (praes. Theod. Gerh. Timmermann.) Rint. 1769. 4.

Gedanken über die Inoculation der Blattern;

Findet sich in den vormal. Rintel. Anzeigen, v. J. 1771, 13 St.

Kur-

Kurzer Unterricht von der gegenwärtigen ungekünstelten Methode die Blattern einzupropfen. Bremen, 1773. 8.

Rec. i. Hall. g. Z. 1773, 103 St. S 816. Gött. g. A. 1774, Zug. 36 St. S. 312. Murray medic. prakt. Bibl. 1 B. S. 320. Tode med. chirurg. Bibl. 1 B. 2. St. S. 22 u. ff. N. Gel. Mercur. 1773, 52 St. S. 412. Allg. D. B. 23 B. S. 890.

Diss. de passione iliaca; Resp. Auct. (pro Gr. Dr.) Ant. Wilh. Crusius, *) Hala-Magdeb. Rint. 1775. 4.

Diss.

*) Anton Wilhelm Crusius Vater war David Arnold Crusius, aus Verden gebürtig, Inspektor am Waisenhause in Halle; seine Mutter Sophie Lucie, eine Tochter des Anton Henr. Wippermann's, Erbherrns auf Wackerfeld. Diese zog als Wittwe mit ihren 3 Söhnen und 2 Töchtern nach Rinteln. Anton Wilhelm, der älteste Sohn, in Halle geboren, studirte in Rinteln und Göttingen und stehet seit 1787 als Landphysikus zu Freudenberg, wo er auch schon vorher prakticirte. Der zweyte Sohn, Johann David, ist Rittmstr. im Kurhannöv. ersten Cavallerie-Reg. Der dritte, Gottfrid Carl, studirte in Rinteln und Göttingen, wurde 1787 Konrektor an der luth. Stadtschule in Rinteln und ist seit 1790 Prediger zu Hachmühle im Hannöverischen. Der ältesten Tochter, Christinen Hedwig, ist bereits im vorigen Artikel, bey Christian Wilh. Schröter Erwähnung geschehen; die zweyte, Caroline Elisabeth, ist zuerst an den Apotheker Casp. Andr. Meine, dann an den auch i. J. 1797 verstorbenen Apotheker Joh. Herrm. Viktor Brockmann in Rinteln verheyratet. (Famil. Nachr.)

Diſs. ſiſtens obſervationes phys. med. de vocis ſigno in morbis characteriſtico; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Conr. Henr. Brandau, Haſso-Caſſel. Rint. 1777. 4.

— deſcriptionem anatom. duorum vitulorum bicipitum et conjecturas de cauſis monſtrorum exhibens; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) Bernh. Chriſtoph. Fauſt, Rotenb. Haſs. Rint. 1777. 4.

— de angina; Reſp. Auct. (pro Gr. Dr.) J. L. A. H. Duncker, Pyrmont. Rint. 1778. 4.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Rudolph. Asbrand, Brem. Kint. 1779. 4.

Progr. de uteri ruptura, cum annexa obſervatione de utero in partu rupto, foetuque in abdominis cavum prolapso. Rint. 1780. 4.

Theſes inaug. med. Reſp. (pro Gr. Dr.) Wern. Fridr. Buddeus, Lippſt. Rint. 1780. 4.

Diſs. de magistratus politici attentione civium valetudini ſacra; ſpecimen Politiae medicae contractae, I. Reſp. (pro Gr. Dr.) Joh. Phil. Fokkelmann, Hamburgens. Rint. 1784. 4.

Anweiſung wie ſich der Landmann nicht nur gegen die hin und wieder graſſirenden faulichten Gallenfieber präſerviren, ſondern auch in den mehreſten Fällen glüklich, und mit wenigen Koſten, ſelbſt curiren könne. Rinteln, 1787. 4. daſ. 1791. 4. o. O. 1792. 8.

Rec. i. Beſmanns phyſ. ökon. Bibl. 18 B. S. 108. Allg. Litt. Zeit. 1796, N. 119, S. 119. Salzb. med. chir. Z. 1793, 1. B. S. 237.

Progr.

Progr. de magistratus politici attentione civium valetudini sacra; specimen Politiae med. II, ejusque Sectio I. Rint. 1788. 4.

Diss. de magistratus politici attentione civium valetudini sacra; specimen Politiae med. III, ejusque Sect. II. Resp. (pro Gr. Dr.) Geo. Christoph. Bausch *) Ziegenhaina-Hass. Rint. 1789. 4.

— ejusdem argumenti, spec. IV. Resp. (pro Gr. Dr.) Geo. Ludov. Schoenberg, Obernkircha-Schaumb. Rint. 1789. 4.

Etwas über die Ungewißheit der Kennzeichen des Todes;
Steh. i. Rintel. Intellig. Bl. 1787, i. 12 u. 13 St. und von 1788, i. 1 u. 2 St.

Von einigen Vorurtheilen und schädlichen Mißbräuchen der Menschen in Absicht auf ihre Gesundheit;
steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1788, Nr. 16—19.

Etwas über den Wein, und wie die bedenklichsten Verfälschungen desselben zu entdecken;
Das. Nr. 42—51.

Be-

*) Georg Christoph Bausch, Sohn des Hess. Cassel. General-Chirurgus Wilh. Bausch, gieng in Ziegenhayn als Garnisonsarzt und expektivirter Landphysikus am 12 Februar 1795, schon im 30ten Jahre seines nüzlichen und thätigen Lebens, mit Tode ab. Eine Elegie bey seinem Grabe von C. F. R. (Conr. Friedr. Rothamel, Garnis. Auditeur in Ziegenhayn jezt Amtsschultheiß des Ger. Kaldern bey Marburg,) findet man in der Cassel. Pol. u. Comm. Zeit. 1795, 9 St. S. 174.

Beschreibung der kalten asphaltischen Schwefelquellen zu Grossen Nendorf in der Grafschaft Schaumburg. Rint. 1788. 4. auch 8.

Vermehrter, mit einem in Kupf. gestochenen Situat. Plane des Schwefelbades; Lpz. 1790. 8.

Abermals vermehrter unter dem Titel: Nendorfs asphaltische Schwefelquellen in der Grafschaft Schaumburg; historisch, physikalisch, chemisch und medicinisch beschrieben. Rint. 1792. 8.

Ganz zuerst findet man die Nachricht i. Balding. N. Magaz. f. Aerzte, 9 B. 3 St. S. 216; ferner i. 11 B. 3 St. S. 193, und i. 13 B. 4 St. S. 289 u. ff. s. a. i. Weddigen Westphäl. Magaz. 14 H. S. 89 u. ff. Dess N. Westphäl. Magaz. 10 H. S. 97 u. ff.

Rec. i. Gött. g. A. 1787, 94 St. S. 939; von 1788, 167. St. S. 1679. Cassel. Zeit. 1788, 152 St. S. 617. Balding. Med. Journ. 30 St. S. 26. Schlegels N. Medic. Litt. 4 B. 2 St. S. 272. Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1792, Nr. 90, S. 206. Allg. Litt. Z. 1794, N. 190, S. 646.

Vorschriften wie man sich bey Frühlingskrankheiten, die nach einem sehr kalten Winter zu erfolgen pflegen, verhalten soll;

Steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1789, Nr. 4—8.

Etwas über die gewöhnlichen Hausapotheken;

Das. Nr. 23. u. 25.

Merkwürdige Beobachtung von den Wirkungen des Schwefelwassers zu Grossen Nendorf. Rinteln, 1789. 4.

Betrachtungen über den Einfluß der Arzneywissenschaft auf das Wohl des Staats;
Steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1791, Nr. 12—18.

Anweisung wie sich der Landmann nicht nur gegen die Ruhr präserviren sondern auch in den mehrsten Fällen glücklich, und mit wenigen Kosten, selbst curiren könne. Rinteln, 1791. 4.
Rec. i. Balding Med. Journ. 29 St. S. 37. Salzb. med. chir. Z. 1793, 1. B. S. 237.

Historische Nachricht von den Anlagen und Einrichtungen bey den Schwefelquellen zu Nendorf;
Steh. i. Rintel. Intell. Bl. v. J. 1791 angefangen und in Nr. 8 des Jahrs 1792 geendigt.

Bemerkungen über das Mutterkorn und was dabey in Absicht der Gesundheit zu beobachten. Rinteln, 1792. 8.
Rec. i. Salzburg. med. chir. Z. 1793, Nr. 76, S. 424. Balding. Med. Journ. 30 St. S. 60.

Einige Worte über Nendorfs Mineralquellen und über die Schwefelbäder überhaupt. Rint. 1794. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. Anh. z. 1—28. B. 4ten Abth. S. 66. Salzb. m. ch. Z. 1794, 4. B. S. 157.
So wohl dem Nendorfer Brunnen als dem Arzte an demselben, eben dem Hofr. Schröter, ist folgende Schrift höchst vortheilhaft:

„Ge-

„Geschichte einer langwierigen Haemorrhoidal-Krankheit welche mit vielen sehr verwickelten Zufällen verbunden gewesen; von dem Leidenden selbst entworfen zu Nenndorf am Gesundbrunnen daselbst im Sommer 1795. Hannover, 8.“

und verdient bey dieser Gelegenheit bemerkt zu werden.

Gemeinnützige Vorschläge, wie der Wuth der Pockenkrankheit zuvorzukommen sey:
Findet sich i. Rintel. Intell. Bl. 1794, Nr. 14—17.

Geschichte einer Brustwassersucht;
Steh. i. Balding, N. Magaz. f. Aerzte, 12 B. 4 St. S. 372.

Geschichte einer Arthritis vaga;
Das. S. 374 u. ff.

Ueber die vorzüglichen Heilkräfte des Nendorfer Schwefelwasers. Rint. 1797. 8.
Rec. i. Salzb. m. ch. Zeit. 1797, 2. B. S. 344.

Vorschrift für den Bürger und Landmann, wie die Blattern zu behandeln; Rint. 1798. 8.
steh. auch i. Rintelsch. Intellig. Bl. 1798, Nr. 7, S. 43 u. ff.

Merkwürdige Beobachtung von den Wirkungen des Nenndorfer Schwefelwassers wider eine drei monatliche Verstopfung des Leibes; Rint. 1798. 8.
steh. auch a. O. Nr. 12, S. 76 u. ff.

Bemerkungen über die in Vorschlag gebrachte Inokulation der Viehseuche, und wie

die Verbreitung der Seuche am sicherſten zu verhüten;

steh. i. Rintel. Intellig. Bl. 1798, Nr. 14. 18. 20. 21. 22. 23.

desgl. i. Balding. N. Magaz. f. Aerzte, 19 B. 6 St. S. 528 u. ff.

Etwas über die Zubereitung und Anwendung des Kohlenpulvers;

steh. i. Rintel. Intell. Bl. 1799, Nr. 12, S. 74.

Anweiſung wie man verdorbenes Waſſer trinkbar machen, und die verdorbene Luft in überſchwemmt geweſenen Wohnungen verbeſſern könne. Rint. 1799. 8.

Rec. i. Ergänz. Bl. d. Allg. L. Z. 1801, N. 56, S. 455.

Ueber die beſtätigte Wirkungskraft des Nendorfer Schwefelwaſſers; nebſt einigen Bemerkungen über die künſtliche Schwefelbäder. Rinteln, 1800. 8.

Schultze (Bernhard). Aus Bremen gebürtig, empfieng 1651 in Helmſtädt, wo er ſtudirt *), die juriſtiſche Doktorwürde, wurde in Rinteln 1654 Profeſſor der Philoſophie **), nach-

*) Unter Henr. Hahn vertheidigte er allda i. J. 1648 die Diſputation: de juſto.

**) Profeſſor der Politik, wie die Acta Jubil. Rint. p. 25; *Chrysander* in Conſp. Prof. Rint. p. 13, auch *Hartmann* in Hiſt. Haſs. P. III. p. 84 ſchrieben, ſeye er nie geweſen, ſagt C. F. E. Bierling in diſs. de R. Koenigii vita, p. 14.

nachher der Rechte, dabey Rath und Konsistorial-Assessor, bis er 1674 dem Rufe nach Kiel als Professor der Rechte und Vicekanzler der Universität folgte, wo er am 31 Dec. 1687 mit Tode abgegangen.
(J. *Molleri* Cimbr. litt. T. II. p. 787.)

Eine Tochter von ihm: Elisabeth Sophie, war des Burgermeist. und Advoc. Fisci Ludolph Wilh. Lenderkings in Rinteln, und eine andere: Clare Elisabeth, des dasigen Professs. Jur. Henr. Bode (s. 1 B. S. 460.) Ehegattin. Einen Sohn Bernhard Heinrich, geb. 1667 d. 26 Januar, verlohr er schon am 7 May desselben Jahrs durch den Tod; (s. Joh. Ernst Kestners Klag- und Trost-Zeilen. Rint. 1667. 4.)

Schriften:

Disp. inaug. (pro Gr. Dr.) de jure primogeniturae (Praes. Joh. Mehlbaum). Helmstad. 1651. 4.

— de jure defensionis privatae. Rint. 1654. 4.

— de inviolabili regum autoritate. Rint. 1655. 4.

— de natura & principiis jurisprudentiae. Rint. 1655. 4.

— de pactione pacis. Resp. Jo. Otto. Mylius. Rint. 1656. 4.
sie steh. a. in Ahasv. *Fritschii* exercitatt. jur. publ. Vol. II. Num. XI. p. 493 sqq.

Diſp. de Charta blanca. Rint. 1656. 4.

— de ſententiis. Rint. 1656. 4.

— de vera jurisprudentia; Reſp. Joh. Ludov. Scheffer. Rint. 1659. 4.

Theſes miscellaneae inaugurales; Reſp. (pro Lic.) Joh. Chph. Ungefugk, Caſſ. Haſs. Rint. 1660. 4.

Diſp. de jure deliberationis & beneficio inventarii. Rint. 1661. 4.

— de praeſcriptione criminum; Reſp. Conr. à Walbeck, Brunopolitan. Rint. 1661. 4.

— de pactis adjectis & in ſpecie de pacto retrovenditionis; Reſp. Ludolph. Melch. Walther. Rint. 1661. 4.

— de obligationibus in genere; Reſp. Eduard. Franc. Goclenius, Haſſo-Caſſ. Rint. 1662. 4.

— de jure vendendi pignus ſ. hypothecam; Reſp. Juſt. Redeker. Rint. 1662. 4.

— de teſtamentis ordinandis. Rint. 1662. 4.

— de dominio; Reſp. Levin. Mart. Schaumburg, Hildesiens. Rint. 1662. 4.

— de tranſitione actionum in haeredes. Rint. 1662. 4.

Poſitiones jurid. ad L. libros pandectarum quasdam haud vulgares controverſias exhibentes; Reſp. S. H. Sannemann. Rint. 1663. 4.

Diſp. de emphyteuſi; Reſp. Ludov. Schnell. Rint. 1663. 4.

Diſp.

Disp. de voluntario; Resp. Joh. Willerding, Hildesiens. Rint. 1663. 4.

— de rescriptis moratoriis. Rint. 1664. 4.

— de gladii poena in criminibus exasperanda et mitiganda; Resp. Christi. Wilh. Wulcov, Luneburgens. Rint. 1665. 4.

Conclusionum forensium ad L. libros Digest. exercitatt. I–XXXII. Rint. 1665 sqq. 4.

Disp. de inspectione oculari; Resp. (pro Lic.) Herrm. Zoll. Rint. 1666. 4.

— de arbitris compromissariis; Resp. Henr. Giseb. Cordemann, Barnstorph. Diephold. Rint. 1666. 4.

— de infamia; Resp. (pro Lic.) Joh. Geo. Grusemann *) Elchwec. Hall. Rint. 1666. 4.

*) Johann George Grusemann, ein Sohn Aaron Grusemanns **), ist 1636 geboren und 1698 als Oberschultheiß in Cassel, welches Amt er seit 1680 bekleidet, gestorben. Er verheyratete sich: 1) 1666 d. 19 Jul. mit Elisabeth Catharine des Ober-

**) Aaron Grusemann, aus Bromskirchen im Hess. Darmstädt. gebürtig, studirte in Marburg, wo er die Stelle eines Majors der Stipendiaten gehabt; als solcher schrieb er: Disp. contra Joh. Steuberum, & ejus disputationem cont. defensionem traducis ejusque modi, cum annexis aliquot contra philosophos quosdam Marburgenses; Resp. Sim. Dornseif. Marb. 1619. 4. Im J. 1622 wurde er zweyter und 1626

Disp. de rebus merae facultatis; Resp. (pro Lic.) Eduard. Franc. Goclenius. Rint. 1666. 4.

Disp.

Oberschultheissen Herrm. Geo. Goclenius T. in Cassel; sie starb 1693 d. 11 Okt. 2) mit Elisabeth, des Oberstlieut. Breuls in Marburg T. und Wittwe des Prof. Gottschalks in Rinteln; sie starb 1695, 47 J. 9 M. alt. 3) 1696 d. 22 Okt.

1626 erster Prediger in Eschwege, (als solcher ist von ihm gedruckt: Epicedia in nuptias Jacobi Lampadii J U. D. & Duc. Brunsv. & Luneb. à Consil. aul. Groningae, 21 Sept. 1623 cum Catharina, Henr. Werneken, Brunsv. secret. Camerae Consil. filia; mit mehreren andern votivis acclamat. Marp. 1623. 4. gieng aber 1630, zu gleicher Zeit mit dem Moriz Gudenus (s. 5 B. S. 155.), zur Röm. kathol. Kirche über, verließ den geistlichen Stand und starb als Schultheiß zu Frizlar 1640. Seine Frau, Catharine, des Rentmeisters Henr. Müldners in Eschwege T. mit der er sich 1624 verehelicht, blieb bey der Religion, in welcher sie geboren und erzogen worden. Ausser dem obigen Sohne, Johann George, hatte er noch eine Tochter, Martha Elisabeth; an den Amtschultheissen Büttner in Spangenberg; Marie, an den Fruchtschreiber Lange in Hersfeld; und Anne Catharine, an den Rektor Cnyrim in Eschwege verheyratet; auch noch einen Sohn: Johann Henrich, der seit 1685 Rentmeister in Hessenstein geworden und einen Sohn Johann Christoph hinterlassen, welcher 1682 geboren ist, zu Marburg und Giessen studirt, in Rinteln 1705 die juristische Licentiatenwürde (seine unter Herrm. Zoll zu dem Ende vertheidigte Streit

schrift

Disp. de communione bonorum inter conjuges; Resp. (pro Gr.) Petr. Flor. Reinking. Rint. 1667, 4.

Okt. mit Catharine Elisabeth, des Rentmeist. Henr. Murhards in Homberg T. und Wittwe des lic. Jur. Fridr. Winkelmanns. Kinder von ihm sind:

1) Marie Elisabeth, die 1684 d. 11 Sept. an den Burgermeist. Joh. Koppen in Cassel verheyratet und 1725 verstorben.

2) Anne Catharine, geb. 1670, des Regier. Sekretar. Vilmeders in Cassel Ehegattin.

3) Theodor Christoph, geb. 1672, gest. 1678.

4) Marthe Elisabeth, geb. 1677, gest. 1679.

5) Sophie Elisabeth, geb. 1678, gest. 1679.

6) Johann Wilhelm, geb. 1680; er nahm 1699 in Utrecht den juristischen Gradum an, mit der Streitschrift: Theses miscell. ex jure civili, natu-

schrift handelte: de censu reservativo) angenommen hat und 1706 Regier. Advokat in Cassel, 1717 Advoc. Principis und Konsistorial-Syndikus, 1723 Regierungs- und 1730 Oberappellationsgerichtsrath geworden am 30 Apr. 1736 aber gestorben ist, nachdem er mit seiner am 26 Jul. 1708 geehelichten Susanne Magdalene, Tochter des Oberschultheissen Joh. Melchior Murhards, meistens Töchter gezeuget, von welchen unter andern Sophie Elisabeth, geb. 1713 d. 12 Nov. an den Regier. Sekretar. Joh. Balthas. Ries in Cassel am 9 Dec. 1734 verheyratet worden.

Disp. de pignoribus. Rint. 1667. 4.

— de testamentis. Rint. 1667. 4.

— de donatione inter conjuges. Rint. 1667. 4.

— de jure naturali, è praelectionibus ejus privatis Grotianis collecta; Resp. Ant. Burch. Reichen, Sachlenhaga-Schaumb. Rint. 1668. 4.

Disp.

naturae, feudali, publico & canonico; wurde 1709 Oberschultheiß in Marburg, nachher Regierungs- und Revisionsgerichtsrath, und starb im Apr. 1746 zu Cassel. Am 18 Sept. 1710 verheyratete er sich mit Margarethe, des Regier. Raths Justin Eckhard Motz in Cassel T. Ein Sohn aus dieser Ehe ist: Edu..d Henrich, 1715 geboren, der seit 1753 als Oberschultheiß in Hersfeld, wobey er 1769 den Charakter als Rath überkommen, gestanden, Anfangs des Jahrs 1792 aber auf sein Ansuchen sich in Ruhe gesezt und den Charakter eines Regierungsraths erhalten hat; in Cassel, wo er privatisirte, starb er i. Febr. 1797. Seine Gattin, Wilhelmine, eine geb. Gruſemann, starb Ende März 1800 auch in Cassel, 71 J. alt. Man hat von ihm im Druck: Tr. jurid. de perpetua Hassiae superioris colonia. Marb. 1735. 4.

7) Johann Herrmann, geb. 1682. Er starb den 6 Sept. 1759 als Hofgerichtsrath in Marburg und war seit d. 6 Aug. 1716 mit Catharine Margarethe, des Regier. Prokurat. Geo. Henr. Heilmanns in Cassel T. verheyratet gewesen.

8) Nikolaus Wilhelm, geb. 1684, gestorben 1687.

(Aus gesamml. Nachr.)

Disp. ad can. redintegranda 3. cauſs. 3. qu. 1. de reſtitutione ſpoliatorum. Rint. 1668. 4.

— de juramentis. Rint. 1668. 4.

— ad l. fin. C. de edicto Divi Hadriani tollendo; Reſp. (pro Lic.) Joh. Wasmundt, Haſſo-Caſſel. Rint. 1668. 4.

— de uſucapionibus & praeſcriptionibus; Reſp. Alexand. à Dauber. Rint. 1669. 4.

— de natura, affectionibus & differentiis rerum mobilium & immobilium; Reſp. Sebaſt. Reinhard. Scheffer. Rint. 1669. 4.

— de oppoſitione tertii ſ. jure interventionis tertii; Reſp. Adam. Ludolph. Becker. Rint. 1669. 4.

Poſitiones XLVII juridicae; Reſp. (pro Gr.) Geo. Benten, Cons. Stadens. Rint. 1669. 4.

Poſitiones juridicae miscellaneae; Reſp. Joh. Henr. Goldſchlaeger, Mindan. Rint. 1669. 4.

Disp. de jure retentionis; Reſp. Aug. Mertenſs, Brunsvicens. Rint. 1670. 4.

— de probatione filiationis, Reſp. (pro Gr.) Conr. Cammann, Brunsvic. Rint. 1670. 4.

— de conſtitutionibus principum; Reſp. Scholvin. Rint. 1670. 4.

— ad praeceptum decalogi: non occides, ex jure naturali & poſitivo utroque divino & humano deductum; Reſp. Henr. Frider. Monfel. Rint. 1670. 4.

Disp.

Disp. ad praeceptum decalogi: non moechaberis; Reſp. Achat. Guilielm. Droesemar, Gronoviens. Rint. 1670. 4. rec. ib. 1708. 4.

— — — — : non furtum facies; Reſp. Henr. Bodinus. Rint. 1671. 4.
ſie kam auch unter des Reſpondenten Namen heraus: Halae, 1704 4.

— de traditione ficta; Reſp. (pro Lic.) Joh. Dieter. Wrede, Lemgoviens. Rint. 1671. 4.

— de Urpheda; Reſp. (pro Gr.) L. Hofmann. Rint. 1671. 4.

— de bonis eccleſiaſticis; Reſp. (pro Gr.) Jac. Ulrichs, Hannoveran. Rint. 1672. 4.

— de alienatione bonorum ecclesiaſticorum; Reſp. (pro Gr.) Henr. Bodinus. Rint. 1672. 4. Rec. Halae, 1712. 4.

— de Judaeis; Reſp. (pro Gr.) Phil. Otto Gercken, Hildesiens. Rint. 1672. 4.

— de ſummariiſsimo poſſeſſorio; Reſp. (pro Gr. Dr.) Caſp. Matthi. Schwartz, Osnabrugens. Rint. ſ. a. 4.

— de jure retractus lineali ſeu gentilitio. Kilon. 1675. 4.

— de condictione indebiti. Kil. 1677. 4.

Disp.

Disp. de beneficio competentiae. Kil. 1677. 4.

Theſes ex jure civili, canonico & feudali; Reſp. (pro Gr.) Chriſt. Gselhover. Uratislav. Kil. 1680. 4.

Disp. de jure optionis; Reſp. (pro Gr.) Juſt. Theod. Volcmar, Glückſtadiens. Kil. 1681. 4.

— de compoſitione amicabili; Reſp. (pro Gr.) Laur. Woltersdorf, Lubecens. Kil. 1681. 4. Lips. 1727. 4.

— de anargyria; Reſp. (pro Gr.) Joh. Geo. Walther, Holſat. Kil. 1681. 4.

— de matre incerta; Reſp. (pro Gr.)Schippel. Kil. 1681. 4.

— de titulo colorato; Reſp. (pro Gr.) Geo. Lindeberg, Lubec. Kil. 1681. 4.

Theſes ex jure civili, canonico & feudali; Reſp. (pro G.) Henr. Weghorſt, Kiloniens. Kil. 1681. 4.

Disp. de induciis belli; Reſp. (pro Gr.) Jac. Eberh. Bünting, Hannoveran. Kil. 1683. 4.

Poſitiones juris miſcellaneae. Kilon. 1686. 4.

Diſp. de honorario Advocatorum; Reſp. (pro Gr.) Joh. Honor. Gottel. Kil. 1687. 4.

* Schulz (Johann Christoph Friedrich.) Antwort auf mein bittliches Schreiben an Ihn wegen des hieher gehörigen Artikels empfieng ich nicht. Wohl aber empfieng ich von einer andern Seite her einen Wink zu der Ursache davon; diese ist nicht würdig genug, um ihrer öffentlich zu erwähnen, obwohl sie von einer eigenen Art ist. (Ob Hr. Laukhard i. Leben und Schicksale von ihm selbst beschrieben, 1 Th. S. 80, hier zu allegiren sey, lasse ich ohnentschieden.) Ich kann aso nur anführen, daß er am 18 May 1747 zu Wertheim geboren, (a. d. 5. Ausg. d. Meus. Gel. Teutschl.): daß er in Göttingen von 1765 an seine akademische Laufbahn gehalten, hier des theologischen Repetentenkollegiums ordentliches und des historischen Instituts ausserordentliches Mitglied auch Privatdocent gewesen: 1771 von da als Professor der morgenländischen und griechischen Litteratur nach Giessen gekommen, wo er 1773 zugleich ausserordentlicher Professor der Theologie und Definitor des geistlichen Ministeriums, 1783 vierter ordentlicher Professor der Theologie, mit Beybehaltung der zuerst gedachten Profession, 1786 Superintendent der Alsfelder Dioeces, dritter ord. Prof. der Theologie und erster Burgprediger, in der Mitte des Jahrs 1793 aber zweyter ordentl. Prof. d. Theologie geworden sey; (a. gesamml. Nachr.) Aus seiner Ehe mit einer Tochter des verstorb. Superint. Joh. Herrm. Benners, sind bekannt:

Herr-

Herrmann Christian, geb. 1772 d. 12 Jun. (Gieſſ. Wochenbl. 1772, S. 216.

Friedrich Theodor Eliſa. Er wurde d. 1 Jun. 1801 Dr. d. Arzneygel. mit der Inaug. Schrift: ſiſtens disquisitionem cauſsarum ſterilitatis in ſexu ſequiori. Gieſſ. 1801. 4.

Chriſtiane Sophie Wilhelmine, geb. 1774 d. 31 März; (Gieſſ. Wochenbl. 1774, S. 119.)

Schriften:

Davids Siegslied auf ſeine Errettung vom Saul; a. d. hebr. (Pſ. 18.)
ſteh. i. Allgem. Unterhaltungen, Gött. 1769, 31 St. S. 241. u. ff.

Pſalmus 49 varietate lectionis, obſervationibusque philologicis illuſtratus, P. I. Goetting. 1769. P. II, ib. 1771. 4.

Proben morgenländiſcher Poeſien, 1 St. Lpz. 1770. 8.
Rec. i. Erf. g. Z. 1770, 29 St.

Gedanken über das Studium der morgenländiſchen Sprache; ein Progr. Gött. 1770. 4.

Geſchichte des Osmanniſchen Reichs von ſeiner Stiftung an bis auf gegenwärtige Zeiten, nach dem Franzöſiſchen des Hrn. de la Croix, mit Verbeſſerungen herausgegeben. 1. 2. Th. Frf. u. Lpz. 1770; 3 u. lezt. Th. daſ. 1771. 8.

Rec.

Rec. i. Gött. g. A. 1770, Zug. 4 St. S. XXXIII. das. 39 St. S. CCCXIII. Lpz. g. Z. 1772, Nr. 2, S. 15. Allgem. D. B. 15 B. S. 104 u. ff. 17 B. S. 288 u. ff. Lemg. auserl. Bibl. 3 B. S. 433. (Meusels) Betracht. üb. d. n. hist. Schr. 3 B. S. 229.

Neue Einleitung in das Studium und die Kenntniß des N. T. aus dem Englisch. des Hrn. Harwoods (Edward) übersetzt, auch mit Anmerkungen, eigenen Abhandlungen und einer Probe einer neuen teutschen Uebersetzung des N. T. vermehrt; 1 Th. Halle, 1770. 2 Th. das. 1771. 3 Th. das. 1772. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1770, 37 St. 1771, 5 St. S. 36. 1774, 6 St. S. 59. Lpz. g. Z. 1771, Nr. IX, S. 68. Frf. g. A. 1774, Nr. 72, S. 592. Allg. D. B. 21 B. S. 489 u. ff.

Nachricht. von seinen kursorischen Vorlesungen über das A. T. Gött. 1771. 4.

Nachricht von der Vergleichung der Handschriften der hebräischen Bibel durch D. Kennicott;

steh. i. N. Relig. Gesch. unter Aufsicht C. W. F. Walchs, 1 Th. Lemgo, 1771, 8. S. 319 u. ff.

Bibliothek der griechischen Litteratur, zum academischen Gebrauch. Giess. 1772. 8. Zusätze; das. 1773. 8. vermehrte Ausg. das. 1775. 8.

Rec. i. Frf. g. Z. 1772, Nr. 19, S. 145. Erl. g. B. 1772, 35 W. S. 555. Walchs philolog. Bibl. 1 B. 7 St. Schirachs Magaz. d. deutsch Crit. 1 B. 2 Th. S. 23. Lemg. auserl. Bibl. 2 B. S. 102. 4 B. S. 572. Allgem. D. B. 23 B. S. 513.

Biblio:

Bibliothek der vorzüglichsten Englischen Predigten, herausgegeben; 1. 2 Th. Giess. Frf. u. Lpz. 1772. 3. 4 Th. das. 1773. 5 Th. das. 1774. 6. 7 Th. das. 1775. 8 u. letzt. Th. das. 1776. 8.

Rec. i. Erl. g. B. 1772, 39 W. S. 611. 1774, 35 W. S. 545. 1775, 33 W. S. 513. Frf. g. A. 1774, Nr. 34, S. 291. v. 1775, Nr. 80, S. 667. Erfurt. g. Z. 1775, 88 St. Allg. D. B. 18 B. S. 144. 19 B. S. 527. 22 B. S. 170. 23 B. S. 133. 26 B. S. 144. 29 B. S. 34. 30 B. S. 160. Leipz. g. Z. 1776, Nr. 87, S. 708.

D. *Benj. Kennicott* notae criticae in Psalmos XLII. XLIII. XLVIII. LXXXIX. ex anglico vertit & appendice auxit *Paul. Jac. Bruns* A. M. notulas adsperſit & praefatus eſt *J. C. F. Schulz.* Lips. 1772. 8.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1772, Nr. 77, S. 613. Gött. g. A. 1772, 119 St. S. 1023. Allgem. D. B. 20 B. S. 259.

Die Psalmen, aus dem hebräischen übersetzt und mit Commentarien erläutert; 1 Th. 1—L. Ps. Lpz. 1772. 8.

Rec. i. Leipz. g. Z. 1772, 96 St. S. 766. Allgem. D. B. 19 B. S. 343.

Nachricht von dem errichteten Predigerseminario auf der Universität Giessen. Giess. 1772. 4.

Steh. a. i. d. N. Act. hist. eccles. 12 B. S. 633 u. ff.

Rec. i. Gött. g. A. 1773, 32 St. S. 269. Erlang. g. A. 1773, 17 St. S. 160.

Das A. T. aus dem hebr. übers. 1 B. Lpz. 1773. 8.

Das N. T. a. d. griech. übers. mit Anmerkungen für Leser aus allen Klassen; 1 B. Lpz. 1773. 8.

Harwood's (Edward) Abhandlung über den Socinianismus; a. d. Engl. übers. Lpz. 1773. 8.
s. Lpz. g. Z. 1773, Nr. 103, S. 839.

(o. N.) Untersuchungen über die Bedeutung des Worts Satan und Teufel in der Bibel; a. d. Engl. übers. mit einer Vorrede. Lpz. 1774. 8.
s. Allgem. D. B. 33 B. S. 89.

(—) Enfield's (William) Predigten für Familien; a. d. Engl. übers. Halle, 1774. 8.

Konjekturen über das Neue Testament, zuerst gesammlet von Wilh. Bowyer; aus dem Engl. der zwoten Ausgabe übersetzt und durchaus mit Zusätzen und Berichtigungen bereichert von J. C. F. Schulz. 1. 2 Th. Lpz. 1774. 8.
s. Gött. g. A. 1774, 112 St. S. 962. Frf. g. A. 1774, Nr. 99, S. 829. kemg. auserles. Bibl. 7 B. S. 417. Allgem. D. B. 35 B. S. 414.

(o. N.) Empfehlung des Mitleidens gegen arme Kinder; eine Predigt von Sam. Palmen, aus dem Engl. übers. Giess. 1774. 8.
s. Frf. g. A. 1774, Nr. 78, S. 649.

Progr.

Progr. recenſionem duorum fragmentorum V. T. hebraicorum manu exaratorum, quae in Bibliotheca academica Giſsenſi ſervantur, ſiſt. I. Gieſſ. 1775. II, ib. 1776. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1775, 106 St. S. 920; v. 1776, 108 St. S. 928. Lemg. auserl. Bibl. 11 B. S. 171 u. ff. Michaelis oriental. B. 9 Th. S. 24 u. ff.

Allgemeine Engliſche Bibliothek; 12 Stücke. Lpz. 1775. 8.

(o. N.) Geo. England Unterſuchung über die Sittenlehre der Alten; a. d. Engl. überſ. Halle, 1775. 8.

(—) Richard Amner über Abendmahl, Sonntagsfeyer und Taufe, blos nach dem, was die H. Schrift lehret; a. d. Engl. überſ. Halle, 1775. 8.

(—) Benjam. Blayney neuer Verſuch über die Weiſſagung Dan. IX, 20—27; a. d. Engl. überſ. Halle, 1777. 8.

(—) Burns und Enfields Sammlung von Predigten aus den beſten Schriftſtellern; a. d. Engl. überſ. 1. 2 B. Halle, 1777. 3—6 B. daſ. 1778—1781. 8.

Lexicon et Commentarius ſermonis hebraici et chaldaici, poſt *Joh. Coccejum* et *Jo. Henr. Majum*, longe quam antehac, correctius & emendatius editum. T. I. II. Lips. 1777. 8. ed. 2da T. I. ib. 1793. 8. T. II. ib. 1796. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1778, 5 St. S. 35. v. 1793, 55 St. S. 434. Michaelis orient. exeg. Bibl. 13 Th. S. 119. Goth. g. Z. 1794, 24 St. S. 201. A. D. B. Anh. z. 25—36 B. 3te Abth. S. 1740. N. Allg. D. B. Anh. z. 1—28 B. 2te Abth, S. 399.

(o. N.) Jac. Harris Abhandlung über Kunst, Musik, Dichtkunst und Glükseeligkeit; a. d. Engl. übers. Halle, 1780. 8.

Hebräisches Elementarbuch: prosaischer Theil. Halle, 1780. 8.

Rec. i. Nürnb. g. Z. 1780, 55 St. S. 444. Jen. g. Z. 1780, 60 St. S. 484. Hall. g. Z. 1780, 63 St. S. 502. Gött. g. A. 1780, 135 St. S. 1106. Büschings Wöch. Nachr. 1780, 47 St. S. 371. Erl. g. A. 1780, 38 St. S. 395. Goth. g. Z. 1781, 72 St. S. 585. Allgem. D. B. 44 B. S. 506.

Hebräisches Elementarbuch: poetischer Theil. Halle, 1781. 8.

Rec. i. Frf. g Z. 1781, Nr. 97, S. 773. Erl. g. A. 1782, 1 St. S. 1. Lpz. g. Z. 1782, 103 St. S. 833. Jen. g. Z. 1783, 23 St. S. 177. Goth. g. Z. 1783, 33 St. S. 265. Allgem. D. B. 50 B. S. 538.

(o. N.) Mohammeds Leben von Turpin, a. d. Französ. übers. Halle, 1781. 8.

Christoph. Theodosii Waltheri, Praeconis olim evangelici in ora Malabarica, Ellipses hebraicae, s. de vocibus, quae in Codice hebraico per ellipsin supprimuntur; post *C. Schoetgenium* denuo edidit et observationes novas adjecit *J. C. F. Schulz.*

Schulz. Halae, 1782. 8. P. II. additamenta quibus ven. *Pratje* ſuam editionem ornavit, cum epicrisi & novis quibusdam obſervationibus editoris, nec non *Glaſsii* comment. de ellipsi hebraica & duplicem indicem complectens; ib. 1784. 8.

Rec. i. Nürnb. g. Z. 1783, 5 St. S. 36. Hall. g. Z. 1783, 55 St. S. 439; v. 1784, 37 St. S. 292. Frf. g. Z. 1783, Nr. 64, S. 509; v. 1784, Nr. 43, S. 343. Lpz. allgem. Bücherv. 1784, 1 St. S. 11. Erl. g. A. 1784, 30 St. S. 266. Allg. D. B. 54 B. S. 542; 74 B. S. 558.

Scholia in Vetus Teſtamentum, Vol. I. Sect. I. II. in Pentateuchum; Norimb. 1783. Vol. II, Jos. Judic. Ruthae & Samuelis libros continens; ib. 1784. Vol. III, Regum, Paralip. Esrae, Nehem. & Eſtherae libros complectens; ib. 1785. 8.

Rec. i. Nürnb. g. Z. 1783, 66 St. S. 537; v. 1784, 63 St. S. 497; v. 1786, 7 St. S. 49. Frf. g. Z. 1783, Nr. 64, S. 508; v. 1784, Nr. 43, S. 344; v. 1785, Nr. 95, S. 758. Hall. g. Z. 1783, 75 St. S. 593; v. 1784, 69 St. S. 545; v. 1786, 14 St. S. 105. Gött. g. A. 1783, 181 St. S. 1809; v. 1786, 14 St. S. 130. Lpz. g. Z. 1783. 96 St. S. 781; v. 1785, 141 St. S. 2249. Lpz. allgem. Bücherv. 1784, 3 St. S. 165. Büſchings wöch. Nachr. 1784, 38 St. S. 301. Goth. g. Z. 1784, 94 St. S. 767. Allg. D. B. Anh. z. 53—86 B. 2te Abth. S. 1207.

Der Hr. Prof. Geo. Lor. Bauer in Altorf hat, mit Vorwißen des Hrn. Sup. Schulzen, von dem Vol. IVto an das Werk fortgeſetzt.

Andr. Gray's Vorleſungen über die Gleichnißreden unſers Heilandes; a. d. Engl. überſ.

nebst einer vorläufigen Abhandlung über Gleichnißreden und allegorische Werke überhaupt. Hannov. 1784. 8.

(o. N.) Briefe aus Mainz während der Restaurations-Feyerlichkeiten der Universität vom 15 bis 19 Nov. 1784; mit 2 Denkmünzen. Frf. 1784. 8.

s. Goth. g. Z. 1785, 32 St. S. 264. Allgem. D. B. 64 B. S. 544.

Pauli erster Brief an die Korinther. Herausgegeben und erklärt. Halle, 1784. 8.

Rec. i. Beytr. z. gel. Art. des Hamburg. u. Corresp. 1785, 4ten St. Jen. g. Z. 1784, 96 St. S. 801 und Beyl. zu dies. Stück. Lpz. g. Z. 1784, 89 St. S. 733. Hall. g. Z. 1785, 6 St. S. 41. Frf. g. A. 1785, Nr. 18, S. 144. Nürnb. g. Z. 1785, 19 St. S. 153. Gött. g. A. 1785, 40 St. S. 385.

Pauli zweyter Brief an die Korinther, erklärt. Halle, 1785. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1785, Nr. 95 S. 757. Lpz. g. Z. 1786, 18 St. S. 273. Hall. g. Z. 1786, 39 St. S. 305. Allgem. Litt. Zeit. 1786, Nr. 87, S. 73. Allg. D. B. 69 B. S. 45.

d' Herbelot's orientalische Bibliothek, oder Universalwörterbuch, welches alles enthält, was zur Kenntniß des Orients nothwendig ist; a. d. französ. nach d. Haager Ausgabe, nebst Zusätzen des Uebersetzers. 1 B. Halle, 1785. 2 B. das. 1787. 3 B. das. 1789. 4 B. das. 1790. 8.

Anmerkungen, Erinnerungen und Zweifel über des Hrn. G. J. R. Michaelis Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des N. T. 1 St. Halle, 1790. 2. 3 St. das. 1791. 4 St. das. 1792. 5 St. das. 1793. 6 St. das. 1794. 8.

Rec i. Gött. g. A. 1790, 191 St. S. 1918. Frf. g. A. 1790, 97 St. S. 779. Hall. g. Z. 1791, 21 St. S. 161. Nürnb. g. Z. 1791, 38 St. S. 298; v. 1792, 20 St. S. 153; 47 St. S. 369; 95 St. S. 753. Erl. g. Z. 1791, 26 St. S. 409. Theol. Annal. 1792, 34 W. S. 529. v. 1795, 22 W. S. 337. Allg. D. B. 104 B. S. 276; 111 B. S. 544. N. Allg. D. B. 17 B. S. 227.

Mit dem 6ten Stücke dieser Schrift ist ein eigener neuer Titel zu den 6 Stücken ausgegeben worden: J. C. F. Schulz Anmerkungen über die vier Evangelien vornehmlich in Beziehung auf die Michaelischen Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des N. T. Halle, 1794. 8.

Vorrede zu Joh. Pet. Ludw. Snell's neuen Uebersetzung und Erklärung der Apost. Gesch. Frf. a. M. 1791. 8.

C. W. F. Walch's Grundsätze der Kirchengeschichte des N. T. 1 Th. welcher die ältern Zeiten von Christo bis auf Gregor den Grossen enthält; 3te Ausg. verbessert und vermehrt von J. C. F. Schulz. Giess. 1792. 8.

2ten Th. 1ter Abschn. welcher die mittleren Zeiten von Gregor dem Grossen bis auf Luthern enthält; das. 1793. 8.

2ter Abschn. welcher die neueren Zeiten von Luthern bis auf Spenern enthält; das. 1794. 8.
Rec. i. Allgem. Litt. Z. 1793, Nr. 263, S. 581. 1796, N. 274, S. 573. N. Allg. D. B. 2 B. S. 146 u. ff. 15 B. S. 301. 20 B. S. 407.

Bemerkungen über J. D. Michaelis litterarischen Character;
steh. i. Leben J. D. Michaelis von ihm selbst abgefaßt mit Anmerkungen von Hassencamp; Rint. u. Lpz. 1793. 8. S. 227 u. ff.

Hebräisch-deutsches Wörterbuch über das A. T.; ein freyer Auszug aus seinem Cocceischen Lexikon und Commentar der hebräischen Sprache, zum vollständigen Gebrauche für Schulen und Studirende. Lpz. 1796. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. 33 B. S. 268.

Schupart (Johann Gottfried). Am 22 Oktober 1677 zu Heinsheim Freyherrlich-Racknitzischer Gerichtsbarkeit in der Herrschaft Limburg in Franken geboren. Sein Vater Johann Friedrich Schupart stand als Prediger zu Sulzbach in der Herrschaft Limburg; seine Mutter (die am 12 Aug. 1723, 74 J. alt gestorben, nach einem gedr. Leichenged. Giess. 1723, fol.) war Marie Euphrosine, geb. Hörnerin. Seine akademischen Jahre verlebte Er in Jena, wo er Magister und darauf Adjunkt der philosophischen Fakultät wurde. Von hier kam er 1703 als Prediger und Konsistorialrath des Grafen von Hohen-

henlohe nach Pfedelbach, 1708 als Prediger und Scholarch nach Heilbronn, mit beybehaltener Beichtvaters- und Konsistorialrathsstelle bey gedachtem Grafen; 1721 endlich nach Giessen als Professor der Theologie, Konsistorialrath und Superintendent. Im J. 1729 gelangte er in seiner Fakultät zum Primariat; starb aber am 3 Aug. 1730 zu Schwalbach unter dem Wassertrinken plözlich und liegt auch allda begraben.

Unter den Kollegen seiner Fakultät in Giessen, war er es allein, der den theologischen Doktorgradum nicht gehabt.

(a. Hess. Hebopf. 1 B. S. 521 u. ff. Leipz. g. Z. 1730, Nr. 85, S. 751.)

So wohl im J. 1721 bey dem Universitäts-Jubiläo in Rinteln, als 1727 bey dem zu Marburg, gab Er von Seiten der Universität Giessen den Deputirten ab;

(s. F. W. Bierlingii hist. festi sec. Rint. p. 6. u. Hist. d. Gel. d. Hess. v. 1727. Trim. II. S. 151.)

* * *

In dem Hanauischen Magaz. v. 1785, 7 St. S. 58. findet man unter der Rubrik: Beytrag zur Geschichte dämonischer Wirkungen, eine dahin gehörige viel Widersinniges enthaltende Geschichte, die Schupart an sich selbst erfahren und im öffentlichen Auditorio 1722 erzählt haben soll, aus einem authentischen Manuskripte. Man s. a. des Hamburg. Archidiak. Tobias Henr. Schubarts nötige Sorge für die Seele, durch Brtracht. d.

ſtreit. Kirche Chriſti, Hamb. 1740. 8. S. 104 u. ff. ſo wie deſſ. Weide der Heerde Chriſti, Hamb. 1742. 4. i. Anh. S. 442 u. ff.

Schriften:

De Secta Karraeorum, aliquot diſſertatt. adumbrata. Jenae, 1701. 4.

Oratio: Gregorius Nazianzenus, cognomento Theologus; Theologis ad imitandum propoſitus. Gieſſ. 1721, 4.

Monumentum Sionis ſeculi noſtri, honoribus ultimis J. H. Maji — oratione ſolenni poſitum. Gieſſae, 1723. fol.

Progr. invitat. ad disputat. theol. hebdom. de Chiliasmo Nepotis. Gieſſ. 1724. 4.

Rec. i. Hiſt. d. Gel. d. Heſſ. 1727, Trim. I. S. 39:

Als von dem Dr. Joh. Wilh. Peterſen, als Vertheidiger des tauſendjärigen Reichs, hiergegen erſchien; Apologia pro Nepote ejusve Chiliasmo; 1725. 4. auch noch von eben Demſelben: das Geheimniß Gottes, welches Gott ſeinen Knechten, den Propheten, verkündigt hat, und welches in Aufrichtung des Reichs Chriſti in der ſiebenden Poſaune ſoll vollendet werden ꝛc. 1725. 4. desgl. auch von ihm: das Weh und Wohl in der ſiebenden Poſaune zum Untergang des Antichriſtiſchen Thiers ꝛc. 1725. 4. ſo gab Schupart gegen alles dieſes heraus:

Examen Apologiae pro Nepote ejusve Chiliasmo, qua infrenem linguam, orthodoxorum conviciis plenam, columnioſe & in dedecus ſui nominis,

nis, exercuit D. Joh. Wilh. Petersenius. Accedit progr. de Chiliasmo Nepotis. Gieſſ. 1727. 4.
Rec. a. D. S. 44. Auserl. theol. Bibl. 30 Th. Nr. 6.

Diſs. exeg. theol. de gratia Paulo ad miniſterium data, Galat. I, 15. Reſp. Joh. Henr. Schwarz, Lauterbac. Gieſſ. 1728. 4.
Rec. i. Hiſt. d. G. d. Heſſ. 1729, Trim. I, S. 56.

Diſs. de anno jubilaeo Hebraeorum ejusdemque juribus; annexa defenſione contra Rich. Simonem.

— de ritibus lapidationis Hebraeorum.

— Rabbinismus philologiae ſacrae ancillans.

— Confeſſio Auguſtana per Tridentinos patres non triumphata ſed triumphans. Gieſſ. 1730. 4.

Progr. de fide per confeſſionem vocali, occaſione jubilaei ſecundi Aug. Conf. exhibitae. Gieſſ. 1730. fol.

Schupp, Schuppius, (Johann Balthaſar). Erkannte Johann Eberhard Schuppen, Rathsherrn in Gieſſen und Annen Eliſabeth, des daſigen Burgermeiſters Joh. Ruhſen Tochter als ſeine Eltern, Gieſſen aber im März 1610*) als den Ort ſeiner Geburt und Erziehung am

das

*) Nicht 1607, wie beym Schelhorn in Amoenit. litt. T. VI, p. 585 ſtehet.

daſigen Pädagogio unter Chph. Scheiblern, von da er 1625 auf die Univerſität Marburg geſchikt wurde, wo er in dem erſteren Jahre unter Rud. Goclenius und Conr. Greber die Philoſophie ſtudirte, hierauf dann der Theologie ſich befliß, bis ihm 1628 die Luſt zu Reiſen ankam. Er durchwanderte in die Drittehalbhundert Meilen zu Fus die vornehmſten Städte und Akademien Deutſchlands, kam nach Königsberg, wo er einige Zeit blieb und einen Zuhörer des Sam. Fuchs abgab. Von Königsberg machte er eine Exkurſion nach Liefland, Litthauen und Polen und nun gieng er nach Koppenhagen und Soroe, von da, nach einigem Aufenthalte, auf Stralſund und Greifswalde. In dem lezteren Orte befand ſich zu der Zeit eine Kaiſerliche Beſatzung unter dem kommandirenden General, Fürſten Savelli, welcher Schuppen, der gern nach Roſtok wollte, dadurch die Sicherheit auf dem Wege beförderte, daß er ihn eine Soldaten-Montirung anziehen ließ *). In Roſtok fand Schupp am Joh. Cothmann und Pet. Laurenberg nicht nur Lehrer ſondern auch Freunde und nachdem er hier 1631 die Magiſterwürde angenommen, erlaubte man ihm öffentliche Vorleſungen zu halten **). Kaum hatte er dieſe angefan-

*) Dieſer Umſtand hat Reimann in hiſt. litt. 3 Th. S. 102 verleitet, dem Schupp würkliche im Militärſold gehabte Dienſte beyzulegen.

**) Nicht aber, daß er eine ordentliche Profeſſur bekommen hätte, wie Arnold i. K. u. K. Hiſt. 2 Th. 17 B. 5 Cap. ſezt.

gefangen, so wurde er durch die von den Schweden unternommene Belagerung des Orts darin wieder gestört und er begab sich, nach deren Endigung, über Lübeck, Hamburg und Bremen in sein Vaterland, nach Marburg, zurück, wo er ebenfalls die Erlaubniß zu öffentlichen Vorlesungen erhielt. Wegen einer eingerissenen Pest flüchtete die Universität bald nach Grünberg, bald nach Giessen; dies veranlaßte ihn, daß er mit einem Hessischen jungen Edelmann Rudolph Rau von Holtzhausen nach Cölln und von da nach Holland gieng, wo er die lehrreichsten Bekanntschaften machte, als: in Amsterdam mit Gerh. Joh. Voßius und Casp. Barläus, in Leyden mit dem Claud. Salmasius; nur die des berühmten Dan. Heinsius allhier konnte er nicht erlangen, weil er von selbigem für einen Verwandten seines Antagonisten Casp. Scioppius irrig gehalten wurde *). Auch Frankreich und Italien

*) Schupp schreibt darüber in seinen Tr. Freund in der Noth, selbst folgender Gestalt: „Als ich in Holland war, bande ich mich nicht an die Universitaeten, sondern ich hielte mich unterweilens zu Amsterdam auf, und hörte den alten Vosium, den hochgeehrten Barlaeum, und wo ich sonsten einen gelehrte Mann antreffen konnte, mit dem machte ich Kundschaft. Und davon hatte ich mehr Nutz, als von dem grossen Heinsio, dem Principe literatorum, welcher von Hoffarth, Imagination und Eitelkeit truncken war, und nicht auf die Lectiones meditirte, sondern unterweilens albere Dinge auf die Catheder brachte. — Ich ver-

Italien würde Schupp noch bereiſet haben, wenn nicht ſein Vater ausdrüklich ſeine Zurükkunft verlangt hätte. Er fand ſich alſo 1635 wieder ein und erhielt noch in eben dem Jahre die durch den Abgang Theod. Höpingks erledigte **Profeſſur der Geſchichte und Beredſamkeit in Marburg.** Da er jedoch während der Zeit ſein theologiſches Studium nicht liegen gelaſſen, ſo nahm er darin 1641 die **Licentiatenwürde** an, wurde i. J. 1643 **Prediger** an der Eliſabether Kirche und 1645

verſichere Dich bey meiner Conſcientz, daß ein Mann zu Amſterdam, welcher bey dem groſſen Grammaticaliſten Helden ſo verachtet war, daß ich ſeinen Nahmen faſt nit nennen darf, mein beſter Praeceptor in Holland geweſen ſey. Er hat mir in meinen ſtudiis beſſere Anleitung gegeben, als zehn Heinsii. Famam quidam merentur, quidam habent. Ich bin nach Leiden gezogen, nur zu dem Ende, daß ich die Opinion haben möge, daß ich mit dem groſſen Heinsio, dem General Majeur in dem bello grammaticali, ſey bekannt geweſen. Allein Ihre Excellenz waren ſo hoffärtig, daß ich ehe bey dem Prinzen von Uranien hätte Audienz erlangen können, als bey ihm. Ich höre er habe ſich eingebildet, Caſpar Scioppius in Italien ſey mein Verwandter.“

Nikolaus Heinſius, der Sohn, rügte das hier geſagte in ſ. Epiſtola libri ſylvarum poeticarum ſecundi dedicatoria, 1665 zur Vertheidigung ſeines Vaters auf die heftigſte, abſcheulichſte Art; er wußte aber nicht, daß ſeine Schläge Schuppen nicht mehr trafen, denn er war ſchon vier Jahre tod; deſſen Söhne hingegen mogten es würdiger halten, zu ſchweigen.

1645 Doktor der Theologie. Im J. 1646 machte ihn Landgraf Johannes von Hess. Darmstadt zu seinem Hofprediger, Konsistorialrathe und Inspektor der Kirchen und Schulen zu Braubach *). Mit so vieler Freymüthigkeit er sich in seinem Hofpredigeramte bewies, so viele Weltklugheit besaß er, und sein Fürst schäzte an ihm jene **) so wie diese; würdigte ihn auch des besonderen Zutrauens, daß er ihn in seinem Namen zu den Münster- und Osnabrückischen Friedenstraktaten abschikte, wo er sich bey sämtlichen Gesandten nicht minder empfahl und auf besonderes Verlangen des Schwedischen Grafen Johann von Ochsenstirn am 15 Oktob. 1648 die erste

*) Nicht Butzbach; wie in den fastis Rector. ac Prorect. Marburg. des G. J. R. Curtius p. 33 stehet.

**) Schupp's eigene Erläuterung hiervon lieset man in s. sogenannten: Calender: „Es hat mich niemand besser kennen lernen, als mein Hochseliger Fürst und Herr, der tapfere und großmüthige Hessische Held, Landgraf Johann, zu deme hatte einsmals ein Edelmann gesagt: E. Fürstl. Gn. müssen mit D. Schuppen einen sonderlichen Accord gemacht haben, ich wolte das Schloß Braubach nicht geschencket nehmen, daß E. F. Gn. ich so kühnlich antworten solte, wie D. Schupp unterweilen antwortet. Da hat der theure Held gesagt: Ja, ich halte auch nicht jedermann zu gute, was ich D. Schuppen zu gut halte: es ist nicht ohn, er hat einen hitzigen Kopf, aber er hat ein ehrlich Gemüth und Hertz. Ich habe ihn mehr als in einer occasion probirt.“.

erste Friedenspredigt, auch nachher die zwote im J. 1649 zu Münster halten mußte, wodurch er sich wenigstens bey den Protestanten allgemeinen Beyfall erwarb. Im J. 1649 erhielt er einen gedoppelten Ruf nach Augspurg und nach Hamburg. Er folgte dem lezteren als Prediger an der S. Jakobskirche, wozu er am 20 Julius eingeführt wurde. Es war ihm die Gabe eigen, die Thorheiten und Laster in ihren inneren Falten, mit satyrischem Scharfsinne nach der damaligen Zeit, auf eine lebhafte und plane Weise vorzustellen; sein Kanzelvortrag wich daher von dem eines trockenen Gesezpredigers, ab, und seine damit verbundene natürliche Beredsamkeit machte Würkungen auf den Zuhörer. Man ströhmte in seine Predigten *); aber auch gar

*) In s. Tr. Freund in der Noth, sagt er selbst: „Als ich in diese große Stadt kam, hatten die Leute einen Narren an mir gefressen und thaten, als wenn sie einen Abgott aus mir machen wollten. Die Kirche nahm an Zuhörern gewaltig zu, man muste neue Stühle machen lassen, dafür die Kirche viel tausend einnahm. Sie bekamen jährlich etzlich tausend mehr in Klingelbeutel, als zuvor geschehen war. Ich war in meiner und anderer Leute Einbildung ein kleiner Joseph in Egypten, der seinen Herrn reich machte. Ich gieng einsmals über einen vornehmen Platz, da stunden etzliche Leute, welche ihre Hüte abzohen und sehr tiefe Reverentz gegen mir machten. Einer unter ihnen sagte: da gehet ein Mann, der ist so viel Rosenobel werth, so viel Haar er auf seinem Kopfe hat. Das ist ein Mann, der einem die Thränen aus den Augen predigen kann“.

gar bald ſtanden Eiferer auf, welche die Frage aufwarfen: ob ein Doktor Theologiä und Paſtor allerley Fabeln, facetias, ſatyriſche Aufzüge und lächerliche Hiſtorien zu predigen und zu ſchreiben befugt ſey? Die heftigſten Widerſacher hatte er an ſeinen Kollegen im Miniſterio, vorzüglich an dem Senior D. Joh. Möller. Der Magiſtrat, bey dem Schupp ſich beklagte, bemühete ſich zwar, Ruhe und Einigkeit zu ſtiften, allein das hatte nur den Schein; es kamen dagegen Schmähſchriften in Umlauf, welche die Lehre ſo wohl als das Leben Schuppens auf die gröbſte und elendeſte Art verdächtig machten, welche dann wiederum manche anzügliche Antworten Theils von Schuppen ſelbſt, Theils von Andern, für ihn, nach ſich zogen, und die man jezt ſchwerlich mehr ohne Ekel wird leſen können. Der Tod machte auch bey ihm allem Unheile ein Ende. Er erfolgte am 26 Oktober *) 1661 **).

Seine erſte Gattin wurde am 9 May 1636 Anne Eliſabeth, die einzige Tochter des Dr. und Prof. Chph. Helvicus in Gießen, welche 1650 am 12 Jun. in Hamburg geſtorben und ihm 5 Kinder geboren, von welchen zween Söhne: Anton Menno, geb. 1637 d. 25 Sept. in Marburg, und Juſtus Burchard, (der, nach ſchriftl. Nachr.

*) Nicht den 16 Julius, wie Joh. Alb. Fabricius in Memor. Hamb. P. II. p. 884 ſq. ſezt.

**) Nicht 1668, wie Geo. Matthi. König in Biblioth. Vet. & nova, p. 739 hat.

Nachr. zuerst in Holländ. Diensten als Auditeur gestanden, 1679 hingegen als Hess. Fähnrich bey der Marburger Schloß-Kompagnie vorkommt;) auch zwo Töchter: Anne Elisabeth und Anne Ursula den Vater überlebt haben.

Seine zwote Gattin wurde 1651 Sophie Eleonore, des Dr. und Schlesw. Hollstein. Kanzlers Theod. Reinking's Tochter, mit welcher er Sophien und Dieterich Balthasar gezeuget.

(a. Petr. *Lambecii* progr. fun. das sich in H. Witten memor. Theol. Dec. X, p. 1396 sqq, auch, übersezt, in Schuppens Deutsch. Schriften, 2 Th. S. m. 410 u. ff. befindet. Jo. *Molleri* Cimbr. litt. T. II. p. 790. Vergl. Jo. Otto Thiessen Hamburg. Gel. Lexik. 2 Th. S. 191 u. ff.)

* * *

Wie ihm Landgr. Georg II i. J. 1640, als er noch in Marburg war, den Auftrag zu Ausarbeitung einer Hessischen Geschichte gegeben, wie solches aber wieder ins Stocken gerathen; darüber stehet Wenck in s. der Hess. Landesgesch. vorgesezten Abhandlung von den Quellen derselben, § 24, nachzusehen.

Schriften:

Die lateinischen, wie die deutschen sind meistens in einer Sammlung begriffen. Von den ersteren führt die Sammlung folgenden Titel:

Volu-

Volumen Orationum ſolemnium & panegyricarum in Academia Marburgenſi habitarum; cum praefixis programmatibus & praefationibus. Marp. 1642. 4. auct. Gieſſ. 1656. 4. ib. 1658. 4. Frf. 1659. 12. *)

Man findet hierinnen, beſonders in den Gieſſer vermehrten Ausgaben:

1. de Opinione.
kam einzeln heraus: Marp. 1639. 4. Rint. 1640. 4. Marp. 1655. 12. Traj. a. R. 1672. 12. auch überſezt in ſ. Deutſch. Schr. Nach Morhofs polyhiſt. T. I. lib. 1. c. 9. u. Thom. Crenius in diſs. epiſt. I. de furibus librar. p. 98, desgl. in Notis ad Tr. varior. de erudit. comparanda p. 61, iſt dieſe Diſſ. des Schupp's meiſtens aus Caſp. Barläus Orat de ente rationis abgeſchrieben.

2. De laude & utilitate belli.
Sie iſt eigentlich von Pet. Liſt verfertigt und gehalten, und zuerſt Marp. 1645. 4. gedrukt worden.
Ueberſezt unter dem Titel: der beliebte und belobte Krieg, trift man ſie in ſ. D. Schr. auch an.

3. Hercules togatus, ſ. Oratio de illuſtriſs. heroe Georgio II. Cattorum Landgravio.
Erſchien zuerſt: Marp. 1640. 4.

*) Eine Ausgabe, die nur 4 Aufſätze enthält, erſchien mit dem Titel: Orationes IV. de utilitate belli, ineptus Orator, de lana caprina & praeſtantia nihili. Lugd. 1704. 12.

4. de felicitate seculi hujus XVII.
Erschien zuerst: Marp. 1646. 4.
Uebersezt mit dem Tit: Sermon von der siebenzehenden dieses hundertjährigen Zeitlaufs Glükseeligkeit Beschreibung, in s. D. Schr.

5. Panegyricus memoriae Conr. Dieterici, Superint. Ulmens. consecratus.
Einzeln gedr. Marp. 1640. 4. Steh. a. i. H. Witten Memor. Theol. Dec. IV. p. 455 sqq.

6. Orator ineptus.
Einzeln: Marp. 1638. 4. ib. 1640. 4. ib. 1642. 4. ib. 1656; und ins Deutsche übers. von Balthas. Kindermann in Schupp's Deusch. Schr.

7. De lana caprina.
Deutsch steh. diese Oration auch in s. Deutsch. Schr.

8. De felicitate vitae privatae et agrestis.
Einzeln mit dem Titel: Pastor Endymion s. de felicitate vitae privatae & agrestis. Marb. 1640.

9. Xenium s. de usu & excellentia Nihili, diss. philos.
Einzeln: Marp. 1640. 4. ib. 1642. 4. ib. 1656. 12. Hamb. s. a. 4. auch ins Deutsche übers. i. s. D. Schr. und ins Dänische, unter dem Tit: Slet intet, 1688. 8.

10. De Pennalismo.
Hievon schreibt jedoch Schupp selbst i. s. unterricht. Studenten: „Es hat Vulpius zu Giessen ein Volumen Orationum drucken lassen wider meinen Willen und gar vitiosissime. Dabey hat er

er gedrukt ein Ding von dem Pennal-Weſen, und vorgegeben, als ob ich daſſelbige gemacht hätte. Allein ich habe es nicht gemacht, ſondern ich weiß mich zu erinnern, daß einsmals von Wittenberg deswegen geſchrieben worden ſeye. Und ich muthmaße, daß es Hr. D. Hülſemann, welcher damals Profeſſor zu Wittenberg war, oder Aug. Buchner gemacht habe.

11. Proteus de dignoscenda varietate ingeniorum.

Einzeln: Marp. 1656. 12.

12. De arte ditescendi, diſs. prior.

Einzeln: Marp. 1648. 12. auch überſ. in ſ. D. Schr.

13. De beneficiis à Deo O. M. Haſſiae collatis.

14. De Carolo M. primo Germ. imperatore.

Einzeln: Marp. 1643. 4.

15. Avellini Marpurgensis conſecratio.

Einzeln: Marp. 1640. 4.

Ohnweit der Lahn an einem Berge zu Marburg hatte Schupp einen Garten, dahin bauete er ſich 1639 ein Gartenhäusgen und nannte ſolches ſein *Avellinum*. Ueber die Thür ließ er ſetzen: Profeſſor Philosophiae domum aedificavit. Er ſuchte hier nicht nur ſeine Erholungsſtunden, ſondern las auch öfters ſeine Collegia daſelbſt und ließ von ſeinen Schülern Reden halten.

Von ſeinen deutſchen Schriften hat die Sammlung folgenden Titel:

Lehrreiche Schriften, deren ſich beyds Geiſt- als Weltliche, wes Standes und Alters ſie auch

sind, nützlich gebrauchen können; in förmliche Ordnung zusammengetragen. Hanau, 1663. 8. o. O. u. J. 8. Frf. a. M. 1677. 8. das. 1684. 8. das. 1701. 8. das. 1719. 8.

Eine Ausgabe ins holländ. übers. erschien unter dem Titel: De bedorve Werelt, — op eenen vryen trant uit het hoogduitsch vertaelt door Jak. *Schoolhouder*. 1 D. Amst. 1716. 2 D. 1717. 3 D. 1718. 8.

Ich habe die deutsche Ausgabe von Frf. 1677 vor mir und nach derselben ist der Inbegrif folgender:

1. Salomo oder Regentenspiegel, vorgestellt aus den 11 ersten Capituln des 1 B. d. Kön. (S. 1—123.)

Einzeln, unter dem Namen: *Antenor*, Hamburg, 1657. 12. o. O. 1658. 12.

Rec. i. Tentzels monatl. Unterr. v. 1697, S. 261 u. ff.

2. Der geplagte Hiob, d. i. Fürstellung des grossen Creuzträgers Hiobs, und der manchfaltigen, schmerzhafften und jammervollen Begegnüßen, mit denen er auf die Geduld-Probe gesetzet worden. (S. 124—172.)

Einzeln: Nürnb. 1659. 12. o. O. 1660. 12.

3. Gedenck daran Hamburg, oder eine Catechismus-Predigt von dem dritten Gebot, am Freytag nach Mariä Heimsuchung 1656 in der Kirchen zu S. Jacob in Hamburg gehalten; samt einem Sendschreiben an die sämtliche Aelterleute und andern Amtsbrüder der Aemter, Brüderschaften und Zünften im Kirchspiel Jacobi in Hamburg. (S. 173—212.)

Ein,

Einzeln: Hamb. 1656. 12. daſ. 1657. 12. Leipz. 1659. 12. Steh. a. mit in dem: Schändl. Sabbatsſchänder.

4. Freund in der Noth; (S. 212—256.)
Einzeln, ohne ſ. Namen: Hamb. 1657. 12.

Von dem Streite, den er bey Gelegenheit dieſes Tr. mit M. Balthaſ. Schmid zu Leipzig, nachmaligen Prediger zu Dresden, bekommen, wird unten das weitere gedacht werden.

5. Der Rachgierige und unverſöhnliche Lucidor, erinnert und ermahnt durch Antenorn, einen Liebhaber der H. Schrift; (S. 257—313.)
Einzeln: Hamb. 1657. 12. daſ. 1658. 12.

6. Sieben böſe Geiſter, welche heutiges Tages Knechte und Mägde regiren und verführen; (S. 314—342.)
Einzeln: Hamb. 1658. 12. daſ. 1659. 12. anjetzo mit nöthigen Anmerkungen erläutert und mit einem Anhange von der verkehrten Haushaltung und wohlgeplagten Lehrjungen vermehrt, Frf. 1712. 8. Desgl. gab ein Anonymus heraus: die rechte Landplage des heutigen Geſindes, böſer Knechte und Mägde, nach Schuppianiſcher Feder wieder hervorgegeben, Dresd. 1704. 8.

Eine holländiſche Ueberſetzung des Schuppiſchen Buchs hat den Titel: Seeven Duiveln der heedendaegschen Dienſtmaegden, Amſt. 1682. 12.

7. Ambroſii Mellilambii Sendſchreiben an einen vornehmen Cavallir, betreffend die Schwediſche und Polniſche Waffen; (S. 341—360.)
Einzeln unter dem Pſeudonymiſchen Namen: 1657. 12.

8. Ein Holländisch Pratgen von dem vorigen Krieg, zwischen den beyden Nordischen Königreichen; (S. 361—380.)
Einzeln ohne seinen Namen: 1657. 12. 1659. 12.

9. Von dem Lob und Würde des Wörtlein: Nichts; (S. 381—391.)
ist die Uebersetzung des vorhin in der latein. Samml. angeführten Xenii etc.

11. De lana caprina, ein anmuthiger sehr lustiger Discurs, gehalten von der Lana caprina, d. i. von einem Dinge, so nichts würdig noch werth ist, daß man davon rede, und gleich wohl öfters großer Hader und Zanck, ja Mord und Todschlag davon entspringet und herkommt; (S. 392—402.)
Ebenfalls eine Uebersetzung der vorhin gedachten Oration in der lat. Samml.

11. Die Kranken-Wärterin, oder eine Auslegung des H. Vater Unsers, wie man es mit einfältigen krancken Leuten beten kan, also, daß sie es nicht obenhin und aus Gewohnheit, ohne Verstand, ohne Andacht daher sagen, sondern auch wissen, was für Betrachtung sie dabey haben, und wie sie daraus ihren Glauben und Vertrauen zu Gott stärcken und mehren sollen; (S. 402—423.)
Einzeln: Hamb. 1658. 12. Lübeck, 1662. 12.

12. Golgatha, oder eine kurtze Anleitung, wie ein krancker Mensch ihm die sieben Wort, welche der Herr Jesus am Stamm des heiligen Creu-

Creutzes gesprochen hat, auff seinem Todt-Bette soll zu Nutz machen; (S. 424—434.)

Einzeln o. Namen: Lübeck. 1662. 12.

13. Corinna, die ehrbare und scheinheilige Hure, beschrieben und allen Unkeuschen zur Warnung mit einer Vorrede und einem Anhang vorgestellt; (S. 435—491.)

Schupp war ersucht worden, daß er einem gewissen in dem Laster der Hurerey lebenden vornehmen Manne das Gesetz schärfen und ihn zum Heil seiner gesitteten Kinder davon abzubringen suchen mögte. Aus Besorgniß, jener mögte es übel deuten und sagen: er seye ein vorwitziger Mann, und dabey fragen: wer ihm seine Seele anvertrauet, weigerte er sich dessen eine Zeitlang. Man ließ aber nicht nach und Schupp brachte darüber seine Gedanken in 2 Abtheilungen zu Papier. Um den Druck, warum er sehr angegangen wurde, desto geschwinder zu befördern, wünschte man, daß er den einen Theil davon zu Hamburg, den andern zu Glükstadt, Stade oder anderswo unter die Preße bringen mögte. Als er daher den einen Theil in die Censur gab, wo man nicht wißen konnte, was in dem andern begriffen, fiel diese nicht zu seiner Zufriedenheit aus, und er warf daher sein Manuskript wieder bey Seite. Ehe er es sich aber versah, war es ihm entwendet und es liefen davon Abschriften umher, ja es kam sogar öffentlich, jedoch anonymisch in den Druk, einmahl unter der Aufschrift: Corinna, gedr. zu Ninive bey Jon. Warner; und das andere mal mit dem Titel: Arglistige Huren-Practic, oder entdekte Courtisanin; Warnemünde, 1660. 12. Seine Feinde, welchen er als Verfasser nicht unbekannt blieb, nahmen Gelegenheit, die Schrift dahin verdächtig auszuschreyen, als ob er die Jugend da-

mit zur Hurerey anführe und daß sie kein züchtiger Mensch, ohne Schaamröthe, lesen könne. Dieses bewog Schuppen, sie nunmehro selbst mit Vorsetzung seines Namens, und einer Zuschrift an den Herzog Ferdinand Albrecht von Braunschweig, Lpz. 1660. 12. drucken zu lassen. Man hat auch davon eine Dänische Uebersetzung, in 12.

14. Von der Einbildung, oder vorgefasten eingebildeten Meynunge der Menschen; (S. 492—531.)

ist die Uebersetzung der diss, de opinione in der lat. Samml.

15. Relation aus dem Parnasso, welche bey jüngster Post Mercurius anbracht hat von Verfolgung Antenors, welche ihm bißhero begegnet ist von Nectario Butyrolambio, oder vielmehr Stercorilambio; (S. 532—539.)

Einzeln: Wolfenbütt. 1658. 12.

Schupp hatte geschrieben: der gewarnte und ermahnte Bücherdieb: hierauf erschien: der Bücherdieb Antenors empfangen und wieder abgefertigt durch Nectarium Butyrolambium, Ambrosii Mellilambii consobrinum, der Arzeneykunst Liebhabern; Amsterdam (vorgeblich) 1658. 12. und hiergegen ist die Relation aus dem Parnasso gerichtet.

In seinem so genannten: Calender, S. m. 547 der D. Schr. sagt Schupp von dem sich genannten Nect. Butyrolambio: „Es hat diese Pasquill nicht ein Medicus zu Amsterdam, sondern ein hochtrabender Pharisäischer Mückenfänger, welcher vermeynet, daß er Lux Mundi sey, und wann er nicht leuchte, so müsse jedermann im Finstern sitzen, wider mich gemacht, hätte er mein Tractätlein angegriffen, und hätte die materiam

teriam ingenioſe und ſatyrice examinirt, wie unterweilens gelehrte Leute zu thun pflegen, ſo wollte ich dazu gelacht haben. Aber der Ehrendieb greift meine Perſon an und wirft mir ſolche Dinge vor, welche er in Ewigkeit nicht wird erweiſen können". Den Umſtänden nach iſt der *Butyrolambius* Niemand anders als ſein Antagoniſt, der Senior Joh. Müller in Hamburg geweſen; ſ. Moller in Cimbria litt. T. II. p. 794.

16. Calender, an ſeinen Sohn Anton Meno Schuppium, auf der Univerſität Gieſſen ſtudirend; (S. 540—567.)

Einzeln: Wolfenbütt. 1659. 12.

Enthält Satyre über die Kalenderſchreiber, zugleich die Beſchuldigungen des *Butyrolambius* gegen ihn, mit Apologie.

17. Eilfertiges Sendſchreiben an den Calenderſchreiber zu Leipzig; (S. 567—581.)

Einzeln: Altona, 1659. 12.

Wider den eben angeführten Calender hatte ein gewiſſer Leipziger Magiſter zu ſchreiben gedrohet, dieſem kommt er mit dem Sendſchreiben warnend zuvor, und hechelt bey der Gelegenheit die aſtrologiſchen Eitelkeiten durch, vergißt dabey auch nicht, ſeinen *Butyrolambium* und einen andern Antagoniſten M. Bernh. Schmid, von dem das weitere unten vorkommt.

18. Abgenöthigte Ehren-Rettung; (S. 581—648.)

Einzeln: Leipz. 1660. 12.

Iſt dem Hamburger Magiſtrat zugeſchrieben und enthält ſeine eigentliche Vertheidigung gegen den *Butyrolambium*. Schuppens eingemiſchtes Gebät zu Gott gegen ſeine Feinde (S. 641 u. f.) wirft das vortheilhafteſte Licht auf ihn.

19.

19. Von der Kunst reich zu werden; bey diesen Geld mangelnden Zeiten nützlich zu lesen und zugebrauchen; (S. 648—727.)
Die Uebersetzung der difs. de arte ditescendi in der lat. Samml.

20. Sermon von der siebenzehenden dieses hundertjährigen Zeit-Lauffs Glückseeligkeit Beschreibung; (S. 727—736.)
Die Uebersetzung der Oration: de felicitate seculi XVII. in der lat. Samml.

21. Erste und eylfertige Antwort auf M. Bernhard Schmids Discurs de reputatione academica; (S. 736—758.)
Einzeln: Altona, 1659. 12.
Es hat Schupp in s. Tr. Freund in der Noth, eine Stelle, wo er sagt: es seye nicht alle Weisheit an Universitäten gebunden, und er rathe treulich, sich nicht lange auf den deutschen Universitäten aufzuhalten. Schmid lehnte sich hiergegen auf mit s. Discursu de reputatione Studiosi inconsiderati academica, Lips. 1659. 12; der auch ins Deutsche übersezt worden, und Schupp antwortet ihm hier. Schmid gieng zwar unter dem Namen Philanderson wieder hervor mit: Discurs mit drey klugen Rathgebern, Pomponio, Morologo und Fabullo, von Antenors neulich begangener Thorheit; Altona, 1659. 12. allein nun rkaten Freunde Schuppens auf und brachten Schmidt zum Schweigen, als: Gromio und Lagasso, zweyer Studenten unvorgreifliches Bedenken von M. Bernd Fabers begangener Witzenburgischer Weisheit, durch Gottlieb Filenum ausgegeben; Cassel, 1659. 12. eines Anonymus Unschuld des Antenors gewiesen von einem Bekanden, Altona, 1659. 12. Christiani Milichii wohlverdienter Nasenstieber, 1661.

1661. 12. Es sind auch diese Schriften eben der gegenwärtigen Sammlung hinten angehängt worden.

22. Teutscher Lucianus; (S. 758—773.)
Einzeln: o. O. 1659. 12. und noch einmal in dem nämlichen Jahre.
Schupp faßet hierin die gelehrten Pedanterey en der ältern und neueren Zeit unter seine satyrische Feder. Sein *Butyrolambius* und Schmid gehen abermals nicht ganz ungestraft aus.

23. Fabul-Hanß, oder eine schöne anmutige Predigt (Joh. Mathesii, Predigern in Joachimsthal) von der Fabul, welche Jotham den Burgern zu Sichem erzelet hat, Jud. 9. (aus dessen Predigten vom Leben Lutheri herausgenommen und ausgegeben von Ant. Meno Schupp, d. Sohn.) S. 773—795.)
Einzeln: Hamb. 1660. 12.
Die Predigt hat eigentlich den genannten Sohn des Schupps zum Urheber, der damit in dem väterlichen Style dem Butyrolambius wegen des Vorwurfs begegnen wollte, daß sein Vater Fabeln auf die Kanzel und in seine Schriften bringe.

24. Der ungeschickte Redner, mit Einwilligung seines Meisters übersetzet, von M. B. Kindermann; (S. 796—817.)
ist die Uebersetzung des Oratoris inepti in der lat. Samml.

25. Deß Priesters Heli Belials-Buben, d. i. kurtzer und gründlicher Bericht, de vera ratione status: warum mancher bey den Lutherischen,

schen, Kirchen-Dienst vergeblich suchen muß, und nicht finden kann? wider des so genannten D. Joh. Balth. Schuppii etc. kurtzen Bericht, wie und auff was Weise man heutiges Tages bey den Lutherischen, Kirchen-Dienst suchen muß? herauß gegeben durch Antenorn, der H. Schrift Liebhabern; (S. 818—833.)

Nicht nur diese Schrift ist Schuppen, unter dem sonst wohl sich bedienten Namen *Antenor*, angedichtet und 1662. 4. einzeln erschienen, sondern auch selbst die, wogegen sie gerichtet ist, und die so gar mit seinem ausdrüklichen Namen o. O. 1662. in 4. und 1663. 12, und zwar mit dem Titel herauskam: Ratio status in promotione Ministrorum ecclesiae Lutheranae, d. i. kurtzer Bericht, wie, und auf was Weise, man heutiges Tages, bey den lutherischen, Kirchen-Dienste suchen muß, gestellet durch D. Balth. Schuppium, Praepositum zu Hamburg. Schupp ruft Gott zum Zeugen an, daß er nicht der Verfasser sey, i. s. Abgenöt. Ehren-Rett. S. m. 607, obwohl er bekennet, daß er vielmals über die Materie, von den unrechtmässigen Mitteln zu Erlangung der geistlichen Aemter, selbst gedacht und sich darüber auch in Privatunterredungen wohl geaußert habe.

26. Der lobwürdige Löw, einem vornehmen Freund zu Ehren, eylend abgemahlet; (S. 834—840.)

Einzeln: Hamb. 1654. 12.

Es ist ein Glükwunschschreiben zu der ehelichen Verbindung des Schwed. Regier. Kanzley- und Konsist. Raths Dr. Mark. Pensin, mit Catharine, einer geb. Schwelandin, und es wird darin der wahre Christ mit einem Löwen verglichen.

27.

27. Lustiger und anmuthiger Discurs von der eingebildeten academischen Hoheit und Reputation eines unvorsichtigen Studentens; (S. 841—848.)

ist gegen des Bernh. Schmids discursum de reputatione acad; aber von einem andern Ungenannten.

28. Der Bücher-Dieb, gewarnt und ermahnet; (S. 849—853.)

Einzeln: 1658. 12.

ist ein Angrif auf die Buchhändler, die ohne sein Wissen neue Auflagen von seinen Schriften verbreiteten.

Es ist vorhin erwähnt, daß bey dieser Gelegenheit der *Nectarius Butyrolambius* gegen Schuppen aufstand.

29. Einfältige Erklärung der Litaney, den Kindern, Knechten, Mägden und andern einfältigen gemeinen Leuten im Kirchspiel zu S. Jacob in Hamburg zum Neuen Jahre mitgetheilt; (S. 854—888.

Einzeln ohne s. Namen: Lübeck, 1661. 12.

30. Frühetägiges Selbstgespräch; (S. 889—895.)

ist eine Uebersetzung aus dem lateinischen mit dem Titel: *Soliloquium matutinum*, Hamburgi, 1655. in 24. ib. 1658, in 24.

31. Morgen- und Abend-Lieder; S. 896—905.)

Einzeln: Marp. 8. mit neuen Melodeyen geziert, Hamb. 1655. 8.

32. Paßion-Buß-Troſt-Bitt- und Danck-Lieder; (S. 905—926.)

Einzeln: Marb. 1643. 24. Hamb. 1650. 24. daſ. 1655. 12.

33. Anleitung, wie eine Gottsfürchtige Seele in Betrachtung der fürnehmſten Glaubens-Puncten, ſich zu Gott wenden, und ihn preiſen könne; (S. 927—970.)

Dieſe Schrift fand ſich in der Ausgabe der Sammlung nicht, die Moller in Cimbr. litt. p. 801 recenſirt; ſie iſt aber zuerſt lateiniſch herausgekommen, mit dem Titel: *Aurora ſ. ſynopſis Theologiae*, Marp. 1642. 12. und in einer deutſchen Ueberſetzung: Aurora, oder Morgenluſt; d. i. Geiſt- und Andachts-volle Gedancken, welche eine danckbegierige Seele, nach Anleitung der fürnehmſten Glaubens-Puncten, des Morgens hegen und ſich damit beluſtigen kan; a. d. lat. D. Schuppii verdeutſcht durch Z. H. (Zach. Hermann). Ulm, 1666. 12.

Es iſt dieſe Schrift die lezte, worauf nun ein anderer Theil der Sammlung anfängt mit dem Titel:

Zugab Doct. Joh. Balth. Schuppii Schriften; worinn dann weiter enthalten:

1. Der bekehrte Ritter Florian, oder ein Diſcurs, darinn kürtzlich entdeckt wird, wie der Pabſt und ſein Anhang bishero Große und Kleine in der Welt vexiret habe, und noch vexi-

vexire; auf Bitte eines vornehmen Päbstischen Cavallirs in Eyl aufgesetzet; (S. 1—56.)

ist mit einer Dedikation an verschiedene Schwedische Räthe von dem Sohne Justus Burchard Schupp versehen.

2. Der Teutsche Lehrmeister, oder: ein Discurs von Erlernung und Fortpflanzung der freyen Künste und Wissenschaften in teutscher Sprache. Gehalten mit dem Edlen Daphnis aus Cimbrien (soll Joh. Rist seyn); (S. 57—78.)

3. Ambassadeur Zipphusius, auß dem Parnaß, wegen deß Schulwesens abgefertigt an die Chur-Fürsten und Stände des H. Römischen Reichs; (S. 78—134.)

4. Der stumme Lehrer und Prediger, d. i. Doct. Joh. Balth. Schuppii geistliche Kirchen-Krone und Schulen-Zierath, damit Er, vermittelst allerhand erbaulicher Sprüche, die Kirch und Schul zu S. Jacob in Hamburg gezieret hat; (S. 135—178.)

Erschien einzeln mit dem Titel: Sententiae Schuppianae, oder geistliche Sprüche, mit welchen D. J. B. Schuppius die Kirche und Schule zu S. Jacob in Hamburg gezieret; Altona, 1661. 12.

5. Der Hauptmann zu Capernaum, d. i. ein Gottsfürchtiger Kriegsmann, denen Cavallirn und Soldaten zur Nachfolge vorgestellt; (S. 179—238.)

Einzeln: o. O. 1666. 12.

6. Der beliebte und belobte Krieg, oder kurtze Außführung daß so wohl Menschen als Vieh, ja die Natur selbst, mehr zum Krieg und Widerspenstigkeit als zur Einigkeit und Frieden geneigt sey; (S. 239—262.)
ist die Uebersetzung der Orat. de laude & utilitate belli in der latein. Samml.

7. Der geistliche Spazir-Gang; (S. 263—316.)

8. Die Allmosen-Büchse, überreichet denen annoch lebenden fünff Brüdern deß Reichen in der Hölle gequälten Schlemmers; (S. 317—366.)

9. Der unterrichtete Student, oder ein academischer Discurs zwischen zweyen Freunden, Seladon und Damon; (S. 366—409.)
Man findet am Ende unter dem Namen: *Seladon*, eine Nachricht, daß nicht Schupp der Verfaßer davon sey.

10. Kurtz-beschriebener Lebens-Lauff des — Joh. Balthas. Schuppens — (S. 410—415.)
ist das aus dem lateinischen übersezte Leichen-Progr. auf den Tod Schuppens, von dem Rektor des Hamburg. Gymnasiums Pet. Lambecius.

11. Etliche Tractätlein, welche im Namen Herrn Doct. Joh. Balthasaris Schuppii gedruckt, und von ihm nicht gemacht worden; Theils auch contra Herrn Schuppium geschrieben, als:

Gromio und Lagalso zweyer Studenten unvorgreifliches Bedencken, von M. Bernd Fabers began-

begangener Witzenburgischer Weißheit; (S. 417—440.)

Unschuld des Antenors gewiesen von einem Bekanden, doch Unpartheyischen; (S. 440—462.)

Wohlverdienter Nasenstieber durch Christianum Milichium; (S. 463—478.)

Ratio Status, kurtzer Bericht, wie und auf was Weise man heutiges Tages Kirchen-Dienst suchen muß; (S. 478—487.)

Etwas Neues von Lob und Redlichkeit deß Antenors; S. 487—495.)

Diejenigen Schriften, welche in vorstehenden beyden Sammlungen keine Stelle erhalten haben, sind annoch:

Series chronologica imperatorum, in tribus prioribus monarchiis, memoriter recitata. Marp. 1635. 4.

Oratio de bono principe. Marp. 1636. 4.

Epicedion in obitum Ertwini zur Wonung, S. S. Theol. Dr.
Bey Joh. Conr. Bachmanns Leichpr. auf deff. Tod. Marb. 1636. 4.

Deucalion christiams, s. de vero natali Jesu Christi controversia chronologica. Marp. 1638. 4.

Scleton chronologiae s. Oratio continens succinctam seriem historico-chronologicam ab exordio

mundi usque ad imperium Ferdinandi III imp. post collegium chronologicum habitum à Joh. Balthas. Schuppio, memoriter recitata à Joh. Esaia Fabricio, Fridbergens. Marp. 1639. 4. ib. 1641. 4.

Christoph. Helvici Theatrum historicum & chronologicum — à Joh. Balth. Schuppio ad A. 1638 continuatum. Marp. 1639. fol.

Oratiuncula raptim concepta & post deductionem funeris Ant. Nesseni, J. U. Dr. & Prof. habita;
Bey J. Feuerborns Leichpr. a. dess. Tod; Marb. 1640. 4.

Epistola qua petit honores doctorales Theol. ad Joh. Steuberum, d. d. Marb. d. 6 Nov. 1640.
Steh. i. Samml. v. A. u. N. t. S. 1730, S. 221 u. ff.

Disp. (sub praes. Men. *Hamekenii*) contra Petri Bertii orationem pro apostasia sua apologeticam. Marb. 1641. 4.
s. 5 B. S. 251.

Oratio de familia, vita & obitu Friderici Hass. Landgr. Marp. 1642. fol.

Eusebia prodeambulans. Marp. 1642. 12.
Eine deutsche Uebersetzung davon erschien mit dem Titel: Lustwandelnde Gottesfurcht, oder gottseelige Gedanken, womit sich eine Gottliebende Seele im Spatzieren erqwicken mag; Ulm, 1667. 12.

Progr. in obitum Joh. Steuberi, S. S. Theol. Dr. & Prof.

Bey

Bey M. Hannekens Leichpr. a. deſſ. Tod, Marb. 1644. 4. auch in H. Witten memor. Theol. Dec. V. p. 615 ſqq.

Promus condus, revisus, auctus, & Nob. adolescenti Joh. à Berenklo, Sueco, inscriptus. 1650. fol.

Publica invitatio ad adornandum Memoriale biblicum; cui accesſere Pſalmus CLI Davidi affictus, & epiſtola ad Laodicenſes Paulo ſuppoſita; Haſniae, 1657. 12.

Der ſchändliche Sabbath-Schänder, vormals aus Gottes Wort überwieſen und beſtrafft, anjetzo aber ausgegeben durch des Autoris ältiſten Sohn Anton Meno Schuppen. Hamb. 1690. 8. daſ. 1706. 8.

Enthält 5 i. J. 1656 in Hamburg gehaltene Predigten über Exod. XX, 8 u. ff. wovon damals nur die erſtere unter dem Tit. Gedenck daran Hamburg, gedrukt worden war.

Rolle und Regiſter der Laſter und Sünden, ſo wieder ein jedes Gebot Gottes begangen, und guten Theils von dem gemeinen Haufen nicht für Sünde und Unrecht geachtet werden; nebſt einem Vorbericht von der Erbſünde. Haub. 1697. 8.

(unter d. Namen: Antenors) Ninivitiſcher Buß-Spiegel, aus der Wundergeſchichte des Propheten Jonae vorgeſtellt; o. O. u. J. 8.

Befindet ſich auch in Joh. Fridr. Mayers Hamburgiſchen Ninive, Hamb. 1693. 8.

*Schuppius (Georg Philipp.) „Ich wurde,“ — so hatte Er die Güte mir zu schreiben, „im May 1778 zu Breitenbach am Herzberg, wo mein Vater Andreas Philipp, der Sohn des ehemals zu Zierenberg, nachher zu Ziegenhayn gestandenen Metropolitans *) Schuppius, Freyherrl. von Dörnbergischer Justizbeamte war. Ich hatte noch nicht das zehnte Jahr erreicht, da mich das traurige Schicksal traf, meinen Vater, die einzige Stütze einer zahlreichen Familie, im 52ten Jahre seines Alters zu verlieren. Meiner Mutter, Catharine Philippine, einer Tochter des ehemals zu Schreksbach gestandenen Pfarrers Eichler, war nun allein die Erziehung sieben unversorgter Kinder überlaßen, die sie dann auch im Vertrauen auf den, der auch Wittwen und Waisen nicht verläßt, muthvoll übernahm und so vollführte, daß ich nebst meinen Geschwistern sie auch im Tode noch als eine sehr rechtschaffene und ihre Kinder wahrhaft liebende Mutter dankbar verehren muß. Mein älterer Bruder, Friedrich Wilhelm, der seiner eigenen Neigung zufolge zum Studiren bestimmt und auch schon darauf vorbereitet war, sah sich, durch den unerwarteten Todesfall unsers Vaters von allen Mitteln entblößt, um seinen Vorsatz ausführen zu können, genötigt, sich einem anderen Berufe zu widmen, und ergrif daher sogleich eine sich ihm darbietende gute Gelegenheit, in einer Renterey

*) Ernst Wilhelm Schuppius nämlich.

terey als Schreiber zu dienen, in welchem Fache er 9 Jahre arbeitete, bis er vor einigen Jahren, nachdem er noch 3 Jahre als Interims-Rentereyverwalter zu Rinteln gedient hatte, zum Rechnungsprobator an die Ob. Rentkammer zu Cassel gnädigst ernannt wurde.

Eben dieselben Umstände, die meinen Bruder nötigten, seinen Vorsatz, zu studiren, aufzugeben, liessen es auch lange bey mir unentschieden, ob ich mich den Wissenschaften, wozu ich grosse Neigung hatte, oder einem anderen Stande widmen sollte, und nur meiner guten Mutter habe ich es zu danken, daß in dieser Hinsicht meine Wünsche realisirt wurden. Sie, deren Charakter die schöne Seite hatte, daß sie bey einem festen Vertrauen auf Gott und bey rastloser Thätigkeit nie den Muth sinken ließ, bestimmte mich, alles Mangels an Vermögen ohnerachtet, zum Studiren, in der Hofnung, bald an mir eine Stütze für sich und meine noch übrigen Geschwister zu finden.

In dieser Absicht wurde ich dem Hrn. Pfarrer Joh. Ludw. Scheffer zu Schreksbach, wo meine Mutter als Wittwe wohnte, zum Unterricht übergeben. Diesem würdigen Manne bin ich nicht nur als meinem ersten mir unvergeßlichen Lehrer, sondern auch als meinem nachherigen Vormund grosse Dankbarkeit schuldig. Drey Jahre hatte ich seinen Unterricht mit reicher Aerndte genossen, da ihn seine wegen der Alters-

schwäche seines Vaters, bey dem Er als Assistent diente, zunehmende Amtsgeschäfte nötigten, die Unterrichtsstunden mit mir und seinen übrigen Schülern aufzugeben. Ich wurde nun auf seinen Vorschlag 1791 in das Gymnasium zu Hersfeld geschikt und hier genoß ich mehrere Jahre hindurch den Unterricht des Hrn. Rektors Wille in der Geschichte, des nunmehrigen Hrn. Rektors Endemann in den Anfangsgründen der Arithmetik, Logik, Physik und Rhetorik, und des ehemaligen Hrn. Konrektors und jetzigen Predigers Quentel in der griechischen Sprache. In der Lektüre der römischen klassischen Schriftsteller habe ich nicht nur eben genannten Lehrern, sondern auch vorzüglich den Bemühungen des Hrn. Konrektors Kraushaar und Kollaborators Werneburg vieles zu verdanken. Ersterer machte sich auch besonders noch durch seine nüzlichen Uebungen im Declamiren und durch seinen mir unentgeldlich ertheilten Privatunterricht im Lateinschreiben sehr verdient.

Nach Verlauf einiger in diesem nüzlichen Unterrichtsinstitut verlebten Jahre bezog ich im J. 1794 die Universität zu Rinteln, um daselbst die Rechte zu studiren. Ich wohnte auch in dieser Absicht den Vorlesungen des Hrn. Profess. D. Gräbe über die Institutionen bey, änderte aber, aus Vorliebe für das theologische Studium, am Schlusse des ersten halben Jahrs meinen Vorsatz, und besuchte die Hörsäle der Theologen. Exegese, Dogmatik und Moral hörte

ich

ich abwechselnd bey den Herren Professoren Kullmann und Wachler, und nur in der christlichen Religions- und Kirchengeschichte besuchte ich ausschliessend die Vorlesungen des Leztern. In den philosophischen Wissenschaften hörte ich Hrn. Profess. Fürstenau über Logik, Metaphysik, natürliche Theologie, Moralphilosophie und Ethik: den verstorbenen Konsistorialrath und Profess. Hassencamp in seinen Vorlesungen über einige Bücher des Horaz und Virgils und über reine Mathematik und Experimentalphysik, und Hrn. Profess. Wachler in der allgemeinen Welt- und Litterärgeschichte.

So vorbereitet, um durch anhaltendes Privatstudium in den Wissenschaften weitere Fortschritte machen zu können, sah ich mich genötigt, zu absolviren, da ich aus höchster Huld unsers gnädigsten Fürsten, deren ich mich schon vorher während meines akademischen Cursus durch gnädigste Ertheilung eines Freytisches und eines Möllenbeckischen Beneficiums zu erfreuen hatte, im J. 1796 zum Major der Fürstlichen Stipendiaten auf der Ernestinischen Akademie und zum Konrektor der reformirten Schule zu Rinteln bestellt wurde. Seit dieser Zeit legte ich mich, was schon mein Lehramt erforderte, vorzüglich aber auf Anrathen des Hrn. Profess. Holzapfel, mit dem ich schon mehrere Jahre lang einen freundschaftlichen und in Rüksicht meiner Studien mir sehr nüzlich gewesenen Umgang pflegte, auch auf das Studium der pädagogischen Wissenschaf-

ten. Noch führe ich hier an, daß ich, eines Auftrags zu Folge, am 3ten im Junius d. J. (1800) im akademischen Hörsal zu Rinteln das Geburtsfest unsers gnädigsten Fürsten mit einer Rede: „über den Einfluß der wahren Aufklärung auf Menschenwohl und Volksglükseligkeit“ — eröfnete.“

Im Maymonate des Jahrs 1801 kam Er als vierter Lehrer an das Gymnasium nach Hersfeld.

Am 7 Jul. des nämlichen Jahrs gieng Er mit Justine, des ehemaligen Rentmeist. zu Hofgeismar und seit 1796 als Forstverwalter nach Rinteln versezten Joh. Conr. Geise (s. 4. B. S. 340. unt.) T. die Ehe ein.

Schriften:

Ueber die zweckmäsigste Einrichtung einer Elementar - Sprachlehre überhaupt, insbesondere einer lateinischen und französischen. Eine methodologische Abhandlung, und zugleich Vorläuferin eines französischen Elementarwerks. Hannov. 1798. 8.

Anweisung zu einer leichten und gründlichen Erlernung des französischen Lesens. Cass. 1799. 8.

Rec. i. Allgem. Lit. Z. 1800, N. 94, S. 15. Erlang. L. Z. 1800, N. 114, S. 911. N. Allg. D. B. 56. B. S. 520.

An-

Anleitung zu Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche, für die erſten Anfänger. Nach den ſyntactiſchen Regeln der Grammatik entworfen; 1tes Bändch. Lpz. 1800. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1801, N. 74, S. 591. Leipz. Jahrb. d. n. L. 1801, 176 St. S. 12. N. Allg. D. B. 59 B. S. 480.

Franzöſisches Elementarbuch für die erſten Anfänger, von *J. T. G. Holzapfel* *) und *G. P. Schuppius*. Erſter cursus; Leipz. 1800. 8.

Rec. i. Allgem. L. Z. 1800, N. 258, S. 577. Erl. L. Z. 1801, N. 80, S. 635.

Hersfelder Intelligenzblatt. Eine Wochenſchrift für Freunde des Guten und Nützlichen, mit Nachrichten von Heſſen und deſſen Bewohnern; herausgegeben von Lor. Kraushaar **) und Georg Phil. Schuppius. Hersf. 1802. 4.

Das erſte Stück dieſer Wochenſchrift beginnt d. 5 Apr. 1802. Der 2te Jahrg. erhielt den Titel: Heſſiſches; und mit dem 10. St.: Kurheſſiſches Magazin.

Vorſchläge zur Verbeſſerung der Gelehrtenſchulen in Kurheſſen. Hersf. 1803. 8.

Schwabe

*) Johann Tobias Gottlieb Holzapfel, der würdige Sohn des würdigen Vaters, Johann Gottlob Holzapfel's, (ſ. 6. B. S. 110 u. ff.) hat mich mit folgendem Aufſatze zu beſchenken die Güte gehabt: „Ich bin 1773 d. 24 Februar zu Marburg ge-

**) Lorenz Kraushaar iſt am 19 Septemb. 1764 zu Nieder-Aula, im Fürſtenthum Hersfeld, geboren, wo ſein Vater, Joh. Jak. Kraushaar, damals Kan-

geboren, wohin mein Vater einige Monate vorher von des deutsch. Ord. Lankommenthur, Grafen von Isenburg, als Archidiakonus befördert war. Nur kurze Zeit jedoch dauerte hier sein Aufenthalt, denn schon im folgenden Jahre fiel die Wahl auf ihn als Inspektor und Ob. Pfarrer der Evang. Luth. Gem. in Schmalkalden. In dieser Stadt erhielt ich also meine ganze Jugendbildung. Zwar zeichnete sich das dortige lutherische Lyceum eben nicht durch sehr geschikte Schulmänner, wie man von einer Schulanstalt erwarten sollte, die ihre Zöglinge der Akademie überliefert, durchgängig aus; doch hatte fast ein jeder sein ihm eigenthümliches Gute. An Kenntnissen in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache übertraf sie freylich alle der damalige Rektor Sittig *), dessen Lehrstunden ich noch einige Jahre beygewohnt habe; nur fehlte es diesem sonst sehr geschikten Manne an dem ersten Erfor-

der-

Kandidat der Theologie und Kantor an der Schule war, von da er 1770 die Pfarrey Quentel im Amte Lichtenau erhielt. „Dieser rauhe Waldort, wo nur selten ein Freund oder ein Fremder ansprach," — hat Hr. Kraushaar die Güte, mir zu sagen, — „war für meine frühere Bildung gar nicht vortheilhaft; doch bestimmte mich mein Vater, wie gewöhnlich, zur Theologie und ertheilte mir hier selbst den ersten elementarischen Unterricht. Es war ein glückliches Ereigniß für mich, daß mein Vater im J. 1777 wieder nach Nieder-Aula, als Prediger daselbst, zurükgieng. Hier unterrichtete mich der dasige Kantor Homburg (Joh. Mart.) noch ein volles Jahr im lateinischen und französischen, und im Frühjahr 1778 wurde ich in das Hersfelder Gymnasium aufgenommen. Dem verstorbenen Inspektor und

Rek-

*) Johann George Sittig; er starb 1789.

derniß eines brauchbaren Lehrers, nämlich an einer guten Methode, und gehörigen Kenntniß seiner Mutterſprache. Der lezte Umſtand bewog vorzüglich meinen Vater, mir von einigen geſchikten Theologie Studirenden Privatunterricht in der lateiniſchen, griechiſchen und franzöſiſchen Sprache geben zu laſſen, unter denen ich beſonders den jetzigen Rektor zu Schmalkalden, Herrn Löber (Joh. Friedr.) verehre, einen treflichen Schulmann, deſſen Studien mein Vater geleitet, und ihn aufs beſte dem Hrn. Geh. Juſt. Rathe Heyne in Göttingen empfohlen hatte. Ein wahres Glück für mich war es, daß ich noch einige Jahre ſeinen öffentlichen Lehrſtunden beywohnen konnte, denn ohne Ihn würde ich manches Nüzliche nicht gelernt, ohne Ihn nie Geſchmack an den Profan-Schriftſtellern der Griechen und Römer bekommen, und alſo einen Genuß entbehrt haben, den zwar, wer ihn nicht kennt, weder

Rektor Schirmer und dem jetzigen Hrn. Metropolitan Schüler zu Spangenberg, der damals Kollaborator an der Schule war und in der Folge mein Amtsvorgänger wurde, verdanke ich den vorzüglichſten Unterricht. Ich würde mit mehrerer Freude an dieſe Epoche meines Lebens zurükdenken, wenn nicht damals das eiſerne Scepter der Schuldeſpotie in dieſem Inſtitute geherrſcht hätte. Schirmer war ein gelehrter, überaus fleiſſiger und würdiger Mann, aber zugleich auch ein ſehr ernſter Pedant; ich zitterte vor ihm, wann er in das Auditorium trat. Daneben wurden die unteren Zöglinge von den oberen unterdrückt und gemißhandelt, und ich hatte das ſeltene Schickſal, im erſten Jahre meines hieſigen Aufenthalts faſt bey keinem einzigen meiner Kommilitonen Sinn für traulichen Umgang und Zartgefühl in der Freundſchaft anzutreffen. Späterhin gieng alles beſſer; aber in den erſten Ferien

weder begehren noch beneiden kann, wer ihn aber im vertrauten Umgang mit den grossen Unsterblichen der Vorwelt kennen gelernt hat, um keinen Preis hingeben würde.

Liebe zur alten Literatur war daher auch die einzige Ursache, warum ich mich schon damals der Aufforderung einiger meiner jüngeren Schulkameraden, ihnen wöchentlich einige Stunden Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache zu geben, mit Freude und vielem Vergnügen unterzog. Dabey versäumte ich nicht, meine übrigen Nebenstunden einer andern auf das Gefühl so wohlthätig wirkenden Kunst, der Musik, zu widmen, deren Erlernung mich nie gereuen wird.

Mit dem ernstlichen Vorsatz nun, meine Zeit gut anzuwenden, und mich vornehmlich in den älteren Sprachen, die hebräische nicht ausgenommen, in der mich der Hr. Rektor Löber hinlänglich geübt

Ferien kam ich abgehärmt und kränklich zu meinen Eltern, und ich bin fest überzeugt, daß damals der Grund zu meiner Aengstlichkeit im Umgange mit Menschen gelegt wurde, die mich kaum in meinem 19ten Jahre wieder verlassen hat. Zu Ostern 1783 gieng ich nach Marburg und hörte da unter Endemann, Coing, Pfeiffer, Robert, Curtius und Waldin das, was für meine Bestimmung zunächst erforderlich war. Pfeiffer würkte besonders auf mich, und er war der Mann, an den ich mich vorzüglich gern hielt. Mein Vater, der, ausser mir, noch einen Sohn in Hersfeld, und einen andern in Cassel erziehen ließ, konnte mir zum Studiren nur wenige Baarschaften mittheilen; daher nötigte mich die Sparsamkeit, mit zwey Freunden und Landsleuten, die mit mir in gleichem Falle waren, ein Zimmer zu beziehen. Das Streben nach einem gemeinschaftlichen Zwecke kettete das Band unserer

Freund-

übt hatte, immer mehr zu vervollkommnen, verließ ich Schmalkalden und kam nach Ostern d. 8. May 1791 zu Leipzig an. Der sel. D. Morus und mein Vater, die schon vorher einen gelehrten Briefwechsel unterhielten, leiteten hier gemeinschaftlich meine Studien.

Während meines Aufenthalts auf dieser Akademie hörte ich zweymal Logik, zuerst bey dem Hrn. Prof. Seydlitz, und dann bey dem Hrn. Prof. Cäsar; bey dem ersten auch Metaphysik. In den übrigen Theilen der Philosophie, wozu ich hier vorzüglich Anthropologie, Aesthetik und Moralphilosophie rechne, benutzte ich die Vorlesungen des Hrn. D. Platner, dem ich auch in mancher andern Hinsicht sehr vielen Dank schuldig bin. Auch wohnte ich den Vorlesungen des Hrn. Prof. Wieland über das Naturrecht bey. In der Mathematik waren die Hrn. Prof. Borz und Hindenburg meine Lehrer, und in der

Freundschaft und Eintracht immer fester, und wir würden wahrscheinlich bis zum Ende unserer dortigen Laufbahn beyeinander geblieben seyn, wenn nicht die Metaphysik Zank und Trennung unter uns gestiftet hätte. Wir repetirten nämlich die philosophischen Collegia gemeinschaftlich, waren aber in den metaphysischen Begriffen mehrentheils alle drey verschiedener Meynung, worüber einmal ein so heftiger Krieg unter uns entstand, daß einer meiner Stubengenossen, der nachgehends ein bekannter Schriftsteller unter den Hessischen Theologen geworden ist, mir im Eifer das Compendium an den Kopf warf. Wir trennten uns hierauf, blieben aber dennoch Freunde. Sehr reinen Gewinn für Geist und Herz zog ich damals aus einer Gesellschaft von acht bis zehn Freunden, die jezt alle geschäzte Männer sind. Wir kamen Sonntäglich zusammen, diskurirten über wissenschaftliche Gegenstände in

latei-

der allgemeinen Weltgeschichte Hr. Hofr. Wenk. Die exegetischen Vorlesungen über das Neue Testament besuchte ich mit einer ganz eigenen Vorliebe, und gestehe es gern, daß sich mein Studium auf diesen Theil der Theologie vorzüglich neigte. In jeder Rüksicht vortrefliche Männer waren auch in diesem Fach Morus, Rosenmüller, Beck, Keil, Wolf und Kühnöl, bey denen ich zu hören das Glück gehabt habe. Alle diese, Hrn. D. Rosenmüller ausgenommen, bedienten sich in ihren exegetischen Vorlesnngen der lateinischen Sprache, „nam perpetua vernacula commentatione, — sagt der Hr. Prof. Beck in der Vorrede zu den von mir edirten lateinischen Vorlesungen des sel. Morus, — noluit Noster uti, secutus antiquum et probum Academiarum morem, expertusque satis, quantum ad omnia juvenum studia academica latinae scholae valerent.“

In

lateinischer Sprache, und jedesmal mußte einer aus der Gesellschaft eine selbst verfertigte Abhandlung vorlesen.

Im Herbste 1785 drang mein kränklicher Vater auf mein Examen und meine Heimkehr. Ich folgte, und wurde einige Wochen hernach auch zu Cassel tentirt und als Kandidat eingeschrieben. Mein kranker Vater freuete sich, an mir die längstgewünschte Hülfe zu erhalten, und ich mußte von nun an fast alle Predigten, seit dem Herbste 1786 aber, wo ich sein würklicher Amtsgehülfe wurde, zugleich auch alle übrige Amtsgeschäfte von einem der weitläuftigsten Kirchspiele im Lande übernehmen. Ich weiß, daß ich achtmal in einer Woche, und darunter über vier verschiedene Materien gepredigt habe. Für den Anfänger hatte dies die nachtheilige Folge, daß ich während dieser Zeit und bis zu meiner pädagogischen Laufbahn nicht über ein Dutzend Predigten

schrieb,

In der Exegese des A. T. hatte ich die ausserordentliche Professoren Bosseck, Meisner und Kühnöl zu Lehrern, von denen der zulezt genannte erst auf meine Veranlassung anfieng hebräische Vorlesungen zu halten. Noch sey es mir erlaubt, einer andern Uebung zu erwähnen, die für die Erklärung des A. sowohl als N. Testaments von gleicher guter Frucht seyn müßte, wenn sie allgemein befolgt würde, und sich von Seiten der Studirenden mehr Lust, als man gewöhnlich antrift, dazu fände. Diese stellte der Hr. D. Keil mit dem Buch Ruth nach der griechischen Uebersetzung an, verglich damit Wort für Wort das hebräische Original, zeigte die jedesmaligen Abweichungen der LXX vom leztern und spürte den Gründen nach, die sie etwan dazu mögten bewogen haben; dies alles aber geschah zugleich mit beständiger Hinsicht auf die Sprache der neutestamentlichen Schriftsteller.

Die

schrieb, sondern mich frühzeitig an kurze Dispositionen hielt. Logische Ordnung in diesen Dispositionen und einige Gewandheit in der deutschen Sprache halfen mir glüklich davon, daß ich nicht den Ruf des fadesten Schwätzers bekam. Die wenigen Stunden, welche mir meine Amtsbrüder übrig liessen, verwendete ich auf mein Lieblingsgeschäfte, ich meyne die Bekanntschaft mit der neuesten Litteratur, die Lektüre der alten Klassiker, das Studium der Philosophie, Geschichte und Antiquität.

Im Sommer 1787 starb mein Vater und ich blieb von da an bis zum December 1788 ohne Bestimmung, da mich mein Geschick nach Hersfeld an das Gymnasium als Kollaborator rief. Vier Monate hernach heyratete ich Marie Regine Henriette Raydt, †) die Tochter des in Kurhannöverischen

†) Theodor Christian Friedr. Raydt, geboren d. 7. Okt. 1768 (nicht 1767) zu Breitenbach

Die Veranlassung zu dieser Uebung gab mein Vater, und zwar dadurch, daß er dem Hrn. Rektor Löber in Schmalkalden, während seines Aufenthalts in Göttingen, vorschlug, dem sel. Ritter Michaelis um ein solches Collegium zu bitten, der dieses auch, überzeugt von dem vielfachen Nutzen, den es für Interpretation, Kritik und Schärfung des kritischen Gefühls haben müßte, zusagte und das nächste halbe Jahr würklich las. Diesem Vorgänger nun folgte der Hr. D. Reil in Leipzig, wie er auch ausdrüklich bemerkte und dadurch seinen Zuhörern die vorzuhabende Uebung zu empfehlen gedachte. Genug hiervon!

Die

rischen Diensten verstorbenen Hauptmanns Raydt; (aus dessen Ehe mit einer Tochter des Raths und Amtmanns Just. Georg Heuser in der Stadt Tann; (vgl. 9. B. S. 74.) Mit dem Antritte meines hiesigen Lehramtes ziehe ich den Vorhang vor die Geschichte

unter dem Herzberg, ist ein leiblicher Bruder von ihr. Es erhielt dieser seinen ersten wissenschaftlichen Unterricht von dem Prediger seines Geburtsorts Joh. Pet. Kempf, (dermalen Metropolitan in Ziegenhayn,) der ihn so weit brachte, daß er das Gymnasium in Hersfeld 1781 besuchen konnte. 1786 bezog er die Universität Rinteln, wo er Fürstenau, Hassencamp, Bucher, Gräbe und Wippermann hörte: 1789 aber Göttingen, wo in der Philosophie, Mathematik und Physik, Feder, Lichtenberg und Müller: in der Geschichte und deren Hülfswissenschaften, Gatterer und Spittler: in der Jurisprudenz, Pütter, Böhme, Runde, Claproth, Martens und Waldeck: in der Litteratur und Antiquitäten, Heyne und Eichhorn: und in den

Die Dogmatik hörte ich zuerst bey Hrn. Palmer, jetzigem ordentl. Prof. der Theol. in Giessen, und wohnte zugleich einem Examinatorium darüber bey, das er mit seinen Vorlesungen über die Dogmatik, jedoch, wie sich von selbst versteht, in einer andern Stunde, gewöhnlich zu verbinden pflegte. In der Folge hielt ich mich aber mehr an die Epitome des sel. Morus, und hörte noch bey dem Hrn. Prof. Beck, dem ich ohnstreitig in Leipzig das meiste zu verdanken habe, die Dogmengeschichte über sein leider noch immer unvollendetes Handbuch, so wie auch bey demselben die Kirchengeschichte.

Fast

schichte meines Lebens, weil sie mit der Geschichte der Schule in zu genauer Verbindung steht, und weil ich da Manches sagen müßte, was zu verschweigen die Klugheit gebietet. Im J. 1794 wurde ich dritter Lehrer und im Herbste 1797 Konrektor.

Seit

den Kameralwissenschaften, Beckmann, seine Lehrer waren. Nach vollendeter akademischen Laufbahn, und nachdem Er sich auch bey der Juristenfakultät in Rinteln dem Examen pro Licentia unterworfen hatte, prakticirte Er im Vaterlande, bis Er ohngefehr am Ende des J. 1791 als Hofmeister der beyden Grafen von Lippe-Biestenfeld nach Cleve gieng. Im J. 1792 wurde Ihm die Stelle eines Profess. d. Rechte auf dem akadem. Gymnasio zu Lingen übertragen, welche Er auch, nach vorher in Rinteln angenommener Dr. Würde, noch in eben dem Jahre antrat; (a. autogr. Nachr.)

Seine Schriften s. i. Gel. Teutschl. 5 Ausg. 6 B. S. 235. welchen noch beyzusetzen: Oratio de boni ingeniosique judicis officio. Lingae, 1797. 4.

Fast jedes halbes Jahr besuchte ich, meines Vorsatzes eingedenk, eine Vorlesung über einen griechischen oder lateinischen Profanskribenten, und konnte auf diese Art, während meines dreyjärigen Aufenthalts in Leipzig, Theokrits Idyllen, Virgils Eklogen, Pindars pythische, nemeische und isthmische Siegeshymnen, bey Beck, Horazens Briefe und Dichtkunst bey dem älteren, und Cicero's Catilinarische Reden bey dem jüngeren Hrn. Prof. Ernesti hören, wobey ich die vorzügliche Uebersetzerfähigkeit des lezteren zu bewundern Gelegenheit hatte.

Nach

Seit diesen Veränderungen haben mich meine würdige Kollegen Werneburg, (jezt Lehrer am Lyceo zu Cassel,) Ruprecht und Faber in der Sorgfalt für die Schule rühmlich unterstützt, und ich bin Ihnen öffentlichen Dank schuldig, daß sie unter den jetzigen Zöglingen einen Geist der Ordnung, der Sittlichkeit und des Fleisses einführen halfen, der dem Institute ein goldenes Zeitalter verspricht."

Mit dem Anfange des J. 1804 erhielt Hr. Kraushaar das Metropolitanat zu Wolfhagen.

Ausser hier und da zerstreueten Gedichten, die vielleicht in der Folge gesammlet werden, hat Hr. Kraushaar bis jetzt herausgegeben:

Anwendung der Sittenlehre und der moralischen Klugheitslehre auf das Betragen in der Gesellschaft. Zur Beförderung der feineren Sitten bey Jünglingen. Marb. 1796. 8.

Rec. i. Annal. d. theol. Litt. 1796, 37. W. S. 587. N. Allg. D. B. 30. B. S. 48. Allg. L. Z. 1797, N. 34, S. 271.

Plan zu einer Armenpflege für die Stadt Hersfeld. Hersf. 1798. 8.

Vorschläge zur Verbesserung des Studirwesens in den mehrsten Provinzen Deutschlands. Hersf. 1799. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1799, Beyl. z. 18. St. S. 452

Nach dem Tode des sel. Morus, der d. 11 April 1792 erfolgte, gab ich, vorzüglich als Probe seiner Erklärungsmanier, heraus: *D. Sam. Frid. Nathan. Mori Praelectionis in Epistolam Pauli ad Romanos. Cum ejusdem versione latina locorumque quorundam. N. T. difficiliorum interpretatione, edidit Jo. Tobias Theoph. Holzapfel. Praemissa est Christ. Dan. Beckii P. P. praefatio. Lips. 1794. 8.* †) und glaubte hiermit dem theologischen Publico kein unangenehmes Geschenk zu machen, zumal da dieser Brief einer der schwierigsten Paulinischen ist und der lezte, über den der mir unvergeßliche Morus commentirt hatte. Die Ausarbeitung desselben hat mir freylich viele Mühe gemacht und meinen Gesundheitsumständen einen fühlbaren Nachtheil verursacht, weil ich nur die Winterstunden von Abends 10 bis 1 auch 2 Uhr dazu aussetzen konnte, wenn meine anderen Arbeiten nicht darunter leiden sollten. Doch habe ich auf der andern Seite durch die Anstrengung der Verstandeskräfte bey diesem mühsamen Geschäft, durch das Nachlesen, Zusammenhalten und Abwägen anderer Erklärungen, durch die Bemühung, andere, vorzüglich ältere Schriften, deren Verfasser nur den Namen nach angegeben waren, so genau als möglich anzuführen, und durch die Sorgfalt, den am bestimmtesten ausgedrükten Satz hinzusetzen, oder zwey in einen zu verbinden, mancherley wichtige Vortheile aus dieser Beschäftigung gezogen,

†) Rec. i. N. Lpz. gel. Anz. v. 1794, 1. St. Annal. d. theol. Litter. v. 1794, 17. W. S. 266. Gött. g. A. 1795, 123. St. S. 1235. N. Allg. D. B. 14. B. 2. St. S. 343. Allg. L. Z. 1795, Nr. 291, S. 210. Zeit. f. Landpred. u. Schullehr. 1795, S. 349.

Es ist bey dieser Gelegenheit zu bemerken, daß Hr. Holzapfel nicht der Herausgeber von der Erklärung der beyden Briefe Pauli an die Corinther, nach den Vorlesungen des sel. Morus, seye, für den man ihn ausgegeben hat; (s. dess. Progr. Erklär. der Schriftstelle Phil. I, 1--8. enth. S. 5. Not. 7.)

wohin ich die Schärfung der Urtheilskraft, des Selbstnachdenkens und das Eindringen in die eigentliche Interpretation vorzüglich rechne. Kurz, nach der Vollendung dieses Geschäfts fühlte ich auf eine fast auffallende Weise, wie viel leichter als vorher ich jezt selbst nachdenken konnte; eine Erfahrung, von der ich nicht weiß, ob sie schon Andere bey ähnlichen Arbeiten in der Stärke ebenfalls gemacht haben. Der Gedanke aber: „Du kannst die Schwierigkeiten gewiß besiegen, wenn Du dich nur gehörig anstrengen willst," erleichterte mir in der Folge alle meine andern wissenschaftlichen Unternehmungen. Dieser war es auch, der mich es wagen ließ, mich als Mitglied in die philosophische Societät, die unter dem Hrn. Prof. Beck im Stillen blühet, und schon manche angenehme Früchte getragen hat, aufnehmen zu lassen. Ich sage, der mich es wagen ließ; denn in der That war es nichts leichtes, in einer Gesellschaft der gelehrtesten akademischen Mitbürger, die noch dazu schon mehrere Jahre Mitglieder dieser Societät gewesen waren, und in Rükficht des Alters den neuen Ankömmling meist übertrafen, auf irgend eine Art sich bemerklich zu machen. Aus solchen Männern bestand eben damals die genannte gelehrte Gesellschaft. Ich nenne von ihnen nur den jetzigen Hrn. Prof. Eichstädt, die Hrn M. Siebelis, Herrmann, Schulze, Konrektor Hartmann und M. Stöckhardt, ausser Andern, die sich nicht nur in der gelehrten Welt auf die vortheilhafteste Weise bekannt gemacht haben, sondern auch schon seit einigen Jahren ihrem Vaterlande meist als Gelehrte dienen. Ich selbst commentirte in lateinischer Sprache das ganze Jahr durch, in dem ich Mitglied dieser gelehrten Societät war, über Pindars pythische Siegeshymnen, und gestehe es gern, daß dieser Zeitraum der schönste und bildendste meines akademischen Lebens in Leipzig gewesen sey.

Von hier aus machte ich übrigens einige Reisen auf zwey der berühmtesten Universitäten; die erste nämlich nach Halle, wo ich zufällig in die angenehme Gesellschaft des Hrn. Prof. Wolf kam, der eben nach Halle in demselben Wagen, den ich bestieg, zurükkehrte. Hier konnte ich von den drey Dr. der Theologie nur den Hrn. Nösselt, den ehemaligen Lehrer meines Vaters, besuchen, so gern ich auch einen Niemeyer und Knapp ebenfalls hätte mögen kennen lernen. Das zweytemal reisete ich nach Jena, besuchte daselbst den Hrn. geh. Kirchenrath Grießbach und Hrn. Hofr. Schütz, und wohnte einer Vorlesung des ersteren, über die Apostelgeschichte, und einer des leztern, über Virgil's Aeneide, bey.

Meine erste Predigt hielt ich acht Tage vor meiner Abreise von Leipzig vor einer Landgemeine, und stellte nach Phil. 2, 5. das Beyspiel Jesu als Muster unserer Nachahmung, meinen Zuhörern vor, vorzüglich zur Wahl dieses Hauptsatzes durch die Diss. des Hrn. D. Keil (de exemplo Christi recte imitando. Lips. 1792) bestimmt, worin diese Materie auf eine neue und umfassendere Art, als sonst gewöhnlich war, abgehandelt wird.

Nun reisete ich nach Hause, hielt mich ein ganzes Jahr bey den Meinigen auf, übte mich hier öfters im Predigen, und gab, neben meinem ununterbrochenen Privatstudiren, einem Schüler der lutherischen Schule, der das nächste halbe Jahr nach Leipzig gehen wollte, auf seine Bitte wöchentlich einige Stunden in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache unentgeldlichen Unterricht, eingedenk des bekannten docendo discimus.

Nach Ablauf dieses Jahrs machte ich mich fertig, unsere Landes-Universität Rinteln zu besuchen, gnädigst unterstüzt von unserm Durchlauchtigsten Landesherrn, durch ein Geldbeneficium, und in der Folge auch noch mit dem freyen Tisch. Auf meiner

Reise dahin hielt ich mich ohngefehr vierzehn Tage in Cassel auf, und erbat mir daselbst die Erlaubniß, in der lutherischen Kirche, woran mein Grosvater, Joh. Tobias Clemen, lange Jahre als erster Prediger gestanden hatte, einen öffentlichen Vortrag halten zu dürfen. Dies geschah auch am Sonnt. Rogate 1795. Mein Text war Röm. II, 33—36, und das Thema: über das rechte Verhalten des Christen, wenn sich die Wege Gottes in seiner Weltregierung ins Unbegreifliche für ihn verlieren.

Meinen längst gehegten Wunsch, die berühmte Universität Marburg, meine Geburtsstadt, zu sehen, und die dasigen Herren Definitoren, den Consist. Rath u. Superint. Justi, Prof. Justi, Ecclesiastes Ruppersberg und Archidiak. Fenner, — (der erstere ist immittelst gestorben, der zweyte an dessen Platz gekommen, der dritte als Superint. gestorben, und der vierte Ob. Pfarrer geworden) — zu besuchen und kennen zu lernen, suchte ich von Cassel aus vorher noch zu befriedigen, kehrte dann über Frankenberg und Hayna wieder in die Residenz zurük und reisete nun geradezu nach Rinteln.

Hier besuchte ich die Vorlesungen des Hrn. D. u. Prof. Kahler über die Pastoraltheologie und Katechetik, verbunden mit praktischen Uebungen, nicht ohne den größten und heilsamsten Nutzen, und bediente mich der gegebenen Erlaubniß, bisweilen an seiner Statt predigen zu dürfen. Auch holte ich die Homiletik nach, die der Hr. D. u. Prof. Kullmann nach seinem neuen Lehrbuch las, besuchte auch dessen Vorlesungen über die theologische Moral nach dem Schmidischen Lehrbuch, und wurde vornemlich hier mit dem Einfluß der kritischen Philosophie auf diesen Theil der Theologie recht bekannt. Ferner hörte ich zum zweytenmal die Kirchengeschichte bey dem Hrn. Prof. Wachler, die von ihm mit besonderer Hinsicht auf die Dogmen der Kirche gelesen wurde, und seinen Zuhörern so wohl in Ansehung der

nöti-

nötigen Kritik und vollständigen Angabe der Litteratur, als auch in Rükſicht einer treflichen Darſtellung und wahren pragmatiſchen Behandlung durchaus nichts zu wünſchen übrig ließ. Da Litteratur von jeher eines meiner Lieblingsfächer geweſen war, die ich mir durch ein ſorgfältiges Leſen der beſten kritiſchen Journale zu erwerben geſucht hatte, ſo konnte es mir nicht anders als höchſt angenehm ſeyn, einem Collegium dieſes Gelehrten, dem ich auch als meinem vorzüglichen Gönner und thätigen Beförderer meiner Wünſche den innigſten Dank ſchuldig bin, über die theologiſche Litteratur beyzuwohnen zu können. Mit ungemeinem Nutzen beſuchte ich auch die Vorleſungen des Hrn. Prof. Kurſtenau, eines ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit ſo wohl, als des ihm ganz eigenen raſtloſen Fleiſſes wegen mir höchſt verehrungswürdigen Mannes, über die Logik und Moralphiloſophie. Endlich benuzte ich noch die Gelegenheit, beym Hrn. D. u. Prof. Wippermann das allen Theologen ſo wichtige Studium des Kirchenrechts nach dem lateiniſchen Lehrbuch des berühmten Böhmers zu treiben.

Mein Privatfleiß in Rinteln beſchränkte ſich vorzüglich auf die verſchiedenen Theile der Theologie. Um mich gegen die Einſeitigkeit im Studiren zu ſichern, und nicht in die Nothwendigkeit geſetzt zu werden, von Collegienheften blos allein abzuhängen, ſchaffte ich mir die jedesmaligen Hauptbücher unſerer berümteſten theol. Schriftſteller für jedes Fach ſelbſt an, und las dabey die neueſten theologiſchen Zeitſchriften, deren Mittheilung ich dem Hrn. Prof. Wachler ganz allein verdanke. Doch konnte ich auch der ſchmeichelhaften Aufforderung mehrerer Theologie Studirenden nicht widerſtehen, ihnen einige Bücher des A. T. zu interpretiren. Ob ich mich nun gleich, und zwar ganz unentgeldlich, dieſem Geſchäft mit vielem Vergnügen ein ganzes Jahr lang unterzog, und dabey für mich noch das

Syrische und Arabische erlernte, ohne welches ich, wie ich bald einsah, nicht fertig werden konnte, so mußte ich doch wegen meines mir nahe bevorstehenden Examens das lezte halbe Jahr meiner akademischen Laufbahn der Vorbereitung darauf allein widmen, und ähnliche Aufforderungen unbefriedigt lassen. Uebrigens konnte es nicht wohl fehlen, daß ich nicht beym Interpretiren eines Joels, Obadja's und mehrerer Stücke des Jesaias auf manche neue Erklärungen hätte verfallen sollen, die meist bey solchen Beschäftigungen die einzige Belohnung ausmachen und die trübe Seele wieder einmal plötzlich zu erheitern vermögen. †)

Am 10ten Apr. 1797 bin ich in Rinteln pro Ministerio examinirt worden und gleich darauf am 18ten Apr. nahm ich bey dem Hrn. Ob. Kriegs-Commissar. und Rentmeister Heuser daselbst eine Kondition an."

Es wurde dann ferner Hr. Holzapfel unterm 16 Nov. 1798 zum Professor der oriental. Sprachen und der Eloquenz bey der Universität Rinteln, auch am 15 Jun. 1803 zum Doktor der Philos. ernennt, und es sind dessen bis hieher herausgegebene Schriften folgende:

Obadjah, neu übersezt und erläutert. Mit einem Anhang exegetisch-philolog. Bemerkungen über Jesaias Kap. XIII u. XIV. Rint. 1798. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1798, 25. St. S. 591. Gött. g. A. 1799, 74. St. S. 732. J. E. C. Schmidts allgem. Bibl. d. n. theol. Litt. 2. B. 3. St. S. 373. Goth. g. Z. 1799, 79. St. S. 977. Allg. L. Z. 1799, Nr. 370, S. 459. C. F. Staüdlin's Gött. Bibl. d. n. th. L. 5. B. 1. St. oder N. Gött. B. d. th. L. 1. B. 1. St. N. Allg. D. B. 54. B. S. 203.

Progr.

†) Einige solcher Bemerkungen, über das 13. u. 14. Kap. des Jesaias, sind mit dem: Obadjah, abgedruckt.

Progr. Obſervationes ad loca quaedam Pſalmorum ſiſt. Rint. 1800. 4.
Rec. i. N. theol. Annal. 1800, 33 St. S. 681.

— acad. (om. uom.) in obitum Lud. Phil. Schröteri Consil. aul. Dr. & Prof. Med. Rint. 1800. fol.

— Erklärung der Schriftſtelle Phil. I, 1—8. enthaltend. Rint. 1801. 4.
Rec. i. N. theol Annal. 1801, 36. St. S. 682. Leipz. Jahrb. d n. L. 1802, 263 St. S. 207. Schmidt's u. Schwarz Allg. Bibl. d. n. theol. u. pädag. Lit. 5. B. 3. St. S. 419.

Memoria Jo. Jac. Jaegeri, Prof. O. etc. Rint. 1802. 4.

Progr. eine hiſtor. exegetiſche Unterſuchung enthaltend: Sollte wohl Salomo der Gegenſtand des zweyten Pſalms, und die Verfertigung dieſes Liedes in die Zeit ſeiner Erhebung zur Königswürde zu ſetzen ſeyn? 1. 2te Abtheil. Rint. 1803. 4.
Rec. i. N. theol Annal. 1803, 33. St. S. 685. N. Leipz. L. Z 1803, Aug. 18. St. S. 283. Schmidt's u. Schwarz a. Bibl. 7. B. 5. St. S. 343.

Memoria Car. Godofr. Fürſtenau, Philos. Dr. & Prof. Ord. Rint. 1803. 4.

*Schwabe (Ernſt). „Ich bin“ ſchrieb mir derſelbe nach meiner erfüllten Bitte „den 17 November 1754 zu Ilmenau im Hennebergiſchen, Herzogl. Sachſ. Weimariſchen Antheils, geboren. Mein Vater war Diakonus und Adjunktus der daſigen Superintendentur, Namens Johann Wilhelm Schwabe. Meine noch hier zu Gieſſen lebende Mutter heiſſet Dorothea Eliſabeth,

sabeth, und stammt aus dem Crusiusischen Geschlechte. Ich bin eins von vier Kindern dieser guten und würdigen Eltern. Mein ältester Bruder, Friedrich Wilhelm Schwabe, ist Pfarrer zu Wolferstädt im Weimarischen. Mein zwoter älterer Bruder, Heinr. Elias Gottlob Schwabe, ist Hofadvokat in dem Herzogl. Gothaischen Städtgen Ichtershausen; beyde als Schriftsteller bekannt. Meine jüngere Schwester, Charlotte Henriette, geb. Schwabe, ist die Gattin des Hrn. Geh. Regier. Raths und Profess. der orientalischen bibl. Litteratur Wilh. Friedr. Hezels vordem zu Giessen.

Den ersten Unterricht so wohl im Christenthum als in den Schulwissenschaften erhielt ich von meinem Vater, der mich, so wie meine beyden Brüder, zum Studiren bestimmte. So sehr ich aber meinen Vater ehrte und fürchtete, so hieng ich doch im geheimen bis ins dreyzehnte Jahr mehr der Neigung zur Handlung als zum Studiren nach; sie konnte meinem Vater nicht ganz verborgen bleiben, er äusserte jedoch deswegen nie einen Unwillen gegen mich, vielmehr nährte er eines Theils meinen Wunsch dadurch, daß er mich die Rechenkunst erlernen ließ und übrigens nicht streng zu den Schulwissenschaften anhielt; ich durfte aber dennoch dabey seine Stunden nie vernachlässigen, wogegen ich mich dann auch keineswegs und zwar um so weniger sträubte, weil er mir begreiflich gemacht hatte, daß Schulwissenschaften Niemand schädlich seyen;

er

er wollte es sich auch nicht merken lassen, daß er mich dadurch vielleicht noch von meinem Vorhaben abzulenken suchte. Indes änderte ich meine Neigung nicht und mein guter Vater wollte mich auch nicht mit Gewalt davon abbringen; vielmehr ergrif er würklich in meinem dreyzehnten Jahre die erforderlichen Maasregeln, mich in Erfurt in ein Handlungshaus zu verakkordiren, als mein ältester Bruder die Bestimmung als Inspektor über die Alumnen auf dem Kursächsischen Gymnasium zu Schleusingen erhielt. Noch mußte mein Vater die Möglichkeit nicht bezweifelt haben, mir meinen ersten Vorsatz annoch vereiteln zu können. Er bediente sich dieser Gelegenheit zu einer frommen List und sein Wunsch wurde zu seiner innigen Freude würklich dadurch erfüllt. Wollte Gott, ich könnte dem Verewigten noch für diese fromme List meinen herzlichen Dank abstatten! Mein Vater hatte es, wie ich hernach erfuhr, dahin eingeleitet, daß ich ihn bitten mußte, meinen Bruder nach Schleusingen begleiten zu dürfen, und er ertheilte mir also nicht nur sehr gern diese Erlaubniß, sondern verstattete mir auch die Freyheit, bey meinem Bruder daselbst so lange zu bleiben, als es mir gefiele. Mein Bruder machte oder mußte mir vielmehr meinen Aufenthalt daselbst angenehm machen. Es gefiel mir, und ich war kaum 14 Tage da gewesen, so hatte ich mich schon würklich entschlossen, lieber der Pallas als dem Merkure zu huldigen. Es gefiel mir nicht nur das Städtchen, sondern noch weit mehr fesselten

mich die jungen munteren Gymnasiasten durch ihren freundschaftlichen Umgang und durch ihr wetteiferndes Bestreben, mich, vielleicht jedoch vorzüglich mit wegen meines Bruders, als ihres neuen Inspektors und Lehrers, zu fesseln. Ich hatte übrigens schon so viel von meinem Vater erlernt, daß ich in die dritte Klasse eingeführt werden konnte. Rasch entschloß ich mich nun alsbald, auf einen Doktor der Medicin loszustudiren, und zwar aus dem Grunde, Theils weil ich zu dieser Wissenschaft noch die stärkste Neigung hatte, Theils aber auch, weil mir die Natur leichter und angenehmer zu erlernen schien, als die fürchterlichen Buchstaben der orientalischen Sprachen und die steifen Gesetze. Ich hätte aber auch nach dem Wunsche meines Vaters nicht besser wählen können, denn schon längst hatte er es in seinem Herzen genährt, mit seinen Söhnen die drey ersten und mit der Tochter, oder vielmehr deren künftigem Manne, wie er sich ausdrükte, die vier Fakultäten besetzen zu können.

Ich frequentirte fünf und ein halb Jahr dieses Gymnasium, und ob mir gleich nicht alle Stunden so angenehm waren und das Lernen so gut schmekte, als den Kindern der Zucker; so verstrich dann doch diese Zeit so, daß ich mich immer noch mit mehr Vergnügen als Verdruß an meine Schuljahre zurück erinnere. Indes ist es doch gar sehr zu beklagen, daß öfters die wackersten Schullehrer den Namen: Schulmonarchen, mit Recht führen, indem sie meist in einem ziem-

ziemlich hohen Grade pedantisch und leidenschaftlich sind: unschuldige Vergnügungen der Jugend für Todsünde halten: Lieblinge haben: Andere gegen diese herabwürdigen und dabey in der Hauptsache vernachlässigen. Da aber solche vernachlässigte junge Leute in der Folge die Mängel mit äusserster Mühe ergänzen müssen; so geschiehet es nicht selten, daß solche Schullehrer dennoch vielmals bis in den tiefsten Abgrund verwünscht und verflucht werden. Nachdem ich also diese Schule fünf und ein halb Jahr frequentirt und auch da dergleichen Mängel mit bemerkt, sodann auch den lezten Akt, nämlich eine Komödie mitgespielt hatte; so zog ich Ostern 1773 ab, spikte zu Hause meinen Geldbeutel, ließ mich, nach herkommlicher Gewohnheit der Weimarischen Landeskinder, in Weimar examiniren und für tüchtig erklären, auf eine Universität zu ziehen, und begab mich sofort nach Jena. Ich war meinem Endschluße, die Medicin zu studiren, getreu geblieben. Vor allen Dingen mußte ich mich daselbst — nach löblicher Sitte, — zu einer Landsmannschaft bekennen. Der Clubb der Weimeraner stand, wie es hieß, in keinem Ansehen, weil die Landeskinder zu sehr in der Furcht leben und daher immer in der Flucht seyn müßten. Ich schlug und bekannte mich also, vermöge der gewöhnlichen Receptionsaktus und Gebräuche, zu der Fränkischen Landsmannschaft, deren Mitglieder eben so wenig Etwas auf sich sitzen lassen durften, als die Moselaner, Hannoveraner, Meklenburger u. s. w. Ich war also ein inkorporirter

Franke,

Franke, hielt das Kränzgen, wenn mich die Reihe traf und ließ dann auch Nichts auf mir sitzen, hütete mich aber doch gar sehr vor Unannehmlichkeiten, weil mich doch im Grunde das Prädikat eines Franken gegen die empfindlichen Folgen der Balgereyen für ein Landeskind nicht schützen konnte; und daher darf ich mich rühmen, daß ich dennoch eigentlich keineswegs einer vor der Partey der ausschweifenden Musensöhne gewesen war. Mein Ziel verlohr ich nie aus meinen Augen und hörte daher mit möglichem Fleisse bey dem Hrn. Hofr. Hennings Logik und Methophysik: bey dem Hrn. Kammerrath Wideburg und Succov Mathematik und Physik: bey dem Hrn. Hofr. Nicolai Physiologie, Pathologie, Materia medica, das Prakticum und die Receptirkunst: bey dem Hrn. Hofr. Neubauer (sanft ruhe die Asche des biederen und geschickten Mannes!) die Anatomie, Osteologie, Chirurgie und Hebammenkunst: bey dem Hrn. Hofr. Gruner die Semiotik und generelle Therapie und bey dem Hrn. Prof. Hallbauer die gerichtliche Arzeneygelahrtheit. Meine Lehrer achteten und liebten mich; der rührendste Dank sey ihnen öffentlich dafür gesagt!

Ich war drey und ein halbes Jahr zu Jena und wohnte vom Anfange bis ans Ende meines dasigen Aufenthalts bey dem Hrn. Hofrath Nicolai, dem ich für seine väterliche Zuneigung und Aufsicht hier noch besonders den wärmsten Dank abzustatten mich innigst verbunden fühle. Im siebenten halben Jahre ließ ich mich examiniren,

niren, disputirte, unter dem Vorsitze des Hrn. Hofr. Nicolai, über meine, selbst geschriebene, Dissertation: *de fluxu haemorrhoidali nimio, cum nimia diarrhoea conjuncto**), und wurde darauf zum Doktor der Arzneygelahrtheit und Chirurgie promovirt. Ich wählte diese Materie zu meiner Dissertation deshalb, weil ich den Umstand bey meinem Vater, der damit behaftet war, selbst genau beobachtet und behandelt hatte.

Nachdem ich nun auch damit meine Universitäts-Laufbahn absolvirt hatte, und, nach dortiger kränkender Sitte, nochmals in Weimar von dem Leibmedikus Hufeland geprüft worden war; so begab ich mich wieder in meine Vaterstadt zurük, um den grossen Endzweck meiner Bemühungen und ausgehaltenen Kränkungen würklich zu erreichen, nämlich: Kranke zu heilen, oder auch wenigstens methodice dem Todtengräber zu überliefern. Ich war also der dritte ordentliche Arzt zu Ilmenau. Die zwey Herren Scherfe, Vater und Sohn, waren meine würdige Kollegen. Der jüngere Hr. Dr. Scherf gieng aber bald als Hofmedikus nach Detmold im Lippischen. Der alte Hr. Rath Scherf war der Physikus daselbst, dem sein Hr. Sohn beygesezt war. Nach dessen Abgang glaubte ich nun zwar die nächste Anwartschaft auf das Physikat zu haben, hielt aber nicht darum an; es wurde also ein Anderer, Namens Pfündel, von Jena gebür-

*) Jenae, 1776, 4.

gebürtig, dieſes Aemtchens theilhaftig. Es wurden zwar auch noch etliche pfuſchende Kollegen daſelbſt geduldet, wovon der eine, nach der Zeit, auch die Licentiam necandi & occidendi erhalten haben ſoll; allein dieſe Nichtswürdigen verdienen den Namen Kollege von ordentlichen durch alle Grade hindurch verirten Doktoren dennoch keineswegs, vielmehr ſind ſie immer verächtliche Geſchoepfe ihrer Gönner und Patronen. Indes bramarbaſiren ſolche Beutelſchneider ſo dreiſte, als ſie nur wollen und bekommen und haben dabey zuweilen den ſtärkſten Zulauf.

Neue Doktoren nennt man zwar auch, und oft nicht ohne Grund, neue Gottesäcker; und es gehört nicht nur die nötige Kenntniß, ſondern auch ein beſonderes Glük dazu, wenn ein junger Doktor nicht auf eine beträchtliche Zeit geſcheuet und abandonnirt, ſondern im Gegentheil bald gebraucht werden und in Anſehen und Ruf kommen ſoll; indes wurde ich ſehr bald auf die Zinne des Aeskulaptempels geführt und vielleicht würklich blos auf die Probe geſtellt. Es vertraueten ſich mir nämlich ſchon in den erſten Tagen Kranke an, die nicht nur bereits unter den Händen der Quakſalber ſondern auch ordentlicher Aerzte geweſen waren und nicht ſo geſchwind, als ſie gewünſcht hatten, geheilt werden konnten! ich hatte aber würklich das Glük, ihre Wünſche eher zu erfüllen, als es der blaſſe Neid vermutet hatte. Beydes, das Glük und der Neid, waren daher die Urſachen, daß ich mir bald von noch

mehre-

mehreren und binnen einem Jahre schon von so vielen Kranken und Gesunden das Zutrauen erwarb, daß ich meine weitläuftige Praxis nicht mehr zu Fus ausüben konnte, sondern mir ein Pferd halten mußte, um Tag und Nacht Augenbliklich an Handen zu seyn. Besonders glüklich inokulirte ich auch die Kinderblattern. Aber eben dieses zu frühzeitige Glük und das Zutrauen von so vielen Patienten machte meine Herren Kollegen sehr eifersüchtig, weil ich die Licenz zu praktiziren noch nicht schriftlich aufweisen konnte. Der Hr. Leibmedikus in Weimar hatte vielleicht vieler Geschäfte halber sein Parere nicht so bald nach dem Tentamine bey Fürstl. Regierung daselbst abgeben können und vielleicht war diese Sache auch bey der Regierung anderen Geschäften nachgesezt worden. Die Folgen jener Beschwerden indessen waren dem ohngeachtet mehr für mich vortheilhaft als nachtheilig, denn sie beschleunigten dadurch die Ausfertigung meines Licenzscheins.

Ich war also ob der eifersüchtigen Gehässigkeit schon in den ersten Jahren nicht nur in der Gegend meines Geburtsorts von den Meisten (denn welcher Mensch in der Welt sollte sich wohl des allgemeinen Beyfalls schmeicheln können!) in einem ziemlichen Grade geliebt und geachtet, sondern es ereigneten sich auch schon so frühe etliche Gelegenheiten, daß ich in das Ausland, und zwar bestimmt, als Physikus nach Neustadt an der Aisch, und dann auch so gar, durch mei-

nen jetzigen Hrn. Schwager, den geh. Regier. Rath Hezel, der damals als Privatdocent in Jena war, und mich von daraus, indem ich mit demselben allda studirt hatte, vielleicht als einen nicht ganz unfleissigen Kommilitonen gekannt hatte, als würklicher Hofmedikus nach Hildburghausen kommen konnte. Da aber mein Vater kränklich war und derselbe sein einziges Zutrauen auf mich gesezt hatte; so schlug ich diese Gelegenheiten, aus Liebe und Achtung gegen denselben, gar gern und zwar um so lieber aus, weil ich nicht zweifelte, daß das Glük ein andermal auch wieder für mich blühen würde. Allein, doch schien es fast, als ob sich die verschmähete Glüksgöttin an mir habe rächen wollen, denn mein Vater starb kurz darauf, nämlich schon im dritten Jahre meiner praktischen Laufbahn zu Ilmenau. Sein Tod war mir in verschiedener Hinsicht äusserst empfindlich und nachtheilig, denn es ereigneten sich darnach verschiedene tragische Scenen für mich, die Theils mittelbare, Theils aber auch unmittelbare Folgen von dessen mir zu frühe erfolgtem Tode waren.

Von etlichen bösen Affairen, da ich z. B. so gar auf eine maliziöse Weise in etliche fatale Prozesse verwickelt wurde, die aber dennoch nicht ganz nach dem satanischen Wunsche meiner Feinde ausgehen konnten, muß ich doch wenigstens einer, und zwar der nachtheiligsten für mein ererbtes Vermögen, umständlich gedenken. Ich wurde, Gott weiß, auf welche Art, mit einem Manne

zu Ilmenau, Namens Storm, der den groſſen Kaufmann machte, oder vielmehr machen wollte, bekannt. (Wegen des ſchändlichen Betrugs, den der ſchlechte Menſch an mir ausgeübt hat, kann ich mich unmöglich enthalten, ſeinen Namen hier öffentlich zu nennen und mithin dieſen Böſewicht nach Verdienſt dadurch zu brandmarken!) Ich war unbeſchränkter Eigenthümer eines nicht ganz unbedeutenden Vermögens, und konnte noch immer die natürliche Neigung zur Handlung nicht verbergen. Dieſes, und daß ich auch dabey rechnen und ſchreiben konnte, ſuchte dieſer Böſewicht bey mir, unter der Maſke der Frundſchaft, ſich zu Nutze zu machen, oder mich vielmehr dabey zu misbrauchen; und dies konnte er um ſo leichter, weil ich übrigens auch von Natur ſo ſehr gefällig und dienſtfertig war, daß ich es öfters darin übertrieb und ich auf den Vortheil eines Freundes mehr als auf den meinigen bedacht war. Kurz, ich war zu gut, als daß es dieſem Schurken im geringſten hätte ſchwer werden können, mich hinterliſtiger Weiſe zu hintergehen. Mein Vermögen war alſo gar bald, und zwar noch obendrein ohne Intereſſe, ganz zu ſeinem Gebrauche. Ich verſchafte ihm neue Bekanntſchaften: ſagte für ihn gut: borgte auch ſogar, da mein Vermögen faſt völlig in ſeinem Handel ſtekte, auf meinen Namen beträchtliche Summen: ſtellte Wechſel aus und trieb's auf ſolche verwegene Art und Weiſe ſo weit, daß ich bis über dem Kopfe im Labyrinthe ſaß, als der Gott- und Ehrloſe vorgab, einen anſehnlichen

Transport Baumwolle von dem lezten Spediteur in Franken in Empfang nehmen zu müßen. Er reiſete ab, kam aber nicht wieder, ſondern verakkordirte ſich ſo gleich in den Zufluchts- und Freyheitswinkel Brixenſtadt in Franken, und lachte ſeine Glaübiger in die Fauſt aus. Ich verfolgte ihn, wandte noch eine beträchtliche Summe daran, um den Böſewicht, da ich Wechſel von demſelben in Händen hatte, arretiren zu laſſen; aber — ich mußte, indem mir auch mitunter die Juſtiz denegirt wurde, unverrichteter Sache wieder nach Hauſe reiſen. Indes glaubte ſich der Kerl dennoch da nicht länger ſicher genug und begab ſich daher nach Neuwied, allwo ich auch nochmals, von Gieſſen aus, meinen Endzweck durchzuſetzen vermeynte; aber auch da wollte weder der nunmehro höchſtſeelige Fürſt, noch deſſen Kanzleydirektor meiner, und doch wohl vielleicht nicht ungerechten, Bitte geneigtes Gehör geben. Ohngeachtet ich alſo ſehr viel, faſt mein ganzes Vermögen, durch dieſen Böſewicht eingebüßt hatte; ſo war mir dennoch dieſer Verluſt bey weitem nicht ſo empfindlich, als daß ich, wegen eines über 800 Rthlr von mir ausgeſtellten Wechſels, das Wechſelrecht gegen mich ergehen laſſen mußte. Ich wurde zwar von Jedermann deshalb als ein Märtyrer bedauert, ſo, daß auch ſo gar meine Feinde davon nicht ausgeſchloßen waren; allein, dadurch konnte ich dennoch nicht aus einer Lage geriſſen werden, die gewiß manchen Andern zur Verzweifelung gebracht hätte. Zu Mehrerer Verwunderung aber blieb ich ſtandhaft und entſchloſſen

schlossen genug, mich in das Schiksal zu fügen, indem ich überzeugt zu seyn glaubte, daß nichts Böses in der Welt sey, welches nicht der Grund und die Ursache von etwas Gutem seyn könne; und ich hatte mich auch würklich nicht betrogen, denn die Glüksgöttin war mir sehr bald wieder hold.

Noch vor dem unglüklichen Ausgang meiner Bekanntschaft mit diesem Bösewichte bekam ich, bey einer starken Praxis, auch den Einfall, ein Buch zu schreiben, um mich dem grösseren Publikum bekannt zu machen, weil ich vielleicht damals schon etwas Böses befürchtete und ich mir hingegen in dem Falle von dem Publikum eine Vergütung traümte. Ich hatte durch die kurzen diätetischen Aufsätze in dem Journal meiner Schwester: Wochenblat für's schöne Geschlecht, schon einen litterarischen Versuch gemacht, und eben dieselben veranlasseten mich dann 1784 mein Handbuch der Diätetik *) zu schreiben, das zwar einem Schriftsteller, der zuerst mit einem in seiner Art fast einzigen Versuche, und der noch dazu wie ich schon damals in einer so zerstreueten Gemütslage war, nicht ganz zur Unehre ausgefallen, aber dennoch weit besser seyn konnte und auch geworden wäre, wenn

*) Handbuch der Diätetik, oder Anweisung zu einer auf die Erhaltung der Gesundheit und Wiederherstellung derselben abzweckenden Lebensordnung. von E. S. Hannov. 1784. 8.
Rec. i. Allg. D. B. 78 B. S. 77.

die Nebenumstände günstiger gewesen wären. Indes bekam das Ding doch seinen Verleger und ich mein, obschon mäsiges, Honorar; und damit war ich jenesmal, noch ganz unbekümmert um die Herren Recensenten, vollkommen zufrieden. Mein Zustand wurde immittelst immer mißlicher und ich mußte mich nach einer Quelle umsehen, um meine Bedürfnisse daraus befriedigen zu können. Ein gelehrter Freund gab mir die Veranlassung, die Pflichten eines Physikus zu bestimmen und zu entwickeln; und da ich durch die ersteren litterarischen Versuche dreist gemacht worden war, so wagte ich mich würklich an dies Geschäfte und schrieb also den ersten Theil meines Buchs: von den Pflichten und Geschäften eines Stadt- oder Land-Physikus (Erfurt) 1786, und den zweyten Theil 1787 (8.) *) Beyde Theile beehrte der Hr. geh. Hofr. Gruner mit Vorreden, und ich schäme mich auch jezt noch nicht, der Vater dieses Kindes zu seyn, vielmehr wundere ich mich jezt noch, daß das Ding in jener verzweifelten Lage, so erträglich ausgefallen war, indem es auch von hämischen Kunstrichtern nicht für ganz unbrauchbar erklärt wurde. Uebrigens bezog ich doch auch nicht nur ein ansehnliches Honorar dafür, welches mir damals nicht gleichgültig war, sondern das Werkchen wurde auch so gar die Gelegenheitsursache mit,

*) Rec. i. Allg. L. Z. 1787, N. 42 a, S. 386; von 1788, N. 107, S. 241. Allg. D. B. 77 B. S. 397. Blumenb. medic. Bibl. 2 B. 4 St. Nr. 35.

mit, daß ich als Professor nach Giessen kam. Meine gute Mutter, welche bereits 1785 mit meinem Schwager, dem Hrn. geh. Regier. Rath Hezel, hieher gezogen war, wünschte, mit diesem und mit meiner Schwester, freylich auch gar sehnlich, daß ich meinen fatalen Geburtsort mit Giessen vertauschen mögte oder könnte; und da der seel. Bergrath Baumer, dem sie ihren Wunsch geäussert, ihr versprochen hatte, mir nicht nur Praxin zu verschaffen, sondern mir auch zur Substitution zu seinem Landphysikate behülflich zu seyn, und derselbe meine Mutter so gar auch versichert hatte, daß es mir wegen des durch meine Anweisung für Physiker öffentlich gelieferten Specimen vielleicht auch nicht schwer halten würde, Professor hier zu werden; so ließ ich mir nun freylich dieses nicht zweymal schreiben, sondern ich machte würklich sogleich einen Versuch auf eine ausserordentliche Lehrstelle zu Giessen. Ich akkordirte alsbald mit meinen Glaubigern, wurde 1787 Doktor der Philosophie, arbeitete in der besten Zuversicht etliche Collegia aus, that eine kleine litterarische Reise und vertrauete der guten Hofnung, die auch würklich in Erfüllung gieng, denn ich erhielt den 12 May 1788 das gnädigste Dekret zu einer ausserordentlichen Lehrstelle der Arzeneygelahrtheit in Giessen. Ich brachte dann also vollends Alles zu Hause ins Reine und eilte noch vor Michaelis dieses Jahrs meiner künftigen Bestimmung und zugleich auch besseren Aussichten entgegen. Mein mir zwar persönlich unbekannter, aber doch würklich

wahrer Freund, der Hr. Bergrath Baumer, war unterdessen gestorben. Sein Tod machte mich unruhig, weil ich dadurch nicht nur einen wichtigen Gönner verlohren hatte, sondern weil ich auch nun nicht anders glauben konnte, als daß sein Landphysikat einem Andern zu Theil werden und vielleicht bey meiner Ankunft zu Giessen schon würklich vergeben seyn würde. Meine lieben Anverwandten versprachen mir indessen alle Unterstützung, wie sie mich dann auch würklich mit den wohlthätigsten Gesinnungen empfiengen und aufnahmen. — Der verbindlichste Dank seye ihnen hier öffentlich dafür gesagt! —

Der Hr. geh. Reg. Rath Dietz, der nun, als Senior der medicinischen Fakultät, an Baumers Stelle gekommen war, hätte freylich auch die ersten Ansprüche auf das Landphysikat machen können; zum Glück war er aber vermögend und hatte auch übrigens keine Neigung zu diesem Amte; mithin war solches nicht nur noch nicht besezt, sondern es wurde mir auch so gar so wohl von diesem als auch von meinen übrigen Herren Kollegen die Versicherung gegeben, daß mir, wenn ich um das Landphysikat nachsuchen wolle, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden würden. Physikatsgeschäfte waren meine Lieblingsgeschäfte und daher versäumte ich diesen Zeitpunkt nun freylich nicht. Ich hielt also getrost, und zwar nicht nur um das Landphysikat, sondern auch zugleich um die ordentliche Profession an, denn ich dachte: petere licet! und bey zwo Bit-

ten

ten könne man weniger gefährdet seyn, als bey einer. Ich erhielt beyde Stellen, mittelst eines gnädigsten Dekrets vom 13ten Okt. 1788.

Nun war ich freylich wieder so ziemlich geborgen, wenigstens brauchte und wollte ich mich auch nun noch weit weniger mit dem Heyraten übereilen, als ich vorher, um mir Luft zu schaffen, vielleicht weit leichter dazu hätte verleitet werden können. Allein, so standhaft ich mich in meinem Vorsatze hielt; so wurde dennoch von allen Seiten und von so vielen Mittelspersonen so dringend in mich gesezt, bis ich mich nicht mehr derselben erwehren konnte und ihren Zudringlichkeiten nachgeben mußte, so, daß ich mich bald selbst von der Wahrheit überzeugt hielt, daß es nicht gut sey, wenn der Mensch allein sey. So geschwind ich aber zum Heyraten bestimmt worden war, (denn da ich kaum 14 Wochen in Giessen war, hatte ich mich schon versprochen, und in der 20ten Woche war ich bereits würklich in den Stand der heiligen Ehe getreten!); so blieb ich dennoch der conditioni sine qua non hartnäckig treu, daß die Person, die ich nähme und nehmen sollte, weder ganz gemeinen Schlags, noch ohne beträchtliches Vermögen seyn dürfte; und da ich schon längst die Kinderschuhe abgelaufen hatte, so mußte mich ein starkes Vermögen, natürlicher Weise, mehr reizen, als ein schwaches, ja es mußte mich noch mehr fesseln, als jugendliche Reize und abgängige Blendwerke. Ich hielt zwar immer den Dienst unter dem Pantoffelscep-

ter

ter einer reichen und älteren Frau für sehr beschwerlich, aber dennoch keineswegs für unausstehlich und unerträglich, so, daß gar keine wirksame Mittel gegen eine unrechtmässige und unbillig strenge Herrschaft eines Weibes denkbar wären. Dies überlegte ich billig vorher, ehe ich den Schritt that, denn die Erfahrung hatte mich gelehrt, daß herrschsüchtige ältere reiche Weiber keine seltene Geschöpfe sind, — und heyratete also, nach dieser flüchtigen Berathung, die älteste Tochter des seel. Hrn. Kirchenraths, ersten Superintendenten und Professors der Theologie D. Benner's. Weil meine häusliche Lage, in Beziehung auf meine Gattin, die meinen litterarischen Geschäften und Fortschritten so grosse Hindernisse entgegen gesezt hat, das grössere Publikum weiter nicht interessirt, so schweige ich von ihr. *) Die in meinem Hause getroffenen neuen Maasregeln indessen gaben mir wenigstens einen Theil meiner Ruhe wieder und es fehlte mir dennoch nicht ganz an Ermunterungen meines niedergebeugten Geistes. Die kaiserl. Akademie der Naturforscher erzeigte mir die Ehre mich unterm 2 November 1790 unter ihre Mitglieder **) aufzunehmen, und am 18 Oktober 1791 begnadigten mich des regier. Herzogs von

*) Es war im J. 1789, als Er sich mit ihr verehelichte; seit 1799 lebt Er von ihr geschieden.

**) Unter dem Namen: Solinus III; s. N. Acta phys. med. Acad. Caes. Leop. T. VIII. in praefixo Catal. Membr. recept.

von Sachsen-Hildburghausen Durchl. mit dem Charakter eines Herzoglichen Hofmedikus. Aus Dankbarkeit vollendete ich meinen Zuruf an die Landleute, die Ruhr betreffend *), wozu ich mir mancherley eigene Beobachtungen gesammlet hatte, und eignete das Werkchen diesem Fürsten zu. Die gute Aufnahme dieser kleinen Schrift ward nun Bewegungsgrund für mich, auch zur Ausarbeitung der Supplemente zu meiner Physikatsschrift und meines Zurufs an die Landleute, die Kinderblattern betreffend, zu schreiben; welche beyde Schriften also vielleicht nächstens erscheinen werden".

* * *

Im J. 1798 ist Hr. Schwabe von der Verbindung mit der Universität dispensirt worden. Er behält den Charakter eines Professor honorarius und hat als Physikus 150 Fl. Besoldungszulage erhalten; s. Int. Bl. d. Allg. L. Z. 1798, N. 107, S. 890.

Noch gehört zu dessen Schriften:

Anweisung zur einzig möglichen Verwahrung von der gallicht faulichten Hornviehseuche, und also insbesondre auch von der Löserdürre, dem Lungenbrand und Milzbrand, und dem Zungenkrebs. Giess. 1796. 8.

Man s. auch Hess. Darmst. Landzeit. Nr. 155 von 1796 und Nr. 7 von 1797. vergl. Nr. 19.

Ka-

*) Frf. a. M. 1792. 8. s. dav. Allgem. Litt. Zeit. 1793, N. 138, S. 367. N. Allgem. D. B. 5 B. S. 133.

Katechiſmus der Geburtshülfe, für Hebammen, beſonders auf dem Lande. Lpz. 1798. 8.
Rec. i. Allg. Litt. Z. 1799, N. 255, S. 383. N. Allg. D. B. 45. B. S. 362. Salzb. med. chir. Zeit. 5. Ergänz. B. S. 41.

Anweiſung für gerichtliche Aerzte beym Unterricht der Hebammen. Gieſſ. 1803. 8.
Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 312, S. 295.

Zeichenlehre, oder Anweiſung zur Kenntniß und Beurtheilung der vorzüglichſten Beſchaffenheit eines Pferdes. Gieſſ. 1803. 8.

Schwarz (Gottfried.) Geboren 1707 d. 19 Novemb. zu Iglau, einer freyen Bergſtadt im Zipſerlande in Ob. Ungarn, deren Einwohner ihrer Sprache, Geſetzen und Sitten nach noch jetzo Deutſche ſind. Andreas Schwarz, ſein Grosvatter, war zu Michaelshof im Zipſerlande Prediger, wurde aber 1672 in der groſſen Verfolgung wider die Proteſtanten alles des ſeinigen beraubt und muſte ſo wohl ſeine Pfarre als ſeine Anverwandten verlaſſen; er wandte ſich mit ſeiner Frauen und dreyen Kindern nach Danzig, wo er nach einem Jahre in die Ewigkeit gieng. Der Vater, Samuel Schwarz, begab ſich von Danzig nach Thoren, um die Apothekerkunſt zu erlernen, kehrte nach ſeinen Lehrjahren nach Ungarn zurük und ließ ſich als Kaufmann in Iglau nieder. Die Mutter war Judith, des Joh. Königs, eines Rathsherrn, Tochter zu Iglau. Bereits im 6ten Jahre ſeines Alters ſchikte man Schwarz in das Lutheriſche Gymnaſium nach Leutſchau, weil die Lutheraner zu Iglau nicht weiter, als nur in den erſten Anfangsgrün-

den

den Unterricht geben dürfen. Er blieb daselbst 7 Jahre, that aber inzwischen mit seinem Vater zwo Reisen nach Breslau, worauf er Leutschau verließ und sich wegen Erlernung der Polnischen Sprache ein Jahr nach Csetnek, und wegen der Ungarischen Sprache ein Jahr nach Osdgyan, endlich aber nach Eperies an der Polnischen Gränze begab, wo er unter dem damaligen Rektor des nun aufgehobenen Evangel. Gymnasiums Peter Paul Topperzer in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache die besten Fortschritte machte, auf dessen Anrathen er auch nach 2 Jahren, nämlich im Septemb. 1726 die Universität Jena bezog, wo ihn der berühmte Stolle, auf Empfehlung des Predigers Jalufsky zu Breslau, in sein Haus und in seine Freundschaft nahm, zugleich auch in der Litterärgeschichte, Philosophie und Kirchenhistorie sein Lehrer war. Bey Buder hörte er die Civilhistorie, bey Schmeizel die Ungarische Geschichte, bey Leonh. Hofmann die hebräische und syrische Sprachen, bey Hamberger die Mathematik und Physik, die Theologie aber lediglich bey Buddeus. Als Buddeus starb, suchte Schwarz die dogmatische und polemische Theologie mit Hülfe geliehener nüzlicher Bücher aus der Stollischen und aus der akademischen Bibliothek für sich selbst fortzustudiren. Was die Philosophie insbesondere anlangt, so hatte Er zu Eperies die Aristotelische gehört, welche sein Rektor, ein Schüler des Thomasius, las, jedoch so, daß er sie beständig widerlegte. In Jena hörte er 2 Jahre lang die

ek:

eklektische Weltweisheit, weil Ihm vor der neuen, als einer sektirischen und gefährlichen Philosophie, wie man sie zu nennen pflegte, zu sehr grauete. Weil dieselbe aber das Haupt immer mehr empor hob; so wagte er, sie zu lesen, und mit andern darüber zu reden, da Er dann endlich so wohl die theoretische als praktische Weltweisheit aus dem Munde Köhlers hörte.

Die Absichten des Schwarz giengen dahin, daß er sich zur Akademie vorbereiten wollte. Dieses Vorhaben ward durch den Beruf zum Konrektorat in Leutschau vors erste zernichtet. Er schlug denselben zwar aus, auf Verlangen seiner Eltern aber entschloß er sich dennoch dazu, und trat gegen Ende Oktob. 1730 dieses Amt an, wobey er zugleich das damals erledigte Subkonrektorat mit verwaltete. Bereits im März 1731 wurde ihm durch einhellige Wahl das Rektorat aufgetragen, indem der Rektor Joh. Simonides eine Predigerstelle bekam. Er fand nun zwar auch Gelegenheit ins Predigtamt zu kommen; Er wollte sich jedoch niemals dazu melden, um sich bey anderen Kompetenten keinen Unwillen zuzuziehen, also lieber bey seinem Amte bleiben, zumal er beständig einen Trieb behielt, nach Deutschland zurük zu kehren. Er predigte deswegen sehr sparsam. Ohne der grossen Gelehrsamkeit und Verdiensten meines würdigen Gelehrten im geringsten zu nahe zu treten, seye es mir erlaubt, hiebey gelegenheitlich zu bemerken, daß Er allerdings mehr Neigung fürs Katheder als für die Kanzel hegen mußte, weil Ihm das Memoriren und die

Gabe

Gabe des äusseren guten Vortrags mangelte, ein Geschenk, das sich zwar selbst niemand geben kann, das aber doch, auch bey minderer Gelehrsamkeit, einen so vorzüglichen Einfluß auf die allgemeine Erbauung für alle Arten von Zuhörern hat: und wie lässet es sich bezweifeln, daß Schwarz hievon nicht selbst das innere Gefühl gehabt haben sollte? ausserdem aber bin ich von den Schülern seines akademischen Hörsaals überzeugt, daß sie sich Seines gelehrten, deutlichen, getreuen und aufgemunterten Unterrichts dankbar erinnern werden; ich selbst kann bey dieser Gelegenheit nicht umhin zu bekennen, daß ich denselben lebenslang um so mehr verehre, als mir jezt meine reiferen Jahre eine hinlänglichere Beurtheilung davon verschaft haben; ich habe das Vergnügen gehabt, fürnemlich in der dogmatischen Theologie, wobey er das Baumgartensche Compendium zum Grund legte, sein Zuhörer gewesen zu seyn, wiewohl es mein Schiksal nicht gewollt hat, für meine nachmalige Lebenszeit unmittelbaren Nutzen davon in Ausübung bringen zu können. Doch, ich lenke wieder ein, und komme nun auf die freywillige Aufkündigung seines Leutschauer Rektorats, nachdem er 1730 seinen Vater und 1732 seine Mutter durch den Tod verlohren und an dem Oberapellationsgerichte zu Pest, wohin ihn der Leutschauer Magistrat in die $\frac{3}{4}$ Jahre beurlaubte, einen 15 jährigen Familienproceß zu Ende gebracht hatte. Es war 1738, als er seine Stelle würklich verließ. Der Grund davon war hauptsächlich die-

ser, weil er so mancher nötigen gelehrten Hülfsmittel entbehren mußte, wenn er einer oder der andern Materie nachforschen und sie durch den Druck gemein machen wollte, welches denn den Trieb wiederum in ihm erneuerte, in fremde Länder zu gehen. Holland war in seinem Plan, und alsdenn Halle, um daselbst zu verbleiben. Zu Presburg fand er besonders an dem berühmten Matthias Bel einen Freund, so wie, durch dessen Empfehlung, zu Wien an dem Kaiserlichen Leibarzt und Bibliothekarius Garelli und an dem Kaiserlichen Astronomen Marinoni; auch zu Nürnberg am Gottfr. Thomasius. Zu Frankfurt am Mayn hielt Er sich eine Zeitlang auf. Hier änderte Er seine vorgesezte Reise ab, gieng nach Marburg und hörte den Winter durch beym grossen Wolf die Philosophie, bey Spangenberg aber die Mathematik. Hierauf reisete er über Cassel, Göttingen, Gotha und Jena nach Halle, wo er gegen Ende des Jahrs 1739 anlangte und auch noch in eben dem Jahr die Magisterwürde annahm, sodann Vorlesungen in der Philosophie und in dem lateinischen Styl hielt. Durch Heumanns und Reuschens Empfehlung überkam Schwarz 1742 das Rektorat zu Osnabrük, an Platz des nach Braunschweig als Generalsuperintendenten abgegangenen Köchers. Er trat solches d. 5 Decemb. an. 1749 erhielt Er, auf Bertlings Empfehlung zu Helmstädt, den Ruf zum Superintendenten der Grafschaft Schaumburg H. Cass. Antheils und Beysizer des Consistoriums nebst der ersten theologischen

Pro-

Professur auf der Akademie zu Rinteln. Gegen Michaelis desselben Jahrs kam er allhier an, wurde darauf 1750 d. 25 Jun. zu Helmstädt, abwesend, Doktor der Theologie, auch in eben dem Jahr Ehrenmitglied der deutschen Gesellschaft zu Göttingen.

Verheyratet war Er 1) 1743 mit Regine Marie geb. Lüpken zu Osnabrük, die ihm aber schon 1745 d. 1 Apr. der Tod von der Seite nahm, mit Hinterlassung eines Sohnes, Johann Ludolph, welchen der Vater wegen seines frühen Verstandes sehr liebte, der aber auch zu seinem grössesten Kummer in Osnabrük, wohin ihn der Profess. Thom. Abbt auf eine Reise dahin mitgenommen, 1763 starb. 2) 1750 mit Gerhardine, des Geheimen Sekretarius Carl Wilh. Brounings in Hannover T., eine der würdigsten Gattinnen von Geiste und Herzen, die ihm jedoch keine Kinder geboren.

(Joh. Christoph Strodtmann, ein Nachfolger des Hrn. Schwarzens in dem Osnabrückischen Rektorate, hat in dem 1ten Th. des Neuen Gel. Europa, S. 179 u. ff. das Leben meines Gelehrten mitgetheilt, woher ich denn auch, auffer den etwaigen Zusätzen, gegenwärtige Biographie entlehnt und zugleich des Alex. Horanyi memor. Hungar. Provinc. scriptis editis notar. P. III. p. 236 sqq. so wie Hrn. Schwarzens eigenen Aufsatz in dem Bertlingischen Progr. zu seiner Doktorwürde, (disputationem theol. Cardinalis Cameracensis cum Jo. Husso in Concilio Constantiensi habitam illustrans, Helmst. 1750. 4.) p. 23 sqq. verglichen habe.)

Seine Superintendentur und Assessorat trat er i. J. 1782 aus eigener Bewegung ab, weil er die Beschwerlichkeiten des Alters zu sehr empfand. Sechs Tage weniger als 79 volle Jahre waren verflossen, als er am 13 November 1786 sein stets im Seegen bleibendes Leben endigte.

In den Nebenstunden, die ihm seine Aemter verstatteten, vergnügte Er sich Theils mit der Münzwissenschaft in seinem Münzkabinette, Theils mit Ausarbeitung einer Ungarischen Geschichte, worin er durch Unterstützung seiner Landsleute die vortreflichsten Dokumente besaß.

Schriften:

Diss. inaug. hist. crit. (pro Gr. Magist.) de initiis religionis christianae inter Hungaros ecclesiae orientali assertis, iisdemque à dubiis & fabulosis narrationibus repurgatis; Resp. Ant. Johann, Regiom. Halae, 1739. 4.
Rec. i. Hamb. Ber. 1740, 53 St. S. 458.

Schwarz sahe zum voraus, daß diese Schrift würde angegriffen werden, daher ließ Er den Exemplarien, welche ausserhalb Halle giengen, seinen Namen nicht vorsetzen. Er wurde indessen gar bald von dem Jesuiten Carl Petterfi entdekt, welcher ihn in seinen conciliis ecclesiae Rom. Cathol. in Hungaria, die 1741 u. 1742 herauskamen, heftig anfiel. Im Jahr 1747 widerlegte ihn auch die societas legend. Jesuitarum Antwerpiensium in den Actis Sanctor. von welchem Aufsatze der Niederländ. Jesuit Joh. Stilting der Verfasser ist. Es hat dieser Aufsatz dem Bischofe zu Raab so wich-

wichtig geschienen, daß er ihn in eben demselben Jahre zu Raab besonders hat auflegen lassen; ja, 1749 ward diese Schrift zum drittenmale zu Clausenburg mit beygefügten Sätzen aus der scholastischen Philosophie aufgelegt und als ein Prämium bey einer Promotion ausgetheilt.

Diss. (sub ej. praesid.) de sensibus & quae Deo tribuuntur sensationibus; Resp. Ant. Johann, Regiom. Halae 1740. 4.

Der Respond. ist jedoch selbst der Verfasser.

Andr. Dudithii ab Horehowitza, Episcopi tunc Tiniensis, Orationes V. in concilio Tridentino habitae, quarum posteriores duae nunc primum e MSc. prodeunt, cum Append. oratt. duarum, quas Geo. Drascowith in eodem concilio habuit. Praefatus est ac diss. de vita & scriptis Andr. Dudithii adjecit *Lorandus Samuelfy* (i. e. Godofr. Schwarz) Halae 1742. 4.

Baumgarten in der Vorrede zum 2 Th. der Saligschen Hist. der Augsp. Conf hat diese Arbeit des Hrn. Schwarz unter seinem rechten Namen beydrucken lassen.

(o. N.) Imperator Justinianus M. Slavicae genti vindicatus; schediasma hist. philolog. Witteb. 1742. 4.

Er hat damit einem Landsmanne, Sam. Csernansky, zur Medic. Doct. Würde gratulirt.

Oratio de optima studiosam juventutem instituendi ratione. Osnabr. 1743. 4.

Ist die Osnabrückische Antrittsrede zu seinem Rektorat, die auch in seinen 1781 herausgegebenen Exercitatt. p. 1 sqq. eingerükt stehet.

Progr. de ſonorum ſine mente editorum inſidioſi illius linguarum cultoribus vitii, origine. Osnabr. 1743. 4.

Stehet auch des Bidermanns ſelectis ſcholaſt. Vol. II. Faſc. I. p. 120 ſqq einverleibt.

Idea boni conſulis. Osnabr. 1744. 4.

Schrieb Er dem verſtorb. Osnabrück. Bürgermeiſter Wilh. Fridr. v. Blechen zum Andenken.

Trias obſervationum grammaticarum, quibus totidem Codicis ſacri V. T. loca illuſtrantur. Osnabr. 1744. 4.

Hierinnen ſind die Schriftſtellen Hiob XIX, 17. XXVII, 19. und Eſr. I, 11 erläutert.

Predigt von der Liebe zu Chriſto, als einer nothwendigen Eigenſchaft eines rechtſchaffenen Seelenhirtens, über Joh. XXI, 15—24. Osnabr. 1745. 4.

Decadum Antonii Bonfinii editio nupera Poſonio-Viennenſis juſto praetio aeſtimata; Schediasma litterarium & hiſtoricum. Osnabr. 1745. 4.

Schwarz zeigt, wie ſehr die neue Ausgabe der Decadum Antonii Bonfinii, eines Ungariſchen Geſchichtſchreibers, verunſtaltet ſey, da man am Ende derſelben die Buchſtaben ſiehet: O. A. M. D. G. & magnae Ungarorum dominae honorem.

Progr. de praeconcepta eruditione, verae eruditionis obice. Osnabr. 1746. 4.

Stehet auch in ſ. Exercitatt. p. 61 ſqq.

Tetras obſervationum grammaticarum, quibus totidem Codicis ſacri V. T. loca illuſtrantur. Osnabr. 1746. 4.

Die

Die erläuterten Schriftſtellen ſind: Deut. XXXII, 5. Jeſ. XLVIII, 1. Pſ. LII, 5. LVIII, 1.

Rei nummariae e medio aevo ſpecimen. Osnabr. 1747. 4.

Es wird in dieſer Einladungsſchrift eine auf dem Titelblat in Kupfer geſtochene Münze der Könige Bela IV. und Stephanus V. in Ungarn, erklärt.

Progr. de dignitate memoriae. Osnabr. 1747. 4.

Es ſtehet auch in ſ. Exercitatt. p. 87 ſqq.
Rec. in Berlin. Biblioth. 2ten B. 2tes St. S. 256.

Elementa Logicae theoreticae. Osnabr. & Lemgov. 1748. 8.

Er ſchrieb dieſe Logik zum Gebrauch der Gymnaſiaſten und war Willens, auch den praktiſchen Theil zu liefern, woran ihn aber der Ruf nach Rinteln verhindert hat.

Unvorgreifliche Gedanken von den Vorzügen der neuern Weltweisheit vor der alten; eine Einladungsſchrift. Osnabr. 1748. 4.

Progr. de eo, quod judicium vocant. Osnabr. 1749. 4.

Stehet ebenfalls in den Exercitatt. p. 117 ſqq.

Oratio (pro Loco) de perpetuo pietatis & practicae veritatis connubio. Rint. 1749. 4.

Rec. in Hamb. fr. Urth. 1750. XVII. St. S. 129.
Götting. gel. Anz. 1750. 10 St. S. 79.

Oratio de zeli & charitatis in perſona Theologi concordia. Rint. 1750. 4.

Rec. in Hamb. fr. Urth. 1750. XVII. St. S. 130. Gött. gel. A. 1750. 21 St. S. 168. Frf. g. A. 1750, Nr. 20, S. 107.

Christus gesezt zum Falle; über Luc. II, 34. 35. eine Predigt über das Evang. a. Sont. nach Weihnachten. Rint. 1750. 4.

Disp. inaug. (pro Gr. Dr.) doctrinae Protestantium de fide sanctitatem demonstrans. Rint. 1750. 4.

Progr. de justa censura hymnorum, qui publicis ecclesiae alicujus usibus commode serviant. Rint. 1750. 4.

Die Gelegenheit zu dieser Schrift gab die neue Auflage des Rintelischen Luther. Gesangbuches.

Rec. in Hamb. fr. Urth. 1750. 85 St.

Progr. de sensuum in dijudicanda transsubstantiatione missatica testimonio. Rint. 1751. 4.

Rec. in Hamb. Ber. 1751. S. 293. Hamb. fr. Urth. 1751. S. 236.

Diss. de sensu verborum Malach. I, 11. merum elenchum sine ullo vaticinio continentium, I. Rint. 1751. II. ib. 1752. III. mit einem generalen Titelbogen u. Vorrede. ib. 1754. 4.

Rec. in Hamb. fr. Urth. 1751. 101 St. S. 805. 1752. 13 St. S. 97. Gött. gel. Anz. 1754. 52 St. S. 446. in Westphäl. Bemüh. 18 Stük.

Es stehen diese Dißert. berichtiget, nur sehr fehlerhaft abgedrukt in Stromat. Dissertatt.

Christus gesezt zur Auferstehung, eine Predigt über Luc. II, 34. Rint. 1751. 4.

Esprit

Esprit Flechier Predigt am Tage der Bekehrung des h. Ap. Paulus; übersezt von Gerhardine Schwarzin, geb. Brouning (seiner Gattin) mit seinen Anmerkungen begleitet. Lemgo, 1752. 8.

Diss. de Theologia quoad vocabulum; Resp. Joh. Schultze. Rint. 1755. 4.

— de Theologia quoad definitionem; Resp. Jo. Herrm. Ruppersberger. Rint. 1755. 4.

Progr. de scientia in Deo media. Rint. 1755. 4.

Diss. de articulis fidei; Resp. Joh. Casp. Neuschaefer. *) Rint. 1755. 4.

Espr. Flechier zwo geistliche Lobreden, auf den Tag Aller Heiligen und Pauli Bekehrung, samt der Vorrede zur Rechtfertigung der Gottesdienstlichen Verehrung verstorbener Heiligen, — übersezt von Gerhardine Schwarzin, geb. Brouning; und mit seinen Anmerkungen begleitet. Lemgo, 1756. 8.

Rec. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1757, 20 St. S. 157.

*) Johann Caspar Neuschäfer wurde 1732 in Frankenberg geboren, studirte am Soester Gymnasio und auf den Universitäten Marburg und Rinteln. Durch Empfehlung seines Lehrers, Schwarz, kam er 1755 als Subkonrektor nach Osnabrück, wurde nachher Prediger zu Osnabrück und 1768 zu Melle. Hier starb Er am 10 Febr. 1789; s. ein mehreres in Annal. d. theol. Litt. 1789, 8te Beyl. S. 118 u. ff.

Diſſ. (ſub ej. praes.) de finienda ſacramenti notione; Reſp. (pro Gr. Doct. Theol.) Heilmann, Osnabrug. Rint. 1758. 4.

Progr. de oratione primo Theologiae addiſcendae medio. Rint. 1758. 4.

Diſs. de meditatione altero Theologiae addiscendae medio; Reſp. Jo. Geo. Wilh. Dannemann, Oldendorff. Rint. 1758. 4.

Progr. de tentatione tertio Theologiae addiſcendae medio (in promot. Doct. Theol. Jo. Chr. Wilh. *Meiert*, Superintend. Schaumb. Lipp. Stadthag. *)) Rint. 1758. 4.

Der XIX. Pſalm Davids überſezt, eingetheilt, mit Beſtätigung des Innhalts und mit den nötigſten Anmerkungen über die Textes-Worte begleitet, zum Beyſpiel ſeiner Pſalmen-Auslegung. Rinteln 1759. 4.
Rec. in Gött. Anz. 1759, 4 St. S. 37.

Diſs. de miniſtrorum eccleſiae per impoſitionem manuum ordinatione, ejus ex conſtitutionibus apoſtolicis auctoritate, non ulla ex jure divino neceſſitate; Reſp. Engelh. Theod. Aug. Steuber. Hohenhorſta-Schaumb. Rint. 1759. 4.

— de attributo amoris divini; Reſp. Aug. Andr. Koenig, Rinteliens. Rint. 1759. 4.

Samuel

*) Deſſ. Leben ſ. in N. Gel. Europa (v. Stoſch) 17 Th. S. 120 ſqq.

Samuel Rex Hungariae, qui vulgo Aba audit, ex hiſtorico & ſimul numario monumento, tam nomini quam populo ſuo reſtitutus, hallucinationibus et erroribus non paucis, quos Actis ſuis ſanctorum ad d. IV. Sept. ſcriptores Antwerpienſes jactantibus affricarunt, de eadem fidelia delatis. Lemgov. 1761. 4.

Rec. Act. Erud. Lips. 1763. p. 381. Lpz. gel. Zeit. 1761. No. C.

Fragmentum Theol. dogm. revelatae de homine in ſtatu integro ad Dei imaginem creato; Reſp. Chriſtoph. Ludov. Wiſs, Smalcald. Rint. 1761. 4.

Diſs. theol. ſcholaſt. de Deo unitrino; Reſp. Gottwerth Kahler, Rinteliens. Rint. 1761. 4.

— de homine poſt lapſum protoplaſtorum in ſtatu corrupto; Partic. I. Reſp. Conr. Frid. Boedecker. Rint. 1762. 4.

— — — — partic. II. Reſp. Car. Aug. Schwarz, Fischbecca-Schaumb. Rint. 1762. 4.

— de operibus Dei in regno naturae, ſigillatim I. de creatione; Reſp. C. W. Schroeter, Rinteliens. Rint. 1764. 4.

— de operibus Dei in regno naturae, ſigillatim II. de conſervatione & de angelis; Reſp. Jo. Wilh. Homeyer, Rinteliens. Rint. 1764. 4.

— de ſalutis humanae principiis poſt lapſum, ac primo de benevolentiſſimo dei patris amore in Chriſto; Reſp. Geo. Henr. Wendt. Rint. 1764. 4.

Verſuch einer Beurtheilung der Critiſchen Schwänke über den 16 Pſalm Davids. Rinteln 1764. 4.
Rec. in Marburg. Anz. 1764. S. 326.

Recenſio critica Schmeizeliani de numis Tranſylvanicis commentarii, ſupplementa, emendationes et illuſtrationes perpetuas continens; Rint. 1764. 4.
Rec. in Frf. gel. Zeit. 1764. 88 St. Gött. gel. Anz. 1765. 36 St. S. 295. Commentar. de libris minor. Vol. I. P. II. p. 232.

Flores ſparſi ad tabulas pignori relictarum XIII. civitat. Saxonicarum terrae Scepusiens. in Hung. ſup. Rint. 1765. 4.
Rec. in Erlang. gel. Beitr. 1765. 16 W. S. 248.

Diſſ. de ſacra domini coena, altero novi foederis ſacramento; Reſp. Carol. Ludov. Seippel, Caſſell. Rint. 1765. 4.
Rec. in Commentar. de libr. minor. Vol. I. P. II. p. 252.

— de redemtione Jeſu Chriſti fraterna altero ſalutis humanae principio poſt lapſum; Reſp. Fr. Bornemann (Paſt. Hohenrod.) Rint. 1765. 4.
Rec. in Erlang. Beitr. 1766. 12 W. S. 177.

— — — — Ilda Reſp. Joh. Phil. Kahler, (Paſt. in Rodenb. & Grove) Rint. 1766. 4.

Stromateus diſſertationum de S. Coena etc. Rint. & Lips. 1766. 8.
Rec. in Jen. gel. Zeit. 1766. 96 St.

Origi-

Originum & occaſuum Tranſylvaniae auctore Laur. Toppeltino, recenſio critica. c. append. diplomatum aliquot, omnia maxime ad natales gentis Saxonicae in magno principatu Tranſylvaniae inque Comitatu Scepuſienſi ſuperioris Hungariae, aſſerendos & illuſtrandos. Rint. 1766. 4.

Rec. in Act. Erud. Lips. de 1771. p. 338. Gatterers allgem. hiſt. Bibl. 9 B. S. 263.

Diſs. de mediis ſalutis humanae poſt lapſum, ac primo de verbo Dei literis jam Scripturae ſ. comprehenſo; Reſp. Jo. Waitz, Smalcald. Rint. 1767. 4.

— de verbo Dei literis jam Scripturae S. comprehenſo, theol. dogm. revel. ſecunda; Reſp. Joh. Engelh. Kahler, Paſt. prim. Rint. 1767. 4.

Rec. in Rintel. Anz. 1767. 41 St.

— de gratia Spiritus S. beneficiorum Dei oeconomicorum applicatrice, tertio ſalutis humanae principio poſt lapſum; Reſp. Henr. Gottl. Frid. Frederking, Lüpka-Mindens. Rint. 1767. 4.

Progr. de ordine ſalutis humanae poſt lapſum. Rint. 1768. 4.

Diſs. de ſacramentis in genere deque baptismo N. T. & abſolutione quam vocant ſpeciatim; Reſp. Jo. Conr. Gerh. Tünnermann, Paſt. Ober-Kirchens. Rint. 1768. 4.

Progr. de ipſa ſalute fidelium ex Deo renatorum. Rint. 1769. 4.

Diſſ. de eccleſia Dei; Reſp. Geo. Chriſti. Steuber. Rint. 1769. 4.

Progr.

Progr. de cauſis difficultatum in altioribus disciplinis ſive tradendis ſive addiscendis. Rint. 1769. 4.

ſ. a. in ſ. Exercitatt. p. 151 ſqq.

Diſſ. theol. dogm. prolegomena de praecipuis nominibus Dei in originalibus S. S. textibus ſiſtens; Reſp. Joh. Sam. Klein, (Bartfa-Saroſſienſis) Ungar. Rint. 1771. 4.

— de quatuor noviſſimis hominis cujusque aditu illo ad utriusque fortunae conditionem in altera vita; Reſp. Car. Henr. Wigand. Rint. 1771. 4.

— de conſummata ſalute Chriſto fidelium infideliumque damnatione nec non de conſummatione ſeculi; Reſp. Frid. Chriſto. Müller, Allend. a. Lumd. Haſs. Rint. 1771. 4.

Progr. Annorum vitae Tharahhi & Abrahami conciliationem chronologicam ſiſtens, ad Actor. VII, 4. Rint. 1773. 4.

Rec. in Frf. gel. Anz. 1774, No. 38, S. 328, allwo dieſes Progr. eine gelehrte Schrift genannt wird.

Anzeige von des Hrn. Grafen Wolfgangi de Bethlen hiſtor. Hungarico-Dacicar. libr. XVI. als einem nach dem gedrukten erſten und ungedrukten andern Theil zum Verlag ganz ausgefertigt liegenden Werke. Lemgo 1774. 4.

Schon 1768 hatte Er eine Nachricht von dieſem Werke gegeben in den Rintel. Anz. deſſelb. Jahrs, im 47. 49. u. 50. St.

Rec. in Allgem. Deutſch. Bibl. 25 B. S. 549. Frf. gel. Anz. 1774. No. XLI u. XLII. S. 355.

Recen-

Recenſio critica Epitomes rerum Ungaricarum autore Petro Ranzano Siculo, cum triplici append. inſignium ad memoriam diplomatum duorum & criſeos ſingularis editionis Epitomes Ranzani Tyrnavio-Budenſis. Lemgov. 1774. 4.

Diſſ. de Deo abſolute ſpectato, theol. ſcholaſt. I. Reſp. Geo. Conr. Frid. Heermann (Paſt. in Segelhorſt) Rint. 1776. 4. II. Reſp. Chriſti. Wilh. Schröter (Paſt. Oldendorff.) Rint. 1778. 4.

Entlarvte Bulle Pabſts Sylveſter II. die er an den heil. Stephanus König in Ungarn abgeſchikt haben ſoll. Samt ihren widerlegten Behelfen aus der Legende Chartuitii und Pabſts Gregorii VII. Briefen. Lemgo 1777. 4.
Rec. in Caſſel. Staats- u. gel. Zeit. 1777. 61 St.
Gött. gel. Anz. 1778. 62 St. S. 499.

Richtiger Verſtand der Stelle Jeſaiä LIII, 9. ſonder Hrn. D. Kennicots Berichtigung derſelben: eine Einlad. Schrift zur Zuſammenkunft der Prediger im Heſſ. Schaumb. Rinteln, 1779. 4.

Die große Gefahr der todten Erkenntniß Chriſti und ſeiner heiligen Wahrheiten, über Matth. II, 1—12. Rinteln 1780. 4.

Aufſchließung der prophetiſchen Stelle Amos 8, v. 1—3; eine Einlad. Schr. zur Prediger-Zuſammenk. Rinteln, 1781. 4.

Exercitationes oratione proſa & vorſa dicendi ſcribendique. Quas vel pro tempore vel unius linguae

guae acuendae gratia composuit olim, nunc in unum congestas edidit. Rint. 1781. 8.

Rec. i. Gött. g. Anz. 1781, 72 St. S. 584.

Ausser den schon hin und wieder bemerkten kleinen Aufsätzen, sind hier weiter angehängt: fasciculus florum poeticorum, und: tres fabulae Phaedri in prosa extensa, auch: fabulae non jam fabulae.

Gewisses Aergernis wenn die da Zeugen der Warheit seyn sollten sich oft von Irrgläubigen, ja von dem Unglauben beschämen lassen müssen, eine Pred. über das ord. Evang. am 13 Sonnt. nach Tr. beym Luk. X, 23—37. Rinteln, 1782. 4.

Catalogus scriptorum de rebus omnis generis Hungariae, concorporatarum Provinciarum gentiumque finitimarum. Rint. 1784. 4.

Christi Unterweisung, wie die Kinder des Lichts, die Klugheit der Kinder dieser Welt heiligen können und sollen; eine Pred. üb. Luc. XVI, 1—9. Rint. 1784. 4.

Verzeichniß der sämtlichen Rectorum und Conrectorum des Gymnasii zu Leutschau in Ob. Ungarn, von 1520 bis auf diese Zeit (1745.)

Steh. i. Biedermanns Act. scholast. 5 B. S. 526 u. ff.

Eine Recension von Jac. à Mellen serie regum Hungariae è nummis aureis;

i. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1750, 71 St.

Anmerkungen über des seel. HR. Schmeizels Siebenbürg. Gold- u. Silb. Münzen;

Das. i. 87 St.

Ueber

Ueber die Schöpfung der Welt;
Steh. i. Rintel. Anz. v. gel. u. gemeinnütz. S. 1763, 1. 2. 3 St.

Beschreibung eines alten Hessischen Goldguldens von Wilh. d. mittl. von 1508, mit der Umschrift: Deum solum adorabis;
Das.

Verzeichniß einiger Schaumburgischer Münzen, mit unvorgreiflichen Anmerkungen hin und her begleitet.
Das. 1765, 4—10 St.

Anhang zu der Beurtheilung der Critischen Schwänke, wider Hrn. D. Semler;
Das. i. 6 St.

Eigenthümlicher Charakter eines starken Geistes;
Das. 18. 19 St.

Erste Probe einer critischen Zeitung über die bey uns im Schwange gehenden gelehrten Zeitungen.
Das. 40. 41 St.

Zweyte Probe —;
Das. 43—45 St.

Dritte Probe —;
Das. 51 St. und 1766, 17. 18 St.

Beschreibung einer viereckigten Schaumburgischen Klippe Grafens nachmaligen Fürstens Ernst von Holstein-Schaumb.
Das. 1768, 24 St.

D. u. Superint. Dollens Lebensbeschreibung der Rintelischen Professoren der Theol. ergänzt und berichtiget; erste Fortsetzung;
Das. 31 u. 32 St.

Beschreibung der vortreflichen auf den Antritt der Osnabrückischen Regierung S. Kön. Hoh. Friedrichs — geschlagenen Medaille;
Das. i. 34 St.

Beschreibung der auf das erste Reformations-Jubiläum der Stadt Osnabrück i. J. 1643 geschlagenen Gedächtniß-Münze;
Das. i. 36 St.

Nachricht von einer ausnehmend schönen Ausgabe von Erasmi Roterod. gesammten Paraphrasen über die Bücher des N. T. in einem Folianten;
Das. i. 41—43 St.

Wolfgangi de Bethlen historiarum libri;
Das. 47—50 St.

Histor. crit. Nachricht von der berufenen Päbstl. Bulle in coena domini;
Das. 1769, 1. 2. 3 St.

Nachricht von einer seltenen Ausgabe dreyer Theile in einem Band med. 8. der Bücher A. T. nach Luthers deutschen Uebers. gedr. zu Wittenberg;
Das. i. 9 St.

Anzeige von der Professoren auf hiesiger Universität ihrer Sommerarbeit;
Das. i. 12 u. 13 St.

Ab-

Abfertigung einer Gieſſenſchen Recenſion der Inaug. Diſpüte Hrn. Prof. Theol. Müllers;
Daſ. i. 15 St.

Ausgefüllte Lücke in der Seelenlehre, nach der Erfahrung;
Daſ. i. 18 St.

Des F. H. S. G. C. Gutachten, die Ehe eines ledigen Mannes mit ſeines verſtorbenen Bruders Wittwe betreffend;
Daſ. i. 29. 30. 31 St.

Beſchreibung der vier Gedächtniß-Münzen auf die erſte Jubelfeier der Univerſität Rinteln;
Daſ. i. 40. 41. 42 St.

Beſchreibung des Species-Thalers und Guldens von dem neuen Reichsfürſten Grafen Carl von Batthyany geſchlagen;
Daſ. i. 42 St.

(o. N.) de Johanne Bocatio è Lusato Hungaro, Poeta laureato Caesareo, Commentatio;
i. Miscell. nov. Lips. 1747. 8. Vol. V. P. I. p. 111 ſqq.

Zwey merkwürdige Wunder von Donnereinſchlägen, davon eins ein Reformirtes, und das andere ein Röm. Catholiſches iſt;
i. Ferd. Ambroſ. Fidlers Antipapiſt. Jour. 4 Th. S. 187 u. ff.

Entlarvter Geiſt der Verfolgung neuerer Zeiten;
Daſ. 5 Th. S. 105 u. ff.

Erlittene harte Privat-Verfolgung Eman. Bolzens, von ihm selbst beschrieben;
Das. S. 200 u. ff.

Auszug aus des Hrn. Vice-Canzl. u. Geh. Raths Christian Wolfs Progr de necessitate methodi scientificae & genuino usu juris naturae & gentium;
i. Hamburg. Beytr. z. Aufnahme der gel. Hist. u. d. Wissensch. 2te J. 1741, S. 313 u. ff.

Cerographia Hungariae s. notitia de insignibus et sigillis etc. recensirt;
Das. S. 282 u. ff.

Von dem Zustande der Socinianer in dem heutigen Großfürstenthum Siebenbürgen älterer und neuerer Zeiten;
i. d. Neuest. Relig. Geschichte, unter Aufsicht C. W. F. Walchs, 5 Th. S. 175 u. ff. desgl. 7 Th. S. 467 u. ff. Rec. i. Gött. g. A. 1780, 20 St. S. 164.

Nachricht von dem Zustande der Unitarier in dem heutigen Großfürstenthum Siebenbürgen;
Das. i. 5 Th. Nr. 3 u. 7 Th. Nr. 5, S. 347 u. ff.

Schwarz (Johann George Gottlob) ward geboren zu Grebenau, einem Heß. Darmstädtischen Landstädtchen, am 5 Februar 1734. Sein Vater, Heinrich Schwarz, damals Pfarrer zu Gebrenau, nachmals Metropolitan (Inspektor) zu Grünberg, starb erst mehrere Jahre nach seiner

ner 50 jährigen Amtsjubelfeyer *); seine 1766 verstorbene Mutter, Johannette Philippine Dorothea war eine Tochter des Pfarrers Möller in Grebenau. Er genoß den Unterricht seines Vaters, welcher mit ihm noch andere Jünglinge zur Universität bildete. Hierauf studirte er zu Jena und zu Giessen. Sein aufgewekter Kopf zeichnete ihn bald an beyden Universitäten aus, und da er Fleis und gute Aufführung damit verband, so wurde er von mehreren Professoren vorzüglich geschäzt, z. B. von Darjes und Reusch in Jena, Böhm und Roll in Giessen. Diese Männer wußten seinen philosophischen Geist so zu bilden, daß er bald inneren und äusseren Beruf zum akademischen Lehrer empfand.

*) Heinrich Schwarz, ein Sohn Johann Heinrichs Schwarz, Rektors der lateinischen Schule in Lauterbach und nachherigen 83 Jahre alt gewordenen Pfarrers zu Udenhausen, Hess. Darmstädt. Konvents Alsfeld, wurde am 19 Jul. 1708 in Lauterbach geboren; seit 1731 stand er als Prediger zu Grebenau und seit 1750 als Prediger und Inspektor zu Grünberg, wo er 1781 sein Amtsjubiläum feyerte und erst 1788 starb. Seinen Wünschen gemäs hatte er zuerst seinen Sohn, von dem hier die Rede ist, und sodann, nach dessen weiteren Beförderung, seinen Enkel, Henr. Friedr. Phil. Chrn Welcker, jezt Pfarrer zu Oberofleiden, Hess. Darmstädt. Konvents Kirdorf, zur Unterstützung im Amte erhalten. Dieser ließ bey der erwähnten Amtsjubelfeyer eine Predigt, der Sohn aber eine Rede drucken; s. dav. Acta hist. eccl. nostri temp. 8 B. S. 484 u. ff. St.

Eine Hofmeisterstelle, welche er eine Zeitlang in der von ihm besonders geschätzten v. Schenkischen Familie bekleidete und ein Aufenthalt bey seinem Pathen, dem Kanzler Estor in Marburg, bestimmten ihn noch mehr hierzu. Vielseitiger vorbereitet, als es zu damaliger Zeit gewöhnlich war, suchte er nun, in seinem 29sten Jahre, einen Wirkungskrais als öffentlicher Lehrer. Er nahm zu dem Ende auf seiner Landesuniversität Giessen durch öffentliche Disputation i. J. 1762 die Magisterwürde an. Als ein mit allen Gaben zum öffentlichen Lehrer ausgerüsteter junger Mann von hellem bereichertem Kopfe, warm für die gute Sache schlagendem Herzen und von vorzüglicher Darstellungsgabe, wurde er hier aufgenommen, i. J. 1763 als zweyter Stadt- und Burgprediger angestellt, und, nachdem er mit dem besten Beyfalle schon mehrere, mathematische, philosophische und theologische Kollegien gelesen hatte, im J. 1771 zum ausserordentlichen Professor der Theologie und Definitor daselbst ernannt. Schon im Anfang dieser akademischen Laufbahn war er mit der ältesten Tochter des damaligen Hofraths und Amtmanns Strecker's zu Nidda, Marie Wilhelmine Hedwig*) bekannt geworden; Geist und Herz zeichneten diese Jungfrau auch ihm aus, sie gaben sich beyde am 1ten November 1763 die Hände.

Er

*) Von mütterlicher Seite gehört des berühmten frommen Speners Vater unter ihre Ahnen.

Er wirkte als Pfarrer und als Professor mit einer Kraft, welche ihm ungetheilten Beyfall verschafte: aber, wie oft war nicht schon schnell steigendes Ansehen einem Hofnungsvollen Manne sein Fall! Schwarz hatte nur nicht Klugheit genug, in den Klippen des akademischen Lebens ruhig fortzusteuern, und nicht Besonnenheit genug, um seinem hitzigen Temperamente überall zu gebieten. Und das Alles wäre ihm in jener stürmischen Zeit vornehmlich zu wünschen gewesen. Die grosse Krise in der Theologie begann: der berühmte — damals noch nicht berüchtigte — Doktor Bahrdt ward sein Rival zu Giessen *). Ein edles Feuer glühte und strebte in Schwarzens Brust, das jeden intriganten Schritt verabscheuete, nichts als Aufrichtigkeit in seinen Äüsserungen kannte, aber oft die moralischen Gränzen überschritt. Nichts war ihm verabscheuungswürdiger, als die Religion zur Larve oder Politik zu machen; er war durchdrungen von ihrem inneren Werthe, und eiferte für die Heiligkeit der geoffenbarten Religion: aber sein Eifer wurde leidenschaftlich und sein Geist ward daher, — das Schikſal vieler Gelehrten, — in diesem Stücke einseitig. Es wurden

*) Daher man die Äüsserungen in Bahrdts Leben über Schwarz erklären muß; in diesem Buche giebt es überhaupt Unwahrheiten genug, wenigstens was Giessen betrift, und was von Schwarz's Dienstveränderungen, Freundschaft mit Benner ꝛc. gesagt wird, ist ganz falsch.

Schriften mit und ohne Namen geschrieben und die Streitigkeiten mit dem Theologen Bahrdt hatten damals viele Aehnlichkeit mit neueren inhumanen Gefechten für und wider manche philosophische Lehrer; dort wie hier das Schlimmste, daß man sie unter das Volk brachte und zu viel Aufsehen erregte. Bey Schwarz wurzelte nun eine Abneigung gegen die biblische Exegese, welche er nur aus ihrem armseligen Zeitalter kannte, noch tiefer: desto mehr stieg seine Vorliebe zur Philosophie. Er wurde durch ganz sonderbare Konjunkturen von der Universität entfernt und leider ließ er sich nun von der einem vorzüglichen philosophischen Kopfe immer gefährlichen Versuchung hinreissen, sich nicht mit den vermeynten Seichtigkeiten abzugeben und so allmählig von dem Fortgehen mit seinem Zeitalter zurük zu kommen. Gerade damals begann das blühende exegetische Zeitalter in der Theologie; hier blieb er also, plözlich aus allen akademischen Verbindungen herausgerissen, nun zurük. In der Philosophie war es damals ruhig. Er schüttelte schon lange über die Wolfischen Demonstrationen lächelnd den Kopf, war, durch eines Darjes Geist gewekt, in Rücksicht aller vorhandenen philosophischen Systeme seines Zeitalters, Skeptiker, und war nahe an dem Geiste des Kriticismus; nur erfuhr er von Kants Kritik erst kurz vor seinem Tode etwas weniges, wie er zu einem eigenen beruhigenden Systeme von einer höchst konsequenten Offenbarungslehre gekommen war. Charakteristisch ist es, daß ihm das Studium

eines

eines Thomas von Aquino und anderer Scholastiker so angenehm gewesen war, daß er es jungen Theologen empfahl.

Im J. 1773 erhielt er auf sein Ansuchen um Besoldungsvermehrung ganz unvermuthet ein Dekret als Metropolitan (so hiessen damals im Hessen-Darmstädtischen die geistlichen Inspektoren) an die erledigte Stelle zu Breidenbach unweit Biedenkopf. Mehrere Rükſichten bestimmten ihn indessen dazu, diese Stelle abzulehnen, und als Adjunkt zu seinem Vater zu gehen, welcher damals Metropolitan zu Grünberg war und bey seiner Altersschwäche Unterstützung suchte. Diese Lage war ihm ungünstig. Der Schmerz über den verlohrnen akademischen Wirkungskrais verließ ihn nicht, und die Aussichten anderwärts hin verschwanden in dem Augenblicke als sie sich eröfneten. Er fühlte sich dazu gemacht, sein Trieb darnach war unaustilgbar, er hatte sich im glüklichsten Wirken darin befunden, das Publikum hatte ihn selbst zu grösseren Forderungen berechtigt: so zurükzutreten und bey einer feurigen Gemüthsart sich ruhig in seine Lage zu finden — o! wie schwer ist das dem thätigen Manne! Hierzu kam nun noch das, daß die vorhergehenden Jahre der ausserordentlichen Theurung ihn in drückende Nahrungssorgen versetzt hatten. Ach, der sonst so trefliche Mann war hier nicht stark genug; er wurde bey seiner nunmehrigen Lage täglich mehr verstimmt, sein häuslicher Frieden litt darunter; man bedauerte ihn allgemein.

Eine unvermuthete Veränderung seines Schiksals schien alles zu bessern. Sein Fürst, Ludwig der 9te, hatte ihm schon ehedem zu Giessen persönlich seine Gnade versichert, und der damalige Minister v. Moser schäzte ihn wegen seines redlichen Eifers für die Religion und schien ihn gerade darum, weil er von aller Kriecherey entfernt war, zu protegiren. Ohne daß Schwarz darum angesucht hatte und als er eher an seine gänzliche Entlassung dachte, erhielt er durch jenen Minister die Anwartschaft auf eine dem thätigen und nahe an Armuth sich befindenden Manne sehr angemessene Stelle; bald darauf wurde sie auch durch den Tod des Inspekt. Venators *) erledigt, und er gieng im Sommer 1777 als Inspektor nach Alsfeld. Nur hier in dieser betriebsamen Stadt, von Freunden umgeben, bey einer edlen Bürgerschaft, die noch an ihre Vorfahren, welche zuerst in Hessen die Reformation angenommen hatten, durch ihre Lehrbegierde erinnerten, konnte er endlich den Trieb nach dem akademischen Lehrstuhle vergessen. Indessen gänzlich vertilgt wurde er nie; und leider blieb noch

*) Georg Ludwig Venator gieng am 20 May 1777, im 77ten Jahre seines Alters mit Tode ab. Noch als Prediger zu Romrod, Konvents Alsfeld, schrieb er: „die lezten und grössesten Thaten eines preiswürdigsten Generals, in einer Parentation bey dem Absterben Herrm. Riedesels Frhrn. zu Eisenbach, gewesenen Ch. Sächs. Gen. Lieut. bey J. B. Weitz Ehrengedächtn. a. dies. Tod; Lauterb. 1751, fol. St.

noch immer etwas von seiner Verstimmung zurük. Sein häuslicher Misgrif, hier bey einem ansehnlichen Amte durch eine vollständige Landwirtschaft seinen oekonomischen Sorgen abzuhelfen, verwickelte ihn nur tiefer hinein, und verdarb auch oft hier wieder den häuslichen Frieden. Bey allen seinen Schwächen hatte jedoch sein Amt hier den sichtbarsten Segen und er genoß allgemeine Freundschaft und Achtung; man freuete sich seiner muntern Laune in der Gesellschaft, man fühlte sich von seinem geistvollen ungekünstelten Vortrage von der Kanzel durchdrungen und Jedermann bewunderte den uneigennützigen Eifer, womit er sich selbst aufopferte, da kein Gedanke ihm gelaufiger war, als: er müsse aus allen Kräften sein Amt thun. Man bedauerte aber auch seinen gänzlichen Mangel an Weltklugheit. Dieser, verbunden mit seinen Schwächen *), zogen ihm eine Untersuchung zu, welche ihn tief beugte. Er kannte seine redliche Gesinnungen, er kannte seine Fehler, er war im Begrif sich davon loszureissen und seine aüssere Lage war jezt gerade günstig hiezu; jezt stand er eben auf dem Punkte eines frohen Daseyns und Wirkens da, in dem ruhigeren Alter, nach manchen Stürmen des Lebens: aber die Akten lagen zugleich zu einem Spruche da, der manches für ihn fürchten ließ. Es war in seiner Gemeinde, wo man ihn

*) Hr. Laukhardt in s. Leben und Schiksalen von ihm selbst beschrieben, 2 Th. S. 81 platzt darüber, nach seiner Gewohnheit, hart heraus. St.

ihn nun durchaus kannte, nur ein Wunsch für ihn; man wünschte alle Klagen gegen seine Schwächen vernichtet, weil sein Gutes alles überwog. Ein allgemeines Erstaunen sahe man, als er gerade in diesem gefürchteten Zeitpunkte in seinem Berufe, als er einen Kranken besuchte, von derselben Krankheit angegriffen wurde und nach wenigen Tagen starb. Es war am 4 März 1788. Mit innigerem Gefühle, als das war, womit er von der ansehnlichen Gemeinde beklagt wurde, kann nicht leicht ein Lehrer beklagt werden. Die Liebe und Achtung eines Jeden, der ihn genauer kannte, drückte sich in der wehmüthigen Klage aus: „o! daß doch dieser Mann wachsamer über die Schwäche seines Herzens gewesen wäre, was würde aus ihm nicht geworden seyn!“ Wäre er dabey mit den Zeiten fortgeschritten, so würde er in der Gelehrtengeschichte als einer der edelsten wirksamsten Männer glänzen. Seine literärische Laufbahn nahm zu früh eine falsche Richtung, und Unternehmungen, wie des sel. Piderits von Religionsvereinigungen, wozu er aufgefordert wurde, aber nicht zustimmte, hätten ihn leicht noch mehr vom Ziele abführen können, wenn er nicht hier noch durch seinen philosophischen Genius wäre geschützt worden.

Er hinterließ seine Gattin als Wittwe und zwey Kinder, den Sohn Friederich Heinrich Christian, (der hier den folgenden Artikel ausmacht) und die Tochter, Philippine Caroline Christine, geboren d. 3 Januar 1772, und an den

den gelehrten Pfarrer Georg Horst in Lindheim verheyratet. Eine Tochter, Eleonore Elisabeth Christine Louise, 1768 d. 6 Oktob. geboren, starb nur 5 Wochen alt.
(a. schriftl. Nachr.)

Schriften:

Demonstratio de perpetuo incremento beatorum in voluptate. Giefs. 1754. 4.
Rec. i. Frf. g. Z. 1755, Nr. 39, S. 219.

Gereicht uns die Menschwerdung des Sohns Gottes zur Ehre? beantwortet von G. Frf. u. Lpz. 1757. 8.

Diss. de habitu hominis ad religionem naturalem (pro Mag.) Giefs. 1761. 4.

— de habitu hominis ad religionem speciatim revelatam. Giefs. 1766. 4.
Rec. i. Giess. wöch. Anz. 1767, S. 52. Erlang. g. A. 1767, 2 St. S. 14; vgl. 10 St. S. 79.

(unt. d. Buchst. G. G. S.) Leben des Vicekanzlers Dr. u. Prof. Jur. Franz Just Kortholt. Giess. 1771. 4.
steh. a. i. Giess. Wochenbl. 1771, 9 u. 10. St.
Rec. i. Schott's unp. Crit. 33 St. S. 233.

Theologische Aufsätze. Giess. 1771. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1772, 92 St, S. 777. Allg. D. Bibl. Anh. z. 13—24 B. 2te Abth. S. 1029.

Grundriß einer Kirchenhistorie N. T. bis auf die Reformation. Giess. 1772. 8.
Rec. i. Lemg. auserles. Bibl. 3 B. S. 353.

Diss.

Diſs. qua de argumento à miraculis pro religionis veritate ducto quaedam monentur; Reſp. Wilh. Ant. Gottl. Orth. Gieſſ. 1772. 4.

Rec. i. Erfurt. g. Z. 1772, 31 St. wogegen eine Vertheidigung in das 19te St. des Gieſſ. Wochenbl. eingerükt iſt.

Abhandlungen für die Reinigkeit der Religion, 1tes Stück, eine Anzeige einiger der gegen die Heilsordnung und Religion der Chriſten überhaupt ſtreitenden Irrthümer Hrn. Dr. C. F. Bahrdts. Gieſſ. 1772. 8.

Veranlaßt durch Bahrdts 1772 herausgegebene Predigten. Die Fortſetzung unterblieb, da man die Freymütigkeit anſtöſſig gefunden hatte. Es iſt darin unter andern auch die Rede von der Möglichkeit, daß Heyden ſelig werden können.

(o. N.) Vertraute Toleranzbriefe. (Hersf.) 1774. 8.

Vom Eydſchwur, ein Kanzelvortrag. Frf. 1775. 8.

Die chriſtliche Religion ohne die Lehre von der Genugthuung Jeſu, eine philoſophiſche Sekte, oder gutgemeynte Betrügerey; eine Abhandlung. Gieſſ. 1777. 8.

Rede bey der Amtsjubelfeyer des Inſpekt. Schwarz zu Grünberg, ſeines Vaters. Lauterb. 1781. 8.

(o. N.) Von der Nutzbarkeit und dem Schaden der Schaafzucht, nebſt den Mitteln, ſolche geſund zu erhalten. Hersf. 1783. 8. daſ. 1790. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1783, 84 St. S. 692.

Nöthig gefundene Erinneruugen wegen der Zieherschen (Ziehenschen) Vorhersagung vom 17 Februar 1786, für meine mir gnädigst anvertrauete Diöces. Hersf. 1786. 8.

*Schwarz (Friedrich Heinrich Christian) ist geboren zu Giessen am 30 May 1766, als Sohn des vorherstehenden Johann George Gottlob Schwarz.

Es wurde mir als Verbindlichkeit aufgelegt, so jenen als diesen Aufsatz genau so abdrucken zu lassen, denn „gerade nur in diesem Zusammenhange" — sagt Hr. Schwarz — „kann es meine Aufrichtigkeit gelten lassen und gerade mit diesen Bemerkungen wollte ich schreiben." Wäre es auch, daß ich dem folgends gefälligen Eingange nicht ohne gewisse Modifikation beypflichtete; so halte ich mich dennoch zur Folgsamkeit bey dem Verlangen verbunden. Daß ich hin und wieder untenhin Einiges in mit St. bezeichnete Noten gebracht, dazu hat Liebe zur Genauigkeit mich verleitet und es mag mir das nicht misdeutet werden.

Hr. Schwarz beginnt dann folgender Mase:

„Indem ich im Begriffe bin, einige Züge zu einer Selbstbiographie zu entwerfen, werde ich in meiner Ueberzeugung bestärkt, daß es nicht etwa bloß schwer, sondern schlechterdings unmöglich sey, sich selbst mit Wahrheit, in der tiefsten Bedeutung des Worts, vor das Publikum hinzustellen. Denn gerade die innersten Bewegungen

gungen sind es, welche man in einem Gemüthe auffassen muß, um es darzustellen wie es ist; und diese kann und darf man nicht alle öffentlich darstellen, ohne gegen die Pflicht der Selbstachtung zu sündigen, und ohne gegen die Verbindlichkeit, welche man Menschen von näheren Verhältnissen zu uns schuldig ist, stark zu verstoßen. Wir müssen immer besorgen, der von uns selbst herausgehobene schlimme Zug mögte uns bey Andern, die doch unmöglich in das Ganze unsers Charakters schauen können, mehr herabsetzen als wir verdienen, und dagegen der bessere Zug uns in ihren Augen einen zu grossen Werth geben. Da nun jeder von sich selbst Gutes und Schlimmes wird zu sagen haben, so wird er unvermerkt sich zum Guten hin idealisiren, wie ein kunstvoller Porträtmaler, oder er müßte ein Mensch seyn, der sich entweder mit Hochmuth oder mit Vilität vor den Augen der Welt wergwerfen kann. Es wird in jeden noch so aufrichtig gemeynten Confessionen, bey allen angegebenen Fehlern ein Gemälde erscheinen, das ein um so höher veredeltes anders Selbst darstellt, je edler das Selbstgefühl des Darstellenden dabey war. Wer hiervon überzeugt ist, darf, so wahr er aufrichtiger Gesinnung ist, keine Selbstbiographie aufstellen wollen.

Daher will ich aus meinem Leben nur einzelne Züge, welche hier und da nüzliche Bemerkungen herbeyführen, hier angeben und es für nichts als einzelne Züge gehalten wissen. Ohnehin

hin kann eine trockene Aufzeichnung von blossen Lebensumständen nur dann einigermassen interessiren, wenn entweder diese ausserordentlich sind, oder sie ausserordentliche Menschen betreffen. Und doch wie todt ist die äussere Geschichte unsrer Umgebungen, ohne die innere Geschichte unsers Selbst! Eine Welt ohne das Lebendige darin!

Noch sehe ich meine Mutter da sitzen, in neuen Büchern lesen, (ich weiß jezt, daß es die besten Erziehungsschriften u. d. gl. in jener Zeit waren,) und mich ernst und freundlich zur Thätigkeit aufmuntern. Noch weiß ich, wie sie den Verstand des kaum dreyjährigen Knaben zu wecken, und das moralische Gefühl theils durch Urtheilen theils durch Selbstanstrengung zu beleben wußte. Noch lebe ich gern in der Erinnerung jener Zeit des häuslichen Paradieses, wo ich mit der lateinischen Grammatik und dem Bibelbuche zu ihren Füssen saß. Neuere Erzieher würden hier gar vieles einzuwenden haben; jezt mögte es auch wohl der Geist der Zeit anders erfordern: ich mögte es bey mir um alles nicht anders gehabt haben.

In dieser Unschuldswelt der kindlichen Fröhlichkeit war es, daß ich mit meinem Vater spazieren gieng, mich freuete, von ihm immer grössere Schritte machen zu lernen und jeden Tag tiefer in Feld und Wald zu gehen.

Um diese Zeit lernte ich Gellerts und Weissens Lieder und fühlte tief dabey; machte wohl

auch selbst Lieder, Gebäte und Fabeln — kindisch genug. Meine Eltern thaten wohl, daß sie nicht mehr daraus machten, als es war. Schon in dem Kinde erwachsen zu leicht Prätensionen, welche das Fortstreben ersticken und Dumpfheit über das ganze Leben hin verbreiten. Diese heitere Kindheitsperiode an dem lieblichen Ufer der Lahn theilte ein Freund gleiches Alters mit mir, der noch mein Freund ist.

Wir zogen von Giessen ab, als ich in meinem 7ten Jahre stand; es war ein trübseliger Regentag. Mein heiteres Gedeihen wurde unterbrochen. In mehreren Trivialschulen mußte ich einige Jahre lang auf Bänken unter Furcht und Zittern mit Nichtslernen zubringen. Mein Geist wäre hier wahrscheinlich zerknikt worden, wenn nicht hin und wieder ein vernünftiger Lehrer und der Einfluß meiner vernünftigen Anverwandten (da ich meist bey meinen Großeltern zu Nidda war) ihn aufrecht erhalten hätten. Er bekam nunmehr Nahrung durch Lektüre. Man gab mir vieles, aber nichts Schädliches zu lesen. Ich las Gellerts Schriften; es sind mir Stunden für die Ewigkeit gelebt; wenn ich die Abbildung des ihm errichteten Monuments sah, so war mir es das Denkmal der edelsten Menschheit selbst; ich müßte zu einem moralischen Nichts geworden seyn, wenn mir Gellerts seliger Name aufhörte im Herzen zu stehen; (so wie späterhin der Name eines Kant. Seine Philosophie — die so wenig noch richtig gewürdigte Philosophie der

Be-

Bescheidenheit — kam meinem Geiste gerade zu rechter Zeit, um ihn vor dem Scheitern an gefährlichen Klippen zu bewahren.) Lektüre, wie sie jezt der Jugend so häufig in die Hände fällt, von Abentheuerlichkeiten ꝛc. würde einen Knaben, den seine lebhafte Phantasie zu einem Nachtwandler machte und in der Exaltation zu Kenntnissen in Sprachen und der Mathematik während dem Traume oft weiter führte, als während dem wachenden Zustande geschah, zuverlässig zerrüttet haben. Gut war es, daß ich damals sehr ernste sich an die Denkkraft wendende Schriften las.

Nach einigen Jahren erhielt ich Privatunterricht, womit mir eine neue Welt aufgieng. Schon das, daß mich mein Vater frühzeitig in die Mathematik führte, ergrif meine ganze Thätigkeit. Er hat mir dadurch eine der wichtigsten Wohlthaten erwiesen. So war es auch eine Wohlthat meiner Lehrer, daß sie mir nichts zu leicht machten. So lernte ich damals mit einem Eifer, der alles beynahe vergaß, in einigen Tagen die griechische Grammatik für mich; bald darauf suchte ich für mich den Homer zu übersetzen ꝛc. Der damalige Kandidat **Welker** (nunmehr Pfarrer in Oberosleiden) *) wußte mir

*) Henrich Friedrich Philipp Christoph Welker; er ist am 16 März 1756 zu Udenhaußen im Hess. Darmstädt. Amte Grebenau geboren. Sein Vater, Ludwig Henrich Christoph Welker, war da-

wie seinen übrigen Schülern, die ihn sämtlich dankbar verehren, Geschmack an mannigfaltigen Gegenständen des Lernens beyzubringen. Nachmals hatte ich das Glück bey einem benachbarten Pfarrer Soldan, einem wahrhaft ehrwürdigen Schulmanne, einen Unterricht zu erhalten, der von dem gewöhnlichen ganz abwich; und mit großer Freude wanderte ich täglich zu ihm hin und her. Wir lasen hier zusammen an einem

damals dort Prediger, kam aber nachher nach Nidda, und von da nach Merlau, wo er 1787 starb. In den Jahren 1772 bis Frühjahr 1776 studirte der gegenwärtige zu Giessen, bereitete darauf eine nicht unbeträchtliche Anzahl junger Leute zu Alsfeld auf die akademischen Studien vor und wurde im Frühjahr 1779 Assistent seines Grosvaters, des Inspektors Schwarz, in Grünberg. Da dieser sein Grosvater ein sehr schwächlicher Mann war, so mußte er alsbald dessen sämtliche Predigergeschäfte übernehmen, bald darauf auch dessen Inspektoratsgeschäfte besorgen. Auf sein und seines nun verstorbenen Schwiegervaters, des Pfarrers Georg Friedrich Casimir Strack's, Nachsuchen kam Er im Frühjahr 1786 als dessen Adjunkt nach Ober-Gleiden, Hess. Darmst. Amts Homberg an der Ohm, und als derselbe Schwachheitshalber völlig resignirte, wurde Hrn. Welker 1794 die Pfarrey allein übertragen, welche, weil sie aus acht zum Theil weit voneinander entlegenen Ortschaften bestehet, sehr Mühevoll und beschwerlich ist.

Im J. 1781 hatte Er die jüngste Tochter des genannten Pfarrers Strack geheyratet. Er hat 12 Kinder mit ihr erzeugt, die aber nicht alle mehr am Leben sind; (a. Freundschaftl. Nachr.)

In

einem Römer oder Griechen einen halben Tag, dabey wurden viele Bücher nachgeschlagen, und da führte mich der Freund der Alten mit aller der Humanität, welche jeden Humanisten bezeichnen sollte, in das Heiligthum der alten Literatur. Unvergeßliche Stunden, wo die stille Weihe des Geistes, den er mir durch die bestaubten Bücher aus den Alten hervorrief, uns umwaltete! Freundlicher sprach mir dann die Welt

In der: Charakteristik der Hess. Darmst. Theol. u. Pred. S. 114 heisset es von Ihm, er seye: „ein in allen seinen Theilen musterhafter Religionslehrer, unermüdet beschäftigt, bald mit Unterricht seiner und anderer Ihm anvertraueten Kinder, bald in seinem praktischen Amte, bald in das Studium der Wissenschaften verloren. Ein Mann, der — Alles prüft und das Beste behält, freymütig die Wahrheit redet und jede Mantelrolle haßt, kühn das Laster mit Füssen tritt und das erkannte Gute mit Eifer befördert und seinem Gedeihen forthilft —."

Er schrieb:

Jubel-Predigt bey dem funfzigjährigen Amts-Jubiläo seines Grosvaters des Inspekt. Henr. Schwarz, zu Grünberg, über 1 Thess. V, 12. 13. Giess. 1781. 8.

Eine Predigt bey Gelegenheit der Aerndte, Laubach, 1785. 8.

Gedächtniß-Predigt auf den Tod Ludwigs IX, Landgr. z. Hess. — über Sprüchw. Sal. XIV, 32. Giess. 1790. 8.

Rec. i. Frf. g. A. 1790, Nr. 102, S. 823.

Einige Gedanken über die Frage: ob die Wunder Jesu die Wahrheit seiner Lehre beweisen sollen ꝛc.

Steh. i. Material. f. Pred. 8. B. 1. St. S. 90. St.

zu, wenn ich das Wiesenthal hinab zurükwanderte *). Aber dann in das Haus zu treten und von häuslicher Verwirrung und Sorge empfangen werden, zerreißt ein fühlendes Jünglingsherz. Aber es lernt dann auch, dem Genuße des Idealisirens sich minder hingeben und in der wirklichen Welt vielmehr handeln. Die Leiden, welche mir in jener Periode kindliche Liebe verstärkte, da ich sie tief verschliessen mußte, hätten mir sehr gefährlich werden können. Sie fiengen manchmal an in Convulsionen auszubrechen: aber dadurch wurde ich auch die Macht des Gemüths gewahr, daß man sich dagegen aufrecht erhalten kann, und daß ich mir selbst Vorwürfe machen mußte, wenn ich mich einmal hatte übermannen lassen. So wie die Umstände damals waren, unterhielten sie gerade das Streben, ohne welches der Geist nicht gedeihen kann. Die Schwierigkeiten, die ich durch die Familienlage genötigt war selbst wegzuarbeiten, waren mir gewiß nüzlicher, als wenn mir alles erleichternd entgegen gekommen wäre; aber mehrere hätten mich vielleicht zu Boden gedrükt. Diese Bemerkung für Erzieher. Zugleich muß ich noch die über die eben angegebene Art des Unterrichts anfügen, daß sich so eher etwas hoffen läßt, als bey allen ge-

*) Hr. Pfarrer Soldan, der ehrwürdige Greis, der an seinem Orte hier vorkommen wird, wohnte in einer kleinen Entfernung von der Stadt Alsfeld, in einem Dorfe mit einer romantischen Burg, die Altenburg genannt; — so wird man Hrn. Schwarz leichter verstehen. St.

gepriesenen Erleichterungsmethoden, wodurch am Ende die Jugend nur in die liebe Trägheit eingewiegt wird; überdas zerstreuet das Vielerleylernen unsrer Zeit gewöhnlich mehr als es frommet.

Das Gymnasium in Hersfeld, welches damals mit Recht stark frequentirt wurde, war mir gerade in dem Alter erwünscht. Ein Jahr brachte ich hier zu; glüklich bey den jungen Freunden, wovon jezt manche als würdige Männer öffentlich bekannt sind, und glüklich bey den Lehrern, wovon ich besonders den würdigen nunmehrigen Metropolitan Schüler*) dankbar nennen muß. Herrscht ein guter Geist auf einer öffentlichen Schule, so ist sie zur vielseitigeren Vorbereitung für den Gelehrtenstand sehr heilsam.

Hierauf gieng ich im Frühling 1783 auf die Universität nach Giessen, um Theologie zu studiren. Ob mich meine Eltern hierzu zuerst bestimmt hatten, oder ich selbst, weiß ich in der That nicht: das aber weiß ich, daß ich weder damals noch jezt einen andern Stand wünschte. Die dortigen theologischen Lehrer, einen Rosenmüller — der ehrwürdige Lehrer war gerade damals dort — Bechtold, Schulz, den sel. Ouvrier, und die philosophischen, einen Schlettwein, der mit enthusiastischer Wärme seine Zu-

*) Carl Friedrich Schüler, in Spangenberg. St.

hörer ergrif, und den sel. Böhm, den ächt philosophischen Lehrer, welcher nicht eine Philosophie sondern Philosophiren lehrte, und das mit bewundernswürdiger Klarheit und Eleganz, einen Humanisten Roos und einige andre Männer muß mein Herz stets mit Dankbarkeit nennen. Ich fand hier mehrere Freunde, die gleiches wissenschaftliches Interesse beseelte; wir errichteten hier zusammen eine literärische Gesellschaft, welche Schlettwein als Professor zu besuchen würdigte. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sind fast alle als Schriftsteller und durchaus rechtschafene Männer an ihren Posten — das unendlich mehr sagen will als die liebe Schrifstellerey unsers luxuriösen Zeitalters — bekannt, z. B. der als Professor zu Königsberg zu jung verstorbene Phil. Dieffenbach, der jetzige Lehrer am Pädagogio in Darmstadt Wagner, der Prof. Snell zu Giessen, der Pfarrer Snell zu Dachsenhausen ꝛc. mit diesem (dem Verf. der Krit. der Volksmoral, des Katechismus ꝛc.) studirte ich fast alles gemeinschaftlich.

Hier bildete sich der Trieb zum Lehren noch mehr in mir aus. Als 10 järiger Knabe hatte ich unterrichtet, auf der Schule und auf der Universität es stark fortgesezt, weil ich einen Theil meines Unterhalts damit verdienen mußte, und zulezt auch Kollegien repetirt. Den von meinem Vater zugleich mächtig verstärkten Wunsch, einst akademischer Lehrer zu werden, mußte ich indessen nach und nach aufgeben, da häusliche

Pflich

Pflichten mich nach Haus forderten, wo ich im J. 1787 zu Alsfeld als Freyprediger ordinirt wurde. Je mehr ich nachher mit dem Predigtamte vertraut wurde, desto mehr freute ich mich, daß die Vorsehung mich in diesen Wirkungskrais rief; und die Verbindung des Erziehungsgeschäftes hiermit, so wie andrer literärischer Beschäftigungen, wodurch ich hoffen kann zur Verbreitung der Moralität und Religiösität zu wirken *), vermehrt zwar meine Thätigkeit, aber es erleichtert sie auch. Nach meines Vaters Tode versah ich noch ein halbes Jahr sein Pfarramt zu Alsfeld, und kam darauf als Pfarrer nach Derbach, Amts Biedenkopf, wo ich bey wenigem Einkommen und einer guten Gemeinde glücklich war, mein liebes Weib **) fand und manche theure freundschaftliche Seele nah und ferne. Indessen nötigte mich die häusliche Lage eine oe-

*) Hiernach wünsche ich auch meine Schriften mit ihrem Guten und ihren Mängeln beurtheilt zu wissen.

**) Johanne Magdalene Margarethe, die Tochter des schon als Stilling mit Recht allgemein verehrten Hofraths und Profess. Jung damals zu Marburg. Ich verheyratete mich mit ihr d. 13 Apr. 1792. Unsere Kinder sind:

Wilhelm Henrich Elias, gb. d. 24 Januar 1793.
Amalie, gb. d. 12 Jul. 1794.
Henriette, gb. d. 18 Jul. 1796.
Carl Friedrich, gb. d. 11 Oktob. 1798.

konomische Verbesserung zu suchen *); ich kam als zweyter Prediger im J. 1795 nach Echzell in die Wetterau. Weder meine Oekonomie noch mein Wirkungskrais war dadurch gebessert; — dies sey eine Warnung gegen allzu voreiliges Treiben auf Verbesserung, sogleich bey der ersten Anwandlung der Nahrungssorgen; man bedenke, daß nirgends unsre Wünsche, auch die billigeren selten, vollkommen befriedigt seyn können, und daß es uns dann wohl seyn soll, wenn es uns in unserm Wirken wohl ist. Mannigfaltiges Hauskreuz drükte mich hier; ich war mitten unter den Schrekknissen des Krieges. Aber die Erfahrungen, welche ich hier machte, sind mir unschäzbar. Mein Landesfürst hatte die Gnade für mich, auf die Vorschläge meiner Vorgesezten, mir im Jahr 1798 die erledigte Pfarrey Münster Amts Buzbach zu übertragen, und mich dadurch in einen sehr angenehmen Wirkungskrais zu versezen, wodurch mein Institut einer Familienerziehung auch begünstigt worden.

Zu den größten Glüksgütern meines Lebens gehören die Freunde, welche ich gefunden habe. Ein Leben, das nach unsern Wünschen fließt, führt nur zu leicht zum Genuße und entfernt vom Streben. Wenn dunkle Stellen des Lebens die inneren Kräfte aufregen, und dann wieder freundliche Gegenden sie wirken lassen, so müssen wir es

*) Hr. Schwarz hatte seine Mutter und Schwester auch zu sich genommen. St.

es glüklich nennen. Das Ganze eines Menschenlebens ohne diesen Wechsel ist entweder eine Einöde im Sonnenglanz, oder ein trauriges Nachtstük.

Meine Schriften sind, ausser einigen einzelnen gedrukten Gelegenheitspredigten und Reden, folgende:

1) der Geist wahrer Religion, eine Idee von S. 1791 *), nachmals in mehrere Sammlungen, z. B. in die Auswahl pros. Aufsätze ꝛc. **) in die compend. Bibl. alles Wissensw. ꝛc. aufgenommen.

2) Grundriß einer Theorie der Mädchenerziehung in Hinsicht auf die mittleren Stände, von F. H. C. Schwarz. Jena, 1792. ***)

3) Religiosität, was sie seyn soll, und wodurch sie befördert wird. Eltern, Religionsfreunden und überhaupt allen denen gewidmet, welchen wahre Religion am Herzen liegt, von F. H. C. Schwarz. Giess. 1793. †)

4)

*) Marburg, 1790. 8. s. dav. Annal. d. n. theol. Litter. 1791, 51. B. S. 803 u. ff. Allg. D. B. 113 B. S. 32. Allg. Litt. Z. 1793, N. 132. S. 320. St.

**) Neue Auswahl der besten zerstreueten prosaischen Aufsätze der Deutschen, Lpz 1792. 8. im 1. B. St.

***) in 8. Rec. i. N. Allgem. D. Bibl. 6 B. S. 364. Allg. Litt. Z. 1794, N. 43. S. 337. St.

†) in 8. Rec. i. Annal. d. n. theol. Litt. 1793, 29 B. S. 459. Gött. g. A. 1793, 94 St. S. 943. N. Allg. D. B. 11 B. S. 327. St.

4) Die moralischen Wissenschaften. Ein Lehrbuch der Moral und natürlichen Religion in ihrem ganzen Zusammenhange. In zwey Theilen. Lpz. 1793. Auch unter dem Titel: Lorenz ꝛc. Lesebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker zum Gebrauch in Schulen, 4ter Band.*) Als Fortsetzung jenes Buchs erschien es so, ohne des Vf. Namen. Da aber eine zweyte Auflage erfordert wurde, suchte es der Vf. durch eine Umarbeitung seiner Bestimmung näher zu bringen, und so erschien es unter dem Titel: die moralischen Wissenschaften. Ein Lehrbuch der Moral, Rechtslehre und Religion nach den Gründen der Vernunft, von J. H. C. Schwarz. Zwey Cursus. Erstes Lehrbuch, Katechismus der Vernunft; ein Band. Vollständiges Lehrbuch für Schulen und Erwachsene zur Bildung des Verstandes und Herzens; zwey Bände. Lpz. 1797. **)

5)

*) Joh. Gotthilf Lorenz, Predigers und Rektors in Köpenik, Lesebuch u. s. w. 4ten B. 1te und 2te Abtheil. Lpz. 1793. 8.

s. Allg. Litt. Z. Intell. Bl. 1794, N. 132, S. 1072. Allg. Litt. Z. 1795, N. 78, S. 621. St.

**) in 8. s. Gött. g. A. 1798, 70 St. S. 693. Goth. g. Z. 1798, 42 St. S. 369 u. ff. N. Allgem. D. B. 40 B. S. 75. Allg. Litt. Z. 1798, N. 24, S. 188. St.

5) Briefe das Prediger- und Erziehungsgeschäfte betreffend an einen studirenden Freund. Giess. 1796. *)

Dieses sollte die Einleitung seyn zu folgendem Werke:

6) Der christliche Religionslehrer in seinem moralischen Daseyn und Wirken. Ein Lehrbuch der moralischen Bestimmung des christlichen Lehrers in Kirchen und Schulen für sein Leben und seine Amtsführung; erster Band, von F. H. C. Schwarz. Giess. 1798. 2ter u. lezter B. das. 1800. 8. **)

* * *

Von Schriften, die Hr. Schwarz in diesem Aufsatze nicht genannt hat, sind mir bekannt:

Predigt

*) Briefe, das Erziehungs- und Predigergeschäft betreffend, an einen studirenden Freund. Von dem Verfasser der moralischen Wissenschaften; erstes Bändgen. 8. s. Annal. d. n. theol. Lit. 1796, 51 W. S. 807. N. Allg. D. B. 30 B. S. 364. St.

**) s. Allg. Litt. Z. 1798, N. 283, S. 641. J. E. C. Schmidts allgem. Bibl. d. neuest. theol. Lit. 1 B. S. 380. 5 B. 2 St. S. 206 u. ff. Gött. g. A. 1799, 75 St. S. 747. von 1801, 56 St. S. 559. C. F. Staüdlins Gött. Bibl. d. n. t. Lit. 4 B. 6. St. N. Allg. D. B. 43 B. S. 127. 67 B. S. 7. Erl. Lit. Z. 1800, N. 217. S. 1729. N. theol. Annal. 1800, 48 St. S. 977. Jahrb. d. neuest. Lit. 1800, Okt. 49 St. S. 396. Ergänz. Bl. d. Allg. L. Z. 3. Jahrg. 2. B. N. 102. S. 185. St.

Predigt üb. Sprüchw. Sal. XIV, 32. bey Gelegenheit des höchstverordneten Trauer-Fests zur schuldigsten Verehrung Ludwigs IX, Landgr. v. Hess. — gehalten. Biedenkopf, 1790. 4.

Ode an die correspondirende litterärische Gesellschaft zu Maynz, bey deren Stiftungsfest am 11 Nov. 1790, von F. H. C. Schwarz, ordentl. auswärt. Mitgliede;
steh. i. d. Vermischten Schriften dies. Gesellsch. Frf. u. Lpz. 1791. 8. S. 1 u. ff.

Ueber einige merkwürdige Einrichtungen der menschlichen Natur in Entwickelung der moralischen Anlagen; eine moral. pädagog. Vorlesung;
i. Schmidt's Journ. für Moralit. Relig. u. Menschenwohl, 3 B. 2. St. Nr. 1.

Ueber Irreligion und Indifferentismus;
Das. 4 B. 1 St. Nr. 3.

Rede bey dem Grabe des sel. M. H. (einr.) D. (aniel) Müllers, Inspect. und erst. Pfarr. zu Echzel. Giess. 1797. 8.
ist 1 Boge.

Rede bey dem Grabe und dem Leichnam des verewigten Hrn. Phil. Theoph. Brodreich *), Pfar-

*) Philipp Theophilus Brodreich, ein Sohn des Verwalters der von Rau zu Holzhausen bey Marburg, ist am 16 Oktober 1723 zu Grünberg geboren. Aus dem Marburger Pädagogio bezog er die Universität Giessen und studirte Theologie. Nach voll-

Pfarrers zu Leidhecken, gehalten d. 18 Dec. 1797. Burg-Friedb. 4.

s. dav. J. E. C. Schmidt's Allgem. Biblioth. d. n. t. L. 1 B. S. 146.

Ueber den Grundsatz der Volkserziehung und der Erziehung des Menschen überhaupt;

steh. i. J. E. C. Schmidt's allgem. Bibl. d. n. t. L. 3. B. 3 St. S. 343 u. ff.

Anmerk. Von dem 3ten Jahrg. eben dieser allgem. Bibl. hat Hr. Schwarz sich mit Hrn. Schmidt als Mitherausgeber vereinigt.

Erzie-

vollendeter akademischer Laufbahn ward er Hauslehrer bey dem Forstmeister Kramer auf dem Forsthause bey Bingenheim. Ludwig VIII, Landgraf von Hessen-Darmstadt, der damals öfters bey Jagden auf dieses Forsthaus kam, würdigte ihn seiner Gnade und ertheilte ihm 1754 die erledigte Pfarrey zu Leidhecken, Amts Bingenheim. In seiner ersteren Ehe mit Eleonore, geb. Starkmännin, von Oberrosbach zeugte er einen Sohn, der bald starb, und eine Tochter, die jezt die Gattin des Kaplan Köhler's zu Altstadt im Burgfriedbergischen ist. Nach 3 Jahren raubte ihm der Tod seine Starkmännin und er gieng am 5 Dec. 1768 mit Catharinen Johannetten, des Metropolitans Wolfrad Paul Müllers zu Echzell nachgelassenen Tochter die zwote Ehe ein; sie brachte ihm 2 Söhne, welche bald nach der Geburt starben, und eine Tochter Johanette, die noch am Leben und unverheyratet ist, zur Welt. Brodreich selbst starb am 16 Dec. 1797.

Dies ist es, was ich eben den Nachrichten nachschreiben kann, die in die N. theol. Annal. 1798. 4 St. 111 u. f. gekommen sind, und wo das übrige weiter nachzuschlagen stehet. St.

Erziehungslehre; 1ter B. Die Bestimmung des Menschen. In Briefen an erziehende Frauen. Lpz. 1802. 8.
Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 16, S 121 u. ff. u. N. 17, S. 129 u. ff. N. Allg. D. B. 83. B S. 160.

Pestalozzi's Methode und ihre Anwendung in Volksschulen. Giess. 1802. 8.

Schwarzenau (Christoph Ludwig). Ist zu Alsfeld in Hessen, wo sein Vater Andreas Schwarzenau als Prediger stand, 1647 am 4 Junius geboren; seine Mutter war Susanne, eine geborne Tonsorn. In der Schule seiner Vaterstadt, darnach am Pädagogio in Darmstadt und auf der Universität Gießen empfieng er seinen wissenschaftlichen Unterricht. Als er am 13 Oktober 1667 an lezterem Orte die Magisterwürde angenommen hatte, gieng er in dem darauf folgenden Jahre nach Leipzig, hörte Kromaiern, Scherzer *), Reinhard, Rappolt und den Thomasius, kam nach Giessen zurük und eröfnete 167 philosophische und philologische Vorlesungen. Im J. 1673 machte ihn Landgraf Ludwig VI zum Metropolitan des Konvents Itter und zum Prediger zu Vöhl, wo er zugleich bey dem allda residirten Fürstl. Bruder Georg III, die

*) Unter Scherzer vertheidigte er die 22te Diss. seines Collegii Anti-Sociniani, de S. S. Trinitate.

die Hofpredigerstelle bekleidete. Am 9 Nov. 1686*) nahm er die theologische Doktorwürde in Giessen an. Bereits seit dem 1676 sich ereignetem Tode des gedachten Fürsten Georgs hatte er mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen **) und mit der durch den Tod des Clodius erledigten Profession der orientalischen Sprachen, wozu die Universität ihn vorschlug, wollte es auch nicht gelingen. Er begab sich endlich i. J. 1695 mit seiner ganzen Familie nach Marburg, wo er sich durch akademische Vorlesungen nüzlich zu machen suchte. Nachdem er hier in die 20 Jahre verlebt, erhielt er am 10 Sept. 1715 den Ruf nach Giessen als ordentlicher Professor der Theologie. Am 10 December 1722 starb er.

Seit d. 27 May 1673 hatte er sich mit Anne Rebecke, des vormaligen Kön. Schwed. nach-

*) Nach C. *Denstadii* Mnemos. acad. p. 7. auch nach einem Glükwunsch-Gedicht der zu seinem Itterschen Konvent gehörigen sämtl. Pfarrer, Giess. 1686 fol. In das progr. fun. in ej. obitum, ist unrichtig das Jahr 1688 gerathen.

**) Von dem Grunde derselben lässet sich nichts bestimmen. In dem progr. fun. stehet nur: „— ex quo princeps Georgius in vivis esse desierat, gravibus premebatur malis, ut Marpurgum sese reciperet ultro, justo ejus, qui omnia cernit, judicio cuncta relinquens.“ Und in dem Marb progr. fun. auf den Tod seiner Gattin wird von ihm gesagt, „— jam *christianis fatis* inter nos Marburgi habitans.“

nachherigen Hess. Darmstädt. Oberstlieutenants und Amtmanns von Alsfeld, Romrod, Grebenau und Kirdorf Hans v. Berghöfers Tochter verheyratet. Er verlohr sie am 1 Dec. 1700 in Marburg durch den Tod, (progr. fun. Joh. Henr. Kleinschmied in ej. ob. Marb. 1700, f. pat.) nachdem sie ihm 3 Söhne und 6 Töchter geboren, von welchem 2 der ersteren und 4 der lezteren nach den Eltern gelebt.

(A. Progr. fun. acad. in ob. ej. Giessae, 1722. fol. f. pat s. a. Hess. Hebopf. 1 B. S. 518 u. ff.) Der eine der Söhne: Joachim Ludwig, befand sich 1744 als H. Darmst. Geh. Legat. Rath auf dem Reichstage zu Frankfurt; (geneal. hist. Nachr. S. 44) und starb als K. Brandenb. Komitialgesandter zu Regensburg am 16 Dec. 1787, 74 Jahre alt; (von ihm ist: Vorrath von Thalern und Schaustücken des Landgräfl. Hessischen Gesamthauses. Regensb. 1775. 8.) und der andere Kilian von Schwarzenau, der 1710 in Marburg mit einer gedrukten Inaug. Schrift: de bono ac malo, die juristische Doktorwürde überkam, war Hess. Darmstädt. würklicher geheimer Rath und Kanzler; auch Curator der Univ. Giessen und starb am 17 Nov. 1764, 77 J. alt. (gesammt. Nachr.)

* * *

Ein Bruder des Chph. Ludw. Schwarzenau's war Johann Philip Schwarzenau, geboren 1652 d. 16 Februar zu Alsfeld, der zu Leipzig, Anfangs die Arzeneywissenschaft, seit 1669 aber zu Giessen und

und Marburg die Rechte ſtudirt, an lezterm Orte darin am 13 Jun. 1676 die Licentiaten- und am 2 Nov. deſſelb. Jahrs die Doktorwürde angenommen, darauf er in die Zahl der daſigen Hofgerichts-Advokaten verſezt, (ſ. A. M. Holtermanns corolla nuptialis nexa quinque J. U. Licentiat. Marb. 1676. 4. pag. 22.) und hiernächſt als Heſſ. Darmſtädt. Kriminalgerichts-aſſeſſor beſtellt worden. Seine Inaugural-Schrift führt den Titel: *de jure ſepulturae*, Marb. 1676. 4. Eliſabeth Catharine, eine Tochter von ihm, aus ſeiner Ehe mit Marthen, des Dr. u. Profeſſ. Theol. Gregor. Stannarius Tochter in Marburg, wurde 1706 an den Regierungsrath Jakob Albr. Schefer in Marburg verheyratet.

* * *

Von einem Hans Chriſtian von Schwarzenau, aus Darmſtadt, hat man: Rede auf das Geburtsfeſt Herzogs Carls v. Braunſchw. daſelbſt im Coll. Carol. 1750 gehalten und herausgegeben (nach Schwarzenau's Tode) von Joh. Fridr. Bürcklin; Gieſſ. 1754. 4.

* * *

Ein Hans Matthias von Schwarzenau, war Heſſ. Darmſtädt. Konſiſtorial-Direktor und Regierungsrath.

* * *

Ein Carl Ludwig von Schwarzenau lebte ſeit d. 5 Nov. 1790 als F. Heſſ. Darmſtädt. Komitialgeſandter in Regensburg.

* * *

Schriften:

Meditatio in Thomam Aquinatem de vero & falso, bono & malo, (pro Mag.) Gieſſae, 1667. 4.

Thesiologia philo - teo - ſophica; (pro Lic. aperiendi Collegia) Gieſſ. 1671. 4.

Angelographia thetica. Gieſſ. 1671. 4.

Judicium Lutherano - elenchticum in Joh. Breuningii, Moeno - Francof. Scholaſtici, judicium poenitentiale ante judicium finale. Darmſt. 1672. 12.

Dialexiologia theoſophica ſ. diſtinctiones ſcholaſtico - orthodoxae fidei ſalvif. def. Frf. 1673. 12.

Catechiſmus: Examen ſo er in denen ihm anvertraueten Kirchen tractirt. 1676. 12.

Chriſtl. Klag: Ehrn: Troſt: und Wunſch: Predigt am Tag der Leichbegängnus — Landgr. Ludw. VI. v. Heſſ. Darmſt. 1678. (aus 1 B. Kön. XI, 1—4.)
Steh. in F. Ehrenſeule. Darmſt. 1682. fol. S. 62 u. ff.

Das Fürſten: ermordent: und Regiment verendernte Land, a. Spr. Sal. XXVIII, 2. bey dem Leichbegängniß L. Ludw. VII. v. H. Darmſt. 1678.
ſteh. in Ehrenſeule. Darmſt. 1682, fol. S. 62 u. ff.

Das ſchlecht gegründete Pabſtthum, auch abgenommene und umgekehrte Davids Schleuder. Corbach, 1680. 12.

Orthodoxa Theſiologia in doctrinales Aug. Confeſſ. articulos. 1682.

Diſs. inaug. in arduum iſtud oraculum 1 Petr. III, 18, 19. Gieſſ. 1686. 4.

Chriſtliche Ehrn Wundſch und Lehr-Predigt über das Bartholomäus Evangelium, als Ihro Gnaden dem Wohlgeb. Herrn, Herrn Johann Matthias Kochen von und zu Gailenbach Pfands Innhabern der Herrſchaft Emmersacker, des innern Raths zu Augſpurg ꝛc. die ſämtlichen Unterthanen der Herrſchaft Itter vorigen Tags die Kauf Hüldigungspflichten geleiſtet und abgelegt hatten, gehalten zu Voele am 24 Tag Auguſtmonats 1692. Corbach, 1692. 4.

Landgr Ernſt Ludwig von Heſſ. Darmſt. hatte, wie in dieſer Predigt gemeldet wird, aus preſſanten Urſachen die Herrſchaft Itter mit allen Zugehörungen mit gewiſſen Reſervaten an Joh. Matthi. Koch von Gailenbach verkauft und wiederkäuflich abgetreten.

Systema theologiae thetico-acroamaticae dialexiologicum, in divinae gloriae promotionem ac orthodoxias defenſionem. Frf. a. M. 1693. 4.

Abgenöthigte Chriſtliche Verantwortung wider C. Democritum, darin erwieſen wird, daß derſelbe ein falſcher Chriſt, Epicuräer — ſey. 1698. 12.

iſt gegen Dippels Papism. Proteſt. vap. darauf Dippel in ſ. Tr, Wein und Oel — antwortete.

Theologiae didactico-aſceticae Diſp. I.

Theo-

Theologiae didactico - aſceticae Diſp. II. Archontologiam, aut doctrinam de Sacra Scriptura, tanquam adaequato fidei morumque principio proponens; Reſp. Joh. Geo. Giller, Schweinsberg. Marb. 1706. 4.

Succincta poſitivo - ſacra ſymbolica theologia. Gieſſ. 1716. 4.

Disp. de Sacra Scriptura; Reſp. Conr. Theod. Meyer *) Marburgens. Gieſſ. 1716. 4.

Cursus Theologicus, universam in una theſi theologiam exhibens, variis dispp. Gieſſ. 1717. 4.

Enchiridion Socinianismi, conſtricta methodo comportati, ſolide pariter ac ſuccincte confutati, dilatando dilucidandum atque disputando ventilandum in Collegiis. Gieſſ. & Frf. 1720. 4.

Rec. i. Journ. d. Sav. 1722, Janv. N. 9.

Catholica Commentatio in VII catholicas epiſtolas Jacobi Petri, Johannis, Judae. Frf. 1722. 4.

Unterthänigſte Pflicht und Schuldigkeit; eine Predigt aus Pſ. XX.

Früh aufgeſtandener Heſſiſcher Löwe; eine Predigt aus Num. XXIII, 24.

Scriba

*) Conrad Theodor Meyer, ein Sohn des Jur. Pract. und Notar. publ. Joh. Eckebrecht Meyers, iſt 1697 d. 24 Nov. in Marburg geboren. Er wurde nach ſeinen vollendeten Studien 1716 Pageninformator an dem Gräfl. Erbachiſchen Hofe und hatte dabey täglich die Abend-Bätſtunden zu halten. 1719 wurde er Diakonus zu Erbach, 1725 Stadtprediger zu Michelſtadt, 1728 Hofprediger und Konſiſtorial-Aſſeſſor zu Fürſtenau, 1747 Ober-Pfarrer-Adjunkt, und 1748 würklicher Oberpfarrer. Er ſtarb 1752 d. 6 May; (ſ. Lucks Erbach. Reform. u. Kirch. Geſch. S. 76. 77. 103.)

*Scriba (Ludwig Gottlieb.) „Ich bin,“ heißt es in dessen eigenhändigem Aufsatze, „1736 den 3ten Junius zu Nieder-Beerbach, Oberamts Darmstadt, geboren. Mein Vater war Johann Christoph Scriba, Pfarrer zu Nieder-Beerbach; meine Mutter Barbara Christiana, eine Tochter des Johann Christian Hains, gewesenen Pfarrers zu Mertzhausen im Usingischen. Meinen ersten Unterricht erhielt ich mit meinem älteren Bruder von meinen Vater; indem er aber durch eine langwierige Krankheit, von welcher er befallen wurde, uns zu versäumen fürchtete, so schikte er uns 1746 in das Gymnasium zu Darmstadt, worinnen ich unter den beyden auf einander folgenden Rektoren Mickelius und Wenck zu den höheren Wissenschaften vorbereitet wurde. Im Jahr 1753 besuchte ich die Landes-Universität Gießen, und wie mir durch den seel. Rektor Wenck besonders Geschmack an den philosophischen Wissenschaften war beygebracht worden: so widmete ich den größten Theil meiner akademischen Jahre denselben, hörte die Vorlesungen darüber, wie über die gesammte mathematische Wissenschaften bey dem seel. Profess. Böhm, Physik und philosophische Geschichte aber bey Ahlefeld. Inzwischen war ich für den geistlichen Stand bestimmt, und weilen ich ausser Dogmatik und theologischen Moral bey Dr. Benner keine weitere theologische Collegia gehört hatte: so suchte ich das fehlende nachzuholen, hörte bey Bennern noch exegeti-

egetica und Jus ecclesiasticum, bey Roll historiam Dogmatum, beym Kanzler Pfaff Kirchengeschichte, Polemica und ein Examinatorium Dogmaticum, bey Wolf ein Cursorium Hebraicum, und kehrte nach einem fünfjährigen Aufenthalt in Giessen zu meinem Vater zurük, wurde in die Zahl der Kandidaten zu Darmstadt aufgenommen und nicht lange hernach Haus-Informator bey dem Leibmedikus und geheimen Rath Dr. Heße in Darmstadt. Wie ich hier die Gelegenheit nuzte, mich zum künftigen Predigtamt tüchtig zu machen, so legte ich auch allda zuerst den Grund zu den Wissenschaften in der Naturgeschichte, welche in der Folge meine Lieblingsbeschäftigung wurde. Im Jahre 1770 wurde ich als Pfarrer nach Gräfenhausen, Oberamts Darmstadt, und 1783 hieher nach Arheiligen berufen. Uebrigens bin ich unverheyratet.

Im J. 1779 nahm ich Antheil an der Bearbeitung der deutschen Encyklopädie, besonders was die Entomologie und einige Theile der Oekonomie betrift.

1790 fieng ich nach dem Tode des seel. Fueßly, indem dessen Archiv und Magazin für die Liebhaber der Insektengeschichte, nicht fortgesezt wurde, meine Beyträge zu der Insektengeschichte, mit ausgemalten Kupfertafeln, an. *)

In

*) 1tes Heft, Frf. a. M. 1790; 2tes H. das. 1791; 3tes H. das. 1793. 4.
Rec. i. Allg. Litt. Z. 1790, N. 331, S. 357; 1792, N. 237, S. 525. Allg. D. Bibl. 97 B. S. 464; 103 B. S. 458. N. Allg. D. B. 18 B. S. 258.

In eben dem Jahre gab ich auch mein Journal für die Liebhaber der Entomologie heraus. *)

Einzelne in verschiedenen Zeitschriften zerstreuete und verschiedene Gegenstände betreffende Abhandlungen, **) meistens ohne meinen Namen, übergehe ich, weilen ich solche vielleicht einmal zusammen drucken lasse.

Im Jahr 1783 erwies mir die Berlinische Gesellschaft Naturforschender Freunde die Ehre, mich zu Ihrem Mitgliede aufzunehmen, und im J. 1793 wurde ich gleichfalls von der Göttingischen physikalischen Privatgesellschaft als Mitglied aufgenommen."

* * *

Hr. Scriba besitzt nicht allein ausgebreitete entomologische Kenntnisse von den sogenannten 3 Reichen der Natur, sondern auch ein schönes Naturalienkabinet. Die Vögel weiß Er mit

*) 1tes St. Frf. a. M. 1790; 2. 3tes St. das. 1791. 8.
Rec. i. Allg. L. Z. 1790, N. 331, S. 358; 1791, N. 11, S. 84; 1792, N. 239, S. 541.

**) als: Entomologische Berichtigungen; i. Schriften der Gesellsch. Naturforsch. Fr. i. Berl. 5 B. S. 432 u. ff. 7 B. 2ten St. Nr. 8. S. 227. Beschreibung eines Lammes mit beyderley Geschlechtstheilen; das. 10 B. 3ten St. Nr. 31. S. 367.

mit solcher Geschiklichkeit auszubalgen, daß man mit dem ersten Anblick beynahe in den Glauben kommt, sie hätten unter seinen Händen ein zweytes natürliches Leben erhalten. Alle haben die gehörige Proportion, Stellung und Schönheit, sind weder zu voll noch zu mager, wie dies in vielen Kabinetern der Fall ist. Auch seine Mineralien- und Conchylien-Sammlung ist sehr beträchtlich; seine Insektensammlung aber verdient besonders Aufmerksamkeit. — s. Ob. Rhein. Annalen, 2. St. 1794, S. 78.

Unterm 23. Dec. 1803 ist Er mit dem Prädikat eines Kirchenraths zur Ruhe gesezt worden.

Seip (Johann Nikolaus.) Ward am 20 December 1724 in Marburg geboren. M. Georg Daniel Seip Metropolitan und Prediger zu Königsberg in der Wetterau war sein Grosvater; Henrich Daniel Seip, Kaufmann in Marburg, sein Vater und Anne Elisabeth, des dasigen Burgermeisters Johann Nikolaus Raben Tochter, seine Mutter. Schon in seiner frühen Jugend zeichnete er sich durch besonderen Fleis und Neigung zum Studiren aus. Durch den Unterricht des Wittelsberger Metropolitans Stück vorbereitet, bezog er den 25 November 1738 das Marburger Pädagogium unter Joh. Casp. Santorac und am 28 Dec. 1741 die Univer-

versität. Bey beyden Schrödern, Vater und Sohn, bey Böhm und Spangenberg hörte er die philologischen und philosophischen Vorlesungen. Am 27 Apr. 1745 gieng er nach Rinteln, hörte bey Funk über die lateinische Sprache und Geographie, bey Bierling über die Geschichte, bey Steuber und Wig. Kahler aber über die Theologie; 1747 endlich nach Jena, wo Walch, Hallbauer, Darjes, Hamberger, Gunner, Engau und Buder seine Lehrer abgaben, wobey er sich oft in der Kollegienkirche im Predigen übte. Als er i. J. 1748 über Leipzig, Halle ins Vaterland zurükkam, auch Erfurt und Göttingen besehen, nahm er am 17 Apr. 1749 die Magisterwürde an, las mit Beyfall über alle Theile der Philosophie, über die deutsche Sprache, über die theologische Moral und Homiletik und wurde 1752 zum Mitgliede der Deutschen Gesellschaft in Göttingen aufgenommen. Ob er gleich mehr Neigung und Talente fürs akademische Leben hatte, auch würklich zum Professor der Logik und Metaphysik in Vorschlag kam, so fügte es sich dennoch anders, indem er 1753 die Pfarrey Bezgesdorf erhielt. Dies Amt indessen schien ihm, wegen der beschwerlichen Filiale so wohl, als seines schwächlichen Körpers und Unkunde des damit verbundenen Landbaues nicht angemessen zu seyn. Aber auch schon in dem folgenden Jahre 1754 ereignete sich die Gelegenheit, daß er zu der erledigten Subdiakonatstelle in Marburg vorgeschlagen und bestätigt wurde. Jezt sahe er sich wieder in seiner vorigen Sphäre, da

er bey diesem Amte seine gelehrten Arbeiten bequemer fortsetzen konnte. Er fieng von neuem an, mit seinem philosophischen Unterrichte, besonders auch mit einer gesellschaftlichen Kultur der deutschen Sprache Andern nützlich zu werden. Als 1759 der Superintendent Junghen starb, erhielt er die durch denselben erledigte Ekklesiastenstelle und kurz darauf auch, am 7 Januar 1760, wider sein Vermuthen und Hoffen, die Bestätigung zur Superintendenten- und Konsistorialrathswürde. Seines jezt dreyfachen Amtes ohngeachtet, machte er sich noch immer ein Lieblingsgeschäfte daraus, jungen Studirenden und Kandidaten Unterricht in verschiedenen Theilen der Theologie zu geben und Viele mit gutem Rathe und würklicher Hülfe, ohne eigennützige Absichten, zu unterstützen. Mit einer ihm besonders eigenen Lebhaftigkeit und Fertigkeit verrichtete er seine Arbeiten und der göttliche Seegen, womit er sie begleitet sahe, verdoppelte seinen Eifer. Die Gabe eines populären, aber dabey eben so gründlichen, als erbaulichen Vortrags, nötigte alle die zum Beyfall, welche ihn hörten. Das Wohl seiner ihm anvertraueten Kirchen und seiner Zuhörer lag ihm so sehr am Herzen, daß er sich oft dabey selbst vergaß und demselben seine Gesundheit und Ruhe aufopferte. Eine natürliche Folge seiner zu sehr angestrengten Kräfte war diejenige Krankheit im Unterleibe, wovon ihn keine Mittel heilen wollten. Er gieng, ledigen Standes, in die Wohnungen der Vollendeten am 24 Sept. 1789.

Zu

Zu seinen vorzüglichen Eigenschaften gehörte: Thätigkeit in seinem Berufe, seine unbestechliche Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeitsliebe, seine Leutseeligkeit gegen die, welche seiner Aufsicht untergeordnet waren, seine Billigkeit und Schonung gegen Irrende und Fehlende, seine Friedfertigkeit und Sanftmuth auch gegen seine Feinde. Im Umgange war er gefällig, dienstfertig und liebreich. In der Herablassung auch zur niedrigsten Klasse hatte er wenige seines gleichen. In Gesellschaften war er sehr unterhaltend und Niemand verließ sie, der nicht den ihm besonders eigenen scharfen Witz bewunderte. Und endlich sein weiches, sanftes Herz, seine Liebe zur Religion, die Reinigkeit seiner Sitten, erhöheten noch alle diese liebenswürdigen Eigenschaften.

(A. Theol. Annal. 1789, 16 Beyl. S. 244 u. ff. J. *Bering* progr fun. in ob. ej. H. O. *Duysing* progr. invit. ad aud. orat. fol. Marb. 1749. 4. und auch a. autogr. Nachr. noch v. J. 1779.)

Schriften:

Diss. inaug. (pro summis in Philos. honor.) de pathologia divina s. affectibus divinis (sub praes. J. R. A. Piderit) Marb. 1749. 4.
Rec. i. Gött. g. Z. 1749, 77 St. S. 615.

— mor. de conversione hominis philosophica; Resp. Henr. Guil. Lohmann, Hasso-Cats. Marb. 1749. 4.

Diss.

Diſs. de conversionis hominis philoſophicae mediis, eorum inprimis praerequisita ſtatus explorationem & poenitentiam ſiſtens; Sect. II. Reſp. Joh. Henr. Schwaner, Virmunda-Haſs. Marb. 1751. 4.

Rec. i. Gött. g. Z. 1751, 115 St. S. 1160. Crit. Sylphe, 1751, 69 St.

— de cultu Dei mechanico; Reſp. Heinr. Ludov. Gotthelf Junck, Marburgens. Marb. 1752. 4.

Rec. i. Gött. g. Z. 1752, 90 St. S. 915. Crit. Sylphe, 1752, 71 St. S. 282. Frf. g. Z. 1752, Nr. 83, S. 460. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1752, 82 St. S. 651. v. Windheims philoſ. Bibl. 7 B. S. 175.

Gedancken von der Zärtlichkeit in der Religion.

Befinden ſich bey C. N. Naumanns Tr. von der Zärtlichkeit. Erf. 1753. 8.

Rec. i. Weſtphäl. Bemüh. 17 St.

Die Macht der Beyſpiele; eine Rede. Marb. 1754. 4.

Rec. i. Frf. g. Z. 1754, Nr. 34, S. 171.

Von der nöthigen Treue eines evangeliſchen Predigers: eine Antrittsrede bey Uebernehmung der Weide über die Heerde Jeſu Chriſti, 1 Petr. IV, 11. Marb. 1754. 4.

Rec. i. Frf. g. Z. 1754, Nr. 88, S. 474.

Vorrede von der Wichtigkeit der Beobachtung über die Veränderungen im Reiche der Gnaden; zu Henr. Dan. Müllers Geſchichte bekehrter Seelen. Marb. 1755. 8.

Theorie

Theorie von den Vorhersehungen und Ahndungen der menschlichen Seele, nebst einer praktischen Anwendung derselben. Marb. 1755. 8.
Rec. i. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1755, 63 St.

Entwürfe heil. Reden über die Sonn- und Festtägliche Episteln. Marb. 1759. 8.

Vorrede vom Ort der Seeligen und an welchem Tage der Himmel geschaffen? zu Joh. Jak. Resch vier heil. Reden von den lieblichen Wohnungen droben in des Vaters Hause. Marb. 1761. 8.

F. J. W. Schröders Psalmen und Threnodien, 2tes Buch, herausgegeben. Rint. 1766. 8.
Rec. i. Jen. g. Z. 1767, 93 St.

Nachricht von einem neu aufzurichtenden evang. luther. Waisenhause zu Marburg. Marb. 1766. 4.

Zweyte Nachricht von dem neu errichteten ev. luth. Waisenhause zu Marburg. Marb. 1767. 4.

Eine junge Christin auf ihrem Sterbebette; eine Standrede bey dem frühen Grabe der Mlle. Catharine Friderike Michaelis. Marb. 1778. fol.

Das schmerzhafte und beruhigende bey dem frühen Tode der Fr. Anna Sabina, Joh. Bückings Ehegattin. Marb. 1779, fol.

Abhandlung von der Verfassung des Hessischen Kirchenwesens vor weil. Herrn Landgrafen Philippsens des grosmütigen Zeiten und dessen Anordnung der Superintendenten;
steh. i. Marburg. Beytr. z. Gelehrsamk. 5 St., S. 142 u. ff.

Ueber

Ueber den Charakter einer edlen Denkungsart; eine Unterredung zwischen Caroline und Salome;
i. Marburg. Anzeigen *) von 1766, 2 St. S. 9 u. ff. vgl. 37 St. S. 289.

Der Christ bey dem leeren Grabe Jesu;
das. 14 St. S. 105 u. ff

Etwas zur Erläuterung des evang. luth. Kirchengebrauchs der Confirmation der Kinder; in zwey Fortsetzungen;
das. 1768, 40 St. S. 313 u. ff. 41 St. S. 321 u. ff.

Vom Verbot des Blutessens; Briefe des R. Nathans an D. Bartel;
das.

Nachricht von der Taufe eines jüdischen Proselyten Joh. Fridr. Ferdin. Frankenbergs.
das. 1769, 5 St. S. 33 u. ff.

Die Marterwoche;
das. 12 St. S. 89 u. ff.

Nachricht von der Einweihung der neuen Kirche zu Werda;
das. 1770, 26 St. S. 201 u. ff.

Von der Staatsgottseeligkeit, eine Predigt;
steh. in Schmersahls homilet. Vorrathskammer; 12 Th.

Ob sich ein Weiser den Tod wünschen könne? eine Rede;
steh. i. Hagestolzen.

Original-Briefe einer Pupille an ihren Vormund;
steh. i. d. Wochenschrift: die Welt.

von

*) Nicht: Beyträgen, wie in dem progr. fun. Joh. Beringi stehet; denn Marburger Beyträge und Marburger Anzeigen sind von einander verschieden.

von Selchow (Johann Henrich Christian.) Sohn des Kön. Preussischen Obersten Henrich Gottlob v. Selchow und Sophien Marianen einer gebornen v. Rimbach, ist in Wernigerode am 26 Julius 1732 zur Welt gekommen. Sein mütterlicher Grosvater war an dem Hofe des Grafen Christian Ernsts von Stollberg als ein verdienter Oberforstmeister grau geworden. Dies wurde die Ursache, warum der Graf zu seiner Erziehung die Hände bot, als er, kaum vier Jahre alt, nicht nur seinen Vater verlohr sondern auch auf eigene Mittel gar nichts rechnen konnte. Nachdem er an dem Wernigeroder Gymnasio unter Henr. Carl Schütz und Chph. Gotthelf Jacobi die Gründe zu den Wissenschaften gelegt, bezog er 1751 die Universität Göttingen. Joh. Matthi. Gesner wurde sein Lehrer in der griechischen und lateinischen Sprache: Joh. Dav. Köhler, Joh. Lor. Mosheim und Chph. Aug. Heumann in der Civil- Kirchen- und Litterärgeschichte: Gustav Bernh. und Otto Dav. Beckmann in der Philosophie: Joh. Tompson in der englischen Sprache: Geo. Chrn. Gebauer, Geo. Henr. Ayrer, Geo. Ludw. Böhmer und Joh. Steph. Pütter aber in den Rechten, welchen er sich gewidmet hatte. Seinen natürlichen Talenten kam er mit Fleiße entgegen und es währte nicht lange, daß er im Stande war, Streitschriften in deren Seele zu verabfaßen, die sich auf den Titel derselben ohngescheuet als Autoren hindrucken laßen. Als er

am 21 Jun. 1755 die juristische Doktorwürde angenommen, gelang es ihm, so wohl mit seinen alsbald angestellten Vorlesungen, als auch mit seinen ausgefertigten Schriften nicht geringen Beyfall sich zu erwerben. Der grosse Mäcen v. Münchhausen sorgte dafür, daß er 1757 eine ausserordentliche Professur der Rechte in Göttingen erhielt. Nicht lange hierauf wollte man ihn nach Giessen ziehen, günstige Aussichten aber bewogen ihn, in Göttingen zu bleiben. Die derzeitigen Kriegsunruhen jedoch verzögerten sie und erst im J. 1762 wurde er ordentlicher Professor der Rechte, 1764 Beysitzer der Juristenfakultät, 1770 mit dem Charakter als Hofrath, 1771 ordentliches Mitglied der Juristenfakultät. Unter vortheilhaften Bedingungen folgte er 1782 dem Rufe als geheimer Rath, Vicekanzler und Professor der Rechte nach Marburg. Schon 1783 wurde er hier Universitäts-Kanzler. In den mehresten nun noch übrigen Jahren seines Lebens verließ ihn sein körperlicher Wohlstand immer mehr und mehr; seine podagrischen Zufälle endigten sich mit einer Brustwassersucht und er wurde am 21 April 1795 zur Leiche. Mit einer gebornen v. Weise schloß er zwar 1758 die Ehe, hatte aber mit ihr keine Kinder; Uneinigkeiten hoben selbige vielmehr 1762 wieder auf. Die v. Weise heyratete hierauf einen Hauptmann von Watzdorf und v. Selchow 1766 Annen Johannen Dorotheen, des ehemaligen Hessischen Majors Werners Ludw. von Hanstein T. Diese brachte ihm zur Welt:

Hen-

Henrich Ludwig Carl, geb. 1767 d. 21 November. Seit d. 27 Nov. 1783 Fähnrich, und seit d. 24 Febr. 1787 Lieutenant des Hessischen damaligen v. Hansteinischen Infant. Regiments. Er starb in Marburg am 17 Decemb. 1788.

Friedrich Wilhelm, geb. 1769 d. 4 Jun.*) ist Lieutenant des K. Preuss. Infanterie-Regiments v. Hanstein. **)

Carl Wilhelm Rudolph, gb. 1772 d. 8 Jul. war Sec. Lieutenant des Hess. Garde Grenadier-Regiments und erhielt d. 21 Aug. 1797 den gebetenen Abschied.

(S. Geo. Christi. *Gebaueri* progr. de dominica potestate veterum Germanor. p 35. M. C. *Curtii* Memoria J. H. C. de Selchow; auch, zu einer Schilderung seines Charakters, F. Schlichtegroll's Nekrolog auf d. J. 1795, 2ten B. S. 41 u. ff.)

* * *

Anmerk. Wenn Hr. Geh. Rath und Kanzler Dr. Roch in Giessen in seinem Buche: bonorum possessio etc. S. 505 des Geh. Just. Raths Curtius Memoria de Selchow, von p. 10, durch einige Fragezeichen allegirt, so stehet da in einer Parenthese: „die mütterliche Stammtafel wird Herr

*) Nicht: 1764 d. 5 Jun. das ohne Zweifel ein Drukfehler in der ob. angez. Memoria seyn wird.

**) in J. Riems N. Samml. vermischt. ökonom. Schr. 7te Th. stehen von ihm: Bemerkungen über verschiedene landwirthschaftl. Gegenstände.

Rath Strieder dereinſt wohl liefern"; ſo irret ſich hierin der Herr Rath Koch; ich pflege gewöhnlich nur eigentlich bey der väterlichen zu bleiben, wenn ich Etwas dergleichen zu liefern im Stande bin.

Schriften:

Diſs. inaug. (pro Gr. Dr.) de ſervitute altius tollendi Romana eiusdemque ad Germaniam habitu. Goett. 1755. 4.

Diſs. de matrimonio nobilis cum vili & turpi persona praesertim ruſtica; Reſp. Reinh. Lud. Resch. Goett. 1755. 4.

Sie ſteh. a i. Elect jur. germ. N. VI, p. 349 ſqq. ſ. a. Maders Reichsritterſchaftl. Magaz. 2 B. Nr. XXIV.

Rec. i Gött. g. A. 1755, S. 1237. Schott's unp. Crit. 5 B. S. 451.

De juribus ex ſtatu ingenuorum in Germania pendentibus, liber ſingularis. Goett. 1756. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1756. S. 1017. 1409.

Elementa antiquitatum juris Romani publici et privati, in uſum auditorii adornata. Goett. 1757. 8.

Die edit. II. emendata hat den Titel: Elementa juris Romani publici et privati Antejuſtinianei, in uſum auditorii adornata Goett. 1778. 8.

Rec. Allg. D. B. 43 B. S. 434.

Diſs. de advocatis & jure Magni Advocati in ducatu Cellensi; Reſp. (pro Gr. Dr.) Guil. Frid. de Kneſebeck, Goett. 1757. 4.

Sie

Sie ſteh. a. i. ſ. Elect. jur. Germ. N. X.

Progr. de renovatione nobilitatis. Goett. 1757. 4.
ſteh. a. i. ſ Elect. jur. germ. N. 3, p. 249 ſqq. u. i. Maders Reichsritterſchaftl. Magaz. 2 B.
Rec. i. Gött. g. A. 1757, S. 1313.

Oratio de jure Imperatoris circa conceſsionem privilegiorum in territoriis ſtatuum imperii. Goett. 1757. 4.
ſie ſteh. a. i. ſ. Elect. jur. germ. N. 4.
ſ. dav. Gerſtlachers jur. Bibl. S. 167 u. ff.

Inſtitutiones jurisprudentiae germanicae. Goett. 1757. 8.

ed. II, mit dem Titel: Elementa juris germanici privati hodierni ex ipsis fontibus deducta; praemiſso ſpecimine Bibliothecae juris provincialis & ſtatutarii germanici. Hannoverae, 1762. 8.

ed. III, 1766. 8. IV, 1771. 8. V, 1775. 8. VI, auctior & emend. 1779. 8.

Dieſe 6te Ausgabe erhielt nachher einen 2ten Tomum mit dem Titel: Elementa juris germanici privati hodierni ex ipsis fontibus deducta. Tomus II; ed. VIta prioribus auctior & emendatior; Goett. 1782. 8. und zugleich den noch beſonderen Titel: Specimen Bibliothecae juris germanici provincialis ac ſtatutarii, ed. VIta auctior et emendatior; Goett. 1782. 8.

Nach der Zeit folgte abermals:

Elementa juris germanici — ed. VIIma prioribus auctior & emendatior. Goett. 1787. 8.

Rec. i. Schott's unp. Crit. 4 B. S. 316. 7 B. S. 285. 9 B. S. 131. Allgem. D. B. 46 B. S. 410. 53 B. S. 15. 95 B. S. 404. Altorf. Allg. j. B. 2 B. S. 37. Gött. g. A. 1787, 181 St. S. 1809. Schott's n. jur. Litt. für 1787, 2 Th. S. 322. Allgem. Litt. Z. 1787, N. 256, S. 225.

und: ed. VIIIva; Goett. 1795. 8.

Diese ist nichts als ein von dem Verleger zwar veranstalteter, nicht selten fehlerhafter Abdruck der vorigen Ausgabe, wodurch also die 7te ganz nichts an ihrem Werthe verliehrt; s. Tüb. allg. jur. Bibl. 3. B. S. 259.

Grundsätze des Wechselrechts, zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen. Gött. 1758. 8. 2te verbess. Aufl. das. 1777. 8.

Rec. i. Schott's unp. Crit. 8 B. S. 620.

Elementa historiae juris universi per Germaniam obtinentis, in usum auditorii adornata. Goett. 1758. 8.

Unter einer neuen Gestalt; mit dem Titel:

Geschichte der in Teutschland geltenden fremden und einheimischen Rechte, zum Behuf academischer Vorlesungen. Gött. 1767. 8. das. 1773. 8. das. 1778.

Rec. i. Allg. D. B. 37 B. S. 442.

Abhandlung von den Quellen des Braunschweig-Lüneburgischen Staats- und Privatrechts. Gött. 1760. 8.

Steh. a. i. s. Elect. jur. germ. N. 9.

Diss.

Diſs. de reliquiis juris manuarii in jure publico & privato germanico; Reſp. Frid. Ludov. de Oſten. Goett. 1760. 4.
Steh. a. i. ſ. Elect. jur. germ. N. 5.
Man hat Anmerkungen über dieſe Schrift. Gött. 1763. 4.

Anfangsgründe des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Privatrechts. Gött. 1760. 8.

Juriſtiſche Bibliothek von neuen juriſtiſchen Büchern und Abhandlungen; 1 B. Gött. 1764. 2 B. daſ. 1768. 3 B. daſ. 1770. 4 B. daſ. 1780. 5 B. daſ. 1782. 8.

Grundriß einer pragmatiſchen Geſchichte des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg. Gött. 1764. 8. 2te verm. u. verbeſſ. Aufl. daſ. 1768. 8.

Joh. Jac. Schmauſſens Compendium juris publici S. R. J. zum Gebrauch der academiſchen Lectionen verfaſſet; 4te und verbeſſ. Aufl. mit kurzen Anmerkungen verſehen von J. H. C. v. Selchow. Gött. 1766. 8. 5te Aufl. daſ. 1782. 8.
Rec. i. Allg. D. B. 65 B. S. 101.

Diſs. de differentiis praediorum ruſticorum & feudalium praeſertim quoad ſucceſsionem; Reſp. Chriſti. Melch. Müller. Goett. 1765. 4.
Sie ſteh. a. i. ſ. Elect. jur. germ. N. 7.

Lud. Aug. Würfelii jurisprudentia civilis definitiva exhibens definitiones in juris civilis complexu obvias, Editio nova, quam recensuit & bre-

vibus annotationibus auxit Joh. Henr. Christi. *de Selchow*. Frf. 1768. 8.

Elementa juris publici germanici, T. I; continens jus publicum stricte dictum; Goett. 1769. 8. ed. nova auctior & emendatior, ib 1782. 8. T. II; continens jus privatum principum. Goett. 1772. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1769, 76 St. S. 689. Schott's u. C. 3 B. S. 244. 5 B. S. 611. Krit. Wörterb. üb. jur. Sach. 3tes Alphab. S. 149. Allg. D. B. 54 B. S. 374.

Diss. continens selecta capita doctrinae de infamia; Resp. (pro Gr. Dr.) Ferdin. Maximil. Moors. Goett. 1770. 4.

Steh. a. i. s. Elect. jur. germ. N. 8.
Rec. i. Schott's u. C. 3 B. S. 753.

Electa juris germanici publici et privati. Lips. 1771. 8.

Ist eine Sammlung derjenigen einzeln gedrukten Abhandlungen, bey welchen es sich in diesem Schriftenverzeichnisse angemerkt findet.

Grundriß der teutschen Reichsgeschichte. Gött. 1775. 8.

Zusammenhang seiner Wintervorlesungen über das Territorial Staatsrecht der gesammten Reichsstände. Gött. 1777. 8.

ist nur 1 Bogen.

Einleitung in den Reichshofraths-Proceß, aus einer Handschrift herausgegeben und mit vie-

len

len Zusätzen vermehrt; 1 Th. Lemgo, 1778. 2 Th. das. 1780. 3 Th. das. 1781. 4.

Eigentlich des Reichshofraths-Sekretärs lateinischer Expedition Franz Winand v. Bertram's breviculum praxis imperialis aulicae, Frf. 1709. 12. mit ausführlichen Anmerkungen, für deren Verfasser einige den ehemaligen Reichshofrath Burchard v. d. Klee, andere einen Reichsritterschaftlichen Konsulenten, der lange zu Wien gewesen, halten wollen. v. Selchow hat verschiedene Handschriften davon zusammengebracht, die er in diesem Abdrucke zum Grunde legen lassen; s. Pütters Litterat. d. T. Staatsrechts, 3 Th. S. 441.

Rec. i. Schott's u. E. 84 St. S. 300; 92 St. S. 175; 94 St. S. 337. Schnauberts jur. Bibl. 13 St. S. 157. Allg. D. B. 38 B. S. 107; 50 B. S. 596; Anh. v. 37—52 B. 3te Abth. S. 1653.

Magazin für die teutschen Rechte und Geschichte; 1 B. Gött. u. Lemgo, 1779. 2 B. das. 1783. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1784, 103 St. S. 1025. Schott's Bibl. d. n. jur. Litt. 1 Th. S. 89. Schnaubert's jur. Bibl. 18 St. S. 541. Lpz. allg. Bücherverz. 1784, 1 St. S. 29. Allg. D. B. 58 B. S. 73.

Praefatus est in G. Achenwalli juris nat. ed. 7am; Goett. 1781. 8.

Concepte der Reichskammergerichtsordnung, auf Befehl der jüngsten Visitation entworfen, herausgegeben; 1. 2. 3 Th. Gött. 1782. 8.

Rec. i. Schott's u. E. 97 St. S. 579. Schnaub. jur. Bibl. 3 St. S. 569. Altorf. allg. jur. B. 2 B. S. 57. Allgem. D. B. 52 B. S. 107; Anh. v. 37—52 B. 2te Abth. S. 1147.

Rechtsfälle, enthaltend Gutachten und Entscheidungen, vorzüglich aus dem teutschen Staats- und Privat-Recht; 1 B. Lemgo, 1782. 2 B. daſ. 1783. 3 B. daſ. 1784. 4 B. daſ. 1785. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1783, 72 St. S. 720 Goth. g. Z. 1782, 84 St. S. 698; 1784, 25 St. S. 203. Frf. g. A. 1782, Nr. 88, S. 702. Lpz. g. Z. 1783, 92 St. S. 749; 1785, 32 St. S. 511; 82 St. S. 1307. Lpz. allgem. Bücherverz 1784, 3 St. S. 186. Altorf. allg. j. B. 2 B. S. 287; 4 B. S. 72; 5 B. S. 51. Schnaub. jur. B. 12 St. S. 77; 23 St. S. 155; 25 St. S. 330. Schott's Bibl. d. n. j. Litt. für 1783, 2 Th. S. 342; für 1784, 2 Th. S. 376; für 1785, 1 Th. S. 16; 2 Th. S. 328. Allg. D. B. 53 B. S. 92; 66 B. S. 58; 69 B. S. 360; 70 B. S. 79; 72 B. S. 105 u. f. Allgem. Litt. Z. 1786, N. 55, S. 474; 1791, N. 213, S. 276.

Neue Rechtsfälle, enthaltend Gutachten und Entscheidungen, vorzüglich aus dem teutschen Staats- und Privat-Recht. 1 B. Frf. u. Maynz, 1787. 2 B. daſ. 1788. 3 B. daſ. 1789. 4.

Rec. i. Gött. g. A. 1788, 88 St. S. 886. Goth. g. Z. 1788, 30 St. S. 250; 1790, 15 St. S. 124. Schott's n. j. Litt. für 1787, 2 Th. S. 279; für 1788, 1 Th. S. 65. Haſelbergs jur. Bibl. 1 B. 2 St. S. 236 u. ff. Allgem. D. B. 82 B. S. 91; 95 B. S. 398; 97 B. S. 378.

Die im ersten B. vorkommende: Gründl. Bewährung der Gerechtſame des hochgräfl. Hauſes Lippe auf die Herrſchaft Sternberg und die übrigen angeblichen dazu gehörigen Güter, nebſt einer Widerlegung der dagegen gemachten Bischöfl. Paderbornischen Anſprüche; erschien vorher einzeln: (Lemgo) 1783, fol.; so wie im dritten

B.

B. die: Kurzgefaßte Darlegung der Urſachen, aus welchen S. des regier. Hrn. Landgr. zu Heſſ. Caſſ. Hf. D. den vom verſtorbenen Herrn Grafen Philipp Ernſt beſeſſenen Theil der Grafſchaft Schaumburg als eröfnetes Lehn Höchſtdero Hf. Hauſes zu betrachten ſich berechtigt glauben; Caſſ. 1787, fol. Es darf jedoch bey dieſer lezteren Schrift dem Hrn. Geh. Regier. Rath Ledderhoſe das Verdienſt nicht genommen werden, daß Er einen großen Theil an der Ausarbeitung hat.

Wenn v. Selchow in eben dieſem 3ten B. dasjenige Gutachten abdrucken laſſen, welches er über die künftige Erbfolge in der Herrſchaft Jever zu Gunſten des damaligen Erbgrafen von Bückeburg verfertigte; ſo ſtehet darüber etwas nachzuleſen in des Hrn. GR. u. Kanzl. Rochs Buche, mit dem Titel: Bonorum poſſeſſio etc. S. 497 u. ff.

Beweiß, daß das Sachſenrecht in hieſigen (Hannöv.) Landen niemals durchgängig gegolten habe;

ſteh. i. Hannöv. Beytr. z. Nutz. u. Vergnüg. 1760, 87 St. S. 1369 u. ff. 88 St. S. 1385 u. ff.
auch i. F. E. C. Mereau Miſcellaneen z. Deutſch. Staats- und Privat-Recht; 1 Th. Gotha, 1791. 8. Nr. 9.

Abhandlung von Holländereyen und Flämiſchem Recht;

ſteh. i. angez. Hannöv. Beytr. 1761, 42 St. S. 649 u. ff.

In den Jahren 1754 bis 1763 verfertigte er den gröſten Theil der Recenſionen juriſtiſcher Schriften in den Göttinger gel. Anzeigen.

* * *

Anmerk.

Von der ihm vom Weidlich, v. Senkenberg und selbst vom Pütter in der Gel. Gesch. von Gött. 2 B. S. 74, beygelegten Dissertation: *de poenis mercatorum foro cedentium*, Goett. 1775, über deren Existenz auch in dem Reichs-Anzeiger von 1795, Nr. 172, S. 1704, eine Anfrage geschah, behauptet Hr. GR. u. Kanzl. Koch in s. Bonorum possessio etc. S. 512, daß sie weder unter Selchows, noch auch unter eines Andern Namen erschienen, und daß Er zuverlässig versichern könne, daß keine solche existire.

Noch nähere Bestätigung hiervon kann ich aus unmittelbarer Versicherung eines Göttinger Gelehrten mittheilen. Derselbe schreibt mir: „— ich habe mir alle Mühe gegeben, die Existenz, (jener Dissertation) auf unserer Bibliothek zu entdecken. Sie ist aber wirklich nicht vorhanden, wo doch diese Schrift, wenn sie existirte, sich unter Selchows Nahmen, oder wenigstens unter den kleinen akademischen Schriften vom J. 1775 hätte finden müssen. Ich habe deshalb auch Hrn. Pütter befragt, der aber auch keine andere Auskunft darüber zu geben weiß, als daß er sich von jedem Göttingischen Lehrer das Verzeichniß seiner Schriften habe erbeten, und was er erhalten, drucken lassen, in dem Vertrauen, daß dieses die sicherste Quelle sey. Es läßt sich also nicht ohne Grund vermuthen, daß Selchow damals vielleicht eine solche Dissertation hat schreiben wollen und sie zum voraus in das Verzeichniß seiner Schriften gesetzt hat —“.

Seltzer.

Seltzer (Ludwig). Ein Sohn des Gieſſer Rathsſchöffen Eberhard Seltzers und Catharinen geb. Gräpin, iſt am 29 Julius 1581 in Gieſſen geboren. Zuerſt beſuchte er die Schule ſeiner Vaterſtadt, nachher das Pädagogium und Univerſität Marburg, wo er 1600 das Bakkalaureat und 1601 die Magiſterwürde empfieng. Das Abrathen ſeiner Eltern und ſonſtiger Freunde bewog ihn, ſtatt der Jurisprudenz ſich der Theologie zu widmen. Im J. 1603 wurde er Prediger zu Elbenrod, dabey Lehrer an der lateiniſchen Schule in Alsfeld; 1604 Prediger zu Kirchvers; 1605 zu Münſter ohnweit Butzbach; am 29 Apr. 1621 von da ev. luth. Prediger zu Worms *). Im J. 1636 folgte er dem Rufe an des verſtorbenen Joh. Dieterich's Stelle, als Superintendent nach Gießen. Hier ſtarb er am 26 Oktober 1642.

Aus ſeiner erſteren Ehe 1605 mit Catharine, des M. Geo. Schlanhofen, Predigers zu Merlau T. ſind 2 Söhne und 5 Töchter alle vor ihm zu Grabe gegangen, auſſer einer an einen Apotheker in Worms verheyrateten Tochter, Margarethe.

Aus

*) ſ. Muhls Nachr. d. ev. Pred. in Worms, S. 8, wo noch geſagt wird: Seltzer war eifrig und treu in ſeinem Amte und widerſezte ſich männlich den Weigelianiſchen Irrthümern.

Aus seiner zwoten Ehe 1619 mit Anne Marie des Dr. Jur. Just Eckhard's in Alsfeld Wittwe und T. des Rudolphs v. Otthera aus Oppenheim, mit welcher er einen Sohn und zwo Töchter gezeugt, ist die eine am Leben gebliebene Tochter Marie Catharine, an den Prediger M. Conrad Faber *) in Butzbach verheyratet worden.

(s. Gieff. Wochenbl. von 1771, S. 276.)

Schriften:

Diss. theol. de coelibatu & principio theologico, cum Acrosticho nuptiali & anagrammate; sacrata

*) M. Conrad Faber, geboren zu Grossen-Linden bey Giessen, ein in den orientalischen Sprachen und sonst wohl gelehrter Mann (s. Winkelm. Beschreib. d. Fürst. Hess. und Hersfeld, S. 213) ist als Ober-Prediger zu Butzbach und Archipresbyter des Rurar-Kapituls von Friedberg am 25 May 1674 mit Tode abgegangen, (s. G. G. Koenig diss. epist. de Capit. rur. Friedberg. p. 19.) Eine gedrukte Leichpr. von ihm auf den Tod Landgr. Georgs II. von Hess. Darmst. aus Thren. V, 16 steh. i. d. Mausol. Georgii II. H. L. 1 Th. S. 361 u. ff. Ein Sohn aus seiner obigen Ehe, Martin Faber, geb. d. 28 Aug. 1644 zu Butzbach, studirte zu Giessen und Jena, nahm an lezterem Orte die medicinische Doktorwürde an und wurde nach seiner Rükkunft Stadtmedikus zu Grünberg. Im J. 1673 begab er sich nach Hanau, um allda zu praktiziren. Hier starb er am 1 März, 1686. Mit Marie Judith, des Joh. Dieter. Leiningers zu Friedberg T. ward er am 4 Jun. 1674 verheyratet. Er hinterließ sie mit 4 Kindern; (a. geschrieb. Nachr.)

crata nuptiis — M. Geo. Scevolae, Ludiliterarii Niddani συνεργῷ, ſpondentis fidem nuptialem — virgini Suſannae. Frider. Foenilii, Miniſtri in Geisneth, filiae. Lichae, 1603. 4.

Anführung zum Catechiſmo, d. i. wie man dem Catechiſmo des theuren Mannes Gottes D. M. Lutheri in denen 5 Hauptſtücken recht unter Augen gehen und lernen ſoll — Gieſſ. 1619. 8. Frf. 1626. 8. daſ. 1655. 8.

iſt eine Ueberſetzung von des Conr. Dieterici inſtitutt. catechet.

Joh. Winckelmanns Erläuterung der Frage: ob der Menſch aus zwey weſentlichen Stücken, Leib und Seele; oder aber aus drey weſentlichen Stücken, Geiſt, Seele und Leib beſtehe? a. d. latein. überſ. Gieſſ. 1623. 4.

Sonnenklarer Beweiß, daß der verſprochene Meſſias ſchon kommen ſey, und die Juden vergeblich auf einen andern warten; aus Chph. Helvici Disputatt. verdeutſcht. Darmſt. 1633. 4.

Lutheriſcher Gegenbericht wider den Calviniſchen falſchen Bericht vom Urſprung der Streitigkeiten in Religionsſachen in 4 Articuln, 1. von der Perſon Chriſti. 2. von der heil. Taufe. 3 vom heil. Abendmahl, und 4. von der Gnadenwahl. Marp. 1637. 12.

Jobi militia, d. i. chriſtliche Leich-Sermon, als — Asmus von Baumbach, Kriegs-Oberſter, nachdem er d. 26 Sept. — in dem Herrn entſchlaffen, folgenden 3 Oct. — zur Erde beſtattet; gehalten zu Gieſſen. Marp. 1640. 4.

von

von Senckenberg (Henrich Christian). Der am 26 Septemb. 1730 im 76ten Jahre seines Alters als Doktor Medic. und Stadtphysikus zu Frankfurt am Mayn verstorbene Johann Hartman Senckenberg ist der Vatter: Anne Margarethe, Tochter des Frankfurtischen Stadtschreibers Anton Raumburgers aber die Mutter des gegenwärtigen in Frankfurt am Mayn 1704 am 19 Oktober gebohrnen Henrich Christian von Senckenbergs Seine Eltern verstatteten es, daß ihn seine Tante, die verwittwete Professorin Gerhard in Gießen, auf ihr Bitten, zu sich nehmen durfte, da er kaum noch erst 3 Jahre alt war. Als diese sich mit dem Giessenschen Professor und nachmaligen Kanzler Grolmann wieder verheyrathete, kam er in das Haus seines Stiefgrosvatters des älteren Johann Henrich Majus, der ihm theils selbst Erziehung und Unterricht gab, theils auch von andern Privatlehrern so wie in der Stadtschule geben ließ, bis er 1713 zum Pädagogio übergehen konnte. So wahrhaft väterlich Majus für sein Wohl besorgt war, eine so schwankende Richtung erhielten seine Sitten und Studien durch zufällige Umstände, fürnemlich in den anderthalb Jahren, in welchen man für ihn die Wohnung des M. Eberweins, damaligen Präceptors des Pädagogiums, nach dem grosmütterlichen Tode, ausersehen hatte; wie wenig vermag der unschuldige und zarte Jüngling zu widerstehen, wenn er in die Gesellschaft zum Ausschweifen gewöhnter Mitschüler geräth, von

denen

denen er noch dazu Höhnen und Spötteln erleiden muß, wenn er nicht in gleichen Schritten mit ihnen etwan gehen will. Eine solche Bewandniß hatte es mit den jungen Musen des Eberweinschen Hauses, deren Zahl Senckenberg vermehren und sich ihrem Muthwillen und Müssiggang gleich betragen mußte. Daß Majus, nach wahrgenommener Gestalt der Sache, ihn aus diesem Sprudel herausgerissen, ist leicht zu erachten; nur, schadete es dem jungen Senkenberg von neuem mehr, als daß es ihm nüzte, da er einem gewissen Pepler zur Aufsicht anvertrauet wurde, der vielmehr selbst eines Aufsehers und Lehrmeisters bedurfte. Nach Ostern des Jahrs 1719 indessen mußte er in die selbsteigene Wohnung des Majus zurükkehren, wo er dann durch die Sorgsamkeit des dasmaligen Stipendiatenmajors Heinr. Andr. Walthers, der auch vorher schon sein Privatlehrmeister gewesen, in den Stand gesezt wurde, daß er am 1ten Septemb. des genannten Jahrs die akademische Matrikul empfangen konnte, womit er nun alsbald fürs erste nach seiner Vaterstadt eilte, um mahl seine Eltern zu sehen. Diese hatten immittelst bey einer Feuersbrunst einen Theil ihres Vermögens eingebüßt, so, daß es ihnen jezt schwer fiel, die Universitätskosten für den Sohn zu bestreiten. Um jedoch möglichst das ihrige nicht zu versäumen, liessen sie ihn wiederum nach Giessen gehen: beym jüngeren Majus, (der ältere war währender Zeit gestorben,) bekam er den Tisch und bey M. Geo. Clem. Draud die Wohnung. Eben die-

ser Draud gab seinen Lehrer ab im griechischen: Zoller und Rüdiger der jüng. in der Philosophie: der leztere auch in den mathematischen Wissenschaften: Verdries in der Physik: Kayser im Naturrecht: Korrholt in der lateinischen, und ein Lemer in der französischen Sprache. Abermals hätte das erste seiner akademischen Jahre für ihn nachtheilig werden können, da ihn einige seiner Commilitonen in verführerische Zerstreuungen und besonders in Spielgesellschaft einflochten, wenn er nicht den öfteren Abmahnungen eines Freundes und selbst des gedachten Draudens endlich Gehör gegeben hätte. Eben dieser, der jüng. Majus und der Kanzler Grolmann waren zwar für ihn die getreuesten Rathgeber; nur das fieng Senckenberg bey einer reiferen Aufmerksamkeit gegen sich und seinen Endzwek gar wohl an einzusehen, daß diese Männer seiner Fähigkeit mehr zutraueten, als er es empfand, und daß die Weise, nach welcher jeder von ihnen zu seiner Zeit gebildet worden war, nicht für ihn so schlechterdings Vorschrift werden konnte, ohnerachtet er sich in den meisten Fällen ihrer Leitung mit Dankbarkeit überließ. Gleichwie er denn aber auch seinen vorerwehnten Stunden nunmehro mit ernstem Fleisse oblag, und darneben beym Grolmann die juristischen Institutionen zweymahl hintereinander her durchhörte; so verfolgte er auch seine Neigung zur Geschichte, und zwar der Römischen, verbunden mit der Alterthumskunde und der Kritik, obschon Majus das nicht genehmigte, sondern ihm vielmehr das

Stu-

Studium der Deutschen Geschichte empfahl. Doch fand er auch an dieser Geschmak, da er 1722 seine Vatterstadt für einen gerathenen Aufenthalt erwählte, um von einem ihn überfallenem Fieber befreyet zu werden. Einen Theil des Sommers und den ganzen Winter durch, den er auf seine Gesundheitspflege verwenden mußte, brachte er zugleich damit zu, daß er mit seinem Privatstudio der Rechtswissenschaft, des Staatsrechts und der Römischen Geschichte, auch das der Deutschen Geschichte verband. Mit Ostern des Jahrs 1723 begab er sich nach Giessen zurük, um nun ganz den Rechten sich zu widmen. Er hörte Grubern, Ludovici und andere. Ueber die Pandekten fand er sich bey den Vorlesungen eines Joh. Fridr. Wahls ein. So sehr er diesen Wahl als einen getreuen Lehrer achtete, so fühlbar war es ihm, daß dessen noch dazu mit einem geschwinden Vortrage begleitete Vorlesungen mehr dem schon geübten, nicht aber dem zum ersten mahl herangetretenen Zuhörer nüzten, weil Allegiren und umständliches Amplificiren, nicht aber den Text Erklären seine Sache gewesen.

Nachdem Senckenberg mit dem Ende des Jahrs 1724 eine unter Kaysers Vorsitze gehaltene und selbst verfertigte Streitschrift: de forma systematis germ. monarch. democrat. vertheidigt, so verließ er Giessen und begab sich nach Frankfurt a. M. Ueberaus lag es ihm an, seine Zeit jezt mit ununterbrochenem Fleisse in allen den

Wissenschaften zuzubringen, in welchen er sich die Gründe bereitet hatte. Einen großen Beförderer davon fand er an dem gelehrten Bürgermeister Zach. Conr. v. Uffenbach, zu dessen großen Bibliothek und auch Freundschaft er den freyesten Zutritt hatte, und dem er vieles schuldig zu seyn in der Dedikation vor dem T. I. der selector jur. & hist. selbst erwähnt. Die berühmten Männer Geo. Christi. Johannis und Jo. Frjdr. Schannat, auch Joh. Geo. Estor würdigten ihn hier ebenfalls einer besonderen und nachmals fortgewährten Bekanntschaft. Von dem Dr. Orth schöpfte er zu der Zeit so zu sagen den ersten Unterricht im deutschen Rechte, das er nach der Hand selbst so sehr bearbeitet hat. Der Ruf eines Thomasius, Böhmers, Gundlings, Ludewigs indessen bewog ihn, daß er 1726*) nach Halle gieng. Thomasius besonders, dessen fürtrefliche Bibliothek ihm stets offen stand, wurde hier sein vorzüglicher Lehrer und vertrauter Freund. 1728 gieng er nach Leipzig, wo ihm Gribners, Mascovs und Menkens Gewogenheit zu Theil wurde. Auf Anregung des lezteren fieng er damals an, etwas in die dasigen Acta Eruditor. zu liefern. Nachdem er mit dem 24 Aug. des gedachten Jahrs eine gelehrte Reise durch Niedersachsen gethan, mußte er nach Hause kommen. Dies geschah im Anfange des Jahrs 1729.

*) Zufolge einer nachherigen Berichtigung des Reg. Raths. R. C. v. Senkenbergs; 1727.

1729, nachdem er sich vorher erst in Giessen die juristische Doktorwürde *) geholt hatte. Er fieng in seiner Vaterstadt hierauf zwar mit Beyfalle zu advociren an, es währte aber nicht lange, denn im Novemb. 1730 berief ihn der Rheingraf Carl zu Dhaun als ersten Rath nach Dhaun. Hier genoß er einer beständigen Gnade seines Herrn und der hinterlassenen gräflichen Wittwe. Viele benachbarte Reichsstände und Adeliche bedienten sich seiner Rathschläge und Feder zu ihren Prozessen. Seine ihm übrige Zeit verwendete er auf Durchgehung der besten Bücher und archivarischen Urkunden, zuweilen auch zu Ausarbeitung eigener Schriften. In der That befand er sich solcher Masen in einer Lage, die seinem Wunsche gemäs war, und er hat jederzeit die 5 Jahre, die er in Dhaun zugebracht, unter die vergnügtesten seines Lebens gerechnet. Derzeitige Kriegsunruhen, mit welchen auch diese Gegend überzogen war, machten ihn zu einer Aenderung seines Zustandes geneigt, in dem er

*) Zufolge einer nachherigen Berichtigung des R. R. R. C v. Senkenbergs, vielmehr nur die Licentiatenwürde, wie er auch in s. Meditatt. jur. & hist. p. 116, n. 2. selbst sagt, daß er damals pro Licentia disputirt habe. Sein eigentliches Doktor-Diplom aber ist zu Giessen d. 26 Nov. 1736 ausgefertigt, so, wie er hernach auch 1738 zu Göttingen zum Doktor der Philosophie gemacht worden. Im J. 1755 wurde er von der Jenaischen deutschen Gesellschaft zum Mitgliede aufgenommen.

sonst zufrieden lebte. Die Gelegenheit dazu fand sich bald; er wurde nämlich als Universitäts-syndikus, außerordentlicher Professor der Rechte und Beysitzer in der Juristen-Fakultät nach Göttingen berufen. Er kam im Julius 1735 allda an, suchte seine Obliegenheit aufs beste zu erfüllen und fuhr dabey wie vorhin mit seinen praktischen Arbeiten fort. Im J. 1736 erhielt er eine ordentliche Lehrstelle der Rechte mit dem Charakter eines Kurfürstl. Raths. Als ihm unterm 18 Apr. 1738 der Ruf als ordentlicher Professor der Rechte, mit dem Charakter eines Regierungsraths nach Giessen zugieng, stimmte das mit seiner Neigung für diesen Ort so sehr überein, daß er zur Folge keinen Augenblik Anstand nahm.

Am 4 Jun. 1743 heyratete er Carolinen, des Kön. Französischen und Herzogl. Zweybrückischen Raths auch Ober-Bergdirektors im Elsaß Casimir von Kröbers Tochter. Er verlohr sie am 7 April 1744 und zwey Tage nach ihr den d. 1 April gebohrnen Sohn Ludwig Casimir. Dieser Verlust fiel ihm so schmerzlich, daß er je eher je lieber von Gießen, als ihrem Sterborte, wegeilte, indem ihn immittelst der Fürst von Oranien und Nassau als würklichen geheimen Justizrath in Dienste genommen, der Marggraf von Anspach ihn dabey zu seinem Hofrath erklärt, der Landgraf von Darmstadt ihn als würklichen Regierungsrath von Haus aus beybehalten und sonst viele Grafen und Stände des

Reichs

Reichs ihn als ihren Kanzleydirektor, Hofrath und Kraisgesandten bestellt hatten. Er erwählte bey solchen Umständen Frankfurt am Mayn zu seinem Wohnorte und versahe allda, vom Monate Julius 1744 an, neben seinen Stellen eine Menge anderer Geschäfte, bis er vom Kaiser Franz I als kaiserlicher Reichshofrath ernennt und dazu in Frankfurt den 7 Oktober 1745 eingeführt worden, worauf er am 15 Novemb. desselben Jahrs in Wien anlangte. Noch im Septemb. 1744 wollte man ihn mit tausend Rthlrn Gehalt wieder nach Göttingen ziehen, das er aber ablehnte. Von Wien aus auf einer Reise nach Schwaben gieng er am 26 Sept. 1746 zum zweytenmal mit Sophien Elisabeth, einer geb. Freyin von Palm eine eheliche Verbindung ein, und 1751 erhob der Kaiser ihn und seine Nachkommen in den Reichsfreyherrnstand. Bey seinen Streitigkeiten mit dem Hrn. v. Cramer, deren bereits in jenem Artikel Erwähnung geschehen, und wovon auch hier unter der Schriftenanzeige das weitere nachzusehen ist, muß man das Merkwürdige wahrnehmen, daß Jeder von Beyden mit seiner behaupteten Meynung ein und denselben Preis davon getragen hat, nur mit dem Unterschiede, daß politische Zeitumstände dem Einen früher, dem Andern etwas später günstig waren. In dem Jahre 1752 nahm die K. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen den Hrn. v. Senckenberg zu ihrem Mitgliede auf. Mit dem Jahre 1754 schon fieng seine Gesundheit an, wankend zu werden. Er arbeitete in-

dessen um so eher unermüdet fort, je mehr er sich der Gnade seines Monarchen versichert halten konnte, dem er noch 1764 zu der Römischen Königswahl nach Frankfurt folgen mußte. Endlich jedoch unterlag er den Schwachheiten, obwohl nicht des Geistes, doch des Körpers und es wurde der 30 May 1768 der lezte Tag seines Lebens.

Der ihm gesetzte marmorne Grabstein ist vor der von seinem Sohne herausgegebenen Vita, von J. E. Mansfeld in Kupfer gestochen. Zwey Genien halten dessen in Medaillon wohlgetroffenes Bildniß, — die eingebogene Nase etwan ausgenommen, — darunter siehet man dessen Wapen und folgende von dem nun auch seit d. 28 September 1791 verewigten Wiener Bibliothekar J. G. Schwandtner verfertigte Inschrift:

D. O. M. S.

Amplissimis. Meritis. Et. Perenni. Memoriae.
Illustrissimi. Viri.

D. Henrici. Christian. S. R. J. Lib. Baronis.
a. Senkenberg.

Caesarib. Augg. Francisco. I. et. Josepho. II.
Per. XXIII. Annos. a. Consiliis. Imperii. Aulicis.

Vitae. Integritate. Justitiae. Zelo. Fidelitate.
Erga. Augg. Consilii. Prudentia. Omnisque.
Juris. Peritia. Excellentissimi.

Ope-

Operibus. Editis. Clariſsimi. Ac. Perpetui. Juris. Germanici. Propagatoris.

Nati. Francofurti. ad. Moen. XIV. Kal. Novembr. MDCCIV. Mortui. Viennae. III. Kal. Junii. MDCCLXVIII.

Moeſtiſsima. Vxor.

Sophia. Elis. Nata. Baroniſa. de. Palm. Filiique. Renatus. Et. Carolus.

Hoc. Amoris. Et. Pietatis. Monumentum.

L. L. M. P. *)

*) Der Sohn R. C. v. Senkenberg ſchrieb mir im J. 1799 folgende hieher gehörige Bemerkung: „Da Kaiſer Joſeph II ein gemeinſchaftliches Begräbniß aller Chriſten eingeführt wiſſen wollte und zu dem Ende die Proteſtanten zwang, ihren Gottesacker zu raümen, ſo mußte auch dieſer ſehr wohl gearbeitete Grabſtein, von der Hand des berühmten Künſtlers Franz Meſſerſchmidt, weggenommen und anderswo verwahrt werden. Um aber dieſe mehr dann 1000 Fl. koſtende Arbeit nicht ſo ganz ungeſehen verderben zu laſſen, habe ich mich, mit meinem Bruder, entſchloſſen, den Stein, aller Koſten ohngeachtet, nach Frankfurt a. M. bringen und daſelbſt in dem Garten der Stiftung des Dr. Senkenberg, meines Onkels, neben deſſelben eigenen Grabſtein aufſtellen zu laſſen, wie er ſich dann würklich auf dem Wege dahin befindet.“ **)

**) Es iſt dieſer Grabſtein ſeit der Zeit würklich in Frankfurt angelangt. Die Aufſtellung deſſelben aber in dem erwähnten Garten wurde, dem

Vert

Seine Gelehrsamkeit war sehr gros, besonders in den deutschen Rechten und Alterthümern, in der Geschichte, in dem Lehn- und Staatsrechte; gros auch, seine Verehrung gegen die Religion: arbeitsam und unermüdet in seinen Geschäften des Lebens: *) sparsam ohne Geiz. So wenig er gerechte Wege, etwas zu erwerben, verachtete, so sehr verabscheuete er die krummen Wege; man bot ihm einst $\frac{12}{m}$ fl., wenn er einer gewißen Sache einen guten Rechtsausgang verschaffen würde, das ihn aber nicht blendete, sondern das er als unrechtmäßig verachtete. Gerechtigkeitsliebe beseelte ihn sein ganzes Leben hindurch und noch wenige Tage vor seinem Tode vergnügte es ihn, sagen zu können, daß er nie mit Vorwißen die Gränzen seiner Pflicht als Richter verlezt habe.

(s. Weidlichs Rechtsgel. Lex. 2 Th. S. 479 u. ff. Dess. Nachr. v. Rechtsgel. 2 Th. S. 87 u. ff. Bruckers Bildersaal d. Gel. 6te Zehend. Mosers Rechts-

Vernehmen nach, von den Stifts Administratoren nicht gestattet, obwohl der älteste derselben, von Hause aus, die Mit-Oberaufsicht hat, so, daß erst vom Magistrate dieser Reichsstadt die Erlaubniß erwürkt werden mußte.

*) „Magna petens animi vigor, impatiensque quietis,
Uberis ingenii munera docta parat:
Res patriae veteres, Alemannica jura, ducesque,
Et documentorum scrinia tota patent."
sagte der Custos der Gött. Biblioth. Geo. Matthiä von ihm in s. Idea Professor: Acad. Georgiae Aug.

Rechtsgel. Lex. S. 242 u. ff. Stollens juriſt. Gel. S. 280. Zedler. Univ. Lex. 36 Th. S. 1865 u. ff. Unparth. Nachr. vom Leb. u. Schriften jezt-leb. Rechtsgel. S. 210 u. f. Götten gel. Europa, 2 Th. S. 309 u. ff. 3 Th. S. 810 u. ff. vor allen aber: Vita ejus ab ipso deſcribi inchoata à filio R. C. de Senkenberg ad finem perducta.)

Schriften:

De forma ſyſtematis imperii Rom. Germ. monarchico-democratica, ex principiis politicis & ejus ſtatu interno; (ſub praes. Joh. Frid. Kayseri) Gieſſ. 1724. 4.

Diſs. inaug. (pro Gr. Lic.) de juribus ac privilegiis dotium illatorumque in concurſu creditorum, tum in genere, tum in ſpecie, quoad mulieres Judaeas. Gieſſ. 1729. 4.

Melch. *Goldaſti* Scriptores rerum aleman. cum praefat. & vita Goldaſti edidit. Frf. 1730. fol.

Es iſt dieſe die 3te Ausgabe demnach von dem Goldaſtiſchen Werke. Die erſte erſchien 1606, die 2te 1661.

Jo. *Zangeri* Tr. duo: de exceptionibus & quaeſtionibus, ſ. torturis reorum; ſecundum Auctoris Manuſcriptum & varias editiones nunc demum accuratiſſime editi- Acceſſerunt praeter alia plurima in praefatione memorata, notae, marginalia, additiones in utrumque Tractatum, nec non Diſs. de natura, inventione & uſu exceptionum, opera H. C. Senckenbergii. Frf. a. M. 1730. 4.

Ejusd.

Ejusd. aliorumque ſummorum Ictorum de exceptionibus & replicationibus opuſcula ſelecta, queis Zangeri de exceptionibus Tractatus ita ſuppletur, ut Partis ſecundae locum obtinere poſſit; collegit, praefatus eſt, diſs. de exceptione juris germ. qua evocationes illicitae dicuntur, ex jur. publ. & privati ſcitis, nec non uſu fori & pluribus monumentis anecdotis conflata, & geminos indices adjecit H. C. Senckenberg. ib. 1733. 4.
Rec. i. Leipz. g. Z. 1733, Nr. LII. S. 454.

Fabula judicii Palatini in Caeſarem, juris publici doctoribus hactenus credita, dilucide explicata & deſtructa rationibus, teſtimoniis hiſtoricis, uſu moderno; ubi ſimul alia jur. publ. & hiſtoriae germ. capita tanguntur. Frf. 1731. 4.
Vermehrter hat man die Schrift in den 1745 herausgekommenen disquiſitionibus.

Vier Deduktionen in Sachen der Rheingrafen zu Dhaun contra Salm-Grumbach und Stein. 1732. 1733. fol.

Selecta juris & hiſtoriarum tum anecdota tum jam edita, ſed rariora; *T. I.* civitatem imp. Francof. concernens; c. praefat. de ratione inſtituti & ſciptoribus rerum Francofurtens. Frf. a. M. 1734. 8. *T. II.* ib. eod. 8. *T. III*; cum praefat. Bibliothecam hiſtoricam Haſſiacam & varias obſervationes jurid. hiſt. exhibente. ib. 1735. 8. *T. IV*; c. praef. ſcriptores quosdam Auſtriacos, & inſtituti rationem percenſente. ib. 1738. 8. *T. V*; additum eſt propylaeum, digreſſiones nonnullas, & continuationem

nem Bibliothecae Haſſiacae oſtendens. ib. 1739. 8. *T. VI;* & ult. Addita eſt praef. Commentarii vicem habens. ib. 1742. 8.

Rec. i. Nov. Act. Erud. Lips. 1734, p. 312. 410. von 1736, p. 76. leipz. g. Z. 1734. Nr. LIX, S. 524. Act. Ictor. 4 Th. S. 42 u. ff. 5 Th. S. 367 u. ff. Nov. Act. Ictor. 6 Th. S. 531 u. ff. Frf. g. Z. 1742, Nr. 37, S. 214.

Geo. Ad. *Struvii* jur. feud. ſyntagma, cum praefamine & prodromo juris feud. in quo de juris feud. ejusque ſtudii praecognitis, adminiculis, cognitione ipſa, fatis, fontibus, cautelis & uſu ad mores germaniae praecipue diſſeritur. Frf. 1734. 4.

Es gieng hiemit die eilfte Ausgabe des Struviſchen Buchs hervor.

Rec. i. Act. Erud. Lips. 1736, p. 257. leipz. gel. Z. 1734, Nr. 50, S. 444. 1735, Nr. 43, S. 381. Act. Ictor. 6 Th. S. 447 u. ff.

Epiſtola ad fratrem Joh. Eraſmum Senckenberg, jurium Studioſum Altorfinum, de prodromo juris feudalis nuper emiſſo, ubi de allodiorum & feodorum differentia, inveſtitura ſimultanea, ut & nonnullis aliis juris beneficialis capitibus diſſeritur. (Frf.) 1735. 4.

Progr. inaug. de ordine collegiorum juris theoreticorum & practicorum, hisque innectendo ſummorum imperii dicaſteriorum proceſſu diſſerit; judici ſuperiori propriam ſententiam corrigere licere exponit; ſimul autem iis, quorum intereſt, conatuum academicorum à ſe exſpectandorum rationem reddit. Goettingae, 1735. 4.

Diſſ.

Diſſ. de teſtamenti publici origine & ſolennitatibus extrinſecis, ſecundum jus Rom. ac patrium, praecipue ſtatutum Francofurtenſe P. IV. Tit. I, & II. Reſp. Jo. Bernh. Müller. Goett. 1736. 4.

Weitere Ausführung von gerichtlichen Teſtamenten bey den Teutſchen; auf Veranlaſſung eines Sendſchreibens, ſo gegen vorhergehende Diſs. in Frankf. a. M. herausgekommen. Gött. 1736. 4.

Diſs. ſiſtens primas lineas condominii pro indiviſo, ſ. ganerbiatus, derer Gemeinds-Herrſchaften, ad mores Germaniae hodiernos ductas; Reſp. Geo. Melch. Langsdorff. Goett. 1736. 4.

Disquiſitio qua filiam ultimae gentis ſuae in regnis & principatibus privative ſuccedere ex genuinis fontibus deducitur & diplomatica appendice ulterius illuſtratur. Reſp. Juſt. Jac. Otto. Goett. 1736. 4.

Dieſe iſt eben die Diſſ. durch welche der Hr. v. Cramer ſo ſehr wider ihn in Harniſch gebracht worden. Hr. v. Senkenberg diſſentirte ganz beſcheiden von der Meynung, die der Hr. v. Cramer in ſeinen beyden Abhandlungen: de pacto filiae nobilis haereditatis renunciatae reſervativo vorgetragen hatte. Der Hr. v. Cramer ſchrieb aber mit Heftigkeit diſſ. de renunciationibus filiarum clauſulis ſucceſſionis reſervativis, harumque valore & ſucceſſione Hanoica, und brachte ſolche am 31 Dec. 1736 zu Katheder. Er ſchrieb ferner ein progr. de praeſumtione pro jure Rom. contra mores antiquos Germanor. quo Senckenbergii πρῶτον ψεῦδος refellitur, Marb. 1737. Der Hr. v. Senkens

kenberg ſahe ſich alſo genötigt, hierauf zu antworten, und es kam von ihm zum Vorſchein:

Disquiſitio ulterior occaſione ſucceſſionis Hanoicae, de jure ſuccendi proximioris foeminae illuſtris prae remotiori, qua Domino Cramero in ſe ſine ulla cauſa loliginis ſuccum expromenti ex merito ſatisfacit. Darmſt. 1737. 4.

Auf dieſe etwas nachdrükliche Antwort ſchrieb der Hr. v. Cramer die ſchmähende Epiſtolam ad Senckenbergium, qua ipſum *craſſae ignorantiae & pedantiſmi* convincit, ſo wie ſeine Diſs. qua jura genuina de filia nobili vi conſuetudinis vel pacti familiae renunciante, ut & ſucceſſio Hanoica, contra reſponſum Argentoratenſe in petitorio Sereniſſ. principi ac D. Wilhelmo Haſſ. L. vindicantur, 1738.

Per indirectum erſchien nun vom Hrn. v. Senkenberg:

Epiſtola ad Dom. D. Jo. Jac. Zwierlein, qua amicitiam perennem teſtatur, & D. Crameri noviſſimas plagulas in ſe directas excutit, ſimul autem, cur nil reponere velit, indicat. 1738. 4.

Doch aber auch noch nachher eine vermehrtere neue Auflage ſeiner erſteren Schrift unter dem Titel: Disquis. de ſucceſſione filiarum in regnis & principatibus; quam cum additionibus & appendice *de ſucceſſione Auſtriaca Senckenbergii* edidit, & praefamen de renunciationibus & pactis reſervativis adjecit *Geo. Wilh. Ludov. Beneke*, J. U. L. Giſſae 1742. 4.

Nicht nur hier in der Benekenſchen Vorrede kan man die ganze Geſchichte des Streits leſen, ſondern auch in den Hall. Beytr. zur juriſt. gel. Hiſt. 1 B. S. 309 ſqq. ſ. a. Hommeln in literat. jurid. §. 103.

Son-

Sonsten findet man auch in den Senckenbergischen Meditatt. de universo jure & historia einige Abhandlungen, die zu dieser Streitigkeit von der Regredienterbschaft, wo der Hr. v. Cramer pro, und der Hr. v. Senkenberg contra war, gehören.

Franc. Fried. ab *Andler* jurisprudentiam qua publicam qua privatam edidit c. praefatione vitam Andleri enarrante. Frf. 1737. fol.

Es ist diese die 3te Auflage von dem Andlerischen Werke. Zuerst kam es in 4., hernach aber um die Hälfte vermehrt zu Kempten 1699 in fol. heraus.

Progr. de genuino intellectu textus difficilis, 2. feud. 28. §. his consequenter, von Theilung der Lehnsfrüchte in dem Sterb-Jahr. Goett. 1737. 4.

Etwas verändert unter dem Tit: de divisione fructuum feudalium anni emortualis inter successores feudales & allodiales, stehet es in dem Fascic. II. meditationum de univ. jure & hist. p. 231 sqq.

Anfangsgründe der alten, mittleren und neueren teutschen gemeinen Rechtsgelehrsamkeit; worinnen annebst die gemeinen Rechte derer Reichsstände und des Adels samt der heutigen Praxi zureichig beygebracht werden. Gött. 1737. 8.
Rec. i. Juris. Büchersaal, 1 B. 4tes St. S. 294 u. ff.

Juris feudalis primae lineae ex germanicis & Longobardicis fontibus deductae, & usui hodierno forensi accomodatae; cum appendice monimentorum & formularum. Goett. 1737. 8.

Rec.

Rec. a. O. S. 322. Act. Erud. Lips, 1738, p. 367. Beym Jenichen in supplem. ad Bibl. jur. Lip. p. 142 heisset es von dem Buche: Quam acuta omnia, quam apta, quam expressa!

Diss. de probationis injunctione in judicio; von Auflegung des gerichtlichen Beweises, legibus, usu fori, monumentisve anecdotis, quod instituto satis est, instructa; Resp. Ant. Bernh. Floto, Bevera-Brunsvic. Goett. 1738. 4.

Progr. de ordine Institutionum, lege Regia, dominio ac quasi-dominio. Goett. 1738. 4.

Diss. de gravamine in legitima, Romanis & Germanis usitato; Resp. Tob. Gebler, Graiza-Varis. Goett. 1738. 4.

Disquisitio de feudis Brunsuicensibus & Luneburgicis, fide monumentorum ex originibus additorum. Goett. 1738. 4. ib. 1755. 4.

Sie ist auch den Hagemannschen analect. jur. feud. Brunsuico-Luneb. P. I. unt. Nr. 4) einverleibt.

Weil einige Erinnerungen hierwider waren gemacht worden, so ließ er eine Meditation von verschiedenen Anmerkungen zu dem Brschw. Lehnwesen in s. Volum. Meditatt. einrücken. Fasc. II. p. 287 u. ff. Rec. i. jur. Bücherss. 16 St. S. 675.

Diss. de clausulae codicillaris inefficacia; Resp. Jo. Benj. Reinharth, Goett. 1738. 4.

— de juribus mulierum in rerum argumentis obtinentibus; Resp. Herrm. Heinr. Bentzler, Gissae. 1738. 4.

Ohnumstößliche rechtliche Auszüge derer Herren Grafen von Leiningen-Westerburg, mittelst welcher deutlich zu Tage lieget, daß die Herren Grafen von Leiningen Hartenburg, an weyl. Land-Grafen Hessen zu Leiningen im Jahr 1467 allschon erschienenen Verlassenschafft nichts zu suchen haben, mithin der in dem Jahr 1618 bey höchstpreißl. Kais. Reichshofrath angesponnene noch fortwährende deßfalssige Proceß ohnmöglich vor die Herren Klägere ausfallen können. Gött. 1738. fol.

Ein Auszug davon stehet im jur. Büchersaale, 15 St. S. 592 u. ff.

Auf v. Cramers dagegen gerichtete: Kurze doch gründl. Deduction und Demonstration des Gräfl. Lein. Dachsburg. unumstößl. Erbfolgsrechts in weyl. Landgr. Hessonis — Verlassenschaft, 1739, fol. schrieb v. Senkenberg:

Schließliche Einreden, welche noch deutlicher zeigen, daß in weyl. Landgraf Hessen Antheil der Grafschaft Leiningen, die näher gesippte Weibspersonen dem Manns-Stamm vorgezogen werden müssen, solchemnach das hochgräfl. Haus Leiningen-Hartenburg mit dem Rechtskrieg gegen die Herren Grafen von Leiningen-Dachsburg, Herren zu Westerburg, bey Ausgang der Sache von dem Gericht ab und zur Ruhe, auch nebst Vorbehalt der Wiederklage zu Ersetzung derer Unkosten, Schadens und Verlusts anzuweisen sey; 1739. fol.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. Büch. 1 B. S. 483 sqq. Man vergl. Fascic. III. des Senkenb. Vol. Meditatt. etc. p. 603.

Diss.

Diſs. de montibus pietatis, vulgo von Leyhhaüſern; Reſp. Auct. Ludov. Jac. Meyer. Giſſ. 1739. 4.

Ricciardi de Antiquis D. Mediolanenſis epiſtola, qua Herrmanni Conradi F. Sinceri ſententia de uſu juris feudalis Longobardici in Germaniae terris exponitur ac trutinatur; Coloniae ad exemplum Venetum ſumtu Oberti van Leenhof 1738 editum, rec. 1739. 4.

S. hievon: Allern. Nachr. v. jur. Büch. 1 B. S. 355 ſqq.

Sie ſtehet auch im Jenichſchen Thes. jur. feud. T. I. Cap. III. n. 7.

Diſs. de judice controverſiae de reluitione oppignorati territorii; Reſp. Conr. Heinr. Gärtner. Giſſ. 1739. 4. Recuſa ib. 1740. 4.

Zu dieſer Schrift gab eine Stift-Fuldaiſche Deduktion von 1726 gegen S. Eiſenach und Meinungen wegen Reluition des Amts Salzungen und Lichtenberg Gelegenheit.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 1 B. S. 553.

— flores ſparſi ad jus Auſtraegarum tam legalium quam conventionalium; Reſp. Luc. Fried. Hertius, Giſſ. 1739. 4. und in Form eines Tr. 1740.

Rec. i. Frf. g. Z. 1740, Nr. 8, S. 38.

Der Hr. v. Cramer hatte bey Gelegenheit der Hanauiſchen Succeſſionsſache in einer Diſſ. de auſtraegis conventionalibus in cauſſis mandatorum S. C. non ceſſantibus, 1739, behauptet, daß wider ein von höchſten Reichsgerichten erkanntes Mandat ohne Clauſul Reichsſtändiſche Konventio-

nalausträge vorgeschüzt werden könnten; der Hr. v. Senkenberg aber behauptet hier das Gegentheil.

Nochmalige Vorstellung einer Evangelischen Gemeinde zu Cronenburg gegen die Reichsgesetze erlittenen Religions-Drangsaalen, samt Widerlegung desjenigen, was unter dem Nahmen der Churf. Maynzischen Regierung, so wohl in der Geschichte als aus den Rechten, besagter Evangelischen Gemeinde Erzehlungen und Befugniß entgegen gestellt werden wollen. Nebst Anl. von Nr. I—XXXII. und 1 Kupfb. 1739, fol.

Rec, i. Allern. Nachr. v. j. B. 1 B. S. 195 sqq.

Kurtze Geschichtserzehlung, was es mit der von weyl. Hilmar Jacob und Levin Friederich, Gebrüdern v. Oberg, 1648 gegen Bürgermstr. und Rath alter Stadt Hildesheim angestellten Revocatorien-Klage, wegen des Barenstädtischen Zehenden, vor eine Beschaffenheit habe. 1739, fol.

Corpus juris feudalis germanici. Oder vollständige Sammlung derer teutschen gemeinen Lehensgesetze, welche aus allen teutschen und longobardischen Lehen-Rechten, samt vielen Reichsurkunden bestehet. Giess. 1740. gr. 8.

Rec. i. Allern. N. v. j. B. 1 B. S. 667 sqq. Frf. g. Z. 1740, Nr. 44. 45, S. 252 u. ff. Jenichen, in supplem. ad Bibl. jur. Lippenii, p. 142, sagt davon: Collectio egregia atque commendabilis.

Von neuem mit einigen Zusätzen vermehrter herausgegeben v. D. Joh. Frid. Eisenhart, Halle, 1772, gr. 8.

Rec.

Rec. i. Erl. gel. Beytr. 14 W. S. 211. Allgem. D. Bibl. 23 B. S. 598.

Wegen der Meynung v. Senkenbergs vom Kaiserrecht, die er in der Vorrede dieses Buchs zuerst äussert, und die hernach von den meisten Kennern deutscher Rechte in Widerspruch genommen wurde, hat Hr. Schott in s. unparth. Critik ꝛc. die Geschichte des Streits über den Urheber, das Alter und Gebrauch des Senkenbergischen sogenannten Kaiserrechts aufgeführt im 8ten St. S. 749. 9 St. S. 849. 10 St. S. 945. 12 St. S. 157. 13 St. S. 267. 19 St. S. 855. u. 20 St. S. 944.

Diss. collationem augustissimi judicii Cameralis & Francofurtani, horumque processum tam judicialem quam extrajudicialem, cum causis hoc vel illo pertractandis sistens; Resp. Auct. Joh. Adami. Giss. 1740. 4.

— cautelas circa actionem negatoriam exhibens; Resp. Auct. Joh. Dan. Thoenges, Advoc. Regim. Isenb. Buding. Giss. 1740. 4.

Meditationum de universo jure & historia volumen. Giss. 1740. 8.

Es bestehet dieses volumen aus 4 Fasciculis, wovon das 1. u. 2te 1739: und das 3. u. 4te 1740 mit gedachtem Haupttitel herausgekommen. Dem Fascic. I. ist auch seine Antrittsrede zu seinem Gießer Lehramte, gehalten d. 30 Oktob. 1738, angehängt: *de commodis jurisprudentiae studio ex academia Giessena natis & expectandis.*

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 1 B. S. 320 sqq. S. 330 sqq. 2 B. S. 224 sqq. Gött. g. Z. 1741, 6 St. S. 45. 94 St. S. 808. Frf. g. Z. 1741, Nr. 13, S. 75.

Die Abhandlung in diesen Meditatt.
Anmerkungen zu dem Brschw. Lüneburg. Lehnwesen enthaltend, stehet auch in Theod. Hagemanns Beyträgen zum Brschw. Lüneb. Lehnrechte; Helmst. 1791. 8. Nr. 4) S. 76 sqq.

Kurtz gefaßte Einleitung zu der Lehre von denen Erb- und Erb-Mann-Lehen: samt einigen angedruckten Urkunden und einem rechtl. Bedencken der Juristen-Facultät zu Giessen. Giess. 1740. 4.

Rec. i. Allern. N. v. j. B. 2 B. S. 528. Gött. g. Z. von 1741, 20 St. S. 165.

Es stehet auch die Schrift dem Jenichschen Thes. jur. feud. T. II. einverleibt.

Kurtze Vorstellung der Nassauischen Befugniß in Rechtssachen des Freyherrn von der Hees gegen das Fürstl. Haus Nassau-Siegen, die Erbfolge in das ehemalige Mann-Lehn-Guth des Hauses oder Schlosses Lohe, so die ausgestorbene von Seelbach, genannt Lohe, gehabt, betreffend. 1740. fol.

Vestgegründete rechtliche Ausführung, daß das gräfl. Limpurgische Lehngut Adelmannsfelden nach Abgang des v. Vohensteinischen Mannsstamms gräfl. Limpurg. Frauen Allodial-Erbinnen, als der Lehenherrschaft, erledigt und heimgefallen sey, mithin der v. Vohensteinische Weibsstamm diesem gräfl. Hause sothanes abgestorbene Mannlehn mit Unrecht vorenthalte; — nebst Beyl. litt. A—J 2. 1741. fol.

Tra-

Tractatio ſubitaria — qua ſyſtematis juris univerſi & corporis juris germanici, nec non proxime edendorum operum ac opuſculorum ſchemata deſignantur. Giſſ. 1742. 4.

Rec. i. Frf. g. Z. 1742, Anh. zu Nr. 60, S. 356. Leipz. g. Z. 1743, S. 477. Gött. g. Z. 1742, 50 St. S. 419.

* Commentatio de jure Haſſorum privato antiquo & hodierno, cum adjunctis eo ſpectantibus diplomaticis ac ſtatutariis. Giſſ. 1742. 4.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 3 B. S. 539. Frf. g. Z. 1742, Nr. 97, S. 568. Gött. g. Z. 1743, 4 St. S. 38.

* Diſs. de jurisprudentia certa methodo tractanda; Reſp. Jo. Frid. Bürcklin. Giſſ. 1742. 4.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 3 B. S. 541.

* — de fontibus juris Rom. praetermiſſa ad Pomponium; Reſp. Erneſt. Ludov. Henſing. Giſſ. 1742. 4.

Rec. a. O. S. 542.

* — de ordinibus exercitus germanici, vulgo den 7 Heer-Schilden; Reſp. Jo. Siegener. Giſſ. 1742. 4.

Rec. a. O. S. 639.

* — de legibus gentis Bavaricae; Reſp. Mich. Jo. Wilh. Kreusler. Giſſ. 1742. 4.

Rec. a. O. S. 641.

* — jur. germ. de ſervorum conditione; Reſp. Jo. Jac. Kohlermann. Giſſ. 1742. 4.

Rec. a. O. S. 643.

* Diſs. delectus ſorum ex juribus nobilitatis germanicae; Reſp. Car. de Freudenberg. Giſſ. 1743. 4.
Rec. a. O. S. 719.

* — de jure obſervantiae ac conſuetudinis in cauſis publicis privatisve; Reſp. Joh. Henr. Adolph, Grebenav. Haſſ. Giſſae 1743. 4.
Rec. a. O. S. 720.

* — jura egreſſus è poteſtate parentum germanica ac romana tractans; Reſp. Sam. Juſt. Hoffmann, Idſtenia-Naſſ. Gieſſ. 1743. 4.
Rec. a. O. 4 B. S. 65.

* — ſelecta capita de hiſtoria & jurisdictione Auguſti cameralis judicii exhibens; Reſp. Fridr. Theoph. Schmidt. Giſſ. 1743. 4.
Rec. a. O. 4 B. S. 67.

Semeſtrium liber unicus, decem faſciculis diſſertationes ex omnibus juris publ. ac privati materiis exhibentibus & in unum collectis conſtans; ubi ſimul rerum gemanicar. monimenta anecdota paſſim exhibentur; accedit praeter indicem appendix Anonymi de ducatu Saxoniae. Giſſ. 1743. 4.
Hierinnen ſind die eben genannten Abhandlungen, denen ein * vorgeſezt iſt, geſammlet.
Rec. i. Gött. g. Z. 1744, 60 St. S. 527.

Brachylogus juris civilis, ſ. Corpus legum paulo poſt Juſtinianum conſcriptum, pandens totum juris Juſtinianei ambitum, cum notis perpetuis Ludovici Pesnoti, Pardulphi Prateji & Nicol. Reuſneri; edidit,

edidit, praefatus eſt & emendavit cum ſex appendicibus H. C. Senckenberg. Frf. & Lips. 1743. 4.

Man hat lange den wahren Verfaſſer von dieſem Buche nicht gewußt. Sachſe in Onomaſt. litt. 2 Th. p. 537. bringt die Muthmaſſung vor, daß die ganze Arbeit von einem Löwenſchen Rechtsgelehrten, Namens Appel, herrühre. Zum erſten mahl kam es zu Frf. 1585 in 8. heraus.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 3 B. S. 595 ſqq. N. Act. Erud. Lips. 1747, p. 360. Nouvelle Biblioth. à la Haye, T. XVI. p. 298. Gött. g. Z. 1743, 41 St. S. 356.

Diſs. de reſtitutione in integrum, adverſus ſententias ſummorum imperii dicaſteriorum remedio ordinario; Reſp. Jo. Bernh. Chriſti. Haſe. Giſſ. 1743. 4.

Ohnerachtet der Reſpondent dieſe Streitſchrift ohne Präſes vertheidigt, ſo iſt dennoch der Hr. v. Senkenberg davon der Verfaſſer.

Unfug des Recurſus ad Comitia, in Antaſtung des kaiſerl. Reservati cognoſcendi de juris privilegiis, welcher ab Seiten der armen Gemeinde Freyenſeen gegen den Hrn. Grafen von Solms-Laubach — gründlich dargethan wird. Gieſſ. 1744. fol.

Rechtsgegründetes Bedenken, worinnen ausgeführt wird, daß denen Herren Grafen von Witgenſtein, wegen ihrer Prätenſion, ſo dieſelbe auf die Reichsgrafſchaft Sayn machen, nondum plene liberato ſpolio & ſolutis expenſis, keine rechtliche Action gebühre, ſodann auch Sr. Churf. Durchl. zur Pfaltz eben ſo wenig Befugniß haben, höchſt

ſich einigen poſſeſſoriſchen Rechts anzumaßen; nebſt Beyl. Num. I—LVI. incl. und einem Anhang, welcher die genealog. Tabellen I—V. mit ihren Erläuterungen enthält; ad cauſam Sayn contra Sayn, mandati S. C. deciſi, modo in puncto fructuum, damnorum & expenſarum. 1744. fol.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 5 B. S. 3 u. ff.

Disquiſitiones tres: de judiciis principum, Palatini in Caeſarem & recurſu ad comitia; quarum prior Anonymi & adoptiva eſt, omnes praefando, augendo aut delineando recens perfectae. Frf. & Lips. 1745. 4. c. fig.

Rec. a. O. S. 153. Gött. g. Z. 1744, 88 St. S. 749.

Sammlung von ungedrukten und raren Schriften, zur Erläuterung des Staats- des gemeinen bürgerlichen und Kirchenrechts, wie auch der Geſchichte von Teutſchland; 1 Th. mit Vorrede und Bericht von dem Innhalt. Frf. a. M. 1745. 2 Th. daſ. 1745. 3 Th. daſ. 1746, m. K. 4 Th. daſ. 1751. 8.

Die beyden erſten Theile dieſer Sammlung, die als eine Fortſetzung der Selectorum etc. und der Meditationum etc. anzuſehen iſt, hat Er ſelbſt, die beyden lezteren aber ſein Bruder, der Hofrath Joh. Eraſmus Senckenberg zum Drucke beſorgt.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 5 B. S. 222. 446. 647. Frf. g. Z. 1745, Nr. 52, S. 265. Gött. gel. Z. 1746, 11 St. S. 86. 1751, 51 St. S. 462.

Summariſcher Begrif des Rechts-Streits in Sachen Leiningen-Hartenburg contra Leiningen-Weſterburg, die Dignitaeten der Grafſchaft Leiningen betreffend. 1746. fol.

v. Era-

v. Cramer hatte gegen die: Schließlichen Einreden ꝛc. Tractationem de ſucceſſione agnatorum etc. und: Rechtsbegründete Erbfolge des geſippten Mannsſtamms ꝛc. herausgegeben. Hiergegen nun iſt dieſe v. Senkenbergiſche Schrift gerichtet; aber auch wiederum gegen eben dieſe des v. Cramers ſeine beyden darauf gefolgten, unter dem Titel: Handgreifliche Schwäche der Weſterburgiſchen Einreden ꝛc. und: Rechtliche Abhandl. von dem Vorzug der Stammvettern ꝛc. 1747. fol.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 6 B. S. 3 u. ff.

Neue und vollſtändige Sammlung der Reichs-Abſchiede, welche von Zeiten Kaiſer Conradi II. bis jetzo auf den teutſchen Reichstägen abgefaſſet worden, in 4 Theilen. Frf. a. M. 1747. fol.

Hiebey hat v. Senkenberg, neben J. J. Schmaus, ſehr vieles und beſonders den 1ten Th. ausgearbeitet.

Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 6 B. S. 553. Frf. g. Z. 1747, Nr. 75, S. 409. Gött. g. Z. 1748, 10 St. S. 73 u. ff.

Imperii germanici jus ac poſſeſſio in Genua Liguſtica. Accedunt: 1) Petr. Bapt. Burgi de dominio reipubl. Genuenſis in mari Liguſtico, Tr. 2) Anonymi diſs. de reſcindendo contractu Finarienſi, cum vindiciis jurium imperii. 3) Andr. de Andreis ejusdem argumenti libellus. Hannoverae, 1751. 4. c. fig.

Sein Bruder, der Hofrath Joh. Eraſm. Senkenberg beſorgte es zum Druck.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1751, Nr. 87. Allern. Nachr. v. j. B. 9 B. S. 16. Gött. g. Z. 1751, S. 306.

Send-

Sendschreiben zu Jo. Henr. Herrm. Fries Abhandl. von dem Pfeifergerichte zu Frf. a. M. das. 1752. 8.

v. Senckenberg erklärt darinnen fürnemlich den Ursprung des Worts Meße.

s. Frf. g. Z. 1752, Nr. 28, S. 153, Nr. 29, S. 161.

Observatio de nomine & quibusdam ramis incognitis Augustae gentis Guelficae. Goett. 1753. 4.

Sie stehet auch in dem Thes. rer. Suevic. J. R. *Wegelini* T. II. p. 136 sqq.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1753, 96 St. S. 865.

Methodus jurisprudentiae, ex propriis & peregrinis juribus germ. receptae, aliquibus monumentis anecdotis illustrata. Frf. ad M. 1756. 4.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1756, Nr. 45. Gött. g. A. 1756, Nr. 75, S. 625. Act. erud. Lips. 1756, p. 529. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1756, 68 St. S. 540. 69 St. S. 550.

Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten teutschen bürgerlichen und Staats-Rechts in denen nachherigen Reichsgesetzen und Gewohnheiten. Frf. a. M. 1759. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1759, 64 St. S. 561. Act. erud. Lips. 1761. p. 304.

Corpus juris germanici publici ac privati ex aevo medio; è Bibliotheca Senckenbergiana edidit Gustav. Geo. König à Koenigsthal. T. I. P. I. II. Frf. 1760. T. II. ib. 1765. Fol.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1760, Nr. 88, S. 780. Nr. 98, S. 874. Gött. g. A. 1760, S. 809. und 1766, 65 St. S. 513. Journal de Jurisprud. de Bouillon, 1763, Janv. p. 34. Fevr. p. 27. Avr. p. 48.

Ab-

Abhandlung von der wichtigen Lehre von der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit in Teutschland. Frf. a. M. 1760. 4.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1760, Nr. 96, S. 850. Act. erud. Lips. 1761, p. 229.

Vorläufige Einleitung zu der ganzen in Teutschland üblichen Rechtsgelehrsamkeit. Nördlingen, 1762. 8. 2te Edit. vermehrt, das. 1764. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1763, 35 St.

De judicio camerali hodierno, ejusque conditione, judice, praesidibus, cancellaria, observationes variae ex legibus & tabulis publicis. Vindob. 1764. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1764, 128 St. S. 1033.

Visiones diversae de collectionibus legum germanicarum earumque usu, praecipue etiam Speculi Saxon. in Belgio. Accedunt statutorum & monimentorum anecdotorum appendices duae, c. fig. Lips. 1765. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1765, 31 St. S. 251. Gött. g. A. 1765, 79 St. S. 633.

C. U. Grupen schrieb: Vorläufige Antwort auf des v. Senckenb. Visiones de coll. L. germ. und es stehet solche i. Hannov. Magaz. 1765, 57 St. S. 897 u. ff. 58 St. S. 913 u. ff. 59 St. S. 929 u. ff. 60 St. S. 945 u. ff. desgl. i. A. F. Schott's Samml. zu den deutsch. Land- und Stadtrechten, 2ten Th. S. 199 u. ff.

* *
*

Observatio de occasu inferioris Alsatiae Landgraviorum s. Comitum de Werde.

Stehet in Parerg. Goetting. L. II. Obs. 4. p. 101 sqq.

Ob-

Obſervatio de communibus decretis ſummorum imperii dicaſteriorum, vulgo gemeinen Beſcheiden.
daſ. Obſ. 5. p. 123 ſqq.

Conjecturae de Günthero, Ligurini ſcriptore ſuppoſititio.
daſ. L. III. Obſ. 8. p. 149 ſqq.
ſteh. a. i. C. F. *Zepernick* Anal. jur. feud. T. I. p. 459 ſqq.

Obſervatio de origine familiae Auguſtae Staufenſis;
ſteh. i. Commentar. Soc. reg. Goett. T. III. a. a. 1753, p. 196 ſqq.
ſ. dav. Gött. g. A. 1753, 86 St. S. 785.

Nachleſe von der geſammten Hand, abſonderlich in den Landen Sächſiſchen Rechtens.
Steh. i. Abriß vom Zuſtande der Gelehrſamk. 1 Th. S. 153 ſqq.

Bedenken über Seckendorfs Fürſtenſtaat; hinter J. P. Ludwigs Anmerk. über dieſes Buch. Lpz. 1753. 8.

Obſervatio de Jarlando Chrysopolitano;
ſ. Jac. Ant. *Rieggeri* Biblioth. Jur. Canon. Viennæ, 1762. 8. T. IIdo.

Epiſtola de judiciis Weſtphalicis, tria capita de iisdem ex delineatione Msc. & per Chriſti. Caſp. Voigt ab Elſpe conſcripta; nec non Frigraviorum ac Scabinorum ſancti ſecreti judicii Weſtphalici ordo & ſtatuta, quae in Tabulario lib. imp. urbis Auguſtae Vindel. aſſervantur;

Bey

Bey Marqu. *Freheri* Commentariol. de secret. judic. olim in Westphalia aliisque Germaniae partibus usitatis; ex edit. Joh. Henr. Dav. *Goebel*; Ratisb. 1762. 4. p. 129 sqq.

Epistolarum trias in quarum altera de possessione regni momentanea, de potestate insignium & castro illis destinato, effectu coronationis adhibitis insignibus facta, insignibus regni Arelatensis italici ac germanici, in reliquis autem de sacra lancea, vexillo & annulo imperii tractatur, ad Joh. Paul. Röderum (Pastor. Norimb. de 1760 Viennae) missarum.

Hat eben dieser Röder s. commentat. hist. de fatis Klinodiorum imperial. 1766. 4. angehängt.

Disquisitio de usu trium ultimorum librorum Codicis praecipue in Germania;

Vor des Euseb. *Begeri* Codicis Justinianei illustrationibus à triga eruditor. profect. recusis. Frf. & Lips. 1767. 4.

Praefatio de Corpore Juris reconcinnando;

Vor des Euseb. *Begeri* Corp. Jur. civ. reconc. in tres part. distr. Frf. & Lips. 1767. 4.

Vorrede zu Joh. Henr. Dav. Göebels Beyträgen zur Staatsgeschichte von Europa unter Kais. Carl V. Lemgo, 1767. 4.

Ueber einige Rheingräfliche Münzen;

i. d. Köhler. Münzbelust. 9 Th. S. 276–288.

Briefe v. Senckenbergs an Uffenbach, v. J. 1727;

findet man in Commerc. Epist. Uffenb. P. III. p. 171. 181. 197. 200.

Kurze

Kurze Nachricht von dem Reichshofrathe auf Befehl und zum Gebrauche Kais. Josephs II. im J. 1767 entworfen;
Findet sich i. Jurist. Journal v. Ronneburg v. 1798.

Daß v. Senkenberg Beträge zu den Meierschen Act. pac. Westphal. geliefert, s. m. d. Vorr. zum 3ten Th. derselben.

* * *

Im Manuskript hinterließ v. Senkenberg:

1) Speculum Saxonicum; schon völlig zur Ausgabe fertig und zum 3ten Th. des Corporis jur. germ. bestimmt. Weil Grupen eben die Arbeit vorhatte, darüber er jedoch auch gestorben, so hielt v. Senkenberg damit zurück, wie er dessen selbst in der Vorrede zum 2ten Th. des gedachten Werks gedenkt.

2) Tr. de jure primar. precum Caesari absque indulto papali competens. Schon i. J. 1750 hatte er diese Arbeit geendigt, andere Geschäfte aber verhinderten ihn damals an der Herausgabe. Nachher geriethen noch so manche Theils gedrukte Theils ungedrukte Zusätze zu diesem Werke ihm unter die Hände, daß er überhaupt noch vor der Hand Anstand damit nahm, um so mehr, da ihm seine dabey gewählte Anlage ebenfalls nicht ganz mehr gefiel. Der Sohn jedoch hat die lezte Hand daran gelegt und das Werk ans Licht gestellt, wie in dessen Schriftenverzeichniß zu ersehen ist.

3) Idea jurisdictionis Caesareae. Ein noch nicht zu Ende geführtes Werk, davon Moser das erste Buch seinen Abhandlungen verschiedener Rechts-Materien, 18 St. eingerükt hat, ohne daß man weiß, wie er zu der Handschrift gekommen sey.

4)

4) Von Kaiserlichen Mandaten C. C. und S. C. ein schon völlig zum Druk bereiteter Traktat.

5) Einleitung in die ganze in Deutschland übliche Rechtsgelehrsamkeit. Diese war eigentlich zum Gebrauch seines hier nachgesezten Hrn. Sohnes bestimmt.

6) Vom deutschen Münzwesen. Eine Jugendarbeit, die der Verfasser selbst des Druks nicht werth gehalten.

(s. Vita á filio edita, p. 39 sq.)

Unter seine inedita gehört auch:

Consiliorum, Responsorum, Deductionum ac Relationum, in jure publico ac privato, hocque feudali, canonico, civili ab ipso elaboratorum Volumen, cum praeloquio de vera consulendi, respondendi, deducendi ac referendi arte, ad mores stylumque Germaniae; welchem noch mehrere Bände folgen sollten und wovon gemeldet wurde, daß dieser erstere dem Buchhändler Joh. Friedr. Fleischer zu Frf. a. M. bereits in Verlag gegeben worden sey; s. Leipz. g. Z. 1735, Nr. 10, S. 87.

von Senkenberg (Renatus Carl) Frhr. Beehrt mit Dessen nicht lange vor seinem Tode eigenhändigen Aufsatze, darf ich hier solchen folgender Mase hersetzen:

„Mein Eintritt in diese Welt geschah nach Gottes Fügung zu Wien im Jahr 1751 den 23 May. Mein leider schon sehr lange verstorbener Vater war der durch so viele Schriften bekannte Kaiserliche Reichshofrath Heinrich Christian Freyherr von Senkenberg. Als Mutter

verehrte ich noch bis in ihr hohes Alter Sophien Elisabethen, geborne von Palm, welche erst d. 1 Jul. 1798 ihr ihren Kindern und den Armen so theures Leben beschlossen hat *). In der heiligen Taufe erhielt ich die Namen Renatus Leopold Christian Carl, von welchen ich mich aber in meinen Schriften, der Kürze halber, nur des ersten, unter dem ich von Jugend auf bekannt war, und des letzten, als vielleicht des schönsten aller Mannsnamen, zu bedienen pflege. Beyde mir nie genug theure Eltern versäumten nichts, was zu meiner Erziehung zu einem guten Menschen und brauchbaren Staatsbürger erforderlich war. Wenn das, was von dieser Erziehung hier vorkommt, einem oder dem andern Leser zu weitläufig scheinen könnte; so bitte ich denselben, zu bedenken, daß von der Erziehung gemeiniglich die ganze Art zu denken und zu handeln des Menschen, wenigstens großen Theils, abhängt und daß daher in manchen Lebensbeschreibungen meiner Vorgänger Verhältnißmässig mehr von der Jugendgeschichte als von der Geschichte der männlichen Jahre gesagt ist. In meinen zärteren Jahren, nämlich bis in das sechste,

*) Eine Silhouette von Ihr findet man bey der Zueignungsschrift des Sohnes an Sie vor dem 21ten B. der von Ihm fortgesetzten Häberlinschen Teutsch. Reichsgeschichte.

Ich bemerke hier, daß die alphabetirte Noten von dem Verfasser des Aufsatzes selbst, die gestirnten aber von mir sind.

sechste, hatten meine Eltern eine gute Beyhülfe an einer rechtschaffenen Haushälterin, die, wenn sie verreiset waren oder sonst nicht auf mich Achtung geben konnten, mit Ernst und Liebe die Aufsicht über mich führte. Hernach genossen sie das für die damalige so wenig tolerante Zeiten doppelt grosse Glük, einen ganz vortreflichen protestantischen Kandidaten zum Lehrer für mich zu bekommen. Es war dieses der nachher zum Lehrer des jetzigen Herzogs von Meklenburg-Schwerin berufene und noch als wohlverdienter Seelsorger zu Brühl im Meklenburgischen die ganze Gnade seines Durchlauchtigsten Zöglings geniessende Herr Christian Ludwig Kloz. Die Liebe und der Fleis, den dieser zu meinem Erzieher von Gott gleichsam ersehene rechtschaffene Mann, so wohl in als ausser den bestimmten Lehrstunden, an meine Ausbildung, so wohl dem Kopf als dem Herzen nach, a) in den auch bey den gutar-

a) Dahin rechne ich, daß er manchmal an einen ganz abgelegenen Ort des Hauses gieng und aus dem Herzen mit mir bätete: daß er mir den Gedanken von der Allgegenwart Gottes geläufig zu machen suchte: daß er mich, wenn ich zu einem Vergnügen gieng, wo ich nicht in seiner Aufsicht war, erinnerte, diesen Gedanken nicht aus dem Angedenken zu verlieren, u. s. w. Ich kann wohl sagen, daß ein Zuruf dieser Art meines würdigsten Lehrers, noch wie ich schon lange auf Universitäten war, mich, wenn ich mich bey vergnügter Gesellschaft befand, von allem Misbrauch des Vergnügens abgehalten habe.

tigsten Kindern dem Lehrer manchmal sehr sauer werdenden Jahren, vom sechsten bis in das neunte, mit rastloser Thätigkeit gewandt hat, ist über alles mein Lob erhaben, und wird auch in der Stunde meines Todes noch, Falls ich denken kann, ein Gegenstand meiner Dankbarkeit seyn. Nicht mir selbst, sondern diesem würdigen Manne zum Lob sey es hier gesagt, wenn ich melde, daß er mich in diesen drey Jahren so weit gebracht, daß ich, ehe er nach Meklenburg abreisete, den 17 April 1760 vor einer ziemlichen Anzahl Bekannten und Freunden meiner Eltern, ein paar Stunden lang aus der Historie, Geographie, der Rechenkunst, dem Kornelius Nepos, Justin und den paar ersten Lebensbeschreibungen des Sueto: nius, einige Tage hernach aber aus der Religion, zu meines seel. Vaters Zufriedenheit antworten auch griechisch lesen konnte, indessen ich durch einen Bedienten die französische Sprache aus der Uebung lernte.

Vielleicht würde ich bey einem solchen Anfang ganz besondere Fortschritte in den Wissenschaften haben machen können, wenn nicht ein aus allzugrosser Vollblütigkeit entstandenes, oft drey auch viermal in der Woche, ganze Tage lang, vom neunten bis in das dreyzehnte Jahr, mich plagendes heftiges, auch wohl mit Schwindel verbundenes Kopfweh meinen Lauf gehemmt hätte. Mangel an Schlaf, Trägheit bey Tage, beständiges Einnehmen, dadurch entstehender Aufenthalt im Wachsthum, hierbey Schwächung

der

der Kopfnerven, folglich auch grosse Zurücksetzung in den Studien, waren die auf mein ganzes Leben fortwürkende traurige Folgen dieser vierjährigen, fast Lebens gefährlich gewordenen, Unpäßlichkeit. Haufige Abführungen, Aderlässe, Sauerwasser und Bewegung halfen mir endlich, durch Gottes Gnade, zu meiner vorigen Gesundheit, so, daß ich vom dreyzehnten Jahre an die inzwischen nur langsam bey anderen Hauslehrern fortgesezte oben gemeldete Studien nun wieder mit mehrerem Eifer betreiben konnte, zwischen welchen Zeichnen und Tanzen meine Nebenbeschäftigungen waren. Zu allem diesem aber war, selbst noch in jener traurigen Periode, eine neue Art Studien gekommen, nämlich dieses, daß mein seel. Vater, der mir schon vorher bey allen seinen ausserordentlichen Geschäften, Taciti Germaniam erklärt hatte, nun täglich eine Stunde über die Vorkenntnisse der Rechtsgelehrsamkeit zu geben anfieng, zu welchem Ende er auch die sogenannte: Vorlaufige Einleitung in die Rechtsgelehrsamkeit, zusammenschrieb. Nach zweymaliger Durchgehung dieses Buchs wagte es derselbe, mich über solches den 9 Jul. 1763 vor allen seinen Gönnern und Freunden befragen zu lassen, und bezeugte mir nachher durch allerhand Geschenke seine Zufriedenheit über meine Antworten. Aber auch hierbey blieb die rastlose Thätigkeit dieses lieben Vaters zu meinem Besten nicht stehen. Er müssigte sich von diesem Zeitpunkte an noch so viele Stunden ab, daß er nach und nach: Grundsätze der ganzen in Teutschland

üblichen Rechtsgelehrsamkeit, zusammenschrieb und mir täglich eine Stunde lang darüber Vorlesungen hielt. Auch gab er sich die Mühe, mich in Lesung der alten Urkunden zu unterrichten, dergleichen ich ihm, zur Uebung, fleissig abschreiben und die Sigille derselben nachzeichnen mußte. Nebst dem war er auch im Umgang der gütigste Lehrer, da er mir erlaubte, die Stunden zwischen den Lernstunden bey ihm zuzubringen und ihn zu fragen, wenn ich was aus seinen Vorlesungen, oder einem Buch, das ich las, nicht recht verstanden hatte. Oft erzählte er mir, im Garten auf und abgehend, etwas merkwürdiges aus der alten oder neuen oder gelehrten Geschichte, fragte mich um etwas, und hörte mein Urtheil. Alle meine nicht nur lateinische sondern auch teutsche Briefe sah er selbst im Aufsaz durch, und verbesserte liebreich, was ihm fehlerhaft schien. Hiernächst wachte er darüber, daß ich mir alles selbst thun, und alle vorgesezte Speisen ohne Unterschied geniessen mußte; dabey war Wasser mein einziger Trank, und um 5 Uhr Morgens mußte ich im Sommer das Bette verlassen.

Unter dieser Erziehung kam das Jahr 1764 heran, in welchem mein seel. Vater Befehl bekam, im Gefolg des kaiserlichen Hofs nach Frankfurt zu dem Wahlgeschäfte des grossen zu früh verstorbenen K. Josephs des 2ten zu reisen. Er scheuete die Kosten nicht, auch mich, samt meinem damaligen Hofmeister, mitzunehmen. Ohne alles mein Bitten that er mir, bey einer Gelegenheit, diese liebreiche Absicht selbst zu wissen

und gab mir, von dieser Zeit an, sechs Wochen lang täglich eine Stunde Vorbereitungs-Unterricht über alles, was bey der Wahl und Krönung eines Römischen Königs vorzüglich zu merken ist. Auf der in allem vom 14 März bis zum 4 May dauernden Reise gab er sich die Mühe, mich in die Bibliotheken, auch zu gelehrten und vornehmen Männern mitzunehmen, und so die Reise mir auf alle Art so nüzlich, als es Alter und Fähigkeit erlaubten, zu machen. Nach der Rükreise fieng mein Vater an, mich, ausser meinen immer fortgehenden Unterrichts-Stunden im lateinischen, griechischen, der Geschichte, Erdbeschreibung, Tanz- Zeichnen- und Rechenkunst, zu seiner Hülfe zu gebrauchen. Noch im Jahr 1764 diktirte er mir die kleine Schrift: de judicio Camerali, beym Sauerbrunnen-Trinken in die Feder; die Schrift: de collectionibus legum Germanicarum, und die: de usu trium ultimorum librorum Codicis, samt verschiedenen geheimen nach Kaisers Josephs Regierungs-Antritt für denselben verfertigten Arbeiten, mußte ich ihm ins Reine schreiben, wobey es dann immer etwas zu lernen gab. Zu allem diesem kam noch, obwohl mich damals bald die Gelbsucht bald der Keichhusten plagte, der Vorbereitungs-Unterricht zur Konfirmation, zu welchem der damalige sehr eifrige und thätige Dänische Legations-Prediger Johann Hieronymus Chemnitz *b*) auserseben

b) Dieser dem Protestantischen Wesen zu Wien, bey der damaligen grossen Bedrückung, auf mancherley

wurde. Unter dessen Leitung hatten meine liebe Eltern das Vergnügen zu erleben, daß ihr ältester Sohn, nach zweymaliger öffentlicher Befragung, in der damaligen Dänischen Legations-Kapelle den 29 Junius 1766 in der evangelisch lutherischen Religion konfirmirt und zum h. Abendmahl gelassen ward.

Bald nachher wurde ich ganz von dem Unterrichte des Hauslehrers entbunden und in Ansehung der Studien meinem eigenem Triebe überlassen. Ich hatte nun mein besonderes Zimmer und in solchem, ausser meinen bisherigen Lehrbüchern, eine ziemliche Anzahl anderer Bücher, die ich meistens von meinem Vater bey Namens- und Geburtstägen, oder sonst, wenn er mir seine Zufriedenheit bezeugen wollte, Theils aber auch von guten Freunden erhalten hatte. Aus dieser kleinen und meines Vaters ungeheuren Bibliothek las ich nun ganz nach eigenem Geschmak alles was ich wollte, ohne daß mein Vater je etwas anders gethan hätte, als mich zu befragen, was ich läse? Vermutlich geschahe dieses, um zu sehen, wohin vorzüglich meine Neigung sich lenken würde. Ein einzigsmal erinnere ich mich, daß mein Vater, erst gegen das Ende seines Lebens, mir, an Statt der alten Griechen und Römer, die Geschichtschreiber von Teutschland in die Hän-

ley Art sehr nüzlich gewesene Mann stehet nun als Garnisons-Prediger in Kopenhagen, ist auch durch manche Schriften berühmt.

Hände geben wollte. Ich las den Eginhard de vita Caroli M., aber keinen weiter, und sagte, die andern wären mir nicht halb so lieb, als meine Griechen und Römer. Von den bey den Lehrern noch nicht gelesenen lateinischen Schriftstellern beschäftigten mich ein Plautus, Terenz, Livius, Claudian, Juvenal, Horaz u. s. w. und dann von den griechischen in der Grundsprache ein Homer, Hesiod, Herodot, Pausanias, in der Uebersetzung aber Thucydides und Diodorus Siculus; von Französischen Boßuets Geschichte, Chevigni instruction dans toutes les sciences, Beaufort de l' incertitude de l' histoire Romaine, den ich in Auszug brachte; Teutsch las ich nicht viel, doch waren der vortrefliche Gellert und Hübners historische Fragen, noch vom achten Jahre meines Alters an, meine Lieblingsbücher geblieben. Vielleicht lächelt Mancher, der Hübnern nicht kennt, indem er dieses nun ganz aus der Mode gekommene Schulbuch als eins meiner Lieblingsbücher nennen hört. Es hat würklich Reiz für Kinder, für die es geschrieben ist. Ohne dieses Buch würde ich vielleicht nie die Geschichte so lieb gewonnen haben, als ich sie durch solches, von Kind auf, gewann; noch jetzo ist es, zur Dankbarkeit, wenn schon nach den vier Monarchien eingerichtet, mein erstes Buch, über das ich laufe, so oft ich etwas aus der Geschichte nachschlagen will. Ausserdem mußte ich meinem Vater bey der Brunnenkur, oder wenn er Arzeney brauchte, manchmal auch wenn wir im Garten spazieren giengen, vorlesen, z. B. Klozii genium

seculi: Huetii Comm. de vita sua, u. d. gl. Dabey entwischte mir keine gelehrte oder politische Zeitung, die in das Haus kam; ausser diesem las ich des Abends den Pastor fido mit einem italienischen Sprachmeister; aus den gelesenen Büchern zeichnete ich fleissig das mir merkwürdig geschienene aus, lernte es auch wohl auswendig, und versuchte mich in lateinischen, griechischen und teutschen Versen. Zu weiterer Uebung des Verstandes, auch in den Zwischenstunden, erlaubte mir mein Vater das Damen- und nachher das sinnreiche Schachspiel, dabey zur Bewegung das Billard- und das Kegelspiel, da mir hingegen alle Kartenspiele verboten waren. Bey allem diesem aber war der obgedachte Unterricht in der Rechtsgelehrsamkeit über täglich in der Eile entworfene Sätze, jeden Tag eine Stunde lang, ununterbrochen fortgegangen und eben kurz vor dem Ablaufe meines siebenzehnten Jahrs zu Ende gebracht worden, als der Tod meinen nie genug zu verehrenden Lehrer, einen der besten Väter, die wohl je auf Erden gelebt haben, bey noch immer starker Gesundheit, zwar nicht ganz plözlich, aber doch wider alle Erwartung frühe, den 30 May 1768, dahinriß.

Dieser schmerzliche, auch jezt noch bey der lebhafteren Erinnerung, indem ich dieses schreibe, Thränen entlockende Todesfall machte auf einmal der bisher mit Fleis, als die Grundlage meiner ganzen jetzigen Denk- und Handlungsart, weitläufig beschriebenen Haus-Erziehung ein Ende

und

und ein halbes Jahr lang, so zu sagen, einen Stillstand in meinen Studien. Ich hatte diese Zeit hindurch genug an meiner durch gedachten Fall gar zu sehr gebeugten Mutter zu trösten, auch sonst für sie, da ich ihre einzige Stütze war, zu thun, so, daß ich ausser der Verfertigung eines Verzeichnißes über die hinterlassene grosse Manuskriptensammlung meines seel. Vaters, mich wenig mit Büchern beschäftigen konnte.

Endlich kam der September des Jahrs 1768 und mit ihm die Zeit heran, wo mir, in Begleitung des jetzigen verdienten Reichsritterschaftlich-Neckarischen Konsulenten Hrn. Kloß, die hohe Schule zu Göttingen zu beziehen erlaubt wurde. Ich bekam daselbst an dem damaligen geh. Justizrath Ayrer einen guten Hausherrn und wahren Freund. Froh, nun an einem Orte zu seyn, wo ich mich den Studien, entfernt von allen andern Verhältnissen, wieder ganz weihen konnte, hörte ich bey diesem meinem Hauswirthe seine Vorlesung über den kleinen Struv, nachher ein lateinisches Disputatorium und dann das Praktikum; bey Püttern das Staatsrecht und das Praktikum; bey Meistern die Institutionen und Pandekten; bey Böhmern die Pandekten, das kanonische und das Lehnrecht; bey Bekmann das Naturrecht und die Pandekten; bey dem jüngern Meister und Joh. Bekmann die Mathematik; bey Hollmann die Physik; bey Dieze die Geschichte der schönen Wissenschaften; bey Selchow das teutsche Recht und die Reichsgeschich-

schichte; bey Achenwall die Statistik; bey Federn die Philosophie; bey Michaelis über das erste Buch Mosis; bey Gatterern die Heraldik und Diplomatik; bey Murray über den teutschen Styl; dabey besuchte ich fleissig die herrliche Universitätsbibliothek, wiederholte meine Kollegien und bereitete mich auf dieselbe. Nebst dem hatte ich einen französischen Sprachmeister, und machte einen Anfang im Klavier, lernte die Reut- Tanz- Fecht- und Springkunst zu meiner nothwendigen Bewegung. Meine Erholung bestand noch etwan in einem Spaziergang auf eins der nahe gelegenen Dörfer in geringer Gesellschaft fleissiger und Ordnung liebender Studenten, der Theilnahme an einem Konzert und Ball und in den Ferien etwan einer kleinen Reise. Mit unmässigem Trunk oder Spiel, oder mit sonstigen Ausschweifungen wurde, — ich darf es wohl mit tausendfachem Dank für die göttliche Güte, die mich vor Verführung bewahrt, sagen, — auch nicht eine Viertelstunde hingebracht.

So waren drey ganze Jahre bis auf Michaelis 1771 auf eine für einen aufrichtigen Liebhaber der Wissenschaften so angenehme als zweckmässige Art hingegangen. Gern würde ich auch noch länger am Göttingischen Parnasse Weisheit gelernt haben, wenn nicht meine Gesundheit ein unüberwindliches Hinderniß dabey gewesen wäre. Der Jüngling, bey dessen Erziehung fast allein auf die Bildung des Geistes gesehen worden war, war unter solcher am Körper nicht stark genug

geworden, um das Wasser und die Speisen an einem so weit von Hause unter einem ganz anderen Himmelsstrich gelegenen Orte vertragen zu können. Ohne eigentlich krank zu seyn, mußte ich beständig Arzney brauchen und die geschikteste Aerzte urtheilten, daß ein längerer Aufenthalt in Göttingen vielleicht Lebensgefährlich für mich werden könnte; ich verließ daher diese Stadt, obwohl sehr wider Willen, an deren Stelle mir Strasburg zu weiterer Fortsetzung meiner Studien, auch Erlernung einer feineren Lebensart, vorgeschrieben ward. Auf der Reise dahin genoß ich so wohl die gute medizinische Fürsorge als den lehrreichen Umgang meines seel. Oheims, des Doktors Senkenberg zu Frankfurt und lebte, in Gemäsheit seiner Vorschriften, in Strasburg gesund, bis in den May des Jahrs 1772. Die Physik bey Ehrmann, die Naturhistorie bey Hermann, die Alterthümer bey Oberlin, die kunstmässige Ausbesserung meiner zu Hause nur durch die Uebung erlangten Kenntniß der französischen Sprache, dabey Reuten, Fechten und Besuchung der dort sehr angenehmen Gesellschaften liessen mich diese Zeit ungemein kurz finden. Die Rückreise von da über Basel und Ulm, und von da zu Wasser nach Wien, ein Drey monatlicher Aufenthalt in meiner Vaterstadt und eine Reise von da nach Wezlar trugen nicht wenig zu weiterer Befestigung meiner Gesundheit bey. Zu Wezlar wollte ich mich eben der Praxis des Kammergerichts, sonderlich unter der Anleitung des Hrn. Dr. und Prokurators von Bostel, ganz

erge-

ergeben, als der plözliche traurige Todesfall meines oben gemeldeten Oheims, Dr. Senkenberg, mich im November des Jahrs 1772 nach Frankfurt rief. Hier gieng wieder ein ganzes halbes Jahr durch die häufige und langsam gehende Geschäfte, welche mir die Einrichtung der von meinen Oheim unvollendet verlassenen medizinischen Stiftung*) verursachte, sehr wider meinen Willen, für die Studien fast verlohren, und erst vom May 1773 an konnte ich meine Kameralstudien in Wezlar fortsetzen, wozu ich den größten Theil des Jahrs anwendete.

Doch meine Gesundheit erforderte eine lange anhaltende Bewegung; auch brannte ich vor Be-

*) Ein Hospital nämlich zum Besten der Arzneykunst und verarmter Bürger. In eben diesem neu angelegten Stiftungshause geschahe es, daß der Stifter Johann Christian Senkenberg, Medic. Dr. Fürstl. Hess. Hofrath und Leibmedikus, — diesen Charakter hatte Landgraf Wilhelm VIII ihm unterm 2 Januar 1748 aus eigener Bewegung ertheilt,) — auch ordentlicher Physikus der Stadt Frankfurt a M., durch einen gethanen unglücklichen Fall am 15 November 1772 sein Leben verlohr.

Man sehe von dieser Stiftung die Acta hist. eccles. nostri temp. 44 Th. S. 463 u. ff. Reise durch Thüringen, den Ob. u. Nied. Rhein. Kreis, 1 Th. S. 70 u. ff.

Ein anderer Oheim des Verf. des Aufsatzes war: Johann Erasmus von Senkenberg, des Raths zu Frankfurt, auch verschiedener Stände Hofrath, der am 22 Jun. 1795, im 79ten Jahre seines Alters gestorben ist.

Begierde, das Vaterland der alten Römer und die hinterlassene Kunstwerke dieser Weltüberwinder, wie auch der alten Griechen, besser als aus blossen Büchern kennen zu lernen. Ich reisete also nebst dem jetzigen würdigen Ritterschaftlichen Konsulenten zu Tübingen, Licentiaten Golther, der in Wezlar mein Aufseher gewesen war, von diesem Orte ab, und machte, daß ich mit dem Anfange des Jahrs 1774 an den Tyroler Alpen war. Die Wasserstadt Venedig, das so herrlich längst der See im Angesicht seines fürchterlichen Nachbarn Vesuvs liegende Neapel, das durch Kunstwerke alter und neuerer Zeiten sich auszeichnende Rom, die Residenz der mediceischen Venus, Florenz, das gelehrte Bologna, das alte grosse volkreiche Mailand, endlich das vor allen andern Städten Italiens durch Regularität der Bauart entzückende Turin, waren, samt den vielen andern dazwischen liegenden auch nicht unmerkwürdigen Städten, und den unendlich häufigen Naturmerkwürdigkeiten, Ursache genug, um mich in die acht Monate lang höchst vergnügt über den Alpen zu halten. Horaz und Virgil waren bey Besuchung der von ihnen erwähnten Oerter meine steten Begleiter. Dabey hatte die Erinnerung an die alte Geschichte Roms etwas unaussprechlich süsses für mich. Ich kann nicht ausdrücken, wie mir war, als ich mir bey dem kleinen Fluße Rugone (Rubico) das jacta est alea des Cäsars, oder bey dem Metauro die Schlacht mit dem Hasdrubal, die eigentlich Italiens Schicksal entschied, einfiel; als ich, auf dem

Kapi-

Kapitolium stehend, dachte, hier stehe ich vielleicht auf dem nemlichen Fleck, wo Manlius den kühnen Gallier hinunterstürzte; oder, als ich einsam unter den hohen schattichten Linden des alten Römischen Fori herumgieng, wo ehemals Evanders flüchtige Heerde herumirrte, dann eine Zeitlang die Prachtgebäude der alten Kaiser standen:

— atque ubi navali stant
sacra Palatia Phoebo
Evandri profugae procubuere boves.
Propertius.

und nun wieder Kühmarkt gehalten wird. Zehn Wochen vergiengen mir gar geschwind in der Stadt, die so viele Jahrhunderte hindurch theils die weltliche theils die geistliche Beherrscherin eines grossen Theils der Welt war und die noch der Sitz der schönen Künste ist. In derselben hatte ich auch die und zwar ungesuchte Ehre, von der dortigen Dichter-Gesellschaft, die Arkadier genannt, zu ihrem Mitglied aufgenommen zu werden; ich erhielt in der Aufnahms-Urkunde den Namen: *Polidoro Nemeatico*, und dabey ausserdem, nach der sonderbaren Weise dieser Gesellschaft, noch einen grossen Lehnbrief über die Nemäische Felder, wo Herkules den Löwen erlegt hat.

Aber Rom und das römische Arkadien waren nicht des teutschen Jünglings Bestimmung. Betrübt verließ ich die herrliche Tiberstadt und langte im September des Jahrs 1774 wieder in meinem väterlichen Hause an. Jedoch das Vergnügen, meine Mutter und Freunde, und die

Plätze

Plätze wo ich als Kind gespielt hatte, wieder zu sehen, dauerte nicht lange, denn schon im December desselben Jahrs mußte ich die Reise nach Giessen antreten, wo mich der damals regierende Durchlauchtigste Landgraf, Ludwig der neunte, zum Regierungs-Beysitzer ernannt hatte; den 25 Jänner 1775 wurde ich als solcher eingeführt, fand bey Akten und Büchern und freundschaftlichen Umgang eine meinem Wunsch gemässe Lebensart, genoß einer ungestörten Gesundheit, heyratete im April 1776 meine durch tugendhafte Liebe mir mehrere Jahre verbunden gewesene Anverwandtin, Anne Margarethe von Rauen *) und hatte das Vergnügen im Jahr 1777 Vater meiner noch lebenden einzigen Tochter, Sophie Margarethe Wilhelmine Christiane, zu werden, die nun seit d. 28 Febr. 1799 an den gewesenen Hess. Darmstädtischen Rittmeister Carl Phil. v. Buseck **) verheyratet ist.

Am wenigsten dachte ich wohl damals, daß in Kurzem die unangenehmste Periode meines Lebens

*) Tochter des Herzogl. Brschw. Obr. u. Forstmeisters Fridrich Henr. Wilh. v. Rauen.

**) nicht: von Beseck, wie i. Reichs-Anz. von 1799, Nr. 79, S. 915 stehet.

Schon am 29 Sept. 1800 nahm sie der Tod hinweg; nachdem sie am 6 Dec. 1799 einen Sohn geboren, jedoch aber auch eine freywillige Trennung dieser Ehe, wegen Disharmonie beyder Gemüther, erfolgt war.

bens mich erwartete. Es sind dieses die sieben in den Jahren 1778 und 1779 in Wien zugebrachte Monate, davon Vieles Zeitungsmässig auch sonst, ohne mein Wissen und Zuthun, in Schriften bekannt geworden ist, die wahre von mir selbst verfaßte wo es seyn kann belegte Nachricht aber, aus leicht zu erachtenden Ursachen, erst nach meinem Tode erscheinen soll. *) Ich bemerke hier nur so viel, daß mir der in vielem Be-

*) Die Hauptsache gieng darauf hinaus, daß bey der damaligen Baierschen Erbfolgsgeschichte, die zwischen Oestreich und Preussen einen Feldzug erregte, der Hr. v. Senkenberg die unter seinen väterlichen Papieren gefundene Abschrift einer Renunciationsakte Herzogs Albrechts von 1429, welche für die Rechtmässigkeit der Kurpfälzischen Ansprüche entscheidend, für das Oestreichische Haus aber nachtheilig erschien, an den ersteren Hof sollte mitgetheilt haben, und worüber Er in Wien würklich in Verhaft gerieth, auch Sich einem Verhör unterwerfen mußte, worauf Er jedoch wiederum auf freyen Fus gesezt worden. Es lässet sich über die Sache einstweilen nachlesen: Schlözers Briefwechsel, H. 26, S. 122 u. ff. H. 32, S. 111. (Hausens) Abhandl. u. Material. z. neuest. D. Staatsr. u. Reichsgesch. des J. 1779, 4 Th. S. 229; 5 Th. S. 3 u. ff. vgl. das. S. 177 u. ff. und Anh. S. 234 u. ff. J. H. Campe i. s. Samml. interess. Reisebeschr. 2 Th. S. 197 u. ff.

Man sehe überhaupt von der Sache: C. G. Heinrich in s. teutsch. Reichsgesch. Lpz. 1799, (als der Allgem. Weltgesch. nach Guthrie u. Gray) 9ten B. 8 Th. S. 669 u. ff.

Betracht so vortrefliche Joseph II und die sonst so gütige Marie Therese die Freyheit nach Hause zu reisen nur unter der Bedingung: nie wieder nach Wien zu kommen, ertheilten. Froh, aus der bedrängtesten Lage, in der ich mich je befunden, glücklich gerathen zu seyn, und voll Danks gegen die göttliche Vorsehung, daß es ohne Schaden an meiner Gesundheit und gewöhnlichen Heiterkeit geschehen, nahm ich um der Angelegenheiten meines einzigen damals in Lausanne studirenden Bruders c) willen, den Rükweg durch die malerische Schweiz, sahe meinen alten wahren Freund Johann Conrad Wertmüller in Zürich wieder, lernte Bodmern, Lavatern, Geßnern und mehrere Zierden dieses Schweizer-Athens kennen, sahe auf dem Genfer-See die untergehende Sonne ihre lezte Stralen auf die ungeheure Eismasse des so genannten weissen Bergs (Montblanc) werfen, besuchte dann Pirmasenz, wo der sein Land liebende aber zu weit von demselben entfernte Landgraf Ludwig IX mich mit allen ersinnlichen Zufriedenheits-Bezeugungen empfieng, und kam im May des J. 1779 wohl behalten, auch sehr mit theuer erworbener Menschenkenntniß bereichert, nach Giessen zu meinen

c) Dieser ist nachmals in Sardinische Dienste getreten, nahm aber im J. 1787 als Hauptmann seinen Abschied und lebt jezt mit seiner aus der Familie von Gaisberg entsproßenen ihn auf alle Art beglückenden Gattin auf einem Landgute bey Pforzheim.

Arbeiten zurük. Im März 1780 wurde ich, ohne mein Suchen, zum würklichen Regierungsrath allhier ernannt. In eben diesem Jahre that ich eine Reise nach Lübeck, auf welches Stift mein seel. Vater, zur Belohnung einiger besonderen für den Hof gethanen Arbeiten, die kaiserliche erste Bitte im J. 1766 für mich erhalten hatte, um Sitz und Stimme, samt dem Besitz der wenigen einem abwesenden Domherrn zukommenden Einkünfte, zu erhalten. Gelegentlich reisete ich, da ich das südliche Teutschland ziemlich, das nördliche aber gar nicht gesehen haite, auf Hamburg und Kiel, sahe die Ost- und Nordsee, lernte den erhabenen Klopstock, den menschenfreundlichen Büsch, den liebenswürdigen Claudius und andere Gelehrte kennen, umarmte zu Brühl meinen ältesten Freund Kloz nach ganzen zwanzig Jahren wieder, trank im Rükweg den Pyrmonter Brunnen an der Quelle, nahm zu Hameln von einem kleinen daselbst schon in jungen Jahren erhaltenen Kanonikat an der S. Bonifaz-Kirche Besitz, besuchte in Göttingen meine alten Lehrer samt der herrlichen Bibliothek, und kam, Gott Lob! in vollkommener Gesundheit, auch mit manchen neuen Kenntnissen bereichert, im August nach Giessen zurük.

Meine übrige, theils durch den Aufenthalt meiner lieben Mutter in Schwaben, theils durch die jährlich in Frankfurt abzuhörende Rechnung in der oben gemeldeten Senkenbergischen Stiftung, theils durch andere Ursachen veranlaßte öftere,

öftere, auch zur Erhaltung meiner jezt recht dauerhaften Gesundheit, sehr nüzliche Reisen übergehe ich hier, nur wenige ausgenommen; die eine ist diejenige, welche mich in Geschäften bis Altenburg führte und welche ich dann, um gelegentlich die Bekanntschaften der Gelehrten in Leipzig, Halle, Jena, Weimar u. s. w. zu machen, anwendete: die andere ist die zu der Krönung des jezt mit Gerechtigkeit und Güte, aber leider in gar zu unglüklichen Zeiten, regierenden Kaisers, welche mir durch die menschenfreundliche Verwendung des Ministers, Grafen von Kobenzel, und des Staatraths, Barons von Spielmann, die Aufhebung der oben gemeldeten Ungnade, also die Erlaubniß, meine Vaterstadt, in der ich zu thun hatte, so oft ich wollte, wieder zu besuchen, verschaffte. Unbeschreiblich gros war das Vergnügen, mit welchem ich nun das mir jederzeit, auch nach Allem was ich daselbst ausgestanden, so theure Wien, nach einer funfzehnjärigen Verbannung, und zwar ohne alle Sorgen, wieder zu sehen bekam und dem huldvollen Monarchen, wie auch den beyden eben erwähnten Beförderern meines Gesuchs die persönliche Versicherung meiner stets währenden Dankbarkeit abzustatten mich im Stande sah.

Ausserdem ist noch als ein vorzüglich wichtiger Umstand meines Lebens zu bemerken, daß ich bereits vor mehreren Jahren, nemlich 1784, meine ohne alle Besoldung so lange zur vollkommenen Zufriedenheit meines Landesfürsten bekleidete

dete Stelle, weil mir Andere in der Besoldung waren vorgezogen worden, mit Beybehaltung Rangs, Titels und Freyheiten, niedergelegt und mich seitdem, ohne wieder Dienste zu suchen, ganz allein der Erziehung meiner obgedachten einzigen Tochter, und der spät angefangenen aber jezt desto lieber gewordenen Schriftstellerey, gewidmet habe. Doch ist Giessen nach wie vor mein Aufenthaltsort geblieben, in welchem ich auch die traurige Kriegsvorfälle, da derselbe den 8 Jul. 1796 von den Franzosen besezt, den 11 Septemb. darauf von den Kaiserlichen mit Sturm erobert, hernach wieder von den Franzosen noch acht Tage beobachtet und in dieser Zeit zweymal etwas beschossen worden, doch, Gott Lob! ohne Schaden, mit ausgestanden habe." *)

„Vielleicht erwartet hier Mancher meiner geehrtesten Leser, ehe er an das Verzeichniß meiner Schriften kommt, noch etwas Weniges über meine Lebensart und Tageseintheilung zu lesen. Für diese, so viel es derselben sind, setzs ich folgendes hier her. Ich stehe, wenn ich anders den gewöhnlichen gesunden Schlaf von sieben Stunden genossen, welches seit mehrern Jahren leider oftmals fehlt, in den längsten Tagen um 5 Uhr, in den kürzeren um 6, und in den allerkürzesten um 7 Uhr auf. Bald darauf gehe ich an meine ge-

*) Unterm 24 Jun. 1799 ernannte die naturforschende Gesellsch. Westphalens mich zu ihrem ordentlichen Mitgliede.

gewöhnliche Arbeit, jetzo, seit 10 Jahren, die Verfassung der Reichsgeschichte, zwischen der ich etwas Milch-Thee zum Morgentrank genieße, und an der ich, wenn nicht unvermuthete Hindernisse kommen, an meinem Pulte stehend bis zum Mittagsessen verbleibe; dieses ist, wenn Niemand Fremdes dazu kommt, einfach und mässig, und dabey Wasser mein Trank. Von 1 Uhr bis 2 spreche ich diejenige, welche zu mir verlangen, lese Zeitungen und gehe im Hause herum, um zu sehen, ob dort oder da etwas zu machen oder zu verbessern sey. Um 2 Uhr pflege ich spaziren, oder auf die Universitäts-Bibliothek, oder zu Jemand zu gehen, bey dem ich etwan zu thun habe, bis 3 oder 4 Uhr, den Umständen nach. Ein paar der nachherigen Stunden waren ehemals dem Unterrichte meiner Tochter in der Religion, im Schreiben und Rechnen u. s. w. bestimmt; seitdem diese keinen Unterricht mehr braucht, habe ich sie jungen Leuten gewidmet, welchen ich in der Diplomatik, auch in der Reichsgeschichte, aus Freundschaft Unterricht gebe. Nachher werden gelehrte Zeitungen gelesen, auch Briefe geschrieben, welches zur Sommerszeit im Gartenhause geschieht. Auch pflege ich im Sommer täglich das Lahnbad in der Stunde vor Sonnen-Untergang zu brauchen. Winters werden, wenn in den Stunden, welche sonst dem Spazirgang und dem Bad gewidmet waren, Regenwetter einfällt, oder es wieder dunkel geworden, Zeitschriften gelesen, auch wird dasjenige einzubringen gesucht, was etwan durch Gesellschaften,

zu denen ich geladen war, oder die sich bey mir einfanden, versaümt worden. In diesen Gesellschaften suche ich am liebsten die Zeit mit politischen oder literärischen Gesprächen hinzubringen, fehlt aber diese, so freue ich mich, wenn ich ein paar Stunden beym Schachbret eine doch auch nicht ganz unnüzliche Unterhaltung finden kann. So geht die Zeit bis zum Abendessen hin, welches für mich gewöhnlich nur in einem Teller voll Suppe, selten etwas Fleisch, dann einem Stück Brod und Glas Wasser besteht. Im hohen Sommer gehe ich dann bald nach dem Abendessen meist ohne Licht zu Bette; bey den abnehmenden Tagen bleibe ich bis 11 auch wohl 12 Uhr auf, indem ich noch Schriften von minderem Gehalte lese oder einen Brief schreibe. Auch bemerke ich wohl noch einiges, fasse Vorsätze auf den folgenden Tag und bereite mich zur Ruhe, die ich gar leicht finde, so bald ich mich gelegt habe. So gehen seit 24 Jahren, die ich mich hier befinde, die Wochentage meistentheils einförmig und arbeitsam hin. Der Sonntag samt den Feyertägen ist, ausser dem Gottesdienst, den ich nicht ohne Noth zu versaümen für Christenpflicht halte, zu Spazirgängen und kurzen freundschaftlichen Besuchen, auch Briefschreiben, bestimmt. Im May mache ich gern eine Fusreise von einigen Wochen in die benachbarte Berggegenden, welche mich nie ermüdet und mir allzeit wohl bekommt. Diese Lebensart, samt der genauesten Achtsamkeit auf alle Leidenschaften, hilft mir, durch Gottes Beystand, meine Gesundheit so unverrückt erhalten,

daß

daß ich, auch bey der beständigen Schwächlichkeit meiner Gattin, mich die gedachte 24 Jahre hindurch, jezt in meinem 49ten Lebensjahre, fast ohne alle Hülfe der Aerzte, überaus gesund, geschikt zu Allem was ich unternehmen will, es sey Kopfarbeit oder Bewegung, und immer aufgewekten Humors befinde, dabey ich auch dieses bemerke, daß, je älter ich werde, je lieber und leichter mir die Schriftstellerey wird.

Ich habe schon gesagt, daß ich die Schriftstellerey nicht frühe angefangen habe. Zwar stehet vor der von meinem seel. Oheim in Frankfurt im J. 1770 *) herausgegebenen Nachricht von seiner mehrberührten Stiftung ein Vorbericht unter meinem Namen. Daß aber diesen schon 1767, also in meinem sechszehnten Jahre, auf ausdrükliches Verlangen meines Oheims, von mir verfaßten Vorbericht mein seel. Vater ausfeilen und so, wie er in den Druck kommen sollte, hinstellen müssen, ich ihn also nicht völlig mein nennen könne, bekenne ich hier offenherzig; und zwar thue ich dieses um so viel lieber, als mein wahrer Glaube von der Schriftstellerey dieser ist, daß man sich nie zu der Zeit an sie wagen müsse, wo man noch nicht ganz richtig denken gelernt, und wo man noch nicht Kenntnisse genug sammlen können, um zu beurtheilen, ob das, was man drucken lassen will, durch Neuheit oder neuen besonders guten Vortrag des Drucks wür-

*) in Fol. mit 2 Kupfertafeln.

dig sey. Diesem Grundsatz zufolge habe ich mich also nie unter die Zahl der Frühschreiber zu kommen bemühet, so wie ich aus einem andern Grundsatz nie unter die Zahl der so genannten Vielschreiber kommen werde. Ich denke nemlich, daß kein Gelehrter, der nicht um das Brod schreibt, oder zu gewissen bestimmten Zeiten als Professor ein Programm schreiben muß, oder irgend woher zum Schreiben aufgefordert wird, auch nur einen Bogen drucken lassen müsse, ohne durch einen gewissen Gegenstand gerührt, recht in Bewegung gesetzt und gleichsam zum Schreiben gezwungen zu seyn. Was anders als auf solche Art in die Welt geschikt worden ist, hat seit dem Ursprung der Schriftstellerey gewiß das Gepräge der wenigern Vollkommenheit an sich. Es kommt aber für die wahre Ehre des Schriftstellers, die in dem Nutzen bestehet, den die Zeitgenoßen, auch wo möglich die Nachwelt von der in Druck gegebenen Schrift haben kann, nicht darauf an, wie stark das Verzeichniß seiner Schriften sey, sondern wie viele gründlich zur Belehr- oder Unterhaltung des Lesers ausgearbeitete und dabey noch gehörig ausgefeilte Sachen es enthalte. Daß nun aus eben gedachten Gründen keine gar grosse Titelreihe von Schriften diese von meinem Leben eingesandte Nachricht beschließen werde, wird sich leicht vorzustellen seyn. Es ist aber seit dem dreissigsten Jahr meines Alters folgendes unter meinem Namen, oder so, daß ich es für mein erkenne, herausgekommen:

1) Meditationum juridico-historicarum specimina tria. Giſsae, 1782. 8.

Die erſte handelt; de ſervitute altius tollendi; die zweyte: de quaeſtione, quonam collocandus ſit in concursu creditorum deponens, cuius depoſitum non exſtat? ad L. 7. §. 2. 8. Depos. nec non L. 24. de reb. à jud. poſsid. Die dritte: de nominibus teſtium com imperatore Friderico I pacem Conſtantiae a 1183 ſubscribentium.

Alle habe ich ſeitdem fleiſſig wieder durch, und theils umgearbeitet, wie vielleicht in kurzem eine neue Auflage bewahrheiten wird. Indeſſen wurde dieſe erſte, noch dazu, leider wegen einer während des Abdruks mir vorgekommenen Abweſenheit, mit ſehr vielen Drukfehlern entſtellte erſte Schriftſtellerprobe ſehr gütig aufgenommen. Es ſind mir folgende Recenſionen davon bekannt; i. d. Frankf. gel. Zeit. deſſelb. Jahrs, Nr. 27, *) welche gar ſehr aufmunternd iſt; Berliner Biblioth. 1783, im 53 B. **): Neueſt. juriſt. Litterat. Erlang. 1782, 1 B. S. 192.***)

2) Vita Henrici Chriſtiani L. B. de Senkenberg, †) Frf. a. M. 1782. 4.

Rec. i. Frf. g. A. 1783, Nr. 62, S. 489. Regensb. g. Z. 1784, Nr. 21. Schnauberts jur. Bibl. 2 B. S. 431. Allg. D. B. Anh. v. 37–52 B. 2ten Abth. S. 1135. Gött. g. A. 1782, S. 1246. Esprit des Journaux, Fevr. 1783.

3)

*) S. 212.

**) Vielmehr: Allg. Deutſche Biblioth. 53 B. S. 95.

***) Auch noch in Schott's unparth. Crit. 99 u. 100 St. S. 793.

†) — ab ipso describi inchoata, à filio Ren. Car. L. B. de Senkenberg — ad finem perducta.

3) Antistii & Eudoxi Dialogus de eo, quod justum est circa reditus, tribus ab Electore Moguntino nuper exstinctis Monasteriis alienis ex territoriis, maxime principum A. C. addictorum debitos; cum Appendice. Frf. 1783. 8.

Diese Schrift ist eigentlich aus einem Gespräch entstanden, das mein ehemaliger gelehrter Freund, der verstorbene Kanzleydirektor Häberlin zu Frankfurt (Antistius) und ich (Eudoxus) in Gegenwart des meistens nur Zuhörenden, auch nun verstorbenen Konsistorialraths Luther (Acuophilus) über die Klostergüter, in der Herbstmesse des Jahrs 1782 gehalten haben. Nur sind die Verse, welche S. 25 vorkommen und Kürze halber dem Acuophilus in den Mund gelegt werden, von mir selbst, so wie ich sie Lezterem am Morgen nach der Unterredung, da sie mir beym Erwachen eingefallen waren, hingeschickt hatte. Lezterer veranlaßte mich auch eigentlich zuerst, den Inhalt unsers Gesprächs aufzusetzen und als einen Gegenstand betreffend, über den es gewiß noch viel Schreiberey geben müsse, ehe noch andere vorkämen, durch den Druk bekannt zu machen; daher ich dann das gleich hernach zu Papier gebrachte Gespräch, als von dem Acuophilo aufgesezt, herausgegeben habe. Weil ich aus gewissen Ursachen, die jezt weggefallen sind, verborgen bleiben wollte, schikte ich das Manuskript, so weit es jezt bis S. 33 abgedrukt ist, so bald es fertig war, nach Sachsen an einen guten Freund, welcher mir auch einen Verleger in Leipzig noch vor Ende des J. 1782 ausmachte, damit es als eine Zeitschrift ohngesäumt abgedrukt werden sollte. Wider Vermuthen aber verzog sich der Druk so lange, bis inzwischen zwey andere Schriften über den nemlichen Gegenstand in den Druk gekommen waren; freylich, zu meinem grossen Verdruß, da nun schon das Verdienst, der erste Schriftsteller über einen Gegenstand zu seyn, für immer verlohren war.

var. Wollte ich nun gleichwohl das Werkchen noch gedrukt haben, so mußte ich nothwendig einen Anfang in Betref jener beyden Schriften machen, welches, so bald er fertig war, ich auch nach Leipzig schikte, allwo endlich das Buch, obwohl mit der sonderbaren Angabe des Orts: Francofurti, in der ersten Hälfte des Jahrs 1783 gedrukt ward, wie solches Alles aus Briefen des guten Freunds, der mir den Verleger ausmachte, zu beweisen stehet. Ich merke dieses an, weil in Schnauberts jur. Bibl. *) bey der Recension dieses Buchs die S. 34 im Anfang angezogene Umstände bezweifelt werden wollten; eine andere, und zwar sehr günstige Recension befindet sich in der Tüb. gel. Zeit. des Jahrs 1783 **). Nur Schade, daß meine und des gedachten Freundes Abwesenheit vom Drukort, viele auch nicht unwichtige Drukfehler veranlaßt hat, z. B. S. 7, zu Anfang, muß es heissen: ambo, & tu, qui contra pugnare audes, & tu — und S. 39, §. IV. lin. 2. muß so gelesen werden: eo, ne negare queam. Der andern vielen Drukfehler, sonderlich in den griechischen mit vorkommenden Wörtern, nicht zu gedenken.

4) Tractatus de jure primarum precum regum peratorumque germ. indulto papali haud indinte; è Msc. *H. C. L. B. de Senkenberg* hanc formam redegit filius *Ren. Car. L. B. de Senberg*. Frf. 1784. 4.

An statt daß andere Recensenten es sich wohl gefallen lassen, s. Hartleben i. jur. Litter. 1 B. 1784, S. 424. Schott's Bibl. f. d. n. jur. Litt. 1784, 1 Th. S. 52. Tüb. g. A. 785, Nr. 102. Allg. D. B. 63 B. S.

*) 21en B. 20 St. S. 729.

**) Noch eine Recension in Schott's jur. Litt. für 1783, 2. Th. S. 406.

S. 391. *); so ward nur in einer gelehrten Zeitung dasjenige, was ich bey dieser nicht zum Druck fertig hinterlassenen Schrift gethan, hämisch beurtheilt, nemlich in der Frankf. g. A. 1784. Nr. 52, S. 409, worüber bis zur Duplik zwischen mir und dem in Giessen wohl bekannten Recensenten in den gedachten gel. Anz. verfahren worden **).

Ohne Benutzung der von mir angehängten Erratorum und mit Auslassung des von mir mit vieler Mühe verfertigten doppelten Registers, dagegen mit neuen Drukfehlern vermehrt, wurde das Werk zu Wien 1789 in 4. nachgedrukt. ***)

5) (o. N.) Auch Etwas über die Schelde und den Handel nach Indien, als ein Anhang zu dem Schlettweinischen Werkgen über die Schelde zu gebrauchen. o. O. (Giessen) 1785. 8.

Von dieser kleinen, ohnehin bey der jetzigen Verfassung der Dinge, alles Interesse verlohren habenden Schrift, in welcher ich Hrn. Schlettweins Grundsätze über die Rechtmässigkeit des K. Josephs Unternehmungen gegen Holland zu widerlegen suchte, ist

*) Auch in Hess. Beytr. z. Gelehrs. ꝛc. 1 B. 3 St. S. 496.

**) Man s. nemlich die Frf. g. A. 1784, Nr. 61, S. 485 u. ff. und weiter Nr. 64, S. 511.

***) Nach einer sonderbaren Gewohnheit bey der Universität Wien kann ein Kandidat statt der Inaugural-Dissertation ein ganzes Buch eines Andern abdrucken und austheilen lassen, so, daß er nur Theses anhängt. Ein gewisser Krisch, als er daselbst Dr. der Rechte ward, verfuhr so, wie oben gedacht, mit dem v. Senkenbergischen Buche; s. Intell. Bl. d. Allg. Lit. Zeit. 1790, Nr. 97, S. 786. Frf. g. A. 1790, Nr. 62, S. 506.

ist mir keine Recension bekannt; wohl aber hat sie den Beyfall vieler Personen, die den Verfasser nicht wußten, in meiner Gegenwart erhalten, ja, Hr. Schlettwein selbst sprach mit Achtung von seinem Gegner und dessen Gründen in meiner Gegenwart.

6) Polydori Nemeaei Carmina varia selecta latine & graeca. (Gils.) 1785. 8.

Ist eine Sammlung meiner bey unterschiedenen Gelegenheiten, wo mich ein Gegenstand besonders gerührt, verfertigten Gedichte, die aber nicht in die Buchläden gekommen. Dennoch hat ein nach Erfurt gerathenes Exemplar in der dasigen gelehrten Zeitung des Jahrs 1785 eine sehr günstige Recension veranlaßt. Seit dem sind diese Gedichte durch unterschiedene dazugedrukte Anhänge (von 64 Seiten) bis auf 76 Seiten vermehrt worden. *d*)

7) (o. N.) Acht Paragraphen über die ersten acht Paragraphen von des Hrn. Geh. Raths Koch's Schrift über die künftige Sayn-Hachenburgische Erbfolge. Frf. a. M. 1786. fol.

Diese kleine auf 1 Bogen gedrukte auch in Schlözers Staats-Anzeigen des J. 1786 *) befindliche Schrift

d) Der lezte Anhang davon ist mit dem Kolumnentitel: *Carolina Cordaea* bezeichnet und enthält 240 Hexameter auf die tollkühne That der Charlotte Corday, auf welche ich zu gleicher Zeit auch das unten vorkommende Trauerspiel verfertigte. Ich bemerke dieses hier nur deswegen, weil in dem Gel. Teutschland irriger Weise ein besonders heraus gekommenes Gedicht unter obiger Aufschrift daraus gemacht worden.
(Vgl. Hrn. Prof. Nebels Aufsatz in Hess. Denkw. 3 Th. S. 423.)

*) H. 34, S. 175 u. ff.

Schrift trägt gegen des Hrn. Geh. R. Meynung in der benannten Sache einige Zweifel, mit aller Bescheidenheit, vor. Dem ohngeachtet wurden diese acht Paragraphen in der zweyten Auflage der Schrift über die Hachenb. Erbfolge von dem Verfasser derselben mit der alle seine Gegner mehr oder weniger treffenden Härte behandelt. Es erschien also:

8) (o. N.) Vertheidigung der acht Paragraphen über die Sayn-Hachenburgische künftige Erbfolge, gegen Hrn. Geh. R. Koch's zweyte Auflage seiner Schrift über diese Materie und das angehängte Postscript. Frf. a. M. 1787, fol. 2 Bog.

Diese kleine Schrift ist in der Tüb. g. Z. des J. 1788 vortheilhaft recensirt und niemals beantwortet worden. *)

9) (o. N.) Gedichte eines Christen. o. O. 1787. 4.

Dieses sind meine bey verschiedenen Gelegenheiten verfertigte teutsche hier nur als Mskpt. für Freunde gedrukte und nie in die Buchläden gekommene Gedichte, die aber nun ebenfalls bald neu aufgelegt, verbessert und vermehrt im Publikum erscheinen sollen. Andere teutsche Gedichte, als die hier bemerkte, habe ich nicht drucken lassen. Es ist also ganz sonderbar, wenn in einem vor einigen Jahren herausgekommenen, dem Titel nach, blos von Schwäbischen Gelehrten handelnden Schriften-Verzeichniß, auch von mir, als zu Gaisburg wohnhaft, geistliche Gedichte angegeben worden. Der in Stutgard schreibende

*) Noch eine Recension dav. s. man in Schott's n. jur. Bibl. für 1787, 2 Th. S. 400.

bende Verfasser hätte 1) doch in der That mit leichter Mühe wissen können, daß meine seel. Mutter zwar eine Zeitlang ein mich selbst gar nichts angehendes Gut zu Gaisburg bey Stutgard gehabt, ich aber nie daselbst gewohnt habe: 2) hätte derselbe, indem er mich ja unter die Schwäbischen Schriftsteller mit rechnen wollte, wenigstens um den ächten Titel meiner Gedichte, die in Stutgard selbst, und sonst in Schwaben, Leute genug von mir erhalten haben, sich bekümmern sollen; aber nein, — vermutlich hörte er: „Senkenberg, der Sohn der Besitzerin des Schlößchens zu Gaisburg hat Gedichte geschrieben, in denen manche geistlichen Inhalts sind", merkte es sich nur halb, sah nicht nach, fragte nicht nach, schrieb und ließ drucken: Senkenberg, zu Gaisburg, geistliche Gedichte." So ist es aber leicht Bücher zu machen!!!

10) Meditationes maximam in partem juridicae quinque, cum Mantisis quibusdam. Wezlar. 1789. 8.

Auch diese haben, so viel ich weiß, nicht anders als gütige Recensionen erfahren, z. B. in der Tüb. g. Z. 1789, Nr. 34. Oberteutsch. Lit. Zeit. 1789, Frf. g. A. 1789. *)

Die dritte dieser Meditationen: Nepotes, si soli inter se concurrant, in capita an in stirpes hereditatem avi secundum jus novissimum Iustinianeum dividere debeant? hat einen jedoch bescheidenen Gegner an dem Mayng. Dr. d. Rechte, Ignat. Diel, bekommen, der in seiner Diss. veritas communis sententen-

*) Nr. 15, S. 118. Auch weiter recens. i. Allgem. D. B. 96 B. S. 61, Allg. Litt. Z. 1789, N. 310. S. 46.

tentiae, nepotes si soli ex diversis stirpibus ad successionem avi concurrant, in stirpes succedere, contra novissimas impugnationes vindicata; Mogunt. 1792. 4., welche Schrift ich, weil es eine blos theoretische Frage betrift, und ich kein Freund davon bin, meine Meynungen andern aufzudringen, unbeantwortet lassen und dem Gelehrten die Abwägung der beyderseitigen Gründe lediglich heimstellen werde.

Auch die zweyte Abhandlung: de futura successione in terras lineae Albertinae Saxonicae, hat in Spittlers histor. Magaz. 1 B. 3 St. Nr. X, unter dem Titel: Lehensfolge zwischen Sachsen-Weimar und Gotha, einen Gegner gefunden, dem ich, da der Gegenstand vielleicht in kurzer Zeit praktisch werden kann, mit nächstem antworten werde, so bald ich nur noch gewisse dazu nöthige Erkundigungen eingezogen habe. Die Abhandlung, deren Prüfung von Sachkundigen unpartheyischen Gelehrten ich am meisten gewünscht hätte, de usu linguae latinae hodierno in scriptis maxime juridicis, *) ist, meines Wissens, gerade ohne Prüfung geblieben.

11) Mart. *Lipenii* Bibliothecae realis juridicae Supplementorum ac Emendationum Volumen secundum; collegit et digessit Ren. Car. S. R. J. L. B. *de Senkenberg*, addita praefat. & duplici Indice titulorum altero, altero Auctorum. Lips. 1789, fol. Supple-

*) Es ist selbige die fünfte und lezte. Von den übrigen hier nicht genannten Abhandlungen ist die erste: de futura Sayna-Hachenburgensi successione; und die vierte: an legitima testamento relicta, ante vel post dissoluta debita haereditaria debeatur? Auch Bemerkungen über die Mantissa II. in diesen Meditatt. findet man in des Hrn. RR. Carl Geo. v. Jangen Beytr. z. Teutsch. Recht, 2ten Th. S. 309 u. ff.

Supplementum secundum heißt dieses Werk in Bezug auf des seel. Schott's († d. 10 Oktob. 1792.) in Leipzig zu dem Lipenius gelieferten ersten Supplements. Einen gar scharfen Gegner hat dieses mit ungemein grosser Mühe gesammelte Werk an dem hiesigen mehr gedachten Kanzl. Koch gefunden, welcher so wohl in seinen 1796 herausgekommenen Belehrungen ꝛc. als auch in seiner neuesten Schrift über die possessionem bonorum, gar hart von demselben urtheilt; die Antwort auf den harten Tadel ist Theils in der Vorrede zum 27ten B. der Häberlinschen Reichsgeschichte, Theils und länger in der neuen Ronneburger juristischen Zeitschrift zu lesen. Zu meinem Troste aber ist der Hr. Kanzler der einzige, der so von diesem Buch denkt. Alle andere Gelehrte ohne Unterschied, — s. die Allg. Lit. Z. 1789, N. 310, S. 41. Tüb. g. Z. 1789, Nr. 71. Oberteutsche lit. Z. d. J. Leipz. g. Z. d. J. Nr. 61. Würzb. g. Z. 1790, Nr. 99. Allg. D. B. 92 B. S. 75. 289. Erfurt. g. Z. 1791, Nr. 26 *) — lassen meiner Bemühung Gerechtigkeit widerfahren und tadeln die in einem literarischen Werk überhaupt, zumahl unter den in der Vorrede von mir selbst bemerkten Umständen, nie ausbleibende Mängel, ohne Bitterkeit. Ja selbst der am meisten von den Fehlern des Supplements sprechende Jenaische Herr Recensent würde gewiß nicht so viel davon gesagt und mein Schikſal bedauert haben, wenn er es gewußt hätte, daß so mancher Fehler so gar zu Leipzig, wie ich alle Stunde mit dem zu diesem Ende aufgehobenen Mspt. beweisen kann, hinein korrigirt worden; so stehet S. 333: Burc. Gotth. Struvii Repertorium, an statt daß es im Mskpt. richtig hieß: Repertorium in B. G. Struvii jurisprud. etc. S. 363; Amtshofgericht, an statt: Samthofgericht. S. 396, Theses de inventione, an statt: de inventione Thesauri etc. ausserdem, daß

*) auch in Frf. gel. Anz. 1789, Nr. 47, S. 369.

manche neue Leipziger Disputationen, die ich nach den Praesidibus wie gewöhnlich gesezt hatte, nach den Respondenten geändert worden sind.

12) Gedanken über verschiedene Paragraphen der kaiserlichen Wahlkapitulation, die in den Gerstlacherischen Anmerkungen über die Wahlkapitulation gar nicht, oder doch nur kürzer berührt sind; herausgegeben durch Germanus Bidermann. Eleutheropolis, 1790. 4.

Weil diese kleine Schrift so überaus geschwind verfaßt und gedrukt war, um noch vor dem Anfang des Wahltags nach Josephs II Tode fertig und ausgetheilt zu werden, und weil viele neue zum Theil gewagte Gedanken darin sind, so fand ich für gut, sie ohne Namen drucken zu lassen; fest entschlossen, Falls sie nicht gut aufgenommen würde, nie den Verf. bekannt werden zu lassen. Sie hatte aber das Glük, nicht nur eine über alle Erwartung günstige Aufnahme in den Recensionen zu erfahren, e) sondern auch gar des Beyfalls der höchsten Gesezgeber Teutschlands nicht ganz unwürdig geachtet zu werden; s. die Verordnungen Art. VII. §. 1. Art. XVII, §. 2. der Wahlkap. Leop. II.

13) Dr. Franz Domin. Häberlins neueste teutsche Reichsgeschichte, vom Anfange des Schmalkaldischen Kriegs bis auf unsere Zeiten, 21ter B. nach des seel. Verfassers Tode größtentheils ausgearbeitet von Ren. Carl Frhrn. von Senkenberg. Halle, 1790. 8. *) Fort-

e) s. Allg. D. B. 101 B. S. 76. Gött. g. A. 1790, 149 St. S. 1491. Tüb. g. Z. 1791, Nr. 26. und ausserordentlich weitläufig die teutsche Staatslitteratur von Cotta, 1790, i. Aug. Nr. 6.

*) Rec. i. Hall. g. Z. 1790, 93 St. S. 737. Nürnb. g. Z. 1791, 14 St. S. 105. Allg. D. B. 111 B. S. 181. Gött. g. A. 1794, 115 St. S. 1152.

Fortgesezt. 22ter B. von 1600—1609. Halle 1791. 8. *).

Dieser weiteren Fortsetzung gab ich auch einen neuen Titel:

Versuch einer Geschichte des teutschen Reichs im siebenzehnten Jahrhundert; — 1ter B. enthaltend die Jahre 1600—1609;

Damit meine Arbeit, wenn ich sie anders zu Ende zu bringen das Glük habe, ein besonderes Werk vorstellen und als ein solches von Manchem, der die Häberlinsche Bände nicht hat, gekauft werden könne, dabey jedoch, für die Besitzer dieser lezteren, auf einem andern Titel der Name Häberlins und die Zahl der Bände fortgeführt wird.

23ter B. von 1609—1614; das. 1792. 8. **) auch mit dem gemeldeten besonderen Titel, als: 2ter B.

24ter B. von 1615—1620; das. 1793. 8. ***) desgl. wie gedacht als 3ter Bd.

25ter B. von 1621—1628; das. 1794. 8. †) oder auch: 4ter B.

26ter B. von 1629—1634; das. 1795. 8. ††) oder auch: 5ter B.

*) Rec. i. Goth. g. Z. 1792, 90 St. S. 836. Erl. g. A. 1793, 31 St. S. 245.

**) Rec. i. Erl. g. A. a. O. N. Allg. D. B. 5 B. S. 614.

***) Rec. i. N. Allg. D. B. 22 B. S. 97.

Die Vorrede dieses Bandes enthält, neben Anderem, Bemerkungen über die Recension der vorigen Bände in d. Erlang. g. A.

†) Rec. i. Gött. g. A. 1795, 30 St. S. 291. Erl. g. Z. 1795, 30 St. S. 233. Allg. L. Z. 1795, N. 311, S. 369. N. Allg. D. B. 20 B. S. 492.

††) Rec. i. Gött. g. A. 1796, 13 St. S. 121. Erl. g. Z. 1796, 82 St. S. 660. Allg. L. Z. 1796, N. 379, S. 569.

27ter B. von 1635—1641; Frf. a. M. 1798. 8. *)

oder auch: 6ter B.

Der neue Verleger fand für gut diesen Band mit noch einem andern neuen Titel zu versehen, nemlich:

Geschichte des teutschen Reichs vom Prager Frieden an bis auf unsere Zeiten, 1ter B.

Daß eben dieser Band zu Wien verboten worden, wird hoffentlich dem Werth, den das literarische Publikum dem Buche überhaupt gütigst beygelegt hat, keinen Abbruch thun. Ein Freund verschafte mir, nach vergebens gethaner schriftlichen Anfrage wegen der Ursache dieses Verbots, endlich die sehr allgemeine Antwort: „Daß bey K. Ferdinand II anstössige Stellen vorkämen;“ wobey dieses sonderbar ist, daß nach der Erlang. L. Z., wo dieser Band sonst gar gütig recensirt wird, ein Fehler den ich in solchem begangen, dieser seyn soll: „daß ich gedachten Kaiser über Gebühr gelobt hätte.“

14) R. K. Frhrn. von Senkenberg Ausführung seines ehemals bekannt gemachten Plans einer umgearbeiteten kaiserlichen beständigen Wahlkapitulation. Frf. u. Lpz. 1792. 4.

Hier habe ich die 30 Titel oder Artikel der gewöhnlichen Wahlkapitulation in 12 zu bringen und dabey Manches abzuändern, wegzulassen, auch zuzusetzen vorgeschlagen, so wie gelegenheitlich meine Meynung freymütig über Manches zu sagen mich unterfanden. Die ungeheure Menge der damals und seitdem herauskommenden den französischen Krieg betreffenden Zeitschriften hat diese kleine Schrift den Herren Recensenten gleichsam aus den Augen und Hän-

*) Rec. i. Erlang. Lit. Z. 1799, N. 19, S. 145. N. Allg. D. B. 49 B. S. 216.

Händen genommen. Doch ist an einem Ort f) eine überaus lange und Beyfallsvolle Recension derselben zu lesen. Ein nach mir den gleichen Gegenstand bearbeitender Schriftsteller hat die neue Gedanken derselben an mehreren Orten, auch nicht immer seiner Quelle, sich wohlgefallen lassen.

15) Ueber das Leben, die Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit, wie auch die schriftstellerische Verdienste des seel. Ouvrier;

ist der i. J. 1793 zu Giessen herausgekommenen zweyten Auflage von Dr. Ludw. Benjam. Ouvrier's Hinsichten auf die Ewigkeit, vorgesezt.

16) (o. N.) Ueber den Geist des fünften Artikels des Westphälischen Friedens. o. O. (Giessen) 1794. 8.

Diese bereits in der Herbstmesse 1793 ausgegebene kleine Schrift soll hauptsächlich durch Aufdeckung der im Westphäl. Frieden eingeführten sehr gezwungenen und mangelhaften Religions-Toleranz die wahre philosophische, uneingeschränkte Freyheit des Gottesdienstes zu befördern suchen, handelt aber auch von andern Gegenständen Gesprächsweise mit Freymütigkeit.

Auch diese hat der Strohm der Zeitschriften gleichsam verschlungen, so, daß ich nur 2 einzige Recensionen davon gelesen habe, nemlich: i. d. Oberteutsch. Lit. Z. 1793, Nr. 154, und i. d. Staatswissensch. Literat. von Völdendorf und Kretschmann, 1 St. S. 150.

f) und zwar an einem Ort, wo ich es, wegen des schon damals zwischen Teutschland und Frankreich angehenden Kriegs, und besonders wegen meiner Äusserungen S. 76, am wenigsten gesucht hatte, nemlich in der Cottaischen Staats-Literatur, 1792, i. Aug.

17) Unmaasgebliche Gedanken über die bey den jetzigen Friedens-Unterhandlungen, mögliche endliche Vergleichung des langwierigen Streits wegen der berühmten Klausel des IV. Art. im Ryswickischen Frieden; nebst Beurtheilung einer ganz neuen über die Gültigkeit dieser Klausel herausgekommenen Schrift; *)

ist vom Verleger ohne mein Wissen, zum 2ten Heft des zu Marburg herauskommenden so genannten: Archivs der Aufklärung Staatsrechtl. Gegenstände, 1796. 8. gemacht worden.

18) Charlotte Corday. Frf. a. M. 1796. 8.

ist eine dramatisirte Vorstellung der Ermordung Marats durch diese aufferordentliche Person. Recensirt habe ich sie nirgends gelesen. Doch ist sie in alle grosse Städte Teutschlands, somit auch bis nach Wien, gekommen, wo sie das Unglük hatte verboten zu werden. Um die Ursache dieses Verbots habe ich zwar in einem Schreiben das dortige Censurkollegium angefragt, auch das Schreiben durch eine vertraute Person überreichen lassen, aber keine Antwort erhalten.

19) (o. N.) Ueber die Frage: ob und in wieferne die von einzelnen Gemeinden oder Personen gelittene Kriegsschäden vom ganzen Lande zu ersetzen sind? Insonderheit meinen lieben Mitbürgern in Giessen gewidmet. (Kostet 12 kr. zum Besten der Abgebrannten von Leihgestern und Lisberg.) o. O. 1797. 8. **)

Ist

*) s. dav. N. Relig. Begebenh. 1796, 2tes Quart. S. 224 u. ff. N. Allg. D. B. 33 B. S. 141.

**) Rec. i. Gött. g. A. 1798, 123 St. S. 1223. Tübing. allgem. juriſt. Bibl. 4ten B. S. 270.

Ist eine kleine nur 2 Bogen starke Schrift, die die nicht in die Buchläden gekommen.

20) An J. K. M. allerunterthänigster Gegenbericht unserer der Gebrüder Frhrn. v. Senkenberg, auf den von Bürgermeister und Rath der Reichsstadt Frankfurt, unter dem 30 Mai 1796 eingegebenen Bericht, ad causam von Senkenberg gegen den Magistrat zu Frankfurt, pto arresti personalis etc. modo dessen Verlassenschaft betr. cum petito hum. ut intus. o. O. (Giess.) 1797. fol.

Dieser 3½ Bogen starke Gegenbericht hat zu endlicher gütlicher Beylegung einer 30 Jahre lang angedaurten sehr verwickelten Streitsache Gelegenheit gegeben.

21) Gedanken über einige Gegenstände die teutsche Sprache betreffend. Frf. a. M. 1798. 8.*)

Diese 9 Bogen starke Schrift ist der Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin gewidmet, welcher ich sie durch ihren Sekretär, D. Biester, überreichen lassen. Ich habe aber weder von diesem Gelehrten noch von der Gesellschaft die mindeste Antwort erhalten.

22) Abhandlung über die Frage: ob und in wieferne jemals Senate im Reichshofrath gewesen, ob sie darin seyn können, und wie sie allenfalls am nüzlichsten einzurichten wären? Samt einem Anhang die Aufhebung der Religions-Beschwerden betreffend. Rastadt u. Basel, 1800. 8.

*) Rec. i. Gött. g. A. 1798, 107 St. S. 1061. Erlang. Litt. Zeit. 1799, N. 21, S. 164. R. Allgem. D. B. 41 B. S. 516.

Diese schon im Anfang Jänners 1798 zum Druk eingesandte Schrift ist in demselben durch die Menge anderer Flugschriften fast ein ganzes Jahr verspätet worden. Der Anhang war an den Rastadter Kongreß gerichtet.

Rec. i. *Hübners* u. *Tittmanns* Bibl. klein. jur. Schr. 2. B. 3. H. S. 311.

23) Sammlungen der den k. Reichshofrath betreffenden Ordnungen und Verordnungen, wie auch Reichskanzleyordnungen und gemeinen Bescheide des Reichshofraths (als Beylagen des Herchenhahnischen Werks vom R. H. R.) nebst einer insonderheit literarische Nachrichten enthaltenden Vorrede. Giess. 1800. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1801, N. 40, S. 316.

* * *

Noch bemerke ich, daß ich auch seit 1784 vieles in verschiedene Journale und gelehrte Zeitungen recensirt und eingesandt habe, wie z. B. in meines hochgeschäzten Freundes, des Hrn. v. Murr Journal zur Kunstgeschichte und Literatur, 8ten B. der Brief über Winkelmanns Geschichte der Kunst g), und in dem Damen-Journal, 3 St. der S. 280 vorkommende Brief, imgleichen Manches in der jurist. Zeitschr. von Ronneburg,

g) Es ist aber derselbe lange nicht so scharf abgedrukt worden, als er zur verdienten Züchtigung des Unternehmens, durch eine unter aller Kritik stehende neue Auflage eines der wichtigsten teutschen Original-Werke weit unter seinen ersten Werth herunter zu setzen, von mir eingesandt war.

burg, *) als: der Aufsatz im 6ten St. über die Sekularisationen, aus meiner Feder geflossen sind. **)

* * *

Noch stehe hier eine Anzeige von Werken, die Theils zum Druck bereit, oder an welchen ich für die Zukunft noch arbeite:

1)

*) Deutlicher zu sagen, wird hier das 1798 mit dem 6ten Hefte des 2ten Bandes abgebrochene Ronneburgische juristische Journal verstanden, das darauf unter dem Titel: Neues juristisches Journal; Ronneburg, in der Schumannischen Buchhandlung, 1799, fortgesezt worden ist. In dem 1ten B. des lezteren ist vom Hrn. v. Senkenberg:

Ueber eine Stelle aus Hrn. G. R. Kochs zu Giessen literar. Testamente von der bonor. possess., das Senkenbergische Supplement zur Lipenischen jurist. Biblioth. betreffend.

**) Auch gehört dahin:

Der General Kleber vor Frankfurt im Sommer 1796;

i. Humaniora, (1796.) 4ten St.

Ueber Eides-Leistungen;

i. Reichs Anz. 1798, Nr. 97, S. 1133 u. ff.

Noch Etwas über den Druck deutscher Bücher mit lateinischen Lettern;

das. 1799, Nr. 49, S. 560.

Ueber die Anfrage Nr. 35, S. 447 des R. A. die Einziehung der Stipendien betr.

das. 1800, Nr. 146, S. 1881.

Vom Namen der Hessischen Herren v. Breidenbach zu Breidenstein, und wie die Benennung von Breidenbach so wohl, als von Breidenstein, sonst mehreren ganz unterschiedenen Familien zugekommen;

steh. i. Hess. Denkwürd. 2 Th. S. 209 u. ff.

1) *Nomenclatura universalis Auctorum juridicorum.*

Durch das in Druk gegebene Supplement zu der Lipenius'schen juriſt. Bibl. ſuchte ich die Kenntniß der juriſtiſchen Schriften, ſo ſehr als es mir bisher möglich war, zu ergänzen. Unterdeſſen bin ich überzeugt, daß annoch viele hundert Schriften in allen Theilen des Rechts heraus ſind, die auch meinem Fleiße ſich noch entzogen haben, imgleichen, daß eine Menge Anzeigen noch lange nicht gehörig berichtigt ſind. Ferner iſt das Nachſchlagen in Drey Werken dieſer Art unbequem und zeitſpielig. Nebſt dem iſt auch die Ordnung des Lipenius, welche natürlicher Weiſe in den beyden Supplementen beybehalten werden mußte, bekannter maſſen gar nicht die beſte. Dahero bin ich, an ſtatt etwan in zehn bis funfzehn Jahren noch das vierte Buch dieſes Inhalts, in der nemlichen zum Nachſchlagen unangenehmen Ordnung der gelehrten Welt aufzudringen, auf den Gedanken gekommen, die Lipeniſche Bibliothek, das Schottiſche Supplement und meine eigene Sammlung, in einer Reihe, mit nicht geringen Koſten abſchreiben zu laſſen, die Ordnung wo ſie mir fehlerhaft ſcheint abzuändern, das neu herauskommende oder mir bekannt werdende überall einzuſchalten (auch wo möglich, und wenn das Werk dadurch nicht gar zu weitläuſig wird, die auswärtige juriſtiſche Literatur, ohne Sparung der Koſten und der Mühe des hiezu nötigen Briefwechſels in alle Europäiſche Reiche, beyzufügen,) und ſolchergeſtalt endlich einmal, ſeiner Zeit, etwas, ſo viel menſchliche Bemühung es zwingen kann, vollſtändiges für Teutſchland in dieſer Art zuſammenzubringen zu ſuchen. Ich ergreife die ſich auf dieſer Stelle ergebende Gelegenheit, meine Bitte um Beyträge zu dieſem weitläuſigen Unternehmen an das gelehrte Publikum gelangen zu laſſen.

Wer mir zu dieſem, bereits auf anderthalb tauſend Bogen im Mſkpt. angewachſenen Werk, Beyträge, zumahl nach der Lipeniſchen Ordnung, liefern will,

will, der wird nicht nur meinen, sondern gewiß auch des ganzen gelehrten Publikums Dank auf das vollkommenste verdienen, welchen ich ihm dann auch in desselben und meinem eigenen Namen in der Vorrede auf das verbindlichste abzustatten nicht ermangeln werde. Freylich ist dieses ein Werk von sehr großem Umfang: freylich gehören Jahre lang dazu, um es auszuführen, um so mehr, als ich die Sammlungen zu demselben nur als ein Nebenwerk bey meinem Lieblingsgeschäft, der Reichshistorie, da, wann ich eben gelehrte Zeitungen und Zeitschriften lese, treiben kann: freylich kann ich kaum selbst die Arbeit zu vollenden und in den Druk zu geben hoffen; allein das bekannte: serendae sunt arbores etiam futuro seculo, macht, daß ich mir auch die hierzu zu verwendende Mühe nicht dauern lasse.

2) Bin ich einmal einen ganzen Winter lang mit dem bekannten seit ein paar hundert Jaaren im Mspt. liegen gebliebenen Buche: *Joh. Bodini dialogus heptaplomeres, s. septem partibus de abditis rerum arcanis*, beschäftigt gewesen, um dasselbe zu der schon vom Chrn. Thomasius und Polyk. Leyser und anderen Gelehrten gewünschten Herausgabe fertig zu machen. Ich hatte hierzu Anfangs nur eine eigene von meinem seel. Vater in seiner Jugend gemachte, und eine auf der Giesser Universitätsbibliothek befindliche Abschrift zur Hand. Hernach erhielt ich durch den seel. Häberlin zwey Helmstädtische ältere Abschriften, und dann durch den gütigen Vorschub meines hochgeehrtesten Freundes, des Hrn. Hofraths Heine, eine vorzüglich schöne und richtige, die in der vortreflichen Göttingischen Universitäts-Bibliothek befindlich ist. Eben dieser grosse und schäzbare Gelehrte theilte mir auch seine Muthmassungen über manche aus allen fünf Handschriften nicht ganz in das Licht zu setzende Stellen gütigst mit. So unterstüzt, ließ ich durch einen zierlichen nicht ungelehrten Schreiber das ganze alte Buch weitläufig ins Reine schreiben,

ver-

verbesserte alles, was nicht ganz genau aus den Handschriften herauszubringen war, mit Bemerkung der Varianten, auf die mir möglichst gewesene beste Weise und brachte also, freylich mit nicht geringen Kosten, ein vielleicht noch nie so richtig in der Welt gewesenes Exemplar dieses angenehm geschriebenen und viel merkwürdiges enthaltenden Gesprächs zu Stande, worauf mit Sicherheit die dereinstige Herausgabe, wenn sich ein Verleger dazu findet, gebauet werden kann.

3) Habe ich gleichermassen einen ganzen Winter hindurch grossen Fleis auf *Struvii Bibliothecam selectam juridicam* gewendet. Die Cunoische Erben hatten schon geraume Zeit her eine neue Auflage dieses Werks durch den Hrn. Profess. Siebenkees in Altorf veranstalten wollen. Als dieser Gelehrte ihnen aber endlich abgeschrieben hatte, übertrugen sie mir das Werk, welchem zufolge ich auch würklich die Hälfte des Buchs, die das erste Bändchen geben sollte, mit der mir möglichen gröβten Sorgfalt ausarbeitete. Durch die so vielen Schaden in der gelehrten Welt thuende Kriegsunruhen blieb der Druk davon liegen, worüber ich dann auch die Ausarbeitung der andern Hälfte unterließ, die nun auch von mir schwerlich mehr unternommen werden wird, wenn sich auch ein Verleger dazu finden sollte. Aber einem andern Gelehrten, der die zweyte Hälfte etwan auszuarbeiten gesonnen wäre, wollte ich jene bereits fertige erste Hälfte gern überlassen.

4) Habe ich die Familiengeschichte der im Oberfürstenthum Hessen lebenden Herren v. Breidenbach zu Breidenstein, aus den gründlichsten Quellen bis zum J. 1215 hinaufgeführt, mit einer Menge für die Liebhaber der alten teutschen Sachen angenehm und nüzlich zu lesenden Urkunden belegt und erläutert, zum Druk fertig liegen.

5) Sind gleichfalls zum Druk fertig: *Supplementa & annotationes ad J. B. de Blum Tr. de judicio curiae*

riae antiquo Caesareo. Hr. Winkler in Wezlar war schon vor mehreren Jahren eben im Begrif, diese Supplementa würklich unter die Presse zu nehmen, als der unseelige Krieg auch dieses zur mehreren Kenntniß der alten teutschen Verfassung vielleicht nicht unwichtige Vorhaben unterbrach.

6) Noch eine Arbeit zur Beförderung eben gedachter Kenntniß wäre: eine Sammlung aller vor der goldenen Bulle bekannt gewordenen kaiserlichen Gesetze und Verordnungen. Sie stehen lange nicht alle in der neuesten Sammlung der Reichsabschiede. Die anderen muß der Liebhaber des alten teutschen Staatsrechts aus sehr vielen andern, zum Theil seltenen gewordenen, Büchern zusammen suchen. Ich habe dieselbe Theils würklich zu meinem Gebrauch abgeschrieben, Theils die Bücher bemerkt, woraus eine Abschrift genommen werden kann, und ich könnte solchergestalt, mit noch einiger nicht gar grosser Mühe, die ich mir gern geben wollte, eine Sammlung dieser alten merkwürdigeu Gesetze liefern, wenn sich, nach dem Ende der dem Buchhandel so gar ungünstigen Kriegszeiten, ein Verleger dazu fände.

7) Habe ich auch, vermöge der in das Publikum gekommenen gedrukten Nachricht, eine kritische Auflage der Reichshofraths-Ordnung, samt allen derselben vor gegangenen und gefolgten Ordnungen und Verordnungen, dieses höchste Gericht betreffend, auch desselben gemeinen Bescheiden, unter Händen. Hr. Stamm in Giessen hat den Verlag übernommen und wird, so bald eine genugsame Anzahl Unterzeichnende sich findet, den Druk anfangen lassen.

8) Arbeite ich auch noch an Bemerkungen über das Schulwesen und über die Liturgie in den Hess. Darmstädtischen Landen, von denen eins so wohl als das andere gar nicht nach dem Bedürfniß unserer Zeiten eingerichtet und also wesentlicher Verbesserungen um so mehr benötigt ist, als eine zwekmässige Schul-Einrichtung uud eine von allen Schlacken gereinigte Kirchen-Agende wesentliche Erfordernisse

sind,

sind, um in jedem Staat recht gute Bürger und recht gute Christen zu bilden. *)

* * *

Er verschied an der Blatterkrankheit am 19 Oktob. 1800.

Man s. Hrn. Prof. Nebels Andenken Ihm geweiht, i. Hess. Denkw. 3 Th. S. 418 u. ff. a. Hrn. Prof. C. T. Kuinoel memoria C. R. L. C. de Senckenberg etc. Giess. 1802. 4.

Von Wezlar aus vom 12 Nov. findet man in dem Frf. Stats-Ristretto, 1800, 182 St. S. 923 folgende geschriebene Nachricht:

„Der verstorbene Regierungsrath Hr. v. Senkenberg in Giessen hat in seinem Testament seine schöne grosse Bibliothek mit einer Menge Manuskripten zu einer öffentlichen Bibliothek der Universität zu Giessen vermacht. Man schätzt sie wenigstens auf 10,000 fl. (und auf 15,000 Bände) dabei sein Haus, eines mit der größten in der Stadt, eben so viel werth, und noch 10,000 fl. Kapital, um von den Zinsen, theils einen Professor, der Bibliothekar wird, nebst freyer Wohnung in der Bibliothek, eine Besoldungszulage zu verschaffen, theils mehr Bücher in der Folge anzukaufen."

s. das eigentliche beym Hrn. Nebel a. O. S. 428 u. ff.

Seybold

*) Vermißt wird in dieser Anzeige:

1) eine Sammlung von allen akademischen und sonstigen kleinen Schriften des Vaters des Hrn. Reg. Raths, aus den Handexemplarien desselben verbessert und zum Theil vermehrt;

Man s. Gotb. gel. Z. 1781, 15 St. S. 120.

2) eine Geschichte aller adelichen Geschlechter in Hessen;

Man s. Journ. v. u. f. Deutschl. 1784, 2 St. S. 206.

Seybold (David Christoph). Durch geneigte Vermittelung eines Beförderers erhielt ich den bereits vom 22 Jun. 1788 folgends abgefaßten eigenhändigen Aufsatz vom Hrn. Seybold. *) „Am 26 May 1747 bin ich gebohren. Mein Vater war Stadt- und Amtsschreiber zu Brakenheim im Wirtembergischen, drey kleine Stunden von Heilbronn am Neckar gelegen, — der redlichste Mann, der während seines neun und dreyßig jährigen Amts sich allgemeine Liebe und Zutrauen der ganzen Gegend erwarb **). Er starb im J. 1775. Meine Mutter aber, eine gebohrne Jenischin, lebt noch. Von ihr glaube ich die erste Neigung zu dem, was man schöne Wissenschaften nennt, empfangen zu haben, denn sie weiß viele grosse Stellen aus den damals beliebten Dichtern, einer Riegerin, einem Muffle ꝛc. aber auch aus Gellerts Fabeln und Erzählungen, auswendig. Leztere waren daher im Hause meiner Eltern, ein vor einige dreyßig Jahren in jenen Gegenden seltener Fall! Der Name Gellert, auch Haller und Hagedorn wurden mir daher

*) Es wartete derselbe es nicht ab, solchen hier gedrukt zu sehen, sondern Er rükte ihn selbst ein in den ersten Theil s. kleineren Schriften, S. 1—38. Er stehet also da wie hier, ohne daß das Wesentliche darunter leidet. In Ansehung seines Schriftenverzeichnisses beziehet sich Hr. Seybold auf das hieher gütigst mitgetheilte, denn dieses ist dort weggelassen.

**) Der Charakter des Stadtschreibers, im Hartmann S. 224, ist eine Kopie von dem seinigen.

her früh bekannt und ich erinnere mich noch, daß wir Kostgänger auf der Schule zu Marbach öfters stritten, wer der größte Dichter unter diesen Dreyen sey? ohne daß einer von uns ihre Werke ganz gelesen hatte; und so zankten wir über Dinge, die wir nicht verstunden, fast wie die Gelehrte. Indessen war dieses doch der erste Schritt zur künftigen näheren Bekanntschaft mit diesen Männern.

Meine erste lateinisch-griechische Bildung erhielt ich in der Schule meiner Vaterstadt auf die bekannte Art; neben den öffentlichen Stunden auch noch, mit zwey Grafen von Grävenitz*), deren Eltern in meinem Städtchen wohnten, Privatunterricht von dem Diakonus, und zwar nicht nur im lateinischen, wie gewöhnlich, sondern auch in der Geographie, — ich weiß nicht, ob um der Grafen willen? oder weil der Diakonus, der Neufer hieß, die Geographie Jünglingen für nötig hielt? — freylich nach Hübner: indessen gewann ich durch diese Lektion eine solche Liebe zur Geographie und zugleich zur Geschichte, daß beyde noch jezt zu meinen Lieblingsstudien gehören. Des Comenius sichtbare Welt**), die mir der heil. Christ einmahl bescheerte, und Hübner, den mein Vater mir kaufte, waren mir

*) Diese waren Söhne des Obervogts zu Brakenheim, dessen der Verfasser der Wirtemberg. Geschichte, London 1787 erwähnt; da er aber doch auch ein Wirtemberger seyn soll, wie der Verfasser derjenigen, die zu Göttingen 1783 erschien, so ist's zu verwundern, daß er Braknany schrieb.

**) Wenn dieses Buch nach den Bedürfnissen unserer Zeit besser eingerichtet, d. i. einiges Unnütze weggelas-

mir zwey sehr schäzbare Bücher; sie lehrten mich Antheil an den Begebenheiten der Welt zu nehmen und ich las nichts lieber, als Zeitungen.

Im Jahr 1756 brach der dritte Schlesische Krieg aus. Friedrich war der Held aller Wirtembergerr, die mit Andern glaubten, der Streit betreffe die Religion *). Mein Vater war daher eben so enthusiastisch für den König, als seine Vetter und Gevatter, eingenommen. Die Nachricht von einem Siege der Preußen war ein Fest, und das Gespräch davon fieng jede Unterhaltung bey Besuchen an und schloß sie. Wer hörte da begieriger zu, als der neunjärige Knabe? Vermutlich sind also diese Umstände die Quellen von meiner frühen Neugierde nach Kriegen und Schlachten und der in spätern Jahren folgenden Lektüre eines Folards, Quintus, Feuquieres, Tempelhofs ꝛc. Die Zeitungen

 konnte

gelassen, das Nötige Neue hinzugesezt, die Sprache verbessert und die Moral zwekmässiger vorgetragen würde; so wäre es immer eins der nüzlichsten Bücher, das man der Jugend frühzeitig mit Nutzen in die Hände geben könnte, aber die Holzschnitte dürften nicht fehlen.

*) Aus dieser Vorliebe des gemeinen Wirtembergischen Soldaten ist's zum Theile zu erklären, warum er sich gegen die Preussen selbst, besonders da der König gewöhnlich den Wirtembergern den Prinz Friedrich entgegen stellte, nicht so tapfer hielte, als gegen andere Feinde, z. E. bey Fulda, wo die Grenadiers wirklich brav fochten. Friedrich selbst sagte, wie er den Angrif bey Lissa plözlich gegen die linke Flanke der Oesterreicher wandte: Da stehen die Wirtemberger, die werden uns bald Platz machen.

konnte ich jedesmal fast kaum erwarten und wurde öfters darüber gezankt, wenn sie mir der Vater, der sich um ihrer Willen Landcharten gekauft und die Hauptörter angestrichen hatte, nicht geschwinde genug las.

Indessen gefiel mir's doch nicht mehr zu Hause, ich weiß nicht mehr recht, warum? das erinnere ich mich noch, daß mir's wehe that, wenn ich wegen der bey Kindern gewöhnlichen Händel mit älteren oder jüngeren Geschwistern glaubte, zu strenge bestraft worden zu seyn. Der Präceptor der Landschule zu Marbach, fünf Stunden von meinem Geburtsorte, stand in dem Rufe eines geschikten Schulmannes und hatte gewöhnlich über ein Dutzend Kostgänger. Oft wollte ich nach Marbach entlaufen, und meine Eltern entschlossen sich endlich, mich in meinem eilften Jahre dahin zu bringen. Latein war das Hauptstudium, das dieser Präceptor, Namens Langhan, betrieb, und bey den meisten mit äusserster Strenge. Er hat gute Leute geliefert, unter andern den kürzlich verstorbenen D. Cloß*) zu Hanau, der aus Marbach war; aber gewiß

*) Johann Friedrich Cloß, Dr. ward 1735 zu Marbach geboren. Er lebte verschiedene Jahre im Haag als Bibliothekar des Prinzen von Oranien und ausübender Arzt; erhielt darauf von der Marquise du Chasteler einen jährlichen Gehalt von 1000 fl. und brachte die meiste Zeit in Hanau zu. Er war einer der immer seltener werdenden Aerzte, die griechisch und latein verstehen. Er starb würklich in Hanau im Jun. 1787; s. Goth. gel. Zeit. 1787, 59 St. S. 488. Man hatte ihn bereits im Nov. 1786

wiß auch Manchen dumm geprügelt. Ich für meine Person kam ziemlich gut weg und kan mich nicht im geringsten über allzu grosse Strenge in Ansehung der Zucht beklagen; aber, daß ich keine Zeitungen mehr lesen durfte, und meinen Liebling, Hübner, da verlor, dies konnte ich nicht verschmerzen. Wir Kostgänger mußten des Winters Abends nach Tische uns wieder in der Wohnstube des Präceptors versammeln und da um den Tisch herum setzen, um zu lernen. Wenn ich meine Lektion auf den andern Tag gelernt hatte, nahm ich den Hübner, um darin zu lesen. Einst bemerkte Langhan, daß ich nicht die Grammatik vor mir hatte und nahm mir meine Geographie weg, die ich erst bey meinem Abschiede aus der Schule wieder erhielt. Indessen prägte mir doch dieser Lehrer Vorliebe zu den alten Schriftstellern ein. Ich erinnere mich sehr wohl, daß ich damals schon den Vorsatz faßte, die Alten alle nacheinander zu lesen, und suchte auch die Schriftsteller zu erhalten, die man auf der Schule nicht traktirte. So las ich den Terenz, und saß mit ihm zuweilen auf dem Baume, der vor dem Oberthor auf dem sogenannten Tanzplätzchen steht und sammelte die Phrasen, die ich für schön hielt. Wie sehr hingegen die Eroberung des Sogdianischen Felsen im Curtius

1786 unter die Todten gesezt, s. Goth. g. Z. 1787, 1 St. S. 8, das aber auch damals widerrufen worden, 4 St. S. 32. Seine Schriften hat Hr. HR. Meusel i. Gel Teutschl. Ein Sohn von ihm, Carl Fridrich, geb. zu Hoondslaardyk in Holland, stehet seit 1792 als Dr. und Professs. der Arzneygelahrtheit in Tübingen.

tius mich dahin riß, fühle ich noch. Meine ganze Phantasie wurde durch die Kühnheit der Jünglinge erregt und ich flog ihnen in Gedanken nach. Vier Buben spielten das Soldatenspiel und ich bildete mir ein, Alexander oder Hannibal zu seyn, wenn ich die eine Partie anführte. Zu einer andern Zeit war ich Feldprediger und ein Holzstoß vor der Schäferey meine Feldkanzel. Einen Flüchtling kanzelte ich da ab, wie Cicero den Katilina. Diese Spiele und diese Lektüre erhöheten meine Ehrliebe, oder auch, wenn man's so nennen will, meinen Ehrgeiz. Hiezu kam noch, daß ich, als ein zwölfjähriger Schüler, Lehrer von einem jungen Manne wurde, der fast mein Vater seyn konnte. Der deutsche Schulmeister hatte einen so genannten Provisor, oder Gehülfen, der Lust hatte, mehr Latein zu lernen, als er wußte: er hatte, — ich weiß nicht, warum? — das Zutrauen zu mir, brachte mir lateinische Exercitien, die ich verbeßerte und schikte mir noch in der Folge lateinische Briefe ins Kloster, die ich ihm korrigirt zurücksandte. So fieng ich frühzeitig an, Andere zu lehren, hatte in der Folge immer Schüler, während ich noch selbst von Andern lernte, und fand, daß es mir nüzte. Denn ungeachtet ich meistens Lehrlinge hatte, die älter waren als ich, so wußten sie doch weniger als ich, — so wenig ich selbst wußte, — und ich mußte mich zu ihrer Faßungskraft herablassen und bey der Verschiedenheit ihres Genies mich selbst nach denselben zu richten suchen. Diese Umstände sind's wahrscheinlich, die meine Neigung für den Lehrstand entschieden, und mein ganzer Wunsch war, einst — Professor zu werden.

Die-

Dieser Titel schien dem Knaben der höchste in der Welt, und wenn ich den Vakanzen, in der Schreibstube meines Vaters, die Ueberschrift: „Hochgelehrter!“ in einem Briefe an den Special erblikte, so hob sich das Herze, und ich wünschte nichts mehr, als auch einmal so genannt zu werden. Eine Stelle, die der Diakonus meines Geburtsorts mir einmal in mein Exercitium diktirte: , Wer einmal Kanzler werden will, muß frühe aufstehen und Ball und Kegel ins Feuer werfen,‘ vergeße ich ewig nicht. Zwar ist's wohl nicht entschieden, daß der künftige Kanzler gerade ein Feind der Jugendspiele seyn und als Knabe wie ein gesezter Mann einhergehen muß: mir wenigstens erlaubte mein Temperament nicht, ein Feind des Spiels zu seyn, dafür wurde ich nun freylich auch nicht Kanzler; aber, daß man früh aufstehen müsse, um etwas zu werden, davon überzeugte ich mich doch, wie man in der Folge sehen wird.

Was meinen moralischen Zustand auf der Schule betrift, in der ich von 1757 bis 1761 war, so weiß ich noch sehr wohl, daß ich Hang zur Schwärmerey hatte. Zuweilen, besonders an Sonntagen, las ich zu Hause, wann meine Mitschüler spazieren giengen, Arndts Paradiesgärtchen, und hielt mich, ob ich gleich nichts Unrechtes that, für den größten Sünder. Wie viele Rührung die Konfirmation und der erste Genuß des Abendmals in mir erregte, ist mir noch sehr lebhaft. Doch wurden freylich diese Empfindungen oft wieder durch jugendlichen Leichtsinn unterbrochen, und ich spielte die Jugendspiele von ganzer Seele mit meinen Kameraden, ungeach-

tet dann wieder Stunden kamen, in denen ich bereuete, daß ich durch Thorheiten, wie ich's in frommem Wahne zuweilen ansahe, mich hatte hinreissen lassen. Trotz jener Anstöße, blieb ich doch heiter und eitel, liebte die Gesellschaft meiner Mitschüler und hatte keinen besonderen Feind unter ihnen, vielmehr an einem derselben einen solchen Freund, dergleichen ich bis jezt keinen wieder zu besitzen das Glük hatte. Was nach ihm mich hinzog, weiß ich mir jezt nicht zu erklären, aber, daß ich ihn herzlich liebte, daß ich mich freuete, wenn ich ihn sah, daß wir uns so unschuldig küßten wie Kinder —, dieses Andenken ist mir noch recht frisch. Er starb, als wir eben unsere klösterliche Laufbahn zusammen antreten sollten und alles zur gemeinschaftlichen Reise verabredet war. Sein Tod schmerzte mich nicht so sehr, als man nach unserer innigen Verbindung hätte denken sollen: doch erwekte er mich zu einem deutschen Gedichte, das ich an seinen Vater schikte, — das erste, das ich versuchte, ohne nur die Regeln des Mechanismus der Poesie zu wissen; ich habe es nicht mehr, aber es mag so herzlich schlecht gewesen seyn, als der erste Versuch Lichtwehr's, der den Nebukadnezar auf den Schnabel schlug. Dieser mein Jugendfreund hieß Renz.

In dem Herbste 1761 verließ ich die Trivialschule. Aus derselben brachte ich mit: ziemliche Kenntniß des Latein, Fertigkeit aus dem Deutschen in diese Sprache zu übersetzen, Neutestamentlich griechisch, über 150 auswendig gelernte Definitionen der Wirtembergischen Landlogik, und ungefehr 80 der Rhetorik von Kaldenbach, von denen allen

ich

ich fast keine Sylbe verstund, die man aber mit grosser Gedächtnißmarter lernen muß, um sie auf dem Landexamen zu Stutgard herzustammeln, — der schröklichste Zeitverlust und ein sicheres Mittel, Abscheu vor der Logik zu erwecken! — und endlich: die Kunst, lateinische und so gar griechische Verse zusammenzuflicken.

Diese Uebung ist nun für unsere Tage freylich unnütze, denn die Zeiten, wo ein Heinsius, Scaliger, Menage ꝛc. durch Verfassung lateinischer und griechischer Gedichte sich Ruhm erwarben, sind vorbey. Daher haben die neueren Pädagogen sie verworfen, und auch ich ließ weder zu Speyer, noch zu Grünstadt, noch hier lateinische Verse machen; dem ungeachtet fand ich durch Erfahrung, daß es fast nicht möglich ist, die Jünglinge in der Prosodie feste zu machen, wenn sie die Quantität der Sylben nicht durch Zusammensetzen lateinischer Verse lernen; denn so viel ich bisher gegen die so genannte Polnische Aussprache des Lateins eiferte, und so viel ich von der Nothwendigkeit der Prosodie, um sich nicht zu prostituiren, schon vorgeprediget habe, konnte ich's doch noch nicht dahin bringen, daß nicht selbst geübtere, die doch schon den Virgil und Ovid gelesen haben, zuweilen in der Quantität fehlen. Dies im Vorbeygehen und zur Beherzigung anderer Pädagogen: wie Jünglinge feste in der Prosodie werden können, ohne die Zeit mit lateinischem Versemachen zu verderben, die man besser anwenden kann! denn so wenig es freylich ein Halsverbrechen ist, advĕna oder sublĭmis zu lesen, so ist's doch auch Schande, zehn bis zwölf Jahre eine Sprache ge-

lernt zu haben, und sie nicht recht aussprechen zu können.

Vom Spätjahre 1761 bis 1763 war nun das niedere Kloster Blaubeiren, an der Südöstlichen Gränze Wirtembergs, mein Aufenthalt. Was ich von diesem, und der Geschichte meiner Bildung und meines Studirens zu Blaubeiren so wohl, als auch zu Bebenhausen, wo ich von 1763 bis 1765 war, zu sagen hätte, stehet in meinem Hartmann *). Ich verfaßte dieses Buch, um meinen jungen Landsleuten in den Klöstern, von denen ich hörte, daß sie sich meistens mit Romanlesen und flacher Belletristerey beschäftigten, wenigstens durch Schriften nüzlich zu werden, da ich's auf eine andere Art nicht konnte, und sie besonders zu ermuntern, sich durch ächtes Studium der Alten und der Sprachen zu wahren Theologen, auf dem Wege eines Ernesti, zu bilden; denn alles was ich da schrieb, ist meine eigene Geschichte, einige kleine Umstände, besonders, was in der Folge die Geschichte der ersten Liebe Hartmanns betrift, abgerechnet, denn diese, so wie die folgenden Liebesauftritte auf den Tod des Helden borgte ich von einem Freunde, um dem pädagogischen Romann, wiewohl er diesen Namen nicht ganz verdient, weil er größten Theils aus wahren Begebenheiten zusammengesezt ist, einen Schluß zu geben.

An dieses leztere Kloster, Bebenhausen, denke ich immer mit Vergnügen. Es ist der Geburtsort meiner besseren Bildung. Hier schwankte ich nicht mehr

*) Hartmann, eine Wirtembergische Klostergeschichte, S. 86—156.

mehr zwischen einem Cicero und Muretus, wie in Blaubeiren, sondern blieb jenem, und den Alten überhaupt, ganz getreu. Mein fester Entschluß war, ein Theologe nach dem Muster eines Ernesti, den ich nebst seinem Freunde Gesner inniglich verehrte, zu werden, und mein Plan, alle Griechen und Römer durchzulesen, um dann zur Theologie überzugehen. Wie herzlich war mir da der Sommer willkommen, weil ich da allein auf meinem Museum bey meinem Homer und Horaz leben konnte! Es ist wörtlich wahr, was im Hartmann steht, daß ich glaubte, nicht fleissig zu seyn, wenn ich nicht zwey Nächte hintereinander durchwachte und nur die dritte zu schlafen, wie ich's vom Salmasius gelesen hatte *). Noch besitze ich den Taschenkalender von dem J. 1765, wo ich's beym Junius angemerkt habe, daß ich in demselben dreyzehn Nächte bey meinen Büchern durchwachte; es sollten zwar, nach meinem Vorbilde Salmasius, zwanzig seyn, allein die Natur überwog zuweilen und trieb mich zu Bette. Noch danke ich es meinem Schöpfer, daß diese Nachtwachen meine gute Konstitution nicht zerrütteten und mich nicht zum Hypochondristen machten. In den ordentlichen Studirstunden las ich einen alten Autor und schrieb meine Bemerkungen auf, deren manche mich noch jezt freuet: übersezte eine Stelle des Cicero ins deutsche, und wieder zurük, um sie mit dem Original zu vergleichen: eben so griechische Stellen aus dem Chrysostomus

de

*) In dem den Briefen des Salmasius vorgesezten Leben stehet: „ex tribus noctibus unam semper insomnem duxit" —

de sacerdotio. In den Recreationsstunden aber, oder auf dem Spaziergange nahm ich einen neueren, namentlich litterarhistorische Werke, zuweilen etwas von einem neueren Dichter, zur Hand, besonders aber meines lieben Ernesti's Opuscula, die in mir die erste Idee von einem gründlichen Theologen erwekten, und mich lehrten, was interpretatio grammatica N. T. ist: Gronovii observationes, die ich, nebst Bentley's Noten, zum Horaz und den Bosischen zum Cornelius ꝛc. ganz excerpirte, und dann die damals erschienenen Schriften von Kloz.

Von diesem Manne muß ich hier einiges einschalten, weil Anfangs seine Werkchen Einfluß auf meine Denkungsart, und in der Folge er selbst auf mein Schiksal hatte. Daß ich von ihm der enthusiastische Verehrer, der ich zu Bebenhausen und Tübingen war, nicht blieb, und daß ich seine litterarische und moralische Schwäche wohl kennen lernte, habe ich Theils in meinem Aufsatze über ihn bewiesen, den ich, noch von Jena aus, an Hrn. Herwig, jetzigen Fürstl. Hohenlohe-Schillingsfürstlichen Hofrath, sandte, und den dieser in sein Journal der Religion und Litteratur einrükte *), Theils durch das Urtheil, das ich in dem Ephemerischen Allmanache über ihn fällete **). Allein laßt uns über seine Asche billiger urteilen, als über den Lebenden gerichtet wurde!

Es ist nicht zu läugnen, Kloz war nicht so gründlich in der alten Litteratur, als er schien, und hatte nicht Fleis genug, um es zu werden; er studirte

*) B. 1, S. 10—20.
**) Jahrg. 1782, 31 Dec.

irte nicht mehr fort, als er die Mittagshöhe seines
Ruhms erreicht hatte, — er war einem Lessing und
Heyne bey weitem nicht gewachsen, — er ernie-
drigte sich in den lezten Zeiten zur Klasse der schim-
fenden Kunstrichter, — ein Beweis, daß die Kol-
ectaneen, die er sich gemacht hatte, erschöpft wa-
en! allein, das ist doch auch entschieden, daß er die
Barheit ohne Scheu vortrug, daß er der erste Kri-
iker in Deutschland war, der die schönen Wissen-
haften mit dem Studium des Alterthums verband,
as man sonsten in blose Wortklauberey sezte. Win-
elmann gieng freylich voran, allein Kloz sagte es
uerst laut und nachdrüklich, — daß sein Latein da-
in riß, wiewohl vielleicht das fliessende desselben
ehr Naturgabe, als langes Studium und anhal-
ende Uebung zu seyn scheinet, — daß die — wahre
der angebliche — Hoheit seiner Gesinnungen ent-
ükte, und sein Muth Beyfall finden mußte, wenn
r schrieb *): — si secus de libro aliquo judicassem,
quam speraſſet aut voluiſſet ipse auctor (huic vero ho-
minum generi admodum difficile est satis facere) fa-
ile praevidere poteram, eos dicturos esse, me è tene-
ris & latibulis te petiisse: laborare me timore, nec
neticulosum me hominem in medium prodire aude-
e: esse silentium hoc malae causſae indicium. Quare
nutavi sententiam, consiliumque, quod mihi admo-
lum placuit, animo dimisi. Klotzius igitur sum, qui
nunc librum scripsi & posthac illius plures partes
dam, ille Klotzius quem ut terribilem, acerbum &
igrae bilis censorem alii odisse, alii accusasse, alii ti-
nuisse videntur, quique tamen cum genioſissimo Boe-
laeo

*) Acta Litt. praef. p. VII.

laeo ſperare audeo, me veritatis ſtudio, dicendi libertate, candore animi, morum ſimplicitate & ineptiarum contemtu alicui placere poſſe. Non ignoras tunc o! tu, quisquis es, vir docte, ſive ita appelleris tantum, ſive ingenio & doctrina te hoc nomine dignum reddideris, quis ego & qualis ſim. Nemo nunc queri debet, ſe ex insidiis peti, aut cuniculis actis ſuam famam everti. In media luce hic omnia aguntur: omnia expoſita ſunt & clara: nulla hic conſilia clandeſtina, nulli doli: librum accipis hominis ſimplicis & aperti, qui nihil ex occulto, nihil ex insidiis agendum putat, veritatis cultoris, fraudis inimici. Wie ſehr mußten ſolche Stellen, deren man mehrere in ſeinen Schriften, beſonders den lateiniſchen Gedichten, findet, dem Leſer, vorzüglich aber einem Jünglinge gefallen, der auch einigen Muth in ſich fühlte, und ihn noch nicht perſönlich kannte, noch nicht reifer beurtheilen konnte! Selbſt ſeine Satyren nahmen für den Mann ein, weil man in denſelben einen Feind des Stolzes und der Intoleranz fand. Daher bekenne ich, daß ich ihn ſehr ſchäzte, ſo gar geliebt hätte, wenn ein Bebenhauſer Student ſo kühn geweſen wäre, ſich eine ſo vertrauliche Empfindung gegen einen Preuſſiſchen Geheimenrath und ſo furchtbaren Kunſtrichter zu erlauben.

So waren die Alten und ihre Sprachen meine Hauptbeſchäftigung. Von den neueren lernte ich ein bischen italiäniſch, mit Hülfe Cramers und Veneroni's, für mich; über das franzöſiſche aber hatten wir in Blaubeiren ein ſo genanntes halbjähriges Kollegium gehabt, und die Recreationsſtunden wandte ich an, in der Mad. Dacier ihrem Terenz

zu

zu lesen. Einmahl begieng ich die Thorheit, so gar französische Verse zu machen, und brachte sie dem Lehrer, damaligen Professor, jetzigen Prälat Kübler zu Herbrachtingen, der mich aber erst lehren mußte, was männliche und weibliche Reimen sind. Oft habe ich seit dem über mich gelacht, wenn ich an meine griechische und französische Verse dachte; noch mehr würde ich lachen, wenn ich sie noch hätte.

Neben den Sprachen liebte ich immer noch Geschichte. Zur Litterärgeschichte führten mich Klozens viele Citationen in seinem Tyrtäus, aus denen ich so wohl die besten Ausgaben und kritischen Bücher, als auch den Namen manches Kritikers kennen lernte; nun wollte ich auch wissen, wer der Mann war? wann und wo er lebte? ꝛc. Diesen Punkt meiner Neugierde zu stillen, diente mir Jezins Lexikon, das mein Vater besaß. Dies war mein Lieblingsbuch in den Ferien, und noch habe ich über sechzehn Bogen, die ich aus demselben von Gelehrten excerpirte, welche mich damals interessirten.

Endlich kam die Zeit, da ich ins theologische Stift zu Tübingen einrücken, aber auch zu gleicher Zeit meinen schönen Plan, die alten Schriftsteller nach der Reihe zu lesen, zertrümmert sehen sollte, denn aus meinem einsamen Studirstübchen sollte ich jezt auf eine Stube ziehen, wo des Winters zwölf bis zwanzig, und des Sommers wenigstens zwey bis drey Studenten beysammen sind: ich sollte jezt Philosophie studiren, da ich mich in den Sprachen für noch nicht stark genug hielt: ich sollte mit der Zeit zur Theologie übergehen, zu der ich jezt keine

grosse

grosse Lust mehr hatte, weil ich fand, daß Philologie, Kritik und schöne Wissenschaften mich für mein ganzes Leben genug beschäftigen könnten. Jezt machte ich also den ersten Versuch bey meinem Vater, ob er nicht um meine Entlassung aus dem Kloster ansuchen wollte? und schrieb deswegen einen Brief, der die Korpulenz eines Libells hatte, und der, wie ich glaubte, so rührend war, daß er Wirkung thun mußte; aber vergebens! Mein Vater hatte den künftigen Repetenten, — Diakonus, — Special, — vielleicht gar Prälaten im Prospekte, weil ich der vierte in meiner Ordnung war, wiewohl ich vielleicht einen noch höheren Plaz verdient hätte, — wollte also nichts von der Dimission hören, und ich unterwarf mich dem väterlichen Willen: aber daher waren die viertehalb Jahre, die ich in Tübingen lebte, so ziemlich für mich verloren. Ich lebte misvergnügt, legte mich nicht fleissig genug auf das, was ich sollte, und zu dem, was ich wollte, hatte ich nicht Zeit oder Plaz. Daher hielt ich mich im lezten Jahre auch nicht mehr so ganz gesezlich, als ich sieben Jahre gelebt hatte, wiewohl ich weiter nichts that, das der Tugend selbst zuwider gewesen wäre. Denn alle meine Ausschweifungen, wie sie die Herren in der runden Perüke ansehen oder nennen mogten, bestunden darinnen, daß ich zuweilen eine pöleniſche Lektion oder eine Predigt versaümte, da beyde nicht nach meinem Geschmacke waren, und besonders in den lezteren ein Ton herrschte, der das Herze ganz leer ließ.

Indessen war ich im J. 1767 Magister der sieben freyen Künste geworden. Es ist da gewöhnlich,

daß

daß man eine Disputation entweder selbst schreiben, oder die eines Professors vertheidigen muß. Zu diesem konnte ich mich nicht entschliessen, denn ich hätte leicht etwas vertheidigen sollen, was ich lieber widerlegt hätte. Also blieb nichts übrig, als selbst zu schreiben; aber was? ich suchte meine Kollektaneen, die ich mir hauptsächlich in Bebenhausen gemacht hatte, durch, und fand die meisten Materialien über den Homer gesammelt. Ueber die Iliade war mehr geschrieben, als über die Odyssee, daher wurde für diese entschieden. Unter vielem Schweisse kam das Werkchen zu Stande und wurde männlich vertheidigt, so, daß mein Präses fast nichts reden durfte. Nur bey einem einzigen Einwurfe ließ ich ihn reden, da einer meiner Opponenten, die zusammenzubringen ich viele Mühe hatte, weil die Disputation wie von einem in Tübingen fast unbekannten Lande handelte, den Syllogismus vorbrachte: was nicht zur Ehre Gottes gereicht, ist zu verwerfen: nun aber gereicht eine Disputation über den heidnischen Dichter Homer nicht zur Ehre Gottes, — also. —

So viel ich mir nun darauf einbildete, der erste zu seyn, der nach mehr als wohl hundert Jahren in Tübingen über einen griechischen Autor etwas geschrieben hatte, so bange war mir vor den Kunstrichtern, namentlich vor Kloz, dessen Name mich zittern machte; denn daß man sein Werk einem Journalisten zusenden, daß man es submissest empfehlen und um richterliche Gnade flehen kann, — wußte ich in meiner litterärischen Unschuld damals nicht; und wenn ich's gewußt hätte, wie konte ich es wagen, an

Kloz zu schreiben, der damals noch nicht durch Lessing und Nicolai herabgesezt war! Unter Furcht und Angst erwartete ich also mein Urteil von Halle aus.

Wie sehr erstaunte daher der junge Magister, als ihn sein Präses einst zu sich rufen ließ, und ihm sagte: „Sie haben durch Ihre Dissertation bey dem Hrn Geh. R. Kloz viele Ehre eingelegt; hier ist ein Brief von ihm!“ Mir ward, wie S. Paulus, d. i. ich wußte nicht, ob ich in dem Leibe, oder ausser dem Leibe war — ? und wie ich vollends den Briflas, der so gütig, so herablassend, so freundschaftlich war, — da stund ich gleich entzükt und beschämt. Hr. Profess. le Bret, jetziger Kanzler, hatte mein Schriftchen an Kloz gesandt, und dieser Umstand gab hauptsächlich meinem Schicksale eine andere Wendung, oder beschleunigte wenigstens den Umschwung des Rades. Ich erhielt noch mehrere Briefe von einigen anderen Gelehrten in Sachsen, wagte es endlich, selbst an verschiedene zu schreiben, kam in einige litterarische Verbindungen, wurde von Kloz eingeladen, nach Sachsen zu kommen und erhielt Versprechungen, zu einem Lehrer in Erfurt empfohlen zu werden, wohin damals einige junge Männer gerufen wurden. Nun war mir der Klosterzwang von Tage zu Tage verhaßter, und die Theologie weniger angenehm; aber ich kam auch zugleich in einen grösseren Verdacht der Irreligion, denn ein Klozianer und Atheiste, Naturaliste wenigstens, zu seyn, hieß damals in meinem Vaterlande eins.

Hier will ich eine kleine Anekdote einschalten, die beweiset, auf welchem Grunde öfters das Urtheil

theil von berühmten Männern beruht. In ganz Schwaben, ja in ganz Deutschland, gieng damals das Gerüchte umher: Kloz habe sein Kind nicht taufen lassen, ja er habe von dem Könige Erlaubniß, nicht nur dieses, sondern auch alle folgende Kinder nicht taufen zu lassen. Diese Sage entstund aus einem Scherze des Hrn. geh. R. Baldingers, damals Professors zu Jena, bey dem und seiner vortreflichen Gattin sich alle Abende muntere Gesellschaft versammelte, und wo ich in der Folge manche vergnügte Stunde zubrachte. Baldinger hatte Nachricht von Kloz erhalten, seine Frau habe ihm einen todten Sohn gebohren, und sagte daher Abends in Gesellschaft zum Scherze: Kloz habe seinen Sohn nicht taufen lassen; vermuthlich war ein litterarischer Reisender da, der die Anekdote weiter verbreitete, und, bis sie nach Schwaben kam, erhielt sie obigen Zusaz: er habe so gar die Erlaubniß des Königs, kein Kind taufen zu lassen.

Nun war mein Vater unter diesen Umständen noch weniger geneigt, mich von der Theologie zu befreyen. Allein um Ostern 1769 war ich endlich fest entschlossen, nicht länger zu Tübingen zu bleiben. Ich reisete nach Hause. Was ich hier vom April bis in den August litt, was da für Auftritte vorfielen, wie kindliche Zärtlichkeit mit der Beharrlichkeit bey meinem Vorsatze kämpfte, was meine gute Mutter jezt und in der Folge duldete, weil sie glaubte, man müsse ein Kind zu einer Lebensart nicht zwingen, — das fühle ich jezt noch mehr, als ich's schreiben kann und darf. Bey alle dem kan ich noch auf meinen seel. Vater nicht zürnen. Er han-

delte nach seinen besten Einsichten und aus guter Absicht für mich. Denn blieb ich in dem Geleise, so hatte ich, — wiewohl etwas späte —, mein sicheres Brod in meinem Vaterlande: verließ ich's aber, so war's sehr ungewiß, ob ich's finden würde? Ich aber —, war's Stolz auf das, was ich wußte, und auf das bischen Ruhm, den ich geärndtet hatte, und der sich der Phantasie des Jünglings größer vorstellte, oder wirkliches Vertrauen auf die Vorsehung? — versicherte, es seye mir noch nie bange gewesen, einst versorgt zu werden. Ich wurde es auch, — mein Vater hat es, Gott Lob! noch erlebt, starb aber, eben da er mich in meiner ersten Stelle besuchen wollte, und ich die grosse Freude zu haben hofte, ihn an meinem Tische zu sehen und mit dem zu bewirthen, was mir mein Amt eintrug. Meine Mutter machte die vielleicht gegründete Anmerkung: weil er gleichsam gezweifelt habe, ob die Vorsehung mich versorgen würde, so habe es ihn Gott zwar erleben lassen, daß ich Brod erhielte, aber davon genossen habe er nicht, wie Moses das gelobte Land sahe, aber nicht darein gekommen seye.

So hat gleichsam Homer mein Schiksal bestimmt! denn hätte ich nicht über ihn geschrieben, so wäre wahrscheinlich vieles oder alles ganz anders gegangen. Auch in das Schiksal anderer Personen meiner Bekanntschaft hatte der alte Dichter in der Folge Einfluß. Doch davon habe ich schon einiges an einem anderen Orte erzählt, wo lauter wahre Umstände vorkommen *).

Den

*) s. Frauenz. Magaz. Jahrg. 1782, St. 2, S. 102—124, St. 3, S. 180—184.

Den 21 August 1769 reiſete ich nach Sachſen ab, um nach Halle zu gehen. Ich fand an Kloz nicht mehr den Mann, den ich als Schriftſteller ſo ſehr verehrt hatte. Zwar miethete ich mich in dem nämlichen Hauſe ein, wo er zur Miethe wohnte, und bezahlte ihm den Tiſch, lebte aber übrigens für mich: hatte, aus guten Gründen, die hier anzugeben nicht nötig iſt, ſein Zutrauen nicht, und ſuchte einen andern Ort des Aufenthalts. In Jena hatte ich mich auf meiner Hinreiſe einige Tage aufgehalten und da wackere Freunde kennen gelernt, die den Gedanken in mir erweckten, eine Stelle daſelbſt zu ſuchen. Sie ſagten mir: ſeit Riedel nach Erfurt gegangen ſeye, werden keine Kollegien mehr über ſchöne Wiſſenſchaften, auch faſt nichts über die alten Schriftſteller geleſen; und ich bemühete mich daher, durch Empfehlung der philoſophiſchen Fakultät und Hrn. GR. Baldingers, um eine auſſerordentliche Profeſſur, die ich auch erhielt: im May 770 kam ich nach Jena zurük, wurde aber erſt in dem nämlichen Monate des folgenden Jahrs, an meinem Geburtstage, inſtallirt, weil das Dekret des einen Sächſiſchen Hofs ſo lange ausgeblieben war.

Hier muß ich beſonders die Gewogenheit des Hrn. geh. Aſſiſtenzraths, nachherigen Weimarſchen Kanzlers Achatius Schmid, rühmen. Er unterſtüzte mich, und daß ich keine Penſion erhielt, war eine Schuld nicht, ſondern die meinige, denn er kam ſelbſt zu mir und brachte die Supplik, wie ich ſie eingeben ſollte, mit, daß ich ſie nur abſchreiben durfte. Es waren ungefehr 100 oder 150 Thaler, die ich zum Anfange erhalten ſollte; weil mir aber

das nicht genug war, um meine Absichten zu erreichen, nämlich um ein Mädchen heyraten zu können, mit der ich glüklich zu werden damals wähnte, so schlug ich's aus, verlangte mehr, und erhielt — nichts! Wäre ich, — wie man es auf Universitäten seyn muß, — mit einem kleinen Anfange zufrieden gewesen, so hätte ich in der Folge mehr erhalten. So schadete ich mir durch Unbesonnenheit und Mangel an Weltkenntnis! Mit Absicht schreibe ich dieses, Theils um der Asche meines Gönners eine Ehrenerklärung zu thun, Theils um die jungen Männer, die in gleichem Falle mit mir sind, durch mein Beyspiel zu lehren, daß man nicht trotzen muß.

Indessen habe ich doch nirgends vergnügter gelebt, als in Jena, wo ich Anfangs nichts hatte, als was mein Vater mir schikte, bis ich in den lezten zwey Jahren durch Arbeit für Buchhändler etwas verdienen lernte. Die schöne Lage der Stadt, die Reize des Thals, das ich von meinem zweyten Logis, im damaligen Rehmischen, jezt Griesbachischen, Hause überblikte, rechtschaffene Freunde und angenehmer Umgang, Freiheit, die ich jezt erst anfieng zu fühlen, machten mein Leben recht heiter und liessen mich meine oekonomische Sorgen vergessen. Jedoch suchte ich von Zeit zu Zeit eine Veränderung, Theils um der lezteren willen, Theils weil mir's unangenehm war, nicht so viele Zuhörer zu finden, als ich glaubte, daß ein Horaz, Virgil, Homer u. s. w. haben sollten. Allein, was ich suchte, erhielt ich nicht. Ueberhaupt habe ich die Erfahrung in meinem Leben, daß mir diejenigen Stellen nie zu Theile wurden, um die ich mich bemühete, ausser

der

der ersten, und ich verwaltete kein Amt, als das man mir antrug.

Im Junius 1774 reisete ich nach Hause, um meine Eltern zu besuchen, ziemlich mit dem Vorsatze, nicht mehr nach Jena zurükzukehren, wenn ich eine andere Stelle erhalten könnte, weil ich da, nicht um akademischer, nicht um oekonomischer, sondern um eines besonderen Umstands willen nicht mehr so vergnügt leben zu können glaubte. Als ich bey den Meinigen war, erfuhr ich die Vakatur des Rektorats zu Speyer. Wie nun die Wirtemberger sind, die da glauben, tausend Thaler Einnahme, hundert Meilen vom Vaterlande, seyen nicht so wünschenswerth, als die Hälfte nicht weit von dem Geburtsorte, oder gar im Vaterlande selbst; daher war's ein großer Wunsch meines Vaters, mich in Speyer zu wißen. Ich bekenne, wie ich's auch in meiner hiesigen Antrittsrede gesagt habe: ich wünschte herzlich den akademischen Lehrstuhl mit dem so genannten Schulkatheder zu vertauschen, denn es war mir unausstehlich, daß akademische Jünglinge nur kämen, wenn sie wollten, um unsere Weisheit anzuhören: aber Schüler, dachte ich, müßen zu dir kommen, und hier kannst du also in einem Jahre mehr Gutes stiften, als in zwanzig Jahren auf der Universität. Ueberhaupt fühlte ich mich zu einem Lehrer der Jugend bestimmt, weil ich sie liebte, mich mit ihr wohl beschäftigen konnte, und früh geübt hatte, mich zur Fassungskraft anderer herabzulassen. Einige Freunde meiner Eltern sprachen von mir mit Männern von Ansehen in Speyer. Man zweifelte nur, ob ich die Stelle annehmen würde? ich aber

trug nicht das geringste Bedenken, nur bat ich mir aus, daß ich den Charakter eines Professors beybehalten dürfte, nicht um der Ehre willen, denn diese hatte ich, so sehr ich sie liebe, dem Zwecke, grössern Nutzen zu stiften, von ganzem Herzen aufgeopfert, sondern um meine künftige Mitbürger minder zu ärgern, wenn ich, als Rektor, nicht geistliche Kleidung trüge. Oeffentlich muß ich's rühmen: die Speyrer machten, so sehr man auch da, wie's nicht anders seyn kann, in einigen Punkten reichsstädtisch dachte, nicht den mindesten Verdruß wegen meiner zwar anständigen, aber doch nicht geistlichen Kleidung. Ich gieng so gar auf Bälle. Hier und da mag wohl darüber geredet worden seyn; aber man ließ mich in diesem Punkte doch leben, wie ich wollte. Vermutlich hatte ich dieses der vernünftigen und toleranten Denkungsart so wohl einiger Magistratsglieder, als der Konsulenten zu danken. Einer der lezteren, wiewohl ich sonst nicht ganz einstimmig mit ihm dachte, und beym ersten Besuch in einem rothen Rocke zu ihm kam, den ich freylich nach meiner völligen Ankunft daselbst nicht mehr trug, empfieng mich mit den Worten Virgils: quibus, Hector! ab oris expectate venis. Die Herren von Speyer hatten sich gute Hofnung von mir gemacht, ich werde die Verfassung ihres Gymnasiums verbessern, und die vorige Besoldung um mehr als hundert Gulden vermehrt. Auch hatte ich das Glück, recht wackere junge Leute in meine Klasse zu erhalten, mit denen mir es mehr gelang, als die Stadt selbst hofte. Hieher gehört die Anekdote, die ich in der Vorrede zum zweyten Theil der Nothankerschen

Pre-

redigten erzählt habe *) und die auch völlig wahr
t. Ich hatte fast gänzliche Gewalt, führte einige
eue Lektionen, einige bessere Lehrbücher und eine
inder gewaltthätige Disciplin ein. Schüler, die
hon Abschied genommen hatten, kehrten in die
Schule zurük. Ungeachtet ich nur ungefehr fünf
Vierteljahre da war, so gelang mir's doch, bey fast
llen einen rechten guten Grund zu legen. Einige
urden wackere Juristen, andere brave Mediciner,
. C. Hr. Elwert, der jezt mit vielem Ansehen als
hysikus im Hildesheimischen steht und sich durch
Schriften bekannt gemacht hat: einer ein fleissiger
Naturforscher, Hr. Schwankhard, der eine Zeit-
ang als Professor in Wien stund und eben nach Lem-
erg gehen sollte, als er krank wurde und in seiner
Vaterstadt starb; seine schöne Naturaliensamm-
ung besizt jezt das Gymnasium zu Speyer.

Immer erinnere ich mich der Stadt Speyer mit
Vergnügen und wünsche ihr allen Seegen des Him-
nels. Auch wurde ich da geliebt; hier ist eine Pro-
e: als ich einst von einer kleinen Reise zurükkam,
laubte ich in der Stadt verirrt zu seyn, denn mein
ogis war nicht mehr das alte; die Herren vom
Bauamte hatten es, ohne mein Gesuch, ohne mein
Wissen, in meiner Abwesenheit frisch übertünchen
nd anmalen lassen. Mir wär's lange in seinem al-
en Stande gut gewesen, da sie es aber erneuern lies-
en, freuete mich's sehr. (Auch weiß ich, daß mein
ndenken noch da geschäzt wird. **) Hier hatte ich

*) Lpz. 1776, S. XLI.

**) Diese eingeschlossenen Worte will Hr. Seybold in dem schon gedrukten Aufsatze seiner Biographie vor dem

auch das Glük, den so ehrenvollen und mir so nüzlichen näheren Umgang mit einem Hrn. von Beroldingen, den alle Welt von Geschmacke kennt und schäzt, zu genießen, und Hrn. von Hohenfeld, ehemaligen Kurtrierschen Minister, kennen zu lernen, deßen Bibliothek mir, auch in seiner Abwesenheit, offen stund.

Indessen ereigneten sich doch einige Umstände, die Schuld waren, daß ich das liebe Speyer bald verließ, z. E. ich konnte mich nicht entschließen, in der Kirche zu den Schülern zu stehen, wahrscheinlich entweder aus einem Reste akademischen Stolzes, oder weil ich glaubte, es gehöre eigentlich nicht zum Amte eines Lehrers, den Aufseher in der Kirche zu machen. In diesem lezteren Punkte fand ich in der Folge, daß auch Hrn. Profess. Ehlers Gedanken mit den meinigen übereinstimmten; ferner erschien ich selten bey Eröfnung der Schule, wo alle Klassen in einer Stube zusammenkommen und da nach einer Orgel erst singen: das war vielleicht ein Fehler von mir, wiewohl auch diese Einrichtung nicht ganz die beste war. Allein, ein wenig aufbrausend, wie ich damals war, konnte ich's nicht leiden, daß ein Mann, der mir von Erziehungswesen nicht das zu verstehen schien, was ich zu wissen glaubte, mir einen Fehler vorrücken wollte. Hierzu kam noch, daß ein Freund mir sehr viel schönes von der Gegend von Grünstadt, von dem blühenden Gymnasium daselbst und den vielen Fremden und den Patriotismus der Herrschaf-

dem 1 Th. s. kl. Schriften S. 30 gelöscht haben und hat sie am Ende der Vorrede S. XIV als ein Erratum angemerkt.

schaften für die Erziehung vorsagte. Ob die Stelle vakant war, oder nicht? wußte ich nicht. Auf einmal erhielt ich einen Brief von Hrn. Hofprediger, jetzigen Superintendenten Wolf zu Grünstadt: Rektor Knipser sey gestorben, ob ich Lust habe, die Stelle anzunehmen? ich antwortete, wie hieher auch: ich seye kein Theologe, der bisher ein Schulmann seyn müßte, könne ihn auch nicht machen und glaubte überhaupt, daß es Zeit seye, den Jugendlehrerstand von dem theologischen zu trennen. Man antwortete nach meinem Wunsche, legte der vorigen Besoldung hundert Gulden zu und schikte mir die Vokation.

Von meinem Aufenthalte in Grünstadt, der drey und ein halb Jahr dauerte, weiß ich jezt nichts besonderes zu erzählen. Nur erwähne ich einer Fehde, der ersten und lezten, wie ich hoffe, die ich je hatte; denn ungeachtet mir's an Veranlassung zu andern nicht ganz fehlte, so bin ich doch entschlossen, mich in keinen Streit einzulassen; es ist doch so sonderbar, und ich denke so: verdienen meine Schriften wirklich Tadel, so hilft alle Rechtfertigung nichts: werde ich aber unschuldig getadelt, so wird die Zeit mich rechtfertigen. Doch zur Sache! Gleich nach meiner Ankunft in Grünstadt ereignete sich eine Vermälung am untern Gräflichen Hofe. Die Herrschaften wollten, nebst andern Lustbarkeiten, auch selbst Molieres eingebildeten Kranken aufführen, und gaben mir, ohne mein Erwarten, die Rolle eines Doktors: der Erbgraf des andern Hofs war mein Sohn. Also nahm auch er Antheil an dem Stücke, und ich hatte nicht die mindeste Bedenklichkeit,

keit, mitzuspielen, mithin auch auf dem darauf folgenden Balle zu seyn. Von diesem schlich ich mich weg, um den Rok eines Kanzleydieners anzuziehen, und Devisen in Gestalt von Briefen unter die Herrschaften auszutheilen. Einige weiß ich noch: z. E der Gräfin von Wartensleben, die den schönen Brief über Agathon an Wieland verfaßte, schrieb ich:

Gros ist ihr Wiz, dem's nie an Reiz gebrach,
Zu scherzen, oder liebzukosen.

An die Comtesse Charlotte, jetzige Russische Gesandtin von Muschkin Puschkin, eine sehr liebenswürdige Dame:

Nie sahe man die Grazien und Musen
In einem schönern Bund,
Nie scherzte die Vernunft um einen schönern Mund,
Und Amor nie um einen schönern Busen.

Nun wohnte in dem Schlosse ein alter Dämon von Hofprediger, der aus seinem Dachfenster in die Welt schielte, nur um zu sehen, was nach seinen eingeschränkten Einsichten Böses darinnen vorfiel? Er hatte mir, gleich nach meiner Ankunft, Visite gemacht, und ich die Unhöflichkeit begangen, sie nicht zu erwiedern, das freylich gefehlt war. Allein ich kan schlechterdings nicht heucheln, und mit Leuten, die meiner Denkungsart nicht sind, rede ich nur, wenn ich muß. — Dieser ehrliche Mann, den ein Theil des Publikums aus seinen geistleiblichen Wanderungen kennt, worinnen er eben so sehr die erbaulichen Gespräche, als den guten Tisch seiner Freunde rühmt, schrieb diese Auftritte in Grünstadt, womit der neue Lehrer die fromme Welt ärgerte,

an einen Freund in Worms, und dieser hatte, — entweder ermuntert oder von sich selbst, — die Unbesonnenheit, mich in seinem nächsten Programme anzustechen. Ich wußte nicht, daß es geschehen war. Aber die andern Lehrer brachten mir's, sagten, wie oft und viel der Mann schon mündlich über uns alle geredet habe, und machten meine Galle ein wenig rege. Ich brauſete also auf und wollte, weil ich den Klub kannte, der von je her Bolzen aus den Winkeln schoß, und immer noch geheim arbeitet, alle dergleichen künftige Klatschereyen und hämische Angriffe mit einmmale zu Boden schlagen; daher das Heftige meines Herbstprogramms von 1777, das ich in so fern bereue, Theils, weil diejenigen, die mich nicht näher kennen, mich darnach beurteilen könnten, Theils weil der Gegner die Mühe des Ausholens nicht verdiente, Theils weil ich dadurch nur in ein Wespennest stach und die Mitglieder des Kopfhängerordens desto mehr reizte. Der nämliche Geistliche, der sich für einen der wenigen Gerechten hielt, schrieb, ehe ich noch ins Elsaß kam, schon an einen Freund in Colmar: ganz Grünstadt frohlocke, daß ich wegkomme; welches geradezu eine fromme Lüge war. Bescheidenheit erlaubt mir nicht, zu erzälen, wie sehr die Gräfliche Herrschaft meine Beschwerden zu heben suchte, und was sie mir für Anerbietungen that, wenn ich bleiben wollte; allein ich hatte mein Wort gegeben, nach Buchsweiler zu gehen, und mußte es halten, ungeachtet ich zu gleicher Zeit einen Antrag nach Anspach erhielt. Daß ich übrigens zur Verbesserung des Grünstadter Gymnasiums that, was die Umstände erlaubten,

dar-

darüber gab mir mein Nachfolger und jetziger Kollege, Hr. Prof. Hegler, in einem seiner Programme. das Zeugniß.

Daß ich hieher kam, gieng sonderbar zu. Ich dachte nicht an Buchsweiler, wußte auch eigentlich nicht recht, wo es lag? ungeachtet es sonsten bekannt genug ist, besonders dem Naturforscher, wegen der vielen Versteinerungen, die hier und in der Gegend sich befinden; kurz, obwohl die Grafschaft Hanau-Lichtenberg mir öfters in der Geographie und auf der Landcharte vorkam, war ich doch nie aufmerksam darauf gewesen, weil mich's nicht besonders interessirt hatte. Auf einmahl erhielt ich eine Anfrage daher. Ein Advokat daselbst, Hr. Culmann, jetziger Regier. Fiskal, hatte in Jena studirt, und mich an einem dritten Orte öfters gesprochen. Als er abreisete, vermutete ich nicht, ihn je wiederzusehen. Er aber hatte hier und da einiges mit den Herren der Regierung und des Konsistoriums von mir gesprochen und war mit Andern auf meine erschienenen Schriften aufmerksam gewesen. Kurz, es wurde beschlossen, das hiesige Gymnasium sollte verbessert werden, und ich kam im Oktober 1779 hieher. Im zweyten Jahre meines Hierseyns erhielt ich eine Zulage von hundert Thalern.

Dies seye die Grundlage eines Kommentars de me ipso. Leicht könnte ich ihn weiter ausführen, vielleicht geschiehts einmal.

Im Jul. 1775 verheyratete ich mich mit Charlotte Friederike Kellerin, Tochter des ehemaligen Oberamtmanns in meinem Vaterstädtchen, — einer guten Gattin, einer fast zu treuen Mutter und

einer

einer fleissigen Haushälterin. Sie gebar mir bis jezt 5 Söhne, von denen ich im Febr. 1784 so unglüklich war, innerhalb 12 Tagen zwey zu verlieren, und 4 Mädchen, die noch leben. Die Kinder meines Kopfs, oder meiner Feder, zu denen ich mich jezt bekenne, folgen hier."

„Einige Plane, die in meinem Pulte liegen, ausarbeiten zu können, wünschte ich mir Musse; sollte ich sie auch nicht finden, und das, was ich geschrieben habe, oder noch schreiben werde, in die Pfefferläden wandern, so hoffe ich, doch sonsten fürs thätige Leben nicht ganz umsonst da gewesen zu seyn, und etwas auf einen Theil der Nachwelt gewirkt zu haben."

„Mein Porträt ließ Müller, Hofbuchdrucker zu Kehl, 1784 bey Sinzenich in Mannheim, roth und auch kolorirt, stechen, und gab's zu einem Quartale seiner Wochenschrift, die Oberrheinische Mannigfaltigkeiten."

Im Intellig. Bl. d. Allg. L. Z. 1795, Nr. 89, S. 710, lieset man folgendes: „Der Hr. Prof. Seybold von Buchsweiler, der den widrigsten Stössen eines hartnäckigen Misgeschicks Nichts als das Bewußtseyn, alle Bürger- und Hausvaterpflichten redlich erfüllt zu haben, und den erquickenden Beyfall aller Edlen, die über Sein und der Seinigen Schiksal trauren, entgegen setzen konnte, hat vor kurzem einen Paß von Paris erhalten, und ist in sein Vaterland zurükgekehrt, wo Er einstweilen zu Brackenheim bey Heilbronn am Neckar privatisirt. Vom ehemaligen durch Seybolds Eifer und

Ver-

Verdienst so blühenden Gymnasium zu Buchsweiler ist keine Spur mehr vorhanden."

Er war seit 1796 ordentl. Professs. d. alt. Literatur zu Tübingen.

Am 10 Februar 1804 hat er sein Leben beschlossen.

Schriften:

Diss. super Odyssea Homeri. Tub. 1767. 4. Halae, 1768. 8.

Progr. de eloquentia Homeri. Jenae 1771. 4.

Schreiben über den Homer, an die Freunde der Griechischen Litteratur. Eisenach, (Erfurt) 1772. 8.

Dieses Schreiben sollte eine Handausgabe des Dichters ankündigen, zu der der Verfasser seit dem siebenzehnten Jahre gesammlet hatte und nachher noch sammlete; sie kam so wenig, als die Reihe der projektirten und schon dreymal angekündigten Handausgabe der besten Schriftsteller Griechenlands, zu Stande.

Wanderschaft eines Journalisten. Burtehude (Jena) 1772 (1771) 8.

„Sollte eine Satyre auf den Mechanismus des Recensentenhandwerks seyn, ist aber verunglükt" — schreibt der Verf. in s. Aufsatze.

Liebesgeschichte des Klitophon und der Leucippe, aus dem griechischen des Achilles Tatius. Lemgo, 1772. 8.

„Es war ein Fehler, den Autor zu übersetzen, ohne den damals besten Text bey der Hand zu haben, auch unschiklich, ihn einer verdienten Frau, der Mad. Baldingern, zuzueignen, indessen lässet er sich vielleicht doch lesen" — so der Verfass. selbst in s. Auss.

Novi Commentarii de libris minoribus, Vol. I. P. I. Gothae (Rudolstadii) 1773. 8.

„Ju-

„Jugendlicher pruritus, dem schlechten Zeuge, das öfters auf Universitäten unter dem Namen der Disputationum pro Loco, pro Gradu etc. kompilirt wird, entgegen zu arbeiten. Mitarbeiter waren der seel. Professf. Mayer zu Jena, Hr. Haberland zu Wernigerode, u. a.“ Ebenfalls so der Hr. Verf. selbst. Mehr als dieses Vol. I. P. I. ist nicht davon erschienen.

Das Gastmal Xenophons, aus dem griechischen. Lemgo 1773. 12.

Luciani Opuscula selecta. Gothae, 1773. 8. ed. 2da auctior & curatior, ib. 1785. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1786 33 St. S. 273. Erl. g. A. 1786, 19 St. S. 173. Nürnb. g. Z. 1786, 6 St. S. 41. Allgem. Litt Zeit. 1786, N. 135, S. 460.

Alceste, ein Trauerspiel des Euripides; a. d. griech. nebst einer Abhandlung Lpz. 1774. 8.

Rec i Schirach's Magaz. d. deutsch. Crit. 3 B. 1 Th. S. 209. W. D. Fuhrmann i. Handb. d. Class. Lit. 1. B S. 311. sagt davon: „ist nicht zu empfehlen.“

Predigten des Mag. Sebaldus Nothankers; I Th Lpz. 1774. 2 Th. das. 1776. 8.

Der Hr. Verfasser macht hiebey in s. Aufsatze folgende eigenhändige Anmerkung: „Was für elende, und öfters unzwekmässige Sachen dem Volke vorgepredigt werden, davon war ich nur allzuoft, zu meinem Verdrusse, Zeuge gewesen. Daher gieng ich lange mit dem Gedanken um, selbst Volkspredigten zu versuchen; endlich kam es zur Ausführung. Die gerade erschienenen: Meynungen des M. Sebaldus Nothankers, brachten mich auf den, für den Verleger als für mich glüklicheren, Einfall, meine Predigten für die seinigen auszugeben. Ich kan mir schmeicheln, den Anstoß zum besseren Vortrage fürs Landvolk gegeben zu haben, wie aus der indessen erschienenen Menge von Schriften dieser Art erhellt. Sie wurden nicht nur von den Recensenten gut aufgenommen, sondern auch von Kanzeln und in den Katechisatio-

nen vorgelesen, und wieder aufgelegt von dem Verleger selbst, — wie oft? weiß ich nicht. — nachgedrukt zu Frankfurt (1774) und Wien (1775), — einzeln eingerükt in Lorenzens Kalender zu Strasburg 1782. 1783, im Westphälischen Wochenblate, dem Bauernfreund, in der Landschulbibliothek ꝛc. Hr. Nicolai gab sich im 2Th. seiner Meynungen ꝛc. viele Mühe, eine Nothankersche Genealogie zusammenzusetzen, über die das Publikum lächelte, und beschuldigte den Verfasser eines Egoismus, weil er im Exordium ein paarmal hintereinander: „ich" wiederholt hatte, — eine Beschuldigung, welche diejenigen sehr wohl gegründet finden werden, denen so wohl N. Kriege bekannt sind, als auch, welche die Vorreden zu seiner Reisebeschreibung gelesen haben; (s. Vorr. B. VI, S. III. IV. V. wo das liebe: „ich, mir, mich" in wenigen Perioden achtzehnmal hintereinander vorkommt, S. IX eben das. wo es wieder dreyzehnmal nach einander paradirt.)"

Chrestomathia poetica graeco-latina. Lemgov. 1775. 8.

Eine Zusammenstellung ganzer grosser Stellen, wo Virgil den Homer ꝛc. Silius, Statius ꝛc. den Virgil ꝛc. nachgeahmt haben!

(Harmars) Beobachtungen über den Orient; 2ter Theil, größten Theils a. d. Engl. übersetzt und mit einer Vorrede begleitet. Hamburg, 1775. 8.

(Des Hr. v. Guibert) Abhandlung über den gegenwärtigen politischen und Kriegszustand von Europa (übers. von H. v. B.) herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet. Lpz. 1775. 8.

Werke der Philostrate; a. d. griechischen übersetzt; 1 Th. Lemgo, 1776; 2 Th. das. 1777. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1777, 141 St. S. 1136. (Volborths) N. philolog. Bibl. 3. B. 2. St. S. 213.

Progr. über die Bildung des Jünglings. Grünstadt, 1776. 4.

Wie

Wie kann ein Lehrer der Jugend denjenigen ußen ſtiften, den der Staat ſich von ſeinen Bemühungen verſpricht? eine Antrittsrede. Grünſt. 776. 4.

ſieh. a. i. 1 Th. ſ. Kleineren Schriften, S. 39 u. ff.

Progr. von den gegenwärtigen und künftigen erbeſſerungen des Gymnaſiums zu Grünſtadt; endaſ. 1776. 4.

Deutſche Chreſtomathie für Jünglinge zur ildung des Herzens und des Geſchmaks. Lpz. 777. 8. neue Aufl. (noch zwekmäſſiger und verbeſſert) ſ. 1786. 8.

Rec. i. Allgem D. B. Anh. z. 25—36 B. S. 2123. desgl. 78 B. S. 528. Lpz. N. gel. Z. 1786, 1. 1 St. S. 1929.

Dieſe Chreſtomathie ſoll eine praktiſche Moral und Aeſthetik ſeyn, zugleich auch dem Lehrer Gelegenheit geben, den Jünglingen etwas von der ſchönen Litteratur der kultivirten Völker zu ſagen.

Die Hirtin der Alpen, ein Nachſpiel. Lpz. 1777. 8.

Nach Marmontel — ein Verſuch, ſchon in Jena angefangen, und zu Grünſtadt ausgeführ.

Ins Schwed. überſetzt; Stokholm, 1782. 8.

Progr. de ὁπλομαχίᾳ Aiacis & Vlyſsis. Grund. (Wormat.) 1777. 4.

Eine Vergleichung des Quintus von Smyrna und Ovids, als eine praktiſche Anweiſung, wie ſeine Chreſtomathia graeco-romana zu traktiren ſeyn mag.

Anthologia hiſtorica graeco-lat. ſ. excerpta ex hiriae graecae & romanae ſcriptoribus. Lips. 777. 8.

Eine Zuſammenſtellung der wichtigſten Fakten der Geſchichte Griechenlands und Roms, welche mehrere Geſchichtſchreiber beyder Nationen erzälen, als eine praktiſche Anwendung des wichtigſten Kapitels in der Logik von der Wahrſcheinlichkeit, zu gebrauchen,

und zugleich Gelegenheit für den Jüngling, Bekanntschaft mit solchen Schriftstellern zu machen, die man sonsten auf Schulen nicht lieset!

Rec. i.(Volborths) N. philol. B. 3. B. 2. St. S. 309.

Progr. ob ein Schulmann ein Theologe seyn muß? Grünstadt, 1777. 4.

Die einzige polemische Schrift die der Hr. Verfasser schrieb, und auch die würde nicht erschienen seyn, hätten sie die Umstände nicht nothwendig gemacht. „Die Quelle des Streits war Eifersucht zweyer benachbarten Gymnasien," — sezt der Hr. Verf. in s. Aufs. selbst hinzu, — „und den Ausbruch veranlassete Klatscherey eines Kopfhängers. Ich glaubte, es dem Institute schuldig zu seyn, mich gleich das erstemal so in Positur zu setzen, daß ich in Zukunft unangefochten bliebe; auch habe ich diesen Endzwek erreicht, — allein desto mehr wurde heimlich gegen mich geschrieben. Indessen war doch mein Ton gegen einen schwachen Gegner zu heftig." und ferner:

„Hätte ich Lust zu Fehden, so könnte ich mich in einige andere einlassen, z. E. mit den Herren Zweybrückern, die in Absicht der griechischen Autoren recht chilrhe gegen mich handelten, mit vorhin gedachtem Herrn Nicolai, oder eigentlich seinen Vierzigern, die, was meinen Namen führt, nicht sehr gut behandeln, hingegen meine anonymen Schriften nicht übel aufnehmen, wohl gar loben, (s. Recens. von Rothankers Predigten, 2ten Theil, Reizenstein, Hartmann ꝛc.)— eine desto sonderbarere Erscheinung, da man sich bey Büchern, wo man sich nennt, gewöhnlich mehr Mühe gibt! ich war ehemals mit Kloz bekannt, gehöre noch jezt nicht zu einer gewissen Schule, deren Verdienste ich schätze, und bin ein kleines Thier einer eigenen Art, also zwar keiner der kritischen Löwen, werde aber dafür auch nicht zum Geschlechte der Katzen gerechnet; hinc illae —"

Neujahrsgeschenke für Kinder Frf. 1778-1783. 8.

„Eine Kompilation, — wenig eigenes!" sezt der Hr. Verf. selbst.

Rhei-

Rheinische Zuschauer, 1 B. Mannheim, 1778. 8. In Gesellschaft mit Hrn. Kirchenrath Mieg zu Heidelberg. Beyde wollten zusammen die Pfälzer bekehren und ihnen nötige Warheiten sagen, misfielen aber der herrschenden Parthey, die gleich S. 13 und dann S. 143 beleidigt wurde; — daher Kabalen, wie in der Pfalz gewöhnlich; — dem Verleger wurde bange, und die Wochenschrift hatte mit diesem 1ten Bande ein Ende.

Progr. über Virgils Aen. Buch 4. Grünst. 1778. 4.

— über die 3 Ode des 3 B. des Horaz. das. 1778. 4.

(o. N.) Reizenstein, oder die Geschichte eines teutschen Officiers; m. Kupf. 1 B. Lpz. 1778. 2 B. das. 1779. 8. 2te Aufl. eb. das. — nachgedrukt zu Kempten.

Rec. Goth. g. Z. 1779, 48 St. S. 385. A. D. Bibl. 39. B. S. 178 42 B. S. 98.

s. a. Hymnaz Handbuch zu richtiger Beurth. ꝛc. 4te Aufl. S. 475, wo er aber dem Hrn. Seybold S. 476 Edelwald irrig zuschreibt.

(—) Hartmann, eine Wirtembergische Klostergeschichte Lpz. 1778. 8 nachgedrukt zu Tübingen.

Rec. A. D. Bibl. 37. B. S. 497.

Anthologia Romana poetica παραλληλος. Lips. 1778. 8.

„Statt Ovid's Trauerlieder, die man gewöhnlich in Schulen liesst, habe ich" — sagt der Hr. Verf. — „diese Sammlung, die auch nur Parallelstellen enthält, in Grünstadt und Buchsweiler eingeführt, — nicht ohne Nutzen, wie ich bemerkt zu haben glaube; denn der Jüngling erweitert dadurch seine Kenntniß der poetischen Litteratur Roms, die sich sonsten nur auf die drey Hauptdichter, und zwar auf diese nur Stükweise, einschränkt, und lernt den verschiedenen Geschmak, die Nachahmungen ꝛc. kennen. Neben derselben lesen wir aber doch auch ganze Dichter. Zu-

gleich hat das Buch den Vortheil, daß es zur Einführung in die Lektüre der Dichter dient; denn man wählt Anfangs die kleinen, leichteren Stellen, spart die schwereren zum zweyten Kurs auf, und siehet so, wie der Jüngling fortschreitet".

Einleitung in die griechische und römische Mythologie der alten Schriftsteller, für Jünglinge, mit antiken Kupf. Lpz. 1779. 8. verbess. Aufl. das. 1783. 8. 3te verb. Ausgabe; das. 1797. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1779, 51 St. S. 410 f. Merkur, 1779, Dec S. 277. Allgem. D. Bibl. 46 B. S. 517. N. Allg. D. B. 34 B. S. 109. Allg L. Z. 1797, N. 75, S. 598.

„Eine Mythologie zu schreiben, — daran hatte ich" — sagt Hr. Seybold in s. Aufsatze, — „gar nicht gedacht. So bald ich aber den Antrag des Verlegers, H: Hertels, angenommen hatte, beschloß ich das, was ich thun sollte, recht und ganz zu thun, warf alle Krücken weg, vergaß, daß irgend ein mythologisches Buch in der Welt war, und wiederholte die Lektüre der vornehmsten Dichter beyder Nationen, um selbst die Daten aus den Quellen zu sammeln; alle Recensionen, die ich sah, waren sehr günstig, das Buch wurde in mehreren Schulen, besonders in Schlesien, eingeführt; — drollig ist's, daß die Recension in der Allgem. D. B." — (s. oben) — „mich zu Damm in die Schule schikt, überhaupt Nicolai seinen Damm immer noch (s. Abbts Schrift üb. die Bildung eines jungen Herrns von Stande) vor meinem Lehrbuche anpries, — der Umschmelzer Damms hingegen (Berl. 1786) ganze Stellen wörtlich aus meinem Buche einrükt und mit Danke erkennt, was er von mir entlehnt! Habe ich also Unrecht, wenn ich sage, die Recensionen in der Allgem. D. Bibl. seyen, gegen mich wenigstens, parteyisch? sie sind der Nachhall gewisser gelehrter Anzeigen, in denen die Arbeiten der Gelehrten gewöhnlich, wie Schülerexercitien, korrigirt wer-

werden, aus denen man aber doch lernt; nur ist der Ton zu steif."

Polyb's Geschichte, aus dem griechischen aufs neue übersezt und mit Anmerkungen und Auszügen aus den Werken der Herren v. Folard und Guischard über die Kriegskunst der Alten begleitet; 1. 2 B. Lemgo, 1779. 3. 4 B. das. 1783. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1783, 94 St., S. 769.

Progr. über den Horaz. Grünstadt, 1779. 4.

Einige Varianten aus den Editionen Locher's und Martins von Würzburg nebst der Anzeige einer vollständigen Ausgabe des Horaz von lezterer, die selbst Neuhaus nicht kannte, der doch gegen 900 Editionen angibt.

Progr. über die Publicität der Erziehung. Buchsweiler (Pirmasens) 1779, kl. fol.

Es befindet sich auch i. 1sten Th. des Archivs für die ausüb. Erzieh. Kunst.

Rec i. Frf. g. A. 1780. Nr. 29, S. 231. Jen. g. Z. 1780, 46 St. S. 370.

Antrittsrede von den moralischen Triebfedern der Erziehung; das. 1779, kl. fol.

Befindet sich ebenfalls o. a. O. so wie in s. Kl. Schriften, 1 Th. S. 81 u. ff.

Rec o. a. O.

Progr. von dem seit einem Jahre an dem Institute (zu Buchsweiler) gemachten Veränderungen. Buchsw. 1781. 4.

Rec. i. Goth. g. Z. 1781, 59 St. S. 482.

— über die Stelle des Cicero: studia (humaniorum litterarum) adolescentiam alunt, senectutem oblectant. Buchsw. 1782. 4.

ist hauptsächlich gegen die Lektüre der Romanen und die leichten Schriften dieser Art gerichtet.

Ephemerischer Almanach der neueren Zeiten, für

für die Liebhaber der Geschichte, besonders für Jünglinge. Basel 1782. 8. (nachgedrukt zu Tübingen) fortges. das. 1783. 8.

Rec. i. *Meuselii* Biblioth. hist. Vol. I. P. II. p. 336 Dess. hist. Litter. v. 1782, 7 St. S. 59. Erlang. g. A. 1783, 12 St. S. 110.

Magazin für Frauenzimmer; m. Kupf. u. Musikal. Kehl u. Strasb. 1782 (meistens selbst ausgearbeitet) 12 Stücke, 8. Fortgesezt: 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. u. weiter unter dem Titel:

Neues Magazin für Frauenzimmer; Strasb. m. Kupf. u. Musikal. 178x. 1789. 1790. 1791. 8.

Man s. davon Goth. gel. Zeit. 1783, 44 St. S. 360. v. 1789, 48 St. S. 419. Allgem. D. B. 84 B. S. 281. desgl. 111 B. S. 613. Allgem. Litt. Z. 1794, N. 42, S. 336.

Aus dem ersteren wurden:

Barbara Pfisterin, „ein Roman aus dem bürgerlichen Leben, von dem ich," — schreibt der Hr. Verf. — „nach der Sensation, die er machte, vielleicht sagen darf, daß die Hauptperson aus der Natur nach dem Leben geschildert ist; und:

Amalia Welserin, erstes Buch, besonders gedrukt. Leztere zu vollenden, habe ich bis jezt noch nicht Beruf genug gefühlt; sie sollte das Bild häuslicher Glükseeligkeit, hauptsächlich auf dem Lande, werden; so wie Reizenstein meine Idee von der besten politischen Verfassung: Hartmann, von der gelehrten Erziehung im Wirtembergischen, — vielleicht auch anderswo, — und Barbara Pfisterin, den aus der Eitelkeit der Frauen entspringenden Schaden darstellen sollten."

Progr. eine Erläuterung des 4ten Buchs der Aeneide enthaltend. Buchsw. 1783. 4.

Rec. i. Jen. g. Z. 1783, 40 u. 41 St. S. 319.

Progr.

Progr. über das Gespräch des Lucians: die Fischer. Pirmasens, 1784. 4.

Rec. i. Frf. g. A. 1784, Nr. 44, S. 352. Goth. g. Z. 1784, 73 St. S. 599. Jen. g. Z. 1784, 74 St. S. 627. Erl. g. A. 1785, 8 St. S. 64.

— die Belagerung Iliums verglichen mit der Belagerung von Ptolemais. Buchsw. 1785. 4.

steh. a. i. Posselt's Magaz. 1 B. 2 St. S. 199 u. ff.

Rec. i. Goth. g. Z. 1785, 34 St. S. 278. Frf. g. A. 1785, Nr. 58, S. 464.

Geographie, Geschichte und Statistik der vornehmsten Europäischen Staaten; 3ter Band: Grosbrittannien u. Irland; Lemgo 1785. 4ter B. Frankreich, 1te Abtheil. das. 1786. 2te Abth. das. 1787. 3te Abth. das. 1789. 5ter B. Verein. Niederl. 1791. 8.

Die Fortsetzung dieses Werks, deßen beyde erste Bände von Hrn. Past Ulrich in Berlin sind, übernahm Hr. Seybold auf Zureden seines alten Freundes, Hrn. Rekt. Helwing's zu Lemgo. Man s. dav. Goth. g. Z. 1786, 9 St. S. 72, desgl 20 St. S. 168. Lpz. R. gel. Z. 1786, 43. St. S. 679

Progr. von dem so vorzüglichen Lustspiele des Terenz, der Eunuch; Pirmas. 1786; fortges. 1787; beschloß. das. 1788. 4.

Rec. i. Goth. g. Z. 1787, 38 St. S. 319. Jen. g. Z. 1787 83 St. S. 660.

Joseph II, eine Skizze; Lpz. (Strasb. u. Kehl) 1786. 8.

Hr. Seybold macht in s. Auff. hiebey folgende Bemerkung: „Der Verleger, Hr. Bartholomäi, bat mich einige Jahre lang um einen Artikel für sich, namentlich um etwas über den Kaiser, weil er mit seinem Friedrich dem Grossen und der Theresia glüklich gewesen war. Als ich endlich einige Muße fand, erfüllte ich seine Bitte, und sagte das von Joseph, was ich

selbst seit einiger Zeit auf dem Herzen hatte. Die Wiener glaubten, es seye durchaus eine Lobschrift, und kauften es daher weniger. Der unbefangene Leser aber wird finden, daß ich hier und da meine Meynung z. E. über des Kaisers Handelseinrichtungen, frey, wiewohl mit einer gewissen Manier sagte. Ohne mein Verlangen übergab's der Verleger dem Kaiser und dem Fürsten Kaunitz. Ersterer gab das Exemplar, das ich jezt besitze, zurük, mit den Worten: „er seye nicht neugierig, etwas von sich zu lesen!" Wie gütig der Staatskanzler es aufnahm, haben die Zeitungen, ohne mein Zuthun, erzählt. An diesem Werkchen siehet man, daß ein Autor auch Glük haben muß, um einen Namen zu erhalten. Es war blos zufällig entstanden, und ich wollte anonym bleiben, Theils weil ich nichts mehr fliehe, als das Ansehn eines Schmeichlers zu haben, Theils weil ich's nicht für den Ruhm geschrieben hatte; — und eben dieses, seinem guten oder schlimmen Schiksale überlassene, Produkt, erwarb mir den Beyfall eines Kaunitz, indessen andere meiner Schriften, die mit mehr Anstrengung des Geistes ausgearbeitet sind, den Beyfall kaum eines Landjunkers erhielten."

In einer franzöſ. Uebersetz. erschien es, Mecheln, 1786. 8.

Progr. von dem Sittenmaasstabe in Buchsweiler; das. 1787. 4.

Rec. i. Goth. g. Z. 1788, S. 332.

Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahr, hauptsächlich den Jünglingen gewidmet. Reutlingen, 1788. 8.

Ist eine Fortsetzung seines zu Basel 1782 und 1783 erschienenen Ephemerischen Almanachs.

Rec. i. Goth g. Z 1788, 46 St S. 381.

„Da ich" schreibt der Hr. Verfasser, „den Verleger änderte, so gab ich einen andern Titel, auch deswegen, weil so wohl einige Leser des alten Titels glaubten: der Almanach seye nur für ein Jahr, wie ein Modekalender, und weil das Wort: Almanach, ihm den

Ein-

Eingang in Länder verschloß, wo fremde Kalender Kontrebande sind. So erkläre ich mir's, daß der Verf. eines Aufsatzes in der Berlin. Monatsschr., der einen Holländischen historischen Kalender von ähnlicher Einrichtung anpries, und einen Deutschen wünschte, mein schon erschienenes Werkgen nicht kannte."

„Außer einigen anonymen Schriften habe ich" — macht Hr. Seybold in seinem Aufsatze den Anhang — „Recensionen geliefert in die gel. Zeitungen zu Jena, Kiel, Halle, Erfurt und Strasburg: auch einiges in die Frauenzimmerzeitung, Halle, 1773: Lemgoer Bibliothek, Band 2—20: Klozens Bibl. d. sch. Wiss. nur zwey, in St. 13 und 15: Neue philosoph. Biblioth. die Faber anfieng und Hennings fortsezte: einige in die Commentt. de libr. minor. Bremae, etc. Nicht minder viele Beyträge in das Deutsche Museum *); noch mehrere in die Oberrheinische Mannigfaltigkeiten **): wenige in

*) Als: Ueber Hans Hollbein's Geburtsort, 1778, 7 St. S. 44 u. ff. u. 1779, 7 St. S. 78: v. 1780, 2 St. S. 195 sqq. Von den Volksliedern in der Pfalz am Sonntag Lätare, 1778, 10 St. S. 363 u. ff.: Von Fulda's Geschichtskarte, 1779, 7 St. S. 101 u. ff. 1780, 5 St. S. 495 u ff: Von den Refugié's zu Nordhausen im Wirtembergischen, 1780, 5 St. S. 468 u. ff. Von Turenne's Monumente zu Sasbach, 1781, 1 St. S. 34 u. ff. Von einer handschriftlichen Chronik von Kais. Carl V, 1781, 7 St. S. 63 u. ff.

**) Als: Rede von dem Einfluß der Naturgeschichte auf die Verehrung des Schöpfers, 1781, 2 Q. S. 323 u. ff. (diese findet sich auch i. 1 Th. s. Kl. Schriften, S. 116 u. ff.). Rede von der Erziehung als Nationalangelegenheit; das. 3 Q. S. 419 u. ff. (sie stehet auch in

in (Herwigs) Journal der Religion und Litteratur und in (J. G. Heinzmanns) litterarische Chronik*). Auch einzelne Gedichte an Freunde; und seit dem Jahre 1787 übergab mir die Hermannische Buchhandlung zu Frankfurt a. M. die Aufsicht über die Uebersetzungen der Griechen, an des seel. Kirchenraths Stroths († d. 26 Jun. 1785.) Stelle."

* * *

Neuerdings gehet nun diesem Schriftenverzeichnisse zu:

Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahre, hauptsächlich den Jünglingen gewidmet. Reutlingen, 1789. 8.

Rec. Goth. g. Z. 1789, 48 St. S. 417. Allg. Litt. Zeit. 1789, N. 223, S. 236. Allg. D. B. 96 B. S. 481.

Es

in der litterar. Chronik unt. a. O. so wie in 1 Th. s. Kl. Schriften, S. 139 u ff.) Von der ersten hauptsächlich moralischen Erziehung; das. 3. Q. 4. 5 St. (auch im 1 Th. s. Kl. Schr. S. 159.). Von der ersten physischen Erziehung; das. 1782, 2 Q. 18. 19 St. (auch i. 1 Th. s. Kl. Schr. S. 184.). Lobrede auf König Ludwig IX, 1782, 3 St. S. 464 u. ff. 481 u. ff. Rede über Siciliens natürliche Beschaffenheit, Geschichte und Verfassung, 1783, 1 St. S. 1 u. ff. 17 u. ff. 33 u. ff: (auch in s. Kl. Schr. 1 Th. S. 204 u ff.) Rede auf Ramus, 1783, 3 St. S. 68 u. ff: Biographische Nachrichten von J. A. Silbermann, 1783, 4 St. S. 769 u. ff Von den physischen und politischen Gährungen des Jahrs 1783; das. 1783, 2 Q. 24 St. (auch i. 1 Th. s. Kl. Schr. S. 234). Ueber die Fortschritte der neueren Zeiten; das. 1784, 4 Q. 52 St. (auch i. 1 Th. s. Kl. Schr. S. 265 u. ff.

*) Als: Rede über eine wichtige Nationalangelegenheit (die Sorge des Staats für die Erziehung betr.) i. 1 B. unter Nr. 15.

Es ist dann weiter fortges. für 1790. 1791.

Progr. über den Virgil; Buchsw. 1789. 4.
Rec. Goth. g. Z. 1789, 42 St. S. 369.

Motion das anonymische Recensiren betreffend;
i. Journ. v. u. f. Deutschl. 1790, 11 St. S. 478.

Hr. Seybold, nebst einigen Gelehrten zu Buchsweiler, Strasburg und Carlsruhe, verlangte als rechmässig, daß vom J. 1791 an, jeder Anzeige in den kritischen Journalen und gelehrten Zeitungen, der Recensent seinen Namen untersetze.

Man antwortete hierauf in dem Intellig. Bl. d. Allgem. Litt. Zeit. 1791, N. 6. S. 43 u. ff.

Progr. correctiones & supplementa Bibliothecae ıtinae Fabricio-Ernestianae sistens; I. Buxovillae, 790; II; 1791. 4.
Rec. Goth. g. Z. 1790, 34 St. S. 312. Allgem. Litt. Zeit. 1791, N. 85, S. 679. G. N. *Brehm's* bibliogr. Handb. d. griech. u. röm. Litt. 1 Th. S. 738.

Vergleichung eines alten einzelnen Abdruks ›on Catulls Epithalamio Pelei & Thetidis, der zu eipzig am Schlusse des 15ten oder zu Anfange des 16ten Jahrhunderts veranstaltet worden, mit dem Döringischen Texte;
steh. i. Magaz f. Schul. 2 B. 1 St. (1791.) S. 177 u. ff.

Zusätze zu Panzers Annalen der älteren teutschen ittteratur;
steh. i Hrn. HR. Meusels hist. litt. bibliogr. Magaz. (1791) 4 St. S. 193 u. ff.

Vorrede zu J. Duverners Geschichte der Sorbonne, in welcher der Einfluß der Religion auf den Staat gezeigt wird; a. d. französ. übers. von H. Strasb. 1791. 2ter B. 1792. 8.

(o. N.) Lucians neueste Reisen, oder wahrhafte Geschichten. Alethopel (Reutlingen) 1791. 8.
Rec. i. A. D. Bibl. 107. B. S. 596.

Lusus

Lusus ingenii & verborum, in animi remissionem, curavit. Argentor. 1792. 12.

Hr. Seybold hat an dieser Sammlung keinen andern Antheil, als daß Er das, was der wirkliche Sammler, ein Dilettant, Ihm zuschikte, von Seiten der Prosodie revidirt, seine Meynung über dieses oder jenes Epigramm ihm gesagt, und dann, auf sein Verlangen, eine Vorrede dazu geschrieben; s. Erl. g. A. 1792, 99 St. S. 748.

Rec. i. Gött. g. A. 1792, 83 St. S. 831. Nürnb. g. Z. 1792, 88 St. S. 697. Erl. g. A. 1792, 74 St. S. 625. Allgem. Litt. Zeit. 1792, N. 309, S. 403. N. Allgem. D. B. 4 B. S. 547.

Kleinere Schriften vermischten Inhalts; 1 Th. pädagogische gemeinnützige Reden bey Volksversammlungen; nebst einer biographischen Nachricht von dem Verfasser. Lemgo, 1792. 8.

Rec. i. Theol. Annal. 1792, 29 W. S. 461. N. Allg. D. B. 4 B. S. 379.

Die Abschiedsrede zu Grünstadt im Okt. 1779, über die einem Jugendlehrer nöthige Welt- und Menschenkenntniß, S. 60 u. ff. ist die einzige die bisher noch ungedrukt war; alle übrige Reden und Abhandlungen sind im vorhergehenden bemerkt, wo sie hin und wieder bereits schon gedrukt standen.

Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahre, hauptsächlich den Jünglingen gewidmet. Reutl. 1792. 8.

Rec. i. Allgem. Litt. Z. 1793, N. 152, S. 478. N. Allg. D. B. 5 B. S. 490.

Ein Register über die Begebenheiten, welche in den 5 Theilen des Ephemer. Almanachs u. histor. Handbuch des Prof. Seybold enthalten sind von C. Penker, kam Altd. 1794. 8. heraus.

An F. D. Gräter's und C. G. Böckh's Bragur,

gur, einem litterarischen Magazin der Deutschen u. Nordischen Vorzeit, 1791 u. ff. hat Er Antheil.

(o. N.) Schutzrede für die Beutelspacher vom Schulmeister Loci. (Tübing.) 1796. 8.

Selbstprüfung eines akademischen Jünglings; eine Rede d. 29 Dec. 1796 gehalten. Tübing. 179⁻. 8.

(o. N.) Glimpf- und Schimpfreden des Momus. Winterth. 1797.

Rec. N. A. D. Bibl. 43. B. S. 216.

Vorrede zu Sigm. Adam Gock's deutschen Uebers. von Plautus grossprecherischem Officier. Reutling. 1797. 8.

Selbstbiographien berühmter Männer; ein Pendant zu J. G. Müller's Selbstbekenntnissen, gesammelt von Prof. Seybold; 1. B. Thuanus. Winterth. 1796. 8. 2. B. Joh. Valent. Andreä; das. 1799. 8.

Rec. i. Gött. g A. 1797, 144 St. S. 1437. v. 1799, 190 St. S. 1893. Allg. L. Z. 1797, Nr. 318, S. 47. von 1799, Nr. 230, S. 1841. N. Allg. D. B. 33. B. S. 510. 68. B. S. 432.

Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahr. Winterth. 1797. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1797, 136 St. S. 1358. Allg. Litt. Z. 1799, N. 260, S. 423. N. Allg. D. B. 45. B. S. 146.

— — ; das. 1798. 8.

Wie selbst der Geist der Zeit das Studium der Alten dringend empfehle; eine Rede. Tübing. 1799. 8.

Zu-

Zusätze und Berichtigungen
zum
ersten Bande:

S. 7. Von Th. Abbt's Buche: vom Verdienst, erschien eine Pracht-Ausgabe, mit latein. Lettern, zu Wien, 1804, gr. 8. (im Preise von 16 Thlrn.)

S. 84. Des Ludwig Antons Frau war seit 1654 Christine Sophie Felicitas, des Amtmanns zu Nassau Georg Phil. Plebanus T. sie starb 1706 d. 5 Oktob. 68 J. alt; (a. freundsch. Nachr.)

Seine an Joh. Nik. Hert verheyratete T. ist 1667 d. 30 März gebohren und den 15 Sept. 1693 (nicht 1694) gestorben.

S. 85. Der unter 6) vorkommende N. N. Antonius ist mit dem Ludwig, unter 4) auf der vorhergehenden Seite, eine Person.

Die T. unter 5) starb 1670 d. 6 Jun. 60 J. alt.

Die unter d) angeführte T. hieß Anne Hedwig, und ihr Ehemann: Clemin, nicht: Gleim; (a. f. N.)

S. 175. Joh. Fridr. Arnoldi war seit 1782 Kr. u. Dom. Rath geworden Er starb 1803 d. 1 May.

S. 312. Pierre Louis de Beauclair ist als Hess. Darmstädt. Hofrath und Direktor einer Erziehungsanstalt am 11ten May 1804 in Darmstadt gestorben.

S. 315. Joh. Geo. Bechtold's Ehegattin, Catharine Sophie Eleonore geb. Hombergk (vgl. 2. B. S. 530.) starb am 7 May 1802, 66 J. alt.

S. 321. Des Joh. Conr. Becker's Geburtszeit ist: 1668 d. 14 Dec. (a. f. N.)

Er ist 1741 gestorben. Seine 1758 d. 17 Apr. gestorbene Frau war Sophie Juliane, des Rathsschöffen und Kaufm. in Giessen Herrm. Kohlermann's T.

Seine T. Magdalene Catharine, geb. 1702 d. 6 Apr., gestorben 1753 d. 1 Apr. war an den Univ. Oekonom. u. Postmstr. in Giessen Hans Gerhard Oswald verheyratet; (a. f. N.)

Zum

Zum zweyten Bande:

S. 58. Zu den Schriften Hrn. Joh. Pet. Bucher's kommt:

Von dem den Pfarr-Wittwen und Kindern gebührenden Sterb- und Gnadenjahre;

steh. i. Material. f. a. Th. d. Amtsführ. e. Pred. 6. B. 3. H. S. 276 u. ff.

Progr. de incertis quibusdam & ambiguis medio aevo Imperatoris et Procerum imperii iuribus. Marb. 1804. 4.

Rec. i. Dnysing. Annal. 5. H. S. 27.

S. 61. Bey Andr. Henr. Bucholtz Buche: Herkules ꝛc. ist Z. 5 v. unt. nach: Kupfern, einzuschalten: Brschw. 1659. 2ter Th. das. 1660. 4.

S. 105. Unter Joh. Dav. Busch Schriften gehört:

Jo. Heinr. Jung's Lehrbegrif der theoret. u. prakt. Thierarzneykunde, zum Behuf der Vorlesungen durchaus umgearbeitet von Joh. Dav. Busch. Heidelb. 1795. 8.

Rec. i. Salzb. medic. chir. Zeit. 1ten Ergänz. B. von 1790 — 1800, S. 208.

Ueber Verhütung der Krätze in Waisenhäusern;

steh. i. Reichs-Anzeig. 1802, Nr. 281, S. 3544 u. ff.

Schwere Zangengeburt eines partus serotini;

steh. i. J. C. Starck's N. Archiv f. d. Geb. Hülfe, 2. B. 1. St. Nr. VI.

Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 91, S. 724.

Beschreibung eines Kabimeters zu seiner Geburtszange;

das. unt. Nr. VIII.

Beschreibung zweier merkwürdigen menschlichen Misgeburten, nebst einigen andern Beobachtungen aus der praktischen Entbindungskunst. Marb. 1803. 4.

Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 286, S. 81. Salzb. med. chir. Zeit. 1803. 3 B. S. 241. N. Lpz. L. Z. 1804, 71. St. S. 1132.

Auf die in die Gott. g. Z. 1803, 52 St. S. 433, gekommene Anzeige dieser Schrift, wollte der Hr. Verf. nichts Wissenschaftliches erwiedern, weil er solche für eine leidenschaftlich polemische Invektive erklärt; s. Beyl. z. 71. St. derselb. Zeit.

Seine beyden Schriften: 1) Unterricht — üb. die

Löserdürre und 2) üb. die Brustentzünd. des Rindviehes — (s. 11. B. S. 333.) hat der Verleger mit dem neuen Titel versehen:

Kleine veterinarische Schriften, 2te verbess. Aufl. Marb. 1797. 8.

s. dav. Salzb. med. chir. Zeit. 1ten Ergänz. B. von 1790--1800, S. 264.

S. 106. Der unten genannte Joh. Dieter. Cäsar starb als Archivarius des geh. Kab. Archivs am 13 Jun. 1802, 66 J. alt.

S. 115. Von F. L. v. Cancrinus Abhandl. von dem Wasserrechte (vgl. 13. B. S. 318) ist der 4te B. (oder: Abhandl. vom See-Rechte. 2. Th.) herausgekommen; Halle, 1800. 4. (s. Allg. L. Z. 1802, N. 68, S. 537. N. Allg. D. B. 66. B. S. 32.)

Dess. drey Abhandlungen für Baumeister ꝛc. i. 6. B. s. kl. technol. Werke (s. 13. B. S. 317) hat man auch einzeln, Marb. 1798. 8 (s. Bekm. phys. oekon. Bibl. 20. B. S. 296.)

Noch gehört zu Dess. Schriften:

Kurzgefaßte praktische meist ganz neue Lehren, wie man mit mehr Vortheil aus jedem, besonders dem vitrillischen, arsenikalischen und kupferigen Eisenerz das bestmöglichste seinem Urstoffe eigene Eisen erhalten kann; Halle, 1800. 4.

Rec. i Lpz. Jahrb. d. n. L. 1800, Nov. 313. St. S. 467. Erl. L. Z. 1801, N. 254, S. 2025.

S. 138. J. W. C. G. Casparson starb am 3. Septemb. 1802.

Seine älteste Tochter Magdalene Sophie machte der Audit. u. Reg. Amtstr. des Hess. Reg. Pr. Carl's, nachherige Amtmann zu Merxhausen, Adam Valent. Sanner am 30 May 1802 zur Wittwe.

S. 162. Zu Joh. Ludw. Christ's (— die Russ. Kais. Liefländ. gemeinnütz. u. oekonom. Societät hat Ihn 1802 zum Ehrenmitgl. ernannt —) Schriften kommt:

Anmerkungen zu W. Forsyth über die Krankheiten und Schäden der Obst- u. Forstbäume; a. d. Engl. v. G. Forster übers. mit der 2ten Aufl. dies. Buches. 1801. 8.

Bey-

Beyträge zum Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre von 1797. Frf. a. M. 1802. 8.
Rec. i. Lpz. L. Z. 1802, 63 St S 498.

Pomologisches theoretisch-praktisches Handwörterbuch, oder alphabetisches Verzeichniß aller nöthigen Kenntnisse so wohl zur Obstkultur, Pflanzung, Veredlung, Erziehung, Pflege und Behandlung aller Arten Obstbaüme und der ökonomischen Benutzung ihrer Früchte, — als auch zur Beurtheilung und Kenntniß der vorzüglichsten bisher bekannten Obstsorten aller Arten und ihrer Classification. Lpz. 1802. 4.

Von dess. Anweis. zur Bienenzucht ist eine sehr vermehrte u. verbess. Aufl. erschienen, Frf. u. Lpz. 1803. 8.

S. 270. Hr. Joh. Wilh. Heinr. Conradi, der 2 Jahre lang am Gymnasio in Hanau sich mit dem Studio der latein. Sprache beschäftiget, und seit 1792 in seiner Vaterstadt Marburg unter Baldingern, Stein, Michaelis, Mönch, Busch und Brühl der Medicin sich gewidmet, überkam 1802 am 13 Januar die medicin. Dr. Würde, gab einen Privatlehrer zu Marburg ab und erhielt im Aug. 1803 allda eine ausserordentl. Professs. der Arzneygelahrtheit.

Seine Schriften sind:

Diss. inaug. (pro Gr. Dr.) de haemorrhoidibus. Marb. 802. 8.
Rec. i. Salzb. medic. chir. Zeit 6. Ergänz. B. S. 477.

Beytrag zur Erregungs-Theorie. Marb. 1802. 8.
Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1803, Nov. 55 St. S. 867. Sternbergs Lit. Zeit. f. Mediz. u. Chir. 3. H. N. Allg. D. B. 86. B. S. 35. Salzb. med. chir. Zeit. 1803, 1. B. Nr. 14, S. 234.

Progr. von dem Einfluße der Aetiologie der Krankheiten auf die Therapie. Marb. 1803. 8.
Rec. i. Sternberg's Litt. Zeit. für Medic. u. Chir. 5. H.

Pneumonie und Pleuritis in nosologischer und therapeutischer Hinsicht. Marb. 1803. 8.
Rec. b. Sternb. a. O. 5. H.

Von den Hämorrhoiden. Marb. 1804. 8.

S. 495. Der unten vorkommende Hr. Henr. Wilh. Eichenberg ist unterm 25. Nov. 1803 zugleich zum Konsistor. Rathe ernannt worden.

S. 502. Mich. Conr. Curtius gieng am 22 Aug. 1802 mit Tode ab.

Unter dess. Schriften ist noch vergessen:

Memoria Jo. Gottli. Waldin, Mathes. & Phys. Prof. Marb. 1795. 4.

— — Jo. Jac. Sorberi, Prof. Jur. Marb. 1797. 4.

Und es gehört zu denselben weiter:

Fragmente eines Plans zur Verbesserung der Erziehungs-Anstalten in Hessen;

steh. i. W. Münscher's Magaz. f. d. Kirch. u. Schulwes. 1. H. S. 68 u. ff.

Progr. de divisionibus & classibus Germanorum medii aevi, I. Marb. 1802. 4.

Zum dritten Bande:

S. 157. Der Hr. Geh. Rath und Krais Direktorial-Gesandte Chrn. Wilh. v. Dohm ist 1804 zum Kammerpräsidenten bey der neu konstituirten Kammer zu Heiligenstadt ernannt, behält jedoch seinen Posten als Direktorial-Minister im Westphäl. Kraise noch bey.

S. 250. Hr. Bernh. Chrn. Duysing wird Anfangs Jul. 1804 Ob. Appell. Ger. Rath in Cassel.

Derselbe gab weiter heraus:

Annalen der Gesetzgebung, Rechtsgelehrsamkeit und Rechtspflege in den Kurfürstl. Hess. Landen; 1. B. Rint. 1804 8. (1—4. H.)

Von Ihm selbst allhier ist:

Sind Brautkinder für legitim und in Ansehung des Vaters Für Erbfähig zu halten? 1. 1. Heft S. 53 u. ff.

Ueber die Gränzen der Justitz- und Poliz. Gewalt, besonders in Ansehung begangener Verbrechen; 1. 2. H. S. 104 u. ff.

S. 335. Wilh. Endemann, seit 1794 Rektor des Hersfelder Gymnasiums, starb am 12ten Junius 1804, 69 J. alt. Er hinterläßt Sophie, eine geb. Pfaff, als Wittwe mit 6 Kindern.

S. 351. Hr. Carl Ludw. Engelbronner D'Aubigny wurde i. Herbst 1802 Auscultator bey der K. Preuss. Regierung zu Bayreut.

S.

S. 357. Hr. Wilh. Henr. Albr. Engelhard wurde 1796 d. 13 Febr. Major und 1801 d. 13 May Oberstlieut. u. Commandeur des Artill. Regiments; 1803 d. 15 May Oberster.

Die Tochter Regn. Engelhard's, unter 4) ist i. Sept. 1801 an den Pred. Carl Fridr. Hofmeister in Eiterhagen verheyratet.

S. 364. Hr. Joh. Phil. Engelhard überkommt im Sept. 1803 den Charakter als geheimer Kriegsrath.

S. 369. Von Philipine Engelhard, geb. Gatterer ist:

Probe der Treue; eine Romanze;

i. Baden-Almanach für 1802, S. 167 u. ff.

An S. Kurf. Durchl. (Wilh. I. v. Hess.) am Tage der Feier der angenommenen Kurwürde am 15 May 1803.

Mit diesem kleinen Bandgedicht bereitete sich die Fr. Verf. ein gnädigstes Handschreiben zur Belohnung.

Die Ehelosen; am 13 Jun. 1803.

i. Feßlers u. Fischer's Eunomia: 1803 Decemb. S. 461 u. ff.

S. 487. Vom Hrn. Dan. Theod. Kuyrim stehen: „Einige Vorschläge zu Verbesserung der Schullehrer-Stellen auf dem Lande", i. Münscher. Magaz. f. d. Kirch. u. Schulwes. 2. H. S. 33–48.

Dess Mutter, die Charlotte Sophie geb. Faucher starb am 4 Nov. 1803, 77 J. alt und

S. 488, deren T. die Susanne Christine, am 2 Novemb. 1803, zu Arnsbach A. Borken, wohin ihr Gatte der Pf. Spangenberg seit 1793 von Gr. Ritte versetzt gewesen.

Zum vierten Bande:

S. 2. Joh. Dan. Eulner's Ehegattin, Anne Wilhelmine, starb in Nied. Wildungen a. 3. Nov. 1750, 58 J. alt; (a. fr. Nachr.)

S. 5. Von dem Buche des Hrn. Joh. v. Ewald's, — (Er ist seit 1796 Oberster, seit 1801 Gen. Major, —) Belehrungen über den Krieg ꝛc. (s. 12. B. S. 349.) hat man eine Fortsetzung mit dem Titel: „Folge der Belehrungen ꝛc. Schlesw. 1800. 8." so wie: „zweyte

und lezte Folge der Belehrungen ꝛc. daſ. 1803. 8.“ (ſ. N. Allg. D. B. 64. B. S. 507 Hamb. polit. Journ. 1803, Febr. S. 152. Gött. g. A. 1803, 160 St. S. 1593.)

Noch gehört ihm: „Vom Dienſt im Felde, für Unterofficiere der Infanterie und auch für Layen in der Kriegskunſt, welche zum Schutze des Landes bey der Landwehren- und Küſtenmiliz angeſtellt werden könnten; in Fragen und Antworten. Schlesw. 1802. 8.“ (ſ. N. Allg. D. B 83 B. S. 180.)

S. 41. Noch eine T. des Weip. Ludw. v. Fabricius kommt i. d. N. geneal. hiſt. Nachr. 17. Th. S. 453 vor; ſie hieß: Chriſtine Sophie, gb. 1678 d. 22 Dec., geſt. 1751 d. 22 März als Priorin des adel. Kloſters Lüne.

S. 81. Von Hrn. Bernh. Chph. Fauſt's Geſundheits-Catechismus, hat man eine 9te Aufl. Lpz. 1802. 8. (ſ. Gotb. g. Z. 1802, 38. St. S. 341.) Eine nach dem Urtheile mehrerer verſtändiger Aerzte pertinente Beleuchtung dieſer Schrift bey ihrer erſteren Erſcheinung findet ſich in der Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1793, 3. B. S. 84 u. ff. ſo wie bey Gelegenheit der nachherigen Auflagen, i. Jahrg. 1794, 3. B. S. 97 u. ff. 4. B. S. 222 Und auch von des Laugenſalzer Konrekt. Kleiners lat. Ueberſ. des Büchleins heiſſet es: „vitio ſuo nativo laborat,“ i. d. näml. Salzb. Zeit. 1796, 3 B. S. 41.

In Hrn. Fauſt's Schriftenverzeichniß kommt weiter:

Ein Winck zur Heilung der Waſſerſcheu;
ſteh. i. Salzb. medic chirurg. Zeit, 1800, 2. B. S. 110--112.

An den Hrn, Dr, Eduard Jenner, über einige Verſuche zur weitern Untersuchung der Wirkungen und zum Beweise der Unschädlichkeit der Kuhpockenmaterie, Hannov. 1802. 8.
Rec. i. Salzb. med. chir. Zeit, 1802, 4. B. S 161,

An das Publikum über ſeine vier Erfindungen: 1) das Geburtslager: 2) die Wiege; 3) die Beinbruch-Maſchine: 4) das Krankenbette;
ſteh. i. Reichsanz. 1803, Nr. 336, S. 4407 u. ff. ſ. a. Journ. d. Lux. u. d. Mod. 1804. Januar S. 18 u. ff. Salzb. med. chir. Zeit. 1803, 4. B. S. 385.

Oeffent-

Oeffentliche Anstalten: die Blattern, durch die Einimpfung der Kuhpocken, auszurotten. Nebst der ältesten Urkunde von den Kuhpocken, und einer beyliegenden Volksschrift: — (im Patent-Format, fol.) — Zuruf an die Menschen. Bückeb. 1804. 8.

Im Art. III. des Zurufs stehet: „der Mensch, dessen Gesicht und Körper von unzähligen Blattern, Geschwüren, Beulen und Schorfen bedekt ist, und der aus keinem Auge sehen kann, siehet keinem Menschen ähnlich, er ist sich und den Menschen ein Scheusal, gleicht nicht dem Ebenbilde Gottes.

S. 133. Des Joh. Phil. Franz v. Fleckenbühl, gen. Bürgel Ehegattin, — sie hieß: Henriette Friderike Sophie, geb. v. Gemmingen Guttenberg, starb am 30 Oktob. 1802, 62 J. 7 M. 21 T. alt.

Die Tochter, sie heißt: Charlotte, — hat sich mit dem Hess. Darmstädt. Hauptm. Chrn. Aug. Stürtz zum andernmale verheyratet.

S. 173. Zu Hrn. Joh. Chrn. Ludw. Fresenius polit. Schriften gehört weiter:

Ideen und Tabellen zur Erleichterung der Organisirung neu erworbener Landesbezirke; Deutschlands neuen Regierungen gewidmet. Frf. a. M. 1802. 8.

S. 253. Carl Gottfr Fürstenau starb am 23 Junius 1803, zum grossen Verlust der Seinigen und der Universität; (s. J. T. G. *Holzapfel* Mem. Ej. Auch in die theol Nachr. 1803, N. XXVI, S. 293, setzte Ihm Hr. Profess. Wachler ein kurzes Denkmal; nicht minder der Hr. Pfarrer Georg Ludw. Ulrich zu Zwesten i. K. Hess. Magaz. 1803, 26. St. S. 447 u. ff.

Ein älterer Sohn von Ihm, Joh. Phil. Carl, war Anfangs Syndikus der Akademie, darauf Burgermeist. zu Rinteln.

Von seinen 4 Töchtern ist die älteste, Johanne Sophie Ernestine, 1802 d. 18 Jul. mit dem Waldeck. Ob. Förster Chrn. Krughöfer zu Thal verheyratet.

Zu seinen Schriften kommt:

Neuer Castanäus, oder Distinctionen der neuesten Philosophie, nach ihrem Sinn und nach ihrer Anwendung erklärt und beurtheilt; Ankündigung und Probe; steh. i. theol. Nachr. 1801, N. XXIX. S. 281 u. ff.

Der praktisch-moralische Idealismus im Gegensatz des spekulativ-metaphysischen dargestellt. Marb. 1803. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1804, Beyl. z. 3. St. S. 77. An den N. theol. Annal. war Er im philosophischen Fache Mitarbeiter.

S. 258. Herrm. Nikol. Funck starb zu Bentheim am 18 März 1802. Er war mit Christinen Amalien, T. des Superintendenten u. Prof. Theol. in Rinteln Joh. Engelh. Steuber's verheyratet.

S. 288. Bernh. Aug. Gärtner's Sohn, Dr. Franz Gärtner (vgl. 13. T. S. 341.) gieng am Ende des J. 1802 als Kanzley-Direktor nach Neuwied, wo er 1803 zum geh. Rath ernannt worden ist.

S. 331. Des Joh. Gottfr. Heilfuß T. unter 2) Amalie Margarethe, geboren 1657 d. 21 Sept., wurde 1672 (nicht 1661) zum ersten, 1673 (nicht 1672) zum andernmale verheyratet.

Die Marie Charlotte, unter 4), wurde 1686 des Pred. Joh. Phil. Nasemanns Wittwe.

Die Catharine Susanne, unter 5), geb. 1651, gestorben am 11 Febr. 1717 war des Pred. Phil. Nikol. (nicht Jak.) Hert Ehegattin.

S. 332. Die T. Anne Martine, unter 6), ist 1666 geboren, und 1744 am 24 Febr. in Giessen gestorben.

Die Anne Marie, unter 7), des Raths und Synd. Johann (nicht Just) Jak. Hombergks Ehegattin seit d. 27 Okt. 1704, ist im Dec. 1712 Wittwe geworden.

Des Albert Christophs. unter 8), Frau war Marie Christine, T. des Maynz. u. Hess. Darmst. Leibmed. Nikol Casp. Ewert's.

Der Philipp Wilhelm, unter 9), ist 1669 d. 20 Januar in Butzbach geboren. Er starb 1737 (— oder 1738, ist zu löschen,) am 25 Januar. Seine Frau war seit 1696 d. 11 März, Anne Regine, des Posthalters Barthold Thom in Giessen T.

Des Justus Philipp, unter 11), Ehegattin war des Witthums Raths Joh. Helfr. Clotz zu Butzbach, (nicht, des Dr. Med. und Phys. zu Friedberg Joh. Ant.

Ant. Clotz,)— T. denn dessen älterer Bruder, dieser Joh. Anton, hinterließ keine Kinder.
(Alles a. freundsch. Nachr.)

Zum fünften Bande:

S. 30. Unter das Schriftenverzeichniß des Hrn. Georg Fridr. Götz kommt ferner:

Ueber Waisenhäuser und den Lentinschen Ventilator;
steh. i. N. Hannöv. Magaz. 1801, 52. St. S. 833; vgl. Reichs Anz. 1803, Nr. 21, S. 277.

Warum die Ausübung der Pflichten gegen Beleidiger so schwer sey?
steh. i. J. L. W. Scherers heil. Red. ꝛc. 2. B. Nr. 18.

Einige liturgische Formulare;
steh. i. Material. f. a. Th. d. Amtsf. e. Pred. 7. B. 1. H. S. 46 u. ff.

Predigten über wichtige Gegenstände der christl. Sittenlehre, nach freyen Texten. Fürth, 1802. 8.
Rec. i. Allg. L. Z. 1803, N. 54, S. 432.

Christl. Hauspostille, oder Predigten über die sämtl. Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahrs für die häusliche Erbauung. 1. 2. Th. Cass. u. Hannov. 1803. 8.
Rec. i. N. theol. Annal. 1803, Beyl. z. 30. St. S. 623. von 1804, 5. St. S. 106 u. ff (vgl. Theol. Nachr. 1804, Nr. XXIII, S. 219.) Schmidt's u. Schwarz Allg. Bibl. 8. B. 2. St. S. 113.

S. 38. Zu den Schriften des Hrn. Carl Otto Gräbe kommt:

Nachrichten von der Eigenbehörigkeit und dem Meierrechte in der Grafschaft Schaumburg, so wohl Hessischen als lippischen Antheils; nebst einigen Bemerkungen über die Eigenbehörigkeit in Westphalen überhaupt, und erläuternden Gutachten. Lemgo, 1803. 8.
s. Duysing Annal. d. Gesezgeb. 2. H. S. 79 u. ff.

S. 60. Wilh. Grataroli Geburts Tag ist der 16 May. In seinem 15ten Jahre kam er auf die hohe Schule zu Padua, die eben damals Religionsstreitigkeiten halber in Verwirrung war und Lehrer hatte, die vielleicht den Grund zu seiner nachherigen Unzufriedenheit mit seinem Vaterlande mögen gelegt haben. Im medicini-

schen Fache waren Oddo degli Oddi, Girol. Tiraboschi, im theoretischen, und Girol. Accoramboni und Francesco Bonavede, im praktischen, seine Lehrer. Sechs Jahre lang studirte er daselbst und erhielt 1537, im 21ten seines Alters, den Doktorhut, auch in eben dem Jahre eine ausserordentliche Professur. Indessen scheint es, als ob es ihm zu Padua nicht recht habe gefallen wollen, denn 1539 war er schon wieder in Bergamo, seiner Vaterstadt, wo er in das Collegium der Aerzte aufgenommen wurde und sich daselbst der Ausübung seiner Kunst widmete. 1550 verließ er, wahrscheinlich um der Religion willen, Italien und kam, nach einigem Herumirren im Bündnerlande, vermutlich zuerst nach Strasburg, zog aber von da bald weg nach Basel, wo er eine Profess. d. Arzneykunst erhielt. — Von Marburg kehrte er wieder nach Basel zurük; (aus des Grafen Giou. Batt. Gallizioli vita, studie, scritti di Gul. Grataroli. Bergamo, 1789 8 mit seinem Portrait; s. Salzb. medic. chirurg. Zeit. 1790, 2, B S. 430.)

S. 73 Des Casp. Chrn. Grau T. Benedikte Christine Margarethe, die Ehegattin des Maj. Gottfr. Fridr. Wetzels, wurde d. 9 Dec. 1802 Wittwe.

S. 127. Eine Tochter des Melch. Dethm. Grolmann's, Johannette, geb. 1720 d. 13 Aug., gestorben 1762 d. 29 Sept wurde am 3 Okt. 1761 des Prof. Med. Joh. Carl Voigt's in Giessen Ehegattin.

Ein Sohn, Joh. Dittmar starb zu Giessen als Konsistor. Rath d. 2 Jul. 1759.

(a freundsch. Nachr.)

S. 138. Der Artikel vom Joh. Dan. Gruber kann aus Hrn. Prof. G. W. A. Fikenscher Gel. Baireuth, 3. B. S. 135 u. ff. ergänzt werden. Geboren wurde Gruber 1688 d 11 Apr. Er frequentirte das Gymnas. zu Heilsbronn, darauf 1704 die Univ. Halle. Auf dieser widmete er sich Anfangs der Theologie und stand zugleich als Lehrer am Waisenhause, begab sich aber dann aus mehrerer Neigung in die Hörsäle der Rechtsgelehrten, vorzüglich Ludewig's und Böhmer's und studirte nun Rechtsgelahrtheit in Verbindung mit der Geschichte, worauf er im Sept. 1710 durch eine Streitschrift unter

Lude-

Ludewig die höchste Würde in der Weltweisheit, auch, weil ihm das akademische Leben gefiel, 1714 durch eine andere Abhandlung das Recht zu lesen sich erwarb. 1721 d. 11 Okt. erhielt er die juristische Dr. Würde, und unterm 19 Apr. 1723 eine ausserordentl. Professur d. Rechte und der Philos. in Halle. Von da gieng er 1724 als ordentl. Prof. d. Rechte nach Giessen, trat diese Stelle am 5 Jun. an, und empfieng nicht lange darnach den Charakter eines Regier. Raths, gieng aber 1727 als Hof- und Kanzleyrath nach Zelle, und von da 1729 als Historiograph und Bibliothekar nach Hannover, ward 1733 Abt zu Burgsfeld, endlich aber K. Grosbr. u. K. Brschw. Lüneb. geh. Justizrath zu Hannover.

Unter seinen Schriften fehlt noch:

Diss. inaug. — Germania princeps postcarolingica sub Conr. I. orient. Francor. rege — (praes. Joh. Petro Ludewig.) Halae, 1710. 4.

Progr (ad praelect.) de Innocentio XIII. Pontif. Rom. deque hodierna facie antiquissimae familiae Comitatensis. Halae, 1721. 4.

Compendium jur. publ. quo series rerum per Europa gestarum inde à Maximiliano I. ad nostra tempora continetur; s. l. & a. 8.

De Georgii II. Electoris instituto novam Academiam condendi in terris Brunsuicensibus;
i. d. Nov. Act. Erud. Lips. 1734. N XIV. p 484 sqq.

De constitutionibus Frider. II. Imp Moguntiae a. 1235 germanice editis, vel non editis, sententia, excerpta ex literis eius ad F. O. M.
das. 1738, p. 71 sqq.

G. G. Leibnitii Origines Guelf. novis probationibus & animadv. instructae à Joh Dan. *Grubero*, — in lucem emissae à Christi. Ludov. Scheid. T. I. II. Hannov. 1750. fol.

S. 139. Von dess. Diss. de minore procur. ist der Respondent: Alb. Christi. Richter, Berolinens; von der: de actionibus mandatis, ist der Resp. Joh. Sam. Frider. Boehmer, Halens. Von der: de Judaeo milite, Rudolph. Culemann, Minda-Guestph. Von der: Vind. Austr. etc. Jo. Casp. de Pogrell, Equ. Siles.

Von

Von des Fleury inst. jur. canon. — wobey vor: J. H. Böhmeri stehen muß: cum praefarione, — hat man edit. zam Frf. 1759. 8.

S. 159. Von dem Valent. Ferdin. v. Gudenus, unter 6), stehen auch die N geneal. hist. Nachr. 106. Th. S. 917, nachzuschlagen.

S. 160. Der Joh Mor. v. Gudenus, unter 8), hatte einen Sohn: Fridrich Wilhelm, des Fränkischen Kraises Gener. Feldzeugmstr. und Obr. üb. ein Reg zu Fus; geb. 1683 d. 15 Febr gestorben 1757 d. 13 May zu Eichstädt; (s. das mehrere i. N. geneal. hist. Nachr. 93. Th. S. 799 u. ff.)

S. 187. Hr. Joh. Chrn. Gundlach erhielt 1. Januar 1802 den Charakter als Regier. Rath.

S. 371. Mich. Heiland's erste Frau war Catharine, Wittwe des Rathsherrn Gottfr. Ehrenreich Berlich zu Leipzig d. 26 Febr. 1661. Diese Ehe währte nur 14 Tage. Mit der genannten Sophie Amalie le Bleu gieng er 1664 d. 29 Aug. die zweyte Ehe ein. Sie gebahr ihm 3 Kinder, welche alle jung gestorben. Die 3te Frau war die Marie Sybille Fichard (s. 8. B. S. 514.). Die 4te war die genannte Anne Lukr. Gieswein; (a. freundsch. Nachr.)

S. 461. Unter Joh. Thom. Hensing's Schriften wäre noch zu bemerken:

Ein Progr. auf 1 Fol. Bog. im Lapidar Styl, 1722. Anfang: „Salvite ingenui Musarum amici". Er kündigt darin an, daß er zu einer bestimmten Stunde den Stein der Weisen öffentlich demonstriren wolle, welchen er durch vieljähriges Studium und das Durchlesen von mehr als 400 Auctoren kennen gelernt habe.

Discurs vom Stein der Weisen;

Findet sich i. Georg v. Wellings Opere mago-cabbalistico et theosophico. Frf u. Lpz. 1760. 4. S. 517 u ff.

S. 487. Bey dem Art. Joh. Chph. Hert ist folgendes zu verbessern:

Jakob Hert, dess. Grosvater, starb 1654 in Wezlar.

Joh. Dav. Hert, der Vater, starb — nicht 1654, — sondern am 22 Dec. 1686, 68½ J. alt und im 42ten seines Predigtamts.

Und

Und so war es der Vater dennoch (S. 494 in d. Note) e beym Hrn. Jugler stehet.

Philipp Nikolaus — (nicht: Jakob) — Hert wurde 46 d. 12 Januar geboren; starb 1724, d. 12 Apr.

Anne Margarethe, die Ehegattin Elwerts, ist 1659 11 Nov. geboren; verheyratet 1678, Wittwe 1689. ie starb in Gieſſen am 2 Nov. 1743.

Joh. Henr. Hert, geb. 1655 d. 26. Febr. starb 1670 nicht: 1667.

(a. freundsch. Famil. Nachr.)

497. Des Joh. Nikol. Hert's T. Christine Marga ethe, geb. 1686 d. 8. Jun. ist am 7. März 1703, — icht: 1704 — verheyratet. Sie starb am 15 Januar 708.

Joh. Jerem. Hert verheyratete sich mit der geb. Lu is 1718 d. 4 Febr. Sie starb 1775 d. 3 Dec. 81 J. alt. ie Folge der Kinder ist vielmehr so:

a) Christoph Hartmuth Christian, geb. 1721, ge rben 1761 d. 30 Dec. als Regier. Vice-Sekretar. in eſſen.

b) Christian Jakob Lucas, geb. 1723. Er lebte in ier kurzen Ehe mit Regine Louise Sophie, des Pfar rs zu Battenfeld Fridr. Alexand. Bichmann's Tocht. ikelin des Superint. Liebknechts, vom 21 Jul. 1777 3 d. 21 Jun. 1778.

c) Johanette Elisabeth, geb. 1724, verheyratet d. März 1762.

d) Johanne Marie Hedwig, gb. 1727. Sie wurde s erste mal am 13 May 1775 Wittwe.

e) Georg Christian Friedrich, gb. 1736. Starb als ndid. Jur. am 5 März 1766.

(a. freundsch. Famil Nachr.)

498. David Nikol. Hert ist 1691 den 28 Aug. ge oren.

Das Sterbjahr von Joh Nikol. Hert's ersteren Hattin, 1693, wie es bey Juglern stehet, — also nicht: 694, — ist richtig, und zwar am 15 Septemb.

Die Tochter Marie Lukretie, aus der zweyten Ehe it der gebornen Giesweinin — (die 1743 d. 30 Ja nuar,

nuar, 85 J. alt, gestorben) — war an einen gewissen Renz in Darmstadt verheyratet.

Die Marie Christine, 1723 verheyratet, starb 1774 d. 27 März.

(a. freundsch. Famil. Nachr.)

Zum sechsten Bande:

S. 18. (vgl. S. 526 u. ff.) Hr. Carl. Chrn. Heyler kam i. J. 1804 nach Weisenburg als erster Stadtpfarrer und Mitglied des Bezirkskonsistoriums; seine Privaterziehungs-Anstalt wurde zu einer Secondärschule erhoben; (Darmst. Landzeit. 1804, Nr. 37.)

S. 47. Zu Hrn. J. D A. Hoek's Statist. Uebersicht etc. (vgl. 13. B. S. 349) sind: Zusätze u. Verbesserungen erschienen; Basel, 1803, fol. (s. N. Allg. D. B. 85. B. S. 462.)

Auch von Ihm ferner:

Statistisches Tableau der K. Preuss. neu acquirirten Länder in Sachsen und Westphalen. Berl. 1803.

Handbuch der neuesten Erdbeschreibung und Statistik. Ronneb. 1804. 8.

S. 56. Des L. J. F. Höpfner's älteste T. Philippine Caroline Marie — vgl. 10. B. S. 391. — ist seit Apr. 1800 an den Hrn. Ob. Licent-Inspekt. Aug. Wilh. Rehberg in Hannover; und die zweyte T. Louise Antonie Elisabeth seit d. 22 Febr. 1802 mit dem Rittmstr. des Hess Darmst. Chevaux Legers Regim. Reinhard v. Dalwigk verheyratet.

(a. freundsch. Nachr.)

Sein Sohn: Ernst Georg Philipp — vgl. 10. B. S. 391. — ist unterm 14 März 1803 Regier. Assess. in Darmstadt geworden.

S. 59. Von dess. Kommentar üb. die Heinecc. Institt. hat man eine 7te Aufl. von neuem durchgesehen, mit Anmerk. u. Zusätzen von A. D. Weber. Frf. 1803. 4. (s. N. Leipz. L. Z. 1803, Nov. 63 St. S. 1018. Allg. L. Z. 1804, Nr. 23, S. 183.)

S. 116. Hr. Joh. Gottlob Holzapfel gieng am 21ten Junius 1804 mit Tode ab.

S. 144. Des Wilh. Friedr. Hornbergk's z. B. Gattin Amas-

Amalie Elisabeth, geb. Motz, gieng 1802 d. 29 Novemb. in ihrem 67. J. mit Tode ab.

5. 173. Des Joh. Jak. Homberg's z. S. Tocht. erster Ehe, die verheyratete Bechtold, starb am 7. May 1802, 66 J. alt.

Die Tochter zweyter Ehe, Sophie Caroline Dorothea, seit 1775 an den Pred. Joh. Balthas. Müller verheyratet, starb am 21 Januar 1802, 59 J. alt.

5. 177. Balthas. Adam Hopf endigte im J. 1803 am 17ten Julius sein Leben unter den Verirrten des Klosters zu Haina. Aus Famil. Nachr. kann ich es nunmehro ergänzen, daß er am 30 Julius 1732 geboren worden, und daß sein unten in der Note erwähnter Vater Salom. Christoph Hopf am 13 Aug. 1744 zu Barchfeld gestorben. Schon i. J. 1772 hatte Balthas. Adam Hopf eine Zeitlang sein Rektorat nicht versehen; doch erklärte er noch am 12 Aug. desselben Jahrs, daß er dazu, nach seiner hergestellten Gesundheit, wieder bereit seye. Eine weit getriebene Eigenliebe, verbunden mit einem gränzenlosen und ungeregelten Ehrgeiz, verleiteten ihn zu manchen Inkonsequenzen, deren mit jedem Monate immer mehr wurden. Da er mit seinen schriftstellerischen Versuchen die gehofte Achtung und Ehre nicht erreichen konnte, verfiel er auf politische Traümereyen, wovon zwey der bekonntesten, und wenigstens in seinen Augen wichtigsten, hinreichen können die Stimmung seines Geistes zu charakterisiren: er hatte einen Plan entworfen, nach welchem Grosbrittanien die Oberherrschaft über die abgefallenen amerikanischen Kolonien wieder erhalten könne; und einen andern, wie ein Heer von 200,000 M. ohne Aufwand und Mühe zu unterhalten seye. Ueber die Beschaffenheit dieser Vorschläge urtheilen, konnte man nicht, weil er aus Mistrauen das hartnäckigste Stillschweigen beobachtete. Seine Thorheiten wurden endlich auch immer mehr und mehr bey seinem Schulunterrichte sichtbar und er verlohr das Zutrauen der meisten Eltern völlig. Seine Widersetzlichkeit und verächtliche Behandlung seiner Obern raubten ihm den lezten Schutz, welchen

welchen er sonst noch hätte hoffen dürfen. Im J. 1784 trug man darauf an, ihn in Ruhe zu versetzen; doch hatte man noch Nachsicht mit ihm, verwieß ihm sein pflichtwidriges Betragen und bedrohete ihn unterm 4 Januar 1786 von Seiten des Konsistoriums mit unvermeidlicher Amtsentsetzung, wenn er sich fortdauernd so bezeigen würde. Auf die ihm deshalber geschehene Eröfnungen, bestand er eigensinnig auf Niederlegung seines Amts und weigerte sich, seinen Vorgesezten den gebührenden Gehorsam zu beweisen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, ihn zur Selbstbesinnung und zu seiner Pflicht zurükzuführen, erhielt er, seiner Geistesschwäche und sichtbaren Verrückung wegen, am 6 Jul. 1786 seinen Abschied. Am 14 May 1788 wurde er im Kloster Haina gegen Erlegung einer jährlichen Pension von 50 Rthlrn, die von der Konrektoratsbesoldung abgegeben, seit d. 13 Febr. 1790 aber auf jährl. 25 Rthlr. herabgesetzt worden, aufgenommen.

Diese Daten habe ich aus aktenmässigen Nachrichten eines ädlen gelehrten Freundes.

Von einer andern Seite her wollte man sagen, daß seine Vorgesetzten und sein Kollege den von Natur zur Melancholie geneigten Mann nicht ungereizt genug gelassen hätten. — Allein, wer kann dafür, daß Verrükte ganz anders empfinden, als alle übrige Menschen!

S. 230. Hr. Joh. Jak. Huber erhielt i. Jun. 1803 den Charakter als Geheimer Hofrath.

S. 314. Joh. Jak. Jäger's Mutter war Catharina Elisabeth, des Buchbinders Claudi zu Homberg T. und Wittwe des Medikus zu Homberg Chph. Ant. Piderits, (vgl. II. B. S. 38.)

Auf die traurigste Art, beym Spatzirengehen in seinem eigenen Garten hinterm Hause, der ein längliches, mit einer Mauer umgebenes, Viereck bildet, an dessen rechter Seite, hinter einer niedrigen Hecke, ein schmaler Kanal läuft, fand er am 16 Apr. 1802 seinen Tod. Er war daselbst, wie mehreremal, allein; ein Schwindel, der ihn plözlich überfallen haben muß, bringt ihn wahrscheinlich aus dem Gleichgewicht; er stürzt über

die

ie niedrige Hecke mit dem Kopf in den Kanal, durch
elchen ohngefehr Knie hoch Wasser fließt, und zwar
o, daß sich die Beine in der Hecke verwickeln und oben
leiben. Zu schwach, um sich selbst zu helfen und ver-
utlich durch den Schrecken sogleich alles Bewußtseyns
eraubt, muß er, ohne Jemand zu Hülfe rufen zu kön-
en, im Kanal ersticken und so umkommen. Da man die-
n Unglüksfall zu spät gewahr worden, so waren auch
lle Mittel, um ihn wieder ins Leben zurükzubringen,
u spät.

Er war seit 1761 mit Catharine Christine, des
Buchdruckers Ebersbach in Marburg T. verheyratet;
e starb im März 1799, 65 J. alt.
(J. T. T. Holzapfel Memoria ej. Rint. 1802. 4.)

Ein Sohn von ihm, Georg Philipp, bisheriger ex-
ektivirter Prediger des Vaters, erhielt unterm 5 Nov.
802 die zweyte reformirte Predigerstelle mit der Pro-
essur der griechischen Sprache in Rinteln. Man hat
on Ihm im Druck:

rogr. einige kritische Bemerkungen über Xenophon's Memorabilien des Sokrates, enthaltend. Rint. 1804. 4.

den Schriften Joh. Jak. Jägers gehört noch:

o. Kiesii trigonometriam analyticam ob insignem eius utilitatem explicatiorem et completiorem factam in gratiam tironum edidit. Rint. 1799. 4.

320. Hr. Helw. Bernh. Jaup ist unterm 2 Apr. 1802 im Vicekanzler der Universität Giessen ernannt.

Hr. Henr. Carl Jaup, Sohn desselben, wurde un-
rm 1 Apr. 1804 ausserordentl. Profess. der Rechte und
eysitzer der Juristen-Fakultät in Giessen. Man hat
on Ihm:

mmentat. jur. publ. de religionis qualitate votorum virilium in Comitiis imperii univ. Giess. 1804. 4.
Rec. i. Goth. g. Z. 1804, 47. St. S. 413. Gött. g. A. 1804, 114. St. S. 1134.

349. Hr. Joh. Conr. Ihring wird 1. May 1803
b. Apellat. Ger. Rath.

S. 378. Gottfr. Jüngst war ein Sohn des Schöffen und Kirchenältesten Joh. Ludw. Jüngst's. Er besuchte das akad. Pädagogium seiner Vaterstadt 10 Jahre und hörte darauf von 1682 Humaniora bey Florin, Günther, Brand und Lent: darauf Theologie bey Nethen und Melchioris Unter lezterem disputirte er d. 11 Febr. 1686; im Jun. desselb. J. ward er Kandidat und zog sodann nach Marburg. — 1688 heyratete er zu Wallersbach, Margarethe Christine, des Inspekt. und Predig. Joh. Jak. Rückert's T.
(s. Joh. Herm Steubing's Topogr. v. Herborn, S. 190. 259.)

S. 438. Zu Leonh. Joh. Carl Justi's Kindern (s. 13. B. S. 352) gehört noch:
Elisabeth, geb., nach dem väterl. Tode, im Jun. 1800.

Unter dess. Schriften gehört noch:
(o. N.) Neue Erklärung der Worte θεος ην ὁ λογος, Joh. 1, 1.
1. Paulus Memorabil. S. 27--34.

S. 481. Hr. Joh. Engelh. Kahler gieng am 12 Julius 1804 mit Tode ab. Dess. Sohn ist: Franz Wilhelm, geb. 1780 d. 24 Januar in Rinteln. Er studirte daselbst von Mich. 1796 bis Ostern 1798 die Arzneygelahrtheit, darauf 3 Jahre in Marburg, erhielt dann 1801 in Rinteln die Doktorwürde mit der ohne Präses vertheidigten Streitschrift unter dem Titel: Diss. physiol. med. inaug. sistens Examen naturae actionis quam vulgo secretionem dicunt. Rint. 1801. 8. Er ist dermalen ausübender Arzt in seiner Vaterstadt.

Von Ihm stehet:
Etwas über die Vorzüge der Schuzblattern vor den natürlichen Pocken;
1. Sa aumb. Intellig. Blate, 1803, Nr. 40, S. 345--349. Nr. 41, S. 357 u. f. Nr. 42, S. 365 u. ff.

Zum siebenten Bande:

S. 19. Hr. Joh. Becker erhielt unterm 23 Dec. 1800 den Charakter als Musik-Direktor.
Er starb am 1. Jul. 1804.

S.

S. 26. Unter Hrn. Chrn. Kalkbrenner's Schriften gehört:
Historie de la Musique, T. I. II. Paris, 1802. 8.
Rec. i. Gött. g. A. 1803, 101 St. S. 1005.

S. 41. Joh. Chph. Kellner gieng am 30 Sept. 1803 mit Tode ab. Die Kirchen-Composition und die Kunst des kontrapunktisch gebundenen Styls im Orgenspiel hat an Ihm einen Meister verloren; — so macht sein Hr. Sohn, Georg Christoph Kellner, seinen Tod bekannt.

S. 93. Des Joh. Chrn. Kirchmeiers unten genannte Enkelin, Amalie Christine verheyr. Vogt, wurde 1794 d. 18 May Wittwe; sie starb d. 13 Febr. 1803 in Cassel an einer Brustkrankheit, 47 J. 9 M. alt.

S. 158. Von des Nikol. Kleinschmidt's Sohne, Ludwig Reinhard, ist ein Mehreres in D. H. Herings Neuen Beytr. z. Gesch. der reform. Kirch. in Preuss. 1. Th. S. 176. 237 u. ff. nachzuschlagen.

S. 174. Hr. Phil. Engel Klipstein ist gegen Ende des Oktob. 1803 zum Direktor der für das Ob. Fürstenth. Hessen in Giessen errichteten Rentkammer und zum Mitgliede des neuen Regierungscollegii daselbst mit dem Prädikat eines geheimen Raths ernannt worden.

S. 193. Der in der Note erwehnte Hr. Chrn. Fridr. Klein kam 1796 als Pred. nach Oberramstadt; — man s. v. Ihm: Charakteristik der Hess. Darmst. Theol. u. Pred. S. 26 u. ff.

S. 196. Unter Hrn. Franz Knös Schriften gehört:
Pred. Wer ist ein würdiger Christ?
steh. i. J. L. W. Scherers Heil. Reden ꝛc. 2. B. Nr. 5.
Beförderung christl. Eintracht;
das. Nr. 6.

S. 246. Henr. Mart. Gottfr. Köster gieng am 6 Decemb. 1802 mit Tode ab.
Ein Sohn von ihm; Joh. Ernst Christian ist seit 1797 Inspekt. u. Pred. zu Königsberg i. H. Darmst. Man s. v. Ihm: Charakteristik d. Hess. Darmst. Theol. u. Pred. S. 31.

S. 282. Hr. Ulr. Fridr. Kopp erhielt zugleich unterm 24 Dec. 1802 die Direktion des Hof-Archivs, — (nicht: Hof-Gerichts, wie im Intell. Bl. d. N. Allg. D. Bibl. 76. B. S.

122 stehet) —. Am 18 May 1803 überkam Er das Prädikat als geheimer Kabinetsrath; i. Januar 1804 jedoch erhielt Er die gebetene Erlassung und wählte ein Privatleben.

Von dem: „Handbuche zur Kenntniß der Hess Cass. Landesverfassung u. Rechte" (vgl 12. B S. 360) ist dermalen, durch Fortsetzung des Hrn. Justizraths Carl Fridr. Wittich's erschienen: 4ter Th. von Flachs bis Gypsmühlen; Cass 1800. u. 5ter Th. von Haag bis Juwelen; das. 1802. 4. 6ter Th. von Kabe bis Mitvormund; das. 1804 4.

S. 283. Hr. Carl Wilh. Kopp verließ sein Sekretariat (vgl. 11 B. S. 360) i. J. 1801 und wurde charakterisirter Kammerrath. Im J. 1802 gieng Er als Bergdirektor in Gr. Witgenstein. Dienste. Er ist mit einer Fraül. v. Himmel verheyratet, und i. J. 1804 mit seinem Hrn. Bruder Carl Friedrich nobilitirt worden.

S. 354. Hr. Joh. Chr. Kümmel wurde unterm 5 Nov. 1802 Professs. d. hebr. Sprache und Ephorus am Konviktorio, auch erster Pred. d. reform. Gem. in Rinteln. Er starb am 4. May 1804.

S. 361. Nikol. Wilh. Cuhn's Ehegattin Louise Charlotte geb. Goeddäus starb mit blinden Augen am 19 Nov. 1801, 74 J. alt.

S. 446. Von Hrn. Carl Chrn. Langsdorf ist ferner erschienen:

Grundlehre der mechanischen Wissenschaften, welche die Statik und Mechanik, die Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik und die Maschinenlehre enthalten, mit besonderer Rüksicht auf Physiker und Praktiker; mit 12 Kpf. taf. Erlang. 1802. 8.

Rec. i. Lpz. L. Z. 1802, Oct. 92. St. S. 730. Gött. g. A. 1803, 72. St. S. 714. Allg. L Z 1803, Nr. 217, S. 233. N. Allg. D. B. 82. B. S. 141.

Der Hr. Verf. erhob gegen den Gött. Recensenten eine Beschwerde i. Intell. Bl. d. Allg. L. Z. 1803, Nr. 132, S. 1087; worauf eben dieser Recens. antwortete, in eb. dem Int Bl. Nr 154, S. 1263.

Theorie des Krummzapfens, eine der wichtigsten für die praktische Maschinenlehre. Ein bisher noch

nicht

nicht aufgelößtes Problem, in aller Schärfe erwiesen und in einer sehr einfachen Formel dargestellt. Zugleich als Anhang zu dessen Mechanischen Wissenschaften. Erl. 1803. 8.

Ueber die Unstatthaftigkeit des Pinzips der unendlichen Theilbarkeit. Erl. 1804. 8.

J. J. Hoffmann gab eine Prüfung dieser Schrift heraus.

462. Hr. Conr. Wilh. Ledderhose wurde den 15 May 1803 geheimer Regierungsrath; am 17ten Januar 1804 zugleich Direktor des Hof-Archivs.

dess. Schriftenverzeichniß ist aus Versehen nicht erwähnt:

Von der Eintheilung des alten Hessenlandes in das Daunland und in das Darmland;

steh. i. Hess. Denkwürdigk. 2. T. S. 55 u. ff.

481. Hr. Carl Wilh. Lennep wurde d. 5 May 1803 geheimer Kriegsrath, und dess. Hr. Bruder: George Franz Henrich, zu gleicher Zeit, Oberappellat. Ger. Rath.

Lezterer verheyratete sich am 8 Dec. 1801 mit Catharine Elisabeth, weyl. des Kriegs u. Dom. Raths Henr. Friedr. Korngiebel's T. die Er aber am 12 May 1804 zur Wittwe machte.

Zum achten Bande:

28. Des Joh. Georg Liebknechts Kinder erster Ehe sind:

1) Wilhelmine Catharine Margarethe, geb. 1708 d. 9 Aug. Verheyr. 1723 d. 30 Dec. an den Stolberg. Leibarzt zu Gedern Dr. Conr. Graf.

2) Franz Erhard, gb. 1712 d. 23 May. Amtmann zu Cleeberg.

3) Charlotte Amalie Johannette, gb. 1716 d. 6 Jul. Verheyr. an den Obersten Pfnorr, Kommandanten zu Marxburg.

yter Ehe:

4) Philipp Wilhelm, gb. 1720 d. 21 Nov. als willing. War Holländ. Lieut. † 1795 d. 11 Apr. zu ieſſen.

5) Georg Friedrich, gb. 1722 d. 23 Apr. Pfarrer zu Obernburg i. d. Herrschaft Itter.

6) Eleonore Helene; ist als Ehefr. des Inspekt. zu Battenfeld Friedr. Alexand. Bichmann's 1758 d. 2 Jul. gestorben.

7) . . . . . Verheyr. a) an Phil. Lor. Leun, Präcept. des Pädag. in Giessen (s. dies. 8. B. S. 7.) b) an den genannten F. A. Bichmann, den Wittwer ihrer Schwester.

8) . . . . . Oberstlieut. bey dem K. K. Küraff. Reg. Zeschwitz.

9) Johann Christian Reinhard; Dr. Med. 1761, Physikus zu Homburg an der Ohm, nachher zu Butzbach.

10) Gottlieb Wilhelm, J. U. Dr. und Advokat zu Giessen.

11) Tochter, † 1772 d. 20 Jun. ohnverheyr. zu Giessen.

12) Tochter, † 1791 ohnverheyr.

13) Louise, gb. 1741, † 1799 d. 27 Sept. zu Giessen, als Ehegattin des Amtmanns Verdries zu Battenberg, nachher zu Londorf.

(s. freundsch. Nachr.)

S. 100. Joh. Pet. Lotichius, ist in dem Jahre 1620, als er sich in Hanau befand, zum Hofmedikus des Grafen ernannt. Als er Hanau verließ, wendete er sich zuvor nach Hadamar, wo er im Sommer 1624 als Hofmedikus des Grafen Joh. Ludw. von Nassau lebte, von da aber schon im Febr. 1625, vermutlich auch wegen der drückenden Kriegsunruhen, nach Frf. gieng; (s. d. ss. Biblioth. poet. P. III. p. 209. 215 sq. 222.)

S. 103. Sein Gedicht: Holofernes etc. schrieb er, da er kaum 17 Jahre alt war, (Bibl. poet. P. III. p. 220.). Zum erstenmale wird es 1616 herausgekommen seyn; (Holofernes, ed. Frf. de 1625, p. 12 sq.) Auf Bitte des Verlegers wurde es 1625 von Neuem aufgelegt; (Bibl poet P. III. p. 220.)

S. 159. Eine der Töchter des Jak. Friedr. Ludovici, Namens: Eleonore Sophie war des Vormundschafts-

haftsraths u. Advok. Joh. Georg Layriz zu Bai-
eut Ehegattin; s. *Fikenschers* gel. Baireut, 5. B. S. 253.
217. Die Magdalene Sybille, Prinzess. v. Hess.
)armst. starb nicht d. 25ten, sondern d. 11 Aug.
. Geneal. hist. Handb. v. Hess neueste Ausg. S. 167.)
330. Von Joh. Henr. May, d. ält. ist aus seiner
ten Ehe noch eine Tochter unbemerkt geblieben, näm-
ch: Anne Clare, gb. 1693 d. 9 May, gest. d. 1 Febr.
707; (B. L. Mollenbecii progr. fun.)

Zum neunten Bande:

74. Just. Georg Heuser ist am 14 Sept. 1802, 56
. alt, gestorben; s. von ihm Duysing. Annal. d. Gesetzgeb.
. 1. H. S. 182 u. ff.
Georg Ludw. Chrn. Heuser ist seit 1803 gehei-
er Regier. Rath.
. Maximil. Friedr. Bernh. Heuser starb am 27
ärz 1802, 45 J. alt.
38. Unter Hrn. Conr. Mönch's Schriften kommt:
pplementum ad methodum plantas à staminum situ
describendi. Marb. 1802. 8.
Rec. i. N. Allg. D. B. 81. B. S. 424. Salzb. medic.
chir. Zeit 1803, 1. B. Nr. 12, S. 197.
52. Des Bernh. Ludw. Mollenbecks T. Su-
ine Catharine ist zuerst 1701 d. 15 Febr. mit Joh.
nr. Weissenbruch, Pfarrer u. Metropol. zu Schote
verheyratet gewesen, und es war aus dieser Ehe
e T. Catharine Lukretie, des K. Preuss geh.
ths u. Kamm. Ger. Prokur. Joh. Friedr. Hoff-
nn's zu Wezlar Ehegattin, die zu Giessen als
ittwe am 18 Dec. 1742, 40 J. alt, starb. (a. freund-
Nachr.)
Der Johanette Elisabeth Verheyratung an den
. Malcomesius geschahe am 26 Sept. 1703;
r. Glükw. Ged.)
53. Der Sohn Jakob starb, als Regier. Rath zu
ssen, in Bingenheim, wo er auf einem Besuche
seinem Schwiegersohne war, am 21 Sept. 1761;
freundsch. Nachr.)

S. 239. Joh. Erich Mülhausen (vergl. 11. B. S. 365.) starb am 30 Apr. 1804, nachdem er 56 Jahre die Pfarrstelle zu Frielingen bekleidet.

S. 285. Den Artikel von Joh. Steph. Müller hat eine freundschaftliche Feder vervollständigt: Der Vater desselben war Joh. Nikol. Müller, Beamter und Aufseher der Glashütte; seine Mutter, Barbara Rebecke, eine geborne Müllern. Er besuchte das Gymnasium zu Rudolstadt, wo er die Unterstützung des damals regierenden Fürsten Friedrich Anton's genoß und zulezt unter dem Rektor Ulrich eine philosophische Disputation öffentlich vertheidigte. 1749 bezog er die Universität Jena, wo Darjes sein vorzüglichster Lehrer und Wohlthäter wurde. Die Geschichte hörte er bey Schmid, die Mathematik und Physik bey Succow, in den oriental. Sprachen bey Tympe und Reckenberger, auch bey einem Jüdischen Rabbiner Constanz, die Theologie bey Walch und Reusch. Er eröfnete hierauf Privatvorlesungen, wurde 1753 Magister, 1756 Adjunkt der philos. Fakultät und zugleich Mitglied der lat. Gesellsch. zu Jena. 1758 dabey Assess. des Rudolstädtischen Konsistoriums. Ehe er dem Rufe nach Giessen folgte, nahm er zu Jena die theol. Dr. Würde an. Seine Giesser Professur betrat er den 26 May 1763. Er wurde Mitglied nicht blos der Erfurter, sondern auch der Preuss. Akademie zu Frf. a. d. Oder und der Hessischen in Giessen. Im Jahre seines Todes, 1768, erhielt er, nach Roll's Absterben, die Superintendentur der Marburgischen Dioecese. Eine Lungenschwindsucht, an welcher auch vorher seine Frau gestorben war, machte seinem Leben ein Ende; jedoch noch 5 Monate vor demselben schritt er zur zweyten Ehe mit einer Tochter des berühmten Hellfeld's aus Jena, welche daselbst noch lange Jahre nachher als Wittwe lebte.

Die erste Ehe schloß er d. 27 Januar 1760 mit Christiane Sophie Ernestine, T. des Prof. Philos. extraord. zu Jena, Georg Chph. Stellwag's. Seine Schwie-

Schwiegermutter starb zu Gieſſen d. 15 Jun. 1763, alt 41 Jahre; (ſ. dieſ. 9. B. S. 102.)

S. 300. Der unten vorkommende Phil. Conr. Otto gieng am 11 May 1802 mit Tode ab. Sein rühmliches Andenken ſtehet aufbewahrt in N. theol. Annal. 1802, Nr. XXI der Nachr. S. 254; auch i. Hersfeld. Intell. Blate 1802, 25. St. S. 395 u. ff.

S. 309. Unter Hrn. Juſt. Balthaſ. Müller's Schriftenverzeichniß kommt:

Glaubensbekenntniß des D. Prinzen Aug. Friedr. Georgs und der D. Prinzeſſ Louiſe Carol. Henriette v. Heſſ. Darmſt. herausgegeben. Darmſt. 1802. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1803, 30. St. S. 304. Goth. g. Z. 1803, 45. St. S. 382.

Von deſſ. Beyträgen zur Beförderung zwekmäſſ. Predigten ꝛc. (ſ. 13. B. S. 358.) iſt des 1. B. 4tes St. u. des 2. B. 1. 2. St. Gieſſ. 1803 erſchienen;

(ſ. N. theol. Annal. 1803, 48. St. S. 1019. A. L. Z. 1804, N. 203, S. 65.)

S. 310. Von Hrn. Joh. v. Müller hat man das Bildniß vor den 75. B. der N. Allg. D. Bibl. in Kupf. gebracht; man hätte nur vom 9. St. des Journ. v. u. f. Teutſchl. von 1789 geradezu das Muſter nehmen ſollen, um es mit guter Aenlichkeit vorzuſtellen, denn jenem fehlt dieſe ganz.

In den „Fragmenten aus dem Tagebuche eines Neu-Franken, Frf. u. Lpz. 1798. 8." lieſet man über Hrn. Joh. v. Müller, S. 79, eine Bemerkung, von der er ſelbſt wünſchen muß, daß ſie zu verwiſchen wäre.

Unter ſeine Schriften gehört:

Briefe eines jungen Gelehrten an ſeinen Freund, zum Beſten der Schweizer Waiſen herausgegeben. Tübing. 1802. 8.

Sie ſind von Hrn. Joh. v. Müller an Hrn. v. Bonſtetten geſchrieben, und von Friderike Brun, geb. Münter, hiermit ſehr vermehrter, als davon ein Theil vorher i. Deutſch. Magazin abgedrukt war, (das auch ſchon i. 13 B. S. 359 erwähnt worden,) herausgegeben.

Rec. i. Gött. g. A. 1802, 121 St. S. 1201.

Anmerk. Die Schrift: Etwas, das Lessing gesagt hat ꝛc. (S. 313) ist nicht von Ihm, sondern von F. H. Jacobi.

S. 331. Zu den Schriften des Hrn. Joh. Dan. Henr. Musäus, (dem unterm 17 Oktob. 1803 der Charakter eines geheimen Regier. Raths unterm 19 Januar. 1804 aber der eines Geheimen Raths beygelegt worden ist,) kommt:

Beyträge zum Deutschen Recht. Frf. a. m. 1801. 8.
Ist als eine Fortsetzung der ersten Samml. juriſt. Beytr. anzusehen, die der Hr. Verf. 1781 herausgab; (s. S. 330.)
Rec. i. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1802, 214 St. S. 432. Gött. g. A. 1802, 120. St. S. 1197. N. Allg. D. B. 75. B. S. 331.

Zum zehnten Bande:

S. 15. Vom Hrn. Georg Philipp Muhl, Dr. Jur. und Regier. Advok. zu Darmstadt hat man im Druck: Praktische Beyträge zur Rechtslehre von Moratorien; 1. Bändch. Mannh. 1798 8.
Rec. i. Allg L. Z 1799, Nr. 79. S. 628.

S. 135. Bey Joh. Oldendorps Lexic. jur. Z. 4. v. oben, statt: Fol. ist 8. zu setzen. Auch hat man noch eine Ausgabe: Frf. 1548. 8.

S. 182. Des Sim. Nikol. Orth's T. die Catharine Lukrezie, geb. 1682, ist am 24 Jun. 1755 gestorben.
Die Anne Catharine, geb. 1688, ist am 28 Jul. 1746 in Giessen gestorben;
(a. freundsch. Nachr.)

S. 211. Des Benjam. Ludw. Ouvrier Eheg. starb im Jun. 1802.

S. 249. Zu Hrn. Carl Chrn. Palmer's Schriften (vergl. 13. B. S. 360 u. f.) kommt:

Sechs heil. Reden: 1) über christl. Barmherzigkeit u. Wohlthätigkeit. 2) über die schwere Sünde des Undanks. 3) über den hohen Werth eines lebhaften Gefühls für Pflicht. 4) über das Andenken an den Tod. 5) daß wir bey Tugend und Rechtschaffenheit mächtiger als bey Sünden und Lastern sind.

6)

6) über das Lehrreiche des Krankenlagers unserer Freunde.

steh. i. J. L. W. Scherer's Heil. Reden, 2ten B.

Muthmaslicher Ursprung der Mosaischen Schöpfungsgeschichte;

steh. i. Schriftforsch. herausgeg. von J. L. W. Scherer, 1. St. S. 140.

S. 277. Vom Hrn. Carl Paulus (vgl. 13. B. S. 361.) ist in Druck gekommen:

Eine Predigt üb. Hebr. 10, 23. 24. gehalten am grossen Bättage. Hersf. 1802. 8.

Rec. i. N. Th. Annal. 1803, 13. St. Beyl. S. 272.

Seine Schrift über die Hundswuth ꝛc. (s. dav. Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1799, 1. B. S. 65.) stand zuerst i. d. Westphäl. Stadt- und Land-Chronik, 1793.

Zum eilften Bande:

S. 16. Joh. Jak. Pfeiffers T. Johanne Lucie Cornelie wurde des Predigers Georg Herrm. Carl Kulenkamp's zu Ob. Rieden Ehegattin; sie starb aber d. 27 May 1796; und die T. Conradine nahm diesen ihren Schwager darauf wieder zum Manne. Dess. S. Hr. Christian Hartmann kam am 3 Januar 1804 als Sekretariats-Accessist bey die Ob. Rentkammer in Cassel.

Der Sohn, Hr. Burkhard Wilhelm. verheyratete sich i. Dec. 1801 mit Louise Arnoldine Susette Marie, des Kriegsraths Casp. Harnier in Cassel T.

Es wurde derselbe 1803 zugleich Advokatus Fisci in Cassel.

Dem Hrn. Kanzleyrath v. Nettelbladt zu Rostok, der „systematische Entwickelung der Lehre von Prälegaten, Rost. u. Lpz. 1802. 8." herausgab, machte Er den Vorwurf, daß er an seiner Diss. de praelegatis (s. 12. B. S. 362.) ein Plagiat begangen, i. Intell. Bl. d. Allg. L. Z. 1803, Nr. 19, S. 160. Hr. v. Nettelbladt antwortet darauf in der Nr. 51, S. 432. So wie dann auch von eben demselben besonders erschienen ist: Abfertigung des Dr. Pfeiffers in Cassel; ein

abgezwungener Nachtrag zu der systemat. Entwickelung der Lehre von Prälegaten. Rost. 1803. 8. (s. A. L. Z. 1803, N 343, S. 543.)

Es gab Hr. Burkh. With. Pfeiffer weiter heraus: Vermischte Aufsätze über Gegenstände des Teutschen und Römischen Privatrechts. Marb. 1803. 8.

Hierinnen befindet sich ebenfalls die Rüge gegen den Hrn. v. Rettelbladt.

S. 17. Des Hrn. Joh. Val. Aug. Speyer's Geburtszeit ist, berichtigter, vielmehr: der 2. Apr. 1743.

S. 36. Unter Heinr. Phasian's Schriften fehlt noch: Der glaubigen Kinder Gottes einziges Verlangen, in einem Trauer-Sermon bey dem Tode Mich. Heylands, Med. Prof. prim. Giess. 1693. 4.

S. 69. Der in der Note, und auch auf S. 71. 72. vorkommende Franz Jakob Wiskemann ist nicht der zu Treysa A. Ziegenh. verstorbene Metropolitan denn dieser war aus Hülsa, A. Homberg gebürtig, hatte auch einen andern Vornamen, sondern es ist der noch lebende Hr. Rektor Franz Jakob Wiskemann zu Witzenhausen; (nach der Bemerkung eines Litterators)

Meine Note also bleibt nur für den Wiskemann geltend, der sich Jakob Wiskemann schrieb.

S. 81. Hr. Phil. Jak. Piderit erhielt im Jul. 1803 den Charakter als Oberhofrath, und am 17 Oktob. 1803 die Vice-Direktorstelle beym Collegio Med. in Cassel.

S. 84. Von dess Praktischen Annalen ꝛc. oder nachher genanntem: Medicin. prakt Archiv (s. 13. B. S. 363) ist weiter erschienen: des 2ten B. 1. St. Cass. 1801. 2tes St. das. 1803. 8. (ist mit lateinischen Buchstaben gedru't, statt daß der erste Band deutsche hat.)

S. 86. Hr. With. Helfr. Ebenau erhielt am 19 Apr. 1803 das geistl. Inspektorat in der Ried. Grafsch. Catzenelnbogen.

S. 107. (vgl. 12. B. S. 367.) Hr. Joh. Friedr. Plitt, der, samt seiner Descendenz, im Sept. 1803 vom Deutschen Kaiser in den Reichsadelstand erhoben worden, wurde 1799 Geschäftsträger vom Fürsten Reuß-

Reuß-Lobenstein und Grafen von Solms-Laubach. Im Januar 1801 heyratete Er des Frankfurter Banquiers Schulze älteste T. Anne Catharine, welche Ihm am 22 Dec. desselb. J. eine Tochter, Franziske Wilhelmine Aemilie geboren.

Der regier. Herz. v. Sachs. Cob. Saalfeld ernannte Ihn in dem nämlichen J. zu seinem würklichen geh. Rath.

Im J. 1802 empfieng Er für das Gesamthaus Witgenstein die Lehne in Darmstadt; auch nahm Er als ausserordentl. Gesandter der regierenden Fürstin zu Solms-Braunfels, in Limpurg-Gaildorf die Erbhuldigung für Sie ein. Im Aug. desselb. J nahm Er, als Abgeordneter des Erbpr. v. Oran. Nassau, von der Reichsprälatur Weingarten am Bodensee provisorischen Besitz. 1803 ernannte Ihn eben dieser Erbpr. Hoh. als Fürst von Fuld, und der Kur-Erzkanzler, als Graf von Wezlar, zu Höchstihren Ob. Rhein. Kraisgesandten. Im Decemb. gieng Er als Landgr. Hess. Homburg. Gesandter nach Berlin, um die Ehepakten zwischen dem Kön. Prinzen Friedr. Wilh. Carl und der Homburg. Prinzessin Amalie Marie Anne zu ordnen und zu unterzeichnen; (a. autogr. Nachr.)

S. 148. Von Hrn. Joh. Friedr. Siegesm. Posewitz ist ferner erschienen:

Bestimmung des durch die Gefäß- und Nervenporen entweichenden flüchtigen Stoffs; mit 1 Kupf. Taf. Giess 1803. 8.

Rec. i. N. Allg. D. B. 86. B. S. 41.

Von dess. Journal für Medicin ꝛc. (s. 13. B. S. 365.) ist die Fortsetzung als ein neues Journal mit dem veränderten Titel erschienen:

Aetiologisches und semiologisches Journal für Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. 1. 2. Heft, Giess. u. Darmst. 1802. 8.

(s. Allg. L. Z. 1803, Nr. 300, S. 196.)

S. 158. Joh. Herrm. Ruppersberg gieng am 25 May 1802

1802 mit Tode ab, und seine Gattin am 22 Oktob. 1803, 71 J. alt.

S. 174. Bey des Nikol. Prick's Coll. text. Disp. IV. ist die Lücke so auszufüllen: — cont. l. II. Tit. II. III. IV. V. de reb. corporal. et incorpor. servit. rust. urban. et praediorum, usufructu, usu & habitatione; Resp. Joh. Henr. Weinrich, Wildunga-Waldecc. Marb. 1681. 4.

S. 220. Hr. Jak. Theod. Franz Rambach ist im Sept. 1803, mit Beybehaltung seines Gehalts, in Ruhe gesezt.

Seine Gattin starb am 23 Dec. 1802, 69 J. alt.

S. 241. Des Joh Reinhard Ray's Gattin wurde d. 16 Sept. 1704 Marie Philippine, T. des Amtmanns zu Kirchheim Ernst Casim. Beller's; (a. freundsch. Nachr.)

S. 243. Joh. Hartmuth Rays war nicht ein Bruder, sondern ein Bruders Sohn des vorstehenden; (a. freundsch. Nachr.)

S. 244. Es sind Dess. Kinder:

1) Carl Georg Christian, gb. 1735, gest. 1762 d. 1 Januar als Regier. Accessist in Giessen.

2) eine T. verheyr. an den Advok. und Syndik. Adam Friedr. Krug zu Giessen.

3) Friederike Polyxene Louise, verheyr an den Regier. Sekr. Joh. Chph. Otzwald zu Giessen.

(a. freundsch. Nachr.)

S. 253. Hr. Herrm. Friedr. Rehm kam im März 1803 als Metropolitan von Waldkappel nach Neukirchen.

S. 259. Dess. Schriftenverzeichniß vergrössert sich abermals folgends:

Woher entsteht der immer mehr einreissende Mangel an Vaterlandsliebe?

steh. i. Hersfeld. Intellig. Blate, 1802, 23. St. S. 363 u. ff.

Welcher Schullehrer unterrichtet die Jugend in der Bienenzucht?

das. S. 367 u. ff.

Oeffentliche Katechisation in der Kirche mit Kindern über

über das pflichtmässige Betragen der Kinder gegen ihre Aeltern, nach Ephes. 6, 1—3. veranlasset durch eine d. 14 Aug. 1799 in das Hess. Cassel. ergangene Verordnung;

steh. i. Material. f. d. Amtsführ. e. Pred. 5. B. 1. H. S. 30 u. ff.

Zwey Briefe an einen jungen Prediger, über die Krankenbesuche und Reichung des heil. Abendmals insbesondere. — Gedanken von einem älteren Prediger;

das. S. 88. u. ff.

Nachricht von einer sonderbaren Verirrung aus falscher Religiosität, oder geistl. Stolze;

das. 7. B. 1. H. S. 63 u. ff.

Der christl. Religionslehrer mache sich mit der Bibel recht bekannt, damit er Zweifel — beantworten kann ꝛc.

das. 4. H. S. 434 u. ff.

Ueber die Gefahren, welche dem Christenthum den Untergang drohen und alle Religiosität zu vertilgen scheinen. Fragmente aus Briefen an einen deshalb besorgten Prediger;

das. S. 446.

Leichenpredigt am Grabe eines verstorbenen Pfarrers, nebst Parentation, über Joh. 17, 11.

steh. i. Beytr. z. Beförd. zweckmäss. Pred. od. prakt. Journ. f. Pred. u. Pred. Gesch. 1. B. 4. St.

Rec. i. N. theol. Annal. 1802, Beyl. z. 16. St. S. 366.

Ueber zweckmässigere Einrichtung der öffentl. Schulexamen;

i. W. Münschers Magaz. f. d. Kirch. u. Schulwes. 4. Heft, S. 80 u. ff.

Gedanken über die Einrichtung besonderer Wittwen-Kassen für die Schullehrer in Hessen;

das. S. 84 u. ff.

Predigten über Volksvorurtheile und Aberglauben, in physischer und moral. Rücksicht; 1te Samml. Erf. 1802. 8. 2. S. das. 1804. 8.

Rec. i. Lpz. L. Z. 1802, 56 St. S. 444. N. theol. Annal. 1803, 4. St. S. 82.

Von dess. Leichpredigten, grossentheils bey besonderen

ren Veranlassungen gehalten, (s. 13. B. S. 369.) ist eine 2te Samml. erschienen, Cass. 1802. und eine 3te, das. 1803. 8. (s. Allg. L. Z. 1803, Nr. 137, S. 355. N. Th. Annal. 1804, 24. St. S. 489.) Von dess. Regeln der Vorsicht zur Belehrung der Kinder über Erzeugung ꝛc. sind Recens. nachzuschlagen i. Lpz. L. Z. 1802, Nov. 128. 129. St. S. 1007. Allg. L. Z. 1803, Nr. 89, S. 711. Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1802, 3. B. S. 278. N. Allg. D. B. 80. B. S. 503.

S. 284. Der Tr. des Theod. Reinking's de jurisdictione rührt würklich von ihm her; s. Allg. L. Z. 1804, Nr. 171, S. 566.

Zum zwölften Bande:

S. 10. Carl Ludw. Richter starb am 9 May 1802. „Mit seltenen und ausgebreiteten Kenntnissen verband er die Gabe, sie auf eine gründliche, jedoch leichte und angenehme Weise zu lehren — Allgemein wurde er daher geschäzt und geliebt, und allgemein wird dieser Verlust bedauert werden" —. So stehet mit vollem Rechte sein Tod angekündigt, i. d. Hess. Zeit. von 1802, 75 St. s. a. Reichs-Anzeig. 1802, Nr. 139, S. 1751. Sein Amtsnachfolger, der Hr. Rektor Nathanael Cäsar, hat in einer besonderen Einlad. Schrift, Cass. 1803. 4. sein Andenken ebenfalls aufbewahrt.

S. 14. Hr. Franz Benjam. Ries erhielt 1803 d. 15 May den Charakter als geheimer Rath.

Dess. T. Magdalene Johanne Viktorie wurde 1803 d. 11 März des Kriegs- und Steuer-Raths Chrn. Friedr. v. Motz in Cassel Ehegattin. Der Sohn Georg Franz Hugo kam als Assessor von der Regierung in Marburg, 1803 bey die Regierung in Hanau.

S. 25. Vom Joh. Phil. Ries der Sohn: Gottlo. Henr. Chrn. Phil. ist seit 1799 d. 27 Apr. Fähnr. i. Hess. Leib-Inf. Reg. 1803 d. 9 Jun. Sec. Lieut. in dem

beym näml. Reg. (nun: Reg. Kurfürſt.) 1804 bey das Reg. Bieſenrodt verſezt.

Der Sohn Joh. Franz Chrn. Benjam. wurde zwar 1799 Acceſſiſt beym Baudepartement in Caſſel, nahm aber in der Mitte des J. 1802 den Abſchied.

S. 33. Ernſt Friedr. Robert ſtarb am 2 Febr. 1804.

S. 40. Carl Wilh. Robert ſtarb am 8 Apr. 1803.

S. 59. Hr. Joh. Chph. Röhling kam von der Pfarrey Breckenheim, (ſ. 13. B. S. 372.) unterm 26 Oktob. 1802 nach Maſſenheim.

S. 62. Von deſſ. Seſoſtris ꝛc. hat man den 2ten Th. Bremen, 1797. und 3ten u. lezt. Th. daſ. 1798. 8. (ſ. dav. N. Allg. D. B. Anh. z. 29–68. Th. 1. Abth. S. 203. 2. Abth. S. 835.)

Von Ihm iſt ferner:

Gott iſt die reinſte Liebe. Benvenuto's Zweifel vor dem Tribunale der höhern Religionskritik niedergelegt. Frf. a. M. 1803. 8.

Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1804, Febr. 17. St. S. 271. Allg. L. Z. 1804, Nr. 122, S. 171.

S. 83. Hrn. Juſt. Phil. Kommels Sohn, Diederich Chriſtoph erhielt den Götting. akadem. Preis für das Jahr 1802 in der philoſoph. Fakultät; die deshalb gedrukte Abhandlung hat den Titel — (worauf der Vorname, nur mit: Chriſtoph, ausgedrükt iſt,) —: Abulfedea Arabiae descriptio, commentario perpetuo illuſtrata. Goett. 1802. 4. (ſ. dav. Gött. g. A. 1803, 11. St. S. 105. Allg. L. Z. 1803, Nr. 258, S. 564. N. Leipz. L. Z. 1803, Sept. 39. St. S. 615.)

Er gab nach dieſem weiter heraus, (auch nur mit dem einzigen Vornamen, Chriſtoph):

Caucasiarum regionum et gentium Straboniana descriptio ex recentioris aevi notitiis Commentario perpetuo illuſtrata. — Lips. 1804. 8.

Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1804, 67. St. S. 1061.

Unterm 14 May 1803 erhielt Er in Göttingen, nachdem Er über Theſes diſputirt hatte, die philoſophiſche Doktorwürde. Am 24 März 1804 iſt Er zum auſſerordentl. Profeſſ. der Beredſamkeit und griechiſchen Sprache nach Marburg beſtellt.

Hier kam bis dahin von Ihm ans Licht (ebenfalls mit dem einzigen Vornamen Christoph):

Progr. de styli quibusdam virtutibus ad orationem ornandam necessariis. Marb. 1804. 4.

Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1804, 83. St. S. 1320.

Die Tochter Charlotte Sophie ist d. 16 Nov. 1802 an den 2ten Pred. d. Unt. Neust. Gem. in Cassel Carl Friedr. Schnakenberg verheyratet.

Geboren ist Ihm noch: Wilhelmine Viktorie Theodore Mariane im Januar 1801; und Gustav Adolph i. Januar 1803; erstere ist im Oktob. 1803 wieder gestorben.

Unter dess. Schriften kommt:

Rede und Handlung bey der Vermälung des D. Erbpr. Aemil. Leop. Aug. von Sachs. Gotha und der D. Prinzess. Karoline Amalie von Hess. Cass. am 24 Apr. 1802. 8.

Predigt üb. die Worte: 1. B. Mos. 28, 3. Aber der allmächtige Gott segne dich! am Tage nach der Vermälung des D. Erbpr. Aemil. Leop. Aug. v. Sachs. Gotha und der D. Prinzess. Karoline Amalie v. Hess. d. 25 Apr. 1802 in der Schloßkirche zu Cassel gehalten. Cass. 1802. 8.

Rec. beyde, i. N. theol. Annal. 1802, 24. St. S. 544.

Predigt über 1. B. d. Kön. 8, 62. bey der Feyer der Erhebung des Durchl. Landesfürsten zur Kur-Würde. Cass. 1803. 8.

Rec. i. Gött. g. A. 1803, 108. St. S. 1080.

S. 117. Von des Hrn. Joh. Georg Rosenmüller's Christl. Lehrbuch für die Jugend, ist die 4te Aufl. von 1793: die 5te von 1797: die 6te von und eine 7te Ausg. erschien, Lpz. 1802. 8. (s. Allg. L. Z. 1802, N. 179, S. 655.)

S. 120. Von dess. Progr. de fatis interpr. — (vgl. 13. B. S. 373) ist das XXI. XXII. erschienen, Lips. 1802. XXIII. XXIV. XXV. ib. 1803. 4. (s. Lpz. L. Z. 1803, May, 277. St. S. 390.)

Es kommt in dess. Schriftenverzeichniß ferner:

Ueber das Reich Jesu Christi unsers Herrn; eine Predigt. 1802. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1802, Anz. Bl. N. 24, S. 192.

Betrach-

Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion, auf alle Tage des Jahrs; 1—3. Viertelj. Lpz. 1802. 4tes Viertelj. das. 1803. 8.

Rec i. Allg. L. Z. 1802, Nr. 343, S. 537. von 1803, Nr. 259, S. 576, Nr 306, S. 247. Lpz. L Z. 1803, Jan 176. St. S. 130. N. theol. Annal. 1803, 14. St. S. 282. v. 1804, 12 St. S. 243.

Von dem Zweck des christl. Lehramts, eine Pred. üb. Ephes. IV, 1—15 bey der Investitur C. G. Schmidts, Past. u. Superint. zu Weissenfels, nebst der Investitur-Rede. Weissenf. 1803. 8.

S. 159. Hr. Georg Ernst Hassencamp kam im März 1803 von Niederwallmenach in die in der Grafsch. Schaumburg im Amte Rodenberg gelegene Pfarrey Beckendorf.

S. 161. Hr. Georg Wilh. Kullmann erhielt zwar i. Aug. 1801, auf sein Ansuchen, die Hofnung zur Nachfolge in die Predigerstelle zu Grossenwieden im Amte Schaumburg, die sich dann auch im März 1803 würklich für Ihn eröfnete, die Er aber wegen seiner zerrütteten Gesundheit nicht betreten konnte; eben diese machte ihn auch am 16ten Junius 1804 zur Leiche.

In dess. Schriftenverzeichniß kommt:

Erklärung von Phil. 2, 12. 13. nebst Predigtentwürfen über diese Stelle;

steh. i. Material. f. a. T. d. Amtsführ. e. Pred. 6. B. 3. H. S. 348 u. ff.

Noch Etwas über die Homilien, nebst einem Versuche einer besondern Gattung derselben;

das. S. 359 u. ff.

Katechisation über die Lehre von dem Daseyn Gottes nach Anleitung des moral. Arguments und die 9te bis 12te Frage des Hannöv. Katechismus im ersten Abschnitte;

das. 4. H. S. 449 u. ff.

Die christliche Religionslehre, philosophisch, exegetisch, historisch, kritisch und praktisch dargestellt; 1. B. die Einleitung und die Anthropologie enthaltend. Fürth, 1803 (1802) 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1802, 48. St. S. 1009 u. ff. Allg. L. Z. 1804, N. 216, S. 169.

S. 167. Hrn. Just. Friedr. Kunde Sohn, Joh. Georg, erhielt d. 18 Jun. 1803 die medicin. Dr. Würde in Göttingen; seine Diss. handelte: de Crisibus.

Von dess. Beytr. z. Erläut. rechtl. Gegenst. (s. 13. B. S. 375.) erschien der 2te B. Gött. 1802. 8.

Das Werk wird auch noch recens. i. *Hübn.* und *Titem.* Biblioth. kl. jur. Schr. 2. B. 3. H. S. 317. Allg. L. Z. 1803, N. 159. S. 529. Bekm. phys. oekon. Bibl. 20. B. S. 551. N. Allg. D. B. 87. B. S. 474.

S. 252. Hr. Joh. Schaub erhielt auch noch, durch das Ableben des Raths u. Prof. Casparsons, im Sept. 1802 das bey d. Gesellsch. des Ackerbaues und der Künste in Cassel erledigte Sekretariat; i. J. 1803 die Mitgliedschaft des dasigen Collegii Medici. Im Oktob. des nämlichen Jahrs jedoch wurde er Ober-Rentmstr. beym Salzwerk zu Allendorf.

Zu seinen Schriften kommt:

Untersuchung einer vom französ. National-Institute zu Paris gemachten Entdeckung, den Galvanismus betreffend, nebst einigen Einwürfen gegen die Theorie des Hrn. Volta's über die Erscheinung seiner Saüle und Skizzen zu einer neuen Theorie derselben nach chemischen Grundsätzen. Cass. 1802 8.

Auch hier lieset man bey seinem Namen in 14 klein gedrukten Zeilen seine Aemter und Würden.

Rec. i. Gött. g. A. 1803, 25. St. S. 247.

Archiv für die Pharmacie und ärtzliche Naturkunde, herausgegeben von Joh. Schaub u. D. Georg Henr. Piepenbring. 1. B. 1. 2. 3. 4. 5. St. Cass. 1802. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1803, Nr. 173, S. 641. N. Leipz. L. Z. 1803, Sept. 34. St. S. 538. Salzb. med. chir. Zeit. 1803, 4. B. S. 81.

Mit der Folge dieser Zeitschrift bleibt der Leztere allein der Herausgeber.

Etwas über Nenndorf, die dasigen bituminösen Schwefelquellen und Badeanstalten betreffend;

steh. i. Reichs-Anz. 1802, Nr. 205, S. 2537 u. ff.

Systematisches Lehrbuch der allgemeinen Chemie, mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen; zum Gebrauch für Vorlesungen und zum Selbstunterricht entworfen. 1. Th. Fürth, 1804. 8.

G.

S. 258. Hr. Joh. Chrn. Gottli. Schaumann gab ferner heraus:

Mann und Weib, oder Deduction der Ehe. Ein Beytrag zur Berichtigung des Misverständnisses der Fichte'schen Ideen über diesen Gegenstand. Hadamar, 1802. 8.

S. 319. Von Hrn. Joh. Ludw. Wilh. Scherer's Religionsgesch. f. d. Jugend ꝛc. erschien eine 2te verbess. Aufl. Giess. 1800. 8. (s. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1800. Nov. 309. St. S. 434)

Dess. Schriftenverzeichniß vergrössert sich:

Nachricht über den psychologisch merkwürdigen Jüngling zu Florstadt;

steh. i. Gutsmuths Biblioth. d. pädag. Litt. 1802, März, Nr. 6.

Historische Einleitung zum richtigen Verstehen der Bibel, mit Rücksicht auf den Zerrennerschen Auszug; für Gymnasien und Schulen, nach den geläuterten Erklärungsgrundsätzen unserer Zeit bearbeitet; mit 25 Karten u. Kupf. Halle, 1802. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1802, 42. St. S. 904. Goth. g. Z. 1803, 24. St. S. 198. Lpz. L. Z. 1803, Jun. 313. St. S. 1217. N. Allg. D. B. 79. B. S. 477.

Der Stadt- und Landprediger am Altar und Krankenbette. Eine Sammlung geistl. Reden auf allerley nur immer vorkommende Fälle, angefangen von W. H. Bayerdörfer, fortgesetzt von J. L. W. Scherer, 3ter Th. Bayreuth, 1802. 8.

Da der Fortsetzer im Grunde ein neues Werk beginnt; so hat er auch einen noch besondern Titel dazu nehmen lassen: „Der Stadt- und Landprediger, eine Sammlung geistlicher Reden für alle vorkommende Predigergeschäfte; herausgegeben von J. L. W. Scherer; 1. Th. ꝛc.

Rec. i. N. Allg. D. B. 80. B. S. 3 u. ff.

Der Schriftforscher, zur Belebung eines gründlichen Bibelstudiums und Verbreitung der reinen, verschönerden Religion; herausgegeben von J. L. W. Scherer; 1. 2. St. Weimar, 1803. 8. 3. 4. St. das. 1804. 8.

Von Ihm Selbst ist hierin im 1. St. unter Nr. VIII: der 72te Psalm, nach Regeln der höhern Critik, harmonisch geordnet,

im 2. St. Nr. IV. V. Ueber die Inauguration der hebräischen Propheten und des Apost. Paulus.
unt. Nr. IX. Petrus Vision, Ap. Gesch. 10, 9—21. Ferner üb. Jac. 2, 2. Marc. 14, 3.
unt. Nr. V. i. 4. St. über Luk. 23, 43. unt. Nr. VI. üb. 1 B. Mos. 4, 26. unt. Nr. VII. üb. Röm. 8, 18.
Rec. i. N. th. Annal. 1803. 18. St. S. 353. Lpz. L. Z. 1803, May, 279. St. S. 948, Oct. 47 St. S. 743. Allg. L. Z. 1803, Nr. 266, S. 625. Nr. 267, S. 633.

Geschichte der Israeliten vor Jesus, nach ihren heiligen Büchern, für die Bedürfnisse unsrer Zeit bearbeitet; 1. Th. enthaltend die hebräische Urgeschichte und die Geschichte der Israeliten unter Moses. Zerbst. 1803. 8. 2. Th. Gesch d. Israelit. unt. Josua u. den Helden. das. 1804. 8.
Rec. i. N. th. Annal. 1803, 27. St. S. 540. v. 1804, Nr. 14. S. 277. N. Lpz. L. Z. 1803, Oct. 52 St. S. 817. von 1804, Apr. 50. St. S. 792. N. Allg. D. B. 84. B. S. 51.

Neue Predigten auf alle Sonn- und Fest-Tage des Jahrs zur edlen Bildung des Geistes und Herzens, von Beckhaus, Götz, Hufnagel, Kiesselbach, Palmer, Rehm, Scherer, Sommer, Thürn und andern; herausgegeben von D. J. L. W. Scherer, 1. B. Nürnb. 1802. 2. B. das. 1803. 8.
Rec. i. N. th. Ann. 1803, 28. St. S. 563. Gött. g. A. 1803, 172. St. S. 1718.

Ausführliche Erklärung der sämmtlichen Weissagungen des N. T. Mit exegetischen, kritischen und historischen Anmerkungen, und einer Abhandlung über den Neutestamentlichen Prophetismus. Lpz. 1803. 8.
Rec. i. N. th. Ann. 1803, 31. St. S. 628.

Katechetisch-praktisches Handbuch über seine Religionsgeschichte, zum Gebrauche für Lehrer und Schüler; 1. Th. üb. das A. T. 2. Th. die Geschichte des N. T. bis auf die jetzigen Zeiten. Lpz. 1803. 8.
Rec. i. N. th. A. 1803, 37. St. S. 753. N. Lpz. L. Z. 1804. Jul. 91. St. S. 1445.

Allgemeines biblisches Lesebuch, enthaltend den Geist und die Kraft der Bibel, — Lpz. 1803. 8.
Hat auch den Titel: Kleine Bibel für die Jugend, auch für Erwachsene brauchbar.
Rec. i. N. Lpz. L. Z. 1804, Jul. 87. St. S. 1391.

Zum

Zum dreyzehnten Bande:

S. 6. Der unten genannte Ferdin. Bernh. v. Hofmann gieng im Febr. 1802 auf seinem Gute Brake, im Lippischen, 72 J. alt, mit Tode ab.

S. 11. Hr. Just. Carl Schleicher hat auf meine Bemerkung wegen der Militär-Zeitung sich folgendermasen erklärt:

„Böhm's Antheil an der Militär-Zeitung war ganz unbedeutend, denn, ausser seinem Namen, den er dazu hergab, und 2 Recensionen, verdankt ihm die Zeitung nichts. Ich bemerke dieses, nicht um Böhm's Verdienste zu schmälern, oder mir ein Kompliment zu machen. Erstere sind zu gegründet, als daß sie durch den geringen Antheil an einem Werk etwas verlieren könnten, das mir selbst, — da es durch Umstände, die ich hier nicht weiter erörtern mag, vernothreifte, — nie nur einigermassen Genüge geleistet hat."

Seit eben dieses Böhm's Tode bearbeitet Hr. Schleicher in der Frankfurt. Deutsch. Encyklopädie das Kriegs- und Seefach.

Zu dess. Schriften kommt übrigens:

B. Belidors Handwörterbuch der Kriegswissenschaften, übersezt von Friedr. Wilh. Kratzenstein. Ganz umgearbeitet von Franz Karl Schleicher. 1. B. Nürnb. 1801. 8.

Rec. i. Erl. L. Z. 1801, N. 219, S. 1749. Gött. g. A. 1801, 195. St. S. 1944. N. Allg. D. B. 76. B. S. 491.

(c. N.) Pulverprobe des Bürgers Regnier (Auszug a. d. Annal. d. Phys. IV. B. 4. S. S. 400.)

steh. i. N. Bellona, herausgeg. von v. Porbeck, 1. B. 2. St. S. 276.

(—) Einige Bemerkungen über die vom Hrn. Grafen v. Rumford angestellten Versuche, die Kraft des entzündeten Schiespulvers zu bestimmen und seine hieraus gezogene Folgerungen;

Das. 3. St. S. 364--384.

„Enthält in sehr gedrängter Kürze ein Erzählung der Rumfordischen Versuche, widerlegt seine daraus gefolgerte Theorie, berichtigt sie, so viel es die Natur der Sache erlaubt; und ist also kein wörtlicher Abdruck der Rum-

ford'schen Abhandlung aus Gilbert's Annalen, — wie auch schon die weit geringere Bogenzahl, dort und hier, lehrt, — zu welchem sie ein Recensent in der Jenaer Lit. Z. (1802, Nr. 55, S. 439) — ob aus Uebereilung oder Blödsichtigkeit, lasse ich unentschieden, — zu machen geruhete." So Hr. Schleicher selbst in einer mir zugekommenen schriftl. Anmerkung.

(Man s. N. Allg. D. B. 80. B. S. 211.)

(—) Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte des verstorbenen Grafen Wilhelm von Schaumb. Lippe-Bückeb.

Das. 4 St. S. 467--481.

(Man s. N. Allg. D. B. 80. B. S. 212.)

(—) Einige Bemerkungen über ein paar Aufsätze im N. Militär. Magaz. 3ten Stück, nebst einer Zugabe;

Das. S. 497--505.

S. 14. Joh. Aug. Schlettwein gieng am 24 Apr. 1802 zu Dahlem im Meklenburgischen mit Tode ab;

(Intell. Bl. d. Allg. L. Z. 1802, N. 74, S. 606.

S. 99. Von Hrn. Carl Chrn. Erhard Schmid's (— Er erhielt d. 14 May 1804 den Charakter eines Kirchenraths,) Versuch einer Moralphilosophie, erschien eine 4te verbess. und verm. Ausg. Jena, 1802. 8.

(s. Allg. L. Z. 1803, N. 5. S. 33.

S. 102. Von dess. Physiologie erschien der 3te u. lezte Th. Jena, 1801. 8. (Man s. von dem Werke auch noch: Salzburg. medic. chirurg. Zeit. 1799, 3. B. S. 243 u. ff. von 1800, 2. B. S. 161 u. ff. 177 u. ff. von 1802, 2. B. S. 113. N. Allg. D. B. 71. B. S. 52.)

Es gerieth Hr. Schmid üb. diese Physiologie mit dem Prof. Andr. Röschlaub zu Bamberg in eine Differenz und rükte eine Erklärung an denselben ein in die Salzb. med. chir Z. 1799, 3. B. S. 248 u. ff. worauf Röschlaub's Gegen-Erklärung erfolgte, das. S. 383.

Zu Hrn. Schmids Schriften kommt ferner:

Anthropologisches Journal; herausgegeben. 1. 2. B. Jena, 1803. 8.

Rec. i. Allg. L. Z. 1804, N. 71, S. 561.

Vorrede zu D. Chrn. Wilh. Schmid's Kritik der Lehre von den sthenischen Krankheiten. Jena, 1803. 8.

Aufsätze philosophischen und theologischen Inhalts; 1. Th. Jena, 1803. 8.

Ent-

Enthält: 1) Einige Reflexionen über Philosophen, Philosophiren und Philosophien. 2) Philosoph. Betrachtungen üb. moral. Welt, Gottheit, Unsterblichkeit u. Religion. 3) Die Idee der Gottheit im Verhältniß zu den Grundtrieben der Menschheit. 4) Grundzüge zu einer Geschichte der Theologie. 5) Ueber drey Grundfehler der Erziehung. 6) Einige Gedanken aus und über Aenesidemus. 7) Ausführl. Kritik des Buches: Die Bestimmung des Menschen, dargestellt von J. G. Fichte. 8) Ueber Aufstand und bürgerl. Unruhen, übersezt aus Baco de Verulamio.

Gedächtnißpred. zur Todesfeyer des Herz. Ernsts II. v. Sachs. Gotha. Jena, 1804. 8.

Rec. i. Goth. g. Z. 1804, 48. St. S. 419.

S. 110. Hr. Georg Gottli. Schmidt schrieb ferner: Handbuch der Naturlehre, zum Gebrauch für Vorlesungen; 1. Abtheil. Gieff. u. Darmst. 1801. 2. u. lezte Abth. das. 1803. 8.

Rec. i. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1802, 244 St. S. 52. N. Allg. D. B. 80. B. S. 380.

S. 114. Hrn. Joh. Ernst Chrn. Schmidt's Vater ist nicht mehr. Er starb an einem Schlagflusse am 17 Januar 1803, 66 J. alt, in Schwabenrode, einem zu seiner Heidelbacher Pfarrey gehörigen Dorfe.

Es lebt Hr. Schmidt seit 1800 in der Ehe mit Sophien, Tochter des Syndikus Joh. Henr. Benjam. Minnigerode zu Alsfeld.

S. 123. Von dess. Bibliothek für Kritik und Exegese des N. T. und älteste Christengeschichte, herausgegeben von J. E. C. Schmidt und Karl Chrn. Ludw. Schmidt, Pfarr. zu Wilmenrode, erschien 2. B. 3tes St. Herb. u. Hadam. 1801. 4tes St. das. 1802. 8. 5tes St. das. 1803. 8. (s. die Schmidt- und Schwarz. Allg. Bibl. ꝛc. 6. B. 2tes St. S. 191. N. theol. Annal. 1803, 3. St. S. 57 u. 1804, Beyl. z. 8. St. S. 183 u. ff.

Unter dess. Schriften gehört ferner:

Handbuch der christlichen Kirchengeschichte; 1. Th. Gieff. u. Darmst. 1801. 2 Th. das. 1802. 8. 3. Th. das. 1804. 8.

Rec. i. N. theol. Annal. 1802, 4. St. S. 65. Erl. L. Z. 1802, N. 33, S. 258. Lpz. Jahrb. d. n. L. 1801, Sept. 55 St. S. 440. u. 56. St. S. 441. Lpz. L. Z. 1802, Oct. 81. St S. 646. Allg. L. Z. 1802, Nr. 27, S. 209. Nr. 253, S. 545. N. Allg. D. B. 82. B. S. 182.

Ein Christologisches Fragment;
steh. i. dess. u. Schwarz Allg B. 8. B. 2. St. S. 93.

S. 126. Auf der Tab. C. Hr. Joh. Herrm. Schminke ist seit 1803 d 15 May geheimer Kammerrath. Der Sohn Hr. Fridr. Chph. ist seit d. 11 May 1804 mit Annen Helenen, des verstorb. Postmstrs Joh Niebelthau in Cassel T. verheyratet. Der Sohn Phil. Aug. — zu welchem Vornamen noch: Ferdinand, zu setzen, ist seit 1800 Forst-Sekretariats-Accessist in Cassel, seit 1803 würkl. Sekretarius. Der folgende Sohn: Joh Henr. Bernh. Ferdin. ist seit 1802 Berg- und Hütten-Kontrolleur zu Beckenhagen.

Joh. Wilh. Schmincke, der Oberförster, ein Bruder des Hrn. Joh. Herrmanns, ist am 17 Oktob. 1803, auf dem Rükwege von seinen Berufsgeschäften, plözlich mit Tode abgegangen, 67 J. 2 Mon. alt.

S. 153. Der Z. 10. vorkommende Name Rauchbar muß Joh. Georg, auch Regierungs-Vice-Kanzler gelesen werden. Er schrieb sich seit dem J. 1701 von Rauchbar. Etwan 1704 kam er nach Streliz, als Herz. Meklenb. geh. Rath und Regierungs, Konsistorial- Justiz- und Kammerpräsident. Nachdem er 4 Jahre im Ruhestande gelebt hatte, starb er am 31 Nov. 1708, und wurde zu Corbach im Waldeck. beerdigt. Er war, bevor er in Hess. Darmstädt. Dienste kam, Gräfl. und dann Fürstl. Waldeck. Hofrath bis 1692, und darauf 3 Jahre Gräflicher (nach Erlöschung der ersten Fürstl. Linie) Waldeck. Regierungs- und Landkanzleydirektor; (a. freundschaftl. Nachr.)

S. 168. Hr. Ernst Chrn. Gottli. Schneider, der unterm 7ten Nov. 1803 den Charakter eines geheimen Raths erhalten, hat weiter geschrieben:
Vollständige Abhandlung der Lehre vom Beweise in bürgerlichen Rechtssachen. Giess. u. Darmst. 1803. 8.
Rec. i. N. Leipz. L. Z. 1803, Sept. 33. St. S. 513.

S. 185 Lazar. Schoner, der sich auch selbst bisweilen Schoner geschrieben, war aus Neustadt an der Saale, einer kleinen zwischen Königshofen und Kiessingen

singen liegenden Stadt gebürtig, daher er sich: *Neapolitanus Francus* auf verschiedenen seiner Lections-Verzeichnisse schrieb.

Er mag ohngefehr in oder um das J. 1543 geboren seyn. In seiner 1578 geschriebenen promulgatio novae scholae Waldeccianae führt er von sich selbst an, daß er als Knabe von seiner Mutter Bruder i. J. 1553 seye gelehrt worden, das Deutsche und Lateinische genau nach den Unterscheidungszeichen auszusprechen. Vielleicht war er ein Bruder von dem Valentin Schoner im folgenden Artikel.

S. 188. Es verließ derselbe d. 2 Jun. 1586 sein Corbacher Rektorat und folgte dem Rufe des Grafen Johann von Nassau, des Stifters der 1584 errichteten Herborner Landesschule, als Profess. der Mathematik an dieselbe.

Seine Ausgabe von P. Rami Arithmetica ist auch gedrukt: Frf. 1592. 8. Hanoviae, 1604. 12. ib. 1611. 12.

Folgende Specimina wären doch unter seine Schriften noch zu setzen:

Promulgatio novae scholae Waldeccianae Corbach. (qua de doctrinae institutionisque delectu disserit.) Fol. f. pat. 1 Bog.

Fängt sich an: „Rector Scholae Corbachiensis *Lazarus Schonerus, Neapolitanus Francus*“ etc.

Dazu gehört und wurde darunter angeschlagen: „Lectionum et Exercitationum per omnes Classes à 4. Non. maji usque ad aequinoctium autum nale hujus anni 1579. index; auch 1 Bog. i. f. pat.

Orationes IV. dum aperiretur schola Corbachiana. *Prima* per wernher. Crispinum, Consiliarium Waldeccensium Comitum et Praefectum in Eisenbach. *Secunda* per Magistrum *Lazarum Schonerum*, Neapolitanum, scholae illius Rectorem. *Tertia* per Bernh. Salignacum, Burdegalensem, Jur. Lic. & Mathematicum, Conrectorem. *Quarta* per alium quendam Procerum nomine congratulationis causa in Novo Collegio Corbachii habitae, Non. Maji

Maji 1579; cum annexis carminibus Jo. Rodingi, Marburgens. & Antonii Trilingii. 4. pl. 9½.

Lectionum novae ſcholae Corbachiensis ab autumnali aequinoctio anni 1579 usque ad ſequens pascha promulgatio. (Prologus praeſtantiſsimorum Philoſophorum Phil. Melanchtonis & P. Rami facta comparat.) Martisp. Catt. 1579, f. pat. 1 Bog.

Lectionum ſcholae Corbachiensis à paschate anni 1580 usque ad aequinoctium autumnale promulgatio. (Praemittitur cohortatio ad artium liberalium ſtudia.) Marp. 1580. f. pat. 1 Bog.

— — — ab autumnali aequinoctio anni 1580 usque ad ſequens pascha promulgatio. (Praefatur: „eſse ridiculum judicium eorum, qui putant artium & doctrinarum ſtudia ſcholae tantum prodeſſe.) Marp. 1580. f. pat. 1 Bog.

— — — à verno aequinoctio anni 1581 usque ad autumnale promulgatio. (Praecedit tractatio, literarum fructus domeſticis parietibus non contineri.) Marp. 1581. f. pat. 1 Bog.

— — — ab autumnali aequinoctio anni 1581 Catalogus. (In quo ſcholae hujus incrementa praedicat.) Lemgov. f. pat. 1 Bog.

— — — à verno aequinoctio anni 1582 Catalogus. (Proemio contendit, in inſtituenda juventute ea eſſe proponenda, quae cum utilia veraque ſint, tum ita affecta, ut discipulis accommodari queant.) Lemgov. 1582. f. p. 1 Bog.

Geographia duplex, Rod. Goclenii & *Lazari Schoneri*. Frf. 1696. 8.

S. 201. Hr. Paul Franz Grandidier erhielt am 17. Oktob. 1803 das würkliche Direktorium des Collegii Med. in Caſſel.

S. 239. Von des Joh. Joach. Schröders Orationibus veterum Oratorum graecorum ſelectis, — una cum eorundem versione latina, eo consilio nunc denuo congeſtis, ut ſtudiosa juventus ex ſingulis Auctorum indoiem, dicendi copiam ac ſuavitatem mature cognoscat, iſt der Inhalt:

Iso-

Isocratis ad Demonicum paraenesis de officiis.
—— ad Nioclem de regno.
Demosthenis oratio suasoria de republica ordinanda.
Lysiae accusatio ad familiares obtrectatores.
Plutarchi liber de audiendis Poetis.
Basilii Magni oratio de legendis graecis libris.
Demophili similitudines s. vitae curatio ex Pythagoreis.
—— sententiae Pythagoricae.
Democratis Philosophi aureae sententiae.

S. 253. Der unten vorkommende Prediger Joh. Chrn. Bang zu Goßfelden gieng am 12 Oktob. 1803 mit Tode ab.

S. 255. Der in der Note vorkommende Pfarrer Conradi hieß nicht: Henr. Wilh. sondern blos: Henrich, und ist zu Seelheim gestorben. Er ist von dem zu Beziesdorf gestorbenen Conradi, einem jüngeren Bruder von ihm, der dann: Henrich Wilhelm hieß, durchaus verschieden; (Anmerk. eines Freundes.)

S. 272. Vom Hrn. Joh. Chrn. Martin findet sich: i. Münscher's Magaz. f. d. Kirch. u. Schulwes. N. II. S. 19—33. eine Nachricht von den Schulanstalten der Stadt Homberg in Hessen.

Auch hat ders. seitdem herausgegeben:
Nachrichten von der Synode zu Homberg mit Bezug auf die Reformation in Hessen. Cass. 1804. 8.
Rec. i. N. th. Ann. 1804, 35. St. Beyl. S. 737.

S. 274. Von Georg Gerhard Schröder ein Sohn: Carl Schröder, Registrator beym Stadtrath der Altstadt Hanau, heyratet 1803 Elisabeth Sophie Caroline, des Hess. Darmst. Ob. Försters Joh. Dieterich zu Schweikertshausen nachgel. T.

S. 301. Von der Art, wie Friedr. Joseph Wilh. Schröder in den Rosenkreuzer-Orden versetzt worden, findet man eine aufbehaltene Nachricht i. d. N. Allgem. D. B. 73. B. S. 411 u. f.

Anmerk. Einen von dem Recensenten des 2. Th. der Hess. Denkwürd. i. der N. Allg. D. B. 85. B. S. 257. begangenen Irrthum muß ich doch bey dieser Gelegenheit berichtigen. Es ist nicht der L. (udw.) P. (hil.) Schröter, von dem da gesagt wird, daß ich

umständlicher von ihm gehandelt und daß man in dem eben angez. 7z. B. der N. A. D. B. noch etwas dazu beygebracht finden werde; sondern es ist Friedr. Joseph Wilh. Schröder. Der obige Ludw. Phil. Schröter kommt erst in diesem gegenwärtigen 14. B. vor.

S. 314. Z. 2. v. unt. statt Alsfeld, lese man: Butzbach.

S. 368. Die 4 letzteren Zeilen von unt. sind ganz zu löschen, denn sie sind aus Misverstand des Setzers hieher gerathen.

S. 370. Unter die Schriften des Hrn. Georg Chph. Kellner's, — der an seines am 30 Sept. 1803 verstorbenen Vaters Stelle als Organist der Luth. Kirche in Cassel getreten, und sich im May 1804 mit Annen Marien Elisabeth. des Konsistor. Sekr. Henr. Reinhard Cäsars T. verheyratet hat, — gehört ferner:

Ansichten von Weissenstein und Carlsberg bey Cassel;
i. V. Eggers D. Magaz. 1799, May, S. 224 u. ff.

Einfälle;
das. Apr. S. 406 u. ff.

Der Nationalcharakter, ein Sprösling des Klima, ein Pflegling der Staatsverfassung, Religion und Erziehung;
das. S. 411 u. ff.

Ansicht vom alten Syrakus und von jedem Staate, wo Volksherrschaft thront;
das. Sept. S. 318 u. ff.

Ueber Fichte's Lehre von Gott;
das. Oktob. S. 337 u. ff.

Sicilien;
das. S. 425 u. ff.

Das Uhrwerk im Menschen; ein Gedankenspiel;
das. 1800. Febr. S. 105 u. ff.

Wer weiß eine Erklärung von der Schönheit?
das. S. 128 u. ff.

Die Römische Triumvirat-Münze;
das. Nr. III.

Ueber die Kunstwörter, Theorie und Speculation;
das. März, S. 277 u. ff.

Ideen

Ideen zu einer neuen Theorie der schönen Natur und Kunst überhaupt, und der Tonkunst insbesondere; ein Gedankenspiel;

das. Aug. S. 97 u. ff. u. Sept. S. 250 u. ff.

Die Religion aus dem Gesichtspunkte des Kosmopoliten;

das. Nov. S. 451 u. ff.

Warum war Luther, und keiner seiner Vorgänger in Reformations-Versuchen, glüklicher Reformator der Deutschen;

das. S. 460 u. ff.

Das Weltgebäude, aus einem noch ungedrukten Romane: der schöne Bund für das neue Jahrhundert;

das. 1801, Febr. Nr. I.

Das zweyfüssige Menschenthier in seiner Cultur und in seiner Wildheit, — und in der Aussicht seiner Cultur auf ewigen Frieden und Wiederkehr des goldenen Zeitalters. Fragment aus eben demselben ungedrukten Roman;

das. März, Nr. IV.

Das Sandwerk. Ein Streifzug durch die alte und neue Geschichte;

das. Jun. Nr. VI.

Zu des Hrn. Ernst Ludw. Wilh. Nebel's Schriften kommt:

Progr. Professorum qui Medicinam in Academia Giessensi docuerunt, Conspectum, sistens. Giess. 1802. 4.

Untersuchung über die Frage: ob ein Rindvieh die Seuche zweymal bekommen könne?

steh. i. J. C. F. Scherf's Archiv der mediz. Polizei, 7. B. 1. Samml. S. 127.

S. 379. Hr. George Happel schrieb weiter:

Rechte der Gläubiger in Ansehung der Faustpfänder und der antichretischen Versatze, besonders bey ausgebrochenem Concurse. Giess. 1802. 8.
Rec. i. Lpz. L. Z. 1802, Jul. 21. St. S. 164.

Erörterung der bey dem Concursproceß vorkommenden wichtigsten Gegenstände. Giess. 1803. 8.
Der Titel soll, nach dem Drukfehlerblate, bestimmter heissen: Erörterung einiger beym Concursprocesse vorkommenden wichtigen Gegenstände.
Rec. i B. C. *Duysings* Annal. d. Gesetzgeb &c. 1. B. 4. H. S. 42. N. Lpz. L. Z. 1804, 64. St. S. 1009.

Hr. Carl Wilh. Justi überkam i. Aug. 1802 die Superintendentur des Ob. Fürstenthums Marburg, auch wurde Er dabey zugleich Konsistorialrath und Ecclesiast. Am 21 Nov. 1803 ist Ihm Carl Leonhard Wilhelm geboren.

Zu dess. Schriften kommen ferner:

(o. N.) Joseph Friedrich Engelschall. Eine Biographie;
steh. i. Schlichtegroll's Nekrolog v. J. 1797. 1. B. S. 75 u. ff.

(—) Dem Andenken Leonh. Joh. Carl Justi's geweihet;
steh. i. Wieland's N. T. Merk. 1800, Oktob. S. 145.

Die Aeols-Harfe, (ein Gedicht.)
das. 1801, Aug. S. 241.

Ueber die Harmonika-Spielerin Mariane Kirchgeßner;
das. Oktob. S. 136.

Der Lautenspieler. Eine Romanze;
das. 1802, Jun. S. 81 u. ff.

Nachricht von einigen unbekannten Kunstwerken Albr. Dürers und andern Kunstschätzen in der Elisab. Kirche zu Marburg;
das. Aug. S. 268 u. ff.

Mich.

Mich. Konr. Curtius, Geh. Juſt. R. u. Prof. zu Marburg;

daſ. Okt. S. 146 u. ff.

Joh. Wilh. Chrn. Guſt. Caſparſon, Rath u. Prof. zu Caſſel;

daſ. 1803, Febr. S. 99 u. ff.

Nahl und Böttner in Caſſel;

daſ. Jun. S. 116 u. ff.

Diet. Tiedemann, Hofr. u. Prof. zu Marburg;

daſ. Sept. 1803. S. 353 u. ff.

Einige Blumen auf der Jgfr. Cramer Grab; (eine Trauerrede u. ein Gedicht.) Marb. 1803. 8. 1 Bog.

Nathan, und ein unbekannter iſraelitiſcher Sänger an den König auf Zion. Erläuterung zweyer Meſſianiſcher Schriftſtellen;

ſteh. i. Material. f. a. Th. d. Amtsführ. e. Pred. 6. B. 4. H. S. 385 u. ff.

Das Hoſpital zu Haina. Verſuch einer Darſtellung ſeiner ehemaligen und gegenwärtigen Beſchaffenheit; (als 15te Fortſ. der Nachr. vom Marb. ev. luth. Waiſenhauſe.) Marb. 1803. 4.

Rec. i. N. theol. Annal. 1803, 13. St. S. 252. Gött. g. A. 1803, 92. St. S. 919. Lpz. L. Z. 1803, Jun. 315. St. S. 1240. Schmidt u. Schwarz allgem. Bibl. ꝛc. 7. B. 2. St. S. 137 u. ff. 4. St. S. 295 u. ff. N. Allg. D. B. 81. B. S. 125.

National-Geſänge der Hebräer, überſetzt und erläutert. Marb. 1803. 8.

Rec. i. N. theol. Annal 1803, 26. St. S. 523. Gött. g. A. 1803, 72. St. S. 718. Allg. L. Z. 1803, Nr. 171, S. 625. Lpz. L. Z. 1803, Jun. 306. St. S. 1164 Goth. g. Z. 1803, 80. St. S. 674. Schmidt's u. Schwarz allgem. Bibl. 8ten B. 1. St. S. 7. N. Allg. D. B. 85. B. S. 146.

Metri-

Metrische Uebersetzung des Nahum;

steh. i. J. L. W. Scherers Schriftforsch. 2ten St. Nr. II.

Der Prophet Habakuk. Versuch einer neuen metrischen Uebersetzung.

steh. i. Schmidt's u. Schwarz allg. Bibl. ꝛc. 7. B. 4. St. S. 225 u. ff.

Die Erscheinung Elisabeths; eine Erzählung;

steh. i. Wiel. N. T. Merk. 1804, 5. St. S. 3 u. ff.

* * *

Im gegenwärtigen Bande, S. 167, Hr. Ludw. Gottli. Scriba gieng am 31ten May 1804 mit Tode ab.

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the library rules or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE

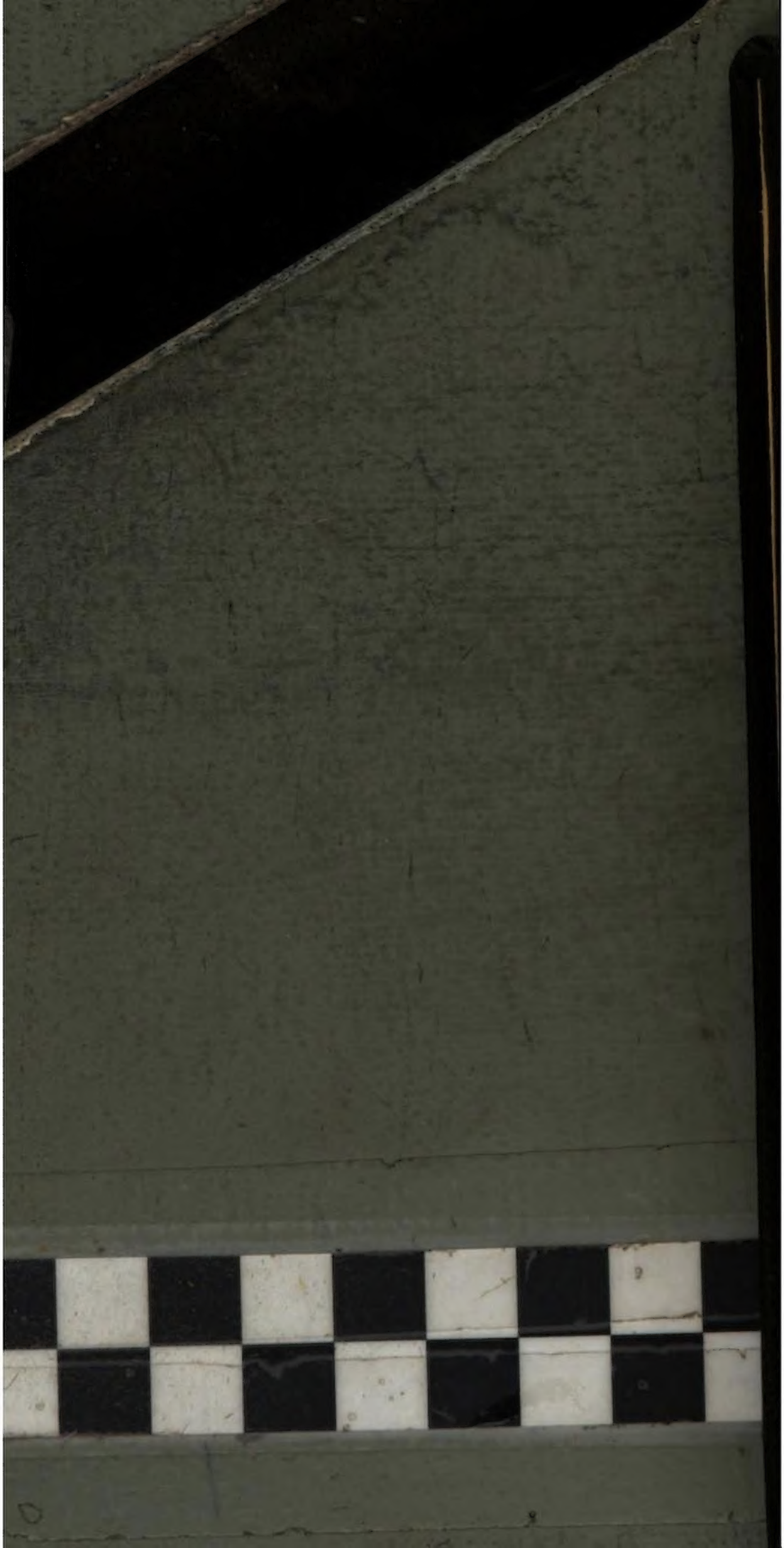
C28 (747, M100

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0036699306

943.58 St8
13-14

943.58 St8
13-14

Strieder

Hessische gelehrten- geschichte

MAR 2 4 1949 BINDER